BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Jacobsen, Friedrich Johann,

Briefe an eine deutsche Edelfrau über die neuesten englischen Dichter

Altona 1820

P.o.angl. 172 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10746894-8

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

<36608504250010

<36608504250010

Bayer. Staatsbibliothek

P. Or. Angl. 172m

Jacobsen

ANSTREICHG.



LORD BYRON.

London. Published Aug. 1st 1815. by H. Colburn. Conduit Street.

Briefe

an eine deutsche Edelfrau,

Elise von Hohenhausen

über

die neuesten englischen Dichter,

herausgegeben mit übersetzten Auszügen

vorzüglicher Stellen aus ihren Gedichten

und

mit den Bildnissen

der berühmtesten jetzt lebenden Dichter Englands,

von

dem Obergerichtsadvocaten

Friederich Johann Jacobsen.

Altona,

in Commission bei *J. F. Hammerich*,

1820.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Der Frau *Akermann* geb. *v. Klöcker*, in Kiel;
Der Frau Etatsräthinn *v. Berger* geb. Gräfinn *v. Holck*, in Kiel;
Der Frau Gräfinn *v. Blücher-Altona* geb. *v. Abbes*, in Altona;
Der Frau Agentinn *Eckard* geb. *Benners*, in Altona;
Der Frau Baronesse *v. Hohenhausen* geb. *v. Ochs*, in Minden;
Meiner theuren Frau *Maria Eliza Jacobsen* geb. *Peneke*;
Der Frau Legationsräthinn *Klopstock* geb. *v. Dimpfen*, in Hamburg;
Der Frau *Kuhlenkamp* geb. *Platzmann*, in Bremen;
Der Frau Etatsräthinn *v. Schirach* geb. *v. Petersen*, in Glückstadt;
Der Frau Senatorinn *Schrötteringk* geb. *Klefecker*, in Hamburg

in tiefster Ehrerbietung gewidmet

von dem Verfasser.

Sie haben meine Auszüge aus englischen Dichtern, so weit Sie sie kennen, gütig beurtheilt. Verzeihen Sie daher, daſs ich dieses benutze, in dem Abdruck der Briefe, den ich über die Auszüge an Eine von Ihnen schrieb, Allen die Huldigung zu bezeugen, welche die Hochachtung und Verehrung mir einflöſsen, die ich, wie jeder Ihrer Bekannten, für Sie empfinde. Sie wissen, ich war durch Eine Ihres Geschlechts, die nun schon in höheren Welten ist, so glücklich, wie man auf Erden durch Liebe es seyn kann. Ich bin durch die Liebe einer andern von Ihnen, welche die zweite Mutter meiner sechs Kinder wurde, und welche mir hilft, sie der Religion, der Tugend und der Ehre zu erziehen, es wieder geworden. So verdanke ich Ihrem Geschlechte den Zauber meines Lebens. Niemand kann eine reinere Hochachtung, eine tiefere Verehrung für Ihr Geschlecht fühlen, als wie mir durch edle Frauen, wie Sie, eingeflöſst ist. Ihrem Geschlechte in Ihnen huldigend, bringe ich Ihnen einen Kranz der lieblichsten

geistigen Blumen dar, die gröſstentheils in dem letzten Felde der englischen Dichtkunst aufkeimten. Ich bringe sie Ihnen mit dem Lobe dar, welches das eigene Volk, dessen hoher moralischen und geistigen Cultur sie entsproſsten, über sie fällte. Möchten sie Ihnen angenehme Stunden gewähren! Möchten viele aufgemuntert werden, in einem Felde weiter zu forschen, in welchem alles die Farbe der Achtung und Verehrung für die Tugenden Ihres Geschlechtes trägt, welche, wann und wo sie herrscht, der Geschichte nach, den Individuen und den Völkern Glück brachte.

Schenken Sie mir die Fortdauer Ihrer wohlwollenden Gesinnungen.

Altona, den 5. Juli 1820.

Ehrfurchtsvoll

F. J. Jacobsen.

Verzeichnifs der Subscribenten.

Exemplare

Ihro Königl. Hoheit, die *Herzoginn von Augustenburg* 1

Se. Excellenz, der Herr *Graf von Blücher-Altona*, Geheimer Conferenzrath, Ober-Präsident zu Altona, Grofskreuz vom Danebrog und Danebrogsmann . 1

Se. Excellenz, der Herr Freiherr *von Brockdorff*, Geheimer Conferenzrath, Dr. juris, Kanzler im Herzogthum Holstein, Grofskreuz vom Danebrog und Danebrogsmann 1

Se. Excellenz, der Herr Graf *von Luckner*, Geheimer Conferenzrath, Amtmann in Plön, Grofskreuz vom Danebrog 1

Herr *Abegg, P. J.*, Königl. Niederländischer Consul in Emden 1

- *Ackermann, Rudolph*, Buchhändler in London . 10
- Graf *von Ahlefeldt*, Kammerherr, Klosterprobst, Land- und Obergerichtsrath in Glückstadt . . 1
- *Andresen, Peter Andreas*, Senator in Flensburg . 1
- *Armisteaut, Georg*, Kaufmann in Riga . . . 1

Exempl.

Frau *Barchewitz, Caroline*, geb. *Waeber*, in Schmiedeberg 1

- *von Bassewitz*, geb. *von La Roche Starkenfels*, Geheimeräthinn, auf Schönhof bei Wismar . 1

Herr *Baur, Johann Daniel*, Bürgermeister in Altona . 1

- *Becker*, Hofagent und Kaiserlich-russischer Viceconsul in Altona 1

Die Börsenhalle in Hamburg 1

Herr *Boock*, Ober- und Landgerichts-Advocat in Schleswig 1

- *Brodie, E. M.*, Kaufmann in Riga . . . 1

- *Brückner, H.*, Justiz-Commissair in Emden . 1

Frau *Bruhn, Elsabe Christina Elisabeth*, Kirchspielvoigtinn in Wesselbuhren 1

Herr *von Budberg, Theodor*, Obrist, in Riga . . 1

- *von Bülow*, Geheimerath 1

- *Colburn, Henry*, Buchhändler in London . . 10

- *Cumming, Patrick*, Kaufmann in Riga . . 1

Fräulein *Dede, Mariane*, in Altona 1

- *Deurer*, in Hamburg 1

Herr *Eckard, Christian*, Hofagent, in Altona . . 2

- *Eckermann*, Ober- und Landgerichts-Advocat in Glückstadt 1

- *Eichstedt*, Hofrath, in Jena 1

- *Ersch*, Hofrath, in Halle 1

- *Feldmann, Matthias*, Conferenzrath, Vice-Kanzler im Herzogthum Holstein, Commandeur vom Danebrog 1

- *Franke*, Candidat der Theologie, in Dresden . 10

- *Frege, Louis*, Gutsbesitzer auf Fahren bei Wismar 1

- *Gähler, Caspar Siegfried*, Conferenzrath, Dr. juris, erster Bürgermeister in Altona, Commandeur vom Danebrog 1

Exempl.

Herr *Gebauer, Anton Friederich,* Commerz-Intendant und Bankdirector in Altona 1

- *Geier, C. W.,* Kaufmann in Schmiedeberg . . 1

Frau *George,* verwittwete Posthalterinn in Altona . 1

Herr *Gerstenkorn,* Kaufmann in Lüneburg . . . 1

- Graf *von Gessler,* Königl. Preufsischer Kammerherr und Geheimer Finanzrath, Ritter des eisernen Kreuzes, in Schmiedeberg 1

- *von Gössel, Friederich Ludewig Christoph,* Königl. Dänischer Kammerherr, Oberst von der Infanterie und General-Adjudant-Lieutenant, Ritter vom Danebrog, in Copenhagen 1

- *von Haffner, Adam Mogens Wenzel,* Königl. Dänischer Kammerherr, Oberst von der Infanterie und General-Quartiermeister-Lieutenant, Gesandter beim Bundestage wegen Militairangelegenheit, Ritter vom Danebrog und Danebrogsmann . . 10

- *von Halle, Wolff Elias,* Banquier in Hamburg . 1

- *Haller, Martin Joseph,* Kaufmann in Hamburg . 1

- *Heine, Henry,* Wechsel-Mäkler in Hamburg . 1

- *Heine, Salomon,* Banquier in Hamburg . . 1

- *von Hennings, August,* Kammerherr und Administrator der Grafschaft Ranzau, Ritter vom Danebrog 1

- *Hennings, Christian Wilhelm Carl,* Ober- und Landgerichts-Advocat in Itzehoe 1

- *Henrici,* Med. Doctor und Leibarzt auf Augustenburg 1

- *Hesse, Heinrich Levin,* Banquier in Altona . 3

- *Hesslingh, G.,* Landschaftlicher Administrator in Emden 1

- *Heyl, Lamb.,* Gastwirth in Emden . . . 1

- *Hiebig, J. G.,* Kaufmann in Riga 1

- *Hinck, Hans Bernhard,* Pächter auf Hohenfelde bei Lütjenburg 1

	Exempl.
Herr *Hoffmann et Campe*, Buchhändler in Hamburg .	6
Die Gräfinn *von Holck, Irmengard Adelheid*, Conventualinn des adelichen Klosters zu Preetz . .	1
Herr *Hollander, Jacob Eliaser*, Kaufmann in Altona .	1
- *von Hollen, Levin Heinrich*, Erbherr auf Schönweide	1
- *von Hofstrup, Gerhard*, in Hamburg . . .	1
- *Hüllesheim, J. P. B.*, Königl. Preussischer Consul in Emden	1
- *Jacobsen, Gustav Waldemar*, in London . .	1
- *Jacobsen, Hans Gottlieb Bodenstöter*, Lotto-Officiant in Altona	1
- *Jasper, Christian Friederich*, Ober- und Landgerichts-Advocat in Schleswig	1
- *Jeldrich, J. F.*, Kaufmann in Hamburg . .	1
- *Jensen, Friedr. Christ.*, Med. et Chir. Doctor, in Altona	1
- *Jessen, Johann Friederich*, Obergerichts-Advocat und Notarius in Altona	1
Frau *von Johannsen, Dorts*, Capitaininn, in Süderdeich	1
Herr *Johannsen, Friederich Heinrich Christian*, Amtmann in Hadersleben, Ritter vom Danebrog. . .	1
- *King, Robert*, Kaufmann in Riga	1
- *Kirchenpauer*, Kaufmann in St. Petersburg . .	10
- *Klose*, Justiz-Commissair und Garnison-Auditeur in Emden	1
- *Kriegsmann, Nicolaus*, Königl. Dänischer Consul in Riga	3
- *Lawätz, Johann Daniel*, Conferenzrath, Ritter vom Danebrog und vom hessischen Löwenorden, in Neumühlen bei Altona	1
- *Lehman, Martin Christian Gottlieb*, Etatsrath, Doct. phil., Committirter im Königl. General-Zollkammer- und Commerz-Collegio in Copenhagen .	10

		Exempl.
Herr	*Lion, Abraham Ahrend,* Kaufmann in Altona .	1
-	*Lübbe, Johann Heinrich,* in Altona	1
-	*Lüntzmann,* Herausgeber des Adrefsblattes in Hamburg	1
-	*von Lützow,* Major, in Wismar . . .	1
-	*Lutyens,* Kriegs-Commissair, in Hannover. .	1
-	*Mac Gregor, Coleman,* Königl. Grofsbrittanischer Consul in Bremen	10
-	*Mackay, Hugh,* reformirter Prediger in Emden .	1
Fräulein	*von Maltzahn* in Eutin	1
Herr	*Matthiessen, A.,* Prediger zu Loit im Amte Apenrade	1
-	*Mellish,* Königl. Preufsischer Kammerherr und Königl. Grofsbrittanischer Chargé d'affaires und General-Consul bei den Hansestädten . . .	1
-	*Metger,* Kaufmann und Senator in Emden .	1
-	*Merck, Heinrich Johann,* Kaufmann und Senator in Hamburg	1
-	*Meyer,* Prediger in Hakenberg	1
-	*Murray, John,* Buchhändler in London . .	10
-	*Nakwasky* in Warschau	1
-	*von Neergaard, Jens Peter,* Königl. Dänischer Kammerherr, Erbherr auf Eckhoff	1
-	*von Neergaard,* Kammerjunker und Auskultant, in Glückstadt	1
-	*Nemnich, P. A.,* der Rechte Licentiat, Notar und Translateur in Hamburg	10
-	*van Olst, B.,* Kaufmann in Emden . . .	1
-	*Paulsen,* Pirchenprobst in Apenrade . . .	1
-	*Peneke,* Kaufmann in Altona	1
Fräulein	*Peneke, Louise,* in Altona	1
Herr	*Perthes et Besser,* Buchhändler in Hamburg .	50
-	*Petersen,* Prediger in Lensahn	1
-	*Petersen,* Kaufmann in Lygumcloster	1

Exempl.

Herr *Poel, Peter,* Herausgeber des Altonaischen Mercurius 1

- *von Qualen, Henning Bendix,* Königl. Dänischer Kammerjunker, Erbherr auf Damp . . . 1
- *Rahtgen, Gottfried Gabriel Reimer,* Obergerichts-Advocat und Notarius in Altona 1
- *Reinhard, Carl,* Doctor, Hofrath und Ritter, in Altona 1
- *Renny, Alex.,* Kaufmann in Riga . . . 1
- Baron *J. M. von Rodde,* Johanniter-Ritter, Erbherr auf Blumendorff 1
- *Rodewyk, J. W.,* Kaufmann in Emden . . 1
- *von Rönne, Joh. Georg.,* Etats- und Obergerichtsrath, Dr. juris, Ritter vom Danebrog, in Glückstadt 1

Frau *Rösingh, C. F.,* verwittwete Assessorin, in Emden 1

Herr *Rösingh, H.,* Bürgermeister in Emden . . 1

- *Roosen, Berend,* Kaufmann in Hamburg . . 1
- *Roosen jun., Berend,* Kaufmann in Hamburg . 1
- *Roosen jun., Hermann,* Kaufmann in Hamburg . 1
- *Sabelon, Andreas Peter,* Organist in Altona . 1
- *von Scheel Plessen,* Königl. Dänischer Kammerherr, Erbherr auf Sierhagen 1
- *Scheel, Hermann,* Advocat in Itzehoe . . 1
- *Schiff, R. J.,* Makler in Altona 1
- Graf *Carl von Schimmelmann,* Hof-Jägermeister, Erbherr auf Ahrensburg 1
- *von Schirach, Wilhelm,* Etats- und Obergerichtsrath in Glückstadt 1
- *Schleppegrell, Johann Christian,* Procurator und Notarius in Altona 1
- *Schmid, Johann Ernst Friederich,* Obergerichts-Advocat in Altona 1

		Exempl.
Herr	*Schmidt, Georg Philip,* Justizrath und Doctor, erster Director des Bank-Instituts in Altona .	1
-	*Schmidt, Johann Meinhard,* Assecuranz-Bevollmächtigter in Hamburg	1
-	*Schrötteringk, Martin Hieronymus,* Dr. juris und Senator in Hamburg	1
-	*Schünemann,* Hofrath, Russisch-Kaiserlicher Consul in Rostock	10
-	*Schuirmann, A. J.,* Doctor und Amts-Assessor in Emden	1
-	Graf *von Schulin,* auf Friederichsthal . . .	1
-	Baron *von Selby* auf Güldenstein . . .	1
-	*Sloman, Robert Miles,* Schiffs-Makler in Hamburg	1
-	*van der Smissen, Jacob,* Kaufmann in Altona .	1
-	*van Someren, Hk. Greve,* Menoniten-Prediger in Emden	1
-	*von Stemann, Otto Johann,* Kammerherr und Amtmann in Apenrade	1
-	*Stöver,* Legationsrath und Doctor, Herausgeber des Hamburgischen unpartheiischen Correspondenten .	1
-	*Stolzenberg, Johann Leopold,* Kaufmann und Materialist in Altona	1
-	*von Struve,* Hofrath, Russisch-Kaiserlicher Minister-Resident in Hamburg, Ritter	1
-	*Stuhlmann, Christian August,* Obergerichts-Advocat und Notarius in Altona	1
-	*Stuhlmann, Johann Heinrich,* Cassirer beim Unterstützungs-Institut und Administrator der Sparcasse in Altona	1
-	*von Thaden,* Hausvoigt in Flensburg . . .	10
-	*Thiele,* Regierungsrath in Eutin	1
-	*Tholen, Claas,* Kaufmann und Senator in Emden	1
-	*Turner, Sharon,* Rechtsgelehrter in London .	1

	Exempl.
Herr *von Vegesack, Otto,* in Riga	1
- *Viebroock, Thomas Diederich,* Buchhalter in Hamburg	1
- *Weber,* Capellmeister in Berlin	10
- *von Wedderkop,* Landrath und Dom-Capitular in Eutin	1
- *Welms, Wilhelm,* Kaufmann in Hamburg . .	1
- *Westphal,* Kaufmann in London . . .	1
Frau *Westphalen, Christine,* geb. *von Axen,* Senatorinn in Hamburg	1
Herr *von Wille,* Kriegsrath in Cassel	1
- *Wilpert,* Doctor in Riga	1
- *Wolff, Hinrich Conrad,* Justizrath und Amtsverwalter in Flensburg	1

Inhaltsanzeige.

Erster Brief.

Lebensbeschreibung von *Thomas Moore*, S. 2. *Byrons* Ankündigung der Lalla Rookh, 3. — Umständliche Inhaltsanzeige dieses Gedichts, für welches der Verleger 18000 Rthlr. bezahlte, 4. Würdigung desselben in der Edinburgh Review, 5. — Fortsetzung von *Moore's* Lebensbeschreibung, 7. — Seine Rede, wie er ruhmgekrönt nach Dublin zurückkehrte, 8. — Seine Characterisirung der englischen Dichter, *Byron*, *Scott*, *Rogers*, *Campbell* und *Crabbe*, 10. — Fortsetzung der Lebensbeschreibung, aus dem new monthly Magazine, 11. —

Zweiter Brief.

Würdigung von *Moore's* Eigenthümlichkeit als Dichter, nach *Blackwood*, 13. — Würdigung der Lalla Rookh, nach demselben, 15. — Stellen aus der Romanze: The veiled Prophet. Anfang des Gedichts. Beschreibung eines persischen Lagers, 16. — Stellen aus der zweiten Romanze, die Peri, mit der Uebersetzung, aus Herrn *Brockhaus* Dichterproben entlehnt, 20. — Englische Beurtheilung der Romanze, 21. —

Dritter Brief.

Würdigung der dritten Romanze in Lalla Rookh, der Feueranbeter, 29. — Stellen daraus. Beschreibung eines Mädchens, 31. — Beschreibung eines jungen Kriegers, 33. — Wie er sich, ob des Vaterlandes, losreifst von der Liebe, 30. — Beschreibung einer Meeresstille, 41. — Allgemeine Betrachtungen über dieses erhabene

Gedicht, 44. — Analyse der vierten Romanze, das Licht des Harems, 48. — Beschreibung des Thals Caschemir, 48. — Beschreibung einer schönen Frau, 50. — Ueber den Zwist der Liebenden, 52. Versöhnungslied, 53. —

Vierter Brief.

Ueber die erotischen Lieder von *Moore*, die unter dem Namen Thomas Little erschienen, 57. — Proben daraus. Das Gelübde, 57. — Ueber den Gesang einer Dame, 58. — Gedanken auf der See, 59. — Das Vaterland, 60. — Der angeborene Genius. Fragment des Gedichts, 61. — Dedication von *Moore* an Lord *Moira*, die seinen Ruf als prosaischer Schriftsteller begründete, 62. — Gedichte aus seinen Epistles, Odes and other Poems. Der fliegende Fisch, 63. — An eine Dame über ihren Gesang, 64. —

Fünfter Brief.

Spottgedichte von *Moore*, 66. — Probe aus einem derselben, the Fudge Family in Paris. Beschreibung der Pariser Ballets, 67. — Heywoods Schilderung einer Scene, in der zechende junge Leute ihrer wankenden Füſse wegen glauben, sie wären in einem Schiffbruch begriffen, 68. — *Moore's* Irish Melodies. Würdigung derselben nach dem monthly Magazine, 73. — Proben daraus. Zuruf an Wellington, 74. — Schilderung des Lebens, 75. — Heimweh, 76. — Gedanken der Tochter des für die Freiheit Gefallenen, 77. — Religiöse Lieder von *Moore*. Zwei Proben davon, 79. — *Moore's* Abschied von seiner Harfe, 80. —

Sechster Brief.

Auszüge aus dem Gedichte: the Paradise of Coquettes. Selbstbetrachtung einer Coquette, 83. — Ihre Beschreibung, wie sie verlassen wird, 85. — Beschreibung ihres Wesens, 86. — Barrett's schönes Gedicht: Woman. Auszüge daraus. Parallele zwischen Männer und Frauen, 88. — Seine Beschreibung der Frauen, 89. — Das Entzücken, welches der Anblick eines schönen Mädchens gewährt, 91. — Wie sie ihre Liebe verräth, 92. — Mistreſs Heman's Restoration of

the arts to Italy, 93. — Ihre Beschreibung der mediceischen Venus, 93. — des Parthenons, 94. — Elgin's Marmor, 95. — Anhang. Des Verfassers Nachrichten über Thorwaldsen, 96.

Siebenter Brief.

Lebensbeschreibung von *James Montgomery*, 101. — Beschreibung der Dichtkunst von ihm, 108. — Aus dem Gedichte, Religion, der Segen der Religion, 111. — Hinreissende Gedichte desselben auf eine unbekannte Schöne, 112. — Und auf den Tod eines Geistlichen, 699.

Achter Brief.

Lebensbeschreibung von *William Wordsworth*, 119. — Würdigung der Eigenthümlichkeit des Dichters, 122. — Auszüge aus seinem Gedichte Excursion, Morgenbeschreibung, 124. — Trost über einen Verstorbenen, 125. — Züge zu der Schilderung der Natur, 126. — Ueber ein Gemählde, welches einen Schiffbruch darstellt, 127. — Aus seinen Poems: Beschreibung eines hochländischen Mädchens, 130. — Märzlied, 131. — Ueber Prefsfreiheit, 133. — Andreas Hofer, 134.

Neunter Brief.

Inhaltsanzeige des Gedichtes: the Excursion. Beschreibung eines armen Mannes von seinem ehelichen Leben, 137. — Beschreibung seiner Frau nach dem Verlust eines Kindes; — wie er für die Freiheit begeistert wird, 139. — Beschreibung einer Verführung, anhebend mit der Beschreibung des Grabhügels eines Kindes, 140. — Klage des verführten Mädchens, 141. — Wie ihr Kind stirbt, 143. — Ihr Tod, 144. — Beschreibung eines schönen Jünglings, 145. — Des Dichters Wunsch für die Ausbreitung der Moralität, 147. — Dafs die ärmeren Classen sorgfältig erzogen würden, 148. — Beschreibung einer Fahrt auf einem Binnensee, 149. — einer Bergquelle, 151. — seines Lieblings, 151. — Inhaltsanzeige des Gedichtes: The wild Doe of Rylstone, 152. — Auszüge: Beschreibung der Erscheinung des Rehs. Ueber den Untergang des Hauses Norton, 154. — Beschreibung der Hinrichtung des alten Norton, 157. — Bestattung des Sohnes, 158. — Beschreibung der überlebenden Tochter, 159. — Ankunft des Rehs bei Emilien, 161. — Des Mädchens Beschreibung des Rehs, 163. — *Wordsworth's* berühmtes Sonnett auf ein schönes Mädchen, 166. —

Zehnter Brief.

Lebensbeschreibung von *Robert Southey*, 169. — Seine Würdigung als Dichter, 174. — Seine Gedichte, Thalaba, und der Fluch des Kehanna, 175. — Auszüge aus Letzteren. Verbrennung einer indianischen Wittwe. — Beschreibung eines Abends am Ufer des Ganges, 176. — eines Morgens, 177. — Das Erwachen der Kailyal an der Quelle des Ganges, 178. — Erscheinung ihrer Mutter, 179. — Schöne Beschreibung der Liebe, 179. — Beschreibung der Riesenstadt Baly, 181. — eines Banianbaumes, 185. — Beschreibung der Wirkung der Schönheit, 187. — Beschreibung der Schwärmerei eines Mädchens, 189. — Ihr Gebet, 191. — Ihre Bitte, dafs ihr Vater sich nicht von ihr trennen möge, 192. — Ihr und ihres Vaters Tod, 193.

Elfter Brief.

Southey's Gedicht: Roderick the last of the Goths, 195. — Anfang des Gedichts, 196. — Wie der König auf der Flucht sich einem Geistlichen entdeckt, 199. — Ihre Flucht in die Einöde, 201. — Roderich's Zurückkunft unter die Menschen, 202. — Beschreibung, wie er früher gekrönt worden war, 204. — Die von dem König verführte Tochter des Grafen Julian beichtet, 207. — Beschreibung des Ritterschlags, 208. — Versuchte Bekehrung eines Apostaten, 211. — Beschreibung einer Schlacht mit den Mauren, 214. — Bekehrung des Grafen Julian, 216. — Tod seiner Tochter, 218. — Beschreibung einer Nacht in einer Wüste, aus Thalaba, 218. —

Zwölfter Brief.

Ueber *Coleridge's* Christabel, 220. — Seine Brautbewerbung, 223. — Malerische Darstellung von Dowe, 223. — *Charles Lamb's* Gedichte. Die bekannten Gesichter, 228. — Leonardo da Vinci's Gemählde von Christus, 230. —

Dreizehnter Brief.

John Wilson, 233. — Auszüge aus seiner Isle of Palms. Scheiterung eines Schiffes, 234. — Wanderung an den Seestrand, 236. — Wiedererkennung, 237. — Auf ein schlafendes Kind, 239. — Beschreibung einer Gesellschaft von Landleuten, die sich um Angler sammeln. 242. — Die Landmädchen, wie sie von den Anglern sprechen, 246. — Beschreibung des Frühlings, 247. — Die religiösen Landleute in Schottland, 248. —

Vierzehnter Brief.

Auszüge aus *Wilson's* Gedicht: The City of the Plague, 251. — Anblick von London, 251. — Gebet eines Mädchens, 253. — Beschreibung des Sterbens eines Kindes und einer Mutter, 255. — Sterben zweier Liebenden, 256, —

Funfzehnter Brief.

Auszug aus dem Gedichte von Mistress Grant-Laggan, the Highlanders überschrieben. Ueber den Prinzen Carl Eduard, 270. — Sein Gebet bei Sonnenaufgang, 274. — Seine Rettung durch schottische Loyalität und durch die schöne Flora Macdonald, 275. — Ihr Schicksal, 279. —

Sechszehnter Brief.

Lebensbeschreibung der Lady *Morgan*, 285. — Miſs *Edgeworth*, 293. — Urtheil über ihre Werke, 293. —

Siebzehnter Brief.

Ueber *Herbert*, 295. 710. — Sein Gedicht Helga. Bewerbung eines dänischen Prinzen, 296. — Beschreibung der Valkyren, 302. — Scenen aus Walhalla, 304. — Ueber das Ende eines Zweikampfs, 305. Beschreibung eines nordischen Frühlings, 308.

Achtzehnter Brief.

Lebensbeschreibung von *Bloomfield*, 31c. — Würdigung seiner Dichtertalente u. seiner Werke, 311. — Beschreibung vormaliger ländlicher Feste, 313. — Schweinemast, 313. — Beschreibung eines Gewitters, 318. — Das Gedicht, Paris, von *Croley* 710. — Beschreibung des Einmarsches der Allirten, 321. — Deren Ankunft in Paris, 322. — Die Abtei, 324. — Mordscenen aus der Septembernacht, 326. — Lob der getreuen Soldaten Ludwigs XVIII., 327. — Lob des protestantischen Gottesdienstes, 328. — Die Leiden der Herzoginn von Angoulême, 330. — Schlacht von Waterloo, 333. —

Neunzehnter Brief.

Lebensbeschreibung von *Walter Scott*, 335. — Sein Honorar betrug von 1801 bis 1819 L. 70,000 oder 350,000 Rthl. — Würdigung seiner Verdienste als Dichter, 340. — Herrn *Storch's* Uebersetzung der Lady of the Lake. Auszüge aus dem Gedichte, 348. — Don Roderick. Auszüge daraus, 350.

Zwanzigster Brief.

Lebensbeschreibung von *Anna Seward*, 353. — Gedichte von ihr, herausgegeben von *Scott*, 354. — Lebensbeschreibung von *Tennant*, 357. — Auszug aus seinem Gedichte Anster Fair, 358. — Lebensbeschr. von *James Hogg*, einem der Nachahmer von *Scott*, 360. — Auszug aus seinem Queens Wake, 360. — Seeschilderung, 362. — Untergang eines Schiffes, 363. — The Pilgrim of the Sun. Schilderung des Mädchens, 364.— George Dyer, 365. — Sein Sterbe-Abschied von dem Frühling, 365. —

Ein und zwanzigster Brief.

Rückkehr zu *Scott*. Auszüge aus the Lay of the last Minstrel. Anfang des Gedichts, 367. — Beschreibung des kriegerischen Lebens in einer Burg, 369. — Beschreibung der Ruinen von Melrose im Mondschein mit *Storch's* Uebersetzung, 371. — Ueber die Allmacht der Liebe, mit *Storchs* Uebersetzung, 372. — Marsch eines Heeres, 374. — Beschreibung der Liebe, 375. — Verwünschung über denjenigen, der sein Vaterland nicht liebt, 376. — Todtengesang, 377. —

Zwei und zwanzigster Brief.

Inhaltsanzeige des Gedichts Marmion, 380. — Beschreibung einer Schlacht, 381. — Elegie auf Nelson — Pitt — Fox, 387.

Drei und zwanzigster Brief.

Lebensbeschreibung von *Crabbe*, 398. — Schilderung seines dichterischen Werthes, 402. — Schilderung eines Landrichters, 404. — Abschied eines Seemannes von seiner Geliebten, 405. — Ihr Wiederfinden, 406. — Contrast dieser Scene, wie die Braut eine Betschwester geworden, 410. — Beschreibung einer Heidestrecke, 413. — Beschreibung einer Zigeuner-Familie, 415. — Leiden der Armuth, 418. — Verstandeszerrüttung aus Ausschweifung, 421.

Vier und zwanzigster Brief.

The Village, von *Crabbe*. Beschreibung einer Smugglerherberge, 424. — Schilderung der Verführung, 428. — Ihre furchtbaren Folgen, 430.

Fünf und zwanzigster Brief.

The Borough, von *Crabbe*. Sterbescenen, 433, — Armenhäuser, 437. — Schilderung eines Landpredigers, 442. — eines Verschwenders, 444. — eines Armen-Arbeitszimmers, 445. — Beschreibung eines Seenebels, 448. — der Noth auf einer Sandbank, wie die Fluth kommt, 449. — Beschreibung der See, 452. —

Sechs und zwanzigster Brief.

Lebensbeschreibung von *Samuel Rogers*, 460. — Würdigung seiner Gedichte, 462. — Auszüge aus seinem Gedichte: the Pleasure of Memory, 463. — Ueber *Charles Fox*, aus dem Gedichte auf die Westminsterabtei, 466. — Beschreibung von Loch-Long, 467. — Beschreibung des Passatwindes, 469. — Columbus, 471. — Beschreibung des Abends und der Nacht, wie die neue Welt zuerst entdeckt wurde, 472. — A farewell, 474. —

Sieben und zwanzigster Brief.

Würdigung des letzten Gedichts von *Rogers*, Human Life, 476. — Auszüge aus demselben: Schilderung der Verheirathung und des Todes, 478. — der Geburt, 480. — der Jugendzeit, 481. — der Hochzeitfeier, 481. — des Glücks der Ehe, 483. — Der Mann zieht in den Kampf für's Vaterland, 485. — redet in der Volksversammlung, 487. — Fox, 490. — Schilderung des Alters, 491. — Schlufs des Gedichts, 494. —

Acht und zwanzigster Brief.

Ueber burlesk humoristische Schriften: The political House that Jack built; the Man in the Moon, 497. — The Tour of Doctor Syntax. Inhaltsanzeige dieses Gedichts, 498. — Auszüge daraus: Grabschriften, 499. — Lob der Wirthshäuser, 500. — Gespräch des Doctors mit seiner Frau nach seiner Heimkehr von der Reise, 502. — Dessen Selbstgespräch, 505. — Ueber die zweite Tour des Doctors, 513. —

Neun und zwanzigster Brief.

Lebensbeschreibung von *Thomas Campbell*, 515. — Würdigung seines Gedichts: Gertrude of Wyoming, 519. — Würdigung seiner Dichtertalente, 519. — Auszüge aus dem Gedichte, The Pleasures of Hope: Ueber die Freiheit, 520. — Schilderung der Liebe, 525. — Exile of Erin, 526. — Hohenlinden, 529. — Ueber ein Gemählde der Venus, 531. —

Dreifsigster Brief.

Irish Melodies von *Moore*, mit Uebersetzungen von *Schmidt* v. Lübeck. Auf Wellington, 533. — Die Spätrose, 535. — Der Minstrel, 536. — Die Treue, 537. — Religionsstreit, 538. — An Mifs B., 539. — Nachschrift. Des Verfassers Ideen über ein Nationallied der Deutschen, 541. — Phantasien über Materialien zu einem Nationalgesange, 544. —

Ein und dreifsigster Brief.

Ueber Religion. Auszug aus einer Rede von Lord *Lyttelton* für die Toleranz, 548. — Gleichnifs über Religionsstreitigkeiten, 550. — Pope's Gebet, 551. — Ueber den Gebrauch der Vernunft zur Auslegung der Bibel, 553. — *Young's* Vernunftschlüsse für das Daseyn der Gottheit, 554. — Ueber die Erhabenheit der Schöpfung, von demselben, 556. — Ueber die Hoffnung, aus dem Gedichte von James Beattie, the Hermit, 559. — *Milton's* Gebet, 561. — Ueber wahre Ausübung der Religion, welche sich nur in der strengsten Pflichtübung offenbaren kann. Beispiel davon, 562. — Chaucer's Beschreibung eines Geistlichen, 566. — *Goldsmith's* Beschreibung eines Geistlichen, 567. — *Young's* Schilderung eines vollkommen religiösen Menschen, 570. — Schlufs der Thomson-schen Hymne, 575. —

Zwei und dreifsigster Brief.

Ueber *Robert Blair's* Gedicht: the Grave, 576. — Auszüge daraus, 577. — Schilderung der verstorbenen Frau des Verfassers, 581. — Auszüge aus *Goldsmith*, 583. — aus *Young*, 584. — Lord *Lyttelton's* Monodie über den Tod seiner Gemahlinn, 585.

Drei und dreifsigster Brief.

Ueber die Feier des Sonntags. Auszüge aus *James Grahame's* Gedicht: the Sabbath with Sabbath walks. Schöne Schilderung der verschiedenen Sonntagsscenen, 596. —

Vier und dreifsigster Brief.

Lebensbeschreibung von Lord *Byron*, 607. — Sein Lob über Kirke White, 609. — Seine Dichtergröfse nach Sir *Walter Scott*, 612. — Schönes Impromptu, 613. — Seine Vergleichung mit Rousseau, 619. — *Blackwoods* Magazin über Beppo, 624. — über Childe Harold, 626. — Die Edinburg Review über *Byron*, 627. — *Blackwood* über ihn, 629. — Das Honorar, welches *Byron* für die von *Murray* verlegten Gedichte bis jetzt bezogen, ist 75000 Rthlr., 631.

Fünf und dreifsigster Brief.

Lied auf das Bild seiner Geliebten, 632. — Elegische Verse darüber, übersetzt von der Dame, an welche diese Briefe gerichtet, 634. — Beispiele über *Byrons* Wohllaut aus dem Corsair, von derselben übersetzt, 636. aus der Bride of Abidos mit Dr. *Adrians* Uebersetzung, 637. — *Byrons* Lob der Schönheit, 638. — mit der Uebersetzung, für die Erbprinzessinn von

Dänemark gedichtet, 638. — Anfang der Parisina mit der Uebersetzung von Dr. *Adrian*, 639. — Beschr. des Morgens aus Lara (Dr. *Adrian*), 640. — Childe Harold, 640. — Der Tanz (Dr. *Adrian*), 640. — Die Nacht, aus the Siege of Corinth, 641. — Ausserordentlich schönes Gedicht auf *Sheridan*, 642. — Schilderung der Eindrücke des Abends, 642. — classische Stelle über den Neid, der ausgezeichneten Menschen folgt, 643.

Sechs und dreifsigster Brief.

Ueber Mazeppa, von Lord *Byron*, 649. — Don Juan, nach dem monthly review, 650. — Brief der Donna Julia an Don Juan, wie er sie verlassen hatte, 651. — Beschreibung eines Schiffbruches, 651. — Ueber ein schönes Gesicht im Schlaf, 655. —

Sieben und dreifsigster Brief.

Aufruf aus dem Giaour an die Griechen, wieder frei zu seyn, 657. — mit der Uebersetzung von *Arthur von Nordstern*, 658. — Schlacht von Waterloo, 658. — übersetzt von der Dame, an welche diese Briefe gerichtet waren. — Elegie auf Rom, 662. — Der sterbende Fechter, 667. — Die Prinzessinn Charlotte von Wales, 671. — das Meer, 673. — Das Fare thee well aus Childe Harold, 677. — *Byrons* Lob von Arthur Brooke, 679—681. —

Acht und dreifsigster Brief.

Das Monument, welches Burns errichtet ist, 682. — An die Geliebte im Himmel, von Burns, 683. — Sterbegesang eines jungen Kriegers, 685. — Apollo, nach *Milman*, 686. — nach Mistrefs *Heman*, 685. — *Bowdlers* Gedichte, 690. — Lob der moralischen Reinheit, 691. — Schwanengesang, 692. — Einfachheit, der gröfste Schmuck der Frauen, 692. — Mifs *Pordens* Gedichte, 693. — Ihre Beschreibung eines feuerspeienden Berges, 693. — Anonymes Gedicht, betitelt: Imagination, 695. — Beschreibung eines Abends nach einem Sturm, 696. — *John Browns* Gedichte. Beschreibung der Mistrefs Siddons, 698. — Scenereien am Ohio, nach *Paulsen*, 701. — Ueber die Andacht in schönen Gegenden, 704. — Gedichte von *Mellish*, 706. — an die Liebe, 707. — an Lina, mit einer italienischen Uebersetzung, 708. — englische Uebersetzung des Zurufes an Lady Byron, 709.

Neun und dreifsigster Brief.

Ergänzende Notizen, 710. — Der Glaube, nach „the solitary Walks," 711. — *Crokers* Ode an Wellington, 712. — *Payne's* nord-

amerikanischer Nationalgesang, 714. — Fortschreitende Geistesbildung, nach *Sharon Turner* und seine desfalsige Warnung an die Regierungen, nicht stille zu stehen, 717. — Die Bibelgesellschaft und die russisch-kaiserliche Begünstigung derselben, 725. — *Crabbe's* warnende Schilderung über die Grenzen der bürgerlichen Freiheit gegen Declamation und Umtriebe, 726. — Schluſs nach *Turner*, 729.

Anhang.

Bartletts Schilderung von dem Eindruck, den das Kind auf den Vater macht, 730. — *Cornwalls* Schilderung der Südsee und der nordamerikanischen Steppen, 731. — *Clares* Schilderung eines gefallenen Mädchens, 733. — *Milmans* Vergleichung einer reinen Quelle mit einem frommen Mädchen, 734. — Busks Spott auf die Unduldsamkeit, 737. — Lob der Frauen, 740. — Ueber Lieblosigkeit, 741.

Anmerkung.

Die Noten zu den englischen Liedern, welche den Subscribenten versprochen sind, konnten, da das Buch, statt 30, 48 Bogen stark geworden, nicht mit demselben zusammen gebunden werden, und werden dieselben separat abgeliefert. Im Buchhandel kann das Werk mit oder ohne dieselben verkauft werden.

Erster Brief.

Altona, den 5. July 1819.

Gnädige Frau!

Unserer gleichen Bewunderung für den gröſsten Dichter, mit dem wir leben, verdanke ich das Glück Ihrer Freundschaft. Sie haben mir das Vergnügen erlaubt, Sie in unserm Briefwechsel mit den übrigen, jetzt lebenden englischen Dichtern bekannt machen zu dürfen. Im Gewühl des Geschäftslebens lerne ich sie selbst nur wenig kennen; aber ich werfe einen Blick auf das Urtheil meiner Zeitgenossen über alles was Erhabenes, Groſses und Schönes unter den Geistern erscheint, mit denen wir auf dieser Erde sind. Diesen Blick will ich von nun an für Sie benutzen. Was mir dadurch bekannt wird, enthalten die nachstehenden Skizzen. Alles, was der Tugend, der Ehre, dem Ruhme und dem Schönen angehört, soll der Stoff seyn, über den ich, so lange ich lebe, wünschen werde, mich mit Ihnen unterhalten zu dürfen, und ich kann für die erste Zeit unsers Briefwechsels keine schönere Begleiter haben, als die groſsen Dichter, die jetzt Groſsbrittanien zieren. Ich komme mit ihnen allen, auf daſs Sie mir, je gröſser und ehrenvoller meine Bekanntschaft ist, immer mehr recht gut werden.

Nach *Byron* ist *Moore* mein Liebling. Ich schreibe Ihnen zuerst über *Moore*, um Zeit zu haben, über *Byron* alles zu sammeln, was ich Ihnen mitzutheilen wünsche.

Der gröfste Dichter, den Irland hervorgebracht hat, *Thomas Moore*, wurde den 28. May 1780 in Dublin geboren. Er ist der einzige Sohn eines noch lebenden Kaufmannes. Seine Geisteskräfte entwickelten sich so früh und er erhielt von dem Lehrer, der *Sheridan* erzog, eine so sorgfältige Bildung, dafs er schon im 14. Jahre die Universität Dublin beziehen konnte. Er studirte nachher die Rechtsgelahrtheit in London. Noch nicht 20 Jahr alt, gab er eine englische metrische Uebersetzung des Anacreon heraus, der eine griechische Ode von ihm an den Prinz-Regenten vorgedruckt ist. Da der Name *Moore* in Grofsbrittanien sehr häufig ist, so bekam er den Namen *Anacreon Moore*, und erregte durch Gedichte, die ferner von ihm gedruckt wurden, grofse Aufmerksamkeit, wobei jedoch die zu vertraute Bekanntschaft mit den griechischen und römischen Dichtern ihn verleitete, ihnen in erotischen Liedern über die Grenzen zu folgen, welche das ernste Christenthum vorschreibt. Er wurde 1803 bei dem Admiralitätsgerichte in Bermuda als Registrator angestellt, liefs sich daselbst aber bald durch einen Substituten vertreten, durchreiste die vereinigten Staaten, und bildete sich, wie *Byron*, durch Reisen in fremden Himmelsgegenden. Er gab bei seiner Rückkunft in England 1806 Oden und poetische Episteln heraus, welche die Aufmerksamkeit der Nation auf ihn vermehrten. Diese Gedichte enthalten indefs ungerechte und beissende Satyren auf die Bewohner des amerikanischen Freistaat's. Die amerikanischen Kunstrichter schmollen deshalb noch mit dem Dichter über seinen Jugendhang, erotische Lieder anacreontisch und ovidisch zu



THOMAS MOORE, Esq.[r]

Engraved by Meyer, from an Original Miniature,

Published Aug.t 1st 1818, by Henry Colburn, Conduit Street.

schreiben, während die englischen und schottischen Kunstrichter ihm dies längst, als abgelegten Jugendfehler, verziehen, und nur eine Stimme des Lobes und der Bewunderung über ihn haben. Schlimmer ist niemand mit seinen Satyren weggekommen, wie *Moore.* Nach den englischen Zeitungen veruntreuten seine Untergebenen, während er in Amerika reiste, 15000 Lstrl., wegen welcher Summe ein Arrestbefehl gegen *Moore* in England neulich erlassen war. Er hält sich jetzt gewöhnlich in Bowwood in Wiltshire auf, wo er bloſs den Wissenschaften lebt und der Häuslichkeit. Er vermählte sich mit der schönen und liebenswürdigen Miſs *Dike,* mit welcher er eine glückliche Ehe führt. — *Sheridan* hatte schon von *Moore* gesagt: „Es ist kein menschliches Wesen „vorhanden, welches von seinem Herzen so viel in seine „Phantasie legen kann, wie *Moore* es thut, und seine Seele „scheint dabei ein Feuertheil zu seyn, welcher von der „Sonne getrennt wurde, und schon wieder in Bewegung ist, „sich auf's Neue mit dieser Quelle des Lichts und der „Wärme zu vereinigen.“

Dieses Urtheil machte er durch sein Hauptgedicht voller morgenländischer Farben wahr. Lord *Byron* kündigte es der Nation an, indem er *Moore* sein schönes, mit glühender Phantasie geschaffenes Gedicht: the Corsair, mit den Worten widmete:

„Erlauben Sie, *Moore*, daſs ich, der seit unserer ersten „Bekanntschaft die Jahre, die ihr vorhergegangen waren, „als verloren bedauere, die bescheidene, aber aufrichtige Hul„digung der Freundschaft, der Stimme von mehr als einer „Nation hinzufüge. Man sagt in dem Zirkel Ihrer Freunde, „daſs ein Gedicht Sie beschäftigt, wovon die Scenen in den „Ländern des Sonnenaufgangs liegen. Niemand wird sicher

„solchen Scenen mehr Gerechtigkeit widerfahren lassen „können, als Sie. Die Drangsale Ihres eigenen Landes, „der hochherzige und stolze Geist seiner Söhne, die Schön-„heit und das Gefühlvolle seiner Töchter, wird uns darin „begegnen. Ihre Phantasie wird eine wärmere Sonne, einen „unbewölkteren Himmel, wie Irland hat, schaffen, aber „Wildheit, Zartheit und Originalität ist ein Theil desjenigen, „was Ihren Nationalanspruch auf orientalische Abkunft „begründet.

„Was mein Gedicht betrifft, wird es demselben from-„men, dafs der Mann, der zugleich das Entzücken seiner „Leser und seiner Freunde, der Dichter aller Zirkel und das „Idol seines Landes ist, mir es erlaubt, hier und immer „mich zu unterschreiben u. s. w.“

Nachdem einer der gröfsten Dichter, dem Geiste nach einer der ersten unter allen seinen, über die ganze Erde zerstreueten Zeitgenossen, auf diese Weise das Gedicht Lalla Rookh angekündiget hatte, erschien es 1817 und hatte 1818 schon acht Auflagen erlebt. Der Verleger zahlte, heifst es, für das Recht des Verlags dem Dichter 3000 Guineen (circa 18000 Rthlr. nach unserm Gelde).

Lalla Rookh in dem Gedichte ist die Tochter des Grofs-moguls Arungzebez, die einem bucharischen Prinzen, der über Caschemir herrscht, verlobt ist. Ein zahlreiches Gefolge aus Caschemir kommt nach Delhi, die Prinzessin zu ihrem künftigen Gemahl zu führen. Die Beschreibung der Reise, der Gegenden, durch welche sie führt, ist der prosaische Theil der Romanze. An den Rastplätzen unterhält ein junger bucharischer Dichter die Prinzessin mit dem Zauber der Dichtkunst, indem er zuerst die Geschichte des

verschleierten Propheten von Korassan; dann eine Romanze, überschrieben: das Paradies und die Peri *), vorträgt; dann die Geschichte des letzten Ghebers (Feueranbeters) und die Beschreibung eines Caschemirschen Festes, überschrieben: das Licht des Harems. Der Feueranbeter, das schönste Gedicht, bezauberte die Prinzessin für den jungen Dichter, (Feramorz sein Name) die von nun an trostlos ihrem künftigen Gemahl entgegen ging, erbitterte aber zugleich durch seine heterodoxen Stellen ihren Oberkammerherrn, der auf nichts sann, als wie er den Dichter bei der Ankunft in der Hauptstadt als Neuerer denunciiren und knuten lassen wolle. Beide aber wurden mit entgegengesetzten Gefühlen überrascht, wie es im Pallast des Fürsten sich zeigte, daſs der Dichter und der Fürst ein und dasselbe Wesen waren.

In dem Edinburgh Review heiſst es über dieses Gedicht:

Lalla Rookh ist die schönste orientalische Blume, die wir je noch gesehen haben. Nie hat das Land der Sonne auf die Kinder des Nordens so hell geschienen, noch sind je den entzückten Sinnen der Europäer die Lieblichkeiten Asiens so hingeschüttet, oder seine Gorgonengestalten so aufgedeckt. Die schönen Formen, der blendende Glanz, die Wohlgeruch hauchenden Düfte des Ostens haben einen verwandten Dichter auf der grünen Insel des Westens gefunden, dessen hohes Genie man schon seit langer Zeit einem wärmeren Klima entsprossen glaubte, welches nun in diesen Zaubergegenden spielend schwelgt, als fühle es, daſs es endlich sein heimathliches Element wieder gewonnen habe. Es ist

*) Peri sind eine Art Genien.

bewunderungswürdig, wie sehr Herr *Moore* in Persien, in Arabien und in Ostindien zu Hause zu seyn scheint, und wie rein und streng asiatisch alle seine Farbenmischungen und Schattirungen erscheinen. Er ist gänzlich in den Charakter der Scenen eingeweiht, zu denen er uns versetzt, und dennoch ist die Ausdehnung seiner Kenntnisse weniger beneidenswürdig, als die Geschicklichkeit und die scheinbare Leichtigkeit, womit er sie in der Aufhellung und Verschönerung seiner Poesien gebraucht hat. Da ist nichts Aehnliches, keine Beschreibung, kein Name, kein historischer Zug, keine Anspielung auf Romanzen, die europäischer Erfahrung angehört, oder die nicht eine gänzliche Vertrautheit mit der lebenden Natur und mit der Gelehrsamkeit des Ostens verräth. Diese ausländischen Zierrathen sind nicht dünn aufgetragen, um einen Schein zu gewähren; sie sind verschwenderisch über das ganze Werk ausgeschüttet, und bilden vielleicht zu sehr den Stapel der Poesie und den Reichthum desjenigen, was sich hauptsächlich durch Reichthum auszeichnet. Diese Bemerkung aber beschränkt sich nur auf die Beschreibung äusserer Gegenstände und auf die Anspielungen auf Literatur und Geschichte, — auf dasjenige, was man das Materielle der Poesie nennen könnte. Die Charaktere und Gesinnungen sind von einer anderen Art. Man kann nicht sagen, daſs sie von der europäischen Natur entlehnt sind, aber sie sind doch keinem anderen Gegenstande so ähnlich. Sie sind, was die Wahrheit ist, poetische Schöpfungen; aber die Poesie, die darin herrscht, ist die Poesie des vernünftigen, ehrenvollen, bedachtsamen und menschlichen Europa.

Die Tadler von Lalla Rookh äussern: das Ganze des Gedichtes ergreife den Leser nicht mit dem Wonnegefühl

für Schönheit, wie der Anblick eines griechischen Tempels — die Bewunderer von Lalla Rookh dagegen betheuern: das Buch könne nicht aufgeschlagen werden, ohne ein Bouquet von Schönheiten auf jedem Blatte desselben zu finden.

Ausser dem Beinamen *Anacreon* hat *Moore* noch den Beinamen *little Moore.* Er wurde sehr jung schon in London in Gesellschaft gezogen, und war ein Liebling der Damen. Wie er einst bei einem grofsen Gastmahl aufstand, die Damen nach dem Nebenzimmer zu geleiten, rief ein Franzose, dem die Ehre verdrofs: Ah! le petit bon-homme qui s'en va! Von dem Augenblick hiefs *Moore* häufig *little Moore*, und er nahm selbst dieses Beiwort als Namen an, indem er sich *Thomas Little* nannte, und unter diesem Namen zuerst 1801 einen Band erotischer Lieder herausgab, von denen weiter unten Auszüge folgen, und von denen 1819 schon die 14te Ausgabe heraus war. Um sich dem Publico besser zu verbergen, fügte der Schalk dem Namen *Thomas Little* das Wort *late* hinzu und kündigte sich so, um die Kritiker zu beschwichtigen, als verstorben an.

Es heifst von *Moore* in England, dafs er ein vollkommener Gelehrter und ein vorzüglich in der Literatur des Mittelalters bewanderter Mann sey, dafs er grofse Talente für das gesellschaftliche Leben besitze, ein vorzüglicher Kenner der Musik sey, und dafs seine Bescheidenheit und sein einfaches Benehmen ihm bei seinem grofsen Dichterruhme einen hohen Rang in jeder gebildeten Gesellschaft sichere.

Von seinen Gedichten zu irländischen Melodien pflegt er zu sagen, dafs sie sich an sich nur eines geringen Vorzugs rühmen könnten, dafs sie, wie eine Fliege in Bernstein,

geschätzt würden, wegen der Materie, in der sie eingeschlossen wären. — Er beschäftigt sich jetzt mit der Ausgabe der Werke von *Sheridan.*

In Dublin wurde bei seiner Anwesenheit nach der Erscheinung von Lalla Rookh ein großes Fest veranstaltet, bei dem Graf *Charlemont* präsidirte. Die Rede, die er auf den ihm zu Ehren ausgebrachten Toast hielt, ist äusserst schön, und mag hier als Beweis seines Rednertalents stehen.

Gentlemen!

Ich fühle dieſs als den stolzesten Augenblick meines Lebens. Eine Huldigung von solch einer Versammlung zu empfangen, als wie mich jetzt umgiebt, die aus einigen der wärmsten und männlichsten Herzen, deren Irland sich rühmen kann, besteht — ist wahrlich ein Triumph, der zu Herzen geht, und der alles erweckt, welches ein Irländer fühlen muſs, den Irländer, wie Sie, für eine solche Auszeichnung auserwählten. Wären meine Verdienste hundertmal gröſser, als die gütige Parteilichkeit des Vorsitzers mir zuschreibt, so würde dieser Augenblick, dieser goldene Augenblick, sie alle übertreffen. Es giebt unter Ihnen einige, meine Herren, deren Freundschaft die Kraft und die Zierde und das dulce decus meines Daseyns gewesen ist, die, wie sehr sie auch von meinen politischen Ansichten abweichen, nie erlaubt haben, daſs dieses vorübergehende Kräuseln der oberen Wogen, den Gang des dichten Stromes der Freundschaft, der tiefer geht, hemmen dürften, — Männer, die es fühlen, daſs es etwas Heiligeres giebt, als Parteigeist, und deren edle Naturen in der schlimmsten Zeit aus dem Kampf der öffentlichen Meinung hervorgehen, wie die Kiesel aus dem Ocean, nur ebener und glänzender von der Widerwärtigkeit,

und dieses durch die Brandung selbst, in der sie hin- und hergeschleudert wurden. Sie an einem Tage, wie dieser, neben mir zu sehen, ist ein Vergnügen, welches lebendiger ist, als Worte zu sagen vermögen. Der gröſseren Menge von Ihnen, meine Herren, bin ich persönlich unbekannt. Als Ihr Landsmann indeſs, als einer, der es gewagt hat, die Saiten der irländischen Harfe zu rühren, als einer, dessen gröſster Ruhm in der Ehre ihrer Lieblichkeit besteht, als einer, dessen bescheidene Talente immer geweihet gewesen sind, und mit der Gnade Gottes immer geweihet seyn werden, der Ehre und gröſseren Ruhmesverbreitung dieses Landes; als einer, dessen Liebe für dieses Land selbst diejenigen, welche die Art verdammen, in welcher er diese Liebe verräth, wenigstens für aufrichtig halten werden, und ihren Ungestüm — vielleicht ob ihrer Wahrheit — verzeihen, und ihn als einen solchen gelten lassen werden, der nicht weise, aber nur zu gut liebt, bin ich dem gröſsten Theile von Ihnen, meine Herren, dennoch bekannt. Wir sind bis jetzt einander fremd gewesen. Darf ich mir aber nicht schmeicheln, daſs von diesem Abend an eine neue Art der Verbindung zwischen uns anhebt? Das Geben und das Empfangen einer Huldigung, wie diese, mit welcher ich beehrt werde, ist ein Treibhaus der Herzen, welches alle Gefühle derselben auf einmal in die Fülle der Blüthen setzt, über deren gewöhnliche Reife Jahre hingehen würden, und es ist nicht Ein Mann unter Ihnen, der die Gesundheit mit ausbrachte, von dem ich nicht das Vorrecht fordern würde, seine Hand mit aller der Herzlichkeit, die vieljährige Freundschaft besiegelt hat, ergreifen zu dürfen. Mehr würde ich nicht sagen können, wenn ich Jahrhunderte spräche. Mit einem Herzen, welches so voll ist, wie dieses Glas, danke ich Ihnen für

Ihre Güte für mich, und habe die aufrichtige Freude, es auf Ihrer Aller Gesundheit zu leeren."

Wie Lord *Charlemont* nachmals die Gesundheit der lebenden Dichter Grofsbrittaniens ausbrachte, erhob *Moore* sich nochmals:

„Ich kann diesen Achtungsbeweis, der den glorreichen Namen, welche die Literatur unserer Tage zieren, gezollt wird, nicht vorübergehen lassen, ohne Ihre Aufmerksamkeit auf die seltene Constellation der Talente zu richten, und ohne Sie zu bitten, solche einen Augenblick auf den eigenen Glanz eines jeden dieser Gestirne, welche den Kreis bilden, zu heften.

Kann ich Ihnen Lord *Byron* nennen, ohne in Ihren Herzen die Erinnerung an alles zurückzurufen, welches dieser mächtige Genius darin geweckt hat, seine Schwungkraft, seine Feuerworte, seine gewaltige Leidenschaft, die Neigung seiner schönen Phantasie, blofs unter den Ruinen der Herzen zu wandeln, an Orten zu verweilen, welche das Feuer des Gefühls zerstört hat, und wie der Kastanienbaum, der auf vulkanischem Boden wächst, dort zu gedeihen, wo der Brand der Leidenschaft seine Spur gelassen hat!

Darf ich Ihnen *Scott* nennen, diesen fruchtbaren und bezaubernden Dichter, dessen Geisteserzeugnisse so schnell sind, wie die Erzeugnisse eines nordischen Sommers, und so reich, wie die goldenste Erndte des Südens, dessen schöne Schöpfungen sich so schnell folgen, wie die Früchte in den bezauberten Gärten der Armida, von denen man kaum eine gepflückt hat, während schon eine andere wieder gereift ist.

Soll ich Ihnen *Rogers* zurückrufen, mir gleich theuer durch persönliche Freundschaft, wie durch Geistesgröſse, der seinen Namen in dem Tempel des Ruhms auf eine der unvergänglichsten Gedächtniſstafeln geschrieben hat? Einen *Southey*, nicht den bekränzten (the laureat), sondern den Verfasser von Don Roderick, eines der edelsten und beredtesten Gedichte, welche irgend eine Sprache aufzuweisen hat? Einen *Campbell*, den feinen, geistreichen *Campbell*, dessen Gesang: „Innisfail" die Thräne unserer eigenen Irländischen Muse ist, crystallisirt durch die Berührung des Genius und unsterblich gemacht? *Wordsworth*, selbst in seinem Tändeln ein Dichter, dessen umfassende Seele wie der Norwegische Meerstrudel in seinen Wirbel nicht bloſs die mächtigsten Dinge reiſst, sondern auch das kleinste Seekraut? Einen *Crabbe*, der gezeigt hat, was die mehr als galvanische Kraft des Talents vermag, dadurch, daſs es nicht bloſs Bewegung, sondern auch Leben und Seele Gegenständen verleiht, die deren unfähig zu seyn scheinen."

Nachdem *Moore* noch der Lady *Morgan* und der andern Irländischen Dichter erwähnt hatte, schloſs er mit den Worten: „Doch ich fühle, ich habe Ihre Geduld und Ihre Zeit schon zu lange gemiſsbraucht. Dennoch bedaure ich es nicht, daſs Sie mit Langmuth dem Tribut gehorcht haben, welchen ich den würdigsten des Chors der lebenden Meister der englischen Leyer mit schwacher, aber herzlicher Stimme dargebracht habe."

In mehreren groſsen irländischen Städten sind Feste begründet, *Moore's* Geburtstag jedes Jahr feierlich zu begehen. Wie er nach Erscheinung der Lalla Rookh unbekannt in dem Schauspielhause von Belfast erschienen war, brach, als

er im Hintergrunde einer Loge von Bekannten entdeckt wurde, ein so allgemeines Freudengeschrei durch das ganze Haus aus, daſs dem Dichter zum Danke die Worte fehlten und er, ohne sprechen zu können, bloſs mit der Hand auf dem Herzen, von Rührung betäubt, sich entfernen muſste. Er hat auf eine schöne Weise der Nation für ihre Huldigung dadurch gedankt, daſs er fast allen Melodien seines Volkes durch einen Text, den er dazu dichtete, eine vernünftige Seele einzuhauchen suchte.

Er schloſs eine dieser Sammlungen von Melodien mit dem Zuruf an Erins Harfe:

„Wenn die Pulse der Vaterlandsfreunde, der Krieger, der Liebenden, bei unserm Gesange schneller bewegt wurden, — dein ist der Ruhm. Ich war nur wie ein Wind, der im Sturm vorüberrauscht, und alle wilde Lieblichkeiten, die ich weckte, die deinigen waren sie.“

Die Welt darf hoffentlich noch Manches von dem talentvollen Dichter erwarten, der, wie er sagt, alle Accorde seiner Harfe, „der Liebe, dem Lichte und der Freiheit weiht.“

Zweiter Brief.

Einer der ersten Kunstrichter Englands sagt von unserm Dichter:

Thomas Moore ist sicher über alle Vergleichung der brillanteste, phantasiereichste und ungezwungenste Dichter unsers Zeitalters. Seine äusseren Sinne scheinen delicater und schärfer wie diejenigen anderer Menschen zu seyn, und deshalb wird er von allen Seiten mit Wahrnehmungen und Aufregungen bestürmt, die alle Heftigkeit und Lebhaftigkeit des Instincts haben. Er hat die Weihe als Dichter im Uebermaaſs empfangen, und seine Seele scheint allezeit in einem Zustande von Vergnügen, Freude und Entzücken, selbst ohne die Hülfe der Einbildungskraft zu seyn, bloſs vermittelst der beständigen Reihefolgung und Anhäufung von Gefühlen, Empfindungen und Bildern. Die wahren Gegenstände unserer Alltagswelt glühen in seinen Augen mit dem Glanze eines Traumes, und selbst im Mittage des Lebens, schaut er alle Werke der Schöpfung mit der frischen und unveränderten Neuheit an, welche die Glorie des Lebensmorgens ausmacht, und selten über diese Zeit hinaus dauert. Bei dieser ausserordentlichen Zartheit und Feinheit der Organisation besitzt er eine beständig geschäftige und schaffende Einbildungskraft, die zu aller Zeit über den ganzen Kreis seiner früher erworbenen Bilder gebietet, und sie plötzlich,

wie durch die Berührung eines Zauberstabes, ins Seyn und Leben ruft. Gefühl und Phantasie sind daher die unterscheidenden Attribute seines poetischen Characters, aber deshalb ist er nichts weniger als unbegabt mit höheren Eigenschaften, und er verräth nicht selten eine Stärke des Verstandes, und eine Macht der Einbildungskraft, die ihn über die Gattung von Schriftstellern erhebt, zu der er sonst zu gehören scheint, und ihn im Triumph unsern gröſsten Dichtern zur Seite setzt. — Die Irrthümer und Verirrungen seines jugendlichen Genius scheint seine Seele vergessen zu haben, wie sie sich durch eine reinere und edlere Region emporschwang. Schon lange hat *Moore* sich selbst emancipirt, edel sich regenerirt, und ist der beredte und begeisterte Kämpfer der Tugend, der Freiheit und der Wahrheit geworden. Mehrere seiner Gesänge sind glorreiche Compositionen, die unsterblich bleiben werden. Was immer leidenschaftlich, ritterhaft und romantisch in dem Character seiner Landsleute ist, das hat er mit Pinseln von Licht leise berührt, — er ist der *Burn* von Irland. Wahr, er beweist seltener diese gedrungene Stärke und Einfachheit der Regung, wodurch einige der besten Gesänge von *Burn* sich, wie Musik aus dem Himmel, in die Tiefen der Seele senken *) — allein allemal wenn die Imagination die Hülfe ihrer Schwester Phantasie erfordert und verlangt, allemal, wenn edle und erhabene Empfindungen sich zum Ruhm und zum Triumph der menschlichen Natur in der Concentration der Vaterlandsliebe oder der Religion offenbaren: so dehnt und entflammt sich der Genius von *Moore*, und seine Gesänge sind edel und göttlich lyrisch. So wie *Burnn* ihn an Einfachheit und Pathos übertrifft, so übertrifft er *Burn* im Reichthum der Phantasie und

*) Es ist ein Schottländer, der spricht.

in der Mannigfaltigkeit der Illustrationen, in der Schönheit der Sprache, in der Melodie der Verse, und vorzüglich in der polirten Einheit und Vollendung der Gedanken und Ausdrücke, die bei lyrischen Compositionen so wesentlich ist, und vorzüglich in Gesängen, welche, da sie kurz sind, natürlich durch die geringste Verletzung der Sprache, durch die geringste Dunkelheit, Schwäche oder Confusion der Gedanken, der Bilder, der Empfindungen oder Leidenschaften, entstellt werden.

Lalla Rookh ist das erste groſse Gedicht, an welches *Moore* sich wagte. Bei der ersten Erscheinung war ein Augenblick des Zweifels und der Zögerung in den Seelen der Leser, die Tadeln für besser halten als Bewundern, und die, statt sich dem Sinne des Vergnügens hinzugeben, den die Begeisterung des Genius weckt, bloſs darauf erpicht sind, Fehler, Mängel und Unvollkommenheiten zu entdecken, und immer nur suchen ihren Scharfsinn und ihre Urtheilskraft zu entfalten. Diese schwankende Ungewiſsheit in dem öffentlichen Geiste wich bald einer günstigeren Entscheidung. Der richtende Rezensentengeist eines armseligen Geschmacks und einer beschränkten Urtheilskraft verschwand bald vor dem Ausbruch der Bewunderung, mit der alle aufgeklärte Geister der Schönheiten und der Magnificenz von Lalla Rookh entgegenjauchzten, und allgemein durch das ganze Brittische Reich bekannte man, daſs der Stern von *Moore's* Genius, dessen Schein man schon lange am Horizont erblickt hatte, nun seinen Culminationspunct am Himmel erreicht hätte, und mit einem verdunkelnden Glanze unter seinem Nebengestirne hervorstrahle.

Lalla Rookh besteht, wie Sie wissen, aus 4 Romanzen. Die erste beschreibt die ephemerische Existenz des ver-

schleierten Propheten von Khorassan, Mokanna sein Name. Er ist ein Betrüger, der durch die Annahme eines göttlichen Characters seine Anhänger täuschte. Weil er ein scheufsliches Gesicht hat, so hat er dasselbe mit einem Silber-Schleier bedeckt, unter dem Vorgeben, dafs die armen Sterblichen den Glanz seiner Stirn nicht ertragen könnten. Er versichert gesandt zu seyn, alle falsche Religionen zu vertilgen, alle Sclaverei und allen Despotismus zu unterdrücken, und wenn diese glorreichen Zwecke erfüllt sind, das goldene Zeitalter einzuführen, und den besser gewordenen Menschen sich in seiner enthüllten Gestalt zu zeigen. Seinem wahren Wesen nach ist er ein höllischer Geist, der Gott und Menschen hafst, der nur für Macht und Herrschaft entflammt ist. Die Macht, die er über seine fanatischen Anhänger übt, der anfängliche Fortgang seiner Laufbahn, seine erhabenen wilden und geheimnifsvollen Lehren, der Glanz seines mehr als königlichen Staats, die Pracht seines Aufzuges, die reichen Verzierungen seines Harems und vor allen seine, von *Moore* unnachahmlich schön beschriebenen Harems-Feste, die Schönheiten aus hundert morgenländischen Reichen, die er als Bräute des Himmels dahin gelockt, — alles dies ist mit grofser Macht und Wirkung beschrieben. Das Gedicht selbst fängt mit diesen Versen an:

In that delightful Province of the Sun,
The first of Persian lands, he shines upon,
Where all the loveliest children of his beam,
Flowrets and fruits, blush over every stream,
And, fairest of all streams, the Murga roves
Among Merou's bright palaces and groves; —
There, on that throne, to which the blind belief
Of millions rais'd him, sat the Prophet-chief,
The Great Mokanna. O'er his features hung
The Veil, the Silver Veil, which he had flung

In mercy there, to hide from mortal sight
His dazzling brow, till man could bear its light.
For, far less luminous, his votaries said,
Were ev'n the gleams, miraculously shed
O'er Moussa's cheek, when down the mount he trod,
All glowing from the presence of his God! *)

In Mokanna's Harem befindet sich die Heldin des Gedichts, Zelica. Sie ist durch frühere Liebe mit ihrem Jugendgespielen Azim verbunden. Azim ist in den Krieg wider die Griechen gezogen, und, wie sie glaubt, auf dem Bette der Ehre gestorben. Sie glaubt sich dadurch, daſs sie in das Himmelskloster des Propheten geht, einem Gott geweihten

*) Der Herausgeber hat obige Briefe mit der Erlaubniſs, sie drucken lassen zu dürfen, von der Eigenthümerin zurückerhalten. Zu den Stellen, von welchen ihm keine metrische Uebersetzung bekannt wurde, fügt er eine flüchtige deutsche Uebersetzung hinzu, welche er zu überschlagen bittet, wenn der englische Grundtext selbst verständlich ist.

In jener entzückenden Provinz der Sonne, der ersten des persischen Landes, welche sie bescheint, wo alle die lieblichen Kinder ihrer Strahlen, Blumen und Früchte, über jeden Strom erröthen, und wo der schönste aller Flüsse, die Murga, zwischen Merou's glänzenden Pallästen und Hainen dahinschweift; — dort saſs auf seinem Throne, auf den der blinde Glaube von Millionen ihn erhoben hatte, der prophetische Feldherr, der groſse Mokanna. Ueber seinem Antlitze hing der Schleier, den er in Gnaden darüber hinwarf, der Sterblichen Anblick seine schimmernde Stirn zu verhüllen, bis der Mensch das Licht davon ertragen könnte. Weit, weit weniger lichtvoll, sagten seine Gläubigen, war selbst, wunderbar gegossen über Moses Wangen, der Glanz, als er den Berg herunterkam, ganz glühend von der Gegenwart seines Gottes.

Leben hinzugeben. Mokanna wählt sie zu dem Hauptgegenstande seiner Verführung, sie fällt, und wird von Gewissensgebissen, wie von Furien, geängstigt. Da erblickt sie durch die seidenen Vorhänge des Harems Azim, als einen Neubekehrten, vor dem Propheten knien, und der Prophet bestimmt sie, Azim ganz für ihn zu gewinnen und zu begeistern. Statt dessen entdeckt sie Azim, wer Mokanna ist. Er flieht zu dem Caliphen, dessen Heer bald dem Heere des Propheten begegnen wird. Schön, wie *Schiller* in Wallenstein, beschreibt *Moore* die Stadtschöpfung durch ein aufgeschlagenes Lager.

Whose are the gilded tents that crown the way,
Where all was waste and silent yesterday?
This City of War, which, in a few short hours,
Hath sprung up here, as if the magic powers
Of Him who, in the twinkling of a star,
Built the high pillared halls of Chilminar,
Had conjured up, far as the eye can see,
This world of tents, and domes, and sunbright armory! —
Princely pavilions, screened by many a fold
Of crimson cloth, and topped with balls of gold;
Steeds, with their housings of rich silver spun,
Their chains and poitrels glittering in the sun;
And camels, tufted o'er with Yemen's shells,
Shaking in every breeze their light-toned bells!
But yester-eve, so motionless around,
So mute was this wide plain, that not a sound
But the far torrent, or the locust-bird
Hunting among the thickets, could be heard; —
Yet, hark! what discords now of every kind,
Shouts, laughs, and screams, are swelling in the wind!
The neigh of cavalry; — the tinkling throngs
Of laden camels, and their driver's songs; —
Ringing of arms, and flapping in the breeze
Of streamers from ten thousand canopies; —
War-music bursting out from time to time,

With gong and tymbalon's tremendous chime; —
Or, in the pause, when harsher sounds are mute,
The mellow breathings of some horn or flute,
That far off, broken by the eagle note
Of the Abyssinian trumpet swell and float! *)

Azim entscheidet die Schlacht für den Caliphen. Der Prophet schliefst sich in eine Festung ein, und vergiftet die Trümmer

*) Wessen sind die goldenen Zelte, die den Weg bekrönen, woselbst gestern noch alles wüst und schweigend war, — diese Stadt des Krieges, die in wenig kurzen Stunden hier emporsprang, als wenn die magischen Kräfte desjenigen, der in dem Blinken eines Sterns die hochgesäulten Hallen von Chilminar bauete, sie hervorgezaubert hätte; so weit das Auge sehen kann, diese Welt von Gezelten, von Domen und sonnenbeglänzten Waffenhaufen, von fürstlichen Pavillons, geschirmt von vielen Falten purpurner Gewänder, begipfelt mit goldenen Kugeln; Rosse mit ihrem Geschirr von reichem Silber gesponnen, ihre Ketten und Brustriemen in der Sonne glänzend, und Cameele, geschmückt mit Yemenschen Muscheln, deren leichttönende Glocken jeder Windhauch bewegt. Gestern Abend noch war diese weite Ebene so ohne Bewegung, so stumm, dafs kein Ton gehört ward, als von dem fernen Strom und dem Heuschreckenvogel, der in dem Dickigt jagte; — aber horch! welche Zwietracht der Töne von Freudenruf, von Gelächter, von Geschrei wird von den Winden getragen! Durch das Wiehern der Rosse, das klingelnde Gedränge der beladenen Cameele, den Gesang ihrer Treiber, das Klirren der Waffen und das Flattern der Wimpel von zehntausend Zeltdecken in den Lüften, bricht von Zeit zu Zeit die kriegerische Musik hervor, mit dem erschreckenden Klange der Gongs und der Tymbolons, oder in den Pausen, wenn härtere Töne schweigen, dem weicheren Hauch der Hörner und der Flöten, — die von fern her durch den Adlerton der Abyssinischen Trompete schwellen und fliefsen.

seines Heers in dem Augenblick der letzten Verzweiflung, und stürzt sich in einen Brunnen voll flammenden Weingeistes. Seinen Schleyer nimmt Zelika auf, und erscheint damit auf der belagerten Mauer. Azim, der immer in der Vorhut der Belagerer ist, zielt und glaubt den Propheten zu tödten. Zelika erhält den gesuchten Tod durch die Hand desjenigen, dem sie ungetreu geworden war, und er verzeiht ihr im Tode, zieht in eine Einöde, im Gebet und in Betrachtungen an ihrem Grabe seine Tage zu endigen, und stirbt, umgeben in der Todesstunde von dem, im Himmel fleckenlos gewordenen Bilde seiner Zelika.

Von allen vier Romanzen ist der verschleierte Prophet am wenigsten vollendet, aber doch voll schöner und prächtiger Stellen.

Die zweite Romanze, die Peri überschrieben, erzählt, daſs einer dieser Geister — ein gefallenes Mittelgeschöpf zwischen Menschen und Engel, — von dem Paradiese ausgeschlossen sey, und hebt mit diesen Strophen an:

One morn a Peri at the gate
Of Eden stood, disconsolate;
And as she listen'd to the Springs
Of Life within, like music flowing,
And caught the light upon her wings,
Through the half-open portal glowing,
She wept, to think her recreant race
Should e'er have lost that glorious place *)!

*) An Edens Thor, das eben offen,
Stand eine Peri schwer betroffen: —
Da sie der Lebensquelle lauscht,
Die drinn wie Saitentöne rauscht,
Da durch die Pfort' auf ihre Schwingen
Des Paradieses Strahlen dringen,
Weint sie, daſs solcher Wohnung Recht
Verscherzt ihr sündiges Geschlecht.

Dann erschallt die Stimme eines Engels verkündend:

'Tis written in the Book of Fate,
The Peri yet may be forgiven,
Who brings to this eternal gate
The gift that is most dear to heaven!
Go, seek it, and redeem thy sin; —
'Tis sweet to let the Pardon'd in' *).

Die Peri eilt zur Erde, findet einen Krieger, der für sein Vaterland sein Leben opfernd im Todeskampf verblutet, und bricht einen Grashalm, auf dem ein Tropfen seines Bluts hängt, und bringt ihn dem Engel.

„Sweet," said the Angel, as she gave
The gift into his radiant hand,
„Sweet is our welcome of the Brave
Who died thus for their native land.
But see, — alas! — the crystal bar
Of Eden moves not — holier far
Than ev'n this drop the boon must be,
That opes the gates of heav'n for thee" **)!

Die Peri senkt sich wieder über andere schön beschriebene Gegenden zur Erde, und findet einen Menschen im Todeskampf in der Pest.

*) Zum Troste dir der sanfte Spruch:
„Der Peri, die mit Gabe werth
Dem Himmel, zu Edens Pforte kehrt,
Soll alle Schuld vergeben seyn!
So eile, dich hinabzuschwingen,
Und mir die Gabe herzubringen;
Denn gern lass' ich Versöhnte ein!"

**) „Froh," — sprach der Engel, als entnommen
Die Gab' er hielt in der schimmernden Hand —
„Froh heifsen wir die Helden willkommen,
Die fielen für das Vaterland. —
Doch, ach! noch immer öffnet sich
Die Himmelspforte nicht für dich —
Weit heil'ger mufs die Gabe seyn,
Die du dem Himmel mögest weihn!"

er im Hintergrunde einer Loge von Bekannten entdeckt wurde, ein so allgemeines Freudengeschrei durch das ganze Haus aus, daſs dem Dichter zum Danke die Worte fehlten und er, ohne sprechen zu können, bloſs mit der Hand auf dem Herzen, von Rührung betäubt, sich entfernen muſste. Er hat auf eine schöne Weise der Nation für ihre Huldigung dadurch gedankt, daſs er fast allen Melodien seines Volkes durch einen Text, den er dazu dichtete, eine vernünftige Seele einzuhauchen suchte.

Er schloſs eine dieser Sammlungen von Melodien mit dem Zuruf an Erins Harfe:

„Wenn die Pulse der Vaterlandsfreunde, der Krieger, der Liebenden, bei unserm Gesange schneller bewegt wurden, — dein ist der Ruhm. Ich war nur wie ein Wind, der im Sturm vorüberrauscht, und alle wilde Lieblichkeiten, die ich weckte, die deinigen waren sie.“

Die Welt darf hoffentlich noch Manches von dem talentvollen Dichter erwarten, der, wie er sagt, alle Accorde seiner Harfe, „der Liebe, dem Lichte und der Freiheit weiht.“

Zweiter Brief.

Einer der ersten Kunstrichter Englands sagt von unserm Dichter:

Thomas Moore ist sicher über alle Vergleichung der brillanteste, phantasiereichste und ungezwungenste Dichter unsers Zeitalters. Seine äusseren Sinne scheinen delicater und schärfer wie diejenigen anderer Menschen zu seyn, und deshalb wird er von allen Seiten mit Wahrnehmungen und Aufregungen bestürmt, die alle Heftigkeit und Lebhaftigkeit des Instincts haben. Er hat die Weihe als Dichter im Uebermaafs empfangen, und seine Seele scheint allezeit in einem Zustande von Vergnügen, Freude und Entzücken, selbst ohne die Hülfe der Einbildungskraft zu seyn, bloſs vermittelst der beständigen Reihefolgung und Anhäufung von Gefühlen, Empfindungen und Bildern. Die wahren Gegenstände unserer Alltagswelt glühen in seinen Augen mit dem Glanze eines Traumes, und selbst im Mittage des Lebens, schaut er alle Werke der Schöpfung mit der frischen und unveränderten Neuheit an, welche die Glorie des Lebensmorgens ausmacht, und selten über diese Zeit hinaus dauert. Bei dieser ausserordentlichen Zartheit und Feinheit der Organisation besitzt er eine beständig geschäftige und schaffende Einbildungskraft, die zu aller Zeit über den ganzen Kreis seiner früher erworbenen Bilder gebietet, und sie plötzlich,

Just then, beneath some orange trees,
Whose fruit and blossoms in the breeze
Were wantoning together, free,
Like age at play with infancy,
Beneath that fresh and springing bower,
Close by the Lake, she heard the moan
Of one who, at this silent hour,
Had thither stolen to die alone;
One who, in life, where 'er he moved
Drew after him the hearts of many;
Yet now, as though he ne'er was loved,
Dies here, unseen, unwept by any *)!

Aber er ist nicht allein zu sterben bestimmt.

But see — who yonder comes by stealth,
This melancholy bower to seek,
Like a young envoy, sent by Health,
With rosy gifts upon her cheek!
'Tis she — far off, through moonlight dim,
He knew his own betrothed bride;
She, who would rather die with him,
Than live to gain the world beside! —
Her arms are round her lover now,
His livid cheek to her's she presses,
And dips, to bind his burning brow,
In the cool lake, her loosen'd tresses **).

*) Jetzt unter den Orangenzweigen,
Die, schwelgend in der kühlen Luft,
Die Früchte bei der Blüthen Duft,
Ein Spiel der Phantasien, zeigen —
Da, auf dem dunkeln Hain am See,
Vernimmt sie tieferseufzend Weh,
Vom Kranken, welcher schon beklommen
Von Todesangst daher gekommen.
Wo er auch sonst sich hinbegeben,
Hatt' er die Herzen angezogen,
Jetzt, als ob keins ihm sey gewogen,
Scheidet er einsam aus dem Leben."

**) Doch sieh', wen führt jetzt ein Verlangen
Zur Trauerstätte, heimlich schleichend,

Die Peri bringt den Lebewohlseufzer des Mädchens dem Engel, aber er öffnet ihr nicht die Pforten des Himmels, und die Peri schwebt wieder zur Erde, wie der sterbende Schimmer der untergehenden Sonne das Gebirge Libanon bedeckt, und, indem sie um die Ruinen des Sonnentempels zu Balbec schwebt, senkt sie sich in den Schatten einer zerbröckelnden Säule. Von hier sieht sie ein Kind mit Blumen spielen, während ein Araber, grausamen und wilden Blicks, von seinem Rosse steigt, in aller Verwirrung der Schuld und der Gewissensbisse.

Yet tranquil now that man of crime,
(As if the balmy evening time
Softened his spirit,) looked and lay,
Watching the rosy infant's play: —
Though still, whene'er his eye by chance
Fell on the boy's, its lurid glance
Met that unclouded joyous gaze,
As torches, that have burned all night
Through some impure and godless rite,
Encounter morning's glorious rays.
But, hark! the vesper call to prayer,
As slow the orb of day-light sets,
Is rising sweetly on the air,
From Syria's thousand minarets!
The boy has started from the bed
Of flowers, where he had laid his head,
And down upon the fragrant sod

Der Göttin der Gesundheit gleichend,
Mit Rosenschmucke auf den Wangen?
Sie ist's! — Beim Mondenlichte schaut
Er die verlobte, holde Braut,
Die lieber will hier mit ihm sterben,
Als ohne ihn ein Leben erben.
Schon hält ihr Arm sein Haupt umfangen,
Sie drückt ihn kosend an die Wangen,
Sie lös't der schwarzen Locken Schlingen,
Ihm Kühlung in der Gluth zu bringen. —

Kneels, with his forehead to the south,
Lisping th'eternal name of God
From purity's own cherub mouth,
And looking, while his hand and eyes
Are lifted to the glowing skies,
Like a stray babe of Paradise,
Just lighted on that flowery plain,
And seeking for its home again!
Oh 'twas a sight — that Heav'n — that Child —
A scene, which might have well beguil'd
Ev'n haughty Eblis of a sigh
For glories lost and peace gone by!
And how felt he, the wretched Man
Reclining there — while memory ran
O'er many a year of guilt and strife,
Flew o'er the dark flood of his life,
Nor found one sunny resting-place,
Nor brought him back one branch of grace!
„There was a time," he said, in mild
Heart-humbled tones — „thou blessed child!
When young and haply pure as thou,
I look'd and pray'd like thee — but now —"
He hung his head — each nobler aim,
And hope and feeling, which had slept
From boyhood's hour, that instant came
Fresh o'er him, and he wept — he wept!
Blest tears of soul-felt penitence!
In whose benign, redeeming flow
Is felt the first, the only sense
*Of guiltless joy that guilt can know *).*

*) Doch ruhig, als ob der duftende Abend
Die rohe Seele besänftigt hätte,
Steht der Verbrecher am Rosenbette
Des Kind's, an seinem Spiel sich labend.
Nur, wenn er dem unumwölkten Licht
Der fröhlichen Augen begegnet, bricht
Ein Schimmer aus seinen Augen, so scheu
Wie Fackelschein, der in langer Nacht

Die Peri bringt die Thräne des Reuigen nach dem Paradiese. Die Thore öffnen sich, und der Engel bewillkommt die Peri in der Wohnung des ewigen Segens.

Ich finde die Stuffenfolge nicht vernünftig. Ich weiſs wohl, daſs durch eine unendliche Milde in unserer geoffen-

Dem Schwelger geleuchtet, wenn auf's neu'
Erscheint des strahlenden Morgens Pracht.
Jetzt sinkt des Tages lichter Ball,
Und süſs ertönt der Vesper Schall
Von Syriens tausend Minareten,
Den Gläubigen ein Ruf zum Beten.
Der Knabe hört ihn, schnell erhoben
Vom Blumenlager, kniet er hin,
Die Hände gefaltet, den Blick nach oben,
Und lallet mit kindlich reinem Sinn —
Wie er des Cherubs Lippe weiht —
Den Namen des Gottes in Ewigkeit.
Es glänzt das Kind im Abendlicht
Wie eines Engels Angesicht,
Der, eben aus dem Paradiese
Verirrt auf diese Blumenwiese,
Den Pfad zur Heimath sucht im Licht!
Ja, wär's dem Geiste der Hölle beschieden,
Den Himmel, dieses Kind zu schaun,
Ein Sehnen faſste den Stolzen, traun, —
Nach dem verlornen Himmelsfrieden! —
Was fühlt erst der verstörte Mann,
Der dort lehnt — überdenkend weit
Zurück die blut'ge Schuld, den Streit,
Worin sein Lebensstrom verrann —
Wenn er nun keine lichte Stelle
Erblickt, und keine Gnadenwelle?
„Wohl gab's eine Zeit, du Engelskind" —
Sprach er zerknirscht in sich, doch mild, —
„Da ich wie du so jung und rein
Noch beten konnte, doch jetzt — ach nein!"
Da stand er — gebeugt — der Anblick rief
Hervor des Edleren Verlangen,
Das seit der Kindheit Tagen schlief: —
Heiſs rinnt die Zähr' ihm über die Wangen!
Heilbringende Zähren aus reuiger Brust,
Bei deren sühnendem, sanftem Ergieſsen
Gefühle der ersten schuldlosen Lust,
Gerührt der Schuldige mag genieſsen.

barten Religion die Bekehrung eines gefallenen Sünders für sehr verdienstlich genommen wird, aber immer verdienstlicher noch, ist doch das reine Opfer eines freudigen Lebens für das Vaterland und die Menschen, und ich würde, wenn ich so glücklich wäre, *Moore* seyn zu können, das erste zu dem letzten Opfer gemacht haben, welches vor allem dem Himmel geweiht werden könnte. Das Recht sollen alle Menschen durch Tugend üben. Wenn verirrte Menschen zu dieser ewigen Wahrheit zurückkehren, so thun sie weiter nichts, als ihre Pflicht, als etwas, daſs sich in und durch sich selbst belohnt; allein, wenn ein Mensch mit reinem Herzen, ohne wilde Verzweiflung, in erhabener Aufopferung sein Blut und Leben dem Vaterlande weiht, und die mächtigen Bande des Instincts, die uns tausendfach an's Leben fesseln, kalt und kühn zerreiſst, so thut er unendlich mehr, als wenn ein Sünder zu der Uebung allgemeiner Pflichten zurückkehrt. Doch dieſs ist meine persönliche Ansicht, und ich eile, Ihre etwanige Miſsbilligung mit der frommen Betrachtung des Engländers in *Blackwood's* Magazin (Aug. 1817), dessen Bemerkungen ich Ihnen mittheile, zu sühnen.

Nie, sagt dieser, hat der Genius die Religion mehr verschönert, als in der letzten Scene, nie hat die Feder eines Begeisterten die göttlichen Empfindungen einer göttlichen Lehre so beleuchtet. Welchen finstern und furchtbaren Abgrund hat man zwischen dem lächelnden Schlaf des seeligen Kindes — und den erwachten Gewissensbissen des verzweifelnden Mörders! Durch welche Brücke soll der unglückliche Elende über die jähe Kluft in das ruhige und traumgleiche Land kommen, in welchem seine eigene Kindheit spielte? da er auf seiner Hand und seiner Seele blut-

befleckt ist. Einst war er ein schuldloses Kind! — Der Dichter fühlt, tief fühlt er diese Empfindung unserer christlichen Religion, die allein beweisen würde, daſs ihr Ursprung göttlich ist, und, indem er die Reue als die einzige Wirkung des Geistes darstellt, durch welche unsere menschliche Natur aus der niedrigsten Tiefe unsers Verderbens in einen ersten Zustand von verhältniſsmäſsiger Unschuld zurückkehren kann, nimmt er an, daſs die erste Thräne der Reue nicht bloſs die Seele des Weinenden gestärkt, sondern durch eine hohe und geheimniſsvolle Kraft die Pforten des Paradieses der gefallenen Peri geöffnet, als wenn der heilige Thränenregen auf gleiche Weise sterbliche und unsterbliche Wesen erfrische, verschönere und wieder herstelle.

Dritter Brief.

Ich unterhalte Sie noch länger von *Moore*. Ihnen darf ich den Beweis nicht führen, daſs die Dichtkunst, wie die Musik, uns höhere Freuden, immerwährende erhabenere Gesinnungen für das künftige Leben, ahnden läſst, als wie uns in dieser Welt, voll Sorgen und voll Schmerzen, zu Theil werden. Aber wenn Andere Zweifel dagegen hegen, so möchte ich fragen, ob der Feueranbeter von *Moore*, mit dem ich Sie heute bekannt mache, nicht Stellen enthalte, die den Beweis führen, daſs die höhere Dichtkunst göttlicher Abkunft sey, und uns hier unsere dereinstige geistige Fortbildung in künftigen Welten ahnden lasse? Und der Einwurf, daſs das Alter den Enthusiasmus für Seelenadel, für die Freiheit, für alles, welches in geistiger Hinsicht rein und groſs ist, abstumpft, ist scheinbar, wie der Stillstand der Erde und der Lauf der Sonne um die Erde. Die Wissenschaft kann keinen schöneren Beweis von der ununterbrochenen Kraft der Seele darbieten, als die von der Academie der Wissenschaft in Stockholm constatirte Thatsache, daſs ein Mensch, der in seinem 20sten Jahre durch Erkältung lahm und blödsinnig geworden war, und durch einen Zufall im 30sten Jahre geheilt wurde, aus seinem Zustande von Geistesschwäche, im klaren Bewuſstseyn alles

desjenigen erwachte, welches er bis zu seinem 20sten Jahre gelernt hatte. — Doch ich wollte Ihnen über belletristische, nicht über philosophische Gegenstände schreiben.

Der Fireworshipper stellt den letzten Kampf der Gheber für die Unabhängigkeit ihres Vaterlandes, Persien, gegen arabische Unterjochung, und gegen die Ausbreitung des muhamedanischen Glaubens dar. Die Scene liegt an der persischen Seite des Meerbusens, welcher dieses Land von Arabien trennt. Die Feueranbeter sind zuletzt in ein unzugängliches Felsengebirge an dem Meerbusen getrieben. Von hier aus trotzen sie dem Emir Alhassan, und ihr Anführer Hafed, die letzte Hoffnung von Iran, ist in der Einbildung der erschrockenen Muhamedaner mit allen Attributen eines höllischen Geistes bekleidet. Seine Landsleute aber verehren ihn wegen seiner Schönheit, seiner Tapferkeit, seiner Vaterlandsliebe und seiner Frömmigkeit. Das heilige Feuer der Gheber lodert beständig auf dem Gipfel einer Klippe; alle Hoffnung, es zu erhalten, schwindet endlich; Hafed aber, und seine Gefährten, haben geschworen, in den Flammen dieses Urfeuers ihrer Väter lieber zu sterben, als sich den Arabern zu unterwerfen. Ein Horn hängt an der höchsten Bastion, und wenn es durch die einsamen Klippen erdonnern wird, so ist der Augenblick der Weihe da, in welchem die letzten Feueranbeter sich auf ewig mit dem heiligen und symbolischen Element ihrer Verehrung vermischen wollen. Einst in dieser verhängnifsvollen Zeit hat Hafed einen einsamen Felsen erklommen, auf dem eine Burg des Emirs steht, den Feind seines Vaterlandes, seines Volkes und seines Glaubens zu tödten. Statt seiner findet er Hinda, ein junges, argloses, unschuldiges, schönes arabisches Mädchen, dessen Herz, Sinn und Seele auf einmal

durch den verwegenen Fremdling gefesselt werden. Sie sehen sich nächtlich oft, ohne daſs Hinda weiſs, woher er kommt, wohin er geht, aus welchem Lande er ist; und sie hilft ihm die letzte Höhe der jähen Klippe dadurch hinauf, daſs sie ihr langes, schönes Haar den Felsen herunterhängen läſst. — Einst verräth er seine Herkunft: sie sieht, daſs er das Zeichen der Feinde ihres Volkes, den Gürtel der Gheber trägt, und ihr Friede ist auf ewig entflohen. Ihre Gesundheit schwindet stündlich. Ihr Vater, der die Ursache nicht ahndet, will sie nach Arabien zurücksenden, und äussert ihr den Tag vor ihrer Abreise, daſs er durch Verrath den Zugang zu dem Zufluchtswinkel der Gheber erfahren, und sie in der Nacht überfallen und vertilgen wolle. Ein Sturm überkommt der Barke, in der Hinda nach Arabien schifft, und die Gheber erobern das Fahrzeug. Hinda erkennt in ihrem Geliebten den Anführer der Gheber, den sie von Kindheit an gelernt hatte zu fürchten, zu verwünschen und zu verabscheuen, der jetzt aber ihre Seele in aller Glorie des Heldenthums und des Glaubens, von seinen geweihten Kriegern umringt, anstrahlt. Sie entdeckt ihm den Verrath, und beschwört ihn, mit ihr zu fliehen, da aller Widerstand bei den zahllosen Schaaren ihres Vaters vergebens sey. In dem gröſsten Seelenkampf, den der Dichter meisterhaft geschildert, reiſst er sich von der Liebe loſs, sendet die Geliebte nach ihrer Barke zurück, ergreift das Horn des Schicksals, läſst es durch die Oede ertönen. Wie die Araber den entdeckten Eingang stürmen, ficht die Verzweiflung einen langen Kampf; mit Wunden bedeckt stürzen die Gheber sich auf ihr heiliges Feuer zurück. Hafed legt seinen vor dem Altar todt dahingesunkenen Bruder auf den Holzstoſs neben dem Altar, zündet ihn an, und

— — *with a smile*
Of Triumph vaulting on the pile,
In that last effort, ere the fires
Have harmed one glorious limb, expires!

Felsen und Fluthen werden von dem furchtbaren Feuerglanz erhellt. Hinda sieht ihn, am Maste gelehnt, von ihrem Schiffe, erkennt die Gestalt von Hafed, wie er sich in die Flammen stürzt, und mit dem Schrei des Entsetzens: „er ist es," stürzt auch sie sich in die vom Winde bewegten, flammenerhellten Fluthen.

Deep, deep, where never care or pain
Shall reach her innocent heart again.

Ich habe Ihnen die Inhaltsanzeige der Romanze nicht unterbrechen wollen. Nun einige Proben der Schönheit des Gedichts. Dies ist die Beschreibung der Hinda, reitzend, wenn auch nicht so schön, als Ihre Beschreibung der Zuleika.

Light as the angel shapes that bless
An infant's dream, yet not the less
Rich in all woman's loveliness; —
With eyes so pure, that from their ray
Dark Vice would turn abash'd away,
Blinded like serpents, when they gaze
Upon the emerald's virgin blaze!
Yet, fill'd with all youth's sweet desires,
Mingling the meek and vestal fires
Of other worlds with all the bliss,
The fond, weak tenderness of this!
A soul too, more than half divine,
Where, through some shades of earthly feeling
Religion's soften'd glories shine,
Like light through summerfoliage stealing
Shedding a glow of such mild hue,

So warm and yet so shadowy too,
As makes the very darkness there
More beautiful than light elsewhere *).

Anmuthig ist es beschrieben, wie sie auf die Ankunft ihres Geliebten horcht.

Ev'n now thou seest the flashing spray,
That lights his oar's impatient way;
Ev'n now thou hear'st the sudden shock
Of his swift bark against the rock,
And stretchest down thy arms of snow,
As if to lift him from below! **)

Die erste Scene, wie sie mit ihrem Geliebten zusammentrifft, schildern folgende Zeilen:

*) Licht, wie die Engelsgestalten, die eines Kindes Traum segnen, aber nicht weniger reich an allen weiblichen Liebenswürdigkeiten, mit Augen so klar, dafs vor ihrem Strahl das finstere Laster beschämt sich wendet, wie die Schlange geblendet, wenn sie den jungfräulichen Glanz des Smaragds anstaunt! und doch erfüllt mit aller lieblichen Sehnsucht der Jugend; die milden und vestalischen Feuer jener Welt mit allen den Sorgen, mit aller der süfsen hingebenden Zärtlichkeit dieser Welt vermischend! mit einer Seele, die mehr als halbgöttlich war, aus welcher, durch die Schatten irdischer Gefühle, die sanfte Glorie des Glaubens schimmert, sich hervorstehlend, wie Licht durch Sommerlaub, das eine Gluth von so milder Farbe verbreitet, welche so warm und doch auch so schattig ist, dafs selbst die Dunkelheit dort schöner ist, wie irgendwo sonst das Licht.

**) Selbst jetzt siehst du den schimmernden Schaum, der seines Ruders ungeduldigen Weg erleuchtet; selbst jetzt hörst du seiner schnellen Barke plötzlichen Stofs gegen das Felsriff, und streckst deinen schneeigen Arm hinunter, als wolltest du ihn von unten emporheben!

She loves — but knows not whom she loves,
Nor what his race, nor whence he came;
Like one who meets in Indian groves,
Some beauteous bird, without a name,
Brought by the last ambrosial breeze
From isles in th' undiscover'd seas,
To shew his plumage for a day
To wondering eyes, and wing away!
Will he thus fly — her nameless lover?
Alla forbid! 'twas by a moon
As fair as this, while singing over
Some ditty to her soft Kanoon,
Alone, at this same witching hour,
She first beheld his radiant eyes
Gleam through the lattice of the bower,
Where nightly now they mix their sighs;
And thought some spirit of the air
(For what could waft a mortal there?)
Was pausing on his moonlight way
To listen to her lonely lay!
This fancy ne'er hath left her mind;
And though, when terror's swoon had past,
She saw a youth of mortal kind,
Before her in obeissance cast, —
Yet often since when he has spoken,
Strange, awful words, — and gleams have broken
From his dark eyes, too bright to bear,
Oh! she hath fear'd her soul was given
To some unhallowed child of air,
Some erring Spirit cast from heaven,
Like those angelic youths of old,
Who burned for maids of mortal mould,
Bewilder'd left the glorious skies,
And lost their heaven for woman's eyes!
Fond girl! nor fiend, nor angel he,
Who woos thy young simplicity;
But one of earth's impassioned sons,
As warm in love, as fierce in ire,

As the best heart whose current runs
*Full of the Day-God's living fire *).*

Erschütternd ist seine Erklärung über seinen Stand und seine Herkunft.

*) Sie liebt — aber weiſs nicht, wen sie liebt; sie kennt nicht sein Geschlecht, weiſs nicht, woher er kommt. — Wie einer, der in Indiens Haynen einen schönen Vogel ohne Namen antrifft, durch den letzten Gewürzhauch von den Inseln der unbekannten See herbeigeführt, sein Gefieder staunenden Augen einen Tag zu zeigen, und dann davon zu fliegen! Flieht auch er so, ihr namenloser Geliebter? Allah wehre es! — Es war an einem Vollmond, so schön wie dieser, während sie Verse über Koransprüche zu ihren sanften Rosenkranzkugeln sang, daſs sie, allein und in dieser Zauberstunde, zuerst seine flammenden Augen erblickte, blitzend durch das Gitter ihres Gemachs, wo sie nächtlich jetzt ihre Seufzer vermischen, und ihn für einen Luftgeist hielt (denn was konnte einen Sterblichen dahin verwehen?) auf seinem Mondlichtwege weilend, ihrem einsamen Gesange zu horchen! Diese Phantasie hat nie ihre Seele verlassen, und obgleich, wie die Ohnmacht des Schreckens vorüber war, sie einen Jüngling sterblichen Geschlechtes in Demuth ihr zu Füſsen liegen sah, so fürchtete sie doch oft seitdem, wenn er räthselhafte, furchtbare Worte sprach, und aus seinen düstern Augen Blitze hervorbrachen, ihre Seele sey gegeben irgend einem unheiligen Sohne der Luft, einem herumirrenden, aus dem Himmel verbannten Geiste, gleich den Engelsjünglingen der Vorzeit, die für Jungfrauen sterblicher Bildung entbrannten, und wahnsinnig die glorreichen Lüfte verlieſsen und um Frauen-Augen ihren Himmel verloren! Theures Mädchen! weder ein böser Geist, noch ein Engel ist er, der deine kindliche Einfachheit bezaubert, sondern einer von den leidenschaftlichen Söhnen der Erde, so warm in der Liebe, als unbändig im Zorn, eines der besten Herzen, dessen Blutströme flieſsen voll des lebendigen Feuers, das der Gott des Tages verleiht!

Hold, hold — thy words are death —
The stranger cried, as wild he flung
His mantle back and show'd beneath
The Gheber belt that round him clung —
Here, maiden, look — weep — blush to see
All that thy sire abhors in me!
Yes — I am of that impious race,
Those Slaves of Fire, who, morn and even,
Hail their Creator's dwelling-place
Among the living lights of heaven!
Yes — I am of that outcast few,
To Iran and to vengeance true,
Who curse the hour your Arabs came
To desolate our shrines of flame,
And swear, before God's burning eye,
To break our country's chains, or die!
Thy bigot sire — nay, tremble not —
He, who gave birth to those dear eyes,
With me is sacred as the spot
From which our fires of worship rise!
But know — 'twas he I sought that night,
When, from my watch-boat on the sea,
I caught this turret's glimmering light,
And up the rude rocks desperately
Rush'd to my prey — thou know'st the rest —
I climb'd the gory vulture's nest,
And found a trembling dove within; —
Thine, thine the victory — thine the sin —
If Love has made one thought his own,
That vengeance claims first-last-alone!
Oh! had we never, never met,
Or could this heart ev'n now forget
How link'd, how bless'd we might have been,
Had fate not frown'd so dark between!
Hadst thou been born a Persian maid,
In neighbouring valleys had we dwelt,
Through the same fields in childhood play'd,
At the same kindling altar knelt, —

Then, then, while all those nameless ties,
In which the charm of country lies,
Had round our hearts been hourly spun,
Till Iran's cause and thine were one; —
While in thy lute's awakening sigh
I heard the voice of days gone by,
And saw in every smile of thine
Returning hours of glory shine! —
While the wrong'd spirit of our Land
Liv'd, look'd, and spoke her wrongs through thee, —
God! who could then this sword withstand?
Its very flash were victory!
But now — estrang'd, divorc'd for ever,
Far as the grasp of Fate can sever;
Our only ties what love has wove, —
Faith, friends, and country, sunder'd wide; —
And then, then only, true to love,
When false to all that's dear beside
Thy Father Iran's deadliest foe —
Thyself, perhaps, ev'n now — but no —
Hate never look'd so lovely yet!
No - sacred to thy soul will be
The land of him who could forget
All but that bleeding land for thee!
When other eyes shall see, unmoved,
Her widows mourn, her warriors fall,
Thou'lt think how well one Gheber lov'd,
And for his sake thou'lt weep for all!
But look —

With sudden start he turn'd
Anh pointed to the distan wave,
While lights, like charnel meteors, burn'd
Bluely, as o'er some seaman's grave;
And fiery darts, at intervals,
Flew up all sparkling from the main,
As if each star, that nightly falls,
Were shooting back to heaven again. —
„My signal-lights! — I must away —

Both, both are ruin'd, if I stay!
Farewell — sweet life! thou cling'st invain —
Now — Vengeance! — I am thine again".
Fiercely he broke away, nor stopp'd
Nor look'd — but from the lattice dropp'd
Down, mid the pointed crags beneath,
As if he fled from love to death.
While pale and mute young Hinda stood,
Nor mov'd, till in the silent flood
A momentary plunge below
Startled her from her trance of woe *).

*) Halt ein — halt ein — deine Worte sind Tod — schrie der Fremdling, wie er wild seinen Mantel zurückschlug, und darunter den Gürtel der Gheber zeigte, der ihn umschlang. Hier, Mädchen, schau — weine — erröthe, in mir alles zu sehen, was dein Vater verabscheut! Ja — ich bin von dem verfluchten Geschlechte, diesen Sklaven des Feuers, die Morgens und Abends ihres Schöpfers Wohnung unter den lebendigen Lichtern des Himmels jauchzend begrüſsen! Ja — ich bin einer der verworfenen Wenigen, die Iran und der Rache getreu sind, welche die Stunde verfluchen, in der euer Araber kam, unsere Feueraltäre zu zerstören, und die vor Gottes flammenden Augen schwören, ihres Volkes Ketten zu brechen, oder zu sterben! Dein bigotter Vater — nein, zittere nicht — er, der diesen theuren Augen Leben verlieh, ist mir so heilig, wie der Fleck, von dem die Feuer unserer Anbetung emporlodern! Aber wisse, er war es, den ich in jener Nacht suchte, als in meinem Wachtboote auf der See ich dieses Thurmes schimmerndes Licht erblickte, und verwegen diesen rauhen Felsen hinan meiner Beute zustürmte — was folgte, weiſst du. — Ich erklomm des Geyers blutiges Nest, und fand eine zitternde Taube darin; — Dein, dein ist der Sieg, — dein die Sünde, wenn die Liebe einen Gedanken sich zu eigen macht, der der Rache zuerst, zuletzt, allein gehört! Ach! daſs wir nie, nie uns begegnet wären, oder daſs dieses Herz jetzt nur noch

Schön ist die Schilderung von Hafed selbst,

Such were the tales that won belief,
And such the colouring fancy gave
To a young, warm, and dauntless Chief, —
One who, no more than mortal brave,

vergessen könnte, wie gekettet, wie gesegnet wir hätten seyn können, wenn das Schicksal nicht so finster zwischen uns gezürnt hätte! Wärst du ein persisches Mädchen geboren, hätten wir in nachbarlichen Thälern gewohnt, in denselben Gefilden in unserer Kindheit gespielt, an einem und demselben flammenden Altar gekniet, — dann, dann, während alle die zahllosen Bande, welche den Zauber des Vaterlandes bilden, sich täglich um unsere Herzen geschlungen hätten, bis Iran's Sache und die deinige eins gewesen wären; — während in deiner Laute erwachendem Seufzer ich die Stimme vergangener Tage gehört und in jedem Lächeln von dir wiederkehrende Stunden der Glorie mir geschienen hätten; — während der beleidigte Schutzgeist unseres Landes in dir gelebt, ich durch dich dessen Leiden gesehen hätte, durch dich sie ausgesprochen wären. — Gott wer hätte dann diesem Schwerdte widerstanden? jeder Blitz desselben wäre Sieg gewesen! Aber nun, — entfremdet, geschieden auf immer, so weit, als der Griff des Verhältnisses spalten kann; trennt weit unser einziges Band, welches die Liebe gewoben, der Glaube, die Freunde und das Vaterland; und dann, dann bin ich einzig der Liebe treu, wenn falsch gegen alles, was sonst theuer ist! Dein Vater Iran's tödlichster Feind — du selbst, vielleicht jetzt — doch, nein, — der Hafs hat nie so lieblich geblickt! nein, heilig wird deiner Seele das Land dessen seyn, der alles um dich, nur nicht dieses blutende Land vergessen könnte! Wenn andere Augen unbewegt seine Wittwen trauern, seine Krieger fallen sehen, wirst du es gedenken, wie rein ein Gheber liebte, und seinetwegen wirst du um alle weinen. Doch, sieh. — Plötzlich auffahrend wandte er sich und zeigte auf die fernen Wogen, auf welchen Lichter wie Leichhausmeteore brannten,

Fought for the land his soul ador'd,
For happy homes and altars free,
His only talisman, the sword, —
His only spell-word, Liberty!
One of that ancient hero line,
Along whose glorious current shine
Names, that have sanctified their blood,
As Libanon's small mountain-flood
Is render'd holy by the ranks
Of sainted cedars on its banks!
'Twas not for him to crouch the knee
Tamely to Moslem tyranny; —
'Twas not for him, whose soul was cast
In the bright mould of ages past,
Whose melancholy spirit, fed
With all the glories of the dead,
Though fram'd for Iran's happiest years,
Was born among her chains and tears.
'Twas not for him to swell the crowd
Of slavish heads, that shrinking bowed
Before the Moslem as he pass'd,
Like shrubs beneath the poison-blast —

bläulich, wie über eines Seemann's Grab, und feurige Pfeile flogen Funken sprühend davon auf, als wenn jede Sternschnuppe, die nächtlich fällt, wieder zum Himmel hinauf schösse. „Meine Signal-Lichter. — Ich mufs fort. — Beide, beide sind wir verloren, bleibe ich! Lebe wohl — süfses Leben! du umklammerst dich vergebens! — Und nun — Rache! — Dir gehöre ich wieder!“ — Grausam rifs er sich los, wankte nicht, blickte nicht — sondern glitt von dem Gitter zwischen den spitzigen Felsen hinunter, als wenn er von der Liebe zum Tode flöhe, während blafs und stumm die junge Hinda stand, und sich nicht regte, bis ein augenblickliches Plumpen in die schweigenden Fluthen am Fufse des Berges sie aus der Verzückung der Leiden aufscheuchte.

No — far he fled — indignant fled
The pageant of his country's shame;
While every tear her children shed
Fell on his soul like drops of flame;
And as a lover hails the dawn
Of a first smile, so welcom'd he
The sparkle of the first sword drawn
For Vengeance and for Liberty *).

*) So waren die Sagen, die Glauben gewannen, und so die Farben, welche die Phantasie einem jungen, warmen und furchtlosen Häuptling verlieh, einem, der nicht mehr wie Sterbliche kühn, für das Land focht, welches seine Seele verehrte, für eine glückliche Heimath und für freie Altäre, sein einziger Talisman das Schwerdt, sein einziges Zauberwort — die Freiheit! Einer aus der alten Heldenlinie, längs deren glorreichem Lauf Namen schimmern, die ihr Blut geheiligt hat, so wie die Fluthen der kleinen Bergströme des Libanon geweiht wurden durch die Reihen der heiligen Cedern, die an ihren Ufern stehen. Ihm kam es nicht zu, zahm das Knie vor mosleminischen Tyrannen zu beugen; ihm kam es nicht zu, dessen Seele geformt war aus der schimmernden Masse vergangener Jahrhunderte, dessen melancholischer Geist, genährt mit aller Glorie der Todten, obgleich für Iran's glücklichste Jahre gebildet, unter ihren Ketten und Thränen geboren war; — ihm kam es nicht zu, die Menge der sklavischen Häupter zu vermehren, die zitternd, wie Gesträuch unter dem Gifthauch, sich beugten vor dem Moslemin, wie er vorüberzog, — nein, — fernhin floh er, floh entrüstet das Schaugepränge der Schande seines Vaterlandes; während jede von dessen Kindern vergossene Thräne wie Feuertropfen auf seine Seele fiel; und wie ein Liebhaber das Dämmern des ersten Lächelns begrüfst, so bewillkommte er das Blitzen des ersten Schwerdtes, das für Rache und Freiheit gezogen wurde.

so wie dasjenige, was der Dichter über die Bemühung für sein Vaterland sagt, welche die Eroberer mit dem Namen Rebellion stempeln, sehr treffend ist, und auf alle Länder Anwendung findet, in denen man für Vernunft und Freiheit ficht. Ueber das Scheußlichste, welches es auf Erden giebt, Verrath an seinem Lande, spricht der Dichter einen Fluch aus, als wenn er Geister beschwören könnte. Doch ich will Sie nicht durch furchtbare Töne erschrecken, sondern Ihnen das Gemälde abschreiben, welches er von der Meeresstille nach dem Sturm entwirft, in welchem Hinda in die Gewalt der Gheber fällt, und Sie werden sagen, daß Worte einem Gemälde selten näher verwandt seyn können, wie in dieser Schilderung.

How calm, how beautiful comes on
The stilly hour, when storms are gone;
When warring winds have died away,
And clouds, beneath the glancing ray,
Melt off, and leave the land and sea
Sleeping in bright tranquillity, —
Fresh as if day again were born,
Again upon the lap of morn!
When the light blossoms, rudely torn
And scatter'd at the whirlwind's will,
Hang floating in the pure air, still,
Filling it all with precious balm,
In gratitude for this sweet calm;
And every drop the thunder-showers
Have left upon the grass and flowers
Sparkles, as 'twere that lighting-gem
Whose liquid flame is born of them!
When, 'stead of one unchanging breeze,
There blow a thousand gentle airs,
And each a different perfume bears, —
As if the loveliest plants and trees

Had vassal breezes of their own,
To watch and wait on them alone,
And waft no other breath than theirs!
When the blue waters rise and fall,
In sleepy sunshine mantling all;
And even that swell the tempest leaves
Is like the full and silent heaves
Of lovers' hearts, when newly blest —
Too newly to be quite at rest!

Such was the golden hour that broke
Upon the world when Hinda 'woke
From her long trance, and heard around
No motion but the water's sound
Rippling against the vessel's side,
As slow it mounted o'er the tide. —
But where is she? — her eyes are dark,
Are wilder'd still — is this the bark,
The same, that from Harmosia's bay
Bore her at morn — whose bloody way
The sea-dog tracks? — No! strange and new
Is all that meets her wondering view.
Upon a Galliot's deck she lies,
Beneath no rich pavilion's shade,
No plumes to fan her sleeping eyes,
Nor jasmine on her pillow laid.
But the rude litter, roughly spread
With war-cloaks, is her homely bed,
And shawl and sash, on javelins hung
For awning o'er her head are flung.
Shuddering she look'd around — there lay
A group of warriors in the sun
Resting their limbs, as for that day
Their ministry of death were done.
Some gazing on the drowsy sea,
Lost in unconscious reverie;
And some, who seem'd but ill to brook
That sluggish calm, with many a look

To the slack sail impatient cast,
As loose it flagg'd around the mast *).

*) Wie ruhig und schön kommt die stille Stunde, wenn die Stürme vorüber sind, wenn kriegende Winde dahin sterben, und Wolken unter dem glänzenden Strahl verschmelzen, und Land und Meer in schimmernder Ruhe schlafen lassen, — frisch, als wenn der Tag in dem Schoofse des Morgens wieder geboren wäre! wenn die leichten Blüthen, wild abgerissen, und nach der Willkühr des Wirbelwindes umhergestreuet, fliefsend in der klaren Luft hangen, still, ganz sie füllend mit köstlichem Balsam, in Dankbarkeit für diese liebliche Ruhe, und jeder Tropfen, den die Donnerschauer auf dem Grase und den Blumen gelassen, funkelt, als wäre es der Blitzstein *), dessen klares Feuer von ihm geboren ist! wenn anstatt des unwandelbaren Luftstromes tausend liebliche Winde säuseln, und jeder einen verschiedenen Wohlgeruch trägt, als wenn die lieblichsten Pflanzen und Bäume dienstbare Winde zu eigen hätten, für sie allein zu wachen, und ihrer allein zu warten, und keinen anderen Hauch zu fächeln, als den ihrigen! wenn die blauen Wasser sich heben und fallen, alles in schläfrigen Sonnenschein hüllend, und selbst das Schwellen, welches der Sturm zurückläfst, gleich dem vollen und schweigenden Wallen liebender Herzen ist, die neulich sich aufschlossen, zu neulich, um schon wieder ruhig zu seyn! So war die goldene Stunde, die auf der Welt einbrach, als Hinda aus ihrer langen Verzückung erwachte, und um sich keine Bewegung hörte, als den Ton des Wassers, plätschernd gegen die Seiten des Schiffes, wie es langsam über die Fluthen dahinfuhr. — Aber wo ist sie? — ihre Augen sind dunkel, immer noch verwildert. — Ist dies die Barke, dieselbe, die sie am Morgen aus Harmosia's Bay wegtrug — deren blutiger Spur der Seehund nachzieht? — Nein! — seltsam und neu ist alles, was ihrem staunenden Blicke begegnet. Auf dem

*) Ceraunium, ein indischer Edelstein, den man vom Donner erzeugt glaubte.

Wenn *Moore* nichts geschrieben hätte, als wie den Gheber, so würde er dadurch schon unter den lebenden Dichtern unserer Bewunderung vorschweben.

Der Stoff, den er wählt, ist schön und wunderbar geeignet, alle seine ihm eigenthümlichen Gefühle und Geistesfähigkeiten entfalten zu helfen, seine flammende Glut für die Freiheit; seine leidenschaftliche Vaterlandsliebe, zu Zeiten die erhabenste Gestalt annehmend, deren die Tugend fähig ist; seine Bewunderung für das, welches man die Tugend seines Landes nennen möchte, Tapferkeit, Muth, Edelmuth, Liebe und Glauben; — sein scharfes und ausnehmendes Wahrnehmungsvermögen, das Auffallende, das Ergreifende, das Pittoreske, die Situationen und Incidentpuncte zu fassen; sein wunderbares Gebot über eine reiche poetische Wortfügung, zu Zeiten ausserordentlich und eminent glücklich; — seine fliefsende, schnelle und ununterbrochene Versification, die nun wie ein ebener, majestätischer Flufs hingleitet, und nun wie ein Bergstrom vom Felsen stürzt, die eher sein

Verdecke einer Galliote liegt sie, nicht unter dem Schatten eines reichen Gezeltes, keine Federn, ihre schlafenden Augen zu fächeln, und keine Jasminen sind auf ihr Kopfkissen gelegt, sondern die unebene Bahre, rauh mit Kriegsmänteln überdeckt, ist ihr häusliches Bett, und Shawls und Schärpen, an Wurfspiefse geheftet, hangen abzuwehren über ihrem Haupte. Schaudernd blickte sie um sich — da lag eine Gruppe von Kriegern, in der Sonne ihre Glieder streckend, als sey ihr Todesamt für heute vollendet. Einige schaueten auf die schläfrige See, in unbewufster Träumerei versunken, und einige, die nur ungern die traurige Windstille zu ertragen schienen, warfen ungeduldig manchen Blick auf das schlaffe Segel, wie es los um den Mast flatterte.

Dahinströmen zu leiten, als zu hemmen scheinen; — alle diese Macht und diese Eigenschaften zeigen sich in der gröſsten Vollkommenheit durch eine wilde und romantische Erzählung, in der wir von Gefahr zu Gefahr fortgerissen werden, von Abentheuer zu Abentheuer, von Hoffnung zu plötzlicher Verzweiflung, von dem Aufschwung der Freude zu der niedergeschmetterten Verzweiflung, von allen glänzenden Täuschungen und eingebildeten Entzückungen der Liebe, die sich in den Busen des Glücks träumt, zu dem schwarzen, uneingebildeten wirklichen Entsetzen, zur unabwendbaren Zerstörung, von ausgezeichneter und hoch träumender Jugend und Genuſs in Verzweiflung, Verhängniſs und Tod.

Die gröſsten Vorzüge des Gedichtes bestehen in der Stärke der Anhänglichkeit, der unbezähmbaren Macht der Leidenschaft, die in den Characteren von Hinda und Hafed entfaltet wird. Diese Gefühle sind wie ihr Gegenstand bei Seelen, die so verschieden beschaffen sind, wie die ihrigen, verschieden, aber in ihrem Grade und in ihrer Intensität gleich. Von dem ersten Augenblick, in welchem wir Hinda sehen, erblicken wir sie unschuldig, rein und makellos; aber ihr Herz, ihre Seele, ihre Einbildung ist mit einer glorreichen und entzückenden Vision erfüllt, die sie auf immer umgiebt, sie stärkt und segnet; die sie zum Trotz ihrer früheren herrschenden Leidenschaft, der kindlichen Liebe, ergriffen, überwältigt und überhäuft hat; — und die endlich selbst den Grund ihres religiösen Glaubens, in dem sie von Kindheit an erzogen ist, erschüttert, und sie zur Liebe, zur Bewunderung und zum Glauben an die Religion zwingt, gegen welche ihrer Seele der bitterste Abscheu eingeflöſst war, bis sie auf Erden und im Himmel nichts

anders erblickt, als was Bezug auf ihren Geliebten, den Helden ihrer Seele hat. Dem Helden dagegen ist durch die edelsten Gegenstände, und durch die gebieterische Einmischung der heiligsten Pflichten alle Schwungkraft seines Geistes aufgescheucht, ehe er das göttliche Gesicht der Hinda erblickt hat. Das Vaterland hat seine ganze Seele erfüllt, seine Heldenseele, die, wenn sie auch nicht die Freiheit seines Vaterlandes wieder herstellen, doch ihre Zerstörung rächen kann; mit einer Frömmigkeit, welche die Verlöschung des Feuers seines Gottes nicht dulden kann, sondern den heiligen Tempel rein, sein Feuer unentweiht von gottlosen Händen zu erhalten hofft, bis er selbst sich dem heiligen Elemente durch den Tod weiht. Er fühlt es, daſs für ihn die Liebe eine Thorheit, ein Wahnsinn, ein Verbrechen ist, aber vor allen die Liebe zu der Tochter des Feindes seines Landes, seines Glaubens und seines Gottes. Doch hat die göttliche Begeisterung, die aus Unschuld und Schönheit athmet, sich mit seinem Daseyn vermischt, und wenn auch keine Vereinigung auf Erden mit ihr ihm möglich ist, liebt er sie doch wild, und hängt sich ihrem Bilde an, bezeugt seine Hingebung, seine Liebe, seine Dankbarkeit selbst noch, nachdem er mit dem Todeston seine Gefährten zum Tode gerufen hat, und verläſst sie in dieser äussersten Noth, nur weil er die heilige Sache der Freiheit und der Wahrheit nicht verlassen kann.

Unser innigstes und vollkommenstes Mitgefühl folgt dem erhabenen Gheber, sowohl was den Gegenstand betrifft, dem er sich weiht, als was die Gefühle betrifft, in denen diese Weihe sich ausspricht. Seine Sache ist keine Sache von zweifelhaftem Recht, von zweideutiger Gerechtigkeit. Er ist kein Rebell, der mit dem Namen eines Patrioten

aufgeziert ist, kein wilder Fanatiker, der für die Aufrechthaltung eines absurden und schlechten Glaubens ficht. Er ist der letzte der Helden eines Heers, welches in der Vertheidigung der Unabhängigkeit ihres Landes zu Grunde ging; der letzte einer aufgeklärten Priesterschaft, können wir sagen, der die Heiligkeit seines eigenen erhabenen Glaubens gegen eine Religion der Lüste, des Hasses und der Verbrechen aufrecht erhalten wollte. Die Gefühle, nach denen er handelt, sind allgemein und frei von allen Parteiflecken. *Moore's* Fehler in diesem Gedichte werden damit entschuldigt, daſs er einem Lande angehört, dessen Stolz lange mit der Unterdrückung kämpfte, wo die Religion als Grund gegen die Vertreibung politischer Vorrechte angegeben ist, und wo die Tapferkeit Freiheiten bewacht, welche die Tapfern selbst nicht kosten dürfen.

Eine andere groſse Schönheit in der Haltung dieses Gedichts ist die ruhige Miene der Gröſse, die von dem ersten bis zum letzten Augenblick die Hauptperson des Gedichts beseelt, die gänzliche Hoffnungslosigkeit des endlichen Erfolgs, aber der unerschütterliche Entschluſs zu sterben, und der unerschütterliche Grundsatz rechtmäſsiger Rache. Von dem ersten Augenblick an scheinen wir zu wissen, daſs Hafed und seine Gheber sterben müssen; — aber die Gewiſsheit ihres Todes macht, daſs wir ein tieferes Interesse für ihr Leben fühlen. Sie gehen nun vor uns vorüber als Männer, über die ein Todesurtheil schon gesprochen ist, und wir sehen die Glorie ihres Endes in der heroischen Ruhe, mit welcher sie alle dasselbe betrachten, und sind mit der alles fortreiſsenden Katastrophe des Endes zufrieden, da in dem in Sklaverei versinkenden Lande kein freier Mann zurückgelassen wird.

Moore's letzte Romanze ist eigentlich für die Frauen geschrieben. Während der Sommermonate wird von dem Fürsten des Landes in dem Thal von Caschemir das Fest der Rosen gefeiert. Die Sultaninn Nourmahal, d. h. das Licht des Harems, entzweiet sich mit dem Sultan. Sie befrägt, da seine Kälte sie schmerzt, einen Zauberer, wie sie ihren Gemahl wieder versöhnen könne? Der Zauberer bewegt einen Geist, die Nourmahal einen Gesang zu lehren, der unwiderstehlich ist, und den sie nach dem Feste unter einer Maske dem Sultan vorträgt, und der sie in die Arme ihres glücklichen Gemahls zurückführt. Das Ganze besteht aus schönen Gesängen und Beschreibungen und ist im Entzücken geschrieben. Wie lieblich ist schon dieser Anfang:

Who has not heard of the Vale of Cashmere,
With its roses the brightest that earth ever gave,
Its temples, and grottos, and fountains as clear
As the love-lighted eyes that hang over their wave?
Oh! to see it at sunset, — when warm o'er the Lake
Its splendour at parting a summer eve throws,
Like a bride, full of blushes, when ling'ring to take
A last look of her mirror at night ere she goes! —
When the shrines through the foliage are gleaming half shown,
And each hallows the hour by some rites of its own.
Here the music of pray'r from a minaret swells,
Here the Magian his urn full of perfume is swinging,
And here, at the altar, a zone of sweet bells
Round the waist of some fair Indian dancer is ringing.
Or to see it by moonlight, when mellowly shines
The light o'er its palaces, gardens and shrines;
When the water-falls gleam like a quick fall of stars,
And the nightingale's hymn from the Isle of Chenars
Is broken by laughs and light echoes of feet
From the cool, shining walks, where the young people meet. —

Or at morn, when the magic of daylight awakes
A new wonder each minute, as slowly it breaks,
Hills, cupolas, fountains, call'd forth every one
Out of darkness, as they were just born of the Sun.
When the Spirit of Fragance is up with the day,
From his Haram of night-flowers stealing away;
When the East is as warm as the light of first hopes,
And Day, with his banner of radiance unfurl'd,
Shines in through the mountainous portal that opes,
Sublime, from that Valley of bliss to the world! *)

*) Wer hat nicht gehört von dem Thal Caschemir, mit seinen Rosen, den prachtvollsten, die jemals die Erde gab, seinen Tempeln und Grotten und Quellen, so hell, wie die liebeleuchtenden Augen, die über ihrer Woge hangen? O, es bey Sonnenuntergang zu sehen, — wenn warm über den See ein Sommerabend seinen Glanz wirft, gleich einer Braut, voll Erröthen, wenn sie zaudert, einen letzten Blick in ihren Spiegel zu thun — am Abend, ehe sie geht! wenn die Heiligthümer durch die Blätter, halb sich zeigend, durchblinken, und jeder die Stunde durch seine eigenen Religionsgebräuche heiligt. Hier schwellt die Musik des Gebets von einem Minaret, hier schwenkt der Magier seine Urne voll Wohlgeruch, und hier, am Altar, ertönet ein Gürtel von lieblichen Glocken um den Leib einer schönen indischen Tänzerinn. — Oder es beim Mondschein zu sehen, wenn schmelzend das Licht über seine Paläste, seine Gärten und seine Heiligthümer scheint, wenn die Wasserfälle schimmern, wie ein schneller Fall von Sternen, wenn die Hymnen der Nachtigallen auf den Chenars-Inseln unterbrochen werden durch das Lachen und das leichte Echo der Füſse aus den kühlen, schimmernden Gängen, worin die jungen Leute zusammenkommen. — Oder am Morgen, wenn die Magie des Tageslichts erwacht, jede Minute ein neues Wunder, so wie es langsam hervorbricht, Hügel, Kuppeln, Quellen, eins nach dem andern aus der Dunkelheit hervorgerufen, als wenn sie gerade eben erst von der Sonne geboren würden. Wenn der Geist

Sie kennen die Verse, die ich der Natur entlehnt glaube, aber für die kein anderer Mensch vor *Moore* den Ausdruck gefunden hat.

There's a beauty, for ever unchangingly bright,
Like the long, sunny lapse of a summer day's light,
Shining on, shining on, by no shadow made tender,
Till Love falls asleep in its sameness of splendour.
This was not the beauty — oh! nothing like this,
That to young Nourmahal gave such magic of bliss;
But that loveliness, ever in motion, which plays
Like the light upon autumn's soft shadowy days,
Now here and now there, giving warmth as it flies
From the lips to the cheek, from the cheek to the eyes,
Now melting in mist and now breaking in gleams,
Like the glimpses a saint has of Heav'n in his dreams!
When pensive, it seem'd as if that very grace,
That charm of all others, was born with her face;
And when angry, — for ev'n in the tranquillest climes
Light breezes will ruffle the flowers sometimes —
The short, passing anger but seem'd to awaken
New beauty, like flow'rs that are sweetest when shaken,
If tenderness touch'd her, the dark of her eye
At once took a darker, a heavenlier dye,
From the depth of whose shadow, like holy revealings
From innermost shrines, came the light of her feelings!
Then her mirth — oh! 'twas sportive as ever took wing
From the heart with a burst, like the wild-bird in spring; —
Illum'd by a wit that would fascinate sages,

der Wohlgerüche aufspringt mit dem Tage, wegschleichend aus seinem Harem von Nachtblumen, wenn der Ost so warm ist, wie das Licht der ersten Hoffnung, und der Tag mit seinem entfalteten Banner von Strahlen hereinschimmert durch das Berg-Portal, welches sich erhaben aus diesem Thale des Segens aufschliefst gegen die übrige Welt!

Yet playful as Peris just loos'd from their cages.
While her laugh, full of life, without any controul
But the sweet one of gracefulness, rung from her soul;
And where it most sparkled no glance could discover,
In lip, cheek or eyes, for she brighten'd all over, —
Like any fair lake that the breeze is upon,
When it breaks into dimples and laughs in the sun *).

*) Es giebt eine Schönheit, die immer unwandelbar glänzt, wie der lange sonnenhelle Lauf eines Sommertagslichtes, scheinend, von keinem Schatten verschmolzen, immer scheinend, bis die Liebe in dem immer gleichen Glanze erlischt. So war ihre Schönheit nicht. Nichts dergleichen verlieh ihr die Magie, zu beseligen, sondern die Liebenswürdigkeit war es, die immer in Bewegung ist, spielend, wie das Licht auf die sanftbeschatteten Tage des Herbstes, nun hier durchblickend, nun da, und, wie es daherfliegt, Wärme von sich den Wangen, von den Wangen den Augen verleiht, bald in sanften Nebel verschmilzt, bald in Strahlen hervorbricht, wie der Silberblick, den die Heiligen im Traum vom Himmel haben. Wenn sie nachdenkend war, so schien es, dafs diese Anmuth, welche der Zauber von allem anderen ist, mit ihrem Gesichte geschaffen sey; wenn zürnend — denn selbst in den ruhigsten Strichen der Erde kräuseln leichte Zephyre die Blüthen bisweilen — so schien das kurze vorübergehende Zürnen nur neue Schönheiten zu wecken, wie Blumen, die am lieblichsten sind, wenn sie bewegt werden. Wenn Zärtlichkeit sie berührte, so entströmte dem Glanze ihrer Augen ein gedämpfter himmlischer Blick, aus dessen tiefem Schatten, wie heilige Offenbarungen aus dem Innersten der Tempel, das Licht ihres Gefühls hervorbrach; wenn sie freudig war, — o! es war ein Frohsinn, so aus sich selbst geschaffen, der, gleich einem wilden Vogel im Frühling, aus der menschlichen Brust hervorbrach, erhellt durch einen Witz, der auch die Weisen fesseln konnte, aber so scherzhaft, wie von Genien, die eben der Freiheit

Den Zwist der Liebenden beschreibt er in diesen Stanzen:

Alas! how light a cause may move
Dissension between hearts that love!
Hearts that the world in vain has tried,
And sorrow but more closely tied;
That stood the storm when waves were rough,
Yet in a sunny hour fall off,
Like ships that have gone down at sea,
When heav'n was all tranquillity!
A something, light as air — a look,
A word unkind or wrongly taken —
Oh! love, that tempests never shook,
A breath, a touch like this, has shaken.
And ruder words will soon rush in
To spread the breach that words begin;
And eyes forget the gentle ray
They wore in courtship's smiling day;
And voices lose the tone that shed
A tenderness round all they said;
Till fast declining, one by one,
The sweetnesses of love are gone,
And hearts, so lately mingled, seem
Like broken clouds, — or like the stream,
That smiling left the mountain's brow,
As though its waters ne'er could sever,
Yet, ere it reach the plain below,
Breaks into floods, that part for ever! *)

wiedergegeben sind; während ihr Lächeln, voll von Leben, von nichts, als von der Lieblichkeit der Anmuth beschränkt, aus ihrer Seele hervorging; — und wenn am lebendigsten, so war ihr Gesicht, waren Lippen, Wangen, Augen ganz Gluth, wie ein schöner See, den ein leichter Wind bewegt, sich in Grübchen bricht und gegen die Sonne lächelt.

*) Ach! welche leichte Ursache kann Zwist erzeugen zwischen Herzen, die lieben! Herzen, die umsonst die Welt versuchte,

Von dem Gesange selbst führe ich Ihnen nur einige Strophen an, da Sie Lalla Rookh selbst besitzen.

Nourmahal singt unter der Maske als ein arabisches Mädchen:

Fly to the desert, fly with me,
Our Arab tents are rude for thee;
But oh! the choice what heart can doubt
Of tents with love, or thrones without?

Our rocks are rough, but smiling there
Th' acacia waves her yellow hair,
Lonely and sweet, nor lov'd the less
For flowering in a wilderness.

Our sands are bare, but down their slope
The silvery-footed antelope
As gracefully and gaily springs
As o'er the marble courts of Kings.

und die Sorge nur um so enger verband, die dem Sturm widerstanden, wie die Wogen rauh waren, aber in sonnenhellen Stunden abfallen, wie Schiffe, die auf der See versinken, wenn der Himmel ganz Ruhe ist! Ein Etwas, leicht wie Luft — ein Blick, ein Wort, unzart oder mifsverstanden, — ach! die Liebe, welche der Sturm nie erschütterte, hat ein Hauch, eine leichte Berührung, wie diese, erschüttert, und rauhere Worte stürzen bald herein, den Bruch auszubreiten, den Worte begannen, und die Augen vergessen den lieblichen Strahl, den sie in der Bewerbung sonnigen Tagen trugen, und die Stimme verliert den Ton, der Zärtlichkeit um alles verbreitete, welches sie sprachen; bis welkend, eine nach der andern, alle Lieblichkeiten der Liebe dahin schwinden, und Herzen, die sich eben jetzt noch vermischten, wie gebrochene Wolken erscheinen, oder wie der Strom, der lächelnd die Stirn des Hügels verliefs, als könnten seine Wasser nie sich trennen, jedoch, ehe er die Ebene erreicht hat, in Fluthen sich bricht, die auf ewig sich scheiden.

Then come — thy Arab maid will be
The lov'd and lone acacia-tree,
The antelope, whose feet shall bless
With their light sound thy loneliness.

Oh! there are looks and tones that dart
An instant sunshine through the heart, —
As if the soul that minute caught
Some treasure it through life had sought;

As if the very lips and eyes
Predestin'd to have all our sighs,
And never be forgot again,
Sparkled and spoke before us then!

So came thy every glance and tone,
When first on me they breath'd and shone;
New, as if brought from other spheres,
Yet welcome as if lov'd for years!

Then fly with me, — if thou hast known
No other flame, nor falsely thrown
A gem away, that thou hadst sworn
Should ever in thy heart be worn.

Come, if the love thou hast for me
Is pure and fresh as mine for thee, —
Fresh as the fountain under ground,
When first 'tis by the lapwing found.

But if for me thou dost forsake
Some other maid, and rudely break
Her worshipp'd image from its base,
To give to me the ruin'd place; —

Then, fare thee well — I'd rather make
My bower upon some icy lake
When thawing suns begin to shine,
Than trust to love so false as thine! *)

*) Laſs in die Wüst' uns flieh'n hinaus,
Deckt dort uns nur ein leinen Haus,
Wohnt doch die Liebe mit uns d'rinn:
Wär' ohne sie ein Thron Gewinn?

Entzückt von dem Gesange ruft der Sultan mehrmals den Namen Nourmahal.

Ist rauh der Fels, umfliegt ihn hold
Doch der Akazie Locken Gold,
Und ob entsprofst dem Boden wild,
Ist sie d'rum lieblich doch und mild.

Oed' ist der Sand, doch längs dem Hang
Entgleiten Antelopen schlang,
So zierlich und so flink zumal,
Als wär's ein glatter Marmorsaal. —

O komm! es will dein Mägdelein
Dir dort die lieb' Akazia seyn,
Und freundlich dich umschweben mit
Der Antelope leichtem Schritt. —

Wohl dringt — gleich kurzem Sonnenschein —
Ein Blick, ein Ton zum Herzen ein —
Und birgt sich d'rinnen rein und baar,
Ein Schatz für manches späte Jahr.

Der Lippen Ton, der Augen Blick,
Als ob gesendet vom Geschick,
Vergifst sich nimmer, nimmer mehr,
Spricht stets und leuchtet um uns her.

So als dein Ton, dein Augenstrahl
Getroffen mich zum ersten Mal,
So neu, als käm' er von so weit,
Doch traulich wie aus alter Zeit!

D'rum fliehe mit mir, kennst du nicht
Schon and'rer Liebe heil'ge Pflicht,
Wenn du nicht ein Juwel verlor'st,
Das du durch Schwur dir einst erkor'st.

Komm, wenn du Liebe fühlst für mich,
So frisch und rein, wie ich für dich;
So frisch und rein, wie unter'm Sand
Der Quell, den erst der Kibitz fand.

Doch hätte eine and're Maid
Um mich betrübt dein falscher Eid,
Brach'st aus des Herzens Rahmen wild
Und rauh ihr sonst geliebtes Bild;

Dann lebe wohl: — denn sich'rer weifs
Ich mich im Bau auf See's Eis,
Wenn es bei'm Sonnenscheine thaut, —
Denn so ich falscher Lieb' vertraut! *) —

*) Ich entlehne diese sehr gelungene metrische Uebersetzung, wie die vorhergehenden, aus den englischen Dichterproben, welche Herr Brockhaus sich das Verdienst gemacht, 1819 herauszugeben.

The mask is off — the charm is wrought —
And Selim to his heart has caught,
In blushes, more than ever bright,
His Nourmahal, his Haram's Light! *)

Sie schreiben mir, dafs, an *Byron's* Gluthgedanken gewöhnt, es Ihnen Ueberwindung kosten werde, Lalla Rookh zu lesen. — Versuchen Sie es, nachdem Sie diese Skizze des Gedichts überblickt haben, und Ihnen, wie mir, wird *Moore* fast eben so interessant, wie *Byron*, werden.

*) Die Maske ist ab — der Zauber hat gewirkt, und Selim hat an sein Herz gedrückt seine Nourmahal, sein Haremslicht, im Erröthen schöner denn je.

Vierter Brief.

In einem meiner früheren Briefe schrieb ich Ihnen, *Moore* habe den losen Streich begangen, seinen Spottnamen: *Thomas Little*, mit dem Zusatz: *seel.*, zu gebrauchen, um seine erotischen Lieder in die Welt zu senden. Die Critiker noch mehr abzuwehren, sagt er in der Vorrede: „Fragt nicht, „wer *Thomas Little* war. Sein Leben war einer von den „demüthigen Strömen, die kaum einen Namen auf der „Charte des Lebens haben, bei dem der Reisende fürbas „ziehen kann, ohne seinen Ursprung, oder seine Richtung „erforschen zu dürfen.“ Ich habe die, 1819 herausgekommene, 14te Auflage vor mir liegen, und theile Ihnen einige Proben daraus mit, auf daſs Sie urtheilen können, ob der englische Kunstrichter, den ich früher anführte, nicht Recht hat, wenn er sagt, *Moore* sey ganz Empfindung.

Chloris, I swear, by all I ever swore,
That from this hour I shall not love thee more. —
„What! love no more? Oh! why this alter'd vow?“
Because I c a n n o t *love thee* m o r e *— than* n o w!

*) Chloris, ich schwöre, bey allem, wobey ich jemals geschworen, daſs von diesem Augenblick ich dich nicht mehr lieben werde. — „Was? nicht mehr lieben? O, woher dieses veränderte Gelübde?“ Weil ich dich nicht m e h r lieben k a n n, als j e t z t!

When the heart's feeling
Burns with concealing,
Glances will tell what we fear to confess:
Oh! what an anguish
Silent to languish,
Could we not look all we wish to express!
When half-expiring,
Restless, desiring,
Lovers wish something, but must not say what,
Looks tell the wanting,
Looks tell the granting,
Looks betray all that the heart would be at *),

So zart, wie möglich, sind folgende Verse:

To a Lady, on her singing.

Thy song has taught my heart to feel
Those soothing thoughts of heav'nly love
Which o'er the sainted spirits steal
When list'ning to the spheres above!

When, tired of life and misery,
I wish to sigh my latest breath,
Oh! Emma! I will fly to thee,
And thou shalt sing me into death!

And if along thy lip and cheek
That smile of heav'nly softness play,
Which, — ah! forgive a mind that's weak, —
So oft has stol'n my mind away;

*) Wenn die Gefühle des Herzens im Verborgenen brennen, so verkünden die Blicke, was wir zu bekennen fürchten. Ach! welche Angst würde es seyn, schweigend zu schmachten, könnten unsere Blicke nicht alles sagen, was wir auszudrücken wünschen! Wenn halb todt, rastlos sehnend, die Liebenden wünschen, was sie nicht sagen dürfen, so sagen Blicke den Wunsch, sagen Blicke die Gewährung, verrathen Blicke alles, wornach das Herz sich sehnt.

Thou'lt seem an angel of the sky
That comes to charm me into bliss:
I'll gaze and die — Who would not die,
If death were half so sweet as this? *)

Angesprochen hat mich dieses kleine Lied:

A reflection at Sea.

See, how, beneath the moonbeam's smile,
Yon little billow heaves its breast,
And foams and sparkles for awhile,
And murmuring then subsides to rest.

Thus man, the sport of bliss and care,
Rises on Time's eventful sea;
And having swell'd a moment there,
Thus melts into eternity! **)

*) An eine Dame über ihren Gesang.

Dein Gesang hat mein Herz gelehrt, die besänftigenden Gedanken der himmlischen Liebe zu fühlen, die sich über das Gemüth der Heiligen stehlen, wenn sie den Sphären dort oben horchen.

Wenn, müde des Lebens und der Leiden, ich meinen letzten Athemzug zu seufzen wünsche, dann, Emma, fliehe ich zu dir, und du sollst mich in den Tod singen!

Und wenn über deine Lippen und Wangen dieses Lächeln von himmlischer Sanftmuth spielt, welches, — ach! vergieb einer Seele, die schwach ist, — so oft mein Herz mir geraubt hat;

Dann wirst du mir ein Engel des Himmels scheinen, der da kommt, mich selig zu zaubern: ich will dich anschauen und sterben. — Wer wollte nicht sterben, wenn der Tod nur halb so süſs wäre, als dieses?

**) Gedanken auf der See.

Schau, wie unter dem Lächeln des Mondstrahls jener kleinen Woge Busen sich hebt, und wie sie eine Weile schäumt und funkelt, und murmelnd dann zur Ruhe sinkt. So hebt sich der

Den Preis von allen stehe ich den Gesinnungen in diesem Liede zu:

Is there no call, no consecrating cause,
Approv'd by Heav'n, ordain'd by nature's laws,
Where justice flies the herald of our way,
And truth's pure beams upon the banners play?

Yes there's a call sweet as an angel's breath
To slumb'ring babes, or innocence in death;
And urgent as the tongue of heav'n within,
When the mind's balance trembles upon sin.

Oh! 'tis our country's voice, whose claim should meet
An echo in the soul's most deep retreat;
Along the heart's responding string should run,
Nor let a tone there vibrate — but the one! *)

Ich schliefse die Auszüge mit Strophen aus The natal Genius. A dream. To Eliza.

Mensch, das Spiel des Segens und der Sorgen, auf dem abentheuerlichen Meere der Zeit, und wenn er einen Augenblick darauf gestiegen ist, schmilzt er so hinüber in die Ewigkeit!

*) Giebt es keinen Ruf, keine heiligende Sache, die der Himmel gut heifst, und welche die Gesetze der Natur befehlen, bey der die Gerechtigkeit als Herold auf dem Wege voranfliegt, und der Wahrheit reine Strahlen auf der Fahne spielen?

Ja, es giebt einen Ruf, süfs wie der Hauch eines Engels, auf schlummernde Kinder, oder die Unschuld im Tode, und dringend, wie die Zeugen des Himmels in uns, wenn die Waage der Seele vor der Sünde zittert.

O, das ist unsers Vaterlandes Stimme, deren Ruf ein Echo in der tiefsten Tiefe unserer Seele finden, und längs des Herzens antwortenden Sayten fliegen sollte, damit kein anderer Ton darin vibrirte — als der eine!

— — — were I doom'd to be
Thy little Guardian deity,
How blest around thy steps I'd play,
Thy life should softly steal along,
Calm as some lonely shepherd's song
That's heard at distance in the groves;
No cloud should ever shade thy sky,
No thorns along thy pathway lie,
But all be sunshine, peace and love!
The wing of time should never brush
Thy dewy lip's luxuriant flush
To bid its roses with'ring die;
Nor age itself, though dim and dark,
Should ever quench a single spark
That flashes from Eliza's eye! *)

Ich fürchte zu weitläufig zu werden, wenn ich Ihnen noch einige Gedichte aus einem anderen Werke von *Moore*, Epistles and Odes, mittheile. Doch kann ich dem Drange dazu nicht widerstehen, und fange sogar mit der Zueignung an. — Erschrecken Sie nicht! — Wie fade sind die mehrsten, höre ich Sie sagen. — Aber nicht alle, gnädige Frau! nicht Hugh Blair's Zueignung seiner Predigten an die Kö-

*) — — — wäre mein Loos, dein Schutzengel zu seyn, wie glücklich würde ich deine Pfade umspielen; dein Leben sollte sich sanft dahinstehlen, ruhig, wie der Gesang eines einsamen Hirten, den man von fern in dem Hayne hört; keine Wolke sollte deinen Himmel trüben, kein Dorn auf deinem Pfade liegen, sondern alles sollte Sonnenschein, und Freude und Liebe seyn! Nie sollten die Schwingen der Zeit die üppige Fülle deiner thauigen Lippen verwischen, auf daſs nicht ihre Rosen welkend erstürben; selbst das Alter nicht, wie düster und trübe es auch ist, sollte je einen Funken verlöschen dürfen, der von deinen Augen strahlt!

nigin Charlotte, und nicht *Moore* seine. Urtheilen Sie selbst. Sie ist an Lord *Moira*, den jetzigen General-Gouverneur von Ostindien.

Mylord! sagt er, es ist unmöglich, an eine Zueignung an Sie zu denken, ohne sich der bekannten Antwort des Spartaners zu erinnern, an denjenigen, der eine Lobrede auf Hercules halten wollte. — Auf Hercules? sagte er; wer hat je daran gedacht, den zu tadeln? — Auf gleiche Weise hat die allgemeine Stimme Ihrem Lobredner eine ganz vergebliche Arbeit gelassen. Ich schweige daher über den Gegenstand, und bitte bloſs um Ihre Nachsicht für den geringen Tribut der Dankbarkeit, den ich die Ehre habe, Ihnen hiedurch zu überreichen.

Ich erzählte Ihnen oben, daſs die Kunstrichter *Moore* freudigst begrüſsen, seitdem seine Leyer ganz unentweiht ist; aber schon früher hat er sich nach dem Bessern gesehnt.

To the flying-fish.

When I have seen thy snowy wing
O'er the blue wave at evening spring,
And give those scales, of silver white,
So gaily to the eye of light,
As if thy frame were form'd to rise,
And live amid the glorious skies;

Oh! it has made me proudly feel,
How like thy wing's impatient zeal
Is the pure soul, that scorns to rest
Upon the world's ignoble breast,
But takes the plume that God has given,
And rises into light and heaven!

But, when I see that wing, so bright,
Grow languid with a moment's flight,
Attempt the paths of air, in vain,
And sink into the waves again;

Alas! the flattering pride is o'er;
Like thee, awhile, the soul may soar,
But erring man must blush to think,
Like thee, again, the soul may sink!

Oh Virtue! when thy clime I seek,
Let not my spirits flight be weak:
Let me not, like this feeble thing,
With brine still dropping from its wing,
Just sparkle in the solar glow,
And plunge again to depths below;
But, when I leave the grosser throng
With whom my soul hath dwelt so long,
Let me, in that aspiring day,
Cast every lingering stain away,
And, panting for thy purer air,
Fly up at once and fix me there! *)

*) An den fliegenden Fisch.

Wenn ich deine Schwimmflügel am Abend über die blauen Wogen springen sah, und deine Schuppen, wie Silber so weifs, freudigst dem Auge des Lichtes verleihen; als wäre dein Bau zum Fliegen gebildet, und lebte in den glorreichen Wolken;

O, dann hat es mich stolz fühlen lassen, wie deiner Flügel ungeduldigem Eifer die reine Seele gleich ist, die es verachtet, an der Welt ruhmlosem Busen zu liegen, und die Feder nimmt, die Gott verliehen, sich zu der Luft und zum Himmel zu heben.

Aber wenn ich sehe, dafs der Flügel so glänzend, schwer wird durch eines Augenblicks Flug, die Pfade der Luft vergebens versucht und wieder in die Woge versinkt, ach! so ist die flatternde Hoffnung über. Wie du, mag die Seele eine Weile emporsteigen, aber der niedere Mensch mufs erröthen, daran zu denken, dafs, wie du, die Seele auch wieder sinken kann.

O Tugend, wenn deine Heimath ich suche, lafs meines Geistes Flug nicht schwach seyn: lafs mich nicht, wie dieses lasse Geschöpf mit der Meersfluth von seinen Flügeln tröpfelnd,

To Miss B.

I more than once have heard, at night,
A song, like those thy lips have given,
And it was sung by shapes of light,
Who seem'd, like thee, to breathe of heaven!

But this was all a dream of sleep,
And I have said, when morning shone,
„Oh! why should fairy Fancy keep
„These wonders for herself alone?“

I knew not then that fate had lent
Such tones to one of mortal birth;
I knew not then that heaven had sent
A voice, a form like thine on earth!

And yet, in all that flowery maze
Through which my life has lov'd to tread
When I have heard the sweetest lays
From lips of dearest lustre shed;

When I have felt the warbled word
From beauty's mouth of perfume sighing,
Sweet as music's hallow'd bird
Upon a rose's bosom lying!

Though form and song at once combin'd
Their loveliest bloom and softest thrill,
My heart hath sigh'd, my heart hath pin'd
For something softer, lovelier still!

blofs funkeln in der Sonne Glühen und dann wieder unten in die Tiefe versinken; sondern wenn ich den gröberen Haufen verlasse, bey dem meine Seele zu lange verweilte, lafs mich an diesem Tage der Ehre jede zögernde Schlacke wegwerfen, und nach deiner reineren Luft jauchzend mich emporschwingen, bey den Sternen zu bleiben!

Oh! I have found it all, at last,
In thee, thou sweetest living lyre,
Through which the soul hath ever pass'd
Its harmonizing breath of fire!

All that my best and wildest dream,
In fancy's hour, could hear or see
Of music's sigh or beauty's beam
Are realiz'd, at once, in thee! *)

*) An Fräulein B.

Mehr, denn einmal, habe ich des Nachts einen Gesang gehört, wie derjenige, den deine Lippen jetzt geben, und es waren Lichtgestalten, die, wie du, den Himmel zu hauchen schienen!

Aber dies war alles ein Traum des Schlafes, und ich sagte mir, wenn der Morgen schien: „ach! warum soll die schöne Phantasie diese Wunder für sich allein behalten?"

Ich wufste damals nicht, dafs das Schicksal solche Töne Jemanden von sterblicher Geburt verliehen hätte; ich wufste damals nicht, dafs der Himmel eine Stimme, eine Gestalt, wie die deinige, auf die Welt gesandt hatte!

Und doch in dem ganzen Blumen-Labyrinth, durch welches mein Leben zu wandeln liebte, wann nun die lieblichsten Gesänge von theuren Purpurlippen ertönten, wann ich die Zauberworte und der Schönheit duftenden Athem gefühlt, lieblich, wie der Vogel des Wohllauts auf dem Busen einer Rose liegend!

Obgleich die Gestalt und der Gesang beide ihre lieblichsten Blumen und ihre sanftesten Töne vermischten, seufzte, sehnte sich doch mein Herz noch nach etwas Sanfterem, Lieblicherem.

Ich habe endlich dies alles gefunden in dir, du lieblichste lebende Lyra, durch welche je die Seele ihren Harmoniehauch von Feuer geathmet hat!

Alles, welches meine schönsten, meine verwegensten Träume in den Stunden der Phantasie von musicalischem Laut hören, oder vom Schönheitsstrahl sehen konnten, ist auf einmal in dir verwirklicht!

Schöner, als in folgenden Versen, kann man eine Sommer-Mondnacht auf dem Wasser nicht beschreiben.

The sea is like a silvery lake;
And, o'er its calm the vessel glides
Gently, as if it fear'd to wake
The slumber of the silent tides! *)

Muthwillige Spottgedichte von andern hatten *Moore* zu ähnlichen Versuchen verleitet. Sein erstes Gedicht der Art sind poetische Briefe, die angeblich in einem Sechslings-postsack verloren gegangen waren, und seinen letzten Versuch, in welchem er auf das ungebührlichste den Prinz Regenten mitnimmt, hat er unter dem Titel drucken lassen: The Fudge Family in Paris. Edited by Thomas Brown the younger, Author of the Twopenny-Post-Bag, London, Longman etc. 1818. Dieses Buch, welches *Blackwood's* Magazin ihm zuschreibt, wogegen er, so viel ich weiſs, nicht protestirt hat, enthält lächerlich machende Briefe einer irländischen Familie. Der Vater in dem Gedicht ist eine Art Spion des Lord Castlereagh. Sein Sohn, Bob Fudge, ist ein Petit-maître (Dandy), der über die französische Küche in Entzücken ausbricht, so wie seine Schwester Biddy in Empfindsamkeit zerschmilzt. Sie schreiben alles, was ihnen begegnet, in der kauderwelschsten Kurzweil, und werden in dem Gedichte oft durch heroische Strophen von dem katholischen Candidaten, der als Hofmeister bei der jungen Familie angestellt ist, unterbrochen. Sehr hübsch ist Biddy's Beschreibung ihres in einen Dandy gröſstentheils umgewan-

*) Das Meer ist wie ein Silbersee, und über seiner Ruhe gleitet das Schiff dahin, lieblich, als fürchte es den Schlummer der schweigenden Wogen zu wecken.

delten Bruders, so wie seine Beschreibung eines französischen Frühstücks und seiner Tagfahrt in Paris. In einem anderen Briefe ergiefst sich Mifs Biddy über die Tänze in Paris in folgenden Strophen:

But, the dancing — ah parlez-moi, Dolly, de ça —
There, indeed, is a treat that charms all but Papa.
Such beauty — such grace — oh ye sylphs of romance!
Fly, fly to Titania, and ask her if she has
One light-footed nymph in her train, that can dance
Like divine Bigottini and sweet Fanny Bias!
Fanny Bias in Flora — dear creature — you'd swear,
When her delicate feet in the dance twinkle round,
That her steps are of light, that her home is the air,
And she only par complaisance touches the ground.
And when Bigottini in Psyche dishevels
Her black flowing hair, and by demons is driven.
Oh! who doth not envy those rude little devils,
That hold her and hug her, and keep her from heaven?
Then, the music — so soty its cadences die,
So divinely — oh, Dolly! between you and I,
It's as well for my peace that there's nobody nigh
To make love to me then — you've a soul, and can judge
What a crisis 'twould be for your friend Biddy Fudge *).

*) Aber, das Tanzen — o, sprich mir, Dolly, davon. — Das ist wahrlich ein Genufs, der Alle, nur Papa nicht, bezaubert. Solche Schönheit — solche Grazie — o ihr Sylphen der Romanze! flieht, flieht zu Titanien, und fragt sie, ob sie in ihrem Gefolge eine leichtfüfsige Nymphe hat, die tanzen kann gleich der göttlichen Bigottini, und der lieblichen Fanny Bias! — Fanny Bias in Flora — theures Mädchen — du würdest schwören, wenn ihre niedlichen Füfse im Tanze sich schwenken, dafs ihre Schritte von Licht und ihre Wohnung die Luft sey, und dafs sie blofs aus Gefälligkeit den Boden berühre. Und, wenn Bigottini in der Psyche ihr schwarzes, flatterndes Haar entfaltet, und von Dämonen

Man glaubt in England, *Moore* würde die Posse unterdrücken, wenn sie nicht schon verbreitet wäre. Sie ist eines großen Dichters unwürdig. Unser *Klopstock* würde sie nicht geschrieben haben. Statt Ihnen mehrere Auszüge aus der Posse von *Moore*, die einige Aehnlichkeit mit den Briefen eines deutschen Adelichen von *Sturz* hat, zu machen, will ich Ihnen eine trockene sarcastische Erzählung aus *Thomas Heywood's* English Traveller mittheilen, die mir geeigneter scheint, Lachen zu erregen.

This Gentleman and I
Past but just now by your next neighbour's house,
Where, as they say, dwells one young Lionel,
An unthrift youth: his father now at sea.
There this night
Was a great feast.
In the height of their carousing, all their brains
Warm'd with the heat of wine, discourse was offer'd
Of ships and storms at sea: when suddenly,
Out of his giddy wildness, one conceives
The room wherein they quaff'd to be a Pinnace
Moving and floating, and the confus'd noise
To be the murmuring winds, gusts, mariners;
That their unstedfast footing did proceed

getrieben wird, o wer beneidet dann nicht diese kleinen Teufel, die sie halten, sie heben, und ihr den Himmel verwehren? Dann — die Musik — so sanft ersterben ihre Cadencen, so göttlich, daſs, Dolly! (unter uns sey es gesagt) es gut für meinen Frieden ist, daſs sich niemand nahe befindet, der mir dann seine Liebe erklärt, — du hast selbst ein Herz und kannst urtheilen, welch eine Crisis dies seyn würde für deine Freundinn Biddy Fudge.

From rocking of the vessel: This conceiv'd,
Each one begins to apprehend the danger,
And to look out for safety. Fly, saith one,
Up to the main-top, and discover. He
Climbs by the bed-post to the tester there,
Reports a turbulent sea and tempest towards;
And wills them, if they'll save their ship and lives,
To cast their lading over-board. At this
All fall to work, and hoist into the street,
As to the sea, what next came to their hand,
Stools, tables, tressels, trenchers, bedsteds, cups,
Pots, plates, and glasses. Here a fellow whistles;
They take him for the boatswain: one lies struggling
Upon the floor, as if he swims for life:
A third takes the base-viol for the cock-boat,
Sits in the belly on't, labours, and rows;
His oar the stick with which the fidler plaid:
A fourth bestrides his fellow, thinking to'scape
(As did Arion) on the dolphin's back,
Still fumbling on a gittern — The rude multitude,
Watching without, and gaping for the spoil
Cast from the windows, went by th' ears about it;
The Constable is call'd to atone the broil;
Which done, and hearing such a noise within
Of eminent shipwreck, enters th'house, and finds them
In this confusion: they adore his Staff,
And think it Neptunep's Trident: and that he
Comes with his Tritons (so they call'd his watch)
To calm the tempest and appease the waves:
*And at this point we left them *).*

*) Dieser Herr und ich gingen eben jetzt an dem Hause Ihres nächsten Nachbarn vorüber, woselbst, wie man sagt, ein junger Lionel wohnt, ein verschwenderischer Bursche, dessen Vater jetzt auf der See ist. — Daselbst war diese Nacht ein

Wenn Ihnen die Auszüge nicht mifsfallen, Sie mir erlauben, fortfahren zu dürfen, so werde ich ferner suchen, in dem Felde der englischen Literatur Ihnen Blumen zu

grofses Fest. In der Höhe ihres Schwärmens, wie ihr Gehirn durch die Hitze des Weins befeuert war, geriethen sie in ein Gespräch über Schiffe und Stürme auf der See; als plötzlich Einer in seiner schwindelnden Wildheit sich einbildet, das Zimmer, worin sie zechen, sey ein Schiff, welches schwimme und sich bewege, und der wirrende Lärm sey das Geräusch des Windes, der Windstöfse und der Seeleute, und das Schwanken ihrer Füfse rühre von Stöfsen auf den Klippen her. Dieses einmal geglaubt, fängt jeder an, die Gefahr zu begreifen, und sich nach Sicherheit umzusehen. Fliege, sagt der Eine, den Mast hinauf, und sieh aus! Er klimmt an den Bettpfosten hinauf bis zum Betthimmel, berichtet eine ungestüme See und zunehmenden Sturm, und räth ihnen, wenn sie Schiff und Leben retten wollen, ihre Ladung über Bord zu werfen. Hierauf legten Alle Hand ans Werk, und warfen nach der Strafse, als sey es in die See, was ihnen zuerst zur Hand kam, Stühle, Tische, Tischgestelle, zinnerne Teller, Bettstellen, Tassen, Töpfe, Schüsseln und Gläser. Hier pfeift einer der Burschen, sie halten ihn für den Bootsmann. Einer liegt auf der Flur, arbeitend, als wenn er schwämme, sein Leben zu retten; ein Dritter hält die Bafsgeige für das kleine Boot, setzt sich auf den Bauch derselben, und arbeitet und rudert, sein Ruder ist der Bogen, mit dem der Spieler geigt: ein Vierter springt auf seinen Nachbar und denkt (wie Arion) auf dem Rücken des Delphins zu entkommen, indem er noch immer auf einer Guitarre klimpert. — Die rohe Menge lauert draufsen und greift nach der Beute die aus den Fenstern geworfen wird und die ihr um die Ohren fliegt. Man ruft den Constabel, den Lärm zu beschwichtigen. Dieses geschehen, und den Lärm da drinnen hörend von eminentem Schiffbruch,

finden und Kränze zu winden, die ich im Gefühl der innigsten Hochachtung, welche mich für Sie beseelt, eilen werde, Ihnen ehrfurchtsvoll darzubringen.

tritt er in das Haus und findet sie in dieser Verwirrung. Sie verehren seinen Stab und halten ihn für Neptun's Dreizack, und glauben, daſs er mit seinen Tritonen komme (wie sie seine Wache nannten) den Sturm zu bändigen und die Wogen zu beruhigen. Und nun verlieſsen wir sie.

Fünfter Brief.

Altona, den 4. Aug. 1819.

Lady Morgan hatte zuerst versucht, den irländischen Melodien einen vernünftigen Sinn einzuhauchen. *Moore*, der sich mit dem Doctor der Musik, *Sir John Stephenson*, auch einem Irländer, zu gleichem Zweck vereinigte, übertraf sie, indem beide geistig in einen irländischen Orpheus zusammengeschmolzen, der sich überall vergegenwärtigt, wo mit Geschmack und Talent ihre Lieder aufgeführt werden. *Moore* selbst singt und spielt. In *Sharon Turner's* unten bezeichnetem Werke scheinen diese Verse auf ihn zu deuten:

The polish'd manner and the fluant mind
In life, in art, in poetry combin'd,
Rare union of such affluance of power *).

Er hat neue Reize über die ewig dauernden Gefühle für Freiheit und Liebe verbreitet, und nur zu bedauern ist es, daſs er in Lieder, die Jahrhunderte dauern werden, elegische

*) Die feinsten Sitten, die lebendigste Seele sind im Leben, in der Kunst und in der Poesie vereinigt. Seltener Einklang von solch einem Ueberfluſs von Talenten.

Prolusions on modern Poetry by Sharon Turner. London 1819.

und zürnende Töne über den Druck der irländischen Katholiken, und andere bald vorübergehende Leiden einfliefsen liefs; denn Nationallieder sollten ohne alle temporäre Beziehungen seyn. The monthly Review vom December 1818 behauptet, dafs *Moore* die besten Muster von rührenden, passenden Ausdrücken geliefert hat, die unser Zeitalter in englischer Sprache nachweisen kann. The Reviewer zieht folgende Parallele zwischen ihm und *Campbell*, und ihm und *Byron*.

Moore ist unter *Campbell* in der Energie, dem Gedrungenen, dem vollen und augenblicklichen Ergufs des lyrischen Feuers dieses grofsen Geistes, übertrifft ihn aber gleich stark in der Mannigfaltigkeit und dem geistreich Tändelnden der Leidenschaften, in seinem leichten Zugang zu und seiner langen Herrschaft über dieselben. Auch in der Sprache ist er im Allgemeinen erfahrener und auswählender, obgleich er sich vielleicht nie zu der oft zufällig glücklichen Kühnheit seines Nebenbuhlers hebt. — Schwerer, wie *Campbell* und *Moore*, sind *Moore* und *Byron* zu vergleichen. Wenn es ihre lyrischen Erzeugnisse betrifft, so entlehnen sie sich gegenseitig freundschaftlichst. Ihre Aehnlichkeit kommt von ihrer gleichen Neigung, in das Gebiet der Liebe sich zu verlieren, von dem Vergnügen, welches sie empfinden, Liebe mit Schwermuth zu vermischen, und den Schwingungen und Bebungen, die sie bei ihren Dichtungen in Gefühlen, die anscheinend erschöpft sind, erregen. Sie besitzen beide eine wunderbar ergreifende Simplicität. Ihr Ausdruck in der einfachsten Redeform trifft oft am musicalischsten und poetischsten einen Ton des Herzens, und beide dämpfen und zerstören oft die natürlichen Gefühle, die sie eben erregt haben, durch einen weit hergeholten Orientalism, mit dem

in England nichts sympathisiren kann, als allenfalls die Einbildungskraft. Ungeachtet dieser Fehler sind Beide grofse Dichter. — Die Engländer setzen *Moore Anacreon* und *Catull* zur Seite. Lieblich sind seine irländischen Melodien. — Ein schönes Lied auf Lord *Wellington* beschliefst er mit folgenden kühnen und schönen Versen:

And still the last crown of thy toils is remaining,
The grandest, the purest, e'en thou hast yet known;
Tho' proud was thy task, other nations unchaining,
Far prouder to heal the deep wounds of thy own.
At the foot of that throne, for whose weal thou hast stood,
Go plead for the land that first cradled thy fame —
And bright o'er the flood
Of her tears and her blood
Let the rainbow of Hope be her Wellington's name! *)

Lieblich ist dieses Lied:

I saw from the beach, when the morning was shining,
A bark o'er the waters move gloriously on;
I came, when the sun o'er that beach was declining, —
The bark was still there, but the waters were gone!

Ah! such is the fate of our life's early promise,
So passing the spring-tide of joy we have known;
Each wave that we danc'd on at morning ebbs from us,
And leaves us at eve on the bleak shore alone.

*) Immer noch harrt deiner die letzte Krone deiner Kämpfe, die gröfste, die reinste, die selbst du noch gekannt hast. Obgleich stolz deine Bestimmung war, die Ketten anderer Völker zu lösen; weit stolzer noch ist es, die Wunden deines eigenen Volkes zu heilen. Geh' zu den Füfsen des Thrones, für dessen Wohlfarth du kämpftest, und sprich für das Land, welches zuerst deinen Ruhm wiegte, — und lafs glänzend über der Fluth seiner Thränen und seines Blutes den Regenbogen der Hoffnung seines Wellington's Namen seyn.

Ne'er tell me of glories, serenely adorning
The close of our day, the calm eve of our night; —
Give me back, give me back the wild freshness of Morning,
Her clouds and her tears are worth Evening's best light.

Oh who would not welcome that moment's returning,
When passion first wak'd a life thro' his frame,
And his soul, like the wood, that grows precious in burning,
Gave out all its sweets to love's exquisite flame! *)

*) Ich sah von dem Strande, wie der Morgen schien, eine Barke über die Gewässer glorreich sich bewegen; ich kam, wie die Sonne über dem Strande sich neigte, — die Barke war noch da, aber die Wogen waren fort!

Ach! so ist das Schicksal der früheren Verheifsungen unseres Lebens, so vorübergehend die Fluthzeit der Freuden, die wir gekannt haben; jede Woge, auf der wir am Morgen tanzten, ebbt von uns, und läfst uns am Abend am bleichen Gestade allein.

Sprecht mir nicht von einer Glorie, die heiter verziert den Schlufs unserer Tage, den ruhigen Abend unserer Nacht, — gebt mir zurück, gebt mir zurück die wilde Frische des Morgens. Seine Wolken und seine Thränen sind mehr werth, als des Abends bestes Licht.

O, wer würde nicht dieses Augenblicks Rückkehr willkommen heifsen, als die Leidenschaft zuerst das Leben in uns erweckte, und unsere Seele, wie das Holz, welches erst köstlich im Brennen wird, alle ihre Lieblichkeit der Liebe auserlesener Flamme hingab.

Es weht eine süſse Melancholie in diesem Gesange:

As slow our Ship her foamy track
Against the wind was cleaving,
Her trembling pennant still look'd back
To that dear isle 'twas leaving.
So loth we part from all we love,
From all the links that bind us;
So turn our hearts, where'er we rove,
To those we've left behind us.

When round the bowl of vanished years
We talk with joyous seeming,
And smiles that might as well be tears
So faint, so sad their beaming;
While mem'ry brings us back again
Each early tie that twin'd us;
Oh sweet's the cup that circles then
To those we've left behind us.

And when in other climes we meet
Some isle, or vale enchanting,
Where all looks flow'ry, wild, and sweet,
And nought but love is wanting;
We think, how great had been our bliss,
If Heav'n had but assigned us
To live and die in scenes like this,
With some we've left behind us!

As trav'llers oft look back at eve
When eastward darkly going
To gaze upon that light they leave
Still faint behind them glowing, —
So, when the close of pleasure's day
To gloom has near consigned us,
We turn to catch some fading ray,
Of joy that's left behind us *).

*) Wie unser Schiff seinen schäumenden Pfad langsam gegen den Wind pflügte, sah sein zitternder Wimpel immer zurück nach

Und eine glühende Freiheitsliebe in diesem Liede:

Forget not the field where they perish'd,
The truest, the last of the brave,
All gone — and the bright hope we cherish'd,
Gone with them, and quench'd in their grave!

Oh! could we from death but recover
Those hearts, as they bounded before,
In the face of high heav'n to fight over
That oombat for freedom once more; —

der theuren Insel, die es verliefs. So unwillig scheiden wir von allem, was wir lieben, von allen Ketten, die uns binden; so wenden sich unsere Herzen, wohin wir auch wandern, denen zu, die wir verlassen haben.

Wenn um die Bole wir von vergangenen Jahren sprechen mit frohem Schein und mit Lächeln, das eben so gut Weinen seyn könnte, so schwach, so traurig sein Strahl; während das Andenken uns wieder zurückbringt jedes frühere Band, das uns umschlang: o süfs ist dann der Becher, der für diejenigen kreiset, die wir zurückliefsen.

Und wenn in andern Himmelsgegenden wir eine Zauberinsel oder ein Zauberthal antreffen, wo alles blühend, wild und lieblich aussieht, und nichts als die Liebe fehlt; so denken wir, wie grofs unser Glück gewesen wäre, wenn der Himmel uns nur gewährt hätte, in Scenen, wie diese, zu leben und zu sterben mit einigen, die wir zurückgelassen haben!

Wie Wanderer oft am Abend zurücksehen, wenn sie ostwärts in's Dunkel gehen, nach dem Licht zu schauen, welches sie verlassen und welches immer noch schwach hinter ihnen glühet; so, wenn der Schlufs der Tage des Vergnügens uns beinahe der Finsternifs übergeben, wenden wir uns noch einen erblassenden Strahl der Freude zu haschen, die hinter uns gelassen ist.

Could the chain for an instant be riven
Which tyranny flung round us then
Oh! 'tis not in man nor in heaven
To let tyranny bind it again.

But 'tis past — and tho' blazoned in story
The name of our victor may be,
Accurst is the march of that glory
Which treads o'er the hearts of the free.

Far dearer the grave or the prison
Illum'd by one patriot name,
Than the trophies of all who have risen
On Liberty's ruins to fame *).

Auch in der heiligen Poesie, die wir Deutschen so erhaben und vollendet in unsers *Klopstocks* Hochgesängen besitzen, hat *Moore* sich, und nicht ohne Glück, versucht. So singt er:

*) Vergefst nicht das Feld, wo sie fielen, die treuesten, die letzten der Tapfern. Alle dahin, und die glänzende Hoffnung, die wir hegten, mit ihnen dahin, und ausgelöscht in ihren Gräbern.

O! könnten wir vom Tode zurückrufen diese Herzen, wie sie vormals schlugen, vor dem Angesichte des Himmels noch einmal wieder zu fechten diesen Kampf für die Freiheit;

Könnte einen Augenblick die Kette nur zerbrochen werden, welche damals die Tyranney um uns schlang; o so würde sie mit keiner Macht der Menschen, oder des Himmels, sie wieder schmieden können.

Doch hin ist hin! — Obgleich der Name unsers Besiegers in der Geschichte glänzen mag, so ist doch der Lauf des Ruhmes verflucht, der über die Herzen der Freien hingeht.

Weit theurer ist das Grab oder das Gefängnifs, von eines Vaterlandsfreundes Namen erhellt, als die Trophäen aller, die auf den Trümmern der Freiheit empor gestiegen sind zum Ruhme.

As down in the sunless retreats of the ocean
Sweet flowers are springing no mortal may see,
So deep in my bosom the prayer of devotion
Unheard by the world, rises silent to Thee.

As still to the star of its worship, though clouded,
The needle points faithfully o'er the dim sea,
So, dark as I roam, in this wintry world shrouded,
The hope of my spirit turns trembling to Thee *).

The bird let loose in Eastern skies,
When hastening fondly home,
Ne'er stoops to Earth her wing, nor flies
Where idler wanderers roam;
But high she shoots through air and light,
Above all low delay
Where nothing earthly bounds her flight,
Or shadow dims her way.

So grant me, God, from every stain
Of sinful passion free,
Aloft, through virtue's purer air,
To steer my course to Thee!
No sin to cloud, no lure to stay
My soul as home she springs,
Thy sunshine on her joyful way,
Thy freedom on her wings! **)

*) Wie dort unten in der sonnenlosen Tiefe des Weltmeers liebliche Blumen sprossen, die kein Sterblicher sehen kann, so tief erhebt in meiner Brust sich das Gebet der Andacht, von der Welt ungehört, schweigend zu Dir.

Wie die Nadel ewig über das düstere Meer hinzeigt nach dem Stern ihrer Verehrung, wenn auch umwölkt, so wendet sich, umnachtet wie ich auch irre, gehüllt in diese Winterwelt, die Hoffnung meines Geistes zitternd zu Dir.

**) Wenn der Vogel, der am östlichen Himmel losgelassen wird, zärtlich der Heimath zueilt, senkt er nie zur Erde seine Flügel,

Dieses ist der stolze Abschied *Moore's* von seiner Harfe, dessen ich schon früher gedachte:

Dear Harp of my Country! in darkness I found thee,
The cold chain of Silence had hung o'er thee long,
When proudly, my own Island's Harp! I unbound thee,
And gave all thy chords to light, freedom, and song!
The warm lay of love and the light note of gladness
Have waken'd thy fondest, thy liveliest thrill;
But so oft hast thou echoed the deep sigh of sadness,
That e'en in thy mirth it will steal from thee still.

Dear Harp of my Country! farewell to thy numbers,
This sweat wreath of song is the last we shall twine;
Go, — sleep, with the sunshine of Fame on thy slumbers,
Till touch'd by some hand less unworthy than mine.
If the pulse of the patriot, soldier, or lover,
Have throbb'd at our lay, 'tis thy glory alone;
I was but as the wind, passing heedlessly over,
And all the wild sweetness I wak'd, was thy own! *)

fliegt auch nicht dahin, wo müssige Wanderer schweifen; sondern schiefst hoch durch Luft und Licht, über allen niederen Verzug, dahin, wo nichts Irdisches seinen Flug hemmt, oder Schatten seinen Weg verdüstern.

So gewähre mir, Gott, frei von jedem Flecken sündiger Leidenschaft, hoch, durch der Tugend reinere Luft meinen Lauf zu Dir zu richten! Keine Sünde gebe es, zu umwölken, keine Lockung, zu fesseln meine Seele, wenn sie der Heimath zueilt! Deinen Sonnenschein auf ihrem freudenvollen Wege, Deine Freiheit auf ihren Schwingen!

*) Theure Harfe meines Landes! in Dunkelheit fand ich dich, lange hatte die kalte Kette des Schweigens über dir gehangen, als ich stolz, meines Landes Harfe, dich erlösete, und alle deine Accorde dem Lichte, der Freiheit und dem Gesange weihte! Das glühende Lied der Liebe und die sanfte Note der Freude haben deine zar-

haftesten, deine zartesten Schwingungen erweckt; aber so oft hast du wiedergehallt von dem tiefen Seufzer der Sorge, dafs der Ton selbst in der Freude sich von dir stiehlt.

Theure Harfe meines Landes! deinen Melodien Lebewohl! dieser liebliche Kranz des Gesanges, ist der letzte, den wir winden; geh, — schlafe mit dem Sonnenschein des Ruhmes auf deinem Schlummer, bis eine weniger unwürdige Hand, als die meinige, dich wieder berührt. Wenn die Pulse der Vaterlandsfreunde, der Krieger oder der Liebenden bei unserm Liede höher schlugen, dein ist allein der Ruhm; ich war nur wie der Wind, der im Sturm darüber hinrauschte, und alle wilde Lieblichkeiten, die ich weckte, gehören nur dir!

Sechster Brief.

Ich theile Ihnen heute Auszüge aus einem Gedichte *) mit, welches ich hätte zuerst anführen sollen. Es sind darunter die lieblichsten, in Hinsicht unserer Religion die ehrenvollsten Verse, die ich auf Ihr Geschlecht gelesen. Sie müssen aber erst, da Sie es mir zur Pflicht gemacht haben, Sie mit der ganzen englischen poetischen Literatur, so weit ich sie kenne, bekannt zu machen, ein Gedicht auf die Coquetterie, eine Eigenschaft, die Ihrer unbefangenen Liebenswürdigkeit so fremd ist, dafs Ihnen alles davon neu seyn mufs, kennen lernen.

Von einem unbekannten Verfasser wurde 1814 ein Gedicht unter dem Titel herausgegeben: The Paradise of Coquettes. Es kann an Eleganz und Reichthum der Sprache fast *Pope's* Rape of the Lock zur Seite gesetzt werden, und der einzige Fehler des Gedichts ist, dafs es zu wenig Handlung enthält. Eine Dame, unzufrieden damit, dafs sie auf einem Balle von einer spät eintretenden Rivalinn eclipsirt ist, verfällt, auf ihr Zimmer zurückgekehrt, in Betrachtungen darüber, und kommt wankend zu dem Vorsatz, der Coquetterie zu entsagen. Da erscheint ihr der Schutzgeist dieser weiblichen Eigenschaft, und führt sie, wie Dante's Führer,

*) Woman, a Poem. By the author of the Heroine. London 1818.

in das himmlische Paradies der Coquetten. Sie ist entzückt über alles, welches sie da sieht, und sehnt sich, an Eroberungen Theil zu nehmen, welches sie aber, da sie nicht zu den blofsen Geistern gehört, nicht kann, und wünscht sich deshalb zur Erde zurück. Ihr Wunsch wird erfüllt. Sie findet, dafs ihr blofs im Schlafe geträumt hat. Ein Oberst, der ihr die Cour gemacht und sie vernachlässigt hat, kommt reuevoll um Verzeihung zu bitten, die sie aber nicht gewähren will, weil sie es vorzieht, den maroccanischen Gesandten seinen 70 Frauen abspenstig zu machen. So treibt sie ihr Wesen fort unter ewigen Intriguen und Selbsttäuschungen. Der Anfang ihrer Selbstbetrachtung ist sehr hübsch, wie Sie aus folgender Probe urtheilen können.

How did I hope to vex a thousand eyes!
Oh glorious malice, dearer than the price!
Yet well was taught my brow that pride serene,
Which looks no triumph where no doubt had been;
That easy scorn, all tranquil as before,
Which speaks no insult, and insults the more;
And with calm air, the surest to torment,
Steals angry Spite's last torment, to resent.

Why was the triumph given? Too flattering joy!
Frail hour — which one frail minute could destroy!
He came — oh Hope! he hasten'd to my seat;
I saw, and almost dream'd him at my feet,
Close by my side a gay attendant slave;
The glance, which thousands sought, to none he gave;
Scarce bow'd to nodding Bevies when we walk'd,
Smil'd when I smil'd, and talk'd, and laugh'd, and talk'd;
Held my light fan with more than woman's grace,
And shook the tiny zephyr o'er my face:
Why did I heedlefs trust the flattering sign,

As if no fan he e'er had broke but mine!
Ah simple fool — but wherefore nurse the smart?
The bauble he may break, but not my heart *).

Es kommt nämlich eine Rivalinn spät am Abend in den Tanzsaal. Der Oberst wird zerstreut, zerbricht den Fächer, verläſst die Schöne und führt eine andere zu Tisch. Da sagt die Heldin in ihrem Selbstgespräch:

When to the supper-hall we moved along,
Why was I doom'd to face her in the throng!
With what provoking kindneſs did she stand,
And loose her arm from his to preſs my hand,

*) Wie konnte ich hoffen, tausend Augen zu ärgern! O glorreiche Malice, theurer denn der Lohn! Aber wohl ward meiner Stirn dieser heitere Stolz gelehrt, keinen Triumph blicken zu lassen, wo kein Zweifel waltete; dieser leichte Zorn, so ruhig wie vorher, der dadurch um so mehr beleidigt, weil er keine Beleidigung ausdrückt, und mit ruhiger Miene, am sichersten quälend, des zürnenden Ingrimms letzte Quaal stiehlt, empfindlich zu seyn.

Warum ward mir der Triumph gewährt? Zu schmeichelhafte Freude! Gefährliche Stunden, die eine gefährliche Minute zerstören konnte! Er kam — o Hoffnung! er eilte auf meinen Sitz zu; ich sah, und träumte ihn beinahe zu meinen Füſsen, dicht an meiner Seite, ein froher, mir dienender Sklave; den Blick, den Tausende suchten, gab er keiner, verbeugte sich kaum vor nickenden Schaaren, wenn wir vorübergingen, lächelte, wenn ich lächelte, und lachte, und sprach; hielt meinen leichten Fächer mit mehr als weiblicher Anmuth und wehte den leisesten Zephyr über mein Gesicht. Warum trauete ich achtlos dem schmeichelnden Zeichen, als hätte er nie einen anderen Fächer zerbrochen als den meinigen! Ich einfältige Thörinn — aber warum den Schmerz nähren? Den Tand mag er brechen, aber nicht mein Herz.

And beg with well feign'd sympathy to know,
Of headaches which I felt three months ago!
I smil'd, with looks that all my soul convey'd;
Oh had they but the power which bards have said!

What tho', as if unweeting of my shame,
The little Marquis all obsequious came,
Mid giants venturous gave his arm to guide,
Lefs by the head, and rear'd him by my side;
With brilliant finger made to be ador'd,
And gallant thumb that daring crofs'd the board,
The ice and jelly graceful gave to sip,
Eternal nothings dimpling from his lip.
Till then I knew not fops could have oppre∫s'd,
Nor felt how hard to laugh without a jest *).

*) Als wir nach dem Speisezimmer uns bewegten, warum ward mir das Schicksal, meiner Nebenbuhlerinn gerade vor Gesicht in dem Haufen zu kommen? Mit welcher empörenden Zärtlichkeit stand sie da, und lösete ihren Arm von dem seinigen, meine Hand zu drücken, und mit vollkommen erkünsteltem Mitgefühl sich Nachricht zu erbitten über Kopfschmerzen, die ich drei Monate vorher empfunden hatte? Ich lächelte, aber mit Blicken, die meine ganze Seele ihr zuführten. Ach! hätten Augen doch die Kraft, die Dichter ihnen zuschreiben!

Wie, als wüfste er meine Schande nicht, ganz dienstfertig der kleine Marquis herankam, unter Riesen es wagte, den Arm zu geben, mich zu führen, so klein er war, sich neben mir gröfser machte, mit schimmernden Fingern, die zur Verehrung gemacht waren, und tapferem Daumen in die Kreuz und Queer über den Tisch fuhr, mir zierlich Eis und Gelée zu kosten zu geben, indem ein ewiges Nichts von seinen Lippen klingelte: bis dahin wufste ich nicht, dafs auch Narren zur Last seyn könnten, und wufste nicht, wie hart es sey, ohne Witz zu hören, lachen zu müssen.

Sie selbst beschreibt der Dichter:

She, if her charms, or chance, around her bring
Half the gay triflers of the crowded ring,
Now soft with one, and now with one all gay,
As the free tones of careleſs converse play,
Can share the Captain's laugh, nor fear the while
Lest angry Generals frown at every smile;
Ah, not like her who, half afraid, half bold,
Proud of new slaves, yet loath to lose the old,
When cruel fortune gathers round her throne
Whom singly she had seem'd to love alone,
Must anxious manage every look and speech
And deal the cautious tendernefs to each.
Yes, ye tir'd band, whom never respite saves;
Ye slaves, still toiling 'mid your train of slaves!
Yes, there are joys even vanity above —
Ambition, conquest, what are ye to love! *)

*) Sie, wenn ihre Reize oder der Zufall die Hälfte der frohen Tändler des vollen Kreises zu ihr führen, ist jetzt sanft mit dem einen und jetzt ganz Freude mit dem andern, so wie der freie Ton des achtlosen Gesprächs spielt. Sie kann das Lachen des Hauptmannes genieſsen, und fürchtet in währender Zeit nicht, daſs der General bei jedem Lächeln die Stirn runzelt. Ach! sie ist nicht wie diejenige, die halb schüchtern, halb kühn, stolz auf neue Sclaven ist, und doch die alten ungern verliert, wenn das grausame Schicksal diejenigen um ihren Thron versammelt, die sie einzeln allein zu lieben schien, ängstlich jeden Blick und jedes Wort beherrschen muſs und nur mit Vorsicht gegen jeden zärtlich seyn darf. Ja, du müder Schwarm, den nie der Aufschub rettet, ihr Sclaven, die ihr euch noch immer abmühet unter einem Troſs von Sclaven! ja, es giebt Freuden, die selbst über die Eitelkeit gehen. — Was ist der Ehrgeiz, die Eroberungssucht gegen die Liebe!

Der Dichter ist nicht blofs in seinem Elemente, wenn er so die Fehler Ihres Geschlechts beschreibt, sondern mehr wenn er die Vorzüge desselben berührt. Einen der Vorzüge, in welchem es unser Geschlecht übertrifft, schildert er so:

Yes, Woman, yes! — Though in his pompous school
Man proud may learn to think and talk by rule,
There is the native eloquence, whose grace
Flows true to every hour and every place —
That with a swain familiar can recal
Scenes, persons, things, and spread delight on all,
Or find, as fluent, if unknown the youth,
In mutual ignorance, gay stores of truth:
No theme thou need'st accordant thoughts to strike,
On something, nothing, all things sage alike;
Enough to wake thy eloquence and lore,
Ears that can list, and eyes that can adore *).

Doch es ist Zeit, den Schalk zu verlassen; eigentlich meint er es doch nicht so gut mit Ihrem Geschlechte, als ich und der Dichter, unter dessen Obhut und Schutz ich Ihnen meinen heutigen Brief schreibe. Herr *Barrett* hatte

*) Ja, Frauen, ja! — Obgleich der stolze Mann in seiner stolzen Schule lernen kann, nach Regeln zu denken und zu sprechen, so giebt es doch eine natürliche Beredsamkeit der Anmuth, die ganz wahr zu jeder Stunde und an jedem Orte fliefst — die traulich mit dem Hirten Scenen, Personen, Dinge zurückrufen, und Zauber über alles verbreiten kann, oder die eben so fliefsend, wenn der Jüngling nicht bekannt ist, in gegenseitiger Unwissenheit frohe Schätze der Wahrheit finden kann. Ihr bedürft keines Thema, passende Gedanken hervorzurufen, über etwas, über nichts, über alles gleich weise. Eure Beredsamkeit und eure Weisheit zu wecken sind Ohren hinreichend, die horchen, und Augen, die verehren können.

schon früher den Zaubergegenstand, über den wir Männer nimmer verstummen, die Schönheit Ihres Geschlechtes, in einem Gedichte an Dalilah besungen. Critiker hatten ihn getadelt, und nach einigen Jahren fiel er selbst so unbarmherzig über seine Dalilah her, dafs die Critiker, welche jetzt den Dichter loben, es nur furchtsam thun, mit der Verwarnung, er möge (um ihr Lob nicht zu Schanden zu machen) nun auch nicht nach einigen Jahren mit seiner jetzigen Dame hadern, wie er es mit der ersten gethan habe, und nicht mit der characteristischen Unbeständigkeit blinder Verehrer des ganzen Geschlechtes, eine zweite Frau verstofsen und schlecht machen, um eine dritte zu sich zu nehmen. So werde ich nicht verfahren, wenn auch der Dichter diesen Rath nicht hört. Ich werde das Gedicht: Woman, a Poem. By the author of the Heroine. London 1818. immer lieb und werth halten, weil es mir Züge zu Ihrem Gemählde liefert. Es ist mit Talent und Genius geschrieben. Es enthält pathetische und anschauliche Schilderungen und ist mit Kraft und (woran es uns Deutschen im Allgemeinen fehlt) mit Concision entworfen. Es hebt mit einer Elegie zum Andenken der Prinzessinn Charlotte an, zählt nun die Ursachen auf, durch welche Ihr Geschlecht vormals unterdrückt wurde, und verweilt bei den Gegenständen, die zu dessen jetziger Vollkommenheit führten, und zieht dann eine Parallele zwischen den beiden Geschlechtern, worin es heifst:

To Woman, whose best books are human hearts,
Wise heaven a genius lefs profound imparts.
His awful, her's is lovely; his should tell
How thunderbolts, and her's how roses fell,
Her rapid mind decides while his debates,
She feels a truth that he but calculates.
He provident, averts approaching ill,

She snatches present good with ready skill:
That active perseverance his, which gains,
And her's that passive patience which sustains. *)

Nachdem er die Vorzüge geschildert, wodurch er glaubt, daſs unser Geschlecht sich auszeichnet, schlieſst er diese Zeilen mit folgenden Zauberworten:

To guard that Virtue, to supply the place
Of courage, wanting in her gentle race,
Lo, modesty was given; mysterious spell,
Whose blush can shame, whose panic can repel.
Strong by the very weakneſs it betrays,
It sheds a mist before our fiery gaze.
The panting apprehension, quick to feel,
The shrinking grace that fain would grace conceal,
The beautiful rebuke, that looks surprise,
The gentle vengeance of averted eyes;
These are its arms, and these supreme prevail.
Love pauses, Vice retracts his glozing tale.

Not she with trait'rous kiſs her Saviour stung,
Not she denied him with unholy tongue;
She while Apostles shrank, could danger brave,
Last at his croſs and earliest at his grave **).

*) Dem Weibe, dessen beste Bücher die Herzen der Menschen sind, hat der weise Himmel einen weniger tiefen Genius gegeben. Des Mannes Genius ist furchtbar, der des Weibes liebenswürdig; der seinige sollte verkünden, wie Donnerkeile, der ihrige wie Rosen fallen. Ihr rascher Geist entscheidet, wo der seinige überlegt. Sie fühlt eine Wahrheit, die er nur berechnet. Er, vorschauend, wendet ein sich näherndes Uebel ab, sie hascht ein gegenwärtiges Gut mit behender Geschicklichkeit. Sein ist die thätige Ausdauer, die gewinnt, ihr die leidende Geduld, die ausharrt.

**) Diese Tugend zu bewahren, die Stelle des Muths zu ersetzen, der Ihrem lieblichen Geschlechte abgeht, schau, ward ihm die

Die letzten Verse sind gewiſs mit die lieblichsten, die Sie je gehört haben. Der 2te Band des Gedichts (es besteht aus dreyen) hebt mit der Beschreibung der Reitze an, welche die Tugend Ihnen verleiht, und sagt über die geringe Körperkraft, welche die Natur Ihnen gewährt:

With amiable defects of nature born
Wants that endear and foibles that adorn,
She by reserve and awful meekneſs reigns;
Her sighs are edicts, her caresses chains,
Why has she tones with speaking music strung?
Eyes eloquent beyond the mortal tongue?
And looks that vanquish, till, on nerveleſs knee,
Men gaze, and grow with gazing, weak as she?
'Tis to command these arts against our arms,
And tame imperious might with winning charms *).

Bescheidenheit gegeben, ein geheimniſsvoller Zauber, dessen Erröthen beschämen, dessen Schreck zurückstoſsen kann. Stark selbst durch die Schwäche, die sie verräth, verbreitet sie einen Nebel vor unsern kühnsten Blicken. Die klopfende Besorgniſs, schnell zu fühlen, die bebende Anmuth, welche umsonst die Anmuth verbergen möchte, der schöne Tadel, der Verwunderung ausdrückt, die liebliche Rache abgewendeter Augen; das sind ihre Waffen, und diese entscheiden gebieterisch. Die Liebe zögert, und das Laster nimmt seine schmeichelnde Rede zurück.

Nicht sie bezeichnete mit dem verrätherischen Kuſs ihren Erlöser, nicht sie verleugnete ihn mit unheiliger Zunge; sie konnte der Gefahr trotzen, wie Apostel erbebten, war die letzte am Kreuz und die erste an seinem Grabe.

*) Mit lieblichen Unvollkommenheiten von der Natur erzeugt, mit Mängeln, die sie theurer machen, und mit Schwächen, die sie zieren; herrscht sie durch Zurückhaltung und Ehrfurcht erwekkende Milde; ihre Seufzer sind Befehle, ihre Schmeicheleien Ketten. Warum hat sie Töne, von denen sprechende Musik

Der Dichter wagt dann, die Schönheit Ihres Geschlechts zu beschreiben und bemerkt, dafs das lange Anschauen der Schönheit nicht wie dasjenige anderer Gegenstände abstumpft.

— — — — — — *but unallay'd*
The sight still pauses on a beauteous maid,
Each glance still finds her lovelier than before,
Each gazing moment asks a moment more.
Yet then must intellectual graces move
The play of features, ere we quite approve;
Yet must chaste Honor, ere those graces win,
Light up the glorious image from within! *)

Der zweite Canto endigt mit der Beschreibung eines Opfers der Verführung. Es ist der schönste Theil des Gedichts, — aber uninteressant für Sie da Sie durch Ihren Geist nur der Tugend auf immer angehören können. Der 3te Canto schildert die Liebe auch in Kleinigkeiten reizend. Ein Sturm auf der See, den Liebende bestehen, hebt mit folgenden schönen Strophen an, von denen vorzüglich der letzte Vers malerisch ist:

erklingt? Augen, die beredter sind, als eines Sterblichen Zunge? und Blicke, die siegen, bis auf entnervten Knien der Mann staunend betrachtet, und im Anschauen verloren schwach wird wie sie? Es ist um diese Künste gegen unsere Waffen zu führen, und gebieterische Macht mit gewinnendem Zauber zu zähmen.

*) Aber unverändert weilt das Auge immer bei einem schönen Mädchen. Jeder Blick findet sie lieblicher als zuvor, jeder Augenblick des Staunens fordert einen andern Augenblick. Aber dann mufs auch geistige Anmuth das Spiel der Gesichtszüge schmücken, ehe wir ganz verloren sind, und ehe dieser Zauber gewinnt, mufs die keusche Ehre das glorreiche Bild von Innen erleuchten!

The sun set red, the clouds were scudding wild,
And their black fragments into masses piled;
The birds of ocean scream'd, and ocean gave
A hoarser murmur and a heavier wave. *)

und enthält über die Liebe folgende liebliche Strophen:

There is a language by the virgin made,
Not read but felt, not uttered but betray'd:
A mute communion, yet so wondrous sweet,
Eyes must impart what tongue can ne'er repeat.
'Tis written on her cheeks and meaning brows,
In one short glance whole volumes it avows;
In one short moment tells of many days,
In one short speaking silence all conveys,
Joy, sorrow, love recounts, hope, pity fear,
And looks a sigh and weeps without a tear.
O 'tis so chaste, so touching, so refined,
So soft, so wistful, so sincere, so kind **).

*) Roth ging die Sonne unter, die Wolken flogen wild vorüber, und ihre schwarzen Trümmer wurden in Massen gehäuft; laut schrien die Vögel des Meeres, und von dem Ocean stieg ein heiseres Gemurmel und schwerere Wogen empor.

**) Die Jungfrau schafft eine Sprache, die nicht gelesen, sondern gefühlt wird, nicht geäufsert, sondern nur verrathen; einen stummen Verkehr, aber so wunderbar lieblich, dafs Augen mittheilen müssen, was die Zunge nie wiederholen kann. Sie steht auf ihren Wangen und auf ihrer denkenden Stirn geschrieben, und bekennt in einem Blick, was ganze Bände nicht auszudrücken vermögen; in einem kurzen Augenblick spricht sie von vielen Tagen; in einem kurzen, sprechenden Schweigen theilt sie alles mit, und giebt Rechenschaft von Sorge, Freude, Liebe, von Hoffnung, Mitleid, Furcht; sie blickt Seufzer und weint ohne Thränen. O, sie ist so keusch, so rührend, so zart, so sanft, so ausdrucksvoll, so wahr, so mild!

Das Gedicht endigt damit, das Weib in ihrer natürlichen Sphäre darzustellen, als den lieblichen Schutzengel des ehelichen und häuslichen Glücks.

Ich kann diesen Brief über Ihr Geschlecht nicht endigen, ohne Ihnen einige zarte Verse mitzutheilen, die von weiblicher Hand entworfen sind.

Das liebliche Gedicht: Modern Greece, a Poem. London, Murray, 1817. ist wahrscheinlich von Mistreſs *Hemann* aus Northwales, die gleichfalls Verfasserin des Gedichts: The restoration of the works of Art to Italy, seyn wird. In diesem sagt sie von der mediceischen Venus:

There thou, fair offspring of immortal mind,
Love's radiant Goddeſs, Idol of mankind,
Once the bright object of devotion's vow,
Shalt claim from taste a kindred worship now,
Oh! who can tell, what beams of heavenly light
Flash'd o'er the Scultors intellectual sight,
How many a glimpse, revealed to him alone,
Made brighter beings, nobler worlds, his own;
Ere, like some vision, sent the earth to bleſs
Burst into life, thy pomp of lovelineſs *).

*) Du sollst auch, du schönes Gebilde eines unsterblichen Geistes, strahlende Königinn der Liebe, Abgöttinn der Menschen, einst der schimmernde Gegenstand der Gelübde der Andacht, von dem Geschmack eine verwandte Verehrung fordern dürfen. O, wer vermag es zu sagen, welche Strahlen himmlischen Lichtes über des Bildners geistiges Antlitz flogen, wie viele Silberblicke, ihm allein enthüllt, glänzendere Wesen, edlere Welten, zu den seinigen machten; ehe gleich einer Erscheinung, gesandt die Erde zu beglücken, deine Pracht von Liebenswürdigkeit ins Leben trat!

In ihrem letzten Gedichte beschreibt Mistreſs *Hemann* Lord Elgin's Marbles, die nun in Gypsabgüssen fast in allen Hauptstädten Europas sind.

Ich sprach mit *Thorwaldsen* über *Byron's* Anathema in dem 2ten Canto von *Childe Harold.* Er billigte es. Für das Studium hätte ein Gypsabguſs dasselbe gethan, sagte er, und der Zauber, den das Kunstwerk von dem Standpunct erregte, wohin der Künstler es stellte, sei durch Lord Elgin zerstört. — Hören Sie indeſs die Engländerinn. Die Dichterinn beschreibt das Parthenon, beschreibt noch die Göttinn selbst. Gedenken Sie ihrer Verse, wenn Sie in Ihrem Berlin oder in St. Petersburg den Abdruck, oder in London einst dieses Kunstwerk selbst sehen:

But oh! what words the vision may pourtray,
The form of Sanctitude that guards thy shrine?
There stands thy Goddeſs, robed in war's array,
Supremely glorious, awfully divine!
With Spear and Helm she stands, and flowing crest
And sculptured Aegis, to perfection wrought,
And on each heavenly Lineament impressed
Calmly sublime, the Majesty of thought;
The pure intelligence, the chaste repose,
All that a Poet's dream around Minerva throws *).

*) Aber ach! welche Worte können die Erscheinung wiedergeben, die heilige Gestalt, die deinen Tempel bewacht? Da steht sie, die Göttinn, in kriegerische Gewänder gehüllt, erhaben, groſs und göttlich ehrwürdig. Mit Speer und Helm steht sie da, mit wallendem Federbusch und geschnitzter Aegis, zur Vollkommenheit gebildet, und auf jedem himmlischen Gesichtszuge ist ausgedrückt feste Erhabenheit und Majestät der Gedanken, die klare Vernunft, und die keusche Ruhe, alles, welches selbst des Dichters Traum um die Minerva zu zaubern vermag.

Und von Lord *Elgins* Marmor selbst sagt sie:

Mark on the storied Frieze the graceful train
The Holy festivals triumphant Throng,
In fair profession to Minerva's fane,
With many a sacred symbol move along.
There every shade of bright existence trace,
The fire of youth, the dignity of age,
The matrons calm austerity of grace,
The ardent warrior, the benignant Sage,
The nymphs light symmetry, the Chiefs proud mien,
Each ray of beauty caught and mingled in the scene *).

Die talentvolle Dichterin hat dieser Tage ein Gedicht auf den grofsen schottischen Helden *Wallace* herausgegeben.

Nachschrift.

Sie äufserten, ich möchte Ihnen die Zeilen mittheilen, welche ich über *Thorwaldsen* in die Hamburger Zeitung einrücken liefs. Sie sind dem Gegenstande dieser Briefe fremd, aber ich schliefse sie an, da ich Sie eben mit der lieblichen Sängerinn der Bildhauerkunst bekannt gemacht habe. Ich hatte *Thörwaldsen* den Namen des Herrn *Jasper* eines meiner Collegen in Schleswig aufgeschrieben (da uns

*) Schau auf dem geschnitzten Fries den anmuthigen Zug, des heiligen Festes triumphirendes Gedränge, im schönen Feierzug, mit vielen heiligen Symbolen, sich nach Minervens Tempel hinbewegen. Da erspähe lauschend jeden Schatten des schimmernden Daseyns, das Feuer der Jugend, die Würde des Alters, der Matrone ruhige Würde voll Anmuth, den feurigen Krieger, den gütigen Weisen, der Nymphen leichtes Ebenmaafs, des Häuptlings stolze Miene, jeden aufgefangenen und in die Scene gemischten Strahl der Schönheit.

Advocaten vor Allen die Ehre des Vaterlandes am Herzen liegen soll), der ihm in Schleswigs Hauptstadt ein ähnliches Fest einrichtete, wie wir in Altona veranstaltet, und bei welchem ich die Gefühle meiner Mitbürger in folgendem Trinkspruch auszudrücken gesucht hatte:

Demjenigen unter uns, der hier nach 28jähriger Abwesenheit den heiligen Boden des Vaterlandes, mit Lorbeeren, mit Ruhm gekrönt, wieder betritt; der hingeht, die Burg unserer Könige, uns und unseren spätesten Enkeln zur Freude und zum Stolz, mit Meisterstücken der Kunst zu zieren; den wir eben so lieb gewinnen, als wir ihn bewunderten; dessen Ruf laut gefeiert durch alle gebildete Länder der ganzen Erde fliegt, und dessen Name nicht blofs in den Jahrbüchern dieses Landes, sondern in der Geschichte des menschlichen Geschlechts ewig dauern wird.

Da der Kammerherr *v. Staffeldt*, der Director von Schleswig, in dem schönen Toast, den er dem Künstler widmete, zu verrathen schien, er glaube ihn auf unserer Insel Island geboren, so zeichnete ich für den Correspondenten die wenigen Notizen auf, welche ich theils von *Thorwaldsen* selbst, theils von seinen Freunden, den Professoren *Lund* und *Kruse*, erfahren hatte, oder die mir aus meiner Lectüre erinnerlich waren. Dies sind sie:

„*Albert Thorwaldsen* ist, von isländischen Eltern abstammend, in Copenhagen gebohren. Der Tag und das Jahr seiner Geburt sind ihm und seinen Freunden nicht bekannt. Er ist gegen 50 Jahr alt. Der Staat liefs ihn auf der Künstler-Academie in Copenhagen erziehen. Bei jeder Preisbewerbung war er der Sieger. Deshalb ward er auf

Staatskosten nach Rom gesandt, wohin er mit einem über Algier und Tunis nach Livorno gehenden Kriegsschiffe gelangte. In Rom litt er Jahre lang am Heimweh; er lernte die deutsche und erst später die italienische Sprache, und hatte nichts geleistet, wie die Stunde der Rückkehr herannahete. Da ermannte sich die Kraft seines Geistes, und er schuf seinen Jason, der seitdem die Welt mit dem Ruhm seines Namens erfüllte, und Könige und Fürsten in seine Werkstatt rief. Rom ward sein Wohnort, die ganze Erde sein Vaterland. Er aber verbleibt dennoch auf ewige Zeiten der Stolz und die Ehre seiner Heimath. Lange wurde er Canova gleich geschätzt. Lange hiefs es, Canova, der die Hebe schuf, sey gröfser in weiblichen, Thorwaldsen aber in männlichen Umrissen. Dann setzten die Fremden ihn zuerst über Canova. Kephalides und mehrere Deutsche, vorzüglich von Hagen, die in den letzten Jahren Reisebeschreibungen herausgaben, haben nun fast nur eine Stimme darüber, dafs *Thorwaldsen* der erste Künstler unserer Zeit ist. Seine drei Grazien übertreffen alles, welches man von der Anmuth sah und ahnete. Seine Allegorie auf Tag und Nacht, sein Mercur, sind das Entzücken der Kunstkenner. Der Herzog von Augustenburg hat die Grazien und den Mercur gekauft. Sollten die Kunstschätze von Livorno zu Schiffe oder zu Lande auf hier kommen, wie würde der Herzog von Augustenburg Hamburg und Altona verpflichten, wenn er uns ihren Anblick für einige Zeit schenkte. *Thorwaldsen's* Einzug des Alexander in Babylon ist für den Grafen Sommariva in Mayland in Basrelief ausgearbeitet, und ist auch auf Verwendung des Erbprinzen Christian, heifst es, zu 17000 Species von dem Könige von Dänemark für das Schlofs Christiansburg gekauft.

Thorwaldsen ist unvermählt. Sein Gesicht gleicht dem Kopf einer Statue; aber es dämmert unendlich viel Geist aus seinen Gesichtszügen hervor, der, so wie seine Herzlichkeit und sein kindliches Wesen, ihm alle Menschen gewinnt, und ganz passen obige Verse jener Engländerin auf den Schöpfer der Grazien, welche dem Schöpfer der mediceischen Venus gesungen wurden.

Mehrere Nationen — die Schweizer, die Pohlen — haben *Thorwaldsen* zum Schiedsrichter für die Aufstellung ihrer National-Denkmäler gewählt. Er ist Ritter mehrerer Orden. Es ist eine Medaille in Rom auf ihn geschlagen, auf welcher sein Gesicht äüſserst ähnlich abgebildet ist. Es arbeiten 15 Menschen in seiner Werkstatt; aber er ist mit Arbeiten für sein ganzes Leben überhäuft. Er leidet an Brustschmerzen, und lebt jetzt zunächst seinem Könige und seinem Vaterlande, die Königsburg der Dänen mit Denkmälern der Kunst zu zieren. Man nennt unter diesen die Candelaber, welche im Original in dem atheniensischen Tempel des Jupiter standen und welche *Thorwaldsen* nach der Beschreibung des Pausanias aufs neue ausführte. Auf der Künstler-Akademie in Copenhagen ist ihm eine Wohnung bereitet. Diejenigen, die sich wundern, daſs von einem Manne, der fast in 23 Jahren seinen Fuſs nicht aus seiner römischen Werkstatt gesetzt hat, mit diesem Lobe gesprochen wird, bedenken nicht, daſs auf den wenigen Blättern der Weltgeschichte, auf welchen die Namen und Werke derjenigen bezeichnet sind, die durch andere Verdienste um die Menschen und die durch Geist und Talente Unsterblichkeit erlangten, wenige aufgeführt wurden, die den Namen Phidias und Praxiteles verwandt sind, und diejenigen, die sich wundern, daſs den Namen der Gesetzgeber, der

Vaterlandsretter im Kriege und der Heroen der Wissenschaft und den Männern des kühnen Wortes für die Weisheit und für das Recht und die Freiheit die Namen der Künstler angereiht sind, vergessen jenen Zuruf von *Schiller*:

Im Fleifs kann Dich die Biene meistern,
In der Geschicklichkeit ein Wurm Dein Lehrer seyn;
Dein Wissen theilest Du mit vorgezog'nen Geistern;
Die Kunst, o Mensch! hast Du allein.

Thorwaldsen hofft im Frühjahr nach Rom zurückzukehren, und hat versprochen, dann einige Zeit in Altona und Hamburg zu verweilen. Er überbringt von der Herzogin von Devonshire ihrem Sohne, dem Gesandten, Herrn Forster, in Copenhagen, eines der vorzüglichsten Denkmäler der Typographie, welches die Herzogin von Devonshire in Italien veranstaltet hat. Es besteht in einer Prachtausgabe der Reise des Horaz, zu welcher die Herzogin die Kosten hergab, und in welcher alle Gegenden von den ersten Künstlern Italiens in Kupfer gestochen sind, durch welche Horaz reisete. *Thorwaldsen's* Kunstschöpfungen werden jetzt in Frankfurt am Main in Kupfer gestochen. Er selbst ist mit dieser Arbeit zufrieden. In der Sammlung der patriotischen Gesellschaft in Hamburg ist ein Abdruck davon, so wie solcher bei den Kunsthändlern in Hamburg zu haben seyn wird."

In unserer Hauptstadt selbst wurde ihm bei seiner Ankunft den 16ten October 1819 ein glänzendes Fest von 200 Theilnehmern veranstaltet, bei welcher Gelegenheit *Oehlenschläger* mit vieler Beredsamkeit gesprochen hat, und der sittlich und wissenschaftlich hochgebildete Staatsminister und Greis *v. Schimmelmann* folgenden Trinkspruch ausbrachte: „Den Grazien von Thorwaldsen und folglich allen dänischen

Jungfrauen," und unser *Rahbeck*: „Möge Minervens Oehlzweig, der Musen Lorbeer, und die Rosen der Grazien sich immer für Wissenschaft und Künste freundlich umschlingen." Was sich in unserer Hauptstadt durch Geistesbildung und Talente auszeichnet, war gröfstentheils bei dem Feste.

Indefs mit dem, was wir Bewohner der dänischen Staaten in Hinsicht unseres berühmten Landsmannes thun, ehren wir nur unsere Nation selbst, nicht ihn; jedoch ist es eine Ehre für *Thorwaldsen*, dafs, wie neulich bei dem Abschiede eines fremden Gesandten von den übrigen in Copenhagen anwesenden fremden Gesandten ein grofses Fest veranstaltet, und *Thorwaldsen* dazu geladen war, diese Stellvertreter aller gekrönten Häupter, aller grofsen Nationen der ganzen gebildeten Welt, *Thorwaldsen* zum Präsidenten ihres Festes einstimmig ernannten.

In Island werden viele Geschlechtsregister mit Sorgfalt gehalten. Diese haben einen Gelehrten auf die Entdeckung geführt, dafs ein kleiner König in den isländischen Thälern, Oluf Höskuldsen (im 25sten Gliede der Vorfahr von *Thorwaldsen*) sich im 10ten Jahrhundert schon durch seine Vorliebe für die Bildhauerei ausgezeichnet; und ich höre jetzt, dafs der Toast, den der Kammerherr *v. Staffeld* in Schleswig dem *Thorwaldsen* brachte, den ich mifsverstanden habe, die poetische Idee hat ausdrücken sollen, Island, als das Stammland von *Thorwaldsen*, (den höchsten Norden) Griechenland in der Kunst entgegenzusetzen.



C. Westoby delin. H^y Meyer Sculp^t

JAMES MONTGOMERY, ESQ^R.

Published Jan^y 1. 1819. by Henry Colburn. Conduit Street.

Siebenter Brief.

Altona, den 29. Aug. 1819.

Zu den vorzüglichsten jetzt lebenden Dichtern Englands gehört unstreitig *James Montgomery*, in Irvine in Ayrshire den 4ten Novbr. 1771 geboren. Eine sanfte Melancholie athmet durch seine Gedichte.

— — — — *thro' all his strains would flow*
A tone of uncomplaining woe,
Kind as the tear in Pity's eye,
Soft as the slumbering infant's sigh —
So sweetly, innocently mild —
It spoke the muse of Sorrow's child *).

Pillow.

Montgomery wurde früh von seinen Eltern verlassen, und in einer herrenhutischen Anstalt in Yorkshire erzogen, indem sein Vater, von seiner Mutter begleitet, nach Westindien ging, das Evangelium den armen Negern zu predigen, woselbst sie schnell ihr Grab fanden und drei unmündige Kinder

*) Durch alle seine Gesänge fliefst ein Laut von Weh, der nicht klagt, zart wie die Thräne im Auge des Mitleids, sanft wie der Seufzer des schlummernden Kindes, so lieblich und so unschuldig mild. Seine Muse ist der Sorge Kind.

der Barmherzigkeit des Gottes überliefsen, dessen heiliges Wort sie den Heiden auf Gefahr ihres Lebens verkündet hatten.

Der Dichter selbst beschreibt diese Epoche seines Lebens in the departed days.

The loud Atlantic Ocean
On Scotland's rugged breast
Rocks with harmonious motion
His weary waves to rest;
And gleaming round her emerald isles,
In all the pomp of sunset smiles: —
On that romantic shore
My parents hailed their first-born boy:
A mother's pangs my mother bore,
My father felt a father's joy: —
My father! — mother! — parents! — are no more!
Beneath the Lion star, they sleep
Beyond the western deep;
And when the Sun's noon glory crests the waves,
He shines without a shadow on their graves *).

Departed Days.

*) Der laute Atlantische Ocean wiegt an Schottlands rauher Brust in harmonischer Bewegung seine müden Wogen zur Ruhe, und rings lächeln glänzend seine smaragdenen Inseln in allem Pomp des Sonnenuntergangs. An dieser romantischen Küste begrüfsten meine Eltern ihren erstgebornen Sohn, fühlte meine Mutter die Mutterwehen, mein Vater die Vaterfreuden. Mein Vater! — meine Mutter! — meine Eltern! — sie sind nicht mehr! Unter dem Hundsgestirn schlafen sie, jenseits der westlichen Tiefe, und wenn die Glorie der Mittagssonne der Wogenspitzen Schimmer verherrlicht, scheint sie ohne Schatten auf ihre Gräber.

Obgleich er in Sprachen unterrichtet ward, war seine Erziehung mönchisch und von der ganzen Welt gesondert. Schon wie er 10 Jahr alt war, hatte er einen ganzen Band heiliger Gesänge gedichtet. Zufällig bekam er eine Auswahl von Stellen aus *Milton*, *Thomson* und *Young* zu sehen, die seinen poetischen Gesichtskreis erweiterten, und wie er 12 Jahr alt war, hatte er zwei andere Bände heiliger Lieder geschrieben, und in seinem 14ten Jahre dichtete er eine Nachahmung von Homer's Krieg der Frösche und der Mäuse. Späterhin wagte er sich daran, die Thaten Alfreds in pindarischen Oden zu besingen. Diese Jugendarbeiten sind von ihm nachmals unterdrückt. Er ging seiner Bestimmung als herrenhutischer Prediger mit Grauen entgegen, denn

— — excursive fancy long'd to view
The world, which yet by fame alone he knew;
The joys of freedom were his daily themes,
Glory the secret of his midnight dreams; —
That dream he told not, tho' his heart would ache *). —
World before the flood.

Heldenmüthig, wie der Spartanische Knabe, verbarg er dennoch seinen Schmerz in sich, bis die Vorsteher der Erziehungsanstalt seine Gesundheit abnehmen sahen. Selbst da noch schwieg er.

Yet no delight the minstrel's bosom knew,
None, save the tones that from his harp he drew,

*) Die schweifende Phantasie sehnte sich die Welt zu sehen, die er nur dem Ruf nach kannte. Die Freuden der Freiheit waren sein tägliches Thema, Ruhm der geheime Wunsch seiner mitternächtlichen Träume. Die Träume wagte er nicht kund zu thun, obgleich das Herz ihm litt, sie zu verbergen.

And the warm visions of a wayward mind,
Whose transient splendour left a gloom behind,
Frail as the clouds of sun-set, and as fair,
Pageants of light, resolving into air *).

Die Herrenhuther, unter deren Aufsicht *Montgomery* war, überzeugten sich endlich, dafs er nicht zum Geistlichen geeignet sey, und wollten ihn der Welt überlassen, indem sie ihn als Lehrling in einen Laden gaben. Nur kurze Zeit verweilte er bei dieser Beschäftigung, und entfernte sich heimlich, mit einigen Schillingen in der Tasche, nach London zu gehen. Dergestalt, wie er selbst sagt, begann *James Montgomery* in die Welt einzugehen. Er kam nur einige Meilen mit seinen Schillingen, und war gezwungen, eine neue Stelle in einem Laden anzunehmen, in welchem er aber blofs 8 Monate blieb, seine Gedichte an den Buchhändler *Harrison* nach London sandte, der sie zwar nicht druckte, ihn aber zu sich kommen liefs und in seinem Laden anstellte. Nachdem er einige Zeit in London verweilt hatte, wurde er Theilnehmer einer Zeitung in Sheffield. Sein Compagnon mufste, seiner freien Grundsätze wegen, fliehen. Ein lange vor dem Kriege in Irland gedichteter Gesang stand in Lettern in der Druckerei, war schon längst vorher gedruckt gewesen. Ein herumziehender Sänger bat *Montgomery*, einige Exemplare davon für ihn abzuziehen. Dafür wurde *Montgomery* zu dreimonatlichem Gefängnifs verurtheilt, verlor aber nichts von seiner Achtung, indem alle Welt annahm,

*) Aber des Sängers Busen kannte keine Freude, als die Töne, die er seiner Harfe entlockte, und die warmen Visionen einer wandernden Seele, deren vorübergehender Glanz ein Düster hinterliefs; so vergänglich, wie die Wolken beim Sonnenuntergang, und so schön wie Lichtgestalten, die in Luft sich verschmelzen.

dafs man mehr gegen ihn sündige, als wie er gesündiget hätte,
as one more sinned against than sinning.

So sehr er sich auch in Acht nahm, behauptete doch sehr bald nachher eine Magistratsperson, sie sey pasquillirt in einem Zeitungsblatte von *Montgomery*, und er wurde auf's Neue zu 6 Monat Gefängnifs verurtheilt. Niemand fühlte aber die Ungerechtigkeit davon mehr, wie diese Magistratsperson, die sein wärmster Beschützer und Wohlthäter ward, wie er aus dem Gefängnifs gekommen war. Einst in einer öffentlichen Gerichtssitzung, in welcher dieser Mann präsidirte, erblickte er *Montgomery* unter den Zuschauern, rief dem Gerichtsboten, Platz für Herrn *Montgomery* zu machen, und lud ihn ein, sich auf der Richterbank neben ihm zu setzen, damit er weniger beengt sei. *Montgomery* setzte sich neben ihn und wer würde nicht in diesem Augenblick seine Gefühle beneidet haben? Ihm ward in diesem Augenblick der Triumph der proclamirten Wahrheit und Unschuld. Zugleich aber dient die That zu einer Folie des richtigsten Gefühls und der Aufrichtigkeit seines vormaligen Verfolgers.

Mögen die *Mallinckrodts* in Deutschland gleiche Satisfaction haben, und alle Deutsche *Tielemanns* sich erinnern, dafs der gröfste deutsche König keine andere Rache über eine Verunglimpfung nahm, als die Schrift, in welcher sie ausgedrückt war, niedriger zu hängen, damit mehr Zeugen des unschicklichen Ausdrucks hinzutreten könnten. Wie sehr sie auch Ritter ohne Furcht und ohne Tadel seyn mögen, Processe, wie der von dem General *Tielemann*, werden ihren Ruhm in den Augen der Geschichte nicht mehren und ein Schleyer von Irrthümern bleiben, den sie selbst über den Glanz ihres Namens warfen.

Montgomery schrieb in seiner zweiten Gefangenschaft seine Gedichte, betitelt:

His Prison amusements,

die bei den andern Gedichten angehängt sind. Wie er aus dem Gefängnifs entlassen war, ging er nach einem Seebade, und schrieb bei dem wiederholten Anblick der See sein Gedicht: *The Ocean,* welches so lange mit Entzücken wird gelesen werden, als die englische Sprache dauern wird. Eine spätere Arbeit von ihm, *The Wanderer of Switzerland,* machte ihn allgemein bekannt und geschätzt. Unter den früheren englischen Dichtern gleicht er *Cowper,* den er in seinem Gedicht, *the Westindies,* schildert. Sein Geist fühlt sich nie heimathlich auf dieser Erde. Die folgenden Strophen eines seiner Gedichte passen auf ihn selbst:

The world, whose charms his young affections stole,
He found too mean for his immortal soul.
Wound into life through all his feelings wrought,
Death and eternity possessed his thought.

The fame he followed and the fame he found,
Healed not his heart's immedicable wound:
Admired, applauded, crowned where'er he roved,
The bard was homelefs, friendlefs, unbeloved;
All else that breathed below the circling sky,
Were linked to earth by some endearing tie; —
He only, like the ocean weed uptorn,
And loose along the world of waters borne,
Was cast, companionlefs, from wave to wave,
On life's rough Sea — and there was none to save. *)

World before the flood.

*) Die Welt, deren Reize seine junge Neigung stahl, fand er zu gering für seine unsterbliche Seele. Das Leben verwundete alle seine Gefühle, und der Tod und die Ewigkeit besafsen nur seine Gedanken.

Obgleich *Montgomery* nicht verheirathet ist, geniefst er die Liebe und Achtung aller Menschen, die ihn kennen, und insofern ist obige Schilderung nicht getreu. Von seinem Gedichte: *the Westindies*, sind über 10,000 Exemplare verkauft. Im Jahre 1812 erschien sein gröfstes Gedicht: *the World before the flood.* Es ist nicht so populär geworden, als sein oben genanntes früheres Gedicht. Manche elegische Saite ertönte der Welt vor der Fluth, aber

— oft a bolder hand he flings,
And dives among the deepest strings,
Then forth the music breaks like thunder. *)

In diesem Gedichte hat er sich indefs streng an die heilige Schrift gebunden, wodurch das Interesse des Lesers nicht erhöhet wird.

Was die Person des Dichters betrifft, so ist er von mittlerer Statur und wohlgebildet, hat eine schöne Gesichtsfarbe, blondes Haar, oft einen melancholischen Blick, der aber von seinem Genius belebt wird, wenn er spricht. Aus

Der Ruhm, dem er folgte, der Ruhm, den er fand, heilte nicht seines Herzens unheilbare Wunde. Bewundert, beklatscht, bekränzt, wohin immer der Dichter schweifte, war er doch heimathlos, unbefreundet und ungeliebt. Alles übrige, welches unter dem kreisenden Himmel athmet, ist durch ein theures Band an die Erde geknüpft, — er blofs ist wie ein Seekraut nach oben gerissen und los durch die Welt der Gewässer getragen; wird umhergeschleudert, gefährtenlos, von Woge zu Woge auf des Lebens rauher See, und Niemand ist der ihn rettet.

*) Aber oft fährt er mit kühner Hand über die Harfe, dann greift er in die tiefsten Töne und Donner gleich bricht der Wohllaut hervor.

Bescheidenheit verbirgt er im gewöhnlichen Umgange, sobald er unter Fremden ist, den Reichthum seines Geistes; wenn aber Vertrautheit den Talisman gebrochen hat, der seine Lippen fesselt, so ist seine Unterhaltung im höchsten Grade interessant. Die Beredsamkeit läſst nie seine Lippen im Stich, und wenn auch in einem Kriege von Worten Manche unter der Geissel seines Witzes und der Schärfe seiner Erwiederungen leiden, so ist die Liebenswürdigkeit seines Gemüths doch augenblicklich bereit, Balsam zu reichen, der solche Wunden wieder heilt. — *Montgomery* ist fortwährend der Herausgeber der Iris, einer Zeitung in Sheffield. Der Zwischenraum von 1812 bis 1819, zwischen the world before the flood und Greenland, beweiset, wie sorgfältig er seine Arbeiten feilt. Er ist sicher ein geborner Dichter, und wunderschön sagt er von diesem hehren Beruf unsterblicher Geister hienieden:

There is a living spirit in the lyre,
A breath of music, and a soul of fire;
It speaks a language to the world unknown,
It speaks that language to the bard alone;
Whilst warbled symphonies entrance his ears,
That spirit's voice in every tone he hears;
'Tis his the magic meaning to rehearse,
To utter oracles in glowing verse,
Heroic themes from age to age prolong
And make the dead in nature live in song.
Though 'graven rocks the warrior's deeds proclaim,
And mountains hewn to statues wear his name;
Though shrined in adamant his relics lie
Beneath a pyramid that scales the sky,
All that the hand has fashioned shall decay,
All that the eye admires shall paſs away;
The mouldering rocks, the hero's hope shall fail,
Earthquakes shall heave the mountain to the vale;

The shrine of adamant betray its trust,
And the proud pyramid resolve to dust;
The lyre, alone, immortal fame secures,
For song, alone, through nature's change endures;
Transfused, like life, from breast to breast it glows,
From Sire to Son by sure succession flows;
Speeds its increasing flight from clime to clime,
Outstripping death upon the wings of time. *)

World before the flood.

*) Es giebt einen lebendigen Geist in der Leyer, einen Hauch von Harmonie, und eine Seele von Feuer. Sie spricht eine Sprache, die der Welt unbekannt ist, die Sprache spricht sie zu dem Barden nur: während wirbelnde Symphonien sein Ohr entzücken, hört er des Geistes Stimme in jedem Tone. Sein ist der Beruf, magische Deutungen zu verkünden, Orakelsprüche in glühenden Versen hinzuströmen, heroische Themate von Jahrhundert zu Jahrhundert zu deuten, und das Todte in der Natur im Gesang zu beleben. Obgleich eingeätzte Felsen die Thaten des Kriegers verkünden, und zu Statüen gehauene Berge seinen Namen tragen, obgleich eine Heiligenblende von Diamanten seine Reliquien birgt unter Pyramiden, die sich himmelan thürmen, so wird doch alles, welches die Hand gemodelt hat, zertrümmern, und alles, welches das Auge bewundert, verschwinden; — der zerbröckelnde Fels, des Helden Hoffnung, wird vergehen, das Erdbeben den Berg dem Thale gleich machen, die diamantne Blende ihre Schätze verrathen und die stolzesten Pyramiden in Staub sich auflösen. Die Leyer allein sichert unsterblichen Ruhm — denn der Gesang allein dauert durch den Wechsel der Natur. Wie Leben erglüht er, strömend von Brust zu Brust, und fliefst in sicherer Folgereihe, vom Vater in den Sohn, schwingt seinen wachsenden Flug von Himmelsgegend zu Himmelsgegend, und streift den Tod von sich auf den Fittigen der Zeit.

Montgomery's letztes Gedicht handelt von Grönland *). — „Grönland!" sagen Sie, „welch ein unpoetischer Gegenstand!" — Nein, gnädige Frau! ich wollte, Sie hörten einen meiner Mitbürger darüber, der 20 Jahre in Grönland lebte, und der mit Entzücken von Grönland spricht! So sagt er z. B., daſs, wenn er an einem schönen Tage auf einem Vorgebürge in Grönland gestanden, die See, so weit er sehen konnte, mit Eis und Schnee bedeckt gewesen, und dieses Feierkleid der Natur im heiligen Sonnenglanz gestrahlt hätte, die tiefe Stille der weiten Einöde nur durch einen langsamen Donnerhall, den das Spalten der Eismassen verursacht, unterbrochen geworden wäre; so sey er zur Gottesfurcht gestimmt geworden, wie sonst auf keinem Fleck der Erde, bei keiner Begebenheit des menschlichen Lebens; und die Gottesfurcht, wenn sie durch ein nützliches Leben bewährt ist, ist doch das seeligste, welches die Erde verleihen kann. Auch *Montgomery* besingt Grönland nur in religiöser Hinsicht; wie seine Glaubensgenossen, die mährischen Brüder, das Christenthum dahin getragen, wie die Menschen dort mit der rauhen Natur kämpfen, die ersten Norweger wieder vertrieben sind, der Tod die Menschen dort in tausend Gestalten umlauert. Das Gedicht schlieſst mit einer Scene, die derjenigen in *Thompson's* Winter ähnlich ist, wie ein armer Mann, im Schnee erstarrend, umkommt, und welche Sie und alle Menschen von Gefühl, so unendlich schön finden. Ich führe Ihnen nur den Anfang des 2ten Canto an (das Gedicht hat 5 Cantos) da wir noch viel durchzublättern haben.

*) Greenland, and other Poems, by James Montgomery. Second Edition. London 1819.

What are thine hopes, Humanity! — thy fears?
Poor voyager, upon this flood of years,
Whose tide, unturning, hurries to the sea
Of dark unsearchable eternity,
The fragile skiffs, in which thy children sail
A day, an hour, a moment, with the gale,
Then vanish; — gone like eagles on the wind,
Or fish in waves, that yield and close behind?
Thine hopes, — lost anchors buried in the deep,
That rust, through storm and calm, in iron sleep;
Whose cables, loose aloft and fix'd below,
Rot with the sea-weed, floating to and fro!
Thy Fears — are wrecks that strew the fatal surge,
Whose whirlpools swallow, or whose currents urge
Adventurous barks on rocks, that lurk at rest,
Where the blue halcyon builds her foam-light nest;
Or strand them on illumined shoals, that gleam
Like drifted gold in summer's cloudless beam.
Thus would thy race, beneath their parent's eye,
Live without knowledge, without prospect die.

But when Religion bids her spirit breathe,
And opens bliss above and woe beneath;
When God reveals his march through Nature's night,
His steps are beauty, and his presence light,
His voice is life: — the dead in conscience start;
They feel a new creation in the heart.
Ah! then, Humanity, thy hopes, thy fears,
How changed, how wond'rous; *) —

*) Was sind, o Menschheit! deine Hoffnungen, was deine Besorgnisse? Armer Reisender, auf dieser Fluth der Jahre, deren Strom nie wiederkehrend in das Meer der düstern, unerforschlichen Ewigkeit die gebrechlichen Nachen stürzt, in welchen deine Kinder einen Tag, eine Stunde, einen Augenblick mit dem Winde segeln, und dann verschwinden; — dahin wie Adler auf dem Winde oder Fische in den Wogen, die nachgeben und sich

Incognita,

written at Leamington, in 1817, on viewing the picture of an unknown Lady.

„She was a phantom of delight." — Wordsworth.

Image of One, who lived of yore!
Hail to that lovely mien,
Once quick and conscious; — now no more
On land or ocean seen!
Were all earth's breathing forms to pass
Before me in Agrippa's glass,
Many as fair as Thou might be,
But oh! not one, — not one like Thee.

hinter ihnen schliefsen? Deine Hoffnungen, — verlorne Anker, begraben in der Tiefe, die im eisernen Schlaf im Sturm und in der Ruhe rosten; deren Taue, oben los und unten fest, mit dem Seekraut faulen, hin- und hergeschleudert! Deine Besorgnisse — sind Trümmer, welche die schicksalsvolle Brandung umherwarf, deren Strudel die wogende Barke verschlingen, deren Strömungen sie auf die Klippen reifsen, die ruhig lauern, wo der blaue Eisvogel sein schaumerleuchtetes Nest bauet; oder sie auf leuchtende Sandbänke werfen, die wie Treibgold in des Sommers wolkenlosem Strahl glänzen. So würde dein Geschlecht unter seiner Eltern Augen ohne Kenntnisse leben, ohne Aussicht sterben. Aber wenn die Religion ihren Geist über die Erde haucht und Seeligkeit und Verdammnifs zeigt; wenn Gott seinen Pfad durch die Nacht der Natur verkündet, seine Fufstapfen Schönheit, seine Gegenwart Licht, seine Stimme Leben; — dann werden aufgeschreckt die im Gewissensschlafe liegen, und fühlen eine neue Schöpfung in ihren Herzen. Und dann, o Menschheit! wie wunderbar verändert sind dann deine Hoffnungen, deine Besorgnisse!

Thou art no Child of Fancy; — Thou
The very look dost wear,
That gave enchantment to a brow,
Wreathed with luxuriant hair;
Lips of the morn embathed in dew,
And eyes of evening's starry blue;
Of all who e'er enjoy'd the sun,
Thou art the image of but One.

And who was she, in virgin prime,
And May of womanhood,
Whose roses here, unpluck'd by Time,
In shadowy tints have stood;
While many a winter's withering blast
Hath o'er the dark cold chamber pass'd,
In which her once-resplendent form
Slumber'd to dust beneath the storm?

Of gentle blood; — upon her birth,
Consenting planets smiled,
And she had seen those days of mirth,
That frolic round the child;
To bridal bloom her strength had sprung,
Behold her beautiful and young!
Lives there a record, which hath told,
That she was wedded, widow'd, old?

How long her date, 'twere vain to guess:
The pencil's cunning art
Can but a single glance express,
One motion of the heart;
A smile, a blush, — a transient grace
Of air, and attitude, and face;
One passion's changing colour mix;
One moment's flight for ages fix.

Her joys and griefs, alike in vain,
Would fancy here recall;
Her throbs of ecstacy or pain
Lull'd in oblivion all;
With her, methinks, life's little hour
Pass'd like the fragrance of a flower,
That leaves upon the vernal wind
Sweetness we ne'er again may find.

Where dwelt she? — Ask yon aged tree,
Whose boughs embower the lawn,
Whether the bird's wild minstrelsy
Awoke her here at dawn;
Whether beneath its youthful shade,
At noon, in infancy she play'd;
— If from the oak no answer come,
Of her all oracles are dumb.

The Dead are like the stars by day;
— Withdrawn from mortal eye,
But not extinct, they hold their way,
In glory through the sky:
Spirits, from bondage thus set free,
Vanish amidst immensity,
Where human thought, like human sight,
Fails to pursue their trackless flight.

Somewhere within created space,
Could I explore that round,
In bliss, or woe, there is a place,
Where she might still be found;
And oh! unless those eyes deceive,
I may, I must, I will believe,
That she, whose charms so meekly glow,
Is what she only seem'd below; —

An angel in that glorious realm,
Where God himself is King:
— But awe and fear, that overwhelm
Presumption, check my wing;
Nor dare imagination look
Upon the symbols of that book,
Wherein eternity enrolls
The judgements on departed souls.

Of Her of whom these pictured lines
A faint resemblance form;
— Fair as the second rainbow shines
Aloof amid the storm;
Of Her, this „shadow of a shade,"
Like its original must fade,
And She, forgotten when unseen,
Shall be as if she ne'er had been.

Ah! then, perchance, this dreaming strain
Of all that e'er I sung,
A lorn memorial may remain,
When silent lies my tongue;
When shot the meteor of my fame,
Lost the vain echo of my name,
This leaf, this fallen leaf, may be
The only trace of her and me.

With One who lived of old, my song
In lowly cadence rose;
To One who is unborn, belong
The accents of its close:
Ages to come, with courteous ear,
Some youth my warning voice may hear;
And voices from the dead should be
The warnings of eternity.

When these weak lines thy presence greet,
Reader! if I am blest,
Again, as spirits, may we meet
In glory and in rest:
If not, — and I have lost my way,
Here part we; — go not Thou astray;
No tomb, no verse my story tell!
Once, and for ever, Fare Thee well. *)

*) **Die Unbekannte,**
geschrieben 1817 in Leamington, bei dem Anblick des Gemähldes einer unbekannten Dame.

„Sie war eine Erscheinung des Entzückens." — Wordsworth.

Bild von Einer, die einst lebte! Heil deiner lieblichen Miene, einst belebt und seelenvoll, nun auf der Erde und dem Meer nicht mehr gesehen. Würden alle lebende Gestalten der Erde vor mir in Agrippa's Spiegel (*) vorübergehen, so möchten viele so schön seyn, wie du, aber ach! keine, keine würde dir gleichen.

Du bist kein Kind der Phantasie; — du hast ganz den Blick, der einer Stirn Zauber verlieh, die mit üppigen Haaren bekränzt war; Lippen des im Thau gebadeten Morgens und Augen von der Bläue des sternhellen Abends. Von Allen, die sich je der Sonne erfreueten, bist du nur das Bild von Einer.

Und wer war sie, im Stolz der Jugend, im May der Frauenwürde, deren Rosen hier, ungepflückt von der Zeit, in schattigen Tinten gestanden; während der zerstörende Hauch manches Winters über das düstere, kalte Gemach dahinfuhr, in welchem ihre einst glänzende Gestalt unter dem Sturm in Staub hinüberschlummert.

(*) Agrippa, Rath Carls V. ließs dem Grafen von Surrey seine verstorbene Geliebte in einem Spiegel sehen; ein Spiel, welches Betrüger mit blödsinnigen oder partial wahnsinnigen Menschen treiben.

Von edlem Blute; — auf ihre Geburt lächelten beifällige Planeten, und sie hatte diese Tage der Freude gesehen, die um das Kind spielen; zur bräutlichen Blüthe knospete ihre Stärke, seht, wie schön und jung sie ist! Lebt ein Gedächtnifsbuch, was Kunde giebt, ob sie vermählt ward, ob sie Wittwe ward, ob ihr viele Jahre schwanden?

Vergebens ist es, zu rathen, wie lange ihre Tage dauerten; des Pinsels schlaue Kunst kann nur einen einzelnen Blick ausdrücken, nur Eine Bewegung des Herzens; ein Lächeln, ein Erröthen, eine vorübergehende Anmuth der Mienen, der Stellung und des Gesichts; nur einer Leidenschaft wechselnde Farbe mischen, Eines Augenblicks Flug auf Jahrhunderte fixiren.

Ihre Freuden, ihre Sorgen würde hier gleich vergebens die Phantasie zurückrufen; ihre Bebungen im Entzücken und im Schmerz sind alle in Vergessenheit gehüllt; mit ihr, däucht mir, ging des Lebens kurze Stunde dahin, wie der Duft einer Blume, die auf dem Frühlingshauch eine Lieblichkeit zurückläfst, die wir nie wieder finden werden.

Wo wohnte sie? — Frage jenen alten Baum, der den Plan zur Laube macht, ob der Vögel wilder Minnesang sie hier bei Tagesanbruch weckte, ob unter seinem jugendlichen Schatten zur Mittagszeit sie in ihrer Kindheit spielte! — wenn von der Eiche keine Antwort kommt, sind alle Orakel über sie stumm.

Die Todten sind wie die Sterne am Tage; — der Sterblichen Augen entzogen, doch nicht erloschen; sie wandeln ihren Pfad in Glorie durch die Himmel; so schwinden Geister, die der Bande entledigt worden in die Unermefslichkeit, wohin der menschliche Gedanke, wie der menschliche Blick ihnen nicht zu folgen vermag.

Irgendwo in dem geschaffenen Raume, — könnte ich den Punct nur erforschen, in der Seligkeit oder im Weh, — ist ein Ort, wo sie noch immer zu finden ist; und o! wofern diese Augen nicht trügen, darf ich, mufs ich, will ich glauben, dafs sie, deren Reize so mild erglühen, ist, was sie hienieden blofs schien zu seyn; —

Ein Engel in jener glorreichen Region, wo Gott selbst der Herrscher ist; — aber Grauen und Furcht, welche die Verwegenheit bändigen, halten meine Flügel; und die Einbildungskraft darf nicht auf die Deutungen des Buches sehen, in welches die Ewigkeit die Urtheilssprüche über geschiedene Seelen einträgt.

Von ihr, von welcher diese gemahlten Züge eine schwache Aehnlichkeit bilden; — schön wie der zweite Regenbogen glänzt, dort oben in dem Sturm; von ihr muſs dieser „Schatten eines Schattens“ wie sein Urbild verschwinden, und sie, vergessen wenn nicht mehr gesehen, wird seyn, als wäre sie nie gewesen.

Ach! dann vielleicht mag dieser traumvolle Gesang von allem, welches ich je gesungen, ein verlornes Andenken bleiben, wenn meine Zunge in Schweigen liegt; wenn das Luftgebilde meines Ruhms verschwunden und das eitle Echo meines Namens verhallt ist, kann dieses Blatt, dieses abgefallene Blatt, vielleicht die einzige Spur von ihr und mir seyn.

Mit Einem, der in der Vorzeit lebte, fing mein Gesang in schwachen Tönen an, Einem der ungeboren ist, gehören die Laute seines Ersterbens: in kommenden Zeiten wird vielleicht mit gefälligem Ohr ein Jüngling meine warnende Stimme hören; und Stimmen aus dem Grabe sollten Warnungen aus der Ewigkeit seyn.

Wenn diese schwachen Zeilen deine Gegenwart grüſsen, Leser! und ich schon selig bin, so können wir als Geister uns wieder in Glorie und in Ruhe begegnen: wenn nicht — und ich habe meinen Pfad verfehlt, hier scheiden wir; — geh du nicht irre; kein Grab, keine Danksagung melde meine Geschichte! Lebewohl nun und auf immer!

Achter Brief.

Die Art der Dichtkunst, zu der sich unser *Lamotte Fouqué*, *Brentano* und ihre Geistesverwandten neigen, wird in England von *Wordsworth* und *Southey* geübt und vertheidigt. Sie hat ihre heftigen Gegner, und da *Wordsworth* und *Southey* an Landseen wohnen, so heifst ihre Manier in dem Streit der Parteien the Lake Schools Poetry. Ich eile Sie jetzt mit den vorzüglicheren Dichtern dieser Schule bekannt zu machen, ohne mich tief in den Streit der Parteien zu mischen. Ich schildere Ihnen jeden Dichter nach dem allgemeinen Urtheile; zuerst *Wordsworth*. So wie ich Ihnen im Anfang *Moore's* Skizze der englischen Dichter mitgetheilt, will ich von nun an Ihnen einige von den Versen allegiren, welche *Turner* in dem untenbezeichneten Werke *) zu dem Lobe eines jeden gesungen hat. Er sagt:

'Tis rapture to behold true genius soar,
When guardian judgment dignifies its store.
Judgment! the kindest Friend that Feeling knows;
And by whose aid her deathless beauty glows.
Wordsworth!
I love thy energies; thy soul; thy views;
Thy sympathies; the harmonies thy muse

*) Prolusions on the present greatness of Britain; on modern Poetry; and on the present aspect of the world, by Sharon Turner. London 1819.

With such a careless elegance oft breathes.
Strike her superior lyre and claim her nobler wreaths.
Thy mind is mightier than thy themes, and gives
Thy voice, not theirs, to all that round thee lives. *).

William Wordsworth ist den 7ten April 1770 in Cockesmouth geboren. Von seinem achten Jahre besuchte er die Schule von Hawkshead und zeichnete sich durch Anlagen und Fleiſs aus. Er studirte von 1788 in Cambridge. Während der Ferien machte er in der Zeit seines Studentenlebens Fuſstouren durch einen Theil von Frankreich, die Schweitz, Savoyen und Italien, wovon er die Beschreibung unter dem Titel, Descriptive Sketch in verse 1793 herausgab, in welchem Jahre er auch an Evening walk, an Epistle in verse, addressed to a young Lady from the lakes of the North of England herausgab. Sein dichterischer Hang schied ihn von dem Geschäftsleben und er schlug seine Wohnung in einem kleinen Landhause (a Cottage) zu Alfoxden bei Bridgewater in Sommersetshire auf, woselbst er in enger Freundschaft mit dem Dichter *Coleredge* lebte, auf einem Fleck der Erde, den er wählte, den Segen Gottes aus der Erde keimen zu sehen, und sein Brod in Frieden und Abgeschiedenheit verzehren zu

*) Es ist Entzücken, den wahren Genius sich aufschwingen zu sehen, wenn der Schutzengel Urtheilskraft seine Schätze würdiger macht. Urtheilskraft! die zärtlichste Freundinn, die das Gefühl kennt, und durch deren Hülfe die unsterbliche Schönheit erglühet.

Wordsworth! ich liebe deine Schwungkraft, deine Seele, deine Ansichten, dein Mitgefühl, die Harmonien, die oft deine Muse mit solcher unbefangenen Lieblichkeit haucht. Berühre ihre höhere Harfe, und ringe um ihre edleren Kränze. Deine Seele ist mächtiger, als dein Thema und verleiht deine Stimme, nicht die ihrige, allem, welches um dich lebt.



R. Carruthers Pinx^t. *Henry Meyer Sculp^t.*

WILLIAM WORDSWORTH, ESQ^R.

Published, Febr. 1. 1819, by Henry Colburn, Conduit Street.

können. Diese beiden Freunde fielen in diesem so entlegenen Theile des Landes auf, man hielt sie für Spione. Der Rechtsgelehrte ihrer Gegend liefs sie bewachen, beständig mit einem Horcher umgeben, der ihr Gespräch sogar belauschte, wenn sie stundenlang am einsamen Gestade des Meeres lagen. Glücklicher Weise war dieser Mensch ehrlich genug, nur zu sagen, was er gehört hatte; — so hatte die Infamie des Belauschens keine Folgen, als den Urheber lächerlich zu machen. In dieser Zeit erschienen 1798 the lyrical ballads unsers Dichters. Er besuchte in diesem Jahre mit seiner Schwester Deutschland, wohin sein Freund *Coleredge* gegangen war, seine Studien zu vollenden. Bald nachher liefs er sich in Grafsmere in Westmoreland nieder, wo er seitdem zu Rydale von seinem väterlichen Erbtheil und einer kleinen Stelle als Stempeleinnehmer gelebt, und sich 1803 mit einer Mifs *Mary Hutchinson* verheirathet hat, die ihm 5 Kinder geboren, von denen eine Tochter und 2 Söhne noch am Leben sind. Im Jahre 1807 erschienen 2 Bände vermischter Gedichte, Miscellaneus Poems, von ihm. Seitdem war vielseitig die Rede von einem gröfseren Gedichte, an welchem er arbeite, und 1814 erschien der Anfang dieses Gedichts in einer prächtigen Quart-Ausgabe, unter dem Titel Recluse, wovon der erste Theil die Benennung Excursion erhielt, der von einem Gedichte in demselben Format unter dem Titel, the white doe of Rylstone gefolgt ist. — Seine Gedichte, sagen die Engländer, kann man nicht aus der Hand legen, ohne von Achtung für den Geist der Tugend durchdrungen zu seyn, der aus jeder Zeile athmet. Er schreibt nur aus dem Herzen, und er lebt wie er schreibt. Wer ihn genau kennt, giebt ihm das Zeugnifs, dafs er seine Pflichten als Mensch, als Vater, als Freund mit der gewissenhaftesten Treue und der zärtlichsten Sorgfalt erfüllt,

In seiner Nachbarschaft ist er allgemein wegen seiner wohlwollenden Gesinnungen, seiner feinen Sitten, seiner Dienstfertigkeit und seiner liberalen Gesinnungen geschätzt, und verehrt als ein Mann, welcher der Constitution und der Kirche seines Landes mit inniger Kraft zugethan ist. Seine Feinde werfen ihm vor, daſs er zu kindlich und einfach in seinen Gedichten ist. Seine Freunde lieben ihn gerade deshalb am vorzüglichsten.

In dem Edinburgh Review von 1814, im November-Heft wird es mit Recht bedauert, daſs *Wordsworth* keine Gelegenheit gehabt hat, in der Welt zu leben. Lange Gewohnheit, sich von den Menschen abzusondern, und eine Sucht nach Originalität können allein den Abstand, der zwischen des Dichters Genius und seinem Geschmack ist, erklären, oder die Andacht, mit welcher er so viele köstliche Naturgaben an den Blenden der armseligen Idole geopfert hat, die er sich zwischen seinen Seen und Bergen hinstellte, heiſst es in diesem Journal. Einsames Nachsinnen zwischen diesen Naturscenen kann sicher die Seele für die Majestät poetischer Anschauung empfänglich machen, (obgleich es bemerkenswerth ist, daſs alle groſse Dichter in dem vollen Strom der Gesellschaft lebten oder leben) aber die Collision mit gleichgestimmten Seelen, die Warnung vor vorherrschenden Eindrücken scheint nöthig, die Fülle derselben zu hemmen und den Hang zur Uebertreibung und zum Kleinlichen zu unterdrücken.

Im Sommer 1818 besuchte Herr *Philipp Kemperhausen*, ein Deutscher, den Dichter in seinem Wohnorte. Er beschreibt seine Wohnung als äusserst romantisch. Von ihm selbst sagt er: „Ihn umgab der Seelenadel, der sich in

denjenigen offenbart, die immer mit hohen und abstracten Gedanken sich beschäftigen, und die auch in den Stunden der Musse sich nicht ganz von der Feyerlichkeit entkleiden können, welche das Studium der Humanität einflöfst. Ich sah nie einen Mann, aus dessen Gesichte das Nachdenken so hervorleuchtete, wie aus dem seinigen." Er beschreibt den Dichter als äusserst liebenswürdig. Unser Landsmann sprach viel mit ihm über die Dichtkunst und sagt: „Andere Dichter, so viel ich deren gekannt habe, sind nur zu Zeiten Dichter; *Wordsworth* aber ist ein Dichter von Profession, und wenn er daher von der Dichtkunst spricht, so spricht er von einer Sache, die ihm ganz vertraut aber zugleich ganz heilig ist. Zwanzig Jahre hat er in der romantischen Umgebung seines Wohnorts gelebt und sich ganz seiner göttlichen Kunst geweiht.

Wordsworth's Gedichte, sagt ein anderer Kunstrichter, verrathen eine reiche Mine von Materialien, aus welchen die Dichtkunst gebildet wird: — Erhabenheit der Gesinnungen, Zartheit des Herzens, warmes Gefühl für die Schönheiten der Natur, verbunden mit einer ausserordentlichen Gluth der Imagination und einer sehr lobenswerthen Liebe für die Einfachheit sowohl der Gedanken als des Ausdrucks. *Wordsworth* hat diese köstlichen Gaben indefs nicht auf das vortheilhafteste benutzt, und wenn es die Hauptsache für die Dichter ist, zu gefallen, so hat er bis jetzt keinen schmeichelhaften Erfolg gehabt. Er behauptet damit sehr zufrieden zu seyn: — neque te ut miretur turba laboras (du arbeitest auch nicht, damit dich der Haufe bewundere) ist sein Wahlspruch; aber selbst unter denen, mit deren Beifall er sich zufrieden bekennt, befindet sich nicht die ganze Classe, die Horaz stolz genug ist, unter

seinen Bewunderern zu zählen. — Der Critiker wirft ihm dann vor, daſs er oft sich anstrengt, mehr als bloſs vernünftig zu seyn.

In dem December-Stück von 1818 heiſst es dagegen bei *Blackwood*: Die Gedichte von *Wordsworth* zeichnen sich durch zwey Hauptzwecke aus, 'nemlich die Ueberzeugung zu verbreiten, daſs schweigend moralische Gesetze in dem Weltall obwalten, welche die Begebenheiten im Widerspruch mit wirksamen Ursachen modificiren, — und die Schönheit der menschlichen Zuneigung und ihrer gegenseitigen Harmonie kennen zu lernen. Der Verfasser sucht seine Behauptung zu beweisen. Er bemerkt, daſs in nachfolgender Beschreibung der Dichter nicht bloſs seine Empfindungen bei einem schönen Morgen beschreibt, sondern in diesem Schauspiel etwas Höheres ahndet als bloſsen Sinnengenuſs. Wie ist das Byronsche „to mingle with the universe" (sich mit dem Weltall zu vermischen) anschaulich in folgenden Zeilen ausgedrückt:

Oh then what soul was his, when on the tops
Of the high mountains, he beheld the sun
Rise up, and bathe the world in light! He looked —
Ocean and earth, the solid frame of earth,
And ocean's liquid mass beneath him lay
In gladness and deep joy. The clouds were touched,
And in their silent faces did he read
Unutterable love. Sound needed none,
Nor any voice of joy. His spirit drank
The spectacle, sensation, soul, and form,
All melted into him, they swallowed up
His animal being. —
All things there
Breathed immortality, revolving life
And greatness still revolving; infinite;

There littleness was not; the least of things
Seemed infinite; and there his spirit shaped
Her prospects, nor did he believe; he saw. *)

Die Tiefe des Gemüths offenbart sich in folgenden Zeilen in einer Stelle des Gedichts the Excursion. Wie aus der Seele geschöpft ist der Zuspruch des Trostes:

My friend, enough to sorrow you have given;
The purposes of wisdom ask no more;
Be wise and cheerful, and no longer read
The forms of things with an unworthy eye.
She **) *sleeps in the calm earth, and peace is there.*
I well remember that those very plumes,
Those weeds, and the high spear-grass on that wall,
By mist and silent rain-drops silver'd o'er,
As once I passed, did to my heart convey
So still an image of tranquillity,
So calm and still, and looked so beautiful,
Amid the uneasy thoughts that filled my mind,
That what we feel of sorrow and despair,

*) O damals, welch eine Seele war die seinige, als er auf dem Gipfel des hohen Gebirges die Sonne aufgehen und die Welt in Licht baden sah. Er schauete — Erde und Meer, der feste Bau der Erde und des Oceans flüssige Masse lagen unter ihm in Frohsinn und tiefer Freude. Er berührte die Wolken und in ihrem Antlitz las er unaussprechliche Liebe. Es bedurfte des Tones nicht, noch irgend einer Stimme der Freude. Sein Geist trank das Schauspiel. Die Sinne, die Seele, die Gestalt, alles verschmolz sich innig in ihm und verschlang seine animalischen Sinne. — Alles athmete da Unsterblichkeit, wiederkehrendes Leben und immer wiederkehrende Gröfse; unendlich; nichts war da klein; die geringste Sache schien unermefslich; und hier gestaltete sein Geist seine Ansichten, und er glaubte nicht; er sah.

**) One who had died of a broken heart.

From ruin and from change, and all the grief
The passing shews of being leave behind,
Appeared an idle dream, that could not live
Where meditation was. *)

Die Schönheiten der Natur, da sie nichts von der Discrepanz der menschlichen Angelegenheiten haben, ziehen den Dichter ganz vorzüglich an in folgenden Versen:

The blackbird on the summer trees,
The lark upon the hill,
Let loose their carols when they please,
Are quiet when they will.
With nature do they never wage
A foolish strife, they see
A happy youth, and their old age
Is beautiful and free.

*) Mein Freund, du hast der Sorge genug gegeben; frage nicht mehr nach dem Zweck der Weisheit; sey weise, sey freudig, und lies nicht mehr mit unwürdigem Auge die Gestalten der Dinge. In der ruhigen Erde schläft sie und da ist Friede. Gedenken will ich, dafs selbst diese Federn, diese Gewächse und das hohe Stechgras auf jener Mauer, mit Silber von Nebel und schweigenden Regentropfen überzogen, einst als ich vorüberging meinem Herzen ein Bild des Friedens, so still, so ruhig gewährten, und so schön unter den unruhigen Gedanken, welche meine Seele füllten, aussahen, dafs, was wir von Sorge und Verzweiflung, von Zerstörung und Verwandlung, und von all dem Kummer fühlen, den die fliehenden Schemen der Wesen zurücklassen, wie ein eitler Traum erschien, der nicht weilen konnte, wo die Betrachtung wohnte.

Down to the vale this water steers,
How merrily it goes,
'Twill murmur on a thousand years,
And flow as now it flows. *).

Wenn er das menschliche Leben berührt, so hallt durch seinen Gesang eine hohe christliche Milde. Schön sind folgende Betrachtungen bei einem Gemählde, Sie werden sie nicht oft genug lesen können.

Oh 'tis a passionate work! — Yet wise and well;
Well chosen is the spirit that is here;
That hulk that labours in the deadly swell,
This rueful sky, the pageantry of fear.
And this huge castle, standing here sublime,
I love to see the look with which it braves,
Cased in the unfeeling armour of old time,
The lightning, the fierce wind, and trampling waves.
Farewell, farewell the heart that lives alone,
Housed in a dream, at distance from the kind;
Such happiness, whereever it is known,
Is to be pitied: for 'tis surely blind.
But welcome fortitude, and patient cheer,
And frequent sights of what is to be born,
Such sights, or worse, as are before me here. —
Not without hope we suffer and we mourn **).

*) Die Amsel auf dem Sommerbaum, die Lerche auf dem Hügel, lassen ihre Jubellieder erschallen, wann es ihnen gefällt, und schweigen, wann sie wollen. Mit der Natur kämpfen sie nie einen thörichten Kampf; sie sehen eine glückliche Jugend, und ihr Alter ist schön und frei. Hinunter in's Thal strömt dieses Wasser; wie freudig es fliefst, so wird es tausend Jahre dahinsprudeln, und fliefsen, wie es jetzt fliefst.

**) O, est ist ein leidenschaftliches Werk! — aber weise und gut; wohl gewählt ist der Geist, der hier waltet; dieser Rumpf,

In seinen Oden und Balladen *) sprachen uns, wie ich Ihnen *Wordsworth's* Werke zeigte, durch die Innigkeit des Gemüths, woraus sie hervorgegangen waren, vorzüglich die beiden ersten der folgenden Gedichte an, welche uns *Schmidt von Lübeck's* Definition eines Gedichtes ganz zu entsprechen schienen, weshalb ich sie Ihnen wieder mittheile.

To a Highland Girl.

(At Inversney, upon Loch Lomond.)

Sweet Highland Girl, a very shower
Of beauty is thy earthly dower!
Twice seven consenting years have shed
Their utmost bounty on thy head:
And these gray Rocks; this household Lawn;
These Trees, a veil just half withdrawn;
This fall of water, that doth make,
A murmur near the silent Lake;
This little Bay, a quiet Road
That holds in shelter thy Abode;

der in dem tödtlichen Schwellen der Wogen sich hebt, dieser trauernde Himmel, dieses Schaugepränge der Furcht, und dieses hohe Schloſs, so erhaben hier stehend, gern sehe ich den Blick, mit dem es, eingehüllt in dem fühllosen Gewande alter Zeiten, dem Blitze, dem heftigen Winde, und den trampelnden Wogen trotzt. Lebewohl, lebewohl dem Herzen, welches allein wohnt, in einen Traum eingeschlossen, von seinem Geschlechte entfernt; ein solches Glück, wo je es auch gekannt ist, ist nur zu bemitleiden: denn sicher ist es blind. Aber willkommen Festigkeit und geduldigem Heitersinn, und häufige Ansicht dessen, was zu tragen ist; solche Ansichten, oder schlimmere, als die welche vor mir sind. — Nicht ohne Hoffnung leiden und trauern wir.

*) Poems by William Wordsworth, including lyrical Ballads and the miscellaneous Pieces of the Author, with additional Poems, in 2 Vol. London 1815.

In truth together ye do seem
Like something fashioned in a dream;
Such Forms as from their covert peep
When earthly cares are laid asleep!
Yet, dream and vision as thou art,
I bless thee with a human heart:
God shield thee to thy latest years!
I neither know thee nor thy peers;
And yet my eyes are filled with tears,
With earnest feeling I shall pray
For thee when I am far away;
For never saw I mien, or face,
In which more plainly I could trace
Benignity and home-bred sense
Ripening in perfect innocence.
Here scattered like a random seed,
Remote from men, Thou dost not need
The embarrassed look of shy distress,
And maidenly shamefacedness:
Thou wear'st upon thy forehead clear
The freedom of a Mountaineer.
A face with gladness overspread!
Sweet looks, by human kindness bred!
And seemliness complete, that sways
Thy courtesies, about thee plays;
With no restraint, but such as springs
From quick and eager visitings
Of thoughts, that lie beyond the reach
Of thy few words of English speech:
A bondage sweetly brooked, a strife
That gives thy gestures grace and life!
So have I, not unmoved in mind,
Seen birds of tempest-loving kind,
Thus beating up against the wind.

What hand would but a garland cull
For thee who art so beautiful?
O happy pleasure! here to dwell

Beside thee in some heathy dell;
Adopt your homely ways and dress,
A Shepherd, thou a Shepherdess!
But I could frame a wish for thee
More like a grave reality:
Thou art to me but as a wave
Of the wild sea: and I would have
Some claim upon thee, if I could,
Though but of common neighbourhood.
What joy to hear thee, and to see!
Thy elder Brother I would be,
Thy Father, any thing to thee!

Now thanks to Heaven! that of its grace
Hath led me to this lonely place.
Joy have I had; and going hence
I bear away my recompence.
In spots like these it is we prize
Our Memory, feel that she hath eyes:
Then, why should I be loth to stir?
I feel this place was made for her;
To give new pleasure like the past,
Continued long as life shall last,
Nor am I loth, though pleased at heart,
Sweet Highland Girl! from Thee to part,
For I, methinks, till I grow old,
As fair before me shall behold,
As I do now, the Cabin small,
The Lake, the Bay, the Waterfall;
And Thee, the Spirit of them all! *)

*) **An ein hochländisches Mädchen.**

(Zu Inversneyde am See Lomond.)

Liebliche Tochter des Hochlandes, eine wahre Fülle von Schönheit ist deine irdische Mitgift! Zweimal sieben wetteifernde Jahre haben ihr äusserstes Gut auf dein Haupt geschüttet; und diese grauen Felsen, dieses heimathliche Blachfeld, diese Bäume,

Written in March,

While resting on the Bridge at the Foot of Brother's Water.

The cock is crowing,
The stream is flowing,
The small birds twitter,
The lake doth glitter,
The green field sleeps in the sun;

ein gerade halbweggezogener Schleyer; dieser Wassersturz, der neben dem schweigenden See murmelt; diese kleine Bucht, eine ruhige Rhede, die zum Schutz deiner Wohnung dient: ihr erscheint zusammen wie etwas, das in einem Traume geformt ist; solche Gestalten, wie unter ihrer Decke hervorschleichen, wenn irdische Sorgen schlafen gelegt sind! Doch, Traum und Erscheinung die du bist, ich segne dich mit einem menschlichen Herzen: Gott sey dein Schild bis zu den spätesten Jahren! Ich kenne weder dich noch deine Vorfahren; und doch füllen meine Augen sich mit Thränen.

Mit ernstem Gefühle will ich für dich beten, wenn ich weit entfernt bin, denn nie sah ich eine Miene oder ein Gesicht, worin ich deutlicher Wohlwollen und angeborne Vernunft nachspüren konnte, die in der vollkommensten Unschuld reift. Hier, gleich einer Saat, die von ungefähr ausgeschüttet ist, entfernt von den Menschen, hast du nicht nöthig den unruhigen Blick der schüchternen Verlegenheit und der mädchenhaften Verschämtheit: auf deiner hellen Stirn trägst du die Freiheit einer Bergbewohnerinn. Ein Gesicht mit Freude übergossen! liebliche Blicke, durch menschliche Güte erzeugt! und vollendete Schicklichkeit, die deine Höflichkeit bestimmt, umgeben dich spielend; mit keinem Zwange, als der aus eifriger und schneller Heimsuchung von Gedanken entspringt, die ausser dem Bereich der wenigen englischen Worte liegen, die du kennst; eine Fessel, der du lieblich zürnest, ein Kampf, der deinem Gebährdenspiele Anmuth und

The oldest and youngest
Are at work with the strongest;
The cattle are grazing,
Their heads never raising;
There are forty feeding like one!

Like an army defeated
The Snow hath retreated,

Leben giebt! So habe ich, nicht ohne Bewegung im Herzen, Vögel, die den Sturm lieben, gegen den Wind ankämpfen sehen.

Welche Hand wollte wohl nicht einen Kranz für dich pflücken, die du so schön bist? O glückliches Vergnügen! hier neben dir zu wohnen in einer Heidehütte; deine heimathliche Weise und Sitten anzunehmen, du eine Schäferinn, ich ein Schäfer! Aber ich könnte für dich einen Wunsch äufsern, mehr einer ernsten Wirklichkeit ähnlich: du bist mir nur wie eine Woge der wilden See, und ich möchte, wenn ich könnte, einen Anspruch auf dich haben, wenn auch nur der gewöhnlichen Nachbarschaft. Welche Freude, dich zu hören und zu sehen! Dein älterer Bruder möchte ich seyn, dein Vater, irgend etwas!

Nun Dank dem Himmel! dafs er in seiner Gnade mich zu diesem einsamen Ort geleitet hat. Freude habe ich empfunden; und weggehend nehme ich meine Vergeltung mit. An Orten, wie dieser, preisen wir unser Gedächtnifs, und fühlen, dafs es Augen hat: warum sollte ich mich dann härmen zu gehen? Ich fühle, dieser Ort wurde für sie gemacht, neues Vergnügen zu gewähren, wie das vergangene, das so lange dauert, wie das Leben. Und ich härme mich nicht, obgleich froh im Herzen, liebliches hochländisches Mädchen! von dir zu scheiden; denn ich denke, bis ich alt werde, werde ich so schön vor mir sehen, wie ich jetzt es thue, die kleine Hütte, den See, die Bucht, den Wasserfall und dich, die Seele von diesem allem!

And now doth fare ill
On the top of the bare hill;
The Plough-boy is whooping — anon — anon:
There's joy in the mountains;
There's life in the fountains;
Small clouds are sailing,
Blue sky prevailing;
The rain is over and gone! *)

Das nachfolgende Sonnett bezieht sich auf die Vernichtung der Preſsfreiheit durch Bonaparte, und wird in England sehr bewundert. Der Dichter drückt darin die in der Geschichte auf jedem Blatte derselben beurkundete Wahrheit aus, daſs, wenn man wagt dem Geiste Fesseln anzulegen, der Despotismus ohne Warner, ohne Wächter ist, und, nachdem er die Menschen unglücklich gemacht, selbst die Natur verödet, wie sie jetzt es in Mesopotamien und in anderen Gegenden ist, wo einst weise Gesetze die Menschen beglückten.

There is a bondage which is worse to bear,
Than his who breathes, by roof, and floor, and wall,
Pent in a Tyrant's solitary Thrall:

Märzlied.

*) Der Hahn krähet, und der Fluſs wallt dahin, kleine Vögel zwitschern, es flimmert der See, das grüne Feld schläft in der Sonne; die Aeltesten und Jüngsten sind mit den Stärksten bei der Arbeit; das Vieh graset, seine Häupter nie aufhebend; vierzig grasen wie eins!

Gleich einem geschlagenen Heere schwindet der Schnee, und es gehet ihm schlecht auf dem Gipfel des nackten Hügels; der Pflugknabe ruft — nun — nun! Es ist Freude in den Gebirgen; es ist Leben in den Quellen; kleine Wolken segeln, der blaue Himmel ist vorherrschend; der Regen ist über und verschwunden!

'Tis his who walks about in the open air,
One of a nation who, henceforth, must wear
Their fetters in their Souls. For who could be,
Who, even the best, in such condition, free
From self-reproach, reproach which he must share
With Human Nature? Never be it ours
To see the Sun how brightly it will shine,
And know that noble Feelings, manly Powers,
Instead of gathering strenght must droop and pine,
And Earth with all her pleasant fruits and flowers
Fade, and participate in Man's decline. *)

Das folgende Sonnett enthält ein Beispiel, wie durch Gottes Gnade die Fesseln der Sklaverei gesprengt werden, und ist ein Seitenstück zu unsers *Körner's* schönem Sonnett auf Hofer.

Hofer.

Of mortal Parents is the Hero born
By whom the undaunted Tyrolese are led?
Or is it Tell's great Spirit, from the dead
Returned to animate an age forlorn?

*) Es giebt eine Sklaverei, die schlimmer zu tragen ist, als derjenige trägt, der da athmet, eingeengt zwischen Dach und Flur und Mauern in dem einsamen Kerker eines Tyrannen: der trägt sie, der in der freyen Luft umhergeht, einer Nation angehörend, die fortan ihre Fesseln in der Seele tragen mufs. Denn wer könnte, wenn er auch der beste wäre, in einem solchen Zustande frei von Selbstvorwurf seyn, einem Vorwurf, den er mit der menschlichen Natur theilen mufs? Nie sey es das Loos der Britten, die Sonne zu sehen, wie sie so glänzend scheint, und zu wissen, dafs edle Gefühle, männliche Kraft, statt Stärke zu sammeln, welken und sich härmen mufs, und dafs die Erde (man denke an Egypten, Sicilien, Nord-Africa) mit ihren lieblichen Früchten und Blumen welken und des Menschen Hinschwinden theilen mufs.

He comes like Phoebus through the gates of morn
When dreary darkness is discomfited:
Yet mark his modest state! — upon his head,
That simple crest — a heron's plume — is worn.
O Liberty! they stagger at the shock;
The Murderers are aghast; they strive to flee
And half their Host is buried: — rock on rock
Descends: beneath this godlike Warrior, see!
Hills, Torrents, Woods, embodied to bemock
The Tyrant, and confound his cruelty. *)

*) Hofer.

Ist der Held von sterblichen Eltern erzeugt, von dem die unerschrockenen Tyroler geführt werden? oder ist Tell's großer Geist von den Todten zurückgekehrt, ein verlorenes Zeitalter zu beseelen? Er kommt gleich Phöbus durch des Morgens Thor, wenn die furchtbare Finsternifs weicht: aber schaut seinen bescheidenen Aufzug! — auf seinem Haupte trägt er den einfachen Federbusch, eine Reiherfeder. O Freiheit! sie taumeln bei dem Stoſs; die Mörder erblassen; sie kämpfen um zu fliehen; ihr halbes Heer ist begraben: — Fels auf Fels stürzt herab: — unter diesem göttlichen Krieger, seht! verkörpern sich Hügel, Ströme, Wälder, des Tyrannen zu spotten, und seine Grausamkeit zu Schanden zu machen.

Neunter Brief.

Das grofse Gedicht von *Wordsworth*, überschrieben Excursion, ist die Geschichte eines Hausirers, der in den Gebirgen von Nordengland herumwandert und sich über die Begebenheiten des Lebens mit dem Dichter und mit einem abgedankten Feldprediger, der Frau eines unglücklichen Webers, einem Dienstmädchen, und einigen andern Leuten von gleichem Stand und Würde unterhält. Die Unterhaltung, sagt the Edinburgh Review, ist zum Theil voller trivialer Stellen und dann oft wieder über das Vorstellungsvermögen der Leute, denen sie in den Mund gelegt sind, und über die gewöhnlichen Begriffe des gröfsten Theils dieser Gesellschaft erhoben. Das Gedicht gehört zu den didactischen und sucht die Nothwendigkeit: bei jedem Unglück durch einen Glauben an eine allweise und allgütige Vorsehung sich aufrecht zu erhalten, einzuprägen. Ihnen eine Vorstellung von dem Gedichte zu geben, welches, wie gesagt, hauptsächlich sich mit den Ergebnissen des Lebens der unbemittelten Menschen beschäftigt, um zu zeigen, dafs auch sie nicht ohne Freuden sind, hebe ich hier die Scene aus, in welcher ein armer Mann sein Leben an der Seeküste von Devon, wohin er seine Frau in eine kleine Hütte geführt hatte, beschreibt. Der Edinburger selbst sagt, dafs dies Gedicht Edelgesteine,

aber in einer Wüste schimmernd, enthalte, und daſs man stellenweise von der Verwunderung über das groſse poetische Talent des Verfassers hingerissen würde.

Ich habe so oft gedacht, wenn ich die Sonne aufgehen oder untergehen sah, oder sonst ein schöner Anblick in der Natur mich fesselte, daſs die höchsten und die reinsten Freuden der Erde doch der ärmste Mensch so gut wie der reichste genieſsen könnte, und weiſs es meinem Könige Dank, daſs er das abgestumpfte Gefühl der geringeren Klassen durch die gröſste Wohlthat, die ein Mensch dem andern erweisen kann, durch einen vernünftigen Unterricht, wecken und beleben läſst. Sie werden sich mit Freuden der Holsteinischen Schulen erinnern, die schon durch die Schulgesetze verbessert waren, und andern zum Muster dienen können. So wie ein Vater kein reicheres Erbe seinen Kindern geben oder hinterlassen kann, als eine moralische und vernünftige Erziehung, kann auch ein König nicht mehr beglücken, als wenn er dafür sorgt, daſs die Erziehung Religion, Moralität und Vernunft durch alle Stände verbreitet. Doch hören Sie den Dichter:

Wild were our walks upon those lonely Downs,
Whence, unmolested Wanderers, we beheld
The shining Giver of the Day diffuse
His brightness, o'er a track of sea and land
Gay as our spirits, free as our desires,
As our enjoyments boundless. — From these Heights
We dropped, at pleasure, into sylvan Tombs;
Where arbours of impenetrable shade,
And mossy seats detained us side by side,
With hearts at ease, and knowledge in our hearts
„That all the grove and all the day was ours" *)

*) Aufs Gerathewohl waren unsere Spaziergänge längs den einsamen Dünen, von wo, als ruhige Wanderer, wir den Glanz erblickten,

„And on these pillars rested, as on air,
Our solitude“ *).

Da rafft eine ansteckende Krankheit plötzlich seine beiden Kinder hin.

Calm as a frozen Lake when ruthless Winds
Blow fiercely, agitating earth and sky
The Mother now remained.
Yet stealing slow
Dimness o'er this clear Luminary crept
Insensibly; — the immortal and divine
Yielded to mortal reflux; her pure Glory,
As from the pinnacle of worldly state
Wretched Ambition drops astounded, fell
Into a gulph obscure of silent grief,
And keen heart-anguish — of itself ashamed,
Yet obstinately cherishing itself:
And, so consumed, She melted from my arms;
And left me, on this earth, disconsolate **).

welchen die Geberinn des Tages über eine Strecke Land und Meer verbreitete, freudig wie unser Geist, frei wie unsere Wünsche, und grenzenlos wie unser Genufs. Von diesen Höhen stiegen wir, nach Gefallen, in Waldgräber hinab, woselbst Bäume von undurchdringlichem Schatten und moosige Sitze uns Seite an Seite zurückhielten, mit Herzen, die sich selbst genug waren und mit dem Bewufstseyn in unseren Herzen, dafs der ganze Hayn und der ganze Tag uns gehörte.

*) Und auf diesen Pfeilern, wie auf Luft, ruhete unser Glück.

**) Ruhig, wie ein gefrorner See, wenn gnadenlose Winde grausam stürmen, Himmel und Erde bewegend, verblieb nun die Mutter. — Aber sich langsam hervorhebend, schlich unvermerkt ein Nebel über diese klare Augenhelle; — das Unsterbliche und Göttliche wich der Sterblichkeit Fluth; ihre reine Glorie fiel, wie von dem Gipfel weltlichen Pomps der unglückliche Ehrgeitz staunend fällt,

Der nachbleibende Wittwer beschreibt seine Seelenleiden

By pain of heart, now checked, and now impelled,
The Intellectual Power, through words and things,
Went sounding on, a dim and perilous way *).

und sagt, daſs die Hoffnung für das Wohl der Menschheit von der französischen Revolution ihn wieder in's Leben gerufen habe.

Thus was I reconverted to the world,
Society became my glittering Bride,
And airy hopes my Children. — If busy Men
In sober conclave met, to weave a web
Of amity, whose living threads should stretch
Beyond the seas, and to the farthest pole,
There did I sit, assisting. If, with noise
And acclamation, crowds in open air
Expressed the tumult of their minds, my voice
There mingled, heard or not. The powers of song
I left not uninvoked; and in still groves,
Where mild Enthusiasts tuned a pensive lay
Of thanks and expectation, in accord
With their belief, I sang Saturnian Rule
Returned, — a progeny of golden years
Permitted to descend, and bless mankind **).

in einen dunklen Abgrund von schweigendem Kummer und schneidender Herzensangst, — sich ihrer selbst schämend, aber hartnäckig sie selbst hegend und pflegend, und so sich verzehrend schwand sie aus meinen Armen, und lieſs mich auf dieser Erde trostlos zurück.

*) Von Schmerzen des Herzens nun ergriffen, nun umhergetrieben, ging des Geistes Kraft, durch Worte und Dinge tönend, einen düsteren und gefahrvollen Weg.

**) So ward ich der Welt wieder bekehrt, die bürgerliche Gesellschaft ward meine schimmernde Braut und luftige Hoffnungen

Eine andere wunderschöne Episode der Excursions bildet die Erzählung von der Verführung und dem Unglück eines armen Mädchens, welche an ihrem Grabe von dem Prediger erzählt wird.

As, on a sunny bank, a tender Lamb,
Lurks in safe shelter, from the winds of March
Screened by its Parent, so that little mount
Lies guarded by its neighbour; the small heap
Speaks for itself: — an Infant there doth rest,
The sheltering Hillock is the Mother's grave. —
There, by her innocent Baby's precious grave,
Yea, doubtless, on the turf that roofs her own,
The Mother oft was seen to stand, or kneel
In the broad day, a weeping Magdalene.
Now she is not, the swelling turf reports
Of the fresh shower, but of poor Ellen's tears
Is silent; nor is any vestige left
Upon the pathway, of her mournful tread;
Nor of that pace with which she once had moved
In virgin fearlessness — a step that seemed

wurden meine Kinder. Wenn geschäftige Männer im nüchternen Conclave zusammenkamen, ein Gewebe der Freundschaft zu weben, dessen lebende Fäden über das Meer und bis zum fernen Pol hin sich erstrecken sollten, safs ich, ihnen helfend, unter ihnen. Wenn mit Geräusch und Beifallrufen Haufen in freier Luft den Aufruhr ihrer Seelen ausdrückten, vermischte sich mit ihnen meine Stimme, gehört oder nicht gehört. Die Zauber des Gesanges liefs ich nicht unangerufen; und in stillen Haynen, in denen milde Enthusiasten einen nachdenkenden Gesang anstimmten von Dank und Erwartungen, sang ich im Einklang mit ihrem Glauben, dafs die Saturnische Herrschaft zurückgekehrt sey, ein Spröfsling goldener Jahre, der herunterkommen durfte, die Menschheit zu beglücken.

Caught from the pressure of elastic turf
Upon the mountains wet with morning dew
In the prime hour of sweetest scents and airs *)

Dann wird ihre Armuth beschrieben, ihres Falles erwähnt, und das Mädchen klagt:

„Ah why," said Ellen, sighing to herself,
„Why do not words, and kiss, and solemn pledge;
„And nature that is kind in Woman's breast,
„And reason that in Man is wise and good,
„And fear of him who is a righteous Judge,
„Why do not these prevail for human life,
„To keep two Hearts together, that began
„Their spring-time with one love; and that have need
„Of mutual pity and forgiveness, sweet
„To grant, or be received."

A kindlier passion opened on her soul
When that poor Child was born. Upon its face

*) Wie an einem sonnigen Ufer ein zartes Lamm im sicheren Schutz sich gegen die März-Winde birgt, geschirmt von seiner Mutter, so liegt der kleine Hügel, bewacht von seinem Nachbar; der kleine Haufe spricht für sich selbst: — ein Kind ruhet dort, der schirmende Hügel ist der Mutter Grab. Dort an dem theuren Grabe ihres unschuldigen Säuglings, ja zweifelsohne auf dem Rasen, der ihr eigenes deckt, ward die Mutter oft stehend oder kniend gesehen, am hellen Tage, eine weinende Magdalena. Nun ist sie nicht mehr, der schwellende Rasen berichtet den frischen Regengufs, aber schweigt von der armen Ellen Thränen; und auf dem Fufssteig ist keine Spur mehr von ihrem traurenden Tritt; noch von dem Schritt, mit dem sie einst in jungfräulicher Furchtlosigkeit einherging, einem Schritt, der zu lächeln schien von dem Druck des elastischen Rasens auf dem von Morgenthau nassen Berge in der Frühstunde des lieblichsten Geruchs und der lieblichsten Düfte.

She looked as on a pure and spotless gift
Of unexpected promise, where a grief
Or dread was all that had been thought of.

„Till this hour,“
Thus in her Mother's hearing Ellen spake,
„There was a stony region in my heart;
But he, at whose command the parched rock
Was smitten, and poured forth a quenching stream,
Hath softened that obduracy, and made
Unlooked-for gladness in the desart place,
To save the perishing; and henceforth, I look
Upon the light with cheerfulness, for thee
My Infant, and for that good Mother dear,
Who bore me, — and hath prayed for me in vain, —
Yet not in vain, it shall not be in vain.“
— Through four months' space the Infant drew its food
From the maternal breast. Then scruples rose;
Thoughts, which the rich are free from, came and crossed
The sweet affection. She no more could bear
By her offence to lay a twofold weight
On a kind parent willing to forget
Their slender means; so, to that parent's care
Trusting her child, she left their common home,
And with contented spirit undertook
*A Foster-Mother's office.“ *)*

*) „Ach,“ sagte Ellen seufzend bei sich selbst, „warum genügen nicht Worte und Küsse und feierliche Pfänder, und die Natur, so mild in des Weibes Busen, und die Vernunft, so weise und gut in dem Manne, und die Furcht vor dem, der ein gerechter Richter ist; warum genügen diese nicht, für das menschliche Leben zwei Herzen an einander zu fesseln, die ihre Frühlingszeit mit Einer Liebe begonnen, und die des wechselseitigen Mitleids und Vergebens bedürfen, das süfs zu gewähren und süfs zu empfangen ist!“

Ihr Kind erkrankt und stirbt.

Once, only once,
She saw it in that mortal malady:
And, on the burial day, could scarcely gain
Permission to attend its obsequies.
She reached the house — last of the funeral train;
And some One, as she entered, having chanced
To urge unthinkingly their prompt departure,
„Nay," said she, with commanding look, a spirit
Of anger never seen in her before,
„Nay ye must wait my time!" and down she sate

Einer milderen Leidenschaft öffnete sich ihre Seele, als dieses arme Kind geboren ward. Auf sein Gesicht blickte sie wie auf eine reine und makellose Gabe einer unerwarteten Verheifsung, vor der nur Gedanken von Kummer oder Furcht vorausgegangen waren.

— — — „Bis diese Stunde," so sagte Ellen, die Mutter hörte es, „war eine Felsengegend in meinem Herzen, aber er, auf dessen Geheifs der dürre Fels geschlagen ward, und einen löschenden Strom ausgofs, hat diese Halsstarrigkeit sanft gemacht, und unerwartete Freuden in dem wüsten Raume geschaffen, die Vergehenden zu retten; und fortan blicke ich mit Freudigkeit auf das Licht, für dich, mein Kind! und für die theure, gute Mutter, die mich unter ihrem Herzen trug, und die umsonst für mich gebetet hat, — doch nicht umsonst, es soll nicht umsonst seyn." Vier Monate hindurch sog das Kind seine Nahrung aus der Mutter Brust. Dann erhoben sich Besorgnisse; Gedanken, von denen der Reiche frei ist, kamen und durchkreuzten die liebliche Neigung. Sie konnte es nicht mehr ertragen, durch ihre Schuld eine zwiefache Last auf ihre zärtliche Mutter zu legen, die nicht daran dachte, wie geringe ihre Mittel waren; so, dieser Mutter Sorge ihr Kind anvertrauend, verliefs sie ihre gemeinschaftliche Heimath, und übernahm mit beruhigtem Gemüthe eine Ammenstelle.

And by the unclosed coffin kept her seat
Weeping and looking, looking on and weeping
Upon the last sweet slumber of her Child,
Until at length her soul was satisfied.

You see the Infant's Grave; — and to this Spot,
The Mother, oft as she was sent abroad
And whatsoe'er the errand, urged her steps:
Hither she came, and here she stood, or knelt
In the broad day — a rueful Magdalene! *)

Von Kummer verzehrt mufs sie ihren Dienst verlassen.

But the green stalk of Ellen's life was snapped
And the flower drooped, as every eye might see.
Her fond maternal Heart had built a Nest
In blindness all too near the river's edge;
That Work a summer flood with hasty swell
Had swept away, and now her spirit longed
For its last flight to Heaven's security?
— Meek Saint! through patience glorified on earth!
In whom, as by her lonely hearth she sate,

*) Einmal, nur einmal sah sie es in dieser tödtlichen Krankheit, und an dem Begräbnifstage konnte sie kaum Erlaubnifs erhalten, der Beerdigung beizuwohnen. Sie erreichte das Haus, die letzte zu dem Leichengefolge, und da Einer, als sie hereinkam, gedankenlos die anderen beeilte, schnell aufzubrechen, rief sie, mit befehlendem Blicke, einem Geiste des Zornes, der nie vorher in ihr gesehen war: „Nein, ihr müfst meine Zeit erwarten!“ und nieder setzte sie sich, und behielt an dem offenen Sarge ihren Sitz, blickend und weinend und wieder blickend auf den letzten süfsen Schlummer ihres Kindes, bis endlich ihre Seele gesättiget war.

Ihr seht das Grab des Kindes, und nach diesem Fleck wandte die Mutter, so oft sie ausgesandt ward, und was auch ihr Geschäft war, ihre Schritte. Hierher kam sie, und hier stand oder kniete sie am hellen Tage, eine trauernde Magdalene.

The ghastly face of cold decay put on
A sun-like beauty, and appeared divine!
So, through the cloud of death, her Spirit passed
Into that pure and unknown world of love,
Where injury cannot come: — and here is laid
*The mortal Body by her Infant's side *).*

An einer andern Stelle des Gedichtes ist ein schöner Jüngling beschrieben:

— — — The mountain Ash,
Decked with autumnal berries that outshine
Spring's richest blossoms, gilds a splendid snow
Amid the leafy woods, and ye have seen,
By a brook side or solitary tarn,
How she her station doth adorn, — the pool
Glows at her feet, and all the gloomy rocks
Are brightened round her. In his native Vale
Such and so glorious did this Youth appear;
A sight that kindled pleasure in all hearts
By his ingenious beauty, by the gleam
Of his fair eyes, by his capacious brow,

*) Aber der grüne Zweig von Ellen's Leben war gebrochen und die Blume neigte welkend ihr Haupt, wie jedes Auge sehen konnte. Ihr zärtliches mütterliches Herz hatte in Verblendung ein Nest gebauet, gar zu nah an dem Rande des Flusses; eine Sommerfluth hatte mit eilendem Schwellen diese Arbeit weggespült, und nun sehnte sich ihr Geist nach seiner letzten Flucht in die Sicherheit des Himmels. — Sanfte Heilige! durch Geduld auf Erden verherrlicht, in welcher, wie an ihrem einsamen Heerde sie saſs, die bleiche Gestalt der kalten Vergänglichkeit eine sonnengleiche Schönheit annahm und göttlich erschien! So ging durch die Wolke des Todes ihr Geist in jene reine und unbekannte Welt der Liebe ein, wohin das Unrecht nicht gelangt: — und hier ist ihre sterbliche Hülle an die Seite ihres Kindes gelegt.

By all the graces with which nature's hand
Had bounteously arrayed him. As old Bards
Tell in their idle songs of wandering Gods,
Pan or Apollo, veiled in human form;
Yet, like the sweet-breathed violet of the shade,
Discovered in their own despite to sense
Of Mortals (if such fables without blame
May find chance-mention on this sacred ground),
So, through a simple rustic garb's disguise,
In him revealed a Scholar's genius shone;
And so, not wholly hidden from men's sight,
In him the spirit of a Hero walked
Our unpretending valley *)

*) Die Bergesche, bedeckt mit Herbstbeeren, die an Schimmer des Frühlings reichste Blüthen übertreffen, gewährt einen glänzenden Schnee zwischen den laubigen Wäldern, und ihr habt an eines Baches Seite, oder bei einem einsamen Sumpfe gesehen, wie sie ihre Stelle ziert, — der Teich glänzt zu ihren Füfsen und alle düstere Felsen erglänzen ringsherum. So und so glorreich erschien in seinem Geburtsthale dieser Jüngling; ein Anblick, der Freude in Aller Herzen anfachte durch seine unvergleichliche Schönheit, durch den Strahl seiner schönen Augen, durch seine gewölbte Stirn, durch alle Anmuth, mit welcher ihn die Hand der Natur freigebig geschmückt hatte. So wie alte Barden in ihren eitlen Gesängen von wandernden Göttern erzählen, von Pan oder Apollo, die verschleiert sind in menschlicher Gestalt, aber gleich den lieblich duftenden Veilchen des Schattens sich den Sinnen der Sterblichen, sich selbst zum Trotz, verrathen; (wenn solche Fabeln ohne Tadel auf diesem heiligen Boden erwähnt werden dürfen) so schien durch die Maske eines einfachen Bauerngewandes aus ihm enthüllt der Genius eines Gelehrten; und so, nicht ganz dem menschlichen Anblick verborgen, schritt in ihm der Geist eines Helden einher in unserm anspruchlosen Thal.

Der Dichter wünscht, daſs die Moralität weiter verbreitet und tiefer eingeprägt werden möge.

Learning, though late, that all true glory rests,
All praise, all safety, and all happiness,
Upon the Moral law. Egyptian Thebes;
Tyre by the Margin of the sounding waves;
Palmyra, central in the Desart, fell;
And the Arts died by which they had been raised.
— Call Archimedes, from his buried Tomb
Upon the plain of vanished Syracuse,
And feelingly the Sage shall make report
How insecure, how baseless in itself,
Is that Philosophy, whose sway is framed
For mere material instruments: — How weak
Those Arts, and high Inventions, if unpropped
By Virtue *).

Daſs die ärmere Klasse sorgfältiger erzogen werden möge.

— — — Believe it not:
The primal duties shine aloft — like stars;
The charities that soothe, and heal, and bless,
Are scattered at the feet of Man — like flowers.
The generous inclination, the just rule,

*) Innewerdend, obgleich spät, daſs aller wahre Ruhm, alles Lob, alle Sicherheit und alles Glück auf dem moralischen Gesetze beruhet. Egypten's Theben, Tyrus am Rande der tönenden Wogen, Palmyra, der Mittelpunct in der Wüste, fielen, und die Künste starben dahin, durch welche sie erbauet waren. Rufe Archimedes aus seinem Grabe auf die Ebene des verschwundenen Syracus, und fühlend wird der Weise berichten, wie unsicher, wie bodenlos an sich die Weltweisheit ist, deren Herrschaft für bloſse materielle Instrumente gebauet ist: — wie schwach diese Künste und hohen Erfindungen sind, wenn die Tugend ihnen nicht eingeimpft ist.

Kind wishes, and good actions, and pure thoughts. —
No mystery is here: no special boon
For high and not for low, for proudly graced
And not for meek of heart. The smoke ascends
To heaven as lightly from the Cottage hearth
As from the haughty palace. *)

Der Dichter sucht dieses vorzüglich in Hinsicht von England zu empfehlen.

Look! and behold, from Calpe's sunburnt cliffs
To the flat margin of the Baltic sea,
Long-reverenced Titles cast away as weeds;
Laws overturned, — and Territory split;
Like fields of ice rent by the polar wind
And forced to join in less obnoxious shapes,
Which, ere they gain consistence, by a gust
Of the same breath are shattered and destroyed.
Meantime, the Sovereignty of these fair Isles
Remains entire and indivisible;
And, if that ignorance were removed, which acts
Within the compass of their several shores
To breed commotion and disquietude,
Each might preserve the beautiful repose
Of heavenly Bodies shining in their spheres.
— The discipline of slavery is unknown

*) Glaube es nicht: die Urpflichten scheinen in der Höhe — gleich Sternen; die sanften Neigungen, die beschwichtigen, heilen und segnen, sind zu den Füſsen des Menschen gestreuet wie Blumen, die edle Neigung, die gerechte Regel, zärtliche Wünsche, gute Handlungen und reine Gedanken. — Keine Geheimniſskrämerei ist hier: — keine besondere Gabe für hohe und für niedrige, für anmuthig-stolze und für milde Herzen. Der Rauch steigt so leicht auf von dem Hüttenheerde, wie von dem stolzen Pallaste.

Amongst us, — hence the more do we require
The discipline of virtue, order else
Cannot subsist, nor confiance, nor peace *).

Wie lieblich ist in nachstehenden Versen eine Binnenseefahrt beschrieben:

— — — *Right across the Lake*
Our pinnace moves: then coasting creek and bay,
Glades we behold — and into thickets peep —
Where couch the spotted deer, or raise our eyes
To shaggy steeps on which the careless goat,
Browzed by the side of dashing waterfalls **).

*) Schau! und sieh, von Calpe's sonneverbrannten Klippen bis zu dem flachen Strande des baltischen Meeres langverehrte Titel wie Unkraut weggeworfen; Gesetze überwältigt; — und Länder zerspalten; wie Eisfelder durch den Polarwind zersprengt und gezwungen, sich in weniger schädliche Formen wieder zu vereinigen, die, ehe sie noch Bestand gewinnen, durch einen Stoſs desselben Windes zerschmettert und zerstört werden. Unterdeſs bleibt die Souverainität dieser schönen Inseln ganz und untheilbar; und wenn die Unwissenheit entfernt würde, welche in dem Inbegriff ihrer mannichfaltigen Küsten waltet, Bewegung und Unruhen auszubrüten, so könnte Jeder die schöne Ruhe himmlischer Körper behaupten, die in ihren Sphären schimmern. — Die Lehre der Sklaverei ist unbekannt unter uns, — um so mehr begehren wir die Lehre der Tugend, sonst kann keine Ordnung bestehen, kein Zutrauen, kein Friede.

**) Gerade queer über den See bewegt sich unsere Barke: dann längs dem Ufer Dämme und Buchten vorbeifahrend erblicken wir Ebenen und spähen in Dickigte hinein, wo das gefleckte Reh liegt, oder erheben unsere Augen nach buschigen Abhängen, an welchen die sorglose Ziege weidet an der Seite des stäubenden Wasserfalles.

Then having reached a bridge, that overarched
The hasty rivulet where it lay becalmed
In a deep pool, by happy chance we saw
A two-fold Image; on a grassy bank
A snow-white Ram, and in the crystal flood
Another and the same! Most beautiful,
On the green turf, with his imperial front
Shaggy and bold, and wreathed horns superb,
The breathing Creature stood! as beautiful,
Beneath him, showed his shadowy Counterpart.
Each had his glowing mountains, each his sky,
And each seemed centre of his own fair world:
Antipodes unconscious of each other,
Yet, in partition, with their several spheres,
Blended in perfect stillness, to our sight *).

Wie mahlerisch und anmuthig ist das Entstehen einer Bergquelle in nachfolgenden Zeilen beschrieben:

*) Als wir nun eine Brücke erreicht hatten, die den eilenden Flufs überwölbt, wo er beruhigt in einem tiefen Teiche liegt, sahen wir durch einen glücklichen Zufall ein zwiefaches Bild; an einem grasreichen Ufer einen schneeweifsen Ziegenbock, und in der Crystall-Fluth einen andern und denselben! Sehr schön stand auf dem grünen Rasen, mit seiner herrischen Stirn, zottig und kühn, und mit bekränzten trefflichen Hörnern, das athmende Geschöpf! und eben so schön schimmerte unter ihm sein schattiger Widerschein. Jedes hatte seine glühenden Berge, jedes seinen Himmel, und jedes schien der Mittelpunct seiner eigenen schönen Welt zu seyn: — Antipoden, die nichts von einander wufsten, aber zugleich mit ihren verschiedenen Himmelskreisen, waren sie in einer vollkommenen Stille in unserem Gesichtskreise vermischt.

And a few steps may bring us to the spot,
Where haply crown'd with flowrets and green herbs;
The Mountain Infant to the Sun comes forth
Like human life from darkness *). —

Einen seiner Lieblinge beschreibt der Dichter, wie folget:

Was gracefull, when it pleased him, smooth and still
As the mute Swan that floats adown the stream,
Or on the waters of th'unruffled lake
Anchored her placid beauty. Not a leaf
That flutters on the bough more light than he,
And not a flower that droops in the green shade,
More winningly reserved **). —

Nach der Lesung der Geschichte ruft der Dichter aus:

— — — *Earth is sick,*
And Heaven is weary of the hollow words
Which States and Kingdoms utter when they speak
Of Truth and Justice ***).

*) Wenige Schritte können uns zu dem Flecke bringen, wo zufällig gekrönt mit Blumen und grünen Kräutern das Bergkind zur Sonne hervorkommt, wie menschliches Leben aus der Finsternifs.

**) War anmuthig, wenn es ihm gefiel, sanft und still, wie der stumme Schwan, der den Flufs hinunterschwimmt, oder auf dem Wasser des nicht beunruhigten Sees seine ruhige Schönheit ankert. Kein Blatt auf dem Zweig bewegt sich leichter als er, und keine Blume, die in dem grünen Schatten fällt, ist gewinnender zurückhaltend.

***) Die Erde ist krank und der Himmel ist müde der hohlen Worte, welche Staaten und Königreiche von sich geben, wenn sie von Wahrheit und Gerechtigkeit sprechen. (Die gerechten Könige sind von ihm vergessen!)

Unter seinen Gedichten ist als ein gerundetes Ganzes the white doe of Rylstone am vorzüglichsten. Das Gedicht imponirt und erschüttert nicht wie die Gedichte von Lord *Byron*. Es ist indeſs wundervoll, heiſst es bei *Blackwood*, welchen Einfluſs ein zarter Klang, oder Schatten, oder Ton über die poetischen Visionen der Leser ausüben kann. In der Dichtkunst wie in der Mahlerei ergreifen und entzücken zarte Lineamente, leise Schattirungen, einfache Compositionen oft die competenten Richter mehr als die leidenschaftlichsten Anstrengungen der Kunst. Aber für die gröſsere Menge und für Seelen, die mehr Kraft als Zartheit und Bildung besitzen, haben solche Züge keinen Reitz, keine Auctorität. Es giebt Leute, die sonst sehr geschickt und unterrichtet sind, die mit ungerührter Seele die Gemählde von *Raphael* ansehen und die ohne Entzücken von dem Gesichte und den Augen eines Wesens, welches lebendiger ist, als irdische, sich zu den Gesichtern schöner Menschen wenden. Das Gedicht, welches ich nun anzeigen werde, enthält Schönheiten der ersteren Art, und wird bei jeder Durchlesung neues Vergnügen gewähren, indem neue und liebliche Schönheiten sich davon stehlen und entgegenduften wie der Hauch ewig dauernder Blumen.

Das Gedicht gründet sich auf die Fabel, daſs ein weiſses Reh während des Gottesdienstes aus den Trümmern von Rylstone nach dem Kirchhof der Abtei Bolton komme. Das Gedicht hebt mit einer Anrede an die Frau des Dichters über den Tod zweier Kinder an, welcher ihre Lectüre in den Dichterwerken der Engländer unterbrochen habe. Der erste Gesang beginnt mit der geistvollen Beschreibung einer vollen Landkirche, in der alles tiefe Stille ist, bis auf die betende Stimme des Predigers und das Murmeln eines nahen Baches, da

— Comes gliding in with lovely gleam,
Comes gliding in serene and slow,
Soft and silent as a dream,
A solitary Doe!
White she is as lily of June,
And beauteous as the silver moon
When out of sight the clouds are driven,
And she is left alone in heaven;
Or like a ship some gentle day
In sunshine sailing far away,
A glittering ship, that hath the plain
Of ocean for her own domain *),

Dieses strahlende Geschöpf eilt durch die mit Epheu bekränzten Trümmer und

Beside the ridge of a grassy grave
In quietness she lays her down;
Gently as a weary wave
Sinks, when the summer breeze hath died,
Against an anchored vessel's side;
Even so, without distress, doth she
Lie down in peace; and lovingly **).

*) Gleitend kommt mit lieblichem Schein, gleitend kommt heiter und langsam, sanft und schweigend, einem Traume gleich, ein einsames Reh! Weiſs ist es wie die Lilie im Juny, und schön wie der silberne Mond, wenn die Wolken aus dem Gesichte vertrieben sind, und er allein am Himmel schimmert; oder wie ein Schiff, welches an einem lieblichen Tage fernhin segelt, ein schimmerndes Schiff, dessen eigenes Reich die Ebene des Oceans ist.

**) An der Kuppe jenes mit Gras bewachsenen Grabes legt es sich ruhig nieder; lieblich wie eine müde Woge an der Seite eines vor Anker liegenden Schiffes, wenn der Sommerhauch erstorben ist; gerade so, unverlegen, legt es sich in Frieden und Lieblichkeit nieder.

Als die Gemeine aus der Kirche kommt, äussert Jeder seine Vermuthung über dieses Reh, von dem der Dichter mehrere reizende Legenden vorträgt, um auf die Weise und durch den melancholischen Schatten, den er darüber verbreitet, unsern Geist zu seiner eigenen Erzählung vorzubereiten, und seinen Gesang endend, sagt er von den Kirchengängern:

And see — they vanish one by one
And last the Doe herself is gone.

Nach dem zweiten Gesange hat Norton von Rylstone Hall sich mit Neville und Percy zu einer Empörung gegen die Königinn Elisabeth verbunden, die katholische Religion wieder herrschend zu machen, und hat seine einzige von ihrer protestantischen Mutter im protestantischen Glauben erzogene Tochter Emilie gezwungen, ihm seine Fahne zu sticken. Acht Söhne von Norton ziehen mit ihrem Vater zu den Rebellen, blofs der älteste, Franz, nicht. Er sagt seiner Schwester den Fall ihres Hauses zum Voraus, und schliefst mit diesen Worten den Gesang:

But thou, my Sister, doomed to be
The last leaf which by Heaven's decree
Must hang upon a blasted tree;
If not in vain we have breathed the breath
Together of a purer faith —
If hand in hand we have been led,
And thou, (o happy thought this day!)
Not seldom foremost in the way —
If on one thought our minds have fed,
And we have in one meaning read —
If, when at home our private weal
Hath suffered from the shock of zeal,
Together we have learned to prize
Forbearance, and self-sacrifice —

If we like combatants have fared,
And for this issue been prepared —
If thou art beautiful, and youth
And thought endue thee with all truth —
Be strong; — be worthy of the grace
Of God, and fill thy destined place;
A soul, by force of sorrows high,
Uplifted to the purest sky
Of undisturbed humanity! *)

Der 3te Gesang beschäftigt sich, die Streitkräfte der Empörer zu entfalten, aber dem alten Norton ahndet schon der Fall seines Hauses. Bei einer solchen Stimmung nähert sich ihm sein Sohn Franz, der unbewaffnet dem Haufen der Empörer gefolgt ist, und bittet ihn umzukehren, wird aber mit Verachtung zurückgestofsen. — In dem 4ten Gesange liegt Rylstone Hall im Mondschein vor uns und wir erblicken

*) Aber du, meine Schwester, verurtheilt durch des Himmels Gebot das letzte Blatt zu seyn, welches an einem verdorrten Baume hängt; wenn wir nicht vergebens eingesogen haben den Athem eines reineren Glaubens, wenn wir Hand in Hand geleitet worden sind und du (o glücklicher Gedanke an diesem Tage!) nicht selten vorn an auf unserm Pfade warst; wenn unsere Seelen von Einem Gedanken genährt sind und wir in Einem Glauben gelesen haben; wenn, während daheim unser Privatwohl von dem Stofs des Eifers litt, wir zusammen Entsagung und Selbstaufopferung schätzen gelernt haben; wenn wir gleich Kämpfern bestanden haben und auf diesen Ausgang gefafst gewesen sind; wenn du schön und jung bist, und das Nachdenken dich mit aller Wahrheit ausrüstet; — so sei stark; — sey würdig der Gnade Gottes, und erfülle deine Bestimmung: eine Seele zu seyn, durch die Kraft der Leiden bis zu dem reinsten Himmel in ungetrübter Menschenwürde erhoben.

das heilige Mädchen, zu dem sich das weifse Reh als tröstender Genius gesellt. — Im 5ten Gesange sieht sie noch immer dem Ausgange des Kampfes bange entgegen und wartet auf einen Greis, den sie abgesandt hat, ihr Kunde davon zu bringen. Er kommt mit der Schreckensnachricht, dafs alles verloren, ihr Vater und ihre 8 Brüder in York hingerichtet wären, dafs das Volk sie in der Gefangenschaft mit Schmähungen überhäuft habe, aber bei dem Anblick von Franz, der zu ihrem Trost und als ihr Begleiter zum Richtplatz bei ihnen geblieben, verstummt sey. Der Vater jammert darüber, dafs er die katholische Religion nicht habe wieder herrschend machen und nicht die von seiner Tochter gestickte Fahne in Boltons Abtei aufhängen können und befiehlt seinem Sohne zu sehen, sie wenigstens unter den Trümmern der Abtei an einem heiligen Ort zu verstecken. Das gelobt Franz.

Immediately, this solemn word
Thus scarcely given, a noise was heard,
And Officers appeared in state
To lead the Prisoners to their fate.
They rose, oh! wherefore should I fear
To tell, or, Lady, you to hear?
They rose — embraces none were given —
They stood like trees when earth and heaven
Are calm, they knew each other's worth,
And reverently the Band went forth.
They met, when they had reached the door,
The Banner which a Soldier bore,
One marshalled thus with base intent
That he in scorn might go before,
And, holding up this monument,
Conduct them to their punishment;
So cruel Sussex, unrestrained
By human feeling, had ordained;

The unhappy Banner Francis saw,
And, with a look of calm command
Inspiring universal awe,
He took it from the Soldier's hand;
And all the people that were round
Confirmed the deed in peace profound.
— High transport did the Father shed
Upon his Son — and they were led,
Led on, and yielded up their breath;
Together died, a happy death! —
But Francis, soon as he had braved
This insult, and the Banner saved,
That moment from among the tide
Of the spectators occupied
In admiration or dismay,
Bore unobserved his Charge away *).

*) Unmittelbar darauf, als dieses feierliche Wort kaum gegeben war, ward ein Geräusch gehört, und Beamte erschienen in Amtskleidern, die Gefangenen zu ihrem Schicksale zu führen. Sie brachen auf, ach! warum sollte ich mich fürchten, es zu melden, oder Sie, meine Dame, es zu hören? sie brachen auf — keiner umarmte den andern — sie standen da wie Bäume, wenn Erde und Himmel ruhig sind, jeder kannte des andern Werth, und ehrerbietig bewegte die Schaar sich fort. Sie begegneten, wie sie die Thür erreicht hatten, dem Banner, das ein Kriegsknecht trug, der dahin aus böslicher Absicht befehliget war, dafs er zum Spott vorangehen und dieses Denkmal emporhaltend, sie zu ihrer Strafe führen möchte; so hatte es der grausame, durch menschliche Gefühle nicht gezügelte Sussex befohlen: Franz sah das unglückliche Banner, und mit einem Blick des ruhigen Befehlens allgemeine Ehrerbietung einflöfsend, nahm er es aus des Söldner's Hand; und alles ringsumher versammelte Volk genehmigte die That in tiefem Frieden. — Hohes Entzücken blickte der Vater auf den Sohn — und sie wurden fortgeführt,

Der folgende Gesang hebt mit den Worten an:

Why comes not Francis?

Mit seiner heiligen Bürde wird er von einem Haufen Königlicher Soldaten ergriffen und ob der Fahne als ein Anhänger der Papisten in der Nähe der zerstörten Abtei von Bolton erschlagen. Landleute tragen seinen Leichnam nach dem Kirchhofe ihn zu bestatten. —

— — — — — — — Emily
To seek her Brother forth she went,
And tremblingly her course she bent
Tow'rds Bolton's ruined Priory.
She comes, and in the Vale hath heard
The Funeral dirge; — she sees the Knot
Of people, sees them in one spot —
And darting like a wounded Bird
She reached the grave, and with her breast
Upon the ground received the rest. —
The consummation, the whole ruth
And sorrow of this final truth! *)

fort, und gaben ihren Geist auf, starben mit einander einen glücklichen Tod! Aber Franz, als er diesem Hohne getrotzt, und das Banner gerettet hatte, trug alsobald aus der Fluth der Zuschauer, die in Bewunderung oder Entsetzen versunken waren, seine Last davon.

*) Hin ging sie ihren Bruder zu suchen und zitternd schlug sie den Weg ein nach der zerstörten Abtey Bolton. Sie kommt und hat in dem Thale den Grabgesang gehört, — sie sieht den Knauel der Menschenmenge, sieht ihn auf Einem Haufen — und hinschiefsend wie ein verwundeter Vogel, erreicht sie das Grab, und ihr Herz erfährt an dieser Stelle, was noch zu wissen übrig war, — die Vollendung, die ganze Pein und Sorge der schliefslichen Wahrheit!

Der letzte Gesang hebt hierauf mit folgenden Strophen an:

Thou Spirit, whose angelic hand
Was to the Harp a strong command,
Called the submissive strings to wake
In glory for this Maiden's sake,
Say, Spirit! whither hath she fled
To hide her poor afflicted head?
What mighty forest in its gloom
Enfolds her? — is a rifted tomb
Within the wilderness her seat?
Some island which the wild waves beat,
Is that the Sufferer's last retreat?
Or some aspiring rock, that shrouds
Its perilous front in mists and clouds?
High-climbing rock — deep sunless dale —
Sea — desert — what to these avail?
Oh take her anguish and her fears
Into a calm recess of years!

'Tis done; — despoil and desolation
O'er Rylstone's fair domain have blown;
The walks and pools neglect hath sown
With weeds, the bowers are overthrown,
Or have given way to slow mutation,
While, in their ancient habitation
The Norton name hath been unknown:
The lordly Mansion of its pride
Is stripped; the ravage hath spread wide
Through park and field, a perishing
That mocks the gladness of the Spring!
And with this silent gloom agreeing
There is a joyless human Being,
Of aspect such as if the waste
Were under her dominion placed:
Upon a primrose bank, her throne
Of quietness, she sits alone;
There seated, may this Maid be seen,

Among the ruins of a wood,
Erewhile a covert bright and green,
And where full many a brave Tree stood,
That used to spread its boughs, and ring
With the sweet Bird's carolling.
Behold her, like a Virgin Queen,
Neglecting in imperial state
These outward images of fate,
And carrying inward a serene
And perfect sway, through many a thought
Of change and change, that hath been brought
To the subjection of a holy,
Though stern and rigorous, melancholy! *)

*) Du himmlischer Geist, dessen Engelshand ein starker Befehl an die Harfe war, und die gehorchenden Sayten in Glorie erwachen hieſs, für dieses Mädchens Sache, sage, o Geist! wohin ist sie geflohen, ihr armes gebeugtes Haupt zu bergen? welcher mächtige Wald hüllt sie in seine Dunkelheit? — ist ein gespaltenes Grab in der Wüste ihr Sitz? ist eine Insel, die die wilden Wogen schlagen, der Dulderinn letzter Zufluchtsort? oder ein himmelansteigender Felsen, der seine gefahrvolle Stirn in Nebel und Wolken hüllt? Der himmelanragende Felsen — die tiefe sonnenlose Höle — das Meer — die Wüste — was nützen diese? O nimm ihre Angst und ihre Furcht in die ruhige Zuflucht der Jahre!

Es ist geschehen; — Raub und Verödung sind über Rylstone's schöne Gefilde hingewehet; Vernachlässigung hat die Spaziergänge und Teiche mit Unkraut besäet, die Lauben sind umgestürzt, oder haben langsamen Wandlungen Raum gegeben, während in seinem uralten Sitz der Name Norton unbekannt geworden ist. Die Herrnwohnung ist ihres Stolzes beraubt; weit hat sich die Verödung durch Wald und Feld verbreitet, ein Dahinsterben, welches der Freudigkeit des Frühlings spottet! Und diesem

Lange Jahre hat Emilie fern von der Heimath herumgeirrt. Endlich nähert sie sich der Wohnung ihrer Väter, und nimmt ihren Sitz unter einer welkenden, sich selbst überlebenden laublosen Eiche.

When, with a noise like distant thunder,
A troop of Deer came sweeping by;
And, suddenly, behold a wonder!
For, of that band of rushing Deer,
A single One in mild career
Hath stopped, and fixed its large full eye
Upon the Lady Emily,
A Doe most beautiful, clear-white,
A radiant Creature, silver-bright!

Thus checked, a little while it stayed
A little thoughtful pause it made;
And then advanced with stealth-like pace,
Drew softly near her — and more near,
Stopped once again; — but, as no trace
Was found of any thing to fear,

schweigenden Düster entsprechend, ist dort ein freudenloses menschliches Wesen, das aussieht, als wenn die Verwüstung seiner Herrschaft untergeordnet wäre: auf einer Schlüsselblumenbank, ihrem Throne der Ruhe, sitzt sie einsam; da sitzend kann man dieses Mädchen sehen in den Trümmern eines Waldes, der ohnlängst ein glänzendes und grünes Dickicht war, und worin wohl mancher stattliche Baum stand, der seine Zweige zu verbreiten und von dem Gesange der lieblichen Vögel zu ertönen pflegte. Seht sie, wie eine jungfräuliche Königinn, vernachlässigend den königlichen Pomp, diese äusserlichen Bilder des Schicksals, und im Innern eine heitere und vollkommene Herrschaft führend, durch manchen Gedanken von Wandlung und Wandlung, der einer heiligen, aber festen und strengen Melancholie unterworfen worden ist.

Even to her feet the Creature came,
And laid its head upon her knee,
And looked into the Lady's face
A look of pure benignity,
And fond unclouded memory.
It is, thought Emily, the same,
The very Doe of other years!
The pleading look the Lady viewed,
And, by her gushing thoughts subdued,
She melted into tears —
A flood of tears, that flowed apace,
Upon the happy Creature's face *).

Von diesem Augenblick war das Reh ihr unzertrennlicher Begleiter, wo immer sie ging, in Fluren und in Wäldern, war es bei ihr bis zu ihrem Tode.

*) Als mit einem Geräusch, gleich fernem Donner, ein Schwarm Wild vorbeiflog; und plötzlich, schaut ein Wunder! aus diesem Schwarm vorüberrauschender Thiere hat ein einzelnes im milden Laufe angehalten und seine grofsen, vollen Augen auf Lady Emilie geheftet, ein schönes schneeweifses Reh, ein strahlendes, silberhelles Geschöpf!

So aufgehalten zögerte es eine Weile; machte eine kleine gedankenvolle Pause; und schritt dann vor mit schleichendem Schritt, näherte sich ihr sanft — kam immer näher, stand noch einmal still; — da aber keine Spur gefunden ward von irgend etwas, das zu fürchten wäre, kam das Geschöpf bis zu ihren Füfsen, und legte sein Haupt in ihren Schoofs, und sah der Herrin in's Angesicht mit einem Blick voll reiner Milde und zärtlichen unbewölkten Andenkens. Es ist, dachte Emilie, dasselbe, ja dasselbe Reh vergangener Jahre! Den bittenden Blick sah die Herrin, und überwältigt von den auf sie einstürzenden Gedanken, schmolz sie in Thränen — eine Fluth von Thränen, die eilend auf das Gesicht des glücklichen Thieres herabflofs.

Her sanction inwardly she bore,
And stood apart from human cares:
But to the world returned no more,
Although with no unwilling mind
Help did she give at need, and joined
The Wharfdale Peasants in theirs prayers.
At length, thus faintly, faintly tied
To earth, she was set free, and died.
Thy soul, exalted Emily,
Maid of the blasted family,
Rose to the God from whom it came!
— In Rylstone Church her mortal frame
Was buried by her Mother's side.

Most glorious sunset! — and a ray
Survives — the twilight of this day:
In that fair Creature whom the fields
Support and whom the forest shields;
Who, having filled a holy place,
Partakes in her degree Heaven's grace,
And bears a memory and a mind
Raised far above the law of kind;
Haunting the spots with homely chear
Which her dear Mistress once held dear:
Loves most what Emily loved most —
The enclosure of this Church-yard ground;
Here wanders like a gliding Ghost,
And every Sabbath here is found;
Comes with the People when the Bells
Are heard among the moorland dells,
Finds entrance through yon arch, where way
Lies open on the Sabbath-day;
Here walks amid the mournful waste
Of prostrate altars, shrines defaced,
And floors encumbered with rich show
Of fret-work imagery laid low;
Paces softly, or makes halt,
By fractured cell, or tomb, or vault,
By Plate of monumental brass

Dim-gleaming among weeds and grass,
And sculptured Forms of Warriors brave;
But chiefly by that single grave,
That one sequestered hillock green,
The pensive Visitant is seen.
There doth the gentle Creature lie
With those adversities unmoved;
Calm spectacle, by earth and sky
In their benignity approved!
And aye, methinks this hoary Pile,
Subdued by outrage and decay,
Looks down upon her with a smile,
A gracious smile, that seems to say,
„Thou, thou art not a Child of Time,
But Daughter of the Eternal Prime“ *)!

*) Ihre Billigung trug sie in ihrem Innern, und hielt sich von den Bekümmernissen anderer Menschen fern; aber zu der Welt kehrte sie nicht wieder zurück, obgleich mit wohlwollendem Herzen sie in der Noth Hülfe leistete, und sich im Gebet mit den Landleuten von Wharfdale vereinigte. Endlich dergestalt schwach, schwach an die Erde gefesselt, ward sie befreiet, und starb. Deine Seele, heilige Emilie, Mädchen von der zertretenen Familie, erhob sich zu dem Gott, von dem sie gekommen war! — In der Kirche von Rylstone ward ihre sterbliche Hülle neben ihrer Mutter begraben.

Glorreicher Sonnenuntergang! — und ein Strahl davon überlebt die Abendröthe dieses Tages in dem schönen Geschöpf, welches die Felder nähren und der Wald schützt; welches, indem es ein heiliges Amt erfüllt hat, in Verhältnifs an des Himmels Gnade Theil nimmt, und ein Gedächtnifs und eine Kraft trägt, weit erhaben über das Gesetz der Gattung; mit heimathlicher Freude die Plätze heimsuchend, welche seine theure Herrinn einst lieb hatte: liebt das am mehrsten, was Emilie am mehrsten liebte, — die Einfriedigung dieses Kirchhofes; hier wandert es wie ein dahingleitender Geist, und wird jeden Feyertag hier

Wer das Gedicht oft liest, wird gestehen, daſs es in einer auſserordentlich schönen, einfachen Sprache geschrieben ist, und dennoch mit einer solchen Macht und einem solchen Pathos, der in der englischen Sprache selten übertroffen ist.

Emilien müssen wir für den ersten Augenblick schon als eine Waise ansehen. Uns ist ihr voriges Glück nur wie ein Traum; — was wirklich ist, das ist die Sorge. In einem Tage wird sie von aller Welt vereinsamt, — ohne Krämpfe, ohne Zuckungen, und ohne Verzweiflung, in tiefster Trauer, im verhaltenen Grame überkömmt sie die nie endende Stille des Tiefsinnes und die vollkommene Ruhe der Ergebung, — alle ihre Blicke, ihre Worte, ihre Bewegungen sind lieblich, weiblich und in Gott ergeben. Das Bild eines himmlischen Geistes scheint durch das ganze

gefunden; kommt mit dem Volke, wenn die Glocken in den Gruben des Moorlandes gehört werden; findet Eingang durch jenen Bogen, wo der Weg am Feyertage offen ist; wandelt hier umher in der traurigen Wüste umgestürzter Altäre, entstellter Heiligthümer und auf der Flur belastet mit der reichen Pracht herabgeworfener geschnitzter Bilder; schreitet sanft einher, oder macht Halt bei zerbrochenen Zellen, oder Gräbern, oder Gewölben, bei ehernen Grabschriften, die düster unter Unkraut und Gras hervorschimmern, und bei ausgehauenen Gestalten von tapferen Kriegern; aber vorzüglich bei dem einzelnen Grabe, bei dem einsam liegenden kleinen grünen Hügel, sieht man die nachdenkende Besucherinn. Da liegt das liebliche Geschöpf, von diesen Widerwärtigkeiten ungerührt: ein ruhiges Schauspiel, von Erde und Himmel in ihrer Milde gebilligt! und o, mich dünkt, dieser graue Pfeiler, der durch Zerstörung und Alter gebeugt ist, blick auf dasselbe mit einem Lächeln herab, mit einem gnädigen Lächeln, welches zu sagen scheint: „Du bist kein Kind der Zeit, sondern eine Tochter des ewigen Frühlings!“

Gedicht dem Dichter vorgeschwebt zu haben, und aus dem Gedichte glänzen himmlische Strahlen auf uns zurück. Emilien verblieb nichts, als die Gespielinn ihrer Kindheit und ihrer jüngeren Brüder, ein Etwas, welches die Todten in ihrem Glücke geliebt hatten, und welches mit einem heiligen Instinct das wilde Leben in den Wäldern verliefs, wohin es bei der Zerstörung von Rylstone geflohen war, als es in dem Dickicht dieser Wälder das melancholische Antlitz seiner vorigen Gebieterinn erblickte, sie nie wieder zu verlassen, sondern als ein weisser Strahl einer künftigen Welt ihre wankenden Schritte durch diese öde Erde zu beleuchten.

Ich könnte Ihnen noch manche gelungene Stellen aus Peter Bell, aus Benjamin the Wagoner, aus den letzten von *Wordsworth* erschienenen Gedichten mittheilen, aber bald werden sie mit andern Liedern in dem 3ten Theile seiner lyrical Ballads, der jetzt gedruckt wird, vereinigt zu haben seyn. Ich trenne mich ungern von *Wordsworth,* er berührt so viele Sayten meines Gemüths, und ich vermag es nicht zu unterlassen, Ihnen das Sonnett abzuschreiben, welches die englische Nation am mehrsten von *Wordsworth* bewundert, wenn Sie auch die schöne Jungfrau nicht kennen, welche dem Dichter so im Schreiben vorgeschwebt haben mag, wie mir im Lesen.

She was a phantom of delight
When first she gleam'd upon my sight
A lovely apparition, sent
To be a moments ornament
Her eyes as stars of twilight fair
Like twilight too, her dusky hair
But all things else about her drawn

From day time, and the chearful dawn.
A dancing shape, an image gay
To haunt, to startle, and way lay.

I saw her upon nearer view
A spirit yet a woman too
Her household motions light and free
And steps of virgin liberty.
A countenance in which did meet
Sweet records, promises as sweet.
A creature not too bright or good
For human natures dayly food,
For transcient sorrows, simple wiles,
Praise, blame, love, kisses, tears and smiles.

And now I see with eye serene
The very pulse of the machine
A being, breathing thoughtful breath
A traveller betwixt life and death
The Reason firm, the temp'rate will
Endurance, foresight, strength, and skill
A perfect woman, nobly plann'd
To warn, to comfort, and command
And yet a spirit still, and bright
With something of an Angel light. *)

*) Sie war ein Luftgebilde zum Entzücken, als sie strahlend meinem Blicke vorschwebte, eine liebliche Erscheinung, gesandt die fliehenden Minuten zu schmücken; ihre Augen so schön wie die Sterne im Zwielicht, und auch wie das Zwielicht ihr dunkles Haar, alles Uebrige um sie war von dem Lichte genommen und der freudigen Morgenröthe. Eine leicht bewegte Gestalt, ein frohes Bild, mir im Gedächtniſs zu weilen, freudig zu erschrecken und zu begleiten.

Wie ich näher sie anblickte, sah ich ihren Geist, sah ich auch das Weib in häuslicher Bewegung, leicht und frei und ihre Schritte in jungfräulicher Unbefangenheit. Ein Gesicht, in dem

liebliche Erinnerungen weilten und eben so liebliche Verheissungen. Ein Wesen nicht zu glänzend oder zu gut für der menschlichen Natur tägliche Kost, für die fliehenden Sorgen, die unschuldigen Scherze, das Lob, den Tadel, die Liebe, die Küsse, die Thränen und das Lächeln.

Und nun sehe ich mit heiterem Blick selbst die Pulse ihres Lebens, ein Wesen, welches einen gedankenvollen Geist athmet, eine Pilgerinn zwischen Leben und Tod, ihre feste Vernunft, ihren gemäſsigten Willen, ihre Duldungskraft, Voraussicht, Stärke und Geschicklichkeit, ein vollkommenes Weib, voller Adel der Bildung, um zu beleben, zu trösten und zu befehlen, und doch mit einem stillen und heitern Gemüthe, in welchem sich Engel mischten.



Drawn by Jackson. Engraved by H. Meyer.

ROBERT SOUTHEY ESQ^RE.

Poet Laureat.

London, Published July 1 1814, by H. Colburn, Conduit Street.

Zehnter Brief.

Gnädige Frau!

Von dem gekrönten Dichter Englands, *Robert Southey*, behaupten seine Freunde, daſs er nie eine Zeile geschrieben habe, welche der heiligen Sache der Tugend oder der Moral geschadet oder wehe gethan haben könne. *Turner* sagt von ihm:

Southey! on thee descends thy long-woed fame,
Hail to thy moral soul; thy light-glanc'd aim.
The noblest feelings in thy bosom glow,
And from thy lips the virtues love to flow.
Thy mission'd maid inspires us to abhor
The baleful deeds of fierce, ambitious war.
And breathes in sweetest notes, when battles cease,
The love of reason, heav'n and rural peace.
With epic majesty thy periods roll;
Sonorous, varied, one harmonious whole. *)

*) Southey! es senkt sich auf dich dein lang erfreieter Ruhm. Heil deiner Seele, die ganz Moral ist; deinem hoch erspäheten Ziele. Die edelsten Gefühle glühen in deinem Busen, und von deinen Lippen flieſst die Tugend gern. Dein vom Himmel gesandtes Mädchen begeistert uns, die giftvollen Thaten des grausamen, ehrgeitzigen Krieges zu verabscheuen, und haucht in den

Seine Vorfahren, sowohl von väterlicher als mütterlicher Seite, vererbten das reichste Erbe der Menschen, allgemeine Achtung, durch mehrere Geschlechter in Sommerset, der Provinz, in der sie wohnten, auf ihre Nachkommen. *Robert* wurde den 12ten August 1774 geboren, während sein Vater in Bristol ausgebreitete Geschäfte trieb. In dieser Stadt wurde er zuerst erzogen; dann von seinem 7ten Jahre an auf dem Seminario in Carston, und, indem er für den geistlichen Stand bestimmt war, ward er von da 1787 nach der berühmten Westminsterschule gesandt. Hier zeigte sich früh bei ihm eine Vorliebe für die Dichtkunst, diese Amme aller Tugenden und aller Kenntnisse. Schon in seinem 15ten Jahre schrieb er wohlklingende Gedichte. Sein harmloses Wesen erwarb ihm allgemeine Liebe, wenn er auch durch seinen Hang zum Studieren allem Toben und Lärmen der Schule fremd blieb. Im November 1792 bezog er, 18 Jahr alt, die Universität Oxford, und glühte, wie alle edle junge Gemüther damaliger Zeit, für die Hoffnungen der Freiheit, die von Frankreich herüberdämmerten. Er machte mit seinen Freunden *Coleridge* und *Lovell* den romantischen Entwurf, sich an den Ufern des Susquehanna in Amerika niederzulassen. Sie reiseten 1794 von Oxford ab, verliebten sich in Bristol in drei Schwestern, Namens *Fricker,* und waren im Begriff, sich mit der Mutter ihrer Bräute und den Bräuten nach America einzuschiffen, eine Pantisocracy (wie sie eine Einrichtung nannten, die derjenigen ähnlich war, welche die ersten

lieblichsten Tönen, wenn der Kampf aufhört, die Liebe zur Vernunft, zum Himmel und zum ländlichen Frieden. Mit epischer Majestät rollen deine Perioden dahin, wohlklingend, voll Abwechselung, ein harmonisches Ganze.

Christen hatten, und die nun durch Würtemberger in der Stadt Harmonie realisirt ist *) zu stiften, als ein Oncle von *Southey* in Bristol aus Lissabon eintraf und unserm Dichter den idealischen Einfall ausredete, und ihn mit nach Lissabon nahm. *Southey* fürchtete aber seine Geliebte zu verlieren und war nicht zu bewegen eher ins Schiff zu steigen, als bis er mit ihr getraut war, worauf er ruhig absegelte. Er sollte 6 Monate abwesend seyn, und kam auch (punctual as lovers, sagt das Sprüchwort) zur Stunde wieder, gab 1795 einen Band Gedichte mit *Lovell* unter dem Titel: Moschus und Bion, heraus, und 1796 seine Joan of Arc, ein Gedicht, welches er in 6 Wochen ausarbeitete, und reisete 1800 und 1801 sechszehn Monate mit seiner Frau durch die Reiche der pyrenäischen Halbinsel. Seine Briefe über die Halbinsel und ihre Literatur, sind gedruckt und werden hochverehrt. Er gab um diese Zeit mit *Charles Lamb* und *Sir Humphry Davy* (der jetzt der Welt die herculanischen Bücher entrollen hilft) 2 Bände Gedichte unter dem Titel: Annual Anthology, heraus. *Southey* ward 1801 Secretair des Herrn *Corry*, der damals Kanzler der irländischen Schatzkammer war. Bald nachher gab er seinen Thalaba, den Verderber, heraus, der gröſstentheils in Por-

*) Die Reise des Engländers Mellish enthält eine interessante Beschreibung dieser Stadt in Nordamerica, genannt Harmonie, welche 200 Würtemberger nicht weit von Pittsburg in einer wüsten Gegend gebauet haben, die sie unter Aufsicht eines Predigers kauften und colonisirten, und worin sie in 8 Jahten den Werth ihres ursprünglichen Eigenthums von 20,000 Rthlr. auf 240,000 Rthlr. vermehrten, in Gemeinschaft aller zeitlichen Güter, in einer Einrichtung, die nur in einer kleinen Gesellschaft und in einer abgesonderten Lage möglich ist, leben und alle durch den äussersten Fleiſs und durch einen höchst moralischen Wandel sich auszeichnen.

tugal gedichtet war. Im Jahre 1803 zog sich *Southey* nach Cumberland, der Plöner Gegend Englands, zurück, und lebte bey Keswick mit seiner Frau und seiner zahlreichen Familie und seiner Schwiegerinn, der Frau des Dichters *Coleridge*, und einer andern Schwiegerinn, der Wittwe seines Freundes *Lovell*, welche seine 4 Töchter erzieht, und es herrscht die seltenste Harmonie unter den 3 Schwestern. *Southey* lebt ganz mit seinen Kindern (deren Lärmen ihn nie in seinen abstractesten Arbeiten stört) den Wissenschaften. Im September 1813 wurde *Southey* zum gekrönten Dichter ernannt. Vor ihm hatte das Amt dem Beamten Ehre gemacht und nicht der Mann dem Amte. Ganz anders ist es mit *Southey*. Wie er auch getadelt werden mag, alle Welt erkennt ihn für einen Dichter, und da er immer schwärmerisch die Freiheit liebte, so macht es der Krone Grofsbrittanien Ehre, seine Talente ohne seine politischen Gesinnungen berücksichtigt zu haben. Man hat ihn von der Pflicht, den Geburtstag des Königs zu besingen, dispensirt. Er lebt frei und ungebunden, in einer der schönsten Gegenden Englands, einzig und allein den Wissenschaften und den Musen.

Herr *Kemperhausen*, der Deutsche, dessen ich schon früher erwähnte, gerieth zufällig in ein Gespräch mit dem ihm unbekannten Dichter *Southey*, und wurde von ihm in sein Haus geführt. — Plötzlich, sagt er, ward es mir klar, dafs ich in dem Hause von *Robert Southey* seyn müfste. Es herrschte in dem Hause eine so stille und doch so freudige Heiterkeit. An dem Herrn des Hauses war gar keine Amtsmiene, und zugleich so viel von einem Weltmann und einem Gelehrten in seinem Betragen, wie ich nie bei einem Engländer auf dem Lande gesehen hatte, und dies ergab

sich mir, ehe ich noch irgend sonst einen entscheidenden Zug bemerkt hatte, welcher den Dichter verrieth, oder irgend etwas Ausserordentliches von ihm gehört hatte. Ich wagte daher die Aeusserung, dafs ich den geistigen Rang des Mannes muthmaafse, in dessen Gegenwart ich die Ehre hätte zu seyn. Wie ich fand, dafs es der grofse englische Dichter war, so fühlte ich nicht wenig Ehrfurcht, die mir um so mehr geziemte, da ich blofs eine andächtige Liebe für den Genius habe gegen einen Mann, der so reichlich mit dieser Himmelsflamme selbst begabt ist, und der einen so hohen Rang in der Literatur einer grofsen Nation einnimmt. *Southey* ist nur schlank und zart, aber voller Muskeln, und hat eine Miene von Leichtigkeit um sich, und nichts von der Steifigkeit und Linksheit eines grofsen Gelehrten, sondern im Gegentheil, wenn er ein gewöhnlicher Mann wäre, so würde ich ihn beschreiben als einen gentil aussehenden Mann, der viele natürliche Eleganz und selbst Anmuth besitzt. Aber sein Gesicht und seine Mienen verrathen den Dichter. Er hat starkes, schwarzes und buschigtes Haar, welches ihm ein freies, kühnes und selbst würdevolles Ansehen giebt. Sein Gesicht ist markirt, seine Nase hoch, und seine Augen, ohne den durchdringenden Blick zu haben, den man oft unangenehm fühlt, weil er in den Augen des Mannes von Genie zu durchforschend ist, sind die klügsten und schärfsten, die ich je sah. Seine äusserst reiche Studierstube hat eine prächtige Aussicht nach den Seen. Herr *Kemperhausen* ruft aus: Welche Studierstube für einen Dichter! Ich sah auf die entzückende Landschaft und dann auf den Dichter, die beide für einander passen. Sein Gesicht schien von Stolz entflammt, als er äusserte, er betrachte diese Seen als die seinigen, da er 20 Jahre an ihren Ufern gelebt und wahrscheinlich dort

sterben würde. Unser Landsmann fährt dann fort, eine äusserst reizende Beschreibung von dem Dichter zu machen, die Sie selbst lesen müssen, wenn seine Reise gedruckt werden sollte. Ich scheue mich, mehr deutsche Gedanken aus seinen englischen Briefen in Blackwoods Magazin zu übersetzen, und schliefse damit, dafs *Southey* rücksichtlich der vielen Anfeindungen, die er als gekrönter Dichter und biedersinniger Mensch zu erdulden hat, unserm Landsmann sagte: Ich fürchte das Urtheil des englischen Volks weder über meinen moralischen, noch über meinen intellectuellen Character.

Die Edinburgh Review sagt von *Southey:* Wir bewundern sein Genie, wir verehren seine erhabenen Grundsätze, und wir lieben die Zartheit des Herzens, die in allen seinen Erzeugnissen sichtbar sind. Nicht viele Dichter, weder der Vorzeit noch der Gegenwart, haben Proben einer schöneren Phantasie gegeben, oder vielfacher aus den Vorräthen einer reichen und cultivirten Einbildungskraft geschöpft; noch wenigere haben einen so feinen Tact für das Sentimentale bewiesen, oder mit zauberischen Farben die einfachen und unschuldigen Neigungen der Natur gemahlt; — aber wenige haben auch diese reichen Gaben durch hartnäckige Anhänglichkeit an kindische Affectation und unangenehme Eigenheiten so arm gemacht, wie *Southey*, und haben so auf eine höchstverkehrte Weise die Welt um das Vergnügen, und sich selbst um den Ruhm gebracht, den ihre Werke nach der Absicht ihrer Natur hervorzubringen bestimmmt waren.

Doch urtheilen Sie selbst nach den folgenden Stellen über *Southey.* In der Hindu-Religion wird geglaubt, dafs durch Casteyung und Ritualobservirungen nicht blofs die

Vergebung der Sünden, sondern auch Macht über die unsichtbaren Geister geschaffen werden könne. Kehanna, ein indianischer König hatte auf die Weise überirdische Macht über die Geisterwelt erlangt, um die Götter selbst zittern zu machen. Sein Sohn, Arvalan, sucht Kaylyal, die Tochter eines Bauern, zu verführen. Ihr Vater erschlägt ihn. Das Gedicht: the Curse of Kehanna, fängt mit der Beschreibung der Bestattung des Prinzen an, und das Gedicht ist, wie Thalaba, die Geschichte eines indianischen Mädchens, welches mit ihrem Vater und ihrem Liebhaber von bösen Geistern verfolgt, aber gerade durch die Zauberei gerettet wird, die zu ihrer Zerstörung dienen sollte. Kehanna hat 20 Gesänge, die alle schöne indianische Schilderungen enthalten, — so wie die nachstehende von der Selbstverbrennung der Gemahlinn des Prinzen:

Woe! woe! Nealliny,
The young Nealliny!
They strip her ornaments away,
Bracelet and anklet, ring, and chain, and zone;
Around her neck they leave
The marriage knot alone,
That marriage band, which when
Yon waning moon was young,
Around her virgin neck
With bridal joy was hung
Then with white flowers, the caronel of death,
Her jetty locks they crown.
O sight of misery!
You cannot hear her cries, ... all other sound
In that wild dissonance is drown'd; ...
But in her face you see
The supplication and the agony, ...
See in her swelling throat the desperate strength
That with vain effort struggles yet for life;

Her arms contracted now in fruitless strife,
Now wildly at full length
Towards the crowd in vain for pity spread, . . . *)

wie diese Schilderung eines indischen Morgens,

The boatman, sailing on his easy way
With envious eye beheld them where they lay;
For every herb and flower
Was fresh and fragrant with the early dew,
Sweet sung the birds in that delicious hour,
And the cool gale of morning as it blew,
Not yet subdued by day's increasing powar,
Ruffling the surface of the silvery stream;
Swept o'er the moisten'd sand, and rais'd no shower.
Telling their tale of love,
The boatman thought they lay
At that lone hour, and who so blest as they! **)

*) Wehe, wehe, Nealliny, die junge Nealliny! Man entreifst ihr ihren Schmuck, Armbänder und Schnallen, Ringe und Ketten und Gürtel; man läfst ihrem Nacken blofs die Eheknoten, das Band, welches, als jener schwindende Mond jung war, um ihren jungfräulichen Hals mit Brautfreude gehängt wurde. Dann bekränzt man mit weifsen Blumen der Todesweihe ihre rabenschwarzen Locken. O Anblick des Elends! Ihr Geschrei könnt ihr nicht hören, . . . alle andere Töne ersterben in dieser wilden Dissonanz (von der Musik, welche die Geistlichen machen lassen, ihr Geschrei zu übertreffen) . . . aber in ihrem Gesichte leset ihr Bitten und den Todeskampf, . . . seht in ihrem schwellenden Halse die Kraft der Verzweiflung, die mit fruchtloser Anstrengung noch um das Leben kämpft; ihre Arme nun ringend im fruchtlosen Kampfe, nun wild in ihrer ganzen Länge gegen den Haufen um Mitleid ausgestreckt.

**) Der Bootsführer, der seinen ruhigen Weg dahin segelte, sah sie mit neidischen Augen, wo sie verweilten; denn jedes Kraut

Diese des Abends:

Evening comes on: arising from the stream,
Homeward the tall flamingo wings his flight;
And where he sails athwart the setting beam,
His scarlet plumage glows with deeper light;
The watchman, at the wish'd approach of night,
Gladly forsakes the field, where he all day,
To scare the winged plunderers from their prey,
With shout and sling, on yonder clay-built height,
Hath borne the sultry ray.
Hark! at the Golden Palaces,
The Bramin strikes the hour
For leagues and leagues around, the brazen sound
Rolls through the stillness of departing day,
Like thunder far away *).

und jede Blume war frisch und duftend von dem frühen Morgenthau. Lieblich sangen die Vögel in dieser köstlichen Stunde, und der kühle Morgenhauch, wie er dahinwehete, noch nicht durch des Tages wachsende Macht unterjocht, kräuselte die Oberfläche des silbernen Stromes, fegte über den feuchten Sand hin, und rifs keine Nebel empor. Sich ihre Liebe zu entdecken, darum, dachte der Bootsführer, lägen sie da in dieser einsamen Stunde, und wer könnte so selig seyn wie sie!

*) Es nahet sich der Abend, aufsteigend aus dem Strome, heimwärts schwenkt der schlanke Flamingo seinen Flug, und wie er quer durch den untergehenden Strahl segelt, erglühet sein Scharlach-Gefieder mit tieferem Lichte; der Wächter verläfst, bei dem ersehnten Anbruch der Nacht, freudig das Feld, wo er auf jener von Erde erbaueten Anhöhe den ganzen Tag unter Geschrei und Schleudern, die geflügelten Plünderer von ihrer Beute zu verjagen, den schwülen Strahl ausgestanden hat. Horch! in den goldenen Palästen läutet der Bramin die Stunde. Meilen und Meilen in der Runde rollt der eherne Klang fernhin wie Donner durch die Stille des scheidenden Tages.

Das Erwachen der Kailyal an der Quelle des Ganges ist sehr schön beschrieben:

The waters of the holy Spring
About the hand of Kailyal play;
They rise, they sparkle, and they sink,
Leaping where languidly she lay,
As if with that rejoicing stir
The holy Spring would welcome her,
The Tree of Life which o'er her spread,
Benignant bow'd its sacred head,
And dropt its dews of healing;
And her heart-blood at every breath
Recovering from the strife of death,
Drew in new strength and feeling.
Behold her beautiful in her repose,
A life-bloom reddening now her dark-brown cheek;
And lo! her eyes unclose,
Dark as the depth of Ganges' spring profound,
When night hangs over it,
Bright as the moon's refulgent beam,
That quivers on its clear up-sparkling stream. *)

*) Um die Hand der Kailyal spielen die Wasser der heiligen Quelle; sie heben sich, funkeln und fallen rauschend nieder, wo sie schmachtend liegt, als wenn die heilige Quelle mit diesem frohen Geplätscher sie bewillkommen wollte. Der Baum des Lebens, der über ihr sich ausbreitet, verneigte milde sein heiliges Haupt, und träufelte seinen heiligen Thau herab, und ihr Herzblut, aus dem Todeskampfe zurückkommend, sog mit jedem Athemzuge neue Kraft und neues Gefühl ein. Seht, wie schön sie ist in ihrer Ruhe, wie eine Blume des Lebens jetzt ihre dunkelbraune Wange röthet; und seht, ihre Augen öffnen sich, düster wie die Tiefe der weit versenkten Quelle des Ganges, glänzend wie des Mondes strahlender Schimmer, der längs seinem klar auffunkelnden Strome bebt.

Ihre Zusammenkunft mit dem Geiste ihrer Mutter.

The Maid that lovely form survey'd;
Wistful she gaz'd, and knew her not;
But Nature to her heart convey'd
A sudden thrill, a startling thought,
A feeling many a year forgot,
Now like a dream anew recurring,
As if again in every vein
Her mother's milk was stirring.
With straining neck and earnest eye
She stretch'd her hands imploringly
As if she fain would have her nigh,
Yet fear'd to meet the wish'd embrace,
At once with love and awe opprest *).

Die Liebe:

They sin who tell us Love can die.
With life all other passions fly,
All others are but vanity.
In Heaven Ambition cannot dwell,
Nor Avarice in the vaults of Hell;
Earthly these passions of the Earth,
They perish where they have their birth;
But Love is indestructible,
Its holy flame for ever burneth,

*) Das Mädchen betrachtete die liebliche Gestalt; sehnlich schauete sie nach ihr und kannte sie nicht; aber die Natur führte ihrem Herzen ein plötzliches Beben zu, einen aufstarrenden Gedanken, ein Gefühl, welches viele Jahre abwesend war, nun wie ein Traum neu hervorkommend, als wenn wieder in jeder Ader ihrer Mutter Milch sich regte. Mit vorgestrecktem Halse und ehrfurchtsvollen Augen hielt sie ihre Hände bittend empor, als wenn sie gern sie nahe haben wollte, aber doch sich vor der gewünschten Umarmung fürchtete, der Liebe zugleich und der Ehrfurcht erliegend.

From Heaven it came, to Heaven returneth;
Too oft on Earth a troubled guest,
At times deceiv'd, at times opprest,
It here is tried and purified;
Then hath in Heaven its perfect rest.
Oh! when a mother meets on high
The babe she lost in infancy,
Hath she not then, for pains and fears,
The day of woe, the watchful night
For all her sorrow, all her tears,
An over-payment of delight? *)

Die Beschreibung der alten zerstörten Stadt Baly **):

*) Die sündigen, die uns sagen, daſs die Liebe sterben könne. Mit dem Leben entfliehen alle andere Leidenschaften, alle andere sind nichtig. Der Ehrgeiz kann im Himmel nicht weilen, und der Geiz nicht in den Schlünden der Hölle. Der Erde angehörend sterben diese Leidenschaften der Erde, dort wo sie geboren sind; aber die Liebe kennt keine Zerstörung. Ihre heilige Flamme lodert auf immer. Vom Himmel kam sie, zum Himmel kehrt sie zurück; auf der Erde zu oft ein beunruhigter Gast, bald getäuscht, bald bedrängt, wird sie nur hier geprüft und geläutert, und wird dann im Himmel ihre ruhige Heimath finden. O! wenn eine Mutter dort oben das Kind findet, welches sie hier im zarten Alter verlor, hat sie dann nicht für Pein und Kummer, für die schmerzvollen Tage, die durchwachten Nächte, für alle ihre Sorgen, alle ihre Thränen, eine übervolle Zahlung von Entzücken?

**) Die gröſsten Städte, welche die Erde, nächst dem egyptischen Theben mit 100 Thoren, gekannt hat, sind die groſsen in Felsen gehauenen Städte in Ostindien, deren ewige Trümmer jetzt von Tygern und Hyänen bewohnt werden; — den Menschen eine warnende Lehre, daſs alle Gröſse schwindet, wenn das Reich der Vernunft und der Gesetze durch Schwärmerei und Luxus zerstört wird. — Southey beschreibt eine dieser Trümmer-Städte, die halb aus den Fluthen hervorragt.

Their golden summits, in the noon-day light,
Shone o'er the dark green deep that roll'd between;
For domes, and pinnacles, and spires were seen
Peering above the sea, .. a mournful sight!
Well might the sad beholder ween from thence
What works of wonder the devouring wave
Had swallowed there, when monuments so brave
Bore record of their old magnificence.
And on the sandy shore, beside the verge
Of Ocean, here and there, a rock-hewn fane
Resisted in its strength the surf and surge
That on their deep foundations beat in vain.
In solitude the antient temples stood;
Once resonant with instrument and song,
And solemn dance of festive multitude;
Now as the weary ages pass along,
Hearing no voice save of the Ocean flood,
Which roars for ever on the restless shores;
Or, visiting their solitary caves,
The lonely sound of Winds, that moan around
Accordant to the melancholy waves *),

*) Ihre goldenen Gipfel schienen in dem Mittagsglanze über die düstere grüne Tiefe, die dazwischen rollte, denn Dome und Zinnen und Thürme wurden über die See emporstarrend gesehen, .. ein trauriger Anblick! Wohl könnte der traurige Beschauer hieraus erachten, welche Wunderwerke die vernichtende Woge dort verschlungen hat, wo so kühne Denkmäler das Zeugnifs von ihrer alten Pracht tragen. Und an dem sandigen Ufer, neben dem Gestade des Oceans, widerstand hier und da ein in Felsen gehauener Tempel in seiner Stärke den Wogen und der Brandung, die umsonst an seine tiefe Gründung anschlugen. In Einsamkeit standen die alten Tempel, einst von Instrumenten und Gesang ertönend und von feierlichen Tänzen festlicher Schaaren; nun, wie die müden Zeiten dahin fliegen, ist keine

Ein Wanderer nähert sich dieser Stadt.

Those streets which never, since the days of yore,
By human footstep had been visited;
Those streets which never more
A human foot shall tread
Ladurlad trod. In sun-light and sea-green,
The thousand palaces were seen
Of that proud city, whose superb abodes
Seem'd rear'd by Giants for the immortal Gods.
How silent and how beautiful they stand,
Like things of nature! the eternal rocks
Themselves not firmer. Neither hath the sand
Drifted within their gates, and choak'd their doors,
Nor slime defil'd their pavements and their floors. —

And now his feet attain that royal fane
Where Baly held of old his awful reign.
What once had been the garden spread around,
Fair garden, once which were perpetual green,
Where all sweet flowers through all the year were found,
And all fair fruits were through all seasons seen. —

It was a garden still beyond all price,
Even yet it was a place of Paradise;
For where the mighty Ocean could not spare,
There had he, with his own creation,
Sought to repair his work of devastation.
And here were coral bowers,
And grots of madrepores,

Stimme zu hören als diejenige von den Fluthen des Meeres, die auf ewig an den rastlosen Küsten in ihren Kriegen toben; oder, ihre verlassenen Hölen besuchend, den einsamen Ton der Winde, die rings umher im Einklang mit den melancholischen Wogen heulen.

And banks of spunge, as soft and fair to eye
As e'er was mossy bed
Whereon the woodnymphs lye
Their languid limbs in summer's sultry hours. —

And arborets of jointed stone were there,
And plants of febres fine, as silkworm's thread;
Yea, beautiful as Mermaid's golden hair
Upon the waves dispread:
Others that, like the broad banana growing,
Rais'd their long wrinkled leaves of purple hue,
Like streamers wide out-flowing. —

The golden fountains had not ceas'd to flow,
And, where they mingled with the briny Sea,
There was a sight of wonder and delight,
To see the fish like birds in air,
Above Ladurlad flying.
Round those strange waters they repair,
Their scarlet fins outspread and plying,
They float with gentle hovering there;
And now upon those little wings,
As if to dare forbidden things,
With wilful purpose bent.
Swift as an arrow from a bow
They dash across, and to and fro
In rapid glance like lightning go
*Through that unwonted element *).*

*) Diese Strafsen, die nie seit den Tagen der Vorzeit menschliche Fufstritte besucht haben; diese Strafsen, die nie wieder ein menschlicher Fufstritt besuchen wird, betrat Ladurlad. Im Sonnenlichte und im Seegrün sah man die tausend Paläste dieser stolzen Stadt, deren kostbare Wohnungen von Riesen für die unsterblichen Götter erbauet zu seyn schienen. Wie schweigend und wie schön stehen sie da, als wenn die schaffende Natur sie hervorgerufen hätte! die ewigen Felsen selbst sind nicht fester

Wie reizend ist diese Beschreibung eines Banianbaumes:

gegründet. Es ist weder der Sand in ihre Thore getrieben und hat ihre Thüren verstopft, noch hat der Seeschleim ihr Pflaster und ihre Fufsböden entstellt.

Und nun gelangen seine Füfse in den königlichen Pallast, in welchem einst Baal seine furchtbare Herrschaft hielt. Hier breitete sich einst ringsum der Garten aus, der schöne Garten, der einst ewiges Grün trug, in welchem alle liebliche Blumen durch's ganze Jahr gefunden, und alle schöne Früchte durch alle Jahrszeiten gesehen wurden.

Es war jetzt noch ein Garten über jeden Preis, war selbst jetzt noch ein paradiesischer Ort; denn wo der mächtige Ocean nicht hatte verschonen können, da hatte er mit seiner eigenen Schöpfung sein Werk der Zerstörung wieder gut zu machen gesucht. Und hier waren Corallenlauben, und Grotten von Madreporen, und Bänke von Schwamm, so sanft und schön anzuschauen, wie je ein Bett von Moos es war, auf welchem die Waldnymphen in des Sommers schwülen Stunden ihre matten Glieder ruhen.

Und Bäumchen von zusammengesetzten Steinen waren da, und Pflanzen mit so feinen Fibern, wie vom Seidenwurm gesponnen; ja, schön wie der Meerjungfern goldenes Haar, wenn es auf den Wellen ausgebreitet ist: andere, die wie der breite Banana wuchsen, erhoben ihr lang geringeltes purpurfarbenes Laub wie weithin flatternde Wimpel.

Die goldenen Quellen hatten nicht aufgehört zu fliefsen, und da, wo sie sich mit der salzen Fluth vermischten, hatte man einen Anblick von Wunder und Entzücken, die Fische, wie die Vögel in der Luft, über Ladurlad's Haupt hinfliegen zu sehen. Rings um diese seltsamen Gewässer verweilen sie: indem sie ihre scharlachnen Flossen ausgebreitet haben und rudern, schwimmen

'Twas a fair scene wherein they stood,
A green and sunny glade amid the wood,
And in the midst an aged Banian grew
It was a goodly sight to see
That venerable tree,
Far o'er the lawn, irregularly spread,
Fifty straight columns propt its lofty head;
And many a long depending shoot,
Seeking to strike its root,
Straight like a plummet, grew towards the ground,
Some on the lower boughs, which crost their way,
Fixing their bearded fibres, round and round,
With many a ring and wild contortion wound;
Some to the passing wind at times, with sway
Of gentle motion swung;
Others of younger growth, unmov'd, were hung
Like stone-drops from the cavern's fretted height.
Beneath was smooth and fair to sight,
Nor weeds nor briars deform'd the natural floor;
And through the leafy cope which bower'd it o'er
Came gleams of chequered light.
So like a temple did it seem, that there
A pious heart's first impulse would be prayer. —
Fed by perpetual springs, a small lagoon,
Pellucid, deep, and still, in silence join'd,
And swell'd the passing stream. Like burnish'd steel
Glowing, it lay beneath the eye of noon;
And when the breezes, in their play,
Ruffled the darkening surface, then, with gleam
Of sudden light, around the lotus stem

sie mit lieblichem Verweilen da herum; und jetzt auf diese kleinen Schwingen, als wagten sie verbotene Dinge zu thun, mit hartnäckigem Vorsatz erpicht. Schnell, wie ein Pfeil von einem Bogen, schieſsen sie dahin, und her und hin, und im schnellen Glanze gehen sie wie Blitze durch dieses ungewohnte Element.

It rippled; and the sacred flowers that crown
The lakelet with their roseate beauty, ride,
In gentlest waving rock'd, from side to side;
And as the wind upheaves
Their broad and buoyant weight, the glossy leaves
Flap on the twinkling waters, up and down *).

*) Es war eine schöne Scene, in der sie standen, ein grüner und sonniger Plan mitten im Walde, und in der Mitte wuchs ein alter Banianbaum. Es war ein köstlicher Anblick, diesen ehrwürdigen Baum zu sehen, weit über den Platz unregelmäſsig gebreitet, streckten fünfzig gerade Säulen ihre luftigen Häupter empor, und viele lang herunterhangende Schöſslinge, welche Wurzel zu schlagen suchten, wuchsen, wie ein Bleigewicht gerade gegen den Boden. Einige befestigten an die niedrigeren Zweige, die ihren Weg kreuzten, ihr bärtiges Gefieder, rund herum mit vielen Ringen und wilden Kränzen bewunden; einige schwenkten sich zu Zeiten, wenn der Wind vorüberstrich, in lieblichen Bewegungen; andere von jüngerem Wachsthum hingen unbeweglich herab, wie Steintropfen von der ausgeätzten Wölbung einer Höle. Unten war eben und schön der Anblick, weder Unkraut noch Geniste entstellten den natürlichen Boden, und durch das Laubdach, welches sich darüber wölbte, kamen Strahlen von gebrochenem Lichte. Es war einem Tempel so ähnlich, daſs dort eines frommen Herzens erster Impuls das Gebet seyn würde. Genährt durch ewige Quellen vereinigte sich ein kleiner See, hell, tief und still, schweigend mit dem vorüberflieſsenden Strome und schwellte ihn an. Wie polirter Stahl glühend lag er da, unter dem Auge des Mittags. Und wenn der Windhauch in seinem Spiele die dunkle Oberfläche kräuselte, dann bewegte er sich mit Schimmer von plötzlichem Licht um den Stamm der Lotusblume; und die heiligen Blumen, die den kleinen See mit ihrer rosigen Schönheit bekränzen, bewegen sich von Seite zu Seite, gewiegt im lieblichsten Wellentanz, und wie der Wind ihr breites und wogendes Gewicht aufhebt, fliegen die glänzenden Blätter auf dem schimmernden Wasser auf und nieder.

Selbst die unvernünftigen Kreaturen huldigen der menschlichen Schönheit in der frommen Heldin des Gedichtes:

And duly here, to Marriataly's praise,
The Maid, as with an Angel's voice of song,
Pour'd her melodious lays
Upon the gales of even,
And gliding in religious dance along,
Mov'd, graceful as the dark-eyed Nymphs of Heaven,
Such harmony to all her steps was given.

Thus ever, in her fathers doting eye,
Kailyal perform'd the customary rite;
He, patient of his burning pain the while,
Beheld her, and approv'd her pious toil. —

He, too, by day and night, and every hour,
Paid to a higher Power his sacrifice;
And offering, not of ghee, or fruit, or rice,
Flower-crown, or blood; but of a heart subdued,
And resolute, unconquer'd fortitude,
An agony represt, a will resign'd. —
Yea all around was hallowed! Danger, Fear,
Nor thought of evil ever entered here.
A charm was on the Leopard when he came
Within the circle of that mystic glade;
Submiss he crouch'd before the heavenly Maid,
And offered to her touch his speckled side;
Or with arch'd back erect, and bending head,
And eyes half-clos'd for pleasure; would he stand,
Courting the pressure of her gentle hand.

Trampling his path through wood and brake,
And canes which crackling fall before his way,
And tassel-grass, whose silvery feathers play
O'ertopping the young trees,
On comes the Elephant, to slake
His thirst at noon in yon pellucid springs.
Lo! from his trunk upturn'd, aloft he flings

The grateful shower; and now
Plucking the broad-leav'd bough
Of yonder plane, with waving motion slow
Fanning the languid air,
He moves it to and fro.
But when that form of beauty meets his sight,
The trunk its undulating motion stops,
From his forgetful hold the plane-branch drops,
Reverent he kneels, and lifts his rational eyes
To her as if in prayer;
And when she pours her angel voice in song,
Entranced he listens to the thrilling notes,
Till his strong temples, bath'd with sudden dews,
Their fragrance of delight and life diffuse *).

*) Und pflichtmäſsig strömte hier zu Marriataly's Preise das Mädchen, wie mit einer Engelsstimme des Gesanges, ihre melodischen Lieder dahin auf den Winden des Abends, und bewegte sich, im heiligen Tanze dahinschwebend, lieblich wie die schwarzäugigen Nymphen des Himmels; eine solche Harmonie war allen ihren Schritten verliehen!

Für das zärtliche Auge des Vaters übte Kailyal auf die Weise immer die hergebrachten Religionsgebräuche; er, seinen brennenden Schmerz derweile ruhig erduldend, schauete sie und billigte ihr frommes Bestreben.

Auch er brachte bei Tage und bei Nacht und zu jeder Stunde einer höheren Macht sein Opfer; ein Opfer, nicht von Fruchtbutter, oder Früchten, oder Reis, oder Blumenkränzen oder Blut, sondern das eines demüthigen Herzens, einer entschlossenen, unbesiegten Festigkeit, eines unterdrückten Seelenkampfes, eines ergebenen Willens. — Ja, alles ringsumher war heilig! Weder Gefahr noch Furcht, noch Gedanken im Unglück naheten sich hier je. Der Leopard war bezaubert, wenn er in den Kreis dieser mystischen Ebene trat; demüthig schmiegte er sich vor dem himmlischen Mädchen, und bot ihrer Berührung seine sprenklichte

Auch die folgenden Verse, so schwärmerisch sie sind, werden Sie schön finden:

Hope we have none, said Kailyal to her Sire.
Said she aright? and had the Mortal Maid
No thought of heavenly aid, . .
No secret hopes her inmost heart to move
With longings of such deep and pure desire,
As vestal Maids, whose piety is love,
Feel in their ecstasies, when rapt above,
Their souls unto their heavenly Spouse aspire?
Why else so often doth that searching eye
Roam through the scope of sky?
Why, if she sees a distant speck on high,
Starts there that quick suffusion to her cheek?
'Tis but the Eagle, in his heavenly height;

Seite dar; oder er stand aufrecht da mit gebogenem Rücken und gesenktem Haupte und vor Entzücken halb geschlossenen Augen, buhlend um den Druck ihrer lieblichen Hand.

Seinen Pfad trampelnd durch Wald und Geniste und Rohr, welches krachend vor seinem Wege fällt, und durch Disteln deren silberne Federn spielen, die jungen Bäume überragend, kommt der Elephant heran, um Mittag seinen Durst in jenen klaren Quellen zu löschen. Seht! aus seinem aufwärts gewandten Rüssel läfst er den wohlthätigen Regen in die Höhe fahren; und indem er jetzt den breitblätterigen Zweig von jener Platane pflückt, bewegt er ihn hin und her, die schmachtende Luft mit schwankender Bewegung fächelnd. Aber wenn diese Gestalt der Schönheit sein Gesicht trifft, hört des Rüssels wogende Bewegung auf, und sich vergessend läfst er den Platanenzweig fallen, und in Ehrfurcht kniend, erhebt er seine vernünftigen Augen zu ihr, als ob er bete; und wenn sie ihre Engelsstimme im Gesange ergiefst, horcht er mit Entzücken den schwellenden Tönen, bis seine starken Schläfe, plötzlich mit Thau gebadet, ihre Düfte von Vergnügen und Liebe verbreiten.

Reluctant to believe, she hears his cry,
And marks his wheeling flight,
Then languidly averts her mournful sight.
Why ever else, at morn, that waking sigh,
Because the lovely form no more is nigh,
Which has been present to her soul all night
And that injurious fear
Which ever, as it riseth, is represt
Yet riseth still within her troubled breast,
That she no more shall see the Glendoveer! *)

Das Mädchen, deren Vater von den Zaubereien und dem Fluch des Kehanna leidet, wendet sich mit diesen Worten an eine indische Gottheit:

*) Wir haben keine Hoffnung, sagte Kailyal zu ihrem Vater. Hatte sie Recht so zu sagen? und hatte das sterbliche Mädchen keinen Gedanken an himmlische Hülfe, . . . keine geheime Hoffnungen, ihr innerstes Herz zu bewegen mit dem Sehnen eines so tiefen und reinen Verlangens, wie die vestalischen Jungfrauen, deren Frömmigkeit Liebe ist, in ihren Entzücken fühlen, wenn, nach oben gerissen, ihre Seelen nach ihrem himmlischen Bräutigam schmachten? Warum sonst schweift das suchende Auge so oft durch die Räume des Himmels? warum stürzt, wenn sie einen entfernten Fleck da oben sieht, dieser schnelle Ergufs in ihre Wangen? Es ist blofs der Adler in seiner himmlischen Höhe; sich sträubend zu glauben, hört sie sein Geschrei und merkt seinen Radflug, und schmachtend wendet sie ihren traurigen Blick. Woher sonst immer am Morgen diese erwachenden Seufzer, als weil die liebliche Gestalt nicht mehr nahe ist, welche die ganze Nacht ihrer Seele gegenwärtig gewesen ist, und diese beleidigende Besorgnifs, die immer, so wie sie aufsteigt, unterdrückt wird, die aber immer in ihrer beunruhigten Brust emporkommt, dafs sie nicht mehr den Glendoveer sehen wird!

O Thou whom we adore,
O Marriataly, thee do I implore,
The virgin cried; my Goddess, pardon thou
The unwilling wrong, that I no more,
With dance and song
Can do thy daily service, as of yore
The flowers which last I wreath'd around thy brow,
Are withering there; and never now
Shall I at eve adore thee,
And swimming round with arms outspread,
Poise the full pitcher on my head,
In dext'rous dance before thee;
While underneath the reedy shed, at rest
My father sate the evening rites to view,
And blest thy name, — and blest
His daughter too.
And turning to the Image, threw
Her grateful arms around it, . . . It was thou
Who saved'st me from the stream!
My Marriataly, it was thou!
I had not else been here
To share my Father's Curse,
To suffer now, ... and yet to thank thee thus! *)

*) O du, die wir anbeten, o Marriataly, Dich flehe ich an, rief die Jungfrau; meine Göttinn, verzeihe Du das absichtslose Unrecht, dafs ich nicht mehr mit Tanz und Gesang deinen täglichen Dienst wie vormals verrichten kann. Die Blumen, die ich jüngst um deine Stirn flocht, welken nun dahin, und nie werde ich nunmehr am Abend dich anbeten, und, herumschwebend mit ausgebreiteten Armen, den vollen Krug auf meinem Haupte im Gleichgewicht halten, im lachenden Tanze vor dir; während unter dem Rohrdache ruhig mein Vater safs, der Abendandacht zuzusehen, und deinen Namen verehrte — und auch seine Tochter segnete. Und sich nach der Bildsäule wendend, schlang sie ihre

Dann zu ihrem Vater:

Thus to her father spake the imploring Maid.
Oh! by the love which we so long have borne
Each other, and shall never cease to bear, . .
Oh! by the sufferings we have shar'd,
And must not cease to share, . .
One boon I supplicate in this dread hour,
One consolation in this hour of woe!
Thou hast it in thy power, refuse not thou
The only comfort now
That my poor heart can know.

O dearest, dearest Kailyal! with a smile
Of tenderness and sorrow, he replied,
O best belov'd, and to be lov'd the best
Most worthy, . . set thy duteous heart at rest.
I know thy wish; and let what will betide,
Ne'er will I leave thee wilfully again.
My soul is strengthen'd to endure its pain;
Be thou, in all my wanderings, still my guide;
Be thou, in all my sufferings at my side.
The Maiden, at those welcome words, imprest
A passionate kiss upon her father's cheek *).

dankbaren Arme darum, . . . Du warst es, die mich aus dem Strome rettete! meine Mariataly, du warst es! sonst wäre ich nicht hier, meines Vaters Fluch zu theilen, . . . und doch dir so zu danken!

*) So sprach das bittende Mädchen zu ihrem Vater. O! bei der Liebe, die wir so lange gegen einander gehegt haben, und nie aufhören werden zu hegen, . . o! bei den Leiden, die wir getheilt haben, und nicht aufhören müssen zu theilen, . . um Eine Gnade flehe ich in dieser furchtbaren Stunde, um Einen Trost in dieser Stunde des Wehs! Du hast es in deiner Macht, verweigere du jetzt nicht den einzigen Trost, den mein armes Herz kennen kann.

Und mit dämmernden Ahndungen wie diese, eilt das Gedicht zu Ende:

Innocent Souls! thus set so early free
From sin and sorrow and mortality,
Their spotless spirits all creating Love
Receiv'd into its universal breast.
Yon blue serene above
Was their domain; clouds pillow'd them to rest;
The Elements on them like nurses tended,
And with their growth etherial substance blended.
Less pure than these is that strange Indian bird,
Who never dips in earthly streams her bill,
But, when the sound of coming showers is heard,
Looks up, and from the clouds receives her fill.
Less pure the footless fowl of Heaven, that never
Rest upon earth, but on the wing for ever
Hovering o'er flowers, their fragrant food inhale,
Drink the descending dew upon its way,
And sleep aloft while floating on the gale *).

O theuerste, theuerste Kailyal! antwortete er mit einem Lächeln der Zärtlichkeit und Sorge, o Heifsgeliebte, und würdig heifsgeliebt zu werden, . . beruhige dein pflichterfülltes Herz. Ich kenne deinen Wunsch, und lafs, was will, sich ereignen, absichtlich will ich dich nie wieder verlassen. Meine Seele ist gestählt, ihre Schmerzen zu erdulden; sei du auf allen meinen Wanderungen meine Führerinn; sey du in allen meinen Leiden mir zur Seite. Das Mädchen drückte, bei diesen willkommenen Worten, einen heifsen Kufs auf ihres Vaters Wange.

*) Unschuldige Seelen! dergestalt so früh befreiet von der Sünde, der Sorge und der Sterblichkeit, ihre unbefleckten Geister empfing die alles erschaffende Liebe in der Brust ihres Weltalls. Jene blaue heitere Wohnung dort oben war ihr Reich; Wolken waren ihre Pfühle, worauf sie ruheten; die Elemente dienten ihnen als

Wärterinnen, und vermischten mit ihrem Wachsthum ätherische Substanzen. Weniger rein als diese ist jener seltsame indische Vogel, der nie in irdische Ströme seinen Schnabel taucht, sondern, wenn das Geräusch herankommender Regenschauer gehört wird, emporblickt, und seine Nahrung aus den Wolken empfängt. Weniger rein ist der fufslose Vogel des Himmels, der nie auf der Erde ruhet, sondern immer auf seinen Fittigen über Blumen verweilend, ihre duftende Nahrung einsaugt, den fallenden Thau auf seinem Wege schlürft, und schläft, während er auf dem Winde schwebt.

Eilfter Brief.

Southey ist nach dem Vorhergehenden unstreitig ein Dichter, allein, behauptet ein englischer Kunstrichter, nicht von der ersten Classe. Es ist mehr von der Rhetorik in ihm als von Begeisterung, und wir haben öfterer Gelegenheit, seinen Geschmack und seinen Fleiſs in Erborgung und Ausschmückung, als seine Kühnheit und sein Glück im Erfinden zu bewundern. Er hat unstreitig groſse Gaben, einen Gegenstand zu veredeln und zu verherrlichen, aber er gebraucht sie nicht immer glücklich. Er ist weder klar, noch bestimmt, noch anspruchslos einfach, und er ist zu sehr darauf erpicht, alles mögliche aus einer Sache zu machen, daſs er dadurch des Guten oft zu viel thut. Seine Empfindungen und seine Situationen sind oft natürlich genug, aber die Emphase und das Anmaſsliche, womit er sie vorträgt, verderben dies wieder.

Roderick ist das beste, und wir denken, sagt obiger Beurtheiler, das kräftigste Gedicht von *Southey*. Es flieſst von erhabenen Grundsätzen und prächtigem Farbenspiel über und enthält mehr reiche und umfassende Beschreibungen, mehr schöne Gemählde, reine Zärtlichkeit und ergreifende Scenen von Seelenleiden und Seelenerhabenheit, als sonst in

Werken dieser Art angetroffen werden. Es ist ein Gedicht, welches nicht ohne grofse Verdienste ist und nicht ohne grofse Popularität seyn sollte.

Der Inhalt des Gedichts ist dieser. Roderich, der König der Gothen, unglücklich verheirathet, erfrecht sich, die Tochter des Grafen Julian zu entehren. Dieser, nicht so edel wie Brutus, das Vaterland durch sich selbst zu rächen, ruft die Mauren in's Land und ficht als christlicher Abtrünniger an ihrer Spitze. In einer Schlacht von 8 Tagen wird Roderich besiegt, vertauscht sein königliches Gewand mit demjenigen eines erschlagenen Bauern und flieht in die Einöde. Alles glaubt ihn getödtet. Nach der Busse eines Jahres findet er sein Schlachtrofs wieder, und stürzt sich mit dem Geschrei: „Roderich und Sieg" auf's Neue in das Schlachtgewühl. Sein Ruf wird das Feldgeschrei des Tages und der Begeisterung zum Siege. Nachdem dieser errungen ist, verschwindet er wieder und verbirgt sich in eine Einöde, woselbst er sein Leben in Büfsungen vollbringt.

Dieses ist der Anfang des Gedichts:

Roderick, the last of the Goths.

Long had the crimes of Spain cried out to Heaven;
At length the measure of offence was full.
Count Julian called the invaders; not because
Inhuman priests with unoffending blood
Had stained their country; not because a yoke
Of iron servitude oppressed and galled
The children of the soil; a private wrong
Roused the remorseless Baron. Mad to wreak
His vengeance for his violated child
On Rodericks head, in evil hour for Spain,
For that unhappy daughter and himself,
Desperate appostate, .. on the Moors he called;

And like a cloud of locusts, whom the South
Wafts from the plains of wasted Africa,
The Musselmen upon Iberia's shore
Descend. A countless multitude they came;
Syrian, Moor, Saracen, Greek renegade,
Persian and Copt and Tatar, in one bond
Of erring faith conjoined, . . strong in the youth
And heat of zeal, . . a dreadful brotherhood,
In whom all turbulent vices were let loose;
While Conscience, with their impious creed accurst,
Drunk, as with wine, had sanctified to them
All bloody, all abominable things.

Thou, Calpë, sawest their coming: ancient Rock
Renowned, no longer now shalt thou be called
From Gods and Heroes of the years of yore,
Kronos, or hundred-handed Briareus,
Bacchus or Hercules; but doomed to bear
The name of thy new conqueror, and thenceforth
To stand his everlasting monument.
Thou sawest the dark-blue waters flash before
Their ominous way, and whiten round their keels;
Their swarty myriads darkening o'er thy sands.
There on the beach the misbelievers spread
Their banners, flaunting to the sun and breeze:
Fair shone the sun upon their proud array,
White turbans, glittering armour, shields engrailed
With gold, and scymitars of Syrian steel,
And gently did the breezes, as in sport,
Curl their long flags outrolling, and display
The blazoned scrolls of blasphemy. Too soon
The gales of Spain from that unhappy land
Wafted, as from an open charnel-house,
The taint of death; and that bright Sun, from fields
Of slaughter, with the morning dew drew up
Corruption through the infected atmosphere.

Then fell the kingdom of the Goths; their hour
Was come, and Vengeance, long withheld, went loose.

Famine and Pestilence had wasted them,
And Treason, like an old and eating sore,
Consumed the bones and sinews of their strength;
And, worst of enemies, their sins were armed
Against them. Yet the sceptre from their hands
Past not away inglorious; nor was shame
Left for their children's lasting heritage.
Eight summer days, from morn till latest eve,
The fatal fight endured, till perfidy
Prevailing to their overthrow, they sank
Defeated, not dishonoured. On the banks
Of Chrysus, Roderick's royal car was found;
His battle-horse Orelio, and that helm
Whose horns, amid the thickest of the fray
Eminent, had marked his presence. Did the stream
Receive him with the undistinguished dead,
Christian and Moor, who clogged its course that day?
So thought the Conqueror, and from that day forth,
Memorial of his perfect victory
He bade the river bear the name of joy.
So thought the Goths; they said no prayer for him,
For him no service sung, nor mourning made,
But charged their crimes upon his head, and curst
His memory. *)

*) Roderich, der letzte der Gothen.

Lange hatten die Verbrechen Spaniens gen Himmel geschrien; endlich war das Maafs der Sünden voll. Graf Julian rief die Einbrechenden; nicht weil unmenschliche Priester mit unschuldigem Blute ihr Land befleckt hatten; nicht weil ein Joch von eiserner Sclaverei die Kinder des Bodens unterdrückte und peinigte; ein Privatunrecht trieb den unbarmherzigen Freiherrn. Wahnsinnig, seine Rache für sein entehrtes Kind auf Roderichs Haupt zu schütten, rief er in einer bösen Stunde für Spanien, für jene unglückliche Tochter und für ihn selbst, er der verzweifelte Abtrünnige, . . die Mauren herbei; und wie eine Wolke von

Auf seiner Flucht entdeckt er sich einem Geistlichen.

Then Roderick knelt
Before the holy man, and strove to speak.

Heuschrecken, die der Süd heranwälzt von den Ebenen des öden Africa, stiegen die Muselmänner an Iberiens Küste an's Land. Eine zahllose Menge kamen sie; Syrier, Mauren, Saracenen, griechische Renegaten, Perser, Kopten und Tartaren, in einem Bündnisse irrenden Glaubens verbunden, . . stark in der Jugend und der Wärme des Eifers, . . eine furchtbare Brüderschaft, in der alle stürmische Laster losgelassen waren; während ihr Gewissen, verflucht mit ihrem gottlosen Glauben, wie vom Weine berauscht, ihnen alle blutige, alle abscheuliche Dinge geheiligt hatte.

Du, Calpe, sahst ihre Ankunft: alter, berühmter Felsen, nicht länger wirst du jetzt nach Göttern und Helden vergangener Zeiten benannt werden, nach Kronos, oder dem hundertarmigen Briareus, Bachus oder Herkules; sondern du wirst verurtheilt, den Namen deines neuen Siegers zu führen, und fortan als sein immerwährendes Denkmal dazustehen. Du sahst wie die düsterblauen Wogen vor ihrem bedeutungsvollen Wege rauschten, und ringsum ihre Kiele weifsten; ihre schwarzen Myriaden deinen Sand verdüsterten. Dort am Gestade breiteten die Ungläubigen ihre Banner aus, in der Sonne und im Winde flatternd. Schön sah die Sonne auf ihren stolzen Aufzug, weifse Turbane, glänzende Waffenrüstungen, mit Gold eingefafste Schilde, und Säbel von syrischem Stahl; und lieblich kräuselte, wie zum Scherz, der Wind ihre lang entrollten Fahnen und zeigte die glänzenden Schriften der Gotteslästerung. Zu bald hauchten die Winde Spaniens von diesem unglücklichen Lande, wie von einem offenen Beinhause, den Dunst des Todes; und von Leichenfeldern sog jene glänzende Sonne mit dem Morgenthau Ansteckungsstoff auf durch den verpesteten Luftkreis.

Thou seest, he cried, . . thou seest, . . but memory
And suffocating thoughts represt the word,
And shudderings, like an ague fit, from head
To foot convulsed him; till at length, subduing
His nature to the effort, he exclaim'd,
Spreading his hands and lifting up his face,
As if resolved in penitence to bear
A human eye upon his shame, . . Thou seest
Roderick the Goth! That name would have sufficed
To tell the whole abhorred history:
He not the less pursued, . . the ravisher
The cause of all this ruin! Having said,
In the same posture motionless he knelt,

Dann fiel das Königreich der Gothen; ihre Stunde war gekommen, und die lang verhaltene Rache brach los. Hunger und Pestilenz hatten sie vernichtet, und der Verrath, wie eine alte und fressende Wunde die Knochen und Sehnen ihrer Stärke verzehrt; und die ärgsten Feinde, ihre Sünden, waren gegen sie gewaffnet. Jedoch entfiel der Scepter ihren Händen nicht unglorreich; und die Schande ward ihren Kindern nicht als dauerndes Erbtheil hinterlassen. Acht Sommertage, vom Morgen bis zum spätesten Abend, dauerte die schicksalsvolle Schlacht, bis Treulosigkeit zu ihrem Umsturz behülflich war, und sie geschlagen, nicht entehrt dahinsanken. An den Ufern von Chrysus ward Roderich's königlicher Wagen gefunden; sein Schlachtrofs Orelio, und jener Helm, dessen Hörner in dem dicksten Gewühl hervorragend, seine Gegenwart bemerkbar gemacht hatte. Empfing ihn der Strom mit den ununterschiedenen Todten, Christen und Mauren, die an diesem Tage seinen Lauf hemmten? So dachte der Sieger, und gebot, dafs von dem Tage an, zum Andenken des vollkommenen Sieges, der Flufs den Namen der Freude führen sollte. So dachten die Gothen: sie beteten nicht für ihn, sie lasen für ihn keine Messe, sie trauerten nicht; sondern luden ihre Verbrechen auf sein Haupt und fluchten seinem Gedächtnifs.

Arms straighthened down, and hands outspread, and eyes
Raised to the Monk, like one who from his voice
Expected life or death *).

Der Priester begleitet ihn in die Einöde.

Behind them was the desert, offering fruit
And water for their need; on either side
The white sand sparkling to the sun: in front,
Great Ocean with its everlasting voice,
As in perpetual jubillee, proclaim'd
The wonders of the Almighty, filling thus
The pauses of their fervent orisons.
Where better could the wanderers rest than here? **)

*) Dann kniete Roderich vor dem heiligen Manne, und mühete sich zu reden. Du siehst, schrie er, .. du siehst, .. aber die Erinnerung und erstickende Gedanken unterdrückten die Worte, und ein Schauder, wie der Anfall, durchzuckte ihn von Kopf zu Fuſs, bis er zuletzt, seine Natur der Anstrengung unterwerfend, ausrief, indem er seine Hände ausstreckte und sein Gesicht emporhielt, als sey er entschlossen, es büſsend zu tragen, daſs ein menschliches Auge auf seine Schuld sehe, .. Du siehst Roderich den Gothen! Dieser Name würde hingereicht haben, die ganze verabscheuungswürdige Geschichte zu erzählen: aber dennoch fuhr er fort, .. den Verwüster, die Ursache von allem diesem Unglück! Als er dieses gesagt hatte, kniete er bewegungslos in derselben Stellung, die Arme niederhangend, die Hände ausgestreckt, und die Augen zu dem Mönch erhoben, wie einer, der von seiner Stimme Leben oder Tod erwartete.

**) Hinter ihnen war die Wüste, welche ihnen Früchte und Wasser zur Nothdurft gewährte; an jeder Seite funkelte der weiſse Sand in der Sonne; im Gesichte verkündigte der groſse Ocean mit seiner ewig dauernden Stimme, als sey eine beständige Hochfeyer, die Wunder des Allmächtigen, und füllte so die Pausen ihrer heiſsen Gebete. Wo konnten die Herumirrenden besser ruhen, als hier?

Wie er sich aus der Einöde entfernt, kommt er nach Leyria.

'Twas even-song time, but not a bell was heard;
Instead thereof, on her polluted towers,
Bidding the Moors to their unhallow'd prayer,
The cryer stood, and with his sonorous voice
Fill'd the delicious vale where Lena winds
Through groves and pastoral meads. The sound, the sight
Of turban, girdle, robe, and scymitar,
And tawny skins, awoke contending thoughts
Of anger, shame, and anguish in the Goth;
The unaccustom'd face of human-kind
Confused him now, and through the streets he went
With hagged mien, and countenance like one
Crazed or bewilder'd. All who met him turn'd,
And wonder'd as he past. One stopt him short,
Put alms into his hand, and then desired,
In broken Gothic speech, the moon-struck man
To bless him. With a look of vacancy
Roderick received the alms; his wandering eye
Fell on the money, and the fallen King,
Seeing his own royal impress on the piece,
Broke out into a quick convulsive voice,
That seem'd like laughter first, but ended soon
In hollow groans suppresst: the Musselman
Shrunk at the ghastly sound, and magnified
The name of Allah as he hasten'd on.
A Christian woman spinning at her door,
Beheld him, and with sudden pity touch'd
She laid her spindle by, and running in
Took bread, and following after call'd him back,
And placing in his passive hands the loaf,
She said, Christ Jesus, for his Mother's sake
Have mercy on thee! With a look that seem'd
Like idiotcy he heard her, and stood still,
Staring awhile; then bursting into tears
Wept like a child, and thus relieved his heart,

Full even to bursting else with swelling thoughts.
So through the streets, and through the northern gate,
Did Roderick, reckless of a resting place,
With feeble yet with hurried step, pursue
His agitated way; and when he reach'd
The open fields, and found himself alone
Beneath the starry canopy of Heaven,
The sense of solitude, so dreadful late,
Was then repose and comfort. There he stopt
Beside a little rill, and brake the loaf;
And shedding o'er that unaccustom'd food
Painful but quiet tears, with grateful soul
He breathed thanksgiving forth; then made his bed
On heath and myrtle *).

*) Es war die Zeit der Vesper, aber man hörte keine Glocke; statt dessen stand auf ihren befleckten Thürmen der Rufer, der die Mauren zu ihrem unheiligen Gebete beschied, und erfüllte mit seiner tönenden Stimme das köstliche Thal, durch welches die Lena zwischen Haynen und Schäferwiesen sich hinschlängelt. Der Ton, der Anblick der Turbane, der Gürtel, der Gewänder und der Säbel, und der schwarzbraunen Gesichter erweckte streitende Gedanken von Gram, Schuld und Angst in dem Gothen. Die ungewohnten Gesichter des menschlichen Geschlechts verwirrten ihn jetzt und er ging durch die Strafsen mit einer Bettlermiene, und der Haltung eines Tief- oder Wahnsinnigen. Alle die ihm begegneten, wandten sich um, und verwunderten sich, wie er vorüberging. Einer hielt ihn kurz an, steckte ein Almosen ihm in die Hand, und verlangte dann in gebrochener gothischer Sprache, dafs der mondsüchtige Mensch ihn segnen möchte. Mit dem Blick eines Geistesabwesenden empfing Roderich das Almosen; sein herumirrendes Auge fiel auf das Geld und den gefallenen König; indem er sein eigenes königliches Gepräge auf dem Geldstücke sah, brach seine Stimme in schnelle convulsivische Laute aus, die erst ein Gelächter zu seyn schienen,

Wie er gen Cordova kommt, erinnert der Geistliche sich der Pracht früherer Zeiten von dem Einzug des Königs:

— — — Three coal-black steeds
Drew on his ivory chariot: by his sides
Still wrapt in mourning for the long-deceased,
Rusilla sate; a deeper paleness blanch'd
Her faded countenance, but in her eye
The light of her majestic nature shone.
— — — Gracious God,
Only but ten short years, .. and all so changed!

aber bald in hohlen unterdrückten Seufzern dahinstarben: der Muselmann bebte bey diesem schrecklichen Ton und verherrlichte den Namen Allah's, wie er forteilte. Ein vor ihrer Thür spinnendes Christenweib sah ihn, und vom plötzlichen Mitleid ergriffen legte sie ihre Spindel bei Seite, rannte hinein, nahm Brod, und ihn verfolgend, rief sie ihn zurück, legte das Brod in seine geduldige Hand und sprach: Christus Jesus, um seiner Mutter willen, sey dir gnädig! Mit einem Blick, der Stumpfsinn zu verrathen schien, hörte er sie an, und stand still, sie eine Weile anstierend; dann, in Thränen ausbrechend, weinte er wie ein Kind, und erleichterte sein Herz, das sonst zum Bersten voll von schwellenden Gedanken war. So durch die Strafsen und durch das nördliche Thor verfolgte Roderich, unbekümmert um einen Ruheplatz, mit schwachen aber doch mit eilenden Schritten seinen unruhigen Weg; und als er das freie Feld erreichte und sich allein sah unter dem Sternenzelt des Himmels, da war das Gefühl der Einsamkeit, jüngst so furchtbar, Ruhe und Trost. Dort hielt er an neben einem kleinen Bache, und brach das Brod; und diese ungewohnte Kost mit schmerzvollen aber ruhigen Thränen benetzend, athmete er leise mit dankbarer Seele Gebete des Dankes; dann machte er sein Bett auf Heidekraut und Myrthen.

Ten little years since in yon court he check'd
His fiery steeds. The steeds obey'd his hand,
The whirling wheels stood still, and when he leapt
Upon the pavement, the whole people heard,
In their deep silence, open-eard, the sound.
With slower movement from the ivory seat
Rusilla rose, her arm, as down she stept,
Extended to her son's supporting hand,
Not for default of firm or agile strength,
But that the feeling of that solemn hour
Subdued her then, and tears bedimm'd her sight, etc.

Roderick stood up, and reaching to the tomb
His hands, my hero cried, Theodofred!
Father! I stand before thee once again,
According to thy prayer, when kneeling down
Between thy knees I took my last farewell;
And vow'd by all thy sufferings, all thy wrongs,
And by my mother's days and nights of woe,
Never again to see my father's face,
Nor ask my mother's blessing, till I brought,
Dead or in chains, the Tyrant to thy feet.
Boy as I was, before all saints in Heaven,
And highest God, whose justice slumbereth not,
I made the vow. According to thy prayer,
In all things, O my father, is that vow
Perform'd alas too well! for thou didst pray,
While looking up I felt the burning tears
Which from thy sightless sockets stream'd, drop down, ..
That to thy grave, and not thy living feet,
*The oppressor might be led. Behold him there *).*

*) Drei kohlschwarze Rosse zogen seinen elfenbeinernen Wagen: an seiner Seite safs Rusilla, noch immer in Trauer versunken für den längst Verstorbenen, eine tiefere Blässe bleichte ihr welkes Gesicht, aber in ihren Augen glänzte das Licht ihrer majestätischen Natur.

Aeufserst gelungen ist die Stelle, in welcher der Dichter, nachdem Unglück ganz Spanien überschwemmt hat, den König und die Tochter des Grafen Julian, Florinda, wieder zusammenführt. Sie hält den König für einen Geistlichen und beichtet ihm, dafs sie ihn, den König, geliebt, dafs sie

Gnädiger Gott, blofs zehn kurze Jahre, .. und alles so verändert. Zehn kleine Jahre, seit er in jenem Schlofshofe seine feurigen Rosse lenkte. Die Rosse gehorchten seiner Hand, die wirbelnden Räder standen still, und wenn er heruntersprang auf das Steinpflaster, hörte das ganze Volk, in seiner tiefen Stille, mit offenen Ohren den Schall. Mit langsamerer Bewegung erhob Rusilla sich von dem elfenbeinernen Sitz, ihren Arm, als sie herunterstieg, nach der stützenden Hand ihres Sohnes ausgestreckt, nicht weil ihr starke oder behende Kräfte fehlten, sondern weil das Gefühl dieser feierlichen Stunde sie dann überkam, und Thränen ihren Blick verdüsterten, u. s. w.

Roderich erhob sich, und nach dem Grabe seine Hand hinreichend, rief mein Held aus: Theodofred! Vater! ich stehe noch einmal vor dir, deinem Gebote gemäfs, als ich auf meinen Knien zwischen den deinigen liegend, meinen letzten Abschied nahm; und bei allen deinen Leiden, allem deinem Unrechte, und bei den Schmerzenstagen und Nächten meiner Mutter, gelobte, nie meines Vaters Antlitz wieder zu sehen, noch meiner Mutter Segen zu begehren, bis ich, todt oder in Ketten, den Tyrannen zu deinen Füfsen brächte. Knabe, wie ich war, that ich vor allen Heiligen im Himmel, und vor dem höchsten Gott, dessen Gerechtigkeit nicht schlummert, dies Gelübde. Nach deinem Gebot ist, o mein Vater, dies Gelübde in allen Stücken, ach! zu wohl vollführt! denn du betetest, während ich aufblickte, fühlte ich die brennenden Thränen, die aus deinen gesichtslosen Augen strömten, herabtröpfeln, .. dafs zu deinem Grabe, nicht zu deinen lebenden Füfsen, der Unterdrücker geführt werden möge. Sieh ihn dort.

seine Liebe entflammt habe. Der König wendet sich zu einem seiner Begleiter, der die Beichte hört, und sagt rücksichtlich seiner Eltern:

— — To that old man, said he,
And to the mother of the unhappy Goth,
Tell, if it please thee, not what thou hast pour'd
Into my secret ear, but that the child
For whom they mourn with anguish unallay'd,
Sinn'd not from vicious will, or heart corrupt,
But fell by fatal circumstance betray'd.
And if in charity to them thou say'st
Something to palliate, something to excuse
An Act of sudden frenzy when the fiend
O'ercame him, thou wilt do for Roderick
All he could ask thee, all that can be done
On earth, and all his spirit could endure.
Venturing towards her an imploring look,
Wilt thou join with me for his soul in prayer,
He said and trembled as he spake. That voice
Of sympathy was like Heaven's influence,
Wounding at once and comforting the soul.
O Father, Christ requite thee! she exclaim'd;
Thou hast set free the springs which withering griefs
Have closed too long. —
— — — Then in a firmer speech,
For Roderick, for Count Julian and myself,
Three wretchedest of all the human race,
Who have destroyed each other and ourselves,
Mutually wong'd and wronging, let us pray *).

*) Diesem alten Manne, sagte er, und der Mutter des unglücklichen Gothen erzähle, wenn es dir gefällig ist, nicht was du in mein schweigendes Ohr geraunt hast, sondern dafs das Kind, für welches sie mit unverstellter Angst trauern, nicht aus bösem Willen oder verdorbenem Herzen sündigte, sondern, durch böse Umstände

Die Beschreibung, wie einer der Gefährten des in die Asturischen Gebirge geflüchteten Prinzen Pelayo, mit Namen Alphonso, zum Ritter geschlagen wird, ist ausnehmend gelungen.

Rejoicing in their task,
The servants of the house with emulous love
Dispute the charge. One brings the cuirass, one
The buckler; this exultingly displays
The sword, his comrade lifts the helm on high:
The greaves, the gauntlets they divide . . a spur
Seems now to dignify the officious hand
Which for such service bears it to his Lord.
Greek artists in the imperial city forged
That splendid armour, perfect in their craft;
With curious skill they wrought it, framed alike
To shine amid the pageantry of war,

bestrickt, zum Falle kam. Und wenn du aus Barmherzigkeit ihnen etwas sagst, eine Handlung plötzlichen Wahnsinns, als der böse Feind ihn überkam, zu mildern, zu entschuldigen, so wirst du für Roderick alles thun, was er von dir verlangen könnte, alles was auf Erden gethan werden kann, und alles, welches seine Seele ertragen könnte. Indem er einen bittenden Blick auf sie wagte, sagte er, willst du mit mir dich im Gebet für seine Seele vereinigen? und zitterte, als er sprach. Diese Stimme des Mitgefühls war wie des Himmels Einflufs, die Seele verwundend und tröstend zugleich. O Vater, der Heiland lohne dir's! rief sie aus; du hast die Quellen frei gemacht, welche der nagende Kummer zu lange verschlossen hatte.

Dann lafst uns in einer festeren Sprache, für Roderich, für den Grafen Julian und mich, die drei Unglücklichsten des ganzen menschlichen Geschlechts, die wir einander und uns selbst zerstört, gegenseitig uns Unrecht gethan haben und Unrecht thun, — beten.

And for the proof of battle. Many a time
Alphonso from his nurse's lap had stretch'd
His infant hands toward it eagerly,
Where gleaming to the central fire it hung
High in the hall, and many a time had wish'd
With boyish ardour, that the day were come
When Pedro to his prayers would grant the boon,
His dearest heart's desire.
No season this for old solemnities,
For wassailry and sport; . . the bath, the bed,
The vigil, . . all preparatory rites
Omitted now, . . here in the face of Heaven,
Before the vassals of his father's house,
With them in instant peril to partake
The change of life or death, the heroic boy
Dons his first arms; the coated scales of steel
Which o'er the tunic to his knees depend,
The hose, the leeves of mail: bareheaded then
He stood. But when Count Pedro took the spurs,
And bent his knee in service to his son,
Alphonso from that gesture half drew back,
Starting in reverence, and a deeper hue
Spread o'er the glow of joy which flush'd his cheeks.
Do thou the rest, Pelayo! said the Count;
So shall the ceremony of this hour
Exceed in honour what in form it lacks *).

*) Sich freuend über ihr Amt streiten sich die Diener des Hauses mit eifersüchtiger Liebe um den Auftrag. Einer bringt den Cürafs, einer den Schild; dieser entblöfst frohlockend das Schwerdt, sein Genosse hebt den Helm empor: die Beinschienen, die Handschuhe theilen sie sich, . . ein Sporn scheint jetzt die geschäftige Hand zu zieren, die in diesem Dienst ihn seinem Herrn bringt. Griechische Künstler, vollkommen in ihrer Kunst, schmiedeten in der Kayserlichen Stadt diese glänzende Rüstung; mit seltener Kunst arbeiteten sie sie, gebildet gleich gut in dem

14

— — — *Silently*
The people knelt; and when they rose, such awe
Held them in silence, that the eagle's cry,
Who far above them, at her highest flight
A speck scarce visible, wheel'd round and round,
Was heard distinctly; and the mountain stream,
Which from the distant glen sent forth its sound
Wafted upon the wind, audible
In that deep hush of feeling, like the voice
Of waters in the stillness of the night *).

Feiergepränge des Krieges zu glänzen, und sich in der Schlacht zu bewähren. Vielmals hatte Alphonso von seiner Amme Schoofs seine kindlichen Arme begierig darnach ausgestreckt, wo sie glänzend in dem Centralfeuer hoch in der Halle hing, und vielmals hatte er mit Knabenungestüm gewünscht, dafs der Tag da seyn möchte, an dem Pedro seiner Bitte die Gabe gewähren würde, den theuersten Wunsch seines Herzens. Dies war keine Jahrszeit für alte Feierlichkeiten, für Trinkgelage und Spiel, . . das Bad, das Bett, die Vigilien, . . alle vorbereitende Gebräuche wurden jetzt unterlassen, . . hier im Angesicht des Himmels, vor den Vasallen des Hauses seines Vaters, mit ihnen in augenblicklicher Gefahr Theil zu nehmen an dem Würfeln um Leben und Tod, legte der Heldenknabe seine ersten Waffen an, den schuppigen Panzer von Stahl, welcher über die Tunica bis zum Knie herabhing, die Hosen, die Ermel von Stahl: mit unbedecktem Haupte stand er alsdann da. Als aber der Graf Pedro die Sporen nahm und das Knie beugte, seinem Sohne zu dienen, rifs ihn Alphonso halb aus dieser Stellung zurück, indem er in Ehrfurcht zurückbebte, und eine tiefere Farbe flog über die Glut der Freude, die seine Wangen röthete. Thue du das Uebrige, Pelayo! sagte der Graf; so soll die Feierlichkeit dieser Stunde in der Ehre dasjenige übertreffen, was ihr in der Form abgeht.

*) Schweigend kniete das Volk; und als es sich erhob, hielt eine solche Ehrfurcht es im Schweigen, dafs das Geschrei des Adlers,

Graf Julian, der bei den Mauren ist, läſst seine Tochter durch Herolde aus dem christlichen Lager unter Pelayo kommen. In Mönchskleidern begleitet sie Roderich, ohne sich kund zu geben, Julian zu bekehren, was ihm nicht gelingt.

Methinks if ye would know
How visitations of calamity
Affect the pious soul, 'tis shown ye there!
Look yonder at that cloud, which through the sky
Sailing alone, doth cross in her career
The rolling moon! I watch'd it as it came,
And deem'd the deep opaque would blot her beams;
But, melting like a wreath of snow, it hangs
In folds of wavy silver round, and clothes
The orb with richer beauties than her own,
Then passing, leaves her in her light serene. —

Thus having said, the pious sufferer sate,
Beholding with fix'd eyes that lovely orb,
Till quiet tears confused in dizzy light
The broken moonbeams. They too by the toil
Of spirit, as by travail of the day
Subdued, were silent, yielding to the hour.
The silver cloud diffusing slowly past,
And now into its airy elements
Resolved is gone; while through the azure depth
Alone in heaven the glorious Moon pursues

der hoch über ihnen, in seinem höchsten Fluge, ein kaum sichtbarer Punct, herumwirbelte, deutlich gehört wurde; und der Bergstrom, der aus dem fernen Thal seine Töne, vom Winde getragen, versandte, hörbar war, in dieser tiefen Vertuschung der Gefühle, wie die Stimme der Gewässer in der Stille der Nacht.

Her course appointed, with indifferent beams
Shining upon the silent hills around,
And the dark tents of that unholy host,
Who, all unconscious of impending fate,
Take their last slumber there. The camp is still;
The fires have moulder'd, and the breeze which stirs
The soft and snowy embers, just lays bare
At times a red and evanescent light,
Or for a moment wakes a feeble flame.
They by the fountain hear the stream below,
Whose murmurs, as the wind arose or fell,
Fuller or fainter reach the ear attuned.
And now the nightingale, not distant far,
Began her solitary song; and pour'd
To the cold moon a richer, stronger strain
Than that with which the lyric lark salutes
The new-born day. Her deep and thrilling song
Seem'd with its piercing melody to reach
The soul, and in mysterious unison
Blend with all thoughts of gentleness and love.
Their hearts were open to the healing power
Of nature, and the splendour of the night.
The flow of waters, and that sweetest lay
Came to them like a copious evening dew
Falling on vernal herbs which thirst for rain *).

*) Mir deucht, wenn ihr wüſstet, wie Heimsuchungen von Unglück die fromme Seele ergreifen, so wäre es euch dort gezeigt! Seht jene Wolke dort, welche durch die Luft allein dahin segelt, und in ihrem Laufe den rollenden Mond kreuzt! Ich beobachtete sie, als sie kam, und wähnte, das tiefe Dunkel würde seinen Strahl ertödten; aber, schmelzend wie ein Kranz von Schnee, hängt sie in Falten von wallendem Silber um die Kugel, und bekleidet sie mit reicherer Schönheit als sie selbst besitzt, dann vorübergehend, läſst sie sie in ihrem reinen Lichte.

Wie das Heer des Pelayo in Engpässen den Mauren begegnet, sagt der Dichter

Dieses sagend setzte der fromme Dulder sich nieder, und sah mit stierem Blick auf die liebliche Scheibe, bis stille Thränen in Nebellicht die gebrochenen Mondstrahlen verwirrten. Auch sie, durch die Anstrengung des Geistes und durch die Arbeit des Tages ermüdet, waren still und gaben der Stunde nach. Die silberne Wolke breitete sich aus und zog langsam vorüber, und jetzt in ihre luftigen Elemente aufgelöset, ist sie verschwunden; während durch die azurne Tiefe allein am Himmel der glorreiche Mond seinen angewiesenen Lauf verfolgt, und mit gleichgültigen Strahlen auf die schweigenden Hügel ringsum scheint, und auf die düsteren Gezelte des unheiligen Heeres, welches, in völliger Unwissenheit des ihm bevorstehenden Schicksals dort in seinem letzten Schlummer liegt. Das Lager ist still, die Feuer sind zusammengesunken; und der Wind, der die sanften und schneeweifsen Kohlen aufstört, entblöfst zu Zeiten ein rothes und schwindendes Licht, oder weckt auf einen Augenblick eine schwache Flamme. Sie hören bei der Quelle den Strom dort unten, dessen Gemurmel, wie der Wind sich erhob oder fiel, voller oder schwächer tönend das Ohr erreicht. Und nun begann die Nachtigall, nicht weit entfernt, ihr einsames Lied, und strömte dem kalten Mond einen reicheren, stärkeren Gesang entgegen, als der, womit die lyrische Lerche den neugebornen Tag begrüfst. Ihr tiefer und schmetternder Gesang schien mit seiner durchdringenden Melodie die Seele zu erreichen, und in geheimnifsvoller Einigung alle Gedanken von Lieblichkeit und Liebe zu vermischen. Ihre Herzen waren der heilenden Kraft der Natur offen; und der Glanz der Nacht, das Fliessen des Wassers, und der liebliche Gesang überkam sie wie ein feuchter Abendthau, der auf Frühlingskräuter fällt, die nach Regen dürsten.

— — — As the Moors
Advanced, the Chieftain in the van was seen
Known by his arms, and from the crag a voice
Pronounced his name, . . . Alcahman; hoa! loock up
Alcahman! As the floating mist drew up,
It had divided there, and opened round
The Cross; part clinging to the rock beneath,
Hovering and waving part in fleecy folds,
A canopy of silver light condensed
To shape and substance. In the midst there stood
A female form, one hand upon the Cross,
The other raised in menacing act; below
Loose flow'd her raiment, but her breast was arm'd,
And helmeted her head. The Moor turn'd pale,
For on the walls af Auria he had seen
That well-known figure, and had well believed
She rested with the dead. What, hoa! she cried,
Alcahman! In the name of all who fell
At Auria in the massacre, this hour
I summon thee before the throne of God
To answer for the innocent blood. This hour,
Moor, Miscreant, Murderer, Child of Hell, this hour
I summon thee to judgment! . . . In the name
Of God! for Spain and Vengeance!

From voice to voice on either side it past
With rapid repetition, . . In the name
Of God! for Spain and Vengeance! and forthwith
On either side along the whole defile
The Asturians shouting in the name of God,
Set the whole ruin loose; huge trunks and stones,
And loosen'd crags, down down they roll'd with rush
And bound, and thundering force. Such was the fall
As when some city by the labouring earth
Heaved from its strong foundations is cast down,
And all its dwellings, towers, and palaces
In one wide desolation prostrated.
From end to end of that long straight, the crash
Was heard continuous, and commixt with sounds

More dreadful, shrieks of horror and despair,
And death, . . the wild and agonizing cry
*Of that whole host in one destruction whelm'd *).*

*) Wie die Mauren herankamen, ward der Anführer in der Vorhut gesehen, gekannt an seinen Waffen, und von der Klippe rief eine Stimme seinen Namen, . . . Alcahman, ho! schau auf, Alcahman! Wie der fliehende Nebel sich hob, hatte er sich dort getheilt und um das Kreuz geöffnet, theils unten den Felsen umhüllend, theils in wolligen Falten wogend und schwebend, wie ein Traghimmel von lichtem Silber, zu Gestalten und Wesen verdichtet. In der Mitte stand dort eine weibliche Gestalt, die eine Hand auf dem Kreuz, die andere drohend aufgehoben; darunter flofs gelöset ihr Anzug, aber ihre Brust umhüllte ein Panzer, und ein Helm bedeckte ihr Haupt. Der Maure erblafste, denn auf den Mauern von Auria hatte er diese wohlbekannte Gestalt gesehen, und hatte fest geglaubt, sie ruhe bei den Todten. Ho! rief sie, Alcahman! Im Namen aller, die bei Auria in der Niedermetzelung fielen, rufe ich dich in dieser Stunde vor den Thron Gottes, Rechenschaft zu geben für das unschuldige Blut! In dieser Stunde, Mohr, Ungläubiger, Mörder, Kind der Hölle, in dieser Stunde rufe ich dich vor Gericht!! . . . Im Namen Gottes! für Spanien und die Rache!

Von Mund zu Mund lief es auf jeder Seite in schneller Wiederholung, . . . Im Namen Gottes! für Spanien und die Rache! und alsbald erschallte längs dem ganzen Hohlwege an jeder Seite der Asturier Geschrei; im Namen Gottes! und sie liefsen die ganze Verwüstung los; grofse Baumstämme und Steine, und gelösete Felsen, nieder, nieder rollten sie, rauschend und springend und mit donnernder Gewalt. So war der Sturz, als wenn eine Stadt von der Erde in Nöthen aus ihrer starken Grundfeste gehoben und niedergeworfen wird, und alle ihre Wohnungen, Thürme und Paläste in Einer weiten Verwüstung daniederliegen. Von einem Ende dieses langen Gebürgsweges bis zum andern

Nach der Schlacht flieht Julian verwundet wieder zu den Gothen. Roderich in seinem Gewande als Priester bekehrt ihn.

That dread office done,
Count Julian with amazement saw the Priest
Kneel down before him. By the sacrament
Which we have here partaken, Roderick cried,
In this most awful moment; by that hope, ..
That holy faith which comforts thee in death,
Grant thy forgiveness, Julian, ere thou diest!
Behold the man who most hath injured thee!
Roderick, the wretched Goth, the guilty cause
Of all thy guilt, .. the unworthy instrument
Of thy redemption, .. kneels before thee here,
And prays to be forgiven!

Roderick! exclaim'd
The dying Count, .. Roderick! .. and from the floor
With violent effort half he raised himself;
The spear hung heavy in his side, and pain
And weakness overcame him, that he fell
Back on his daughter's lap. O Death, cried he, ..
Passing his hand across his cold damp brow, ..
Thou tamest the strong limb, and conquerest
The stubborn heart! But yesterday I said
One Heaven could not contain mine enemy
And me, and now I lift my dying voice
To say, Forgive me, Lord, as I forgive
Him who hath done the wrong! .. He closed his eyes
A moment; then with sudden impulse cried, ..
Roderick, thy wife is dead, .. the Church hath power

ward in einem fort das Zertrümmern gehört, vermischt mit furchtbareren Tönen, Geschrei des Entsetzens, der Verzweiflung und des Todes, .. dem wilden und herzzerreissenden Geschrei dieses ganzen Heeres, welches in Einer Zerstörung dahinsank.

To free thee from thy vows, .. the broken heart
Might yet be heal'd, the wrong redress'd, the throne
Rebuilt by that same hand which pull'd it down;
And these curst Africans ... Oh for a month
Of that waste life which millions misbestow! ... *)

*) Nachdem dieses traurige Amt verrichtet war, sah der Graf Julian mit Erstaunen den Priester vor sich knieen. Bei dem Sacramente, an welchem wir hier Theil genommen haben, rief Roderich, in diesem furchtbarsten aller Momente; bei jener Hoffnung, jenem heiligen Glauben, der dich im Tode tröstet, gewähre Vergebung, Julian, ehe du stirbst! Sieh den Mann, der dich am mehrsten beleidigt hat! Roderich, der unglückliche Gothe, die schuldige Ursache aller deiner Schuld, .. das unwürdige Werkzeug deiner Bekehrung, kniet hier vor dir und flehet um Vergebung!

Roderich! rief der sterbende Graf aus, .. Roderich! und erhob sich mit heftiger Anstrengung halb vom Boden; der Speer hing schwer in seiner Seite, und Schmerz und Schwäche überkamen ihm, daſs er in den Schooſs seiner Tochter zurücksank. Tod, rief er, .. mit der Hand über seine kalte, feuchte Stirn hinfahrend, .. du zähmst die starken Glieder, und besiegst das trotzige Herz! Noch gestern sagte ich, ein Himmel könnte nicht meinen Feind und mich zugleich enthalten; und jetzt erhebe ich meine sterbende Stimme, zu sagen: Vergieb mir Herr, wie ich ihm vergebe, der das Unrecht begangen hat! .. Er schloſs seine Augen eine Weile; dann rief er mit plötzlichem Impuls, .. Roderich, deine Gemahlinn ist todt, .. die Kirche hat Macht, dich von deinem Gelübde zu entbinden, .. das gebrochene Herz kann noch geheilt, das Unrecht wieder gut gemacht, der Thron durch dieselbe Hand wieder erbauet werden, die ihn umstürzte, und diese verfluchten Africaner ... O einen Monat von dem Leben, welches Millionen schlecht verwenden! ...

Seine Tochter überlebt ihn nicht lange.

When from her father's body she arose,
Her cheek was flush'd, and in her eyes there beam'd
A wilder brightness. On the Goth she gazed;
While underneath the emotions of that hour
Exhausted life gave way. O God! she said,
Lifting her hands, thou hast restored me all, . .
All . . in one hour! . . . and round his neck she threw
Her arms and cried, My Roderick! mine in Heaven!
Groaning, he claspt her close, and in that act
And agony her happy spirit fled *).

Roderich stürzt sich hierauf in den Kampf, siegt, verschwindet und stirbt in der Selbstverbannung. Sie werden aus diesen Auszügen finden, dafs sich ein finsterer Schatten über das ganze Gedicht verbreitet. Es ist dennoch voller Schönheiten. Ich rufe Ihnen in's Gedächtnifs zurück, was *Moore* darüber sagt. Der Versbau ist leicht und melodisch. Von Thalaba, welches indische Scenen, wie der Fluch der Kehanna beschreibt, führe ich Ihnen nur den Anfang an, weil wir noch viele andere Gedichte kennen zu lernen haben.

How beautiful is night!
A dewy freshness fills the silent air;
No mist obscures, nor cloud, nor speck, nor stain

*) Als sie von ihres Vaters Leiche sich erhob, flog eine Röthe über ihre Wangen und ihren Augen entstrahlte ein milderer Glanz. Den Gothen blickte sie staunend an; während unter den Bewegungen dieser Stunde ihr erschöpftes Leben dahin schwand. O Gott! sagte sie, ihre Hände emporhebend, du hast mir alles wiedergegeben, . . alles . . in einer Stunde! — und um seinen Nacken schlang sie ihre Arme, und rief: Mein Roderich! mein im Himmel! Seufzend umschlang er sie fest, und in diesem Act und in diesem Kampf entfloh ihr glücklicher Geist.

Breaks the serenity of Heaven.
In full orb'd Glory yonder moon divine
Rolls through the dark-blue depths,
Beneath her steady rays
The desart circle spreads,
Like the round Ocean, girdled with the sky.
How beautiful is night! *)

Die sämmtlichen Gedichte von *Southey* sind jetzt erschienen unter dem Titel: The poetical works of Robert Southey. 14 Vol. L. 5. 10.

*) Wie schön ist die Nacht! Eine thauige Frische füllt die schweigende Luft; kein Nebel verdüstert, keine Wolke, kein Flecken, kein Punct unterbricht die Klarheit des Himmels. In voller Glorie rollt dort der göttliche Vollmond durch die dunkelblauen Tiefen, unter seinen festen Strahlen breitet der Kreis der Wüste sich aus, wie der runde Ocean, umgürtet vom Himmel. Wie schön ist die Nacht!

Zwölfter Brief.

Sie erinnern sich, dafs Lord *Byron* als Motto zu seinem unsterblichen „Fare thee well" folgende Stelle aus einem ungedruckten Gedichte von *Coleridge* anführt:

Alas! they had been friends in youth,
But whispering tongues can poison truth.

Das Gedicht ist als wild, seltsam und schön vor der Herausgabe empfohlen. Es ist erschienen unter dem Titel:

Christabel Kablakhan, a Vision. — The pains of Sleep by S. T. Coleridge. London, Murray 1816.

The Edinburgh Review von 1816 behauptet, dafs aus der Lake School so viel Tadelhaftes gekommen sey, dafs man hätte glauben sollen, es könne nicht weiter getrieben werden; aber in eben dem Augenblick komme *Coleridge* wie ein Riese, der durch Schlaf gestärkt sey (er hatte von 1808 bis 1816 kein Gedicht herausgegeben) und breche auf das Publicum mit diesen Worten herein:

'Tis the middle of night by the castle clock
And the owls have awaken'd the crowing cock;
Tu — with! — Tu — whoo!
And hark, again! the crowing cock,
How drowsily it crew.

Sir Leoline, the Baron rich,
Hath a toothless mastiff bitch;
From her kennet beneath the rock
She makes answer to the clock,
Four for the quarters, and twelve for the hour;
Ever and aye, moonshine or shower;
Sixteen short howls, not over loud;
Some say she sees my lady's shrouds.
Is the night chilly and dark?
The night is chilly, but not dark *).

Die Fabel der wilden, abentheuerlichen Gedichte ist diese. Der Lady Christabel träumt von ihrem Geliebten. Sie geht in der Nacht auf's Feld, findet die Lady Geraldine unter einem Baum, woselbst sie von 5 unbekannten Entführern in Krämpfen gelassen ist. Sie wird von der Lady Christabel nach dem Schlosse gebracht. Hier erscheint ihr die verstorbene Mutter der Christabel, — es gehen wunderliche Dinge vor, der Vater der Christabel sendet die Geraldine im höchsten Zorn darüber zu ihrem Vater zurück.

Das zweite und dritte Gedicht sind noch unbedeutender als das erste.

*) Nach der Schlofsuhr ist es die Mitte der Nacht, und die Eulen haben den krähenden Hahn erweckt. Ach Weh! und horch wieder! den krähenden Hahn wie schläfrig er kräht. Sir Leoline, der reiche Baron hat eine zahnlose Petze an Ketten. Aus ihrem Hundehaus unter dem Felsen antwortet sie der Thurmuhr viermal für die Viertel und zwölfmal für die Stunde immer und ewig, bei Mondschein und Regen — sechszehn kurze Häulungen, nicht überlaut — Einige sagen, sie sieht das Leichentuch der Schlofsfrau. Ist die Nacht kalt und düster? Die Nacht ist kalt, aber nicht düster.

Es heifst in Dr. *Adrian's* Uebersetzung der Gedichte von Lord *Byron*, Letzterer habe den Anfang des Gedichtes Christabel, welches damals noch nicht gedruckt gewesen sey, in der Schweiz recitirt. Einer aus der Gesellschaft sey von dem Grausenvollen dieser Geschichte so ergriffen geworden, dafs er mit Entsetzen aus dem Zimmer geeilt sey. Der Lord und ein Arzt wären ihm gefolgt, hätten ihn fast ohnmähtig und mit Angstschweifs bedeckt gefunden, und er habe behauptet, eine Erscheinung gehabt zu haben. Wie die Gesellschaft zuzückgekehrt, sey der Vorschlag gemacht worden, jeder der Anwesenden solle ein Gedicht niederschreiben, welches auf irgend eine übernatürliche Einwirkung gegründet wäre. Lord *Byron* habe bei dieser Gelegenheit seine Erzählung, the Vampyr, geschrieben, die auf dem arabischen, griechischen und ungarischen Aberglauben beruht, dafs es Blutsauger giebt, die das Blut von geliebten Personen so lange aussaugen, bis sie davon sterben. Ich sandte Ihnen den Vampyr, und da Sie die Erzählung der Talente des grofsen Dichters unwürdig hielten, so will ich sie nicht weiter commentiren. Viele urtheilen aber günstiger über *Coleridge* als der Edinburger, und selbst dieser nennt einige der früheren Gedichte von *Coleridge* als sehr vorzüglich. *Coleridge* hat eine wahre Wasserscheu vor den Critikern. Er klagt, während Lord *Byron* und *Walter Scott* seine Christabel gut gefunden, verfolgten ihn die Critiker so unbarmherzig, dafs er ihre Gestalten sehe, wo er gehe und stehe. *Coleridge's* Bemerkungen über *Shakspeare* werden von Vielen gerühmt.

Zwei Theile sind 1817 über das literarische Leben von *Coleridge* unter dem Titel: Biographical Sketches of my literary life and opinions, erschienen, nach welcher *Cole-*

ridge frühe schon mit den alten Classikern vertraut, und durch *Bowle's* Sonnetts zuerst für die Dichtkunst gewonnen wurde. Er studirte in Cambridge die Wissenschaft und nachmals in Deutschland die Kantische Philosophie, und wurde nach seiner Zurückkunft Herausgeber eines Journals unter dem Titel: the Watchman. Das Gedicht, Love überschrieben, in seinen lyrical Ballads, wird für sein bestes Gedicht gehalten.

Sie werden, was auch seine Tadler sagen, *Coleridge*, so reizend wie er seine Brautbewerbung beschreibt, für einen Dichter gelten lassen. Sein Genevieve gab dem Mahler Dowe zu einem schönen Gemälde, welches vor einiger Zeit bei einer Ausstellung in Sommersethouse in London allgemeine Bewunderung erregte, den Stoff. Hier ist dieses liebliche Gedicht.

To Genevieve.

All thougths, all passions, all delights,
Whatever stirs this mortal frame,
Are all but ministers of Love,
And feed his sacred flame.

Oft in my waking dreams do I
Live o'er again that happy hour,
When midway on the mount I lay,
Beside the ruin'd tower.

The moonshine, stealing o'er the scene,
Had blended with the lights of eve;
And she was there, my hope, my joy,
My own dear Genevieve!

She leant against the armed man,
The statue of the armed knight;
She stood and listen'd to my lay,
Amid the lingering light.

Few sorrows hath she of her own,
My hope! my joy! my Genevieve!
She loves me best, whene'er I sing
The songs that make her grieve.

I play'd a soft and doleful air,
I sang an old and moving story —
An old rude song, that suited well
That ruin wild and hoary.

She listen'd with a flitting blush,
With downcast eyes and modest grace,
For well she knew, I could not chuse
But grace upon her face.

I told her of the Knight that wore
Upon his shield a burning brand;
And that for ten long years he woo'd
The Lady of the Land.

I told her how he pined; and ah!
The deep, the low, the pleading tone
With which I sang another's love,
Interpreted my own.

She listen'd with a flitting blush,
With downcast eyes, and modest grace
And she forgave me, that I gazed
Too fondly on her face!

But when I told the cruel scorn
That craz'd that bold and lovely Knight,
And that he cross'd the mountain-woods,
Nor rested day nor night;

That sometimes from the savage den,
And sometimes from the darksome shade,
And sometimes starting up at once
In green and sunny glade;

There came and looked him in the face
An angel beautiful and bright;
And that he knew it was a Fiend,
This miserable Knight!

And that unknowing what he did,
He leap'd amid a murderous band,
And sav'd from outrage worse than death
The Lady of the Land!

And how she wept, and claspt his knees:
And how she tended him in vain —
And ever strove to expiate
The scorn that crazed his brain.

And that she nursed him in a cave;
And how his madness went away,
When on the yellow forest-leaves
A dying man he lay.

His dying words — but when I reach'd
That tenderest strain of all the ditty,
My faultering voice and pausing harp
Disturb'd her soul with pity!

All impulses of soul and sense
Had thrill'd my guileless Genevieve;
The music, and the doleful tale,
The rich and balmy eve;

And hopes, and fears that kindle hope,
An undistinguishable throng,
And gentle wishes long subdued;
Subdued and cherish'd long;

She wept with pity and delight,
She blush'd with love and virgin shame:
And like the murmur of a dream,
I heard her breathe my name.

Her bosom heav'd — she stept aside,
As conscious of my look she stept —
Then suddenly, with timorous eye
She fled to me and wept.

She half enclosed me with her arms,
She press'd me with a meek embrace;
And bending back her head, look'd up,
And gazed upon my face.

'Twas partly Love and partly Fear,
And partly 'twas a bashful art,
That I might rather feel than see,
The swelling of her heart.

I calm'd her fears, and she was calm,
And told her love with virgin pride,
And so I won my Genevieve,
My bright and beauteous Bride *).

*) An Genoveva.

Alle Gedanken, alle Leidenschaften, jedes Entzücken, alles, welches dieses sterbliche Leben im Sturm aufregt, dienet der Liebe und nährt ihre heilige Flamme. Oft in meinen wachenden Träumen träume ich wieder die glücklichen Stunden, da ich auf dem halben Wege nach dem Berggipfel lag neben den Trümmern der Burg. Der Mondschein, der sich über die Scene stahl, hatte sich mit dem Lichte des Abends vermischt, nnd sie war da, meine Hoffnung, meine Freude, meine innigst geliebte Genoveva. Sie lehnte gegen den bewaffneten Mann, die Bildsäule des geharnischten Ritters; sie stand und horchte meinem Gesange in dem weilenden Lichte. Wenig Sorgen drücken sie, meine Hoffnung! meine Freude! meine Genoveva! Sie liebt mich am zärtlichsten, wenn ich die Lieder singe, die sie zur Trauer stimmen. Ich

Um mit guten Eindrücken von der Lake School zu scheiden, mache ich Sie noch mit Herrn *Lamb* bekannt, dessen Gedicht, the familiar faces, durch seine antike

spielte ein sanftes, klagendes Lied, ich sang eine alte rührende Geschichte, einen alten rauhen Gesang, der so wohl zu den wilden und grauen Ruinen stimmte. Mit überfliegender Röthe horchte sie, mit gesenktem Blick und schüchterner Anmuth, denn wohl wufste sie ich hatte keine Wahl, und auf ihren Zügen ruhete mein Blick. Ich erzählte ihr von dem Ritter, der auf seinem Schilde eine brennende Fackel trug, und dafs er zehn lange Jahre um die Dame des Landes warb. Ich sagte ihr, wie er sich härmte, und ach! der tiefe, leise, klagende Ton, mit dem ich eines Anderen Liebe sang, offenbarte die meinige. Sie horchte mit fliegender Röthe, mit gesenktem Blick, mit schüchterner Anmuth, und sie vergab es mir, dafs ich ihr zu zärtlich in's Gesicht sah! Aber als ich die grausame Verschmähung vortrug, die den kühnen und liebenswürdigen Ritter in Wahnsinn stürzte, und dafs er die Bergwälder durchstrich und keine Rast ihm ward weder bei Tage noch bei Nacht, dafs er zu Zeiten aus wilden Hölen, zu Zeiten aus düsteren Schatten, zu Zeiten aus grünem, sonnigem Anger hervorbrach, dafs dorthin ein schöner glänzender Engel kam und ihm in's Gesicht schauete, und dafs der unglückliche Ritter es wufste, dafs dies ein böser Geist sey, und dafs, unwissend was er that, er zwischen eine Mörderbande sprang, und von Gewalt, die schlimmer als der Tod ist, die Dame des Landes rettete, und wie sie weinte und seine Knie umfing, und wie sie vergebens seiner pflegte und immer strebte, die Schmach zu sühnen, die seine Sinne verwirrt hatte, und dafs sie ihn in einer Höle ernährte, und wie sein Wahnsinn schwand, als er sterbend auf gelbes Laub hingestreckt lag. Seine sterbenden Worte — aber als ich diese zartesten Laute des ganzen Gesanges erreicht hatte, so weckte meine stammelnde Stimme, die Pause meiner

Einfachheit in dem Cirkel meiner Freunde hier sehr gefallen hat.

The old Familiar Faces.

I have had playmates, I have had companions,
In my days of childhood, in my joyful school-days,
All, all are gone, the old familiar faces.
I have been laughing, I have been carousing,
Drinking late, sitting late, with my bosom cronies,
All, all are gone, the old familiar faces.
I loved a love once, fairest among women;
Closed are her doors on me, I must not see her —
All, all are gone, the old familiar faces.
I had a friend, a kinder friend has noman

Harfe, tiefes Mitgefühl in ihrer Seele. Alle Anklänge der Seele und der Sinne waren in meiner achtlosen Genoveva berührt; die Musik und das klagende Lied, und der reiche und duftende Abend, und die Hoffnung und die Furcht, welche die Hoffnung wieder in's Leben facht, im ununterscheidenden Gedränge, und lange bekämpfte liebliche Wünsche, lange bekämpft und lange genährt. Sie weinte vor Mitgefühl und Wonne und Liebe und jungfräulicher Scham, und wie das Murmeln eines Traums hörte ich sie meinen Namen athmen. Ihr Busen hob sich, sie schritt zurück als wüfste sie, dafs ich nur sie sah, dann plötzlich eilte sie mit scheuem Blick zu mir und weinte. Sie umschlofs mich halb mit ihren Armen, drückte mich leise an ihr Herz, wandte ihr Gesicht mir zu und sah mich an. Theils war es Liebe; theils Furcht, theils war es schüchterne Schalkheit, damit ich mehr das Heben ihres Busens fühlen als sehen möchte. Ich stillte ihre Furcht und sie ward ruhig. Sie erzählte mir ihre Liebe mit jungfräulichem Stolz. So gewann ich (der Dichter) meine Genoveva, meine strahlende, meine schöne Braut.

Like an ingrate, I left my friend abruptly;
Left him, to muse on the old familiar faces.
Ghost-like I paced round the haunts of my childhood.
Earth seemed a desert I was bound to traverse,
Seeking to find the old familiar faces.
Friend of my bosom, thou more than a brother,
Why wert not thou born in my father's dwelling
So might we talk of the old familiar faces —
How some they have died, and some they have left me,
And some are taken from me; all are departed;
All, all are gone, the old familiar faces *).

*) Die alten bekannten Gesichter.

Ich hatte Spielgenossen, ich hatte Gefährten in den Tagen meiner Kindheit, in meinen frohen Schultagen, alle, alle sind dahin, die alten bekannten Gesichter. Ich habe gelacht und geschäkert, gezecht bis spät, gesessen bis spät mit meinen Herzensfreunden, alle, alle sind dahin die alten bekannten Gesichter. Ich liebte einst eine Geliebte, sie war die schönste der Frauen; mir sind ihre Thüren verschlossen, ich darf sie nicht sehen, alle, alle sind dahin, die alten bekannten Gesichter. Ich hatte einen Freund, einen zärtlicheren Freund hat kein Mensch. Wie ein Undankbarer verliefs ich meinen Freund plötzlich, verliefs ihn, um über die alten bekannten Gesichter nachzudenken. Einem Geiste gleich umschritt ich die Wohnungen meiner Kindheit. Die Erde schien eine Wüste, die ich verdammt war zu durchirren, die alten bekannten Gesichter wieder zu suchen. Freund meines Busens, du mehr als Bruder, warum bist du nicht in meines Vaters Wohnung geboren, so könnten wir von den alten bekannten Gesichtern sprechen — wie einige starben, einige mich verliefsen, und einige mir entrissen wurden; alle sind sie geschieden; alle, alle sind dahin, die alten bekannten Gesichter.

Herr *Lamb* *) hat sich durch Aufsätze in literarischen Journälen bekannt gemacht, und viel über *Shakespear* geschrieben, welches sehr lesenswerth ist. Als Dichter gehört er, wenn nicht zu den vorzüglichsten, doch zu den guten Dichtern, die jetzt in England leben. In *Blackwood's* Edinburgh Magazine heifst es von ihm im August-Heft von 1818: Er ist der beste von den Dichtern, die mehr Dichter aus Feinheit ihrer Wahrnehmungen, der Zartheit ihrer Phantasie und der reinen Wärme ihres Herzens sind, als von dem Impuls einer schaffenden Kraft, die in der Welt der Einbildungskraft wirkt. Niemand kann mehr geliebt seyn wie *Charles Lamb* von seinen Freunden es ist, und man kann keine Seite seiner Gedichte lesen, ohne zu fühlen, dafs er alle ihre Liebe verdiene. Die alterthümliche Haltung des obigen Liedes von ihm wird Sie ansprechen, so wie der Rhytmus des 2ten Liedes, welches reine Frömmigkeit athmet.

Lines

on the celebrated Picture by Leonardo da Vinci, called the Virgin of the Rocks.

While young John runs to greet
The greater Infant's feet,
The Mother standing by, with trembling passion
Of devout admiration,
Beholds the engaging mystic play, and pretty adoration;
Nor knows as yet the full event
Of those so low beginnings,
From whence we date our winnings
But wonders at the intent
Of those new rites, and what that strange child-worship meant.

*) The works of Charles Lamb. London at C. et J. Ollier 1818. 2 Vol. 8.

But at her side
An angel doth abide
With such a perfect joy
As no dim doubts alloy,
An intuition
A glory, an amenity,
Passing the dark condition
Of blind humanity
As if he surely knew
All the blest wonders should ensue,
Or he had lately left the upper sphere,
And had read all the sovran schemes and divine riddles there *).

*) Verse

auf das berühmte Gemälde von Leonardo da Vinci, genannt die Jungfrau der Felsen.

Während der junge Johannes hinrennt, die Füſse des gröſseren Kindes zu begrüſsen, steht die Mutter dabei und sieht mit zitternder Leidenschaft frommer Bewunderung dem bezaubernden mystischen Spiele und der lieblichen Verehrung zu; sie kennt noch nicht den vollen Erfolg dieses so geringfügigen Anfanges, von dem wir unsere Erlösung bezeichnen, sondern wundert sich über diese neuen Gebräuche, und was diese seltsame Kindesverehrung bedeutet. Aber ihr zur Seite weilt ein Engel mit einer so vollkommenen Freude, daſs sie von keinen dumpfen Zweifeln gemäſsigt wird, mit einer Verklärung, einer Glorie, einer Anmuth, die den düstern Zustand der blinden Menschlichkeit übertrifft, als wenn er sicher wüſste, daſs alle die heiligen Wunder erfolgen würden, oder als wenn er erst kürzlich die oberen Regionen verlassen, und dort alle die erhabenen Pläne und göttlichen Räthsel gelesen hätte.

Nachschrift.

Der Mahler *Dowe*, der durch das Gemählde über Coleridge's Gedicht die Aufmerksamkeit von London erregte, ist derselbe, der jetzt von dem Kaiser von Rufsland angestellt ist, die kaiserliche Familie und die in dem ewig denkwürdigen russischen Befreiungskriege sich ausgezeichneten Krieger abzubilden. Und in dem Morgenblatte heifst es, dafs er für jedes der 200 Portraits 1000 Bankrubel erhalten. —

Dreizehnter Brief.

Zu den jungen englischen Dichtern, die zu grofsen Hoffnungen berechtigen, gehört der liebenswürdige *John Wilson*. Er ist ausübender Rechtsgelehrter in der Hauptstadt Schottlands und allgemein geachtet. Sein erstes grofses Gedicht war the Isle of Palms. Es beschäftigt sich damit, das Schicksal zweier Liebenden zu besingen, die bei einem Schiffbruch nach einer wüsten Insel im indischen Meere entrinnen und endlich wieder nach England kommen. Die Liebenden segeln in stolzer Ruhe auf dem indischen Ocean, und der Dichter sagt von dem Schiffe, worauf sie sich befinden:

— — —* *Her giant-form*
O'er wrathful surge, through blackening storm,
Majestically calm, would go
Mid the deep darkness white as snow!
But gently now the small waves glide
Like playful lambs o'er a mountain's side.
So stately her bearing, so proud her array,
The main she will traverse for ever and aye.
Many ports will exult at the gleam of her mast!
— — — *Hush! hush! thou vain dreamer! this hour is her last.*

Five hundred souls in one instant of dread
Are hurried o'er the deck;
And fast the miserable ship
Becomes a lifeless wreck,
Her keel hath struck on a hidden rock,
Her planks are torn asunder,
And down come her masts with a reeling shock,
And a hideous crash like thunder,
Her sails are draggled in the brine
That gladdened late the skies,
And her pendant that kiss'd the fair moonshine
Down many a fathom lies.
Her beauteous sides, whose rainbow hues
Gleam'd softly from below,
And flung a warm and sunny flush
O'er the wreaths of murmuring snow,
To the coral rocks are hurrying down
To sleep amid colours as bright as their own.

Oh! many a dream was in the ship
An hour before her death;
And sights of home with sighs disturb'd
The sleepers' long-drawn breath,
Instead of the murmur of the sea
The sailor heard the humming tree
Alive through all its leaves,
The hum of the spreading sycamore
That grows before his cottage-door,
And the swallow's song in the eaves,
His arms inclosed a blooming boy,
Who listen'd with tears of sorrow and joy
To the dangers his father had pass'd;
And his wife — by turns she wept and smiled,
As she look'd on the father of her child
Returned to her heart at last.
— *He wakes and the vessel's sudden roll,*
And the rush of waters is in his soul. — — —

Now is the ocean's bosom bare,
Unbroken as the floating air;
The ship hath melted quite away,
Like a struggling dream at break of day.
No image meets my wandering eye
But the new-risen sun, and the sunny sky.
Though the night-shades are gone, yet a vapour dull
Bedims the waves so beautiful;
While a low and melancholy moan
Mourns for the glory that hath flown *).

*) Seine Riesengestalt würde über die zürnende See durch den schwarzen Sturm, in majestätischer Ruhe, mitten in der tiefen Finsterniſs umher fahren können weiſs wie Schnee! Aber lieblich gleiten nun die kleinen Wellen dahin, wie spielende Lämmer über eines Berges Seite. So stattlich ist seine Haltung, so stolz ist es aufgetakelt, als würde es das Meer nun und auf immer durchschneiden. Viele Häfen werden noch jauchzen, so wie sein Mast sich nähern wird! — — — Still! still! eitler Träumer! diese Stunde ist seine letzte.

Fünfhundert Seelen werden in einem Augenblick des Entsetzens von dem Verdeck herabgeschleudert; und alsobald wird das unglückliche Schiff zum leblosen Wrack. Sein Kiel hat einen verborgenen Felsen berührt, seine Planken sind von einander gerissen, und mit einem taumelnden Stoſs kommen seine Masten herunter mit furchtbarem donnergleichem Krachen. Seine Segel, die noch so eben den Himmel froh machten, schleppen in der Meeresfluth, und sein Wimpel, der den lieblichen Mondschein küſste, liegt viele Faden tief. Seine schönen Seiten, deren Regenbogenfarben sanft von unten herauf glänzten, und eine warme und sonnige Farbe über den Kranz des murmelnden Schnee's verbreiteten, stürzen hinunter zu den Corallenfelsen, unter Farben zu schlafen, die so glänzend sind, wie ihre eigenen.

Aus diesem Schiffbruche entkommt der junge Mann mit seiner Frau und müssen sieben Jahre, in welcher Zeit ihnen eine Tochter geboren wird, auf einer wüsten Insel zubringen. Unterdefs geht die Mutter der jungen Frau in England täglich nach dem Seegestade, von wo ihr einziges Kind sich nach Indien einschiffte.

And now that seven long years are flown,
Though spent in anguish and alone,
How short the time appears!'
She looks upon the billowy main,
And the parting day returns again,

O, wie viele goldne Träume waren in dem Schiffe eine Stunde vor seiner Vernichtung; und Blicke nach der Heimath störten mit Seufzern den lang gezogenen Athem der Schlafenden. Statt des Gemurmels der See hörte der Matrose den rauschenden Baum, belebt mit allen seinen Blättern, das Geräusch des breiten wilden Feigenbaumes, der vor seiner Hüttenthür wächst, und der Schwalbe Gesang unter dem Dache. Seine Arme umschlossen einen blühenden Knaben, der mit Thränen der Sorge und der Freude auf die Gefahren horcht, die sein Vater bestanden hat; und sein Weib — bald weinte und bald lächelte sie, wie sie auf den Vater ihres Kindes blickte, der endlich an ihr Herz zurückgekehrt war. — Er erwacht bei dem plötzlichen Rollen des Schiffes, und das Rauschen des Wassers ist in seiner Seele.

Nun ist der Busen des Oceans nackt, ungebrochen wie die fliefsende Luft; das Schiff ist ganz hingeschmolzen, wie ein sträubender Traum beim Anbruch des Tages. Kein Bild stellt sich meinem herumirrenden Auge dar, als die eben aufgegangene Sonne und der sonnige Himmel. Obgleich die nächtlichen Schatten verschwunden sind, so trübt doch ein dumpfer Dunst die schönen Wogen; während ein tiefes und melancholisches Stöhnen um die entflohene Glorie trauert.

Each breaking wave she knows;
And when she listens to the tide,
Her child seems standing by her side;
So like the past it flows,
She starts to hear the City bell;
So toll'd it when they wept farewell!
She thinks the self-same smoke and cloud,
The City domes and turrets shroud;
The same keen flash of ruddy fire
Is burning on the lofty spire;
The grove of masts is standing there
Unchanged, with all their ensigns fair;
The same the stir, the tumult, and the hum,
As from the City to the shore they come *).

Ein Schiff ist zu Anker gekommen.

Dark words she hears among the crowd,
Of a Ship that hath on board,
Three christian souls, who on the coast
Of some wild land were wreck'd long years ago,
When all but they were in a tempest lost;

*) Und nun da sieben lange Jahre verflossen sind, obgleich in Angst und Einsamkeit verlebt, wie kurz erscheinet diese Zeit! Sie schauet auf das wogende Meer, und der scheidende Tag kehrt wieder. Jede sich brechende Woge kennt sie; und wenn sie auf die Fluth horcht, so scheint es, als stünde ihr Kind noch an ihrer Seite; so flieht die Zeit, wie die vergangene. Sie schrickt auf, da sie die Stadtglocke hörte, die eben so tönte, als sie ihr Lebewohl weinte! Es däucht ihr, dafs derselbe Rauch und dieselben Wolken die Giebel und Thürme der Stadt einhüllen; dieselbe rothe Feuergluth auf dem hohen Leuchtthurm glüht; der Wald von Masten noch unverändert dasteht mit allen seinen schönen Wimpeln; das Geräusch, das Getöse und das Sumsen eben dasselbe ist, als da sie zuerst von der Stadt nach dem Gestade ging.

And they are speaking of a child,
Who looks more beautifully wild
Than pictured fairy in Arabian tale;
Wondrous her foreign garb, they say,
Adorn'd with starry plumage gay,
While round her head tall feathers play,
And dance with every gale.

No sailor, he, so fondly pressing
Yon fair child in his arms,
Her eyes, her brow, her bosom kissing,
And bidding her with many a blessing
To hush her vain alarms.
How fair that creature by his side,
Who smiles with languid glee,
Slow kindling from a mother's pride!
Oh! thou alone may'st be
The mother of that fairy child.
These tresses dark, these eyes so wild,
That face with spirit beautified,
*She owes them all to thee *).*

*) Dunkle Worte hört sie unter dem Volkshaufen von einem Schiffe, welches drei Christenseelen am Bord hat, die an der Küste eines wildes Landes vor langen Jahren Schiffbruch gelitten, wobei alle ausser ihnen, verloren gegangen waren; und man spricht von einem Kinde, welches wilder und schöner aussieht, als Feen, die in arabischen Mährchen geschildert werden. Wunderbar, sagt man, ist seine fremde Tracht, verziert mit sternigen munteren Federn, während andere hohe Federn um sein Haupt spielen, und bei jedem Windhauch tanzen.

Es ist kein Seemann, der so zärtlich das schöne Kind in seine Arme drückt, seine Augen, seine Stirn, seine Brust küfst, und mit vielen Segnungen es bittet, seine nichtige Furcht fahren zu lassen. Wie schön ist das Wesen an seiner Seite, welches mit schwacher Freude lächelt, die aus dem Stolz einer Mutter

Da erkennt sie, dafs dieses Wesen ihre längst als todt beweinte Tochter ist.

Silent and still the sailors stand,
To see the meeting strange that now befel.
Unwilling sighs their manly bosoms swell,
Aud o'er their eyes they draw the sun-burnt hand,
To hide the tears that grace their cheeks so well *).

Wunderschön ist das Gedicht

On a sleeping Child.

Art thou a thing of mortal birth,
Whose happy home is on our earth?
Does human blood with life embue
Those wandering veins of heavenly blue,
That stray among thy forehead fair,
Lost 'med a gleam of golden hair?
Oh! can that light and airy breath
Steal from a being doom'd to death;
Those features to the grave be sent
In sleep thus mutely eloquent:
Or, art thou, what thy form would seem,
The phantom of a blessed dream?

Oh! that my spirit's eye could see
Whence burst those gleams of extasy!
That light of dreaming soul appears

langsam aufflammt! O, du allein bist wohl die Mutter dieses Feenkindes. Diese schwarzen Flechten, diese so wilden Augen, dieses vom Geiste verschönerte Gesicht, alles dies verdankt es dir.

*) Schweigend und ruhig stehen die Seeleute, das seltsame Zusammentreffen zu sehen, das jetzt eintrat. Unwillkührliche Seufzer schwellen ihre männliche Brust, und über ihre Augen halten sie ihre von der Sonne verbrannten Hände, die Thränen zu verbergen, die ihren Wangen so wohl stehen.

To play from thoughts above thy years.
Thou smil'st as if thy soul were soaring
To heaven, and heaven's God adoring!
And who can tell what visions high
May bless an infant's sleeping eye?
What brighter throne can brightness find
To reign on than an infant's mind,
Ere sin destroy, or error dim,
The glory of the seraphim?

Oh! vision fair! that I could be
Again, as young, as pure as thee!
Vain wish! the rainbow's radiant form
May view, but cannot brave the storm;
Years can bedim the gorgeous dyes
That paint the bird of paradise,
And years, so fate hath order'd, roll
Clouds o'er the summer of the soul.

Fair was that face as break af dawn,
When o'er its beauty sleep was drawn
Like a thin veil that half conceal'd
The light of soul, and half reveal'd,
While thy hush'd heart with visions wrought,
Each trembling eye-lash mov'd with thought,
And things we dream, but ne'er can speak
Like clouds came floating o'er thy cheek,
Such summer-clouds as travel light,
When the soul's heaven lies calm and bright;
Till thou awok'st, — then to thine eye
Thy whole heart leapt in extacy!
And lovely is that heart of thine,
Or sure these eyes could never shine
With such a mild, yet bashful glee,
Gay, half-o'ercome timidity! *)

*) Auf ein schlafendes Kind.

Bist du ein Wesen von sterblicher Bildung, dessen glückliche Heimath auf unserer Erde ist? Begabt menschliches Blut diese

Zu den lieblichsten ländlichen Gedichten der neueren Zeit gehört unstreitig ein Gedicht in der Sammlung der Gedichte von *Wilson*, überschrieben „der Angler."

wandernden Adern von himmlischem Blau mit Leben, die über deine schöne Stirn streifen, in einem Glanz von goldenen Haaren verloren? O! kann dieser leichte und luftige Hauch von einem Wesen emporsteigen, welches zu sterben bestimmt ist? Können diese Gesichtszüge dereinst in's Grab gelegt werden, die im Schlaf so stumm beredt sind; oder bist du, was deine Gestalt andeuten möchte, die Erscheinung eines glücklichen Traumes?

O, daſs mein geistiges Auge es erspähen könnte, wo dieser Schimmer der Entzückung hervorbrach. Das Licht der träumenden Seele scheint mit Gedanken zu spielen, die über deine Jahre hinaus sind. Du lächelst, als wenn deine Seele zum Himmel emporstiege, den Gott des Himmels zu verehren. Wer kann sagen, welche hohe Erscheinungen die schlafenden Augen eines Kindes beglücken mögen? Welchen glänzenderen Thron kann die ewige Klarheit zum Herrschen finden, als eine kindliche Seele, ehe noch die Sünde die Glorie des Seraphim zerstört, oder der Irrthum sie trübt?

O, schöne Erscheinung! könnte ich doch wieder so jung, so rein seyn, wie du! Eitler Wunsch! des Regenbogens strahlende Gestalt kann den Sturm schauen, aber vermag nicht, ihm zu widerstehen; Jahre vermögen die Gorgonenfarben zu trüben, die den Paradiesvogel zieren, und Jahre, so hat es das Schicksal geboten, rollen Wolken über den Sommer der Seele.

Schön wie der Anbruch der Dämmerung war dieses Gesicht, als der Schlaf über seine Schönheit gezogen war, wie ein dünner

Eine Gesellschaft hat zum Angeln an einem einsamen See ein Gezelt aufgeschlagen. Davon sagt der Dichter:

And thus our tent a joyous scene became,
Where loving hearts from distant vales did meet
As at some rural festival, and greet
Each other with glad voice and kindly name.
Here a pleased daughter to her father smiled,
With fresh affection in her soften'd eyes;
He in return look'd back upon his child
With gentle start and tone of mild surprise;
And at his little grandchild, at her breast,
An old man's blessing and a kiss bestow'd
Or to his cheek the lisping baby prest,
Light'ning the mother of her darling load;
While comely matrons, all sedately ranged
Close to their husbands' or their children's side,
A neighbour's friendly greeting interchanged,
And each her own with frequent glances eyed,
And raised her head in all a mother's harmless pride.
Happy were we among such happy hearts!

Schleyer, der halb das Licht der Seele verhüllte und halb es verrieth, während dein beschwichtigtes Herz mit Erscheinungen kämpfte, jede zitternde Augenwimper von Gedanken bewegt ward, und Dinge, von denen wir träumen, aber nie zu sprechen vermögen, wie Wolken über deine Wangen wogten, wie solche Sommerwolken, die leicht vorüberziehen, wenn der Himmel der Seele ruhig und heiter ist; bis du erwachtest, — da sprang dein ganzes Herz voll Entzücken in deine Augen! Und lieblich ist dieses dein Herz, oder sicher könnten diese Augen nie mit einem solchen wilden, aber verschämten Freudenblick glänzen, der heiter ist und halb die Blödigkeit dämpft!

And to inspire with kindliness and love
Our simple guests, ambitiously we strove,
With novel converse and endearing arts!
The gray-hair'd men with deep attention heard,
Viewing the speaker with a solemn face,
While round our feet the playful children stirr'd,
And near their parents took their silent place,
Listening with looks where wonder breathed a glowing grace.
And much they gazed with never-tired delight
On varnish'd rod, with joints that shone like gold,
And silken line on glittering reel enroll'd,
To infant anglers a most wondrous sight!
Scarce could their chiding parents then control
Their little hearts in harmless malice gay.
But still one, bolder than his fellows, stole
To touch the tempting treasures where they lay.
What rapture glistened in their eager eyes,
When, with kind voice, we bade these children take
A precious store of well-dissembled flies,
To use with caution for the strangers' sake!
The unlook'd-for gift we graciously bestow
With sudden joy the leaping heart o'erpowers;
They grasp the lines, while all their faces glow
Bright as spring blossoms after sunny showers,
And wear them in their hats like wreaths of valley flowers! *)

*) Und so ward unser Gezelt eine Scene der Freude, wo liebende Herzen aus fernen Thälern zusammenkamen, wie bei einem ländlichen Feste, und sich mit froher Stimme und freundlichen Namen begrüſsten. Hier lächelte eine liebliche Tochter ihrem Vater zu mit so eben dem Herzen entquollener Zärtlichkeit im Blick; er dagegen sah auf sein Kind zurück mit lieblichem Erstaunen und milder Ueberraschung, und gab dem kleinen Enkel an ihrer Brust, den Segen eines Greises und einen Kuſs, oder drückte das

Dann beschreibt der Dichter reizend die Landmädchen.

lispelnde Kind an seine Wange, der Mutter ihre geliebte Bürde abnehmend, während sittige Matronen, in ruhiger Ordnung dicht an ihrer Männer oder ihrer Kinder Seite gestellt, eines Nachbarn freundlichen Grufs erwiederten, und jede die Ihrigen mit häufigen Blicken ansah, und ihr Haupt in aller harmlosen Freude einer Mutter aufhob. Glücklich waren wir unter solchen glücklichen Herzen! und mit Ehrgeiz strebten wir, durch Neuheit der Unterhaltung und durch einschmeichelnde Künste mit Zutrauen und Liebe unsere einfachen Gäste zu beseelen! Die Männer mit grauen Haaren hörten mit grofser Aufmerksamkeit zu, mit ernstem Gesicht den Sprecher anschauend, während zu unseren Füfsen die spielenden Kinder geschäftig waren, und neben ihren Eltern schweigend Platz nahmen, mit Blicken horchend, wo die Verwunderung eine glühende Anmuth aushauchte. Und viel staunten sie mit nie ermüdendem Entzücken die gefirnifste Angelruthe an, mit Ringeln, die wie Gold glänzten, und die seidene Angelschnur an einer schimmernden Rolle befestigt, jungen Anglern ein wundervoller Anblick. Kaum konnten ihre staunenden Eltern sie beschwichtigen, wie ihre kleinen Herzen in harmloser Schalkheit fröhlich waren, aber einer, kühner als seine Genossen, schlich sich heran, die lockenden Schätze, wo sie lagen, zu berühren. Welches Entzücken leuchtete aus ihren begierigen Augen, als wir mit sanfter Stimme diesen Kindern sagten, sie möchten einen kostbaren Vorrath täuschend gemachter künstlicher Fliegen nehmen, und sie, als ein Geschenk der Fremden mit Vorsicht gebrauchen! Das unerwartete Geschenk, welches wir mit Anmuth geben, überwältigt mit plötzlicher Freude die hüpfenden Herzen; sie greifen nach den Schnüren, während ihre ganzen Gesichter erglühen, glänzend wie Frühlingsblüthen nach einem sonnigen Regen, und tragen sie in ihren Hüten, wie Kränze von Blumen des Thales.

Well did the roses blooming on their cheek,
And eyes of laughing light, that glisten'd fair
Beneath the artless ringlets of their hair,
Each maiden's health and purity bespeak.
Following the impulse of their simple will,
No thought had they to give or take offence;
Glad were their bosoms, yet sedate and still,
And fearless in the strength of innocence.
Oft as, in accents mild, we strangers spoke
To these sweet maidens, an unconscious smile
Like sudden sunshine o'er their faces broke,
And with it struggling blushes mix'd the while,
And oft as mirth and glee went laughing round,
Breath'd in this maiden's ear some harmless jest
Would make her, for one moment, on the ground
Her eyes let fall, as wishing from the rest
To hide the sudden throb that beat within her breast *).

*) Wohl bezeugten die Rosen, die auf ihren Wangen blüheten, und die Augen von lachendem Licht, die schön unter den kunstlosen Locken ihrer Haare hervorschimmerten, die Gesundheit und Seelenreinheit jedes Mädchens. Der Eingebung ihres einfachen Willens folgend hatten sie keinen Gedanken zu beleidigen, oder sich beleidigt zu halten. Froh waren ihre Herzen, aber anständig und still, und furchtlos in der Kraft der Unschuld. Oft wenn wir Fremden in milden Tönen zu diesen lieblichen Mädchen sprachen, brach ein sich unbewufstes Lächeln wie plötzlicher Sonnenschein über ihre Gesichter und mischte sich zuweilen mit dem bekämpften Erröthen, und oft wenn die Freude und der Scherz lachend im Kreise herumgingen, machte ein harmloser Scherz, den Mädchen in's Ohr geraunt, dafs sie auf einen Augenblick den Boden anstierten, als wollten sie den übrigen die plötzliche Wallung verheimlichen, von der ihr Herz erbebte.

Wie das Gezelt der Angler entfernt ist, sagt der Dichter:

Yet, though the strangers and their tent have past
Away, like snow that leaves no mark behind,
Their image lives in many a guiltless mind,
And long within the shepherd's cot shall last.
Oft when, on winter night, the crowded seat
Is closely wheel'd before the blazing fire,
Then will he love with grave voice to repeat
(He, the gray-headed venerable sire,)
The conversation he with us did hold,
On moral subjects, he had studied long;
And some will jibe the maid who was so bold
As sing to strangers readily a song,
Then they into each other will recal
Each little incident of that strange night,
And give their kind opinion of us all.
God bless their faces smiling in the light
Of their own cottage-hearth! O, fair subduing sight! *)

*) Obgleich die Fremden und ihr Gezelt verschwunden sind, wie Schnee, der keine Spur zurückläfst, so lebt ihr Bild doch in mancher schuldlosen Seele, und wird lange in des Schäfers Hütte dauern. Oft wenn am Winterabend die vollen Sitze dicht an das leuchtende Feuer geschoben sind, dann wird er lieben (er, der ehrwürdige Vater mit grauem Haupte) die Unterredung zu wiederholen, die er mit uns über moralische Gegenstände hielt, über die er lange nachgedacht hatte; und einige werden das Mädchen necken, das so kühn war, Fremden bereitwillig ein Lied vorzusingen. Dann werden sie sich wechselseitig jeden kleinen Vorfall jenes seltsamen Abends in's Gedächtnifs zurückrufen, und ihre gütige Meinung über uns alle äussern. Gott segne ihre, in dem Lichte ihres eigenen Hüttenheerds erglänzenden Gesichter! O, schöner, hinreissender Anblick!

Welches entzückende Gemählde ist dieses von dem Frühling:

— — — The great Sun,
Scattering the clouds with a resistless smile,
Came forth to do thee homage; a sweet hymn
Was by the low winds chaunted in the sky;
And when thy feet descended on the earth,
Scarce could they move amid the clustering flowers
By nature strewn o'er valley, hill, and field,
To hail her blest deliverer! — Ye fair trees,
How are ye changed, and changing while I gaze!
It seems as if some gleam of verdant light
Fell on you from a rainbow; but it lives
Amid your tendrils, brightening every hour
Into a deeper radiance. Ye sweet birds,
Were you asleep through all the wintry hours,
Beneath the waters, or in mossy caves?
— — — — Yet are ye not,
Sporting in tree and air, more beautiful
Than the young lambs, that from the valley-side
Send a soft bleating like an infant's voice,
Half happy, half afraid! O blessed things!
At sight of this your perfect innocence,
The sterner thoughts of manhood melt away
Into a mood as mild as woman's dreams.
The strife of working intellect, the stir
Of hopes ambitious, the disturbing sound
Of fame, and all that worshipp'd pageantry
That ardent spirits burn for in their pride,
Fly like disparting clouds, and leave the soul
Pure and serene as the blue depths of heaven *).

*) Die grofse Sonne, welche die Wolken mit einem unwiderstehlichen Lächeln zertheilt, kam hervor, dir zu huldigen. Eine liebliche

Dem frommen Sinn der Schottländer weiht der Dichter folgende Zeilen:

Some chosen books by pious men compos'd,
Kept from the dust, in every cottage lye
Through the wild loneliness of Scotia's vales,
Beside the Bible, by whose well-known truths
All human thoughts are by the peasant tried.
O blessed privilege of nature's bard!
To cheer the house of virtuous poverty,

Hymne ward durch die flach hinstreichenden Winde in der Luft gesungen, und wie deine Füfse auf die Erde herabstiegen, konnten sie sich kaum bewegen unter den dicken Haufen von Blumen, welche die Natur über Thal, Hügel und Feld gestreuet hatte, ihren gesegneten Befreyer zu begrüfsen! — Ihr schönen Bäume, wie seyd ihr verändert, und wie verändert ihr euch, während ich euch anblicke! Es scheint, als ob ein Schimmer von grünem Lichte auf euch von einem Regenbogen gefallen wäre; aber es lebt unter euren Schöfslingen und erglänzt jede Stunde in tieferer Strahlenbrechung. Ihr lieblichen Vögel, schlieft ihr während der Winterstunden unter dem Wasser oder in moosreichen Hölen? — Aber seyd ihr nicht, spielend in Bäumen und in der Luft, schöner, als die jungen Lämmer, die von der Thalwand ein sanftes Blöcken, wie eines Kindes Stimme, emporsenden, halb glücklich, halb erschrocken! O, ihr seligen Geschöpfe! beim Anblick dieser eurer vollkommenen Unschuld schmelzen die ernsteren Gedanken des Mannes in eine Stimmung dahin, sanft wie der Traum eines Weibes. Der Kampf des arbeitenden Verstandes, das Geräusch ehrgeiziger Hoffnungen, der zerstörende Schall des Ruhms, und all das abgöttisch verehrte Schaugepränge, wovon feurige Seelen in ihrem Stolze erglühen, fliehen wie schwindende Wolken, und lassen die Seele rein und heiter, wie die blauen Tiefen des Himmels.

With gleams of light more beautiful than oft
Play o'er the splendours of the palace wall.
Methinks I see a fair and lovely child
Sitting composed upon his mother's knee,
And reading with a low and lisping voice
Some passage from the Sabbath, while the tears
Stand in his little eyes so softly blue,
Till, quite o'ercome with pity, his white arms
He twines around her neck, and hides his sighs
Most infantine, within her gladden'd breast,
Like a sweet lamb, half sportive, half afraid,
Nestling one moment 'neath its bleating dam.
And now the happy mother kisses oft
The tender-hearted child, lays down the book,
And asks him if he doth remember still
The stranger who once gave him, long ago,
A parting kiss, and blest his laughing eyes!
His sobs speak fond remembrance, and he weeps
To think so kind and good a man should die *).

*) Einige auserlesene Bücher, von frommen Männern verfafst, liegen, vor dem Staube bewahrt, in jeder Hütte in den wilden Einöden der schottischen Thäler, neben der Bibel, aus deren wohlbekannten Wahrheiten alle humane Gedanken von dem Landmann geschöpft werden. O, gesegnetes Vorrecht des Barden der Natur! das Haus der tugendhaften Armuth mit Silberblicken von Licht zu erfreuen, die oft schöner sind, als diejenigen, die über der Pracht der Pallastmauer spielen. Mir däucht, ich sehe ein schönes und liebliches Kind ruhig auf seiner Mutter Knie sitzen, und mit einer leisen und lispelnden Stimme eine Stelle aus der Sabbathsandacht lesen, während die Thränen in seinen kleinen sanft blauen Augen stehen, bis es, ganz von Zärtlichkeit ergriffen, seine weifsen Arme um ihren Nacken schlingt, und, ganz Kind, seine Seufzer in ihrem frohen Busen verbirgt, wie ein liebliches

Lamm, welches, halb spielend, halb erschrocken, einen Augenblick sich unter seiner blöckenden Mutter versteckt. Und nun küſst die Mutter oft das weichherzige Kind, legt das Buch nieder, und frägt, ob es sich wohl noch des Fremden erinnert, der ihm vor langer Zeit einen Abschiedskuſs gab, und seine lächelnden Augen segnete! Sein Schluchzen verräth zärtliche Erinnerung, und es weint bei dem Gedanken, daſs ein so zärtlicher und guter Mann sterben muſste.

Vierzehnter Brief.

Das bekannteste Gedicht von *Wilson* ist: the City of the plague, Edinburgh 1816. Als das Characteristischste des Dichters wird in dem Edinburgh Review vom Juny 1816 angegeben, daſs er im höchsten Grade liebenswürdig als Dichter sey. Das Gedicht beschäftigt sich mit der Pest in London von 1666 und ist dramatisch abgefaſst, obgleich es sich nicht zur Aufführung eignet. Ein Seeofficier, der von einer langen Reise kommt, eilt auf Londen zu, seine Mutter und Geschwister zu sehen und ihnen zu helfen. Ein Freund begleitet und tröstet ihn, daſs die Stille der Stadt daher rühre, weil es Sonnabend-Abend sey.

O unrejoicing Sabbath! not of yore,
Did thy sweet evenings die along the Thames
Thus silently! Now every sail is furl'd,
The oar hath dropt from out the rower's hand,
And on thou flow'st in lifeless majesty,
River of a desert lately filled with joy!
O'er all that mighty wilderness of stone
The air is clear and cloudless as at sea
Above the gliding ship. All fires are dead,
And not one single wreath of smoke ascends
Above the stillness of the towers and spires.
How idly hangs that arch magnificent

Across the idle river! Not a speck
Is seen to move along it. There it hangs,
Still as a rainbow in the pathless sky.

Here, on this very spot where now we rest,
Upon the morning I last sail'd from England,
My mother put her arms around my neck,
And in a solemn voice, unchok'd by tears
Said: „Son! a last farewell!" That solemn voice,
Amid the ocean's roaring solitude,
Oft past across my soul, and I have heard it
Steal in sad music from the sunny calm
Upon our homeward voyage, when we spake
The ship that told us of the Plague, I knew
That the trumpet's voice would send into our souls
Some dismal tidings; for I saw her sails
Black in the distance, flinging of with scorn
A shower of radiance from the blessed sun *).

*) O freudenloser Feiertag! vormals starben deine lieblichen Abende nicht so schweigend längs der Themse dahin! Nun ist jedes Segel zusammengebunden, und den Händen des Ruderers sind die Ruder entfallen, und du, o Flufs einer Wüste, fliefsest nun in lebloser Majestät einher, da du noch neulich so voll Freude warst! Ueber dieser ganzen mächtigen Wildnifs von Stein ist die Luft rein und wolkenleer, wie zur See über dem gleitenden Schiffe. Alle Feuer sind verlöscht, und nicht ein einziger Kranz von Rauch steigt über die Stille der Giebel und Thurmspitzen auf. Wie müssig hängt jener prächtige Bogen über dem müssigen Flufs! Nicht einen Fleck sieht man längs demselben sich hinbewegen. Da hängt er ruhig, wie ein Regenbogen, an dem pfadlosen Himmel.

Hier, auf diesem nämlichen Fleck, wo wir jetzt ruhen, schlang meine Mutter an dem Morgen, als ich zuletzt von England absegelte, ihre Arme um meinen Hals, und sagte mit feierlicher, durch Thränen nicht gehemmter Stimme: „Sohn, ein

Ein alter Mann, der mit einem Kinde aus der Stadt flieht, beschreibt die Stille, die offenen Todtengrüfte als furchtbar und warnt zu fliehen. Sie dringen in die Stadt, auf einem der öffentlichen Plätze haranguirt ein Betrüger das Volk, wird aber während seiner Charlatanerie von der Pest befallen, und alle fliehen ihn. Die Geliebte des Seeofficiers ist aus Westmoreland nach London gekommen, alle ihre Verwandte sind ihr abgestorben, und in heiliger Begeisterung leistet sie den Sterbenden Hülfe. Wir finden sie im lauten Gebet in einer Kirche, wo sie ausruft:

Oh! let me walk the waves of this wild world
Through faith unsinking; — stretch thy saving hand
To a lone castaway upon the sea,
Who hopes no resting-place except in heaven
And oh! this holy calm, — this peace profound, —
That sky so glorious in infinitude, —
That countless host of softly-burning stars,
And all that floating universe of light,
Lift up my spirit far above the grave,
And tell me that my pray'rs are heard in Heaven *).

letztes Lebewohl!" Diese feierlichen Töne gingen oft auf des brüllenden Oceans Wüste durch meine Seele, und ich hörte sie, wenn sie im traurigen Wohlklang sich aus der sonnigen Meeresruhe hervorstahlen. Auf unserer Zuhausereise, als wir das Schiff sprachen, welches uns von der Pest erzählte, wufste ich, dafs des Sprachrohrs Mündung uns irgend eine schreckliche Nachricht in die Seele donnern würde; denn ich sah, dafs seine in der Entfernung schwarzen Segel mit Verachtung einen Strahlenregen der gesegneten Sonne von sich stiefsen.

*) O, lafs mich über die Wogen dieser wilden Welt im unversinkenden Glauben wandeln; — reiche deine rettende Hand einem

Ein Bösewicht, der sie beten hört, wird durch ihre Frömmigkeit bekehrt, und bekennt seine Unthaten. Der Officier eilt, ohne die Nähe seiner Geliebten zu ahnden, dem Hause seiner Mutter zu, — sie ist todt, sein Bruder ist todt. Eine Schwester verkündigt es ihm mit diesen Worten:

Last night I sat with her,
And talk'd of thee; — two tranquil hours we talk'd
Of thee and none beside, while little William
Sat in his sweet and timid silent way
Upon his stool beside his mother's knees,
And, sometimes looking upwards to her face,
Seem'd listening of his brother far at sea.
This morning early I look'd in upon them
Almost by chance. There little William lay
With his bright hair and rosy countenance
Dead though at first I thought he only slept.
„You think," his mother said, „that William sleeps,
„But he is dead! He sicken'd during the night,
„And while I pray'd he drew a long deep sigh,
„And breath'd no more!"
— I found that she had laid upon her bed
Many of those little presents that you brought her
From your first voyage to the Indies. Shells
With a sad lustre brighten'd o'er the whiteness
Of these her funeral sheets, and gorgeous feathers,
With which, few hours before, her child was playing,
And lisping all the while his brother's name,
Form'd a sad contrast with the pale, pale face,

armen auf der See Verirrten, der keinen Ruheplatz mehr als im Himmel zu finden hofft; und, o, diese heilige Ruhe, — dieser in seiner Unendlichkeit so glorreiche Himmel, — dieses zahllose Heer sanftglühender Sterne, und dieses ganze schwebende Universum von Licht, erheben meinen Geist weit über das Grab, und sagen mir, daſs mein Gebet im Himmel erhört ist.

Lying so still beneath its auburn hair.
Two letters still are in her death-closed hand
And will be buried with her. One was written
By your captain, after the great victory
Over De Ruyter, and with loftiest praise
Of her son's consummate skill and gallantry.
The other, now almost effaced by tears,
Was from yourself, the last she had from you,
And spoke of your return. God bless thee, boy!
I am too old to weep — but such return
Wrings out the tears from my old wither'd heart.

Frank. O 'tis the curse of absence that our love
Becomes too sad — too tender — too profound
Towards all our far-of friends. Home we return
And find them dead for whom we often wept,
Needlessly wept when they were in their joy!
Then goes the broken-hearted mariner
Back to the sea that welters drearily
Around the homeless earth! *)

*) Gestern Abend safs ich bei ihr, und sprach von dir; zwei ruhige Stunden sprachen wir von dir und von sonst Niemand, während der kleine Wilhelm auf seine liebliche und schüchtern schweigende Weise auf seinem Stuhl safs neben den Knien seiner Mutter, und, zuweilen in ihr Gesicht emporblickend, auf seinen weit auf der See entfernten Bruder zu horchen schien. Früh diesen Morgen sprach ich ganz von ungefähr bei ihnen vor. Da lag der kleine Wilhelm mit seinem glänzenden Haar und seinen rosigen Wangen todt da, obgleich ich anfangs dachte, er schliefe nur. „Ihr denkt," sagte die Mutter, „Wilhelm schlafe; aber er ist todt. Er erkrankte während der Nacht, und während ich betete, stiefs er einen langen, tiefen Seufzer aus, und athmete nicht mehr!"

Ich sah, sie hatte auf ihr Bett viele von den kleinen Geschenken gelegt, die du ihr von deiner ersten Reise nach Indien

In der 2ten Scene ruft Frankforts, des Officiers, Geliebte sich mit ihrem Gefährten die erste Bekanntschaft des Officiers ins Gedächtnifs zurück. Hierauf treffen sich die Liebenden, umarmen sich und werden gemeinschaftlich von der Seuche ergriffen. Wie dieser unglückliche Moment eintritt, sagt das Mädchen:

— — — — Thy face
Is all at once spread over with a calm
More beautiful than sleep, or mirth, or joy!

brachtest. Muscheln glänzten mit einem traurigen Schein über die Weisse dieses ihres Leichentuches, und prächtige Federn, mit denen wenig Stunden zuvor ihr Kind gespielt hatte, während es beständig seines Bruders Namen lispelte, bildeten einen traurigen Contrast mit dem blassen, blassen Gesichte, das so ruhig unter seinem dunkelbraunen Haar da lag. Zwei Briefe befinden sich noch in ihrer vom Tode geschlossenen Hand, und werden mit ihr begraben. Der eine war von deinem Capitain nach dem grofsen Siege über de Ruyter geschrieben, voll des erhabensten Lobes von ihres Sohnes vollendeter Geschicklichkeit und Tapferkeit. Der andere, der nun beinahe von Thränen ausgelöscht ist, war von dir selbst, der letzte, den sie von dir hatte, und der von deiner Heimkunft sprach. Gott segne dich, mein Kind! Ich bin zu alt zu weinen — aber eine solche Heimkunft erprefst Thränen aus meinem alten verwelkten Herzen.

Frankfort. O, es ist der Fluch der Abwesenheit, dafs unsere Liebe zu melancholisch — zu zärtlich — zu tief gegen alle unsere weit entfernten Freunde wird. Wir kommen heim und finden die todt, um welche wir oft weinten, unnütz weinten, wie sie in ihrer Freude waren. Dann geht der Seemann mit gebrochenem Herzen auf die See zurück, die mit furchtbarem Getöse sich um die heimathlose Erde wälzt.

I am no more disconsolate. We shall die
Like two glad waves, that, meeting on the sea
In moonlight and in music, melt away
Quietly mid the qniet wilderness! *)

und indem sie ihn in ihre Arme zieht, sagt sie:

Thy soft white spotless bosom, like the plumes
Of some compassionate angel, meets my heart!
And all therein is quiet as the snow
At breathless midnight.
A sweet mild voice is echoing far away
In the remotest regions of my soul.
'Tis clearer now — and now again it dies,
And leaves a silence smooth as any sea,
When all the stars of heaven are on its breast.
Magd.: We goto sleep, and shall awake with God.
Frank.: Sing me one verse of a hymn before I die.
One of those hymns you sang long, long ago
On Sabbath evenings! Sob not so, my Magdalene. **)

*) Dein Gesicht ist auf einmal mit einer Ruhe übergossen, schöner als der Schlaf, der Frohsinn, oder die Freude! Ich bin nicht trostlos mehr. Wir werden sterben, wie zwei fröhliche Wogen, die sich auf der See im Mondlicht und im Wohllaut begegnen und ruhig dahinschmelzen in der ruhigen Wildnifs!

**) Dein sanfter, weifser, fleckenloser Busen berührt mein Herz wie das Gefieder eines mitleidigen Engels, und alles ist ruhig darin wie der Schnee in der Windstille um Mitternacht. Eine liebliche, milde Stimme verhallt fernhin in meiner Seele innersten Tiefen. Jetzt ist sie heller — und jetzt erstirbt sie wieder, und hinterläfst ein Schweigen, so eben wie ein See, wenn alle Sterne des Himmels auf seinen Busen sich neigen.

Magd.: Wir legen uns schlafen, und werden mit Gott erwachen.

Frankf.: Singe mir einen Vers einer Hymne, ehe ich sterbe, eine von den Hymnen, die du vor langer, langer Zeit an Feiertags-Abenden sangst! Schluchze nicht so, meine Magdalene.

Sie stirbt nicht mit ihm, aber der Priester sagt von ihr:

See her breath just moves
The ringlets on his cheek! — How l vingly
In her last sleep these white and gentle hands
Lie on his neck and breast! — Her soul is parting! *)

und wie er bestattet wird, sinkt sie am Rande seines Grabes ohnmächtig nieder und das Volk sagt:

That one small grave — that one dead mariner —
That dying Lady — and those wond'rous friends
So calm, so lofty, yet compassionate —
Do strike a deeper awe into our Souls,
A deeper human grief than yon wide pit
With its unnumber'd corpses **).

Dann sagt Einer:

— — — *Woe and death*
Have made that Angel bright their prey at last!
But yesterday I saw her heavenly face
Becalm a shrieking room with one sweet smile!
For her, old age will tear his hoary locks,
And childhood murmur forth her only name
Weeping in sorrowful dreams! ***)

*) Sieh, ihr Hauch bewegt so eben die Locken auf seiner Wange! — Wie lieblich liegen in ihrem letzten Schlafe ihre weifsen und lieblichen Hände auf seinem Nacken und seiner Brust! — Ihre Seele ist im Scheiden!

**) Dieses eine kleine Grab, dieser eine todte Seemann — diese sterbende Jungfrau — und diese staunenden Freunde, so ruhig, so emporgehoben und doch so theilnehmend — füllen unsere Seelen mit tieferer Ehrfurcht, mit einem tieferen menschlichen Kummer, als jenes weite Grab mit seinen zahllosen Leichen.

***) Schmerz und Tod haben endlich diesen glänzenden Engel zu ihrer Beute gemacht! Noch gestern sah ich das Angstgeschrei

ein Anderer:

Her soft hand clos'd
My children's eyes, — and when she turn'd to go,
The beauty of her weeping countenance
So sank into my heart, that I beheld
The little corpses with a kind of joy,
Assured by that compassionate Angel's smile
That they had gone to heaven *).

Auch sie rufen die Engel in's ewige Leben, und heilige Lieder und Segnungen schliefsen das Gedicht, welches de Foes Geschichte der Pest von Londen nachgebildet ist. Der Dichter sagt von der Wirkung der Pest:

— — — *As thunder quails*
Th'inferior creatures of the air and earth,
So bowed the Plague at once all human souls,
And the brave man beside the natural coward
Walk'd trembling. On the restless multitude,
Thoughtlessly toiling through a busy life,
Nor hearing in the tumult of their souls
The ordinary language of decay,
A voice came down that made itself be heard,
As Death's benumbing fingers suddenly
Swept off whole crowded streets into the grave.
Then rose a direful struggle with the Pest!

eines ganzen Zimmers durch ein Lächeln ihres himmlischen Gesichtes beruhigt! Um sie werden die Alten sich ihre grauen Locken ausraufen, und Kinder werden ihren Namen weinend in kummervollen Träumen aussprechen.

*) Ihre sanfte Hand schlofs meiner Kinder Augen, — und als sie sich wandte und gehen wollte, senkte sich die Schönheit ihres weinenden Gesichtes so tief in mein Herz, dafs ich mit einer Art Freude die kleinen Leichen anblickte, versichert durch dieses mitleidigen Engels Lächeln, dafs sie zum Himmel gegangen waren.

And all the ordinary forms of life
Mov'd onwards with the violence of despair.
Wide flew the crowded gates of theatres,
And a pale frightful audience, with their souls
Looking in perturbation through the glare
Of a convulsive laughter, sat and shouted
At obscene ribaldry, and mirth profane.
There yet was heard parading through the streets
War-music, and the soldier's tossing plumes
Mov'd with their wonted pride. O idle shaw
Of these poor worthless instruments of death,
Themselves devoted! Childish mockery!
At which the Plague did scoff, who in one night
The trumpet silenc'd and the plumes laid low *).

*) Wie der Donner die geringeren Geschöpfe der Luft und der Erde niederdrückt, so beugte die Pest auf einmal alle menschliche Seelen, und der kühne Mann ging zitternd neben dem von Natur Feigen. Ueber die rastlose Menge, die gedankenlos sich durch das geschäftige Leben müht, und die gewöhnliche Stimme der Hinfälligkeit in dem Aufruhr ihrer Seelen nicht vernimmt, kam eine Stimme hernieder, die sich vernehmbar machte, wie des Todes vernichtender Finger plötzlich ganze volkreiche Strafsen in's Grab rifs. Da erhob sich ein furchtbarer Kampf mit der Pest! und alle gewöhnliche Gestalten des Lebens bewegten sich mit der Heftigkeit der Verzweiflung. Weit flogen die gedrängt vollen Thüren der Schauspielhäuser auf, und eine blasse, erschrockene Versammlung, deren Seelen unruhig aus dem Glanze eines convulsivischen Lachens hervorblickten, safs da und jauchzte über obscene Schwänke und unheiligen Scherz. Man hörte noch den Aufzug der Krieger in den Strafsen, die kriegerische Musik, und der Soldaten wallende Federbüsche bewegten sich mit dem gewohnten Stolz. O, eitles Gepränge dieser armen, werthlosen Werkzeuge des Todes, selbst dem Tode geweiht! Kindische Aefferey! welche die Pest verhöhnte, die in einer Nacht die Trompete verstummen machte und die Federn zu Boden rifs.

Silent as nature's solitary glens
Slept the long streets — and mighty London seem'd,
With all its temples, domes, and palaces,
Like some sublime assemblage of tall cliffs
That bring down the deep stillness of the heavens
To shroud them in the desert. Groves of masts
Rose through the brightness of the sun-smote river,
But all their flags were struck, and every sail
Was lower'd. Many a distant land had felt
The sudden stoppage of that mighty heart.
And as I look'd
Down on the courts and markets, where the soul
Of this world's business once roar'd like the sea
That sound within my memory strove in vain *).

Ein anderes Gedicht von *Wilson*, the Convict, in welchem ein Unschuldiger im Augenblick der Hinrichtung durch die Entdeckung des wahren Mörders befreiet wird, ist nicht ohne Verdienst. Eben so rühmt man seine Gedichte The Childrens dance und the Scholars funeral. *Wilson* ist nicht ohne dichterische Anlagen, und wird durch gröſseres Studium sicher hohe Ehre in seinem Vaterlande erlangen.

*) Schweigend, wie die einsamen Thäler der Natur, schliefen die langen Straſsen, und das mächtige London glich mit allen seinen Tempeln, Domen und Palästen einer erhabenen Versammlung steiler Klippen, welche die tiefe Stille des Himmels herunterführen, sie in der Wüste zu umhüllen. Wälder von Masten erhoben sich aus dem Schimmer des von der Sonne dampfenden Flusses, aber ihre Flaggen waren gesenkt und jedes Segel war niedergelassen. Viele ferne Länder hatten die Stockung dieses mächtigen Herzens empfunden, und als ich auf die Gerichtshöfe und Märkte hinuntersah, wo die Seele der Geschäfte dieser Welt einst wogte, wie das Meer, strebte dieser Schall vergebens in meinem Gedächtniſs hörbar zu werden.

Herr *Light Hunt* hatte durch sein Gedicht: the Story of Rimini, London, Murray 1816, gröſsere Erwartungen erregt, als wie durch seine neueren Gedichte aus der Schule des Knaben Wunderhorn bewährt sind. Sie werden aus der Hölle von Dante die schöne Episode von Paulo und Francesca kennen, die den Stoff des erstgedachten Gedichts bildet. Es beginnt mit einer schönen Morgenschilderung:

The sun is up, and 'tis a morn of May
Round old Ravenna's clear-shown towers and bay,
A morn, the loveliest which the year has seen,
Last of the spring, yet fresh with all its green;
For a warm eve, and gentle rains at night
Have left a sparkling welcome for the light,
And there's a crystal clearness all about,
The leaves are sharp, the distant hills look out;
A balmy briskness comes upon the breeze;
The smoke goes dancing from the cottage trees,
And when you listen, you may hear a coil
Of bubbling springs about the grassy soil;
And all the scene, in short — sky, earth, and sea,
Breathes like a bright-eyed face, that laughs out openly.
'Tis nature, full of spirits, waked and springing: —
The birds to the delicious time are singing,
Darting with freaks and snatches up and down,
Where the light woods go seaward from the town,
While happy faces, striking through the green
Of leafy roads, at every turn are seen;
And the far ships, lifting their sails of white
Like joyful hands, come up with scattery light,
Come gleaming up, true to the wished-for day,
And chase the whistling brine, and swirl into the bay;
Already in the streets the stir grows loud,
Of expectation and a bustling crowd.
With feet and voice the gathering hum contends,
The deep talk heaves, the ready laugh ascends;
Callings, and clapping doors, and curs unite,

And shouts from mere exuberance of delight,
And armed bands, making important way,
Gallant and grave, the lords of holiday,
And nodding neighbours, greeting as they run,
*And pilgrims, chanting in the morning sun *).*

*) Die Sonne ist herauf, und es ist ein Maymorgen, ringsum die klar beschienenen Thürme und die Bucht des alten Ravenna; ein Morgen, der lieblichste, den das Jahr gesehen hat, der letzte des Frühlings, aber noch frisch mit all seinem Grün; denn ein warmer Abend und ein lieblicher Nachtregen haben ein glänzendes Willkommen für das Licht zurückgelassen, und überall ist eine kristallene Klarheit; das Laub zeigt sich deutlich und die fernen Hügel sind sichtbar; und balsamische Düfte kommen mit dem Winde; der Rauch kommt tanzend aus den Bäumen der Hütte; und wenn ihr horcht, könnt ihr ein Kochen sprudelnder Quellen um den grasigen Boden hören; und die ganze Scene, kurz — Himmel, Erde und Meer athmen, wie ein freudiges Gesicht, was ohne Rückhalt lächelt. Es ist die Natur, voller Lebensgeister, erwacht und hüpfend: — die Vögel singen der köstlichen Zeit, und schiefsen schäkernd und haschend auf und nieder, wo die lichten Gehölze seewärts von der Stadt gehen; während man glückliche Gesichter, durch das Grün belaubter Strafsen schreitend, bei jeder Wegesbiegung erblickt; und die fernen Schiffe, die ihre weifsen Segel wie freudige Hände emporheben, kommen mit getheiltem Lichte herauf, kommen schimmernd herauf, treu dem ersehnten Tage, und jagen die rauschende Meeresfluth, und schwirren in die Bucht. Schon wird in den Strafsen das Geräusch der Erwartung und der geschäftigen Menge laut. Mit den Füfsen und der Stimme schlägt das wachsende Getöse zusammen, das tiefe Gespräch sinkt, das laute Gelächter hebt sich; Rufen und zuschlagende Thüren und Freude vereinigen sich, und lautes Geschrei aus blofsem freudigen Muthwillen, und bewaffnete Schaaren, einen wichtigen Weg machend, tapfer und ernsthaft, die Herren des Feyertages, und nickende Nachbarn, grüfsend im Rennen, und Pilger, singend in der Morgensonne.

Der Hochzeitszug der Francesca ordnet sich; aber statt des Bräutigams kommt sein jüngerer Bruder Paulo.

And on a milk-white courser, like the air,
A glorious figure springs into the square;
Up, with a burst of thunder, goes the shout,
And rolls the trembling walls and peopled roofs about.
And see, his horse obeys the check unseen;
And with an air 'twixt ardent and serene,
Letting a fall of curls about his brow,
He takes his cap off with a gallant bow,
Then for another and a deafening shout;
And scarfs are waved, and flowers come fluttering out;
And, shaken by the noise, the reeling air
Sweeps with a giddy whirl among the fair,
And whisks their garments and their shining hair.
With busy interchange of wonder glows
The crowd, and loves his brilliance as he goes, —
The golden-fretted cap, the downward feather, —
The crimson vest fitting with pearls together,
The rest in snowy white from the mid thigh:
These catch the extrinsic and the common eye. —

*) Und auf einem milchweifsen Schlachtrofs, wie die Luft, sprengt eine glorreiche Gestalt in den Schlofshof; auf steigt das Geschrei mit einem Donnerhall, und rollt längs den zitternden Mauern und den mit Menschen angefüllten Dächern. Und seht, — sein Rofs gehorcht der ungesehenen Bewegung; und mit einer Miene zwischen Erhabenheit und Heiterkeit, indem ein Lockenschmuck um seine Stirn herumgleitet, nimmt er seine Kappe ab mit einer ritterlichen Verbeugung; dann ein zweites und betäubendes Geschrei; und Scherpen werden geschwenkt, und Blumen kommen herausgeflogen, und erschüttert durch das Geschrei, kommt der kräuselnde Wind im schwindelnden Wirbel unter die Schönen, und bewegt ihre Gewänder und ihr glänzendes Haar. Im geschäftigen Austausch der Verwunderung glüht die Menge, und liebt

Er gewinnt so nicht bloſs die Liebe des horchenden Volks, sondern auch der Braut des Bruders. Der Zug bewegt sich von Ravenna nach Rimini. Paulo und Francesca schenken sich ihre Herzen; doch wird Francesca dem älteren Bruder angetrauet, verräth im Schlaf das Geheimniſs ihrer Liebe, und Paulo wird von seinem Bruder, auf dessen Degenspitze er rennt, getödtet. Francesca stirbt vor Gram, wie sie den Tod des Geliebten hört, welchen einer seiner Ritter ihr nach der Aussage eines Priesters erzählt:

„And that although
„His noble brother was no fratricide,
„Yet in that fight, and on his sword, he died."
„I understand, with firmness," answered she;
More low in voice, but still composedly.
„Now, Tristan — faithful friend — leave me: and take
„This trifle here, and keep it for my sake."
So saying, from the curtains she put forth
Her thin white hand, that wore a ring of worth;
And he, with tears no longer to be kept
From quenching his heart's thirst, silently wept,
And kneeling took the ring, and touched her hand
To either streaming eye, with homage bland,
And looking on it once, gently up started.
And, in his reverent stillness, so departed.
Her favorite lady then with the old nurse
Returned, and fearing she must now be worse,
Gentle withdrew the curtains, and looked in: —
O, who that feels one godlike spark within,
Shall say that earthly suffering cancels not frail sin!
There lay she praying, upwardly intent,

den Glanz des Jünglings, wie er einherschreitet, — die goldverbrämte Kappe, die niedergebogene Feder, das rothe Kleid, mit Perlen zugeknöpft, alles übrige von der Hüfte schneeweiſs. Dies fesselt Aller Blicke und Herzen.

Like a fair statue on a monument;
With her two trembling hands together prest,
Palm against palm, and pointing from her breast.
She ceased, and turning slowly towards the wall,
They saw her tremble sharply, feet and all, —
Then suddenly be still. Near and more near
They bent with pale inquiry and close ear; —
Her eyes were shut — no motion — not a breath —
The gentle sufferer was at peace in death *).

*) „Und dafs, obgleich sein edler Bruder kein Brudermörder war, „er doch in diesem Gefechte und durch sein Schwerdt — starb.“ „Ich hoffe,“ antwortete sie „ohne Furcht,“ mit schwächerer Stimme zwar, jedoch gefafst. „Jetzt, Tristan — treuer Freund — „verlafs mich, und nimm diese Kleinigkeit hier, und behalte sie zu meinem Andenken.“ Diefs sagend, streckte sie aus den Bettvorhängen ihre kleine weifse Hand hervor, die einen Ring von Werth trug; und er weinte still, mit Thränen, die er nicht länger zurückhalten konnte, den Durst seines Herzens zu stillen, und nahm kniend den Ring, und drückte ihre Hand an seine beiden strömenden Augen, mit sanfter Huldigung, blickte noch einmal auf sie, dann erhob er sich leise, und schied in ehrfurchtsvoller Stille von hinnen.

Dann kam ihre Lieblingsdame mit der alten Amme zurück, und fürchtend, dafs es nunmehr schlimmer mit ihr geworden seyn möchte, zogen sie leise den Vorhang hinweg und blickten hinein. — O wer, der noch einen göttlichen Funken in sich fühlt, kann sagen, dafs Erdenleiden nicht Schwachheitssünden sühnen! Da lag sie betend, ihren Geist gen Himmel gerichtet, wie eine schöne Bildsäule auf einem Leichenstein, ihre beiden zitternden Hände zusammengeprefst, eine Fläche gegen die andere, und von ihrer Brust auszeigend. Sie endigte, und langsam nach der Mauer sich wendend, sah man, dafs sie heftig zitterte, die Füfse und alles, — dann plötzlich still wurde. Näher und

Die Leichen werden zur Bestattung nach Ravenna zurückgesandt.

The days were then at close of autumn — still,
A little rainy, and towards night-fall chill;
There was a fitful, moaning air abroad;
And ever and anon, over the road,
The last few leaves came fluttering from the trees,
Whose trunks now thronged to sight, in dark varieties.
The people, who from reverence kept at home,
Listened till after-noon to hear them come;
And hour on hour went by, and nought was heard
But some chance horseman, or the wind that stirred,
Till towards the vesper hour; and then 'twas said
Some heard a voice, which seemed as if it read;
And others said that they could hear a sound
Of many horses trampling the moist ground.
Still nothing came — till on a sudden, just
As the wind opened in a rising gust,
A voice of chanting rose, and as it spread,
They plainly heard the anthem for the dead.
It was the choristers who went to meet
The train, and now were entering the first street.
Then turned aside that city, young and old,
And in their lifted hands the gushing sorrow rolled.
But of the older people, few could bear
To keep the window, when the train drew near;
And all felt double tenderness to see
The bier approaching, slow and steadily,
On which those two in senseless coldness lay,
Who but a few short months — it seemed a day,
Had left their walls, lovely in form and mind,

immer näher beugten sie sich mit blassem Forschen und horchendem Ohr; — ihre Augen waren geschlossen — keine Bewegung — kein Athemzug — die sanfte Dulderinn hatte den Frieden im Tode gefunden.

In sunny manhood he, — she first of womankind.
They say that when Duke Guido saw them come,
He clasped his hands, and looking round the room,
Lost his old wits for ever. From the morrow
None saw him after. But no more of sorrow.
On that same night, those lovers silently
Were buried in one grave, under a tree.
There, side by side, and hand in hand, they lay
In the green ground: — and on fine nights in May
Young hearts betrothed used to go there to pray *).

) Die Tage waren damals gegen den Schlufs des Herbstes, — still, etwas regnigt, und gegen Einbruch der Nacht kalt; es war draufsen eine schwere, klagende Luft; und immerfort kam über die Strafse das letzte wenige Laub von den Bäumen geflattert, deren Stämme in düsterer Abwechselung nun alle sichtbar waren: die Leute, die aus Ehrfurcht daheim blieben, lauschten bis zum Nachmittag, sie kommen zu hören; und eine Stunde schwand nach der andern, und nichts war zu hören, als zufällig ein Reuter, oder ein regender Windgufs, bis gegen die Vesperstunde, und dann sagte einige, dafs eine Stimme vernommen werde, als lese jemand, und andere sagten, dafs sie einen Ton hörten, als wenn viele Pferde zugleich auf den nassen Grund stampfen — aber immer kam noch nichts, als plötzlich, gerade wie der Wind in einem stärkeren Luftstrom dahin fuhr, eine singende Stimme immer lauter wurde, und wie sie vernehmbarer ward, hörte man das Grablied. Es waren die Chorsänger, die dem Gefolge entgegengingen, und jetzt in die erste Strafse hereinkamen. Dann wandte sich diese Stadt mit ihrem Gesichte abwärts, alles, Jung und Alt, und in die Hände, welche die Gesichter bedeckten, rollte der strömende Gram: aber von den älteren Leuten konnten wenige es aushalten, am Fenster stehen zu bleiben, als das Gefolge herankam, und alle fühlten doppelte Zärtlichkeit, wie die Bahre sich näherte, langsam und ernst, mit den Beiden, die in gefühlloser Kälte nun da lagen (), die noch vor

(*) In Italien werden die Särge mit offenem Deckel getragen.

Sie hatten einst die Absicht, das Seitenstück zu diesem Gedichte, *Byron's* Parisina, zu übersetzen. Wenn Sie sehen, wie ein anderer gefeierter Dichter den Gegenstand behandelt, so werden Sie hoffentlich um so fester bei Ihrem Vorsatz bleiben. Die Engländer erklären Parisina für eins der schönsten Gedichte ihrer Sprache, und es ist bei Gott nicht bloſs eins der schönsten Gedichte in ihrer, sondern in jeder andern Sprache, die ich kenne, das fühlt man nicht lebhafter, als wenn man the Story of Rimini aus der Hand legt, und an die wunderschöne Sprache der Parisina denkt.

wenigen kurzen Monaten, — es schienen Tage zu seyn — ihre Mauern verlassen hatten, lieblich an Gestalt und Geist, in sonnender Mannbarkeit er, sie die Erste ihres Geschlechts. Man sagt, daſs, wie der Herzog Guido sie kommen sah, er seine Hände zusammenschlug und, in dem Zimmer umherspähend, seinen alten Verstand auf ewig verlor. Von dem Morgen dieses Tages sah niemand ihn wieder. — Aber nichts mehr von dem Harm. An demselben Abend wurden diese Liebenden schweigend in ein Grab unter einen Baum begraben. Da liegen sie Seite an Seite, und Hand in Hand unter dem grünen Rasen, und an schönen Abenden im May pflegen dort junge Verlobte mit einander zu beten.

Funfzehnter Brief.

Aus den Gedichten, überschrieben: The Highlanders and other Poems, by Mrs. Grant, Laggan, wovon 1810 in Edinburg die 3te Auflage herauskam, und die sich alle auf das Hochland von Schottland beziehen, hebe ich Ihnen aus dem 3ten Gesange of the Highlanders und der Beschreibung der Flucht des Prinzen Carl Eduard, nachdem seine Anhänger bei Culloden 1746 geschlagen waren, eine Scene aus. Sie werden wissen, dafs die Flucht des unglücklichen Fürsten eine der romantischsten ist, welche die Blätter der Geschichte beschreiben. Fünf Monate mufste der Prinz sich in Einöden und Wildnissen herumschleichen. Einstens ging er mit ganz zerrissenen Kleidern, die ihn nicht mehr schützen konnten, dreust in das Haus eines Mannes von der Gegenparthei, ihn mit den Worten anredend: „Der Sohn eures Königs bittet euch um Brod und Kleider. Ich kenne eure Ergebenheit gegen meine Feinde, aber ich traue euch Ehrlichkeit genug zu, mein Vertrauen nicht zu mifsbrauchen." — Er fand sich nicht getäuscht. Es waren Lstrl. 30,000. auf den Kopf des Prinzen gesetzt. Der Prinz war zuletzt zu Wilddieben, 3 Brüdern, geflüchtet, die ihn lange verbargen, und von denen einer oft in das englische Lager ging, Lebensmittel für den Prinzen zu holen, und jedesmal im Lager bei Trommelschlag in galischer und englischer Sprache die Belohnung

von Lstrl. 30,000, für den Verrath ausrufen hörte. Ein Capitain Mackenzie hatte Aehnlichkeit mit dem Prinzen. Er gab sich für den Prinzen aus, um die Verfolger von ihm zu entfernen, und wie er in einem Gefechte tödtlich verwundet wurde, bewies er die Treue gegen seinen Fürsten noch, indem er sterbend ausrief: „Bösewichter! ihr tödtet in mir euren Fürsten!" Die Anhänger des Prinzen brachten die rauhen Nächte auf den Spitzen der Berge zu, einen Augenblick zu erspähen, in welchem es ihnen möglich seyn könnte, mit ihrem Fürsten auf offenem Nachen unbeobachtet in See zu gehen. Der Augenblick kam endlich. Dem Tode von dem Feinde entronnen, erschien er im Sturm ihnen wieder. Der Prinz selbst entriſs den müden Ruderern die Ruder und half ihn bekämpfen. Aber die wilden, über das Boot fliegenden Wellen hatten die Lebensmittel fortgerissen. Von Hunger und Durst getrieben, wollten die Flüchtlinge nächtlich auf der Insel Rasay landen. Der Herr der Insel sah das Boot im Mondlicht sich nähern. Ahndend, was es enthielt und was es bedürfte, stürzte er sich mit Gefahr seines Lebens in die Brandung einige Lebensmittel über seinen Kopf emporhaltend, sie dem Fürsten bringend und ihn vor der Gefahr warnend, die seiner von den feindlichen Soldaten auf der Insel harre. Vorüber muſsten die Fliehenden. Bei Tagesanbruch entdeckte ein feindlicher Cutter das verdächtige Boot, machte Jagd darauf, und es verbarg sich einige Augenblicke zwischen den Klippen von South Uist, einer Insel, welche der Clan-Renald Familie zugehörte. In diesem Moment sprang der Prinz auf ein Felsstück der Insel, und verbarg sich in einer Höle. Das Boot wurde gleich darauf von dem Cutter eingeholt. Die Leute darin stellten sich, als könnten sie nur Galisch sprechen, und wurden als unverdächtige Fischerleute entlassen. Einer

von den Leuten fand Gelegenheit, den andern Tag die Frau des Häuptlings von dem Aufenthalt des Prinzen zu benachrichtigen. Die Gefahr, daſs der Gesalbte des Herrn auf ihrem Gebiete ergriffen werden könnte, betäubte sie und machte sie unfähig zu handeln. Miſs Flora Macdonald war ihr Gast. Auf South Uist geboren, hatte sie früh ihren Vater verloren, und ihre Mutter hatte sich mit einem Macdonald auf Kingsburgh, der einen Sohn aus früherer Ehe hatte, wieder verheirathet und lebte auf der Insel Sky. Flora wurde mit ihrem Stiefbruder erzogen. Beide liebten sich von Kindheit an und hatten sich die Ehe versprochen, als Flora zum Besuch auf South Uist war. Die Geschichte beschreibt sie als ein Mädchen von lieblicher Bildung, mit einem milden Blick, mit groſser Selbstbeherrschung, und von der äuſsersten Sorge für Anständigkeit und Schicklichkeit durchdrungen. Diesem Mädchen überkam die Stunde der Prüfung. Wie sie die Betäubung ihrer Wirthin sah, entschloſs sie sich, freiwillig für sie und so zu handeln wie die Tugend und die Ehre es uns Menschen ewig zur Pflicht macht. Sie raffte Lebensmittel und weibliche Kleidungsstücke zusammen, steckte sie in einen Korb, und ging mit ihrem Dienstmädchen an den Strand, befahl ihr, Muscheln zu sammeln, und ging nun, sie in dieser Beschäftigung verlassend, in die Höle, wo der Fürst ihrer Väter verborgen lag, stärkte ihn mit Speise und Trank, lieſs ihm die Kleider, ging dann zu dem commandirenden Officier der Insel, und verlangte für sich und ein irländisches Dienstmädchen einen Paſs, um nach Sky zu gehen. Diese List war nöthig, weil der Prinz sich in seiner weiblichen Tracht sehr ausländisch und linkisch ausnahm. Auf Sky angekommen, begegnete sie ihrem Vater. Er hörte, wie seine Tochter, nur die Stimme der Ehre und Pflicht, suchte den

Prinzen, weil so viele Leute gerade aus der Kirche kamen, und sein Haus zwei englische Meilen entfernt war, bei einer Dame von seiner Bekanntschaft zu verbergen. Ihr Muth war ihrem Ehrgefühl nicht gewachsen. So mufsten sie mit dem Prinzen vorwärts, der alle Leute durch sein Aeufseres stehen und nachsehen machte. Deshalb ging der Vater in einiger Entfernung hinter seiner Tochter, trat zu allen, die da gaffend und spottend den Vorangehenden nachsahen, und bemerkte ihnen, es sey sündlich, sich über seine Nebenmenschen aufzuhalten, um so mehr, da sie eben aus dem Gotteshause kämen. Im Dunkeln führte er den Prinzen, der so lange an der Küste verblieb, in sein Haus. Seine Frau war eben so betäubt, wie die mehrsten Menschen, wenn die Ehre und die Religion sie aufruft, einem schmachvollen Tode für sich und die Ihrigen in Uebung frommer Pflichten zu trotzen. Sie warf sich ihrem Fürsten zu Füfsen, und nachdem er durch Ruhe gestärkt war, nahm sie die Laken von seinem Bette, faltete sie sorgfältig zusammen und legte sie weg, um darin, wie sie sagte, einst begraben zu werden. Der Prinz entkam glücklich in der Verkleidung auf ein französisches Schiff, welches seiner harrte. Bald aber ward es bekannt, dafs *Flora Macdonald* ihn gerettet habe. Sie und ihr Stiefvater wurden ergriffen, auf eine Fregatte geschleppt, die bei der Insel lag, und nach London geführt, als Hochverräther gerichtet zu werden. Viele waren ihnen auf dem Schaffot vorangegangen, der achtzigjährige Greis, Lord *Lovat*, mit den Worten: Dulce et decorum est pro patria mori. Ihrer harrte sein Schicksal. Da fügte es sich, dafs der König *Georg II.* das sonderbare Mädchen zu sehen verlangte. Sie erschien vor ihm, auf den Tod gefafst, mit der ruhigen Würde der Ergebung, und der König, ergriffen von ihrer Geistesgröfse, sprach

über sie und ihren Vater das Wort der Gnade. Ganz London beugte sich nun vor der Heldinn, sie wurde mit Geschenken bestürmt, die reichsten, die vornehmsten Männer warben um ihre Hand; sie aber blieb in ihrer hochländischen Tracht, und ihrem Geliebten getreu, dem sie bald darauf vermählt wurde, und mit dem sie in einer glücklichen Ehe lebte und 1776 nach Amerika auswanderte.

Diese Skizze ist der Geschichte entlehnt. Hören Sie nun, wie die Dichterinn diesen Stoff benutzte. Zuerst hier das Ossiansche Gebet, mit welchem nach der ersten sturmvollen Nacht auf seiner Seeflucht der Prinz die Sonne begrüſst.

Thou radiant Orb of Light,
At whose first smile recede the shades of night!
When from the sacred East thy beams arise,
A flood of glory brightens all the skies:
The constellations fade before thy sight,
And ocean rolls his thousand waves in light:
Yet shall not even thy greatness still remain,
Even thou shalt sink beneath the western main,
And leave the darken'd earth to mourn thy beams in vain!
Like thee in beauty, pow'r, and splendour drest,
Our royal lineage sway'd supreme the west;
With awful trident rul'd the circling sea,
And quench'd the light of lesser stars, like thee:
Like thee, in dim eclipse conceal'd from sight,
We sink or vanish in the shades of night:
The circling hours shall thy bright beams restore,
And bid fresh morn her roses strew once more;
But we, alas! inglorious from our skies
Are hurl'd to depths profound, no more to rise;
In vain our vanish'd glories we deplore,
For Fate imperious cries, — return nc more! *)

*) Du strahlende Lichtkugel, bei deren erstem Lächeln die Schatten der Nacht zurückweichen! Wenn aus dem heiligen Osten deine

Aus der Beschreibung der Flucht der schönen *Flora Macdonald* mit dem Prinzen *Eduard* hebe ich Ihnen die folgenden Strophen aus, die nach Obigem verständlich sind.

In female garb the hapless youth array'd,
She leads disguis'd in semblance of a maid:
And from the English chief, with specious wile,
Permission seeks to view her native isle:
To ask with her was quickly to obtain,
For when did suppliant beauty plead in vain?
The gazing troops th'intrepid maid admire,
Nor less her bold attendant's strange attire;
The haughty measur'd step, the lofty grace,
And air unsuited to a female face:

Strahlen hervorbrechen, so erhellt eine Fluth von Glorie den ganzen Himmel; die Sternbilder erbleichen vor deinem Anblick, und das Weltmeer erhebt seine tausend Wogen lichtbekränzt! aber selbst deine Gröſse wird nicht ewig dauern, auch du wirst in die westliche Tiefe versinken, und vergebens wird die dunkel gewordene Welt um deine Strahlen klagen! Wie du in Schönheit, Macht und Glanz gekleidet, gebot mein königlicher Stamm befehlend dem Westen, und beherrschte mit furchtbarem Dreizack die uns umwogenden Meere, und verdunkelte, wie du, das Licht geringerer Sterne: wie du im düsteren Untergange dem Auge verborgen, sinken und verschwinden wir in die Schatten der Nacht: die kreisenden Stunden bringen deine glänzenden Strahlen zurück, und werden dem frischen Morgen heiſsen, seine Rosen wieder zu streuen; wir aber, ach! sind ohne Glorie aus unserm Himmel in die tiefste Tiefe gestürzt, um nie wieder zu steigen; umsonst jammern wir um unsern verschwundenen Glanz, denn das gebieterische Schicksal ruft: — Kehre niemals zurück!

For in-born dignity but stoops with pain,
And veils the proud superior soul in vain.

Now in the pinnace plac'd, the western gales
Obsequious crowd, to fill the Wanderer's sails:
Across the waves with winged speed they flew,
And soon the misty isle appears to view.
Hail! favour'd isle, where bards inspir'd prolong
To ages yet unborn th' undying song,
The matchless beauties of the Celtic lay,
Dear to thy sons of fame shall ne'er decay:
The Celtic tongue rich in expressive grace,
Shall still be cherish'd by thy generous race,
Where sad the lonely sunbeam sung of yore,
Still plaintive echoes moan along the shore:
There mystic lore, and visions dim are found,
And ghosts of bards and heroes hover round.
Thy visionary sons, with wonder pale,
See dark futurity withdraw her veil:
In transient glimpses, read the book of fate,
And know too soon, what others know too late:
Thy daughters, fairest of the Celtic fair
To beauty's softest blush and mildest air
Unite the sweetest warbl'd charms of song,
And lead the captive soul in willing chains along:
Thy kindred tribes unite in blest accord
And kindness crowns their hospitable board;
And ancient faith, and unstain'd loyalty,
And truth sincere, and friendship dwell in thee;
Here, when dark midnight lull'd the world to rest,
Safe, in her kindly home, she lodg'd her guest!
Her pious mother, with a matron's care,
Attends the due refection to prepare:
While studious of each hospitable rite,
Her Lord with chearful converse cheats the night:
And when grey morning rose, the royal guest
Finds on a downy couch unwonted rest;
Now first at ease his weary limbs repos'd,

Since sad Culloden's bloody evening clos'd!
But who can tell what farther perils wait,
Or who his future wanderings can relate?
Or who shall the exalted meed assign
To worth above such humble praise as mine?
Ambition, sordid interest, servile fear,
That rule the world, could find no vot'ry here:
Then how shall any claim superior praise,
When all alike deserve th' immortal bays?
When pride first threw the rebel angels down,
One stedfast Abdiel kept his faith alone:
But when the Stuart line resign'd to fate,
*One only traitor bore his country's hate *).*

*) Sie führt den in weibliche Gewänder gehüllten unglücklichen Jüngling, als Mädchen verkleidet, und unter glaublichen Vorwänden sucht sie von dem Anführer der Engländer Erlaubniſs, ihre Heimathsinsel zu besuchen. Was sie verlangte, war leicht zu erhalten, denn wann sprach die bittende Schönheit umsonst? Die staunenden Söldlinge bewunderten die unerschrockene Jungfrau, und nicht weniger ihrer kühnen Begleiterinn seltsamen Aufzug; den stolz gemessenen Schritt, die vornehme Haltung, und die Miene, die einem weiblichen Gesichte so wenig anstand: denn angeborne Würde beugt sich nur mit Schmerz, und verschleyert umsonst den zum Herrschen geborenen Geist.

In den Nachen gelangt, kommen die westlichen Winde in Haufen daher und schwellen die Segel der Wanderer; mit beflügelter Eile fliegen sie über die Wogen dahin, und bald ist die neblichte Insel ihnen zu Gesicht. Heil! begünstigte Insel (*), wo begeisterte Barden noch ungeborenen Zeitaltern den unsterblichen Gesang erhalten. Die tadellosen Schönheiten des Celtischen Liedes, so theuer deinen Söhnen des Ruhms, werden nie ver-

(*) Sky.

Die Dichterinn beschreibt hierauf das fernere Schicksal des Mädchens, die Entdeckung ihrer That, ihre Haft, den Jammer ihres Geliebten, ihre Fortführung mit ihrem Vater,

gehen: die Celtische Zunge, reich an ausdrucksvoller Grazie, wird von deinem edlen Geschlechte dort immer geliebt werden, wo den Sonnenstrahl (*), den die Gesänge der Vorwelt feierten, noch immer der klagende Wiederhall traurig beseufzt: dort werden mystische Gesänge und düstere Erscheinungen gefunden, und die Geister der Barden und der Helden umschweben die Insel. Deine Söhne, denen der Seherblick verliehen wurde, sehen mit blasser Verwunderung die finstere Zukunft ihren Schleyer lüften; in vorübergehenden Silberblicken lesen sie das Buch des Schicksals, und wissen zu früh, was andere zu spät erfahren. Deine Töchter, die Schönsten der Celtischen Schönen, vereinigen mit dem sanften Erröthen und dem milden Blick der Schönheit den lieblich wirbelnden Zauber des Gesanges, und führen die gefangene Seele in willigen Banden einher. Deine verwandten Geschlechter leben in gesegneter Eintracht, und Freundlichkeit bekränzt ihr gastliches Mahl; und alte Treue und unbefleckte Anhänglichkeit an den angestammten Fürsten, und ungekünstelte Aufrichtigkeit und Freundschaft wohnen bei dir. Hier, wie die finstere Mitternacht die Welt in Schweigen hüllte, beherbergte sie in dem freundlichen Vaterhause ihren Gast; ihre fromme Mutter ist mit Matronen-Sorgfalt geschäftig, Erfrischungen zu bereiten, während, bedacht auf jeden gastrechtlichen Brauch, ihr Vater mit freudiger Laune die Nacht im vertraulichen Gespräche verkürzt: und als der graue Morgen heranbrach, fand der königliche Gast auf daunigtem Lager die ungewohnte Rast; nun erst streckte er in Gefälligkeit zum erstenmale sich hin, seitdem über

(**) Bragela, die Gemahlinn des Cuchullin, der Sonnenstrahl genannt, war von Sky.

und sagt dann, wie das Schiff mit dem Gefolge sich der Themse nähert:

Now fav'ring breezes blow along the shore,
The sailors hail the English coast once more;
In summer radiance drest, majestic Thames,
The haunt of commerce, and the pride of streams,
Receives the vessel, while her banks around,
And cultur'd plains, with stately villas crown'd,
And London's glories rising thick to view,
To Flora's eyes present a prospect new:
The novel pomp undazzl'd she surveys,
While to her native isle sad fancy strays;
And sees, where misty mountains prop the skies,
The wild magnificence of nature rise:
And feels no novel scenes a charm impart,
To soothe the anguish that consumes the heart.
Yet, while the canker wastes the bud unseen,
In pensive peace she drest her placid mien;
The dignity of conscious honour wears,
And slanderous taunts with patient sufferance bears.

dem traurigen Culloden der blutige Abend sich schloſs! Wer aber vermag es zu sagen, welche fernere Gefahren seiner harren, oder wer kann seine künftigen Wanderungen erzählen? oder wer soll die erhabene Belohnung bestimmen für die würdige That, die über alles Lob erhaben ist? Der Ehrgeiz, die niedrige Habsucht, die knechtische Furcht, welche die Welt beherrschen, konnten hier keinen Verehrer finden. Wie soll dann irgend Einem ein höheres Lob gebühren, wenn Allen auf gleiche Weise der unsterbliche Lorbeer gebührt? Wie der Stolz zuerst die aufrührerischen Engel herunterwarf, blieb der standhafte Abdiel allein getreu: aber als das Geschlecht der Stuarte dem Schicksal erlag, lastete der Haſs seines Landes nur auf einem Verräther.

The ancient Judge, by long experience wise,
With wonder hears her modest firm replies;
And partial to the Sovereign's ears convey'd
The just applause due to the dauntless Maid.
The Monarch, still to honour's dictates true,
Nor mean revenge nor cruel purpose knew;
But, long misled by faction's treacherous art,
As yet he reign'd not in the general heart;
To fury's gripe resign'd th'imperial sword,
Nor heard when pity's feeble voice implor'd;
Nor knew, exalted on a distant throne,
How delegated pow'r made mis'ry groan:
He bids his messengers the captive bring, —
Submissive in the presence of the king,
With downcast eyes the blushing captive stands,
And waits in silence for his dread commands.

„Presumptuous damsel, say, what secret cause
„Has made thee dare the rigour of our laws?
„When thus an outlaw'd traitor sought the shore,
„To stain our peaceful realm with native gore;
„Did frantic love, or rash ambition, say,
„To treason's paths delude thee thus away?
„That forfeit life thy folly bade thee save,
„For thee now opens an untimely grave."

„Dread Sir," the maid replied in humble guise,
With truth's pure spirit brightening in her eyes,
„No motive base my fearless mind could move,
„Nor mad ambition, nor presumptuous love;
„My kindred peaceful subjects to your reign,
„Against your power have drawn no sword in vain:
„Yet through the years our country's records trace,
„Our ancestors obey'd the exil'd race;
„And when they yielded to the frown of fate,
„We mourned their hapless fall from regal state.
„To loyalty by pious precepts led,
„We ever sacred held the anointed head;

„And thought each branch of that long-hallow'd line
„A partial sharer of the „„right divine.""
„But if the mighty hand that rules the ball,
„And bids the heirs of empires rise or fall,
„To you, dread Sire, the bitter cup had given,
„From regal pomp to wretched exile driven;
„If cast a suppliant on my native plain,
„You never should have sought my aid in vain;
„Nor should a Stuart prince have ever said
„That treacherous Flora royal blood betray'd."

The thoughtful Monarch, pausing, view'd the fair,
Her chasten'd graces, and ingenuous air,
And sigh'd to think, how often civil strife
Drags blameless victims from the shades of life,
And with blind rage unknowing to relent,
Involves the guilty and the innocent:
He bids the judge the guileless maid release,
And let her seek her native isle in peace.

Now rumour talks of Flora's charms around,
Those artless charms, with matchless virtues crown'd,
Whose native force subdu'd the rage of pow'r, —
And Flora reigns the fashion of the hour;
The gaze of wonder now, at Flora's gate
Attendants see, and glittering chariots wait,
While noble domes, with costly gay attire,
Would deck the graceful form which all admire:
In vain! from those she scorns to borrow aid,
But veils her beauties in the highland plaid;
And drest in garb of homely tartan, wears
The livery of the tribe whose name she bears;
And mindful of her absent faithful swain,
Preserves the simple manners of the plain *).

*) Nun wehen günstige Winde längs der Küste, die Seeleute begrüßen wiederum jauchzend den englischen Strand; in Sommer-

Strahlen gehüllt empfängt die majestätische Themse, der Sitz des Handels und der Stolz der Ströme, das Schiff, während ringsum ihre Ufer und ihre angebauten Ebenen mit stattlichen Villen bekrönt sind, während die Glorie von London sich in dicken Haufen dem Anblick darbietend, dem Auge der Flora neue Gegenstände entfaltet. Ohne geblendet zu werden sieht sie den neuen Pomp, während ihre traurige Phantasie nach ihrer heimathlichen Insel schweift und, wo Nebelberge die Wolken stützen, die wilde Pracht der Natur sich erheben sieht, und sie fühlt es, dafs die neuen Scenen keinen Zauber verleihen, die Angst zu lindern, die das Herz verzehrt. Aber während der Krebs die ungesehene Knospe verwüstet, senkt sich auf ihre milde Miene der nachdenkende Friede; sie trägt die Würde der sich ihrer selbst bewufsten Ehre, und duldet mit gelassenen Leiden schmähendes Geschrei. Der alte Richter, durch lange Erfahrung weise, hört mit Verwunderung ihre bescheidenen, gesetzten Antworten, und eingenommen von ihr, hinterbringt er dem Ohre des Herrschers das gerechte Lob, welches dem unerschrockenen Mädchen gebührt. Der König, getreu den Heischungen der Ehre, kennt weder niedrige Rache noch grausame Vorsätze, sondern lange durch verrätherische Künste der Parteien mifsgeleitet, als er noch nicht in den Herzen des ganzen Volkes herrschte, überliefs er den Zuckungen der Wuth das königliche Schwerdt, und hörte es nicht, wenn die schwache Stimme des Mitleids um Hülfe rief, und gewahrte es nicht, auf einen fernen Thron hocherhoben, wie übertragene Macht das Elend zu Seufzern zwang. Seinen Herolden befahl er, die Gefangene zu bringen, — unterwürfig steht vor dem König mit gesenktem Auge die erröthende Gefangene, und erwartet schweigend seinen furchtbaren Befehl.

„Verwegenes Geschöpf, sprich! welche geheime Ursache „bewog dich, der Strenge unserer Gesetze zu trotzen? Als „ein Verräther ausser dem Gesetz unsere Küste heimsuchte, „unser friedliches Reich mit dem Blute seiner Kinder zu be-

„flecken, hat rasende Liebe, sprich! oder rascher Ehrgeiz, dich „auf den Pfad des Hochverraths gerissen? Das verwirkte Leben, „welches deine Thorheit dir zu retten gebot, öffnet dir ein „unzeitiges Grab!"

„Erhabener Herr," antwortete das Mädchen im schlichten Gewande, während der Wahrheit reiner Geist aus ihren Augen leuchtete, „kein niederer Grund konnte eine furchtlose Seele „bewegen, kein rasender Ehrgeiz oder vermessene Liebe; meine „Verwandten, friedliche Unterthanen Eures Scepters, haben „früher nicht vergeblich gegen Eure Macht die Waffen getragen: „aber vor Jahren gehorchten unsere Väter dem verbannten Ge-„schlechte, und als es dem Zürnen des Schicksals erlag, „betrauerten wir seinen Fall von dem königlichen Thron. „Zur festen Treue durch fromme Vorschriften geführt, hielten „wir von jeher das gesalbte Haupt für heilig, und dachten, „daſs jeder Zweig dieser geheiligten Linie theilhaftig sey des „göttlichen Rechtes. Aber wenn die mächtige Hand, die den „Erdball beherrscht, und die Erben der Reiche stehen und fallen „macht, Euch, erhabener Monarch, den bittern Kelch ver-„liehen und Euch aus dem königlichen Pomp in die freudenlose „Verbannung getrieben hätte, und Ihr als Bittender in die „Gefilde gekommen wäret, worin ich geboren bin, Ihr würdet „nie meine Hülfe vergebens gesucht haben, noch soll je ein „Stuart es sagen dürfen, daſs die treulose Flora königliches „Blut verrieth."

Der gedankenvolle König verstummte und betrachtete das schöne Mädchen, ihre keusche Anmuth, ihre ungezwungene Miene, und seufzte bei dem Gedanken, wie oft bürgerliche Zwietracht tadellose Opfer aus dem Schatten des Lebens hervorzieht, und mit blinder Wuth, die nicht nachzugeben weiſs, den Schuldigen mit dem Unschuldigen verwechselt. Er befiehlt dem Richter, das schuldlose Mädchen in Freiheit zu setzen, und sie in Frieden nach ihrer heimathlichen Insel ziehen zu lassen.

Nun spricht das Gerücht ringsum von Flora's Reitzen, diesem kunstlosen Zauber, den tadellose Tugend krönt, deren angeborene Kraft den Zorn der Macht besiegte. Flora herrscht als die Mode der Stunde; der verwunderungsvolle Gaffer sieht nun vor Flora's Thür einen Haufen von Besuchenden und schimmernden Wagen, während stolze Palläste und köstliche frohe Gewänder die anmuthige Gestalt, die alle bewundern, bedecken möchten. Umsonst! sie verschmäht es, von ihnen Hülfe zu leihen, sondern verschleiert ihre Schönheit in den hochländischen Plaid, und gehüllt in das Gewand (die Tartane) ihrer Heimath, trägt sie die Farbe des Clans, dessen Namen sie führt.



Wageman, del.^t *Meyer, sculp.^t*

LADY MORGAN.

Published Sep.^t 1.^st 1818, by Henry Colburn, Conduit Street.

Sechzehnter Brief.

In England haben Sie, gnädige Frau, unter Ihrem Geschlechte die mehrsten Geistesverwandten, die den Männern in vielen Fächern ästhetischer Bildung den Siegeskranz streitig machen, da Ihrem Geschlechte eine reichere Phantasie, ein tieferes Gefühl, eine gröſsere Wärme und vorzüglich eine mehr bezaubernde Anmuth und Zartheit in den Gedanken und Ausdrücken, als unserem Geschlechte eigen ist, die, wie alle zarten Leidenschaften, gewissermaſsen nur in Ihrem Gebiete liegen.

Zu den Damen, die für diesen Augenblick am mehrsten in der Literatur sich auszeichnen, gehört Lady *Morgan*, geborne Miſs *Ovenson*. Ihr Vater, ein Verwandter von *Oliver Goldsmith*, hatte einen unwiderstehlichen Hang, sich für die Schaubühne zu verwenden, und verlor dadurch sein Vermögen. Er lebte in verschiedenen Gegenden Irlands. In den Verlegenheiten, die in seiner Familie entstanden, entwickelten sich sehr früh die Talente seiner Tochter, der jetzigen Lady *Morgan*. Sie verrieth in ihrer frühesten Jugend groſse Anlage und Vorliebe abwechselnd für Musik und Mahlerei; ehe sie aber noch zu den Jahren gekommen war, in welchen Geschmack und Genius erlernte Kennt-

nisse als Schätze gebrauchen können, ward sie genöthigt, für Brod zu arbeiten. Ihr erster Roman war eine sclavische Nachahmung anderer Romane und blieb ohne Beifall. In ihren späteren Arbeiten entwickelte sich eine ihr eigene Originalität, und in ihrem Wild Irish Girl schuf sie eine Art Dichtung, der vielleicht die allgemein beliebten Romane, welche man *Walter Scott* zuschreibt, ihren Ursprung und ihre Form verdanken. Der Roman Wild Irish Girl, und ihr eben vorher gedruckter Roman Novice of St. Dominick brachten sie in den höheren Cirkeln Irlands und Englands in die Mode. Sie hatte bis dahin keine Kenntnifs vom Leben, sie war in einsamen, von wilden Naturscenen umgebenen Gegenden aufgewachsen, und alle ihre Charactere entsprachen dem wirklichen Leben nicht. In dem Umgange mit wenigen Menschen hatte sie die Welt nicht kennen lernen können, denn alle ungebildete Gesellschaften, in die sie zuweilen kam, hatten sie stumm und theilnahmelos gelassen. Sie gerieth in ihr Element, wie sie in die gebildeten Cirkel des Lebens aufgenommen wurde. Schon vor der Ausarbeitung der letztgenannten Romane hatten Verwandte, Sir *Malthy* und Lady *Crofton*, sie auf ihrem alten Sitz am Ocean in der Grafschaft Sligo aufgenommen, woselbst sie vorzüglich ihre patriotic Sketches ausarbeitete, in welchen sie die malerischen Schönheiten und die einfachen Landleute, von denen der Landsitz umgeben war, schilderte. Die Melodien irländischer Nationallieder hatten von frühester Kindheit an wunderbare Wirkung auf sie gehabt. Sie machte zu einigen ihrer Lieblingsmelodien englische Texte, die sie in London herausgab, und welche vielleicht die Veranlassung zu den englischen Texten irländischer Melodien gaben, womit *Thomas Moore* die Nation beschenkte. Lady *Morgan* ist von früher Zeit an sehr

angefeindet worden. Sie hat aber immer die besten Zeugnisse für sich gehabt, ist unbeugsam im Unglück gewesen, und hat immer für ihre Familie gestrebt und gesorgt. Das Recht zu erkennen und das Recht zu üben, ist immer eins und dasselbe bei ihr gewesen. Wie sie auf das empörendste verleumdet war, wünschte das Publicum in Dublin ihr Genugthuung bezeugen zu können, und es wurde auf dem Dubliner Theater ein Nachspiel von ihr unter dem Titel: „Der erste Versuch,“ aufgeführt, und sehr zahlreich besucht. Am Abend ihrer Benefiz-Vorstellung gingen der Herzog und die Herzogin von Bedford (Lord und Lady Lieutenant von Irland), der ganze Rechtsgelehrtenstand und alles, was ausgezeichnet in Dublin war, in's Schauspiel, die Aufführung ehrenvoll und einträglich für die Schriftstellerin zu machen. Sie ist eine der jüngsten Schriftstellerinnen Englands, und hat doch schon sehr vieles geschrieben: St. Clair, 2 Theile, Novice of St. Dominick, 4 Theile, Wild Irish Girl, 3 Theile, Patriotic Sketches, 2 Theile, Ida, 2 Theile, The Missionary, 3 Theile, Odonel, 3 Theile, France, 2 Theile, The lay of the Irish harp, 1 Theil; zu 12 irländischen Melodien hat sie Texte herausgegeben. Ihr letztes Werk ist Florence Macarthy.

Ihre späteren Schriften verrathen mehr Bekanntschaft mit dem wirklichen Leben und der Welt, und mehr philosophische Ansichten des Lebens, als ihre früheren. Ihr Ruf hat sich daher schnell vermehrt, und die öffentliche Aufmerksamkeit sieht mit Begierde den künftigen Erzeugnissen ihrer Feder entgegen. Mehrere ihrer Romane sind in's Französische, Spanische und in andere Sprachen übersetzt, und von ihren Memoires über Frankreich sind in England 3 Auflagen erschienen, eben so viele in America und eben so viele in Frankreich.

Lady *Morgan* ist nur klein gewachsen, aber ausnehmend anmuthig und lebhaft, und vereinigt in ihrem heiteren, einnehmenden Aeusseren die Ruhe der feinen Bildung mit der Naivetät starker und origineller Talente und einer warmen Theilnahme, die aus angebornem Wohlwollen und einer thätigen, immer beschäftigten Seele entsteht. Ihre gesellschaftlichen Talente werden sehr gerühmt, sie besitzt im hohen Grade die Kunst, gut zu erzählen. Sie ist frei von aller Ziererei, liebt die Freude und den Scherz, und hat viel Humor. Man behauptet aber, daſs sie sich nicht gleich sey und nur in feineren Cirkeln sich auslasse, und daſs sie sich in undurchdringliches Schweigen und Verschlossenheit einhüllen könne. Vielleicht liebt sie ihr Geburtsland auch zu sehr. Obgleich sie eine Protestantin ist, so vertheidigt sie ihre katholischen Landsleute mit Wärme. — Wie sie im Jahre 1811. im Norden von Irland den Marquis Aberkorn besuchte, wurde sie mit Sir *Charles Morgan* bekannt, der von London aus als Arzt dem Lord *Hamilton* Hülfe leistete. Gleichheit des Geschmacks knüpfte zwischen ihnen das eheliche Band, und seit ihrer Vermählung lebt Lady *Morgan* gewöhnlich in Dublin, woselbst ihr Haus der Mittelpunct von allem demjenigen ist, welches sich in der irländischen Hauptstadt durch Geschmack, Literatur und feine Sitte auszeichnet. Es wird den Frauen nicht leicht, sich civische Kronen zu erwerben. Lady *Morgan* gewann sich dennoch eine Bürgerkrone auf folgende Weise. Ein Briefträger, Vater einer zahlreichen Familie, hatte, obgleich sonst unbescholtenen Wandels, in einem Augenblick von peinlicher Noth einen Brief geöffnet und eine Banknote herausgenommen, in der Absicht, sie nach einigen Tagen wieder in den Brief zu schlieſsen. Ehe es aber geschehen konnte, ward das Verbrechen entdeckt und

er zum Tode verurtheilt. Er verfiel darauf, sich an eine Schriftstellerin vom ersten Ruf um Rettung zu wenden. Lady *Morgan* erhielt einen Brief, ihn zu retten. Sie folgte der Aufforderung und wandte sich an die ausübenden Rechtsgelehrten ihrer Bekanntschaft. Alle versicherten ihr, das Verbrechen sey impardonnable, das Urtheil besiegelt und unabwendbar; jede Verwendung von ihnen würde nur Abweisung und Kränkung zur Folge haben. Dennoch wandte sie sich an den Baron *Smith*, den Präsidenten des Gerichts. Dieser verwies sie an den Vormann der Jury. Den beredete sie, die Jury zu versammeln, und setzte es durch, daſs die Jury den Verurtheilten der Königlichen Gnade empfahl, und daſs der Baron *Smith* diese Empfehlung unterstützte. Hierauf setzte sie eine Bittschrift an den Herzog von *Richmond* auf, der an der Spitze der Regierung stand, und, mit einem Wort, bewirkte, daſs die Todesstrafe in ewige Verbannung verwandelt wurde. — Es ist angenehm, hinzusetzen zu können, daſs der Verbannte sich in Neu-Südwales sehr gut und fleiſsig beträgt und seine Familie in Unabhängigkeit reichlich ernährt. — Sie hat sich in der aristokratischen Welt sehr verhaſst gemacht dadurch, daſs sie den Nachfolgern von Ludwig XVIII., dem Könige, den Gott noch lange leben lassen möge, ihre Nativität gestellt und ihr und ihrer Anhänger Schicksal vorhergesagt hat. Das Licht der Wahrheit, wie *Cicero* sehr schön die Geschichte nennt, wird einst, fürchte ich, ihr Urtheil vor aller Welt rechtfertigen.

Sie werden ihr Buch über Frankreich nicht ungelesen weglegen können. Diese Brittin hat Frankreich beschrieben, wie der Römer *Tacitus* Deutschland, d. h. als einen Spiegel für ihr Land. So sagt sie z. B.:

Man bezeigt in Frankreich den nachahmenden Künsten keine übertriebene Verehrung. Sie werden nie über das Originalgenie gestellt, sondern immer darunter, statt daſs in den ersten englischen Cirkeln ein Schauspieler von Ruf, oder der erste Sänger, mit mehr Auszeichnung aufgenommen wird, wie *Otway* oder *Cimarosa* es hätten erwarten dürfen. In Frankreich behauptet der Schriftsteller oder der Componist in der öffentlichen Meinung und in Privatgesellschaften einen Platz, den der Schauspieler und der Sänger nie erreichen kann. Wie ist es auch für den Genius abschreckend, in Dunkelheit ein elendes Gehalt zu empfangen, von seinen Zeitgenossen vernachlässigt zu werden, nur für die Nachwelt zu leben, die nur zu spät herankommt, um die angenehmen Empfindungen in seiner Seele zu erwecken, welche aus dem Bewuſstseyn seines Verdienstes entstehen würden, wenn ihn der Beifall seiner Zeitgenossen krönte — während nachahmende Künste, die ihren Erfolg *seiner* Arbeit verdanken; welche aus den Früchten *seiner* Einbildungskraft die Materialien ziehen, welche sie verarbeiten, geschmeichelt, geadelt und mit Verschwendung bezahlt werden! Es giebt auch in England Dichter, die kaum zu leben haben, während italienische Sänger aus England wegreisen, die sich in ihrem Vaterlande Fürstenthümer kaufen können, und englische Schauspieler sich Ausschweifungen überlassen, weil sie mit ihrem übermäſsigen Reichthum nicht zu bleiben und solchen weder weise zu gebrauchen, noch klug zu benutzen wissen. In Frankreich dagegen kommen Frauenzimmer, so wie sie die Bretter betreten, nie wieder in die gute Gesellschaft, es sey denn, daſs sie vorher bezahlt geworden sind zu unterrichten oder zu singen. Die *Voltaires* sind aber in der guten Gesellschaft

Frankreichs von jeher selbst den höchsten Würdenträgern vorgezogen.

In Florance Macarthy schildert Lady *Morgan* den Zustand von Irland, wie die Regierung durch Täuschungen die Union mit Groſsbritannien erzwungen hatte, und vorzüglich das Leben von Glückspilzen und Servilen, die durch blinde Abgötterei der Macht sich das Mark des Landes zu eigen machen, oder die Classe der schlechten Beamten, welche, wie ein nordischer Prinz sagte, die Staubwolke sind, welche die Fürsten umgiebt, auf daſs sie das Volk nicht sehen, nicht hören. Das Buch ist mit Geist geschrieben, aber es ist nicht Handlung genug darin.

Statt der Irländischen Gesänge von der Lady *Morgan* theile ich Ihnen andere von *Thomas Moore* in einem folgenden Briefe mit, da unser *Schmidt von Lübeck* die Güte gehabt hat, mehrere davon zu übersetzen. Ich schlieſse diesen Brief mit einigen Bemerkungen über Miſs *Edgeworth*, die Verwandte des würdigen Geistlichen, der Ludewig den Sechszehnten auf das Schafott geleitete.

Eine der talentvollsten und liebenswürdigsten Schriftstellerinnen ist diese Miſs *Edgeworth.* Ein Engländer sagt irgendwo in einer Abhandlung über Romane, daſs er kein gröſseres Vergnügen kenne, als nach geendigten Geschäften an einem regnigten Winterabend am Camin einen wohlgeschriebenen Roman zu lesen, in welchem die moralische Tendenz lauter und rein, in welchem das wirkliche Leben sprechend geschildert ist. Niemand erfüllt diese

Heischung so, wie Miſs *Edgeworth.* Unsere deutschen Romane verlieren sich nur zu oft in phantastischen Unsinn, oder betäubenden Mysticismus, anstatt daſs überall in den lieblichen Romanen der Miſs *Edgeworth* uns lautere Moral, reine Vernunft umgiebt und uns durch die Scenen des wirklichen Lebens führt, welche uns vorgeschildert werden. Die Edinburgh Review sagt bei der Schilderung des reizenden Romans Fashionable life, in welchem die Erzählung: the absentees, mein Lieblingsbuch ist: Bei Miſs *Edgeworth* zeigt sich eine so seltene Vereinigung von klarer Vernunft und unerschöpflichem Erfindungsstoff mit einer vertrauten Bekanntschaft mit allem, was die Sitten der verschiedenen Klassen von Menschen, oder ihr Glück betrifft; eine so gerechte Schätzung der wahren Quellen der Freude und der Täuschungen, durch welche sie nur zu oft verstopft werden, daſs sie sich von allen Romanschreibern unterscheidet. Wenn sie auf einen Leser stoſsen sollte, fährt der Schotte fort, der von den gelungensten Stellen ihrer Werke nicht mit Entzücken oder Bewunderung ergriffen worden, so ist unsere Meinung von seinem moralischen Gefühl oder seinem Geschmack nur sehr geringe, und wir haben uns um so mehr zu schätzen, falls wir in seinen Augen trivial erscheinen. Es ist schwer zu sagen, ob man Miſs *Edgeworth* mehr lieben muſs ob des seltenen Talents, welches sie in ihren Beschreibungen zeigt, oder ob der Beurtheilung, die sie in der Wahl oder Ordnung ihres Stoffes beweiset. Sie scheint nicht bloſs geboren zu seyn, uns die Gegenstände, die sie im Einzelnen empfehlen will, liebenswürdiger zu machen, sondern, uns die ganze Menschheit kennen und lieben zu lehren.

Wer über Miſs *Edgeworth* urtheilt, braucht nicht zu insinuiren, zu wagen, anzudeuten, sondern er ist aufgefordert, hier sein Urtheil unumwunden auszusprechen. Man vergiſst die Höflichkeit, die man ihrem Geschlechte schuldig zu seyn glauben mag, in der Betrachtung ihres männlichen Verstandes; und die lange Reihe ihrer vortrefflichen Schriften zielt bloſs auf groſse und entscheidende Verbesserungen der bürgerlichen Gesellschaft, zielt dahin, schädliche Vorurtheile zu zerstören, erregte Prätensionen herunterzustimmen, demüthiges Verdienst mit seinem Schicksal unbemerkten Glückes auszusöhnen, und das Elend aufzudecken, welches auf den schimmernden Höhen des menschlichen Glücks durch das Streben nach frivolem Ehrgeiz oder unsinnigen Vergnügungen sich erzeugt, kurz die Pöbelschätzung des Lebens und des Glücks zu berichtigen, die Blöſsen der Meinungsfehler aufzudecken, die gewohnt sind, durch einen beschränkten Bemerkungsgeist allgemein verehrt zu werden, und die Wichtigkeit der geringeren Tugenden und Laster bemerkbar zu machen, die am mehrsten zu unsern täglichen Freuden und Leiden beitragen.

Miſs *Edgeworth* ist die Tochter eines gelehrten Geistlichen, der selbst viel geschrieben hat und kürzlich verstorben ist. — Sie arbeitet anhaltend jeden Tag. Frau *v. Stael* beklagt, daſs sie so selten visible ist, und sich der groſsen Welt nicht mittheilt; aber wie geistreich sie sich zu benehmen weiſs, lehrt uns ihre folgende Antwort. Eine junge Dame, die in ihrer Gesellschaft gebeten ward zu singen, sagte: „sie thue es nicht anders, als wenn Miſs *Edgeworth* ihr ein Compliment sage, welches die ganze Gesellschaft für geistreich erkläre.“ Miſs *Edgeworth*

lehnte die Parade natürlich ab. — Man fuhr fort, die Sängerin zu bitten. Sie blieb bei ihrem Satz mit den Worten: „I am positive!" (ich bestehe darauf) „That is not true," entgegnete Miſs *Edgeworth*, „for we all know, you are superlative" *).

*) Im Deutschen läſst sich das geistreiche Wortspiel: — positive, superlative — nicht übersetzen. Ich bin sehr positiv, sagte die Sängerin. Das ist nicht wahr — wir alle wissen, Sie sind superlativ — die Antwort.

Siebzehnter Brief.

Man ist von jeher der Meinung gewesen, daſs die Dichtkunst übernatürlicher Hülfe bedürfe. Die Dichter haben sich daher von frühester Zeit an überirdische Reiche geschaffen, und nirgends ist der heidnische Himmel bevölkerter, wie im Ovid und in anderen Dichtern. Sie wissen, daſs unser *Gerstenberg*, unser *Klopstock* und andere, und in neueren Zeiten vor allen *La Motte-Fouqué* die nordische Mythologie durch Gedichte zu versinnlichen suchte. Sie haben an Herr *Herbert* einen Kampfgenossen in England erlangt. *Southey*, *Byron* und *Moore* hatten in ihren Gedichten den indischen und muhamedanischen Himmel belebt; *Herbert* sucht uns den Himmelssaal Odins zu öffnen. Er übte seine Kräfte erst dadurch, daſs er isländische Gedichte übersetzte, und, wenn ich nicht irre, ist der Dichter derjenige Herr *Herbert*, der lange bei uns in Dänemark war, zuerst als Postmeister in Husum, dann als Gutsbesitzer. Er sagt, daſs jede Woche Thor, Wodan und Freya dem englischen Ohr in der Bezeichnung der Tage begegnen, und er schuf das vorliegende Gedicht, um sich, wie *Ovid*, Gelegenheit zu verschaffen, die Götterlehre des Nordens zu versinnlichen und dem Leser tiefer einzuprägen. Sein Gedicht zeichnet sich durch Eleganz und Correctheit aus. Dieses ist die Fabel desselben:

Die Genossen unserer ältesten Könige hieſsen Bersekers. Ihre Pflicht war, wenn der König in einem Gefechte blieb, auch dort den Tod zu suchen. — La garde meurt, mais elle ne se rend pas. —

Ein dänischer Prinz Angantyr kommt von Letra, dem uralten Sitze unserer Könige, in eine Gegend, wo jetzt ein Graf von Holstein wohnt, mit seinen Bersekern, um Helga, die Tochter des Königs Ingva zu werben, der sie ihm versagt, aber bestimmt, daſs, wenn er mit Hialma auf der Insel Samsöe kämpft, der Sieger die Prinzessinn haben soll *). Dieses ist der Anfang des Gedichts:

Why sudden cease the notes of pleasure?
Why minstrel, stop thy flowing measure?
What sound along the pavement driven
Sweeps like an angry blast of heaven?
Back, back the rattling portals fly,
And every warriors kindling eye
Glistens like flame, and every hand
Unconscious grasps the trusty brand. —
Twelve champions huge stalk'd proudly in;
Each wore a wolf's dark brindled skin;
But loftier, fiercer, statelier too,
Seem'd one, the leader of the crew;
Show'd strength of more gigantic mould,
And foremost strode, unask'd and bold.
On his vast limbs, of beauteous form,
Half bare, half shielded from the storm,
The shaggy wolfish skin he wore
Pinn'd by a polish'd bone before;
Nor other ornament he knew,
Save curling locks of raven hue,

*) Helga — a Poem in 7 Cantos by the honorable William Herbert. London 1815.

Which like a glossy mantle hung
O'er his broad shoulders loosely flung. —
Yet was the champion mild and kind,
Save when the fury vex'd his mind,
Or some ungratified desire
Lit in his breast un allow'd fire,
For then with more than mortal force
He urged amain his headlong course,
By strange internal phrensy driven,
Like an avenging scourge of heaven;
Till all exhausted with the fray,
And sickening, on the earth he lay;
His swollen eyes bloodstain'd and dim,
Life quivering in each strained limb.
But often in his milder day
Might infants with his wild locks play;
Oft would he list the minstrel's measure,
Or quaff the social cup of pleasure;
Waste in delight the peaceful hour,
And carp of love in maiden's bower.
But now strange passion lit his eye;
It seem'd, who met its glance must die,
To the high dais with speed he passed;
His voice was like a killing blast.

„These are my brothers, Ingva, born
„Like me to meet proud men with scorn."
The king, though ruffled by his pride,
Rein'd his high wrath, and mild replied:
‚What brings ye to King Ingva's lands?
‚What boon require ye from his hands?' —
„Let thy fair daughter's snowy hand
„Pour the bright mead at thy command;
„And bid this proud unmanner'd crew
„Yield us fit space and honour due."

The board was deck'd, the feast was spread;
Due space was given, due honour paid,
And mead pour'd by the blooming maid;

But, as she near'd the giant chief,
She trembled like an aspen leaf:
And first he quaff'd the beverage rare,
Then gazed upon the timid Fair.
He has ta'en her by the slender waist,
And to his rugged bosom press'd.
He has laid his hand upon her face,
And held her in his strict embrace,
While the maid blush'd all scarlet red,
And strove to hide her weeping head.
He has placed her on his knee, and kiss'd
Her coral lips e'en as he list.
Then rising from his seat he cried,
„King Ingva, this must be my bride!" *).

*) Warum hören plötzlich die Töne der Freude auf? warum, Sänger, stockt deine fliefsende Weise? welcher Schall fegt, über das Pflaster getrieben, dahin wie ein zürnender Hauch des Himmels? Zurück, zurück fliegen die rasselnden Portale, und jedes Kriegers leuchtendes Auge blitzt wie Feuer, und jede Hand greift unwillkührlich nach dem treuen Schwerdte. — Zwölf hohe Kämpfer schritten stolz herein. Jeder trug eine düster scheckige Wolfshaut; aber erhabener, stolzer, stattlicher schritt Einer einher, der Führer des Haufens; zeigte eine Stärke von mehr als einer Riesenbildung, und schritt voran, ungefragt und kühn. Ueber seine ungeheuren Glieder von schöner Gestalt, halb nackt, halb gegen den Sturm geschützt, trug er die zottige Wolfshaut, mit einem polirten Knochen vorn zugesteckt; er kannte keine andere Zierrathen, aufser sich kräuselnde Locken von rabenschwarzer Farbe, die wie ein glänzender Mantel lose über seine Schultern geschlagen hingen. — Doch war der Kämpfer mild und gütig, aufser wenn die Wuth seine Seele ergriff, oder irgend eine Begierde, die er nicht befriedigen konnte, in seiner Brust ein unheiliges Feuer entzündete: denn dann stürzte er mit mehr als sterblicher Kraft in sturmgleichem Laufe dahin, durch seltsamen

Eine ablehnende Antwort empört ihn.

„Sail'd I from Ledra's stately port
„To yield base homage at thy court?
„To praise the venison at thy board,

innerlichen Wahnsinn getrieben, wie eine rächende Geissel des Himmels, bis er ganz erschöpft von dem Streit und erkrankend auf der Erde lag; seine geschwollenen Augen mit Blutflecken und trübe; das Leben zuckend in jedem krampfhaften Gliede. Aber in seinen milderen Tagen konnte ein Kind mit seinen wilden Locken spielen. Oft horchte er den Melodien des Sängers, oder schlürfte den gesellschaftlichen Becher der Freude; verschwendete in Vergnügen die friedlichen Stunden, und spottete der Liebe in den Gemächern der Mädchen. Aber nun leuchtete eine seltsame Leidenschaft aus seinen Augen; es schien, wer ihrem Strahl begegne, müsse sterben. Eilig schritt er nach dem hohen Baldachin vor; seine Stimme war, wie ein tödtender Wind.

„Diese sind meine Brüder, Ingva, wie ich geboren, stolzen „Menschen mit Verachtung zu begegnen." Der König, obgleich durch seinen Stolz empört, zügelte seinen hohen Zorn, und antwortete milde: „Was bringt Euch zu dem Lande des Königs „Ingva? welche Gabe fordert Ihr von seiner Hand?" — „Laſs Deiner schönen Tochter schneeweiſse Hand den schim„mernden Meth auf Deinen Befehl einschenken, und gebiete „diesem stolzen, ungesitteten Haufen, uns passenden Raum zu „gewähren und gebührende Ehre zu erweisen."

Der Tisch ward gedeckt, das Mahl bereitet; es ward gehörig Platz gemacht, gebührende Ehre erwiesen, und durch das blühende Mädchen Meth gespendet; allein, wie sie sich dem Riesenanführer näherte, zitterte sie wie ein Espenlaub. Erst schlürfte er das seltene Getränk, dann sah er die furchtsame Schöne an. Er umschlang ihren zarten Leib und drückte sie an seine zottige Brust. Er legte seine Hand auf ihr Gesicht und hielt sie fest

„Or mead, with which thy vaults are stored?
„King, I have vow'd to bear her hence;
„Nor leave I ask, nor shun offence. —
„In Ledra reigns my royal sire
„O'er arms of might and hearts of fire;
„Ten thousand Danes await my word
„To waste thy realm with flame and sword;
„I turn not to my native land
„Ere thy best blood has dyed my brand."
King Ingva started on his feet;
Behind him rang the gilded seat
And — „Lives not here one dauntless head,
„Of all my princely wealth has fed,
„To dare the combat? — Who shall free
„My daughter, takes her hand from me!"
The long roof echo'd, as he spoke,
Strange feelings mingled in his look,
High pride from ancient lineage flowing,
And well-earn'd worth, and valor glowing,
Parental fondness stung with rage,
And conscious impotence of age. —
— The torches light
Fell on Angantyr's savage brow
Lent his stern cheek a fiercer glow,
And o'er his glossy raven hair
Glanced like a meteor in mid air *).

umschlossen, während das Mädchen purpurroth ward, und sich mühete, ihr weinendes Haupt zu bergen. Er setzte sie auf seine Knie, und küſste ihre Corallenlippen, selbst wie er horchte. Dann, von seinem Sitz aufspringend, rief er: „König Ingva, „dies muſs meine Braut seyn!"

*) „Segelte ich aus Ledra's stattlichem Hafen, um mich an „deinem Hofe aufwartend wegzuwerfen? um das Wildpret deiner „Tafel zu preisen, oder den Meth, der in deinen Gewölben „aufgespeichert ist? König, ich habe geschworen, sie von

Es muſs gekämpft werden, und es stellt sich einer der Ritter des Fürsten, Hialmar sein Nahme. Helga ist unruhig über den Ausgang, und besucht das Grab der Wahrsagerinn Vala, lernt dort das Schwerdt kennen, mit welchem Hialmar, der sie liebt, zu siegen vermögen wird, und entdeckt es ihm. Er macht sich auf, es dem Zauberer zu entwinden. Sein Muth bewährt sich, und das Schwerdt wird sein; aber Syrenenlockungen versuchen ihn; auch diese besteht er. In seiner Abwesenheit verliebt sich sein Waffenbruder, Asbiorn, auch in Helga, und sucht um sie mit Angantyr gegen den Willen von Ingva zu kämpfen. Indeſs Hialmar kommt auch nach Samsöe und ficht mit Angantyr. Ihn umgeben die Valkyren, die Genien des Kampfes.

„hinnen zu führen; und ich frage nicht um Erlaubniſs, und „scheue keine Beleidigung. — In Ledra herrscht mein könig-„licher Vater über mächtige Arme und Feuerherzen. Zehn-„tausend Dänen harren meines Worts, um dein Reich mit „Feuer und Schwerdt zu verwüsten; ich kehre nicht eher in „mein Vaterland zurück, als bis dein Herzblut mein Schwerdt „gefärbt hat." Der König Ingwa sprang auf, hinter ihm erklang der vergoldete Sitz, und er sprach: „Ist nicht Ein „furchtloses Haupt hier unter allen, die mein fürstlicher „Reichthum genährt hat, das den Kampf will wagen? — „Wer meine Tochter befreiet, erhält ihre Hand von mir!" Das lange Dach erklang, so wie er sprach, seltsame Gefühle vermischten sich in seinem Blick, hoher Stolz aus edler Abkunft flieſsend, wohlerworbene Würde und glühende Tapferkeit, väterliche Liebe, gestachelt von der Wuth, und bewuſste Ohnmächtigkeit des Alters. — Der Fackeln Licht fiel auf Angantyr's wilde Stirn, lich seiner furchtbaren Wange eine dunklere Gluth, und schien auf sein glänzendes Rabenhaar wie ein Meteor mitten in der Luft.

. Close beside Hialmar stood,
On steeds that seem'd as fleet as light,
Six maids in complete armour dight.
Their chargers of etherial birth
Paw'd with impatient hoof the earth,
And snorting fiercely gan to neigh,
As if they heard the battle bray,
And burned to join the bloody fray.
But they unmoved and silent sate,
With pensive brow and look sedate;
Proudly each couch'd her glittering spear,
And seem'd to know nor hope nor fear;
So mildly firm their placid air,
So resolute, yet heavenly fair.
But not one ray of pity's beam
From their dark eyelids seem'd to gleam;
Nor gentle mercy's melting tear,
Nor love might ever harbour there:
Was never beauteous woman's face
So stern and yet so passionless!
They spake not, but in proud array
Moved onward, and a glorious ray
From their dark lashes as they pass'd
Full on Hialmar's face they cast.
Then wheeling round in gorgeous pride
They paused, and thus the foremost cried.
„Praise to the slain on battle plain!
„Glory to Odin's deathless train!
„They shall not sink in worthless ease
*„Wasted by age or fell disease" *).*

*) Dicht neben Hialmar hielten auf Rossen, die so hell wie das Licht zu seyn schienen, sechs Mädchen, in vollständige Rüstung gekleidet. Ihre Streithengste von himmlischer Abkunft stampften mit ungeduldigem Huf die Erde, und begannen kühn schnaubend zu wiehern, als hörten sie das Geräusch der Schlacht, und als brannten sie, sich in den blutigen Kampf zu mischen. Sie aber

Der Kampf endet damit, dafs Angantyr erschlagen, aber Hialmar von seinem Freunde Owarod gleichfalls im Todeskampf gefunden wird. Die Valkyren geleiten seine Seele zu Odin.

Those resplendent Maids of war
Through misty regions of mid air,
Where fleeting meteors gleam and die,
And through yon pure empyreal sky,
Mid thousand orbs of radiant light
And suns with ceaseless splendor bright,
Guide him to where, with fixed eye,
Amid the blaze of majesty,
Ecstatic Wonder sits alone,
Near the immortal thunderous throne.
There shrined in glory, he descries
Odin, high ruler of the skies;

safsen ohne Bewegung und schweigend da, mit nachdenkender Stirn und gesenktem Blick; stolz hatte jede ihren glänzenden Speer eingelegt, und schien weder Hoffnung noch Furcht zu kennen: so mild und gesetzt war ihr ruhiger Blick, so entschlossen und doch so himmlisch schön. Aber nicht das Dämmern eines Strahls von Mitleid schien aus ihren düstern Augenliedern hervorzuleuchten, nicht der lieblichen Gnade schmelzende Thränen, und die Liebe schien nie da geweilt zu haben: nie war eines schönen Weibes Antlitz so ernst und doch so leidenschaftlos! Sie redeten nicht, sondern bewegten im stolzen Zuge sich vorwärts und warfen einen glorreichen Strahl aus ihren düstern Augenwimpern im Vorüberziehen voll auf Hialmars Gesicht. Dann im prachtvollen Stolz sich tummelnd, hielten sie an und die Vorderste rief aus: „Ehre den auf dem Schlachtfelde „Erschlagenen! Glorie den unsterblichen Schaaren Odin's! Sie „werden nicht sinken in werthlose Ruhe, zerstört durch Alter „oder Krankheit.“

By whom two coal-black ravens sit,
Memory and Observation hight.
On never-tiring pinion borne
The wonderous pair go forth at morn;
Through boundless space each day they sail,
At eve return to tell their tale,
And whisper soft in Odin's ear
The secrets of each rolling sphere.
Beneath the proud pavilion laid
On the high dais the feast is spread;
And there alike in pomp divine
Heroes and blissful Powers recline.
There sits Heimdallar, God of light,
Robed in pure garb of lustrous white.
He, from nine wonderous virgins born,
Blows loud his bright celestial horn;
The golden horn, whose magic sound
Is heard by every world around,
Waking to life each thing that grows,
Each form that breathes, each rill that flows.
He hears each floweret burst the bud,
Each vapor rising from the flood.
And there Iduna, Queen of youth,
With blushing face and rosy mouth,
Breathing sweet health: behold her bear,
In a rich casket pure and fair,
That fragrant fruit of loveliest hue,
Sprinkled with heaven's immortal dew *).

*) Diese schimmernden kriegerischen Mädchen führen ihn durch neblichte Regionen der mittleren Luft, wo schwebende Meteore flimmern und sterben, und durch jenen reinen göttlichen Himmel, zwischen tausend strahlenden Lichtkugeln und Sonnen, schimmernd mit endlosem Glanz durch, dahin, wo mit starrem Blick in dem Glanz der Majestät, das erhabene Wunder allein seinen Sitz hat neben dem unsterblichen donnernden Throne. Dort

Orvarod bringt die Leiche der Helga, die vor Schmerz todt dahinsinkt.

— — They stood
Silent beneath the embowering wood,
Where many a tendril twining sweet
Cluster'd fair Helga's wild retreat.
Stern Orvarod listening waited near
His pale and breathless comrade's bier;
Then with stout arm he raised upright
The corpse in shining armour dight.

entdeckt er, in einer Blende von Glorie, Odin, den hohen Lenker der Himmel; bei dem zwei kohlschwarze Raben sitzen, und das Andenken und die Betrachtung erhöhen. Von nie ermüdenden Fittigen getragen geht das wundervolle Paar am Morgen aus, durchsegelt jeden Tag grenzenlose Räume, kehrt am Abend zurück, seine Nachrichten zu verkünden, und lispelt sanft in Odin's Ohr die Geheimnisse jeder rollenden Sphäre. Unter dem stolzen Pavillon ist auf erhabener Tafel das Mahl bereitet; und dort sind gelagert, im göttlichen Pomp sich gleich, Helden und segensvolle Mächte. Da sitzt Heimdallar, der Gott des Lichts, gekleidet in ein helles Gewand von glänzendem Weifs. Von neun wundervollen Jungfrauen getragen, bläset er laut sein glänzendes himmlisches Horn; das goldene Horn, dessen magischer Ton von jeder Welt ringsum gehört wird, und jede wachsende Sache, jede athmende Gestalt, jeden fliefsenden Bach zum Leben erweckt. Er hört jede Blume die Knospe aufsprengen, jeden Nebel von der Fluth aufsteigen. Und dort haucht Iduna, die Königin der Jugend, mit blühendem Antlitz und rosigem Munde süfse Gesundheit: seht, sie trägt in einem reichen, klaren und schönen Kästchen diese duftende Frucht von der lieblichsten Farbe, besprengt mit des Himmels unsterblichem Thau.

One moment in his tough embrace
He held the wan form face to face,
And gazed thereon. —
Then without word, or sign, or gest,
To make his meaning manifest,
He bore it, sheath'd in warlike steel,
As if alive to breathe and feel,
Though ghastly was the hue, and dread
The visage of the speechless dead. —
And, rooted in the strong belief
That woman's love is frail and brief;
(While as with wild distracted mind
On her lone couch the Fair reclined)
To her astonied eye display'd
The features of the ghastly dead;
On her white bosom throbbing warm
Placed her wan lord's disfigured form,
And silent, sternly gazing, press'd
The icy gauntlet to her breast.
O! it came o'er her like a blast
Withering life's blossom as it pass'd; —
It chill'd her heart, and then it burn'd
As memory and sense return'd,
And like a horrid dream the past
Came rushing o'er her soul at last.
She knew those features pale in death,
And look'd, and seem'd to drink his breath;
But dared not lay her cheek to his,
Nor print on his cold lips a kiss;
Nor did she with one sad embrace
Her lord's beloved relics press;
But all unconscious of the crowd
That mute and wondering round her stood,
And horror-struck, with fixed eye
She gazed on Asbiorn dreadfully.
It was a look that chill'd his blood,
And seem'd to freeze life's secret flood:
And she was dead and cold as stone,

Her spirit pass'd without a groan;
But her dread look and glazed eye
Still fix'd him as in agony *).

*) Sie standen schweigend unter dem eine Laube bildenden Walde, wo eine Menge Ranken sich in Klustern über der schönen Helga wilden Zufluchtsort schmiegten. Der finstere Orvarod wartete horchend neben der Bahre seines blassen, entseelten Genossen; dann hob er mit kräftigem Arm die Leiche in die Höhe, die in schimmernder Rüstung gekleidet war. Einen Augenblick hielt er die blasse Gestalt in seiner festen Umarmung, Gesicht gegen Gesicht, und staunte sie an. — Dann ohne ein Wort, oder ein Zeichen oder eine Gebehrde, die seine Meinung hätten aussprechen können, trug er sie fort, gekleidet in kriegerischen Stahl, als ob sie lebte, athmete und fühlte, obgleich grauenvoll die Farbe des sprachlosen Todten und furchtbar sein Angesicht war. Und gewurzelt in dem starken Glauben, daſs Frauenliebe schwach und kurz ist, (während wie mit wilder, verzweifelter Seele auf ihrem einsamen Lager die Schöne hingegossen lag) zeigte er ihrem staunenden Auge die Züge des schaurigen Todten; legte an ihre weiſse, klopfende Brust die entstellte Gestalt ihres bleichen Herrn, und drückte schweigend, mit grausamem Blick, die eiskalte Hand an ihre Brust. O dies überkam sie wie ein Windhauch, der im Vorüberwehen des Lebens Blüthe tödtet, es machte ihr Herz erstarren, und dann brannte es, als das Gedächtniſs und die Sinne zurückkehrten, und wie ein furchtbarer Traum kam das Vergangene zuletzt über ihre Seele. Sie kannte diese im Tode so blassen Züge, und blickte, und schien seinen Athem zu trinken; aber sie wagte nicht ihre Wange an die seinige zu legen, oder auf seine kalten Lippen einen Kuſs zu drücken; und sie drückte nicht mit einer traurigen Umarmung die geliebten Ueberreste ihres Gebieters an sich; sondern ganz bewuſstlos des Haufens, der stumm und verwunderungsvoll um sie stand, und von Schrecken gefesselt

Ich kann die Auszüge aus dem Gedichte nicht schliefsen, ohne Ihnen den plötzlichen Zauber eines Nordischen Frühlings, den ich bei keinem anderen Dichter beschrieben gefunden habe, mitzutheilen:

Yestrene the mountain's rugged brow
Was mantled o'er with dreary snow;
The sun sat red behind the hill,
And every breath of wind was still;
But ere he rose, the southern blast
A veil o'er heaven's blue arch had cast;
Thick roll'd the clouds, and genial rain
Pour'd the wide deluge o'er the plain.
Fair glens and verdant vales appear,
And warmth awakes the budding year.
O 'tis the touch of fairy hand
That wakes the spring of northern land!
It warms not there by slow degrees,
With changeful pulse, the uncertain breeze;
But sudden on the wondering sight
Bursts forth the beam of living light,
And instant verdure springs around,
And magic flowers bedeck the ground.
Return'd from regions far away
The red-wing'd throstle pours his lay;
The soaring snipe salutes the spring,
While the breeze whistles through his wing!
And, as he hails the melting snows,
The heathcock claps his wings and crows *).

staunte sie mit stieren Augen Asbiorn furchtbar an. Es war ein Blick, der sein Blut erstarren machte und des Lebens geheime Fluth gefrieren zu machen schien; und sie war todt und kalt wie Stein, ihr Geist entflog ohne ein Aechzen; aber ihr furchtbarer Blick und ihr stieres Auge waren immer noch auf ihn wie in Seelenzuckung geheftet.

*) Gestern noch war des Berges rauhe Stirn mit furchtbarem Schnee bedeckt; die Sonne ging roth hinter dem Hügel unter, und jeder

Herr *Herbert* hat über das Wesen der Dichtkunst nachgedacht und ist vollkommen bewandert in allen Mustern der Vorzeit; aber man wirft ihm vor, daſs seine Beschreibungen bisweilen zu überfüllt sind, und daſs sein Styl nicht belebt genug ist. Sicher aber ist sehr viel Wohllaut in seinen Versen, und niemand wird ihm den Rang unter den guten Dichtern seines Volkes streitig machen können, wie meine Auszüge Ihnen bewiesen haben werden. Es ist dieser Tage wieder ein Gedicht von ihm über eine Geistererscheinung erschienen.

Hauch des Windes war still; aber ehe sie aufging hatte der Südhauch einen Schleyer über des Himmels blauen Bogen geworfen; dick rollten die Wolken, und fruchtbaren Regen ergoſs die weite Sündfluth über die Ebene. Schöne Matten und grüne Thäler erscheinen und Wärme erweckt das knospende Jahr. O! es ist die Berührung einer Zauberhand, die den Frühling der Nordlande weckt! Es wärmt dort nicht ein unsicherer Hauch in langsamer Stuffenfolge, mit wechselnden Pulsschlägen; sondern plötzlich bricht der Strahl des lebendigen Lichtes auf das staunende Auge herein, und im Augenblick springt das Grün ringsum hervor, und magische Blumen bedecken den Boden. Von weit entfernten Gegenden zurückgekehrt, strömt die rothgeflügelte Drossel ihren Gesang dahin; die steigende Schnepfe begrüſst den Frühling, während der Wind durch ihre Flügel fährt; und den schmelzenden Schnee begrüſsend schlägt das Haidhuhn mit den Flügeln und kräht.

Achtzehnter Brief.

Den 3ten December 1766 ward einem armen Schneider in Honington ein Sohn geboren, Namens *Robert Bloomfield*. Wie der Schneider starb, hinterliefs er seiner Frau, die eine Schule hielt, 6 unerzogene Kinder. *Robert*, der Lesen und Schreiben gelernt hatte, ward als Pflugjunge an einen Verwandten, Namens Austin, einen Pachter in Sapiston, abgegeben, bei dem er bis 1781 blieb, als er, 15 Jahr alt, weil er zu zart für schwere Arbeiten gebauet war, bei einem Schuhmacher nach London in die Lehre gegeben ward. Er mufste hier in einer Dachstube, worin 5 Leute arbeiteten, den Gesellen dienen, und die Zeitungen vorlesen. Letzteres half ihn bilden. Es fielen ihm zufällig *Thomson's* Jahrszeiten in die Hände, und diese bestimmten ihn, selbst zu versuchen, in Versen das Landleben zu beschreiben, und es entstand das berühmte Gedicht: The Farmer's Boy, welches die Engländer allen andern Schäfergedichten in ihrer Sprache deshalb vorziehen, weil andere mehr oder weniger sclavische Nachbildung der Alten sind, hingegen *Bloomfield's* Gedicht blofs aus Wahrnehmung der Natur entstanden ist, die eine Meisterhand aufzeichnete. Der Mann hatte mit

einer unendlichen Noth bei seiner Verheirathung und seiner Einrichtung zu kämpfen. Er schrieb sein Gedicht in einer kalten Dachstube, und es dauerte lange, bis er einen Verleger fand. Am Ende ward es 1800 gedruckt, hatte 1802 schon sechs Auflagen erlebt, und wie die siebente erschien, so waren in 2¾ Jahren 26,000 Exemplare gedruckt und verkauft. Das Werk ist in's Französische und Italienische und selbst in's Lateinische übersetzt. Ich habe die 12te Auflage vor mir, die 1811 erschien. *Bloomfield* ist Schuhmacher geblieben und arbeitet bloſs für die Füſse der Londoner Damen, in welcher Stadt er seit 1790 verheirathet lebt und vier Kinder hat. — Das Gedicht ward zum Theil im Gedächtniſs ausgearbeitet, ehe es zu Papier gebracht ward. Von demselben Verfasser sind zwei andere Gedichte unter den Titeln: Rural Tales, und Wild Flowers, die mit dem Farmer's Boy als ein Beweis ihrer Wohlgelittenheit in Stereotyp-Ausgaben erschienen sind. Dr. *Brake* sagt über das Hauptgedicht:

„Ich habe es mit Erstaunen und Vergnügen gelesen. Der Verfasser hat eine pathetische Einfachheit in seinen Empfindungen und Beschreibungen, die zugleich seinem Verstande und seinem Herzen Ehre macht. Seine von der Natur genommenen Copien sind neu und getreu, und sind von einer Meisterhand berührt. Seine Versification beweiset zu Zeiten eine Harmonie und Kraft, die dem gröſsten Dichter Ehre gemacht hätten. Indeſs der allgemeine Character seines Styls ist Lieblichkeit und Leichtigkeit. Kurz ich trage kein Bedenken zu behaupten, daſs seit den Tagen von *Thomson* unsere Literatur nichts so vollkommenes in der beschreibenden ländlichen Dichtung nachzuweisen hat."

An einer anderen Stelle sagt derselbe:

„Wenige Schriftsteller, die Idyllen geschrieben, haben die sklavische Nachahmung der Alten vermieden. *Bloomfield* macht eine Ausnahme davon. The Farmer's Boy (der Pachtersjunge), obgleich er nicht die Gestalt der Ecloge annimmt, gehört doch zu der Gattung der Schäfergedichte, und nimmt nicht, wie *Thomson's* Gedicht, einen weiten Ausflug durch alle Phänomena der Jahrszeiten, sondern verweilt beinahe ganz allein bei der Beschäftigung der Landwirthschaft, — aber da mit derselben der Wechsel der Jahrszeiten verbunden ist, so hat Herr *Bloomfield* sehr zweckmäſsig sein Buch in 4 Theile getheilt und sie nach den Jahrszeiten benannt. Das Verdienstliche seiner Arbeit ist so groſs, daſs in ländlicher Scenerei und Einfachheit seit den Tagen des Theocrits nichts dem ähnliches geschrieben ist."

Zu der zauberischen Einfachheit, die den Griechen auszeichnet, kommt die Individualität, die Treue und Kühnheit der Beschreibung hinzu, die *Thomson* für alle, welche die Natur lieben, so interessant machen.

Ich hebe Ihnen (o möchten doch alle Frauen und Jungfrauen Ihres Standes, die Landgüter haben, und dieses lesen, die Nutzanwendung davon in ihrer gröſseren Fürsorge für gesunde Wohnung und überhaupt für das Wohlergehen ihrer Gutsuntergehörigen beweisen!) eine Stelle am Ende des Sommers aus, wo der Dichter, nachdem er ein ländliches Fest, welches der Gutsherr den Gutsuntergehörigen gegeben, besungen hat, sagt:

Such were the days, . . . of days long past I sing,
When Pride gave place to mirth without a sting;
Ere tyrant customs strength sufficient bore

To violate the feelings of the poor;
To leave them distanc'd in the mad'ning race,
Where'er refinement shows its hated face:
Nor causeless hated; ... 'tis the peasant's curse,
That hourly makes his wretched station worse;
Destroys life's intercourse; the social plan
That rank to rank cements as man to man:
Wealth flows around him, Fashion lordly reigns;
Yet poverty is his, and mental pains.

Methinks I hear the mourner thus impart
The stifled murmurs of his wounded heart:
,, Whence comes this change, ungracious, irksome, cold?
,, Whence the new grandeur that mine eyes behold?
,, The widening distance which I daily see,
,, Has Wealth done this? ... then Wealth's a foe to me;
,, Foe to our rights; that leaves a powerful few
,, The paths of emulation to pursue: ...
,, For emulation stoops to us no more:
,, The hope of humble industry is o'er;
,, The blameless hope, the cheering sweet presage
,, Of future comforts for declining age.
,, Can my sons share from this paternal hand
,, The profits with the labours of the land?
,, No; though indulgent Heaven its blessing deigns,
,, Where's the small farm to suit my scanty means?
,, Content, the Poet sings, with us resides;
,, In lonely cots like mine, the Damsel hides;
,, And will he then in raptur'd visions tell
,, That sweet Content with Want can never dwell?
,, A barley loaf, 'tis true, my table crowns,
,, That, fast diminishing in lusty rounds,
,, Stops Nature's cravings; yet her sighs will flow
,, From knowing this, ... that once it was not so.
,, Our annual feast, when Earth her plenty yields,
,, When crown'd with boughs the last load quits the fields,
,, The aspect still of ancient joy puts on;
,, The aspect only, with the substance gone:
,, The self-same Horn is still at our command

„But serves none now but the plebeian hand:
„For home-brew'd Ale, neglected and debas'd,
„Is quite discarded from the realms of taste.
„Where unaffected Freedom charm'd the soul,
„The separate table and the costly bowl,
„Cool as the blast that checks the budding Spring,
„A mockery of gladness round them fling.
„For oft the Farmer, ere his heart approves,
„Yields up the custom which he dearly loves:
„Refinement forces on him like a tide;
„Bold innovations down its current ride,
„That bear no peace beneath their showy dress,
„Nor add one tittle to his happiness.
„His guests selected; rank's punctilios known;
„What trouble waits upon a casual frown!
„Restraint's foul manacles his pleasures maim;
„Selected guests selected phrases claim:
„Nor reigns that joy, when hand in hand they join,
„That good old Master felt in shaking mine.
„Heaven bless his memory! bless his honour'd name!
„(The poor will speak his lasting worthy fame:)
„To souls fair-purpos'd strength and guidance give;
„In pity to us still let goodness live:
„Let labour have its due! my cot shall be
„From chilling want and guilty murmurs free:
„Let labour have its due; then peace is mine,
„And never, never shall my heart repine" *).

*) So waren die Tage, . . . aber es sind längst vergangene Tage, von denen ich singe, als der Stolz noch der Freude einen Platz einräumte, ohne zu stechen; ehe die tyrannische Gewohnheit Stärke genug gewonnen hatte, um die Gefühle der Armen zu verwunden, sie in der verwirrt machenden Bahn immer in der Entfernung zu halten, wo immer die Verfeinerung ihr verhafstes (und nicht umsonst gehafstes) Gesicht zeigt. Es ist des Landmanns Fluch, der stündlich seine unglückliche Lage unglücklicher macht, den Verkehr des Lebens zerstört, den gesellschaftlichen

Meisterhafter, als diese Stelle, ist die Schweinemast im Herbst beschrieben:

Plan, der Stand an Stand bindet, wie Menschen an Menschen: Reichthum umfliefst ihn, herrisch gebietet die Mode; doch sein ist die Armuth, und geistiger Schmerz.

Mir däucht, ich höre den Trauernden die unterdrückten Seufzer seines verwundeten Herzens auf die Weise äussern: „Woher kommt diese Veränderung, diese ungnädige, mürrische „Kälte? woher diese neue Gröfse, die meine Augen erblicken, „die immer gröfser werdende Entfernung, die ich täglich sehe? „Hat der Reichthum dies bewirkt? . . . dann ist der Reichthum „mein Feind, der Feind unserer Rechte, welcher die Pfade der „Nacheiferung nur für wenige Mächtige offen läfst; . . . denn „zu uns beugt sich die Lust zur Nacheiferung nicht mehr: die „Hoffnung des demüthigen Fleifses ist vorüber; die unschuldige „Hoffnung, die erfreuende, süfse Verkündigung des künftigen „Trostes für das herannahende Alter. Können meine Söhne aus „dieser väterlichen Hand die Vortheile mit der Arbeit des Feldes „erhalten? Nein; obgleich der gütige Himmel gnädig seinen Segen „giebt, wo ist der kleine Pachthof, der meinem wenigen „Vermögen entspricht? Der Dichter singt, bei uns wohne die „Zufriedenheit; in einsamen Hütten, wie die meinige, verberge „sich die Göttinn; und wird er denn in entzückten Visionen „erzählen, dafs die süfse Zufriedenheit nimmer bei dem Mangel „wohnen könne? Es ist wahr, ich habe noch ein grofses Brod „auf meinem Tische, welches, schnell in lustiger Runde sich „verkleinernd, die Heischung der Natur befriedigt; jedoch sie „seufzet, weil sie weifs, . . . dafs es einst nicht so war. Unser „jährliches Fest, wenn die Erde ihren Segen giebt, wenn, „bedeckt mit Zweigen, der letzte Wagen das Feld verläfst; „gewährt noch immer den Anblick der alten Freude; den Anblick „blofs, mit dem entflohenen Wesen; dasselbe Horn steht uns „noch immer zu Gebot, wird aber von Niemanden berührt, als

No more the fields with scatter'd grain supply
The restless wandering tenants of the sty;
From oak to oak they run with eager haste,
And wrangling share the first delicious taste
Of fallen Acorns; yet but thinly found
Till the strong gale has shook them to the ground.
It comes; and roaring woods obedient wave:
Their home well pleas'd the joint adventurers leave:
The trudging Sow leads forth her numerous young,

„von der Hand des Armen: denn selbst gebrauetes Bier, „vernachlässigt und schlecht geworden, ist ganz aus dem Reiche „des Geschmacks verbannt. Wo zwanglose Freiheit die Seele „bezauberte, da verbreiten der abgesonderte Tisch und die „kostbare Bole, kalt wie der Windhauch, der die Frühlingsknospe „dörrt, nichts als ein Aeffen der Freude. Denn oft läſst der „Pächter, ehe sein Herz einwilligt, die Gewohnheit fahren, „die ihm so theuer war: die Verfeinerung übt ihre Gewalt über „ihn aus, wie eine Fluth; verwegene Neuerungen fliegen ihren „Strom hinunter, die keinen Frieden unter ihrer trügerischen „Farbe bergen, und nicht einen Tittel seinem Glücke hinzufügen. „Seine Gäste werden gewählt; man kennt pünktlich die Rang-„folge; welche Unruhe, wenn Einer zufällig die Stirn runzelt. „Des Zwanges schimpfliche Ketten fesseln das Vergnügen; ge-„wählte Gäste reden in gewählten Worten, und wenn ihre Hände „sich in einander schlingen, herrscht nicht die Freude, die jener „gute alte Pachter fühlte, als er die meinige schüttelte. Der „Himmel segne sein Andenken! segne seinen geehrten Namen. „(die Armen werden seinen dauernden Ruhm nicht ersterben lassen) „Er verleihe Seelen von schönen Vorsätzen Stärke und Leitung; „lasse aus Mitleid mit uns die Güte fortdauern; lasse die Arbeit ihr „Recht haben! und meine Hütte wird von erstarrendem Mangel „und von schuldvollem Murren frei seyn: laſs die Arbeit ihr „Recht haben; dann ist der Friede mein, und nimmer, nimmer „wird mein Herz sich grämen."

Playful, and white, and clean, the briars among,
Till briars and thorns increasing, fence them round,
Where last year's mould'ring leaves bestrew the ground,
And o'er their heads, loud lash'd by furious sqalls,
Bright from their cups the rattling treasure falls;
Hot, thirsty food; whence doubly sweet and cool
The welcome margin of some rush-grown pool,
The Wild Duck's lonely haunt, whose jealous eye
Guards every point; who sits, prepar'd to fly,
On the calm bosom of her little lake,
Too closely screen'd for ruffian winds to shake;
And as the bold intruders press around,
At once she starts, and rises with a bound:
With bristles rais'd the sudden noise they hear,
Aud ludicrously wild, and wing'd with fear,
The herd decamp with more than swinish speed,
And snorting dash through sedge, and rush, and reed:
Through tangling thickets headlong on they go,
Then stop and listen for their fancied foe;
The hindmost still the growing panic spreads,
Repeated fright the first alarm succeeds,
Till Folly's wages, wounds and thorns, they reap:
Yet glorying in their fortunate escape,
Their groundless terrors by degrees soon cease,
And Night's dark reign restores their wonted peace *).

*) Die Felder gewähren nun nicht mehr ausgefallene Körner für die rastlos wandernden Bewohner des Schweinekobens; von Eiche zu Eiche eilen sie mit begieriger Hast, und geniefsen, sich balgend, den ersten köstlichen Bissen der abgefallenen Eicheln; die nur noch sparsam zu finden sind, bis der starke Wind sie zur Erde schüttelt. Er kommt; und brüllende Wälder schwanken gehorsam: hochvergnügt verlassen die vereinten Abentheurer ihre Heimath: die grunzende Sau führt ihre zahlreichen Jungen, spielend und weifs und rein, unter das Gesträuch, bis die dichter werdenden Sträucher und Dornen sie

Man zieht zwischen dieser und der Thomsonschen Beschreibung eines Gewitters eine Parallele:

Anon tir'd labourers bless their shelt'ring home,
When Midnight, and the frightful Tempest come.
The Farmer wakes, and sees, with silent dread,
The angry shafts of Heaven gleam round his bed;
The bursting cloud reiterated roars,
Shakes his straw roof, and jars his bolted doors:
The slow-wing'd storm along the troubled skies

rundum einschliefsen, wo des vorigen Jahres moderndes Laub den Boden bedeckt, und über ihren Köpfen, laut gepeitscht durch heftige Windstöfse, glänzend aus ihren Bechern die rasselnden Schätze fallen — ein heifses, dursterweckendes Futter. Daher ist doppelt lieblich und kühlend der willkommene Rand einer mit Binsen bewachsenen Lache, der wilden Ente einsame Wohnung, deren eifersüchtiges Auge jeden Punct bewacht, die, zur Flucht bereit, auf dem ruhigen Busen ihres kleinen See's sitzt, der zu dicht beschirmt ist, als dafs böse Winde ihn bewegen könnten; und wie die kühnen Eindränger sich um die Lache sammeln, fährt sie auf einmal auf und erhebt sich mit einem Sprunge: mit emporgehobenen Borsten hören sie das plötzliche Geräusch, und muthwillig wild, und durch die Furcht beflügelt, entflieht die Heerde mit mehr als schweinischer Eile, und stürzt schnaubend durch Riedgras und Binsen und Schilf: durch verschlungenes Dickigt laufen sie kopflangs, stehen dann still und horchen auf ihren eingebildeten Feind; das hinterste vergröfsert noch immer den panischen Schrecken, wiederholter Schreck folgt auf den ersten Alarm, bis sie der Thorheit Lohn, Wunden und Dornen, einerndten: aber ihren Ruhm findend in ihrem glücklichen Entkommen, hört ihr grundloses Entsetzen allmählig bald auf und die düstere Herrschaft der Nacht stellt ihren gewohnten Frieden wieder her.

Spreads its dark course; the wind begins to rise;
And full-leaf'd elms, his dwelling's shade by day
With mimic thunder give its fury way:
Sounds in his chimney top a doleful peal
Midst pouring rain, or gusts of rattling hail;
With tenfold danger low the tempest bends,
And quick and strong the sulph'rous flame descends:
The frighten'd Mastiff from his kennel flies,
And cringes as the door with piteous cries

Where now's the trifler? where the child of pride?
These are the moments when the heart is try'd!
Nor lives the man, with conscience e'er so clear,
But feels a solemn, reverential fear;
Feels too a joy relieve his aching breast,
When the spent storm hath howl'd itself to rest.
Still, welcome beats the long-continued show'r,
And sleep protracted, comes with double pow'r;
Calm dreams of bliss bring on the morning sun,
For every barn is fill'd and Harvest done! *)

*) Nun segnen die müden Arbeiter ihre schirmende Heimath, wenn die Mitternacht und das furchtbare Unwetter kommt. Der Landmann wacht und sieht mit schweigendem Schrecken die zürnenden Pfeile des Himmels um sein Bett glühen. Die berstende Wolke brüllt wiederholt, schüttelt sein Strohdach, und macht seine verriegelten Thüren knarren: der schwerbeflügelte Sturm nimmt seinen Lauf längs dem unruhigen Himmel; der Wind fängt an, sich zu erheben; und die vollbelaubten Ulmen, die seine Wohnung am Tage beschatten, geben mit nachgeahmtem Donner seiner Wuth nach: tönen in dem Gipfel seines Schornsteins mit furchtbarem Hall, unter strömendem Regen, oder rasselnden Hagelschauern; mit zehnfacher Gefahr senkt sich das Ungewitter, und schnell und heftig schiefsen die Schwefelflammen herab: der erschrockene Kettenhund entflieht aus seiner Hütte, und schmiegt sich an die Thür mit Mitleid erregendem Geschrei. . . .

Wo ist nun der Spötter? wo das Kind des Stolzes? Dies sind die Augenblicke, in denen das Herz erprobt wird! und es lebt kein Mensch, und wenn sein Gewissen auch noch so rein ist, der nicht eine feierliche, ehrfurchtsvolle Furcht fühlt, und der nicht auch fühlt, dafs eine Freude sein wundes Herz aufrichtet, wenn der sich verzehrende Sturm sich zur Ruhe geheult hat. Immer schlägt noch willkommen der lange anhaltende Regen, und der aufgeschobene Schlaf kommt mit verdoppelter Macht; ruhige Träume von Segen führen die Morgensonne her, denn jede Scheune ist gefüllt und die Erndte vorbei!

Achtzehnter Brief.

Im Jahre 1817 erschien von einem Unbekannten ein Gedicht, Paris in 1815. Der Verfasser ist der Revolution nicht hold, aber er ist ein guter Dichter, und auch in Preufsen, Oestreich und dem übrigen Deutschland sind so viele Erinnerungen an Paris 1815, dafs das Gedicht verdient, auch bei uns bekannt zu werden. Es mahnt an *Crabbe*, und ist von ihm oder einem seiner Geistesverwandten. Doch hören Sie ihn selbst. — Er beschreibt die Gefühle der brittischen Krieger, wie sie vor ihrem Einmarsche in Paris die Stadt von dem Montmartre erblicken.

War has its mighty moments: — Heart of Man!
Have all thy pulses vigour for a thrill
Prouder than through those gallant bosoms ran
When first their standards waved above that hill?
When first they strove their downward gaze to fill
With the full grandeur of their glorious prize —
Paris! the name that from their cradle still
Stung them in dreams; now, glittering in their eyes,
Now won — won by the Victory of Victories!

*For **this**, had bled their battle round the world;*
*For **this**, they round the world had come to war;*
Some with the shatter'd ensign that unfurl'd
Its lion-emblems to the Orient star;
And some, the blue Atlantic stemming far;
And some, a matchless band, from swarthy Spain —
With well-worn steel, and breasts of many a scar;
But all their plains to their last conquering plain
*Were sport, and all their trophies to **this** trophy vain* *).

Den Eintritt in Paris beschreibt er wie folget:

The barrier's reach'd — out reels the drowsy guard;
A scowl — a question — and the gate's unbarr'd,
And this is Paris! The postilion's thong .

*) Der Krieg hat seine mächtigen Momente: — Herz des Menschen! können alle deine Pulse eine stolzere Bebung des Entzückens gewähren, als durch die Brust der tapfern Krieger flog, wie zuerst ihre Fahnen über diesem Hügel weheten? wie sie zuerst strebten, ihre in Erstaunen gesenkten Augen zu füllen mit der vollen Gröſse ihrer glorreichen Beute — Paris! des Name sie von ihrer Wiege an im Traume stachelte; jetzt schimmernd vor ihrem Blick, jetzt gewonnen — gewonnen durch den Sieg aller Siege!

Um diesen Augenblick hatten ihre Schlachten in der Welt ringsum geblutet; um diesen hatten sie ringsum den Erdball gekriegt; einige mit ihrer zerrissenen Fahne, die gegen den Stern des Aufgangs ihr Löwenbild entfaltet hatte; einige weither über das blaue Weltmeer; und einige, eine tadellose Schaar, aus dem schwarzbraunen Spanien — mit wohlgebrauchtem Stahl, und mit der Brust voll Narben; aber alle ihre Schlachtfelder waren Tand gegen dieses ihr letztes Siegesfeld, und alle ihre Trophäen nichtig gegen diese Trophäe.

Rings round a desert, as we bound along
From rut to deeper rut of shapeless stone,
With many a general heave, and general groan.
Onward, still darker, doubly desolate,
Winds o'er the shrinking head the dangerous strait:
The light is lost; in vain we peer our way
Through the dark dimness of the Faubourg day;
In vain the wearied eyeball strains to scale
That squalid height, half hovel and half jail:
At every step the struggling vision bar
Projections sudden, black, and angular,
Streak'd with what once was gore, deep rent with shot,
Marks of some conflict furious and — forgot!
Grim loneliness! — and yet some wasted form
Will start upon the sight, a human worm
Clung to the chapel's wall — the lank throat bare,
The glance shot woeful from the tangled hair,
The fleshless, outstretch'd arm, and ghastly cry,
Half forcing, half repelling charity.
Or, from the portal of the old hotel,
Gleams on his post the victor-sentinel, —
Briton or German, — shooting round his ken,
From its dark depth, — a lion from his den! *)

*) Der Schlagbaum ist erreicht — hervor stürzt die schläfrige Wache; ein mürrischer Blick — eine Frage — und der Riegel ist weggeschoben. Und das ist Paris! Des Fuhrmanns Peitsche ertönt durch eine Wüste, wie wir dahin rasseln von Gleis in tieferes Gleis gestaltloser Steine, mit vielen Stofsseufzern und allgemeinem Stöhnen. Vorwärts, immer finsterer und doppelt einsam windet sich über unserm erschrockenen Haupte der gefährliche Durchgang: das Licht ist weg; vergebens spähen wir nach unserm Wege durch die finstere Dämmerung des Tages der

Er erblickt die Abtei; der Contrast, wie sie jetzt ist und wie sie in der Septembernacht war, ist grell ausgehoben.

And now, a prisoner stood before them, wan
With dungeon damps and woe — an aged man,
But stately; — there was in his hoary hair
A reverend grace that Murder's self might spare.
Two of the mob, half naked, freshly dyed
In crimson clots, waved sabres at his side.
He told his tale, — a brief, plain, prison tale,
Well vouch'd by those faint limbs and features pale:
His words were strong, the manly energy
Of one not unprepared to live or die.
His judges wavered, whispered, seemed to feel
Some human touches at his firm appeal. —
He named his king! — a burst of scoff and sneer
Pour'd down, that even the slumberers sprang to hear;

Vorstadt; vergebens strebt das müde Auge, die schmutzige Höhe zu messen, die halb eine Höle und halb ein Gefängnifs enthält: bei jedem Schritte hemmen die sträubende Erscheinung Ausbauer, schwarz und eckigt, mit Striemen, die einst Blut waren, tief zerrissen von Schüssen, Zeichen eines wüthenden und — vergessenen Kampfes! Grinsende Einsamkeit! — und doch stellt sich dem Blick eine verwüstete Gestalt dar, ein menschlicher Wurm, der sich an der Mauer der Capelle krümmt — der magere blofse Hals, der schmerzvolle, zwischen den ungekämmten Haaren hervorgeschossene Blick, der fleischlose, ausgestreckte Arm, das schreckbare Geschrei, halb das Mitleid erzwingend, halb es verscheuchend. Oder, aus dem Portal des alten Hotels schimmert auf ihrem Posten die Sieger-Schildwache, — Engländer oder Deutscher, der von dieser Stelle aus der finstern Tiefe beobachtet, — wie der Löwe aus seiner Höle.

Startled, to every grating round the room
Sprang visages already seal'd for doom;
Red from their work without, in rush'd a crowd,
Like wolves that heard the wonted cry of blood.
He gaz'd above, — the torch's downward flame
Flash'd o'er his cheek; — 'twas red, — it might be shame, —
Shame for his country, sorrow for her throne; —
'Twas pale, — the hectic of the heart was gone.
His guards were shaken off; — he tore his vest,
A ribbon'd cross was on his knightly breast, —
It covered scars; — he deigned no more reply;
None, but the scorn that lighten'd from his eye.
His huddled, hurried judges dropp'd their gaze;
The villain soul's involuntary praise!
He kiss'd his cross, and turn'd him to the door —
An instant, — and they heard his murderers' roar! *)

*) Und nun stand ein Gefangener vor ihnen, blafs von Gefängnifsdünsten und Elend — ein alter, aber stattlicher Mann; — in seinem grauen Haar war eine ehrwürdige Anmuth, welche die Mörder selbst hätten verschonen können. Zwei aus dem Pöbel, halb nackend, frisch gefärbt mit geronnenem Blut, schwangen ihre Säbel über ihn. Er redete, — trug kurz und einfach seine Haft vor, — gut beurkundet durch seine schwachen Glieder und sein blasses Gesicht. Stark waren seine Worte, eine männliche Energie von einem solchen, der zu leben oder zu sterben gleich bereit war. Seine Richter wankten, raunten sich einander zu, und schienen bei seiner festen Berufung einige menschliche Empfindung zu fühlen. — Er nannte seinen König! — ein Ausbruch von Hohn und Gelächter stürzte herunter, dafs selbst die Schlummernden aufsprangen und horchten; bebend sprangen an jedes Gitter in dem Zimmer Gesichter, die schon das Siegel des Todes trugen; roth von ihrer Arbeit draufsen, stürzte ein Haufen

Dann folgt nach der Beschreibung der Mordthaten, die darin verübt wurden, diese Episode:

The evening fell, — in bloody mists the sun
Rush'd glaring down; nor yet the work was done;
'Twas night; — and still upon the Bandit's eye,
Came from their cavern those who came to die;
A long, weak, wavering, melancholy wave,
As from the grave, returning to the grave.
'Twas midnight; — still the gusty torches blazed
On shapes of woe, dim gestures, faces glaced;
And still, as through the dusk the ghastly file
Moved onward, it was added to the pile! *)

herein, wie Wölfe, die das gewohnte Blut-Geschrei hören. Er blickte aufwärts, — der Fackel niederwärts schlagende Flamme beleuchtete seine Wange; — sie war roth, — es war wohl Schaam, Schaam für sein Land, Sorge für dessen Thron; — sie war blafs, — das hectische Feuer des Herzens war fort. Er machte sich von seiner Wache los; — er rifs sein Kleid auf, ein Kreuz an einem Bande war auf seiner ritterlichen Brust, — es deckte Narben; — er würdigte sie keiner weitern Antwort; keiner als der Verachtung, die aus seinen Augen leuchtete. Seine verwirrten, überraschten Richter schlugen die Augen nieder; das unwillkührliche Lob einer niederträchtigen Seele! Er küfste sein Kreuz, und wandte sich zur Thür — ein Augenblick, — und sie hörten das Gebrüll seiner Mörder!

*) Der Abend kam, — in blutigem Nebel ging roth die Sonne unter; und noch war die Arbeit nicht beendigt; — es war Nacht; — und immer noch stellten sich den Augen der Banditen diejenigen dar, die aus ihrer Höle kamen, um zu sterben; eine lange, schwache, zitternde, melancholische Woge, wie aus dem Grabe, nach dem Grabe zurückkehrend. Es war Mitternacht; — immer noch beleuchteten die

Schön ist die Beschreibung der getreuen Soldaten, die Ludewig XVIII. nach Gent folgten:

It was a dreary hour; that deep midnight,
Which saw those warriors to their chargers spring,
And, sadly gathering by the torch's light,
Draw up their squadrons to receive their king:
Then, thro' the streets, long, silent, slumbering,
Move like some secret, noble funeral;
Each forced in turn to feel his bosom wring,
As in the gloom shone out his own proud hall,
His own no more; — no more! — he had abandon'd all!

And when, thro' many a league of chase and toil,
With panting steed, red spur, and sheathless sword,
At last they reach'd the stranger's sheltering soil;
They saw their country, where they saw its lord.
All ruin'd now, they fenc'd his couch and board,
But with still humbler head, and lower knee;
And scorn'd the tauntings of the rebel horde;
Nay, in the hour that seal'd the base decree
Of exile, pledged their faith in proud festivity.

I love not war; too oft the mere, mad game
That tyrants play to keep themselves awake.
But 'tis not war — it earns a nobler name —
When men gird on the sword for conscience' sake,
When country, king, faith, freedom are at stake.

sturmbewegten Fackeln Gestalten des Elends, düstere Geberden, erstarrte Gesichter; und immer, so wie durch das Düster die Gespensterreihe sich vorwärts bewegte, ward sie dem Leichenhaufen hinzugefügt!

And my eye would have left earth's gaudiest show,
To see those men at their poor banquet take
The sword, and, mid the song and cup's gay flow,
Swear on it, for their prince to live — or to lie low *).

Nachdem er die Pracht des katholischen Gottesdienstes in der Notre Dame-Kirche beschrieben, kommt er auf unsern einfachen protestantischen Gottesdienst.

Gorgeous! — but love I not such pomp of prayer;
Ill bends the heart 'mid mortal luxury.
Rather let me the meek devotion share,
Where, in their silent glens and thickets high,
England, thy lone and lowly chapels lie.
The spotless table by the eastern wall,
The marble, rudely traced with names gone by,
The pale-eyed pastor's simple, fervent call;
Those deeper wake the heart, where heart is all in all.

*) Es war eine furchtbare Stunde; jene tiefe Mitternacht, welche die Krieger nach ihren Rossen eilen, und traurig sich versammelnd bei dem Lichte der Fackeln, ihre Schaaren ordnen sah, ihren König zu empfangen: dann wie sie durch die Gassen langsam, schweigend, wie im Schlaf sich bewegten, gleich einem geheimen, adelichen Leichenzug; wie jeder nach der Reihe seine Brust zerrissen fühlte, so wie aus der Dunkelheit seine eigene stolze Halle hervorschien, seine eigene nicht mehr; — nicht mehr! — er hatte alles aufgegeben!

Und als sie nach vielen Meilen der Flucht und Mühseligkeit, mit keuchenden Rossen, rothen Sporen und scheidelosen Schwerdtern endlich den schirmenden Boden der Fremden erreichten; sahen sie ihr Vaterland dort, wo sie dessen Herrn sahen. Alle nun zu Grunde gerichtet, umgaben sie sein Lager und seine Tafel, aber mit noch demüthigerem Haupte und tiefer gebeugtem Knie; und verachteten den Hohn der Rebellen-Horde;

Vain the world's grandeur to that hallow'd roof
Where sate our fathers many a gentle year;
All round us memory; at our feet the proof,
How deep the grave holds all we treasure here:
Nay, where we bend, still trembling on our ear
The voice whose parting rent life's loveliest ties;
And who demands us all, heart, thought, tear, prayer?
Ev'n He who saith „Mercy, not sacrifice,"
Cares He for mortal pomp, whose footstool is the skies! *)

ja, in der Stunde, in welcher der niederträchtige Befehl ihrer Verbannung besiegelt wurde, verpfändeten sie ihre Treue in stolzer Festlichkeit.

Ich liebe den Krieg nicht; zu oft ist er das bloſse rasende Spiel, welches Tyrannen spielen, um wach zu bleiben. Aber dies ist nicht Krieg, — es erhält einen edleren Namen — wenn Männer das Schwerdt umgürten für die Sache des Gewissens, wenn Vaterland, König, Glaube, Freiheit in Gefahr sind. Und mein Auge würde der Erde freudigsten Prunk verlassen haben, um zu sehen, wie die Männer bei ihrem ärmlichen Mahle das Schwerdt nahmen, und unter Gesang und freudigem Kreisen des Bechers darauf schwuren, für ihren Fürsten zu leben — oder zu sterben.

*) Prachtvoll! — aber ich liebe einen solchen Gebet-Pomp nicht; schlecht beugt sich das Herz bei der irdischen Pracht. Lieber laſs mich die demüthige Andacht theilen, wo in ihren schweigenden Thälern und ihrem hohen Dickigt, o England, deine einsamen und niedrigen Capellen liegen. Der unbefleckte Tisch an der östlichen Mauer, der Marmor, roh mit Namen bezeichnet, die nicht mehr sind, des blassen Predigers einfacher, inbrünstiger Ruf, erwecken tiefer das Herz, wo das Herz alles in allem ist.

Mit mir werden Sie die Zeilen über die Herzogin von Angoulème bewundern. Er beschreibt ihre Gefangenschaft.

She had companions. Deeper misery!
All whom she loved on earth were there — to die!
And they must perish from her — one by one —
And her soul bled with each, *till* all *are gone.*
This is the woe of woes, the sting of fate,
To see our little world grow desolate,
The few on whom the very soul reclin'd,
Sink from the eye, and feel we stay behind; —
Life, to the farthest glance, a desert road,
Dark, fearful, weary — yet that must be trod.

Daughter of France! did not such pangs compress
Thy heart in its last, utter loneliness?
Didst thou not droop thy head upon thy hand,
Then, starting, think that time was at a stand,
And find its flight but by the thicker gloom,
That dimm'd thy solitary dungeon-room?
Didst thou not gaze upon the glimpse of sky,
And long to bid the last, best hour be nigh?
Or melted even by that moment's view,
Stoop to the world again, and think, how blue,

Eitel ist die Gröfse der Welt gegen das geheiligte Dach, unter welchem unsere Väter manch schönes Jahr safsen; alles um uns her ist Andenken; zu unsern Füfsen der Beweis, wie tief das Grab alles hält, was wir hier schätzen: ja, wo wir uns verbeugen, bebt an unserm Ohr noch die Stimme, deren Scheiden des Lebens lieblichste Bande zerrifs: und der uns alle zu sich ruft, Herz, Gedanken, Thränen, Gebet, Er selbst, der da sagt: „Barmherzigkeit, nicht Opfer,“ kümmert der sich um irdischen Pomp, er dessen Fufsschemel die Himmel sind?

How bright to thousands spread its canopy?
How many a joyous heart and laughing eye,
Buoyant with life and hope, and free, — oh, free! —
Bask'd in the brightness thou shouldst never see?
Her world was past; her hours, or few or more,
Left her bound, wretched — all she was before!
This, this is misery — the headsman's steel
Strikes, and we perish — but we cease to feel.

The Temple tower is fallen; yet still the grot
Lives in pale mockery of the woeful spot;
The weedy walk still borders the parterre,
A few wild shrubs chok'd in the heavy air;
And, helped by some rude tracery on the green,
The eye may image where the pile has been:
But all is past, trench, buttress, bustling guard, —
For silence, ruin, and the pale dead sward.

Heaven! what wild weight of suffering was prest
In this close den, this grave in all but rest! —
I trod the ground with reverence, for that ground
Was holy to my tread; its dungeon-bound,
Dear as the spot where blood and ashes tell
That there the martyr closed his triumph well;
The torture's tools even hallow'd — brand and stake,
Scourge, fetter — all, all relics for his sake *).

*) Sie hatte Gefährten. Tieferes Elend! Alle, die sie auf Erden liebte, waren da, — um zu sterben! und sie werden ihr durch den Tod entrissen — einer nach dem andern — und ihr Herz mufs mit Jedem bluten, bis alle dahin sind. Dies ist das Leiden der Leiden, der Stachel des Schicksals, zu sehen, wie unsere kleine Welt zur Oede wird, wie die Wenigen, auf welche unsere Seele sich stützte, vor dem Auge dahinsinken, und zu fühlen, dafs wir zurückbleiben; — das Leben

Der Dichter ist nicht weniger grofs, die Lächerlichkeiten der Pariser, als die Verbrechen, die sie einst begingen, zu schildern, aber ich bin zu weitläuftig

bis zum fernsten zu erspähenden Punct ein verlassener Pfad, düster, furchtbar, ermüdend, — der aber durchwandelt werden mufs.

Tochter Frankreichs! prefsten nicht solche Martern dein Herz in seiner letzten, äufsersten Einsamkeit? Liefsest du nicht dein Haupt auf deine Hand sinken, und dann, auffahrend, dachtest du nicht, dafs die Zeit still stehe, und bemerktest ihren Flug nur durch die dichtere Finsternifs, die dein einsames Kerkerzimmer verdunkelte? Blicktest du nicht nach deinem kleinen Punct des Himmels, und sehntest dich zu beten, dafs die letzte, beste Stunde nahe seyn möchte? oder wandtest du dich, gerührt durch den Anblick dieses Moments, wieder zur Welt, und dachtest, wie blau, wie herrlich sich für Tausende dieses Himmelszelt ausbreite? wie manches freudenvolle Herz und lachende Auge, hüpfend in Leben und Hoffnung, und frei, — o frei! — sich in dem Sonnenglanz bade, den du nie wiedersehen solltest? Ihre Welt war dahin; ihre Stunden, gleichviel ob weniger oder mehr, liefsen sie gefesselt, unglücklich, — ganz das, was sie vorher war! Das, das ist Elend — des Henkers Beil fällt, und wir sterben — aber wir hören auf zu fühlen.

Der Tempelthurm ist gefallen, aber noch immer lebt die Höle in blasser Erinnerung des leidenvollen Orts; der mit Unkraut bewachsene Gang umgiebt noch immer das Parterre, wenig wildes Gesträuch, gedrückt von der dumpfen Luft; und geholfen durch einige rohe Spuren auf dem Grün, kann das Auge es sich einbilden, wo der Pfeiler gewesen ist: aber alles ist dahin, — der Graben, die Strebepfeiler, die geschäftige Wache, — sind dem Schweigen, den Trümmern und dem falben, todten Grase gewichen.

geworden, Ihnen noch irgend eine Stelle abschreiben zu dürfen, als die Anspielung auf die Schlacht von Waterloo.

The heavens were sick of crime, — the endless strife
Where black ambition flung its stake of life.
The trial came. — On rush'd, with shout and ban,
The rebel hosts, their Idol in the van;
Strength of their heart, and wonder of their eye;
Illusive glory, for his hour was nigh!
Their rites of blood arose. In vain the name
Of their dark Baal echoed. Evening came. —
Then the true thunders roll'd. Their livid gaze
Saw the horizon one advancing blaze;
They saw it smite their Idol on his throne;
And he was smote, — pomp, art, illusion gone!
Then died his worshippers. The jealous steel
Raged through their quivering ranks with faithful zeal.
The sacrifice was done! and on its wing
The earth sent up the shouts of thanksgiving *).

Himmel! welche wilde Last von Leiden war in dieser dichten Höle zusammengepreſst, diesem Grabe in jeder Rücksicht, auſser der Ruhe des Grabes. Mit Ehrfurcht betrat ich den Boden, denn dieser Boden war meinen Schritten heilig; die Kerkerbegrenzung war mir theuer, als der Fleck, wo Blut und Asche bezeugen, daſs hier der Märtyrer seinen Triumph wohl beendigte; selbst die Marter-Werkzeuge waren heilig — das Schwerdt und die Folter, die Geissel und die Fessel — alles, alles ward um seinetwillen zur Reliquie.

*) Die Himmel waren der Verbrechen müde, — des endlosen Kampfs, in dem der schwarze Ehrgeiz seinen Einsatz des Lebens macht. Das Gericht kam. — Heran stürzte, mit Geschrei und Aufgebot das Heer der Rebellen, ihr Idol an der Spitze; die Stärke ihrer Herzen und das Wunder ihrer Augen; trügerische Glorie, denn seine Stunde war nahe! Ihre Blut-Opfer stiegen empor.

Umsonst hallte der Name ihres finstern Baal. Der Abend kam. — Da rollte der wahre Donner. Ihr erblassendes Staunen sah den ganzen Horizont als einen sich nähernden Aufglanz; sie sahen, dafs er ihr Idol vom Throne stürzte; und es war niedergeworfen, — Pomp, Kunst und Täuschung verschwunden! Dann erlagen seine Verehrer. Der eifersüchtige Stahl wüthete in ihren bebenden Gliedern mit getreuem Eifer. Das Opfer war vollbracht! und auf den Schwingen desselben sandte die Erde ihre Dankgebete empor.

Neunzehnter Brief.

Thy scenes vivacious, bustling, free and true
Thou son of Genius, ever bright and new
And ever pleasing, Proteus Scott! I praise,
For harmless cheerfulness thy pen conveys.
— Nature guides thee thro' thy laurell'd field,
And unrepenting joys thy warblings yield.
Few know the happy art to melt and charm
Yet leave no sting the trusting mind tho harm *).

Walter Scott ward den 15. August 1771 in Edinburg einem Vater gleiches Namens geboren, der ein ausgezeichneter ausübender Rechtsgelehrter war. Seine Mutter, Elisabeth, war die Tochter eines andern ausgezeichneten Rechtsgelehrten, David Rutherford, der ihm eine vollendete Erziehung hatte geben lassen, und von dem sie ein großes Ver-

*) Deine lebendigen geschäftigen Scenen, so wahr als frei, du Sohn des Genius, immer schimmernd und immer jung und immer gefallend, Proteus Scott! preise ich, denn deine Feder gewährt uns harmlosen Frohsinn. Die Natur leitet dich durch dein belorbertes Feld, und dein wirbelnder Gesang, der keinen Stachel hat, giebt uns Freude. Wenige kennen die glückliche Kunst zu rühren und keinen Stachel zurückzulassen, die trauende Seele zu härmen.

mögen erbte. Sie war eine Frau von strenger Tugend und von Dichteranlagen; nach ihrem Tode, 1789, wurden ihre Gedichte gedruckt. — Da ihr ältester Sohn, *Walter*, eine Lähmung hatte und schwächlich war, so bekam er eine häusliche Erziehung und ward später auf die hohe Schule von Edinburg gesandt, woselbst er sich, wie früher *Newton* auf Schulen, durch nichts auszeichnete. Nur *Hugh Blair* sagte sein künftiges Schicksal vorher. Nach vollendeter Vorbereitung studirte er die Rechte, ward schon im 21sten Jahre Advocat in Edinburg und übte dieses Amt ohne Auszeichnung. Im Jahre 1798 heirathete er Miſs Carpenter, und bekam 1806 ein Staatsamt als principal Clerk of the Session of Scotland, und früher war er schon Sheriff Deputy of the County of Selkirk geworden. Da diese Aemter einträglich waren, und *Scott* überdies von seinem Vater und einem Onkel bedeutend geerbt hatte, so hatte er seit dem Jahre 1800 Musse erlangt, den Musen zu huldigen. Dieses that er zuerst, indem er aus dem Deutschen *Bürger's* Leonora, die Jagd, und Wilhelm und Helena übersetzte, ohne sie für den Druck zu bestimmen. Sie wurden von andern zum Druck befördert. Das Jahr nachher übersetzte er Götz von Berlichingen. Die erste Originalarbeit, die von ihm erschien, waren 2 Balladen, die *Lewis* (genannt *Monck*) in seine Tales of wonder verwebt hat, und the Eve of St. John und Glenfinlas überschrieben sind. Im Jahre 1802 erschien die erste Originalarbeit von ihm selbst unter dem Titel:

The Minstrelsy of the Scotch Border.

Dieses Gedicht bemächtigte sich sogleich bei dessen Erscheinung der allgemeinen Aufmerksamkeit. Zwei Jahre nachher erschien von ihm Sir Tristam, a metrical Romance of the



WALTER SCOTT, ESQ.

Published Nov.r 1.st 1818. by Henry Colburn. Conduit Street.

thirteenth Century, by Thomas of Ercildown. Sein Ruhm nahm dadurch zu, allein nichts glich dem Enthusiasmus, wie 1805 sein Lay of the last Minstrel erschien. Im folgenden Jahre gab er eine Sammlung unter dem Titel: Ballads and lyrical Pieces heraus. Von Marmion, a tale of Floddenfield, welches 1808 erschien, sagte der Dichter selbst: es sey die beste und die schlechteste Poesie, die er je geschrieben. In demselben Jahre gab er Drydens Werke mit Anmerkungen heraus, und Anmerkungen zu seinem Gedichte: the lay of the last Minstrel. Kaum war diese Arbeit geendigt, so besorgte er eine neue Ausgabe von Lord *Sommers* Collection of historical Traits, und eine Ausgabe von Sir *Robert Sadlers* Statepapers, und eine Ausgabe von den Gedichten von *Anna Seward*. Diese Arbeiten waren noch nicht vollendet, wie seine Lady of the lake erschien, welches Gedicht allein dem Dichter (nach der Bremer Zeitung) grofse Summen eingebracht hat, und von welchem 30,000 Exemplare abgedruckt sind. Im Jahre 1811 kam the vision of Don Roderick, 1813 Rokeby, 1814 the Lord of the Isles heraus. Er besorgte auch um diese Zeit eine neue Ausgabe von *Swift* und gab in Prosa the Border Antiquities of England und Pauls Letter to his Kinsfolk heraus, und schrieb in Versen: the Battle of Waterloo.

Dieses Gedicht erregte keinen Beifall, und ein Bonmot darüber verbreitete sich wie ein Blitz. — Der Name *Walter Scott* ist sehr häufig in England. Es war von unserm Dichter die Rede, und jemand fragte bei Nennung dieses Namens: wer der Mann sey? und recolligirte sich, indem er sagte: ah! that's he, the last lost at Waterloo. (Ach, das ist der, der zu allerletzt bei Waterloo fiel.) Der Dichter gab nach dieser Zeit eine Menge Romane in

Prosa heraus, namentlich Rob Roy, Waverley, Guy Mannering, the Antiquarian, Tales of my Landlord und Ivanhoe, die unglaublichen Beifall erhielten, verweigerte aber hartnäckig, sie als seine Arbeit anzuerkennen. Sie haben ihm indeſs viel eingetragen. Es ist fast unglaublich, was sein Buchhändler, *Balantyne*, einem meiner Freunde versichert hat, nämlich, daſs *Walter Scott* über 70,000 Lstrl., das ist nach unserem Gelde 350,000 Rthlr., weit über eine Million Mark, mit seinen Schriften verdient hat, wovon er aber viel in Handelsspeculationen verlor, in denen er interessirte. Er hat groſse Landbesitzungen in der Grafschaft Roxburg erworben.

Die erwähnten Romane wurden erst seinem Bruder zugeschrieben, aber sie sind unverkennbar für jeden, der die Werke des Dichters studirt, von unserm *Scott*. Die Damen haben darüber ganz andere Beweise. Da Sie eine Dame sind, so werden sie sie gelten lassen. Hier sind sie. Aus mehreren seiner Romane sind gleich Opern und Schauspiele zugestutzt, namentlich aus Rob Roy. Wie es zuerst aufgeführt wurde, war *Scott* im Schauspielhause. Bei einer gelungenen Stelle wandte sich alles mit rauschendem Beifall gegen die Loge des Dichters, und er bückte sich: Beweis der Damen, daſs er sich als Verfasser verrieth. Zweiter Beweis: Der Sohn sah, daſs sein Vater sehr bewegt war, und benutzte den Augenblick, um Geld zu bitten, und *Walter Scott* gab in der Freude seines Herzens 6 Lstrl. (30 Thaler) dem Knaben. Dann wollen die Damen bemerkt haben, daſs der Dichter, so wie er das Honorar bezieht, immer seinen Landsitz vergröſsert. Uebrigens schildert mir eine Dame das hohe Interesse, welches alles fühlt, so wie es heiſst, ein neues Werk von *Scott* werde erscheinen;

sie sagt, in ganz Edinburg würde 14 Tage vorher und nachher von nichts gesprochen, als von diesem Werke. Es geht immer reissend ab. Ihnen eine Idee davon zu machen, bemerke ich Ihnen, dafs alle Werke gleich mehrere Auflagen erleben. Fast alle seine Gedichte haben 12 bis 20 Auflagen erlebt. Von Rockby waren in 3 Monaten 16000 Exemplare verkauft, und im Jahre 1810, d. h. einige Jahre nach der Erscheinung von the Lay of the last Minstrel schon 30,000 Exemplare, und von Marmion sind noch weit mehrere verkauft.

Wie seine Kinder neulich 40,000 Lstrl. von einem Onkel erbten, von welchen *Scott* die Zinsen zu geniefsen haben wird, condolirte *Balantyne* ihm dazu, weil er nun bei so vielem Gelde aufhören würde zu schreiben. „James! „antwortete er ihm, so lange man mich lieset, werde ich „unmöglich das Schreiben lassen können, sey nur ruhig „deshalb.“ Der Dichter hatte in dieser Zeit eine Reise nach Frankreich, Italien und Griechenland vor, von welcher die Welt neue Sehätze hätte erwarten dürfen. Seine Leberkrankheit hat aber so zugenommen, dafs er auf die Reise hat verzichten müssen, und dafs die gebildete Welt fürchten mufs, ihn bald zu verlieren. Er hat noch sein Versprechen nicht gelöset, eine Geschichte von Schottland zu liefern, obgleich er jetzt an einem geographischen Werke über dessen Alterthümer arbeitet. *Scott* führt ein glückliches Privatleben, wird angebetet in dem Kreise seiner Familie, und zählt einen zahlreichen Cirkel von Freunden um sich. Seine Lady of the lake und the lay of the last Minstrel sind sehr gelungen vom Professor *Stork* übersetzt, Erstere Englisch, so wie viele seiner Lieder und Balladen, in Herrn *Wiedemann* seiner Sammlung abgedruckt, die Sie

die Güte hatten, von mir anzunehmen. — Die poetischen sowohl als wie die prosaischen Werke von *Walter Scott* werden nun zum erstenmal gesammelt. Erstere erscheinen unter dem Titel:

The Poetical Works of *Walter Scott.* 12 Vol. 3 Lstrl.

Nach den letzten Nachrichten ist *Scott* jetzt in London, von dem Könige nach Brighton berufen und zum Baron des Reiches creirt, und es wird eine Münze auf ihn geschlagen.

In Blackwoods Magazine, im July-Heft 1818 heiſst es über *Walter Scott*:

„*Scott* ist vielleicht der originalste aller neuern englischen Dichter. Wir kennen kein Modell, nach welchem er seine groſsen Gedichte entworfen haben könnte. Sie haben gar keine Aehnlichkeit mit den Epopöen der Griechen, denen sie weit nachstehen; eben so wenig, obgleich *Scott* der Ariost des Nordens genannt wird, mit den groſsen Mustern der Italiener. Er hat indeſs eine ausserordentlich anschauliche Ansicht des lebendigen Geistes seines Landes in den Zeiten des Ritterthums gezaubert. Er hat die Figuren und die Charactere seiner Helden in keinen so sehr poetischen Glanz gehüllt, um uns mit dem Strahl erdichteter Wesen zu blenden, die aus den Scenen und Begebenheiten einer halb erdichteten Welt hervorblicken. Sie sind in seiner Dichtung so sehr wirkliche Personen, wie die mächtigen Grafen es in unsern Jahrbüchern und in unserer Geschichte sind. Auch die Ereignisse und Begebenheiten sind wunderbar dem wirklichen Leben gleich, und da jeder bedeutende Aberglaube jener Zeit in seinen Dichtungen mit dem gewöhnlichen Gewebe des menschlichen Daseyns ver-

zweigt ist, so werden wir aus diesem unserm civilisirten Zeitalter in den Schoofs eines halb barbarischen Lebens geschleudert, und werden ob des Zaubers, den die Entfaltung der Kraft hat, gierige Theilnehmer aller leidenschaftlichen und poetischen Fictionen. Alle seine Gedichte sind historische Erzählungen, getreu in aller Hinsicht dem Geist der Geschichte, aber überall besäet mit den glänzendsten und athmenden Farben, welche blofs das Genie der Wirklichkeit verleihen kann. Wenn man bedenkt, dafs die Zeiten, in die seine Scenen verlegt sind, und dafs die handelnden Helden sich durch viele der energischsten Tugenden auszeichnen, die den Character eines freien Volks zieren, oder ehrwürdig machen können, und wodurch die wirklich grofsen Leidenschaften und wichtigen Handlungen bezeichnet werden; so mufs jeder Mensch fühlen, dafs die Gedichte von *Walter Scott* in dem edelsten Sinne des Worts national sind. Sie athmen uns an mit dem kühnen und heroischen Geist unruhiger, aber glänzender Jahrhunderte, und knüpfen uns wieder in der Mitte der Philosophie, der Wissenschaft und der Verfeinerung mit unsern unruhigen aber hochherzigen Vorfahren zusammen, deren wir keine Ursache haben uns zu schämen, wir mögen auf sie in dem Felde des Krieges, oder in den Hallen des Friedens hinblicken. Er ist überall ein wahrhafter Ritter, frei, höflich und tapfer. Der Krieg, wie er ihn beschreibt, ist ein adelndes Spiel, eine königliche Beschäftigung. Er ist der gröfste aller Kriegsdichter. Seine Dichtungen müfsten selbst einen Feigen tapfer machen können. In Marmion ergreift uns die Schlacht von Flodden Field mit allen den Schrecknissen einer entscheidenden Niederlage. In the Lord of the Isles lesen wir die Schlacht von Bannocburn mit geballter Faust und verwegenem Geiste, als wenn die Eng-

länder noch immer unsere Feinde wären. Nur in seiner Poesie ist dieses in dem Grade zu finden: deshalb rühmen wir uns seiner, abgesehen von allen seinen anderen Vorzügen, als des gröſsten der jetzigen Dichter Schottlands, in dem alte Zeiten wieder aufleben, dessen Dichtungen verhindern, daſs die Geschichte, welches in Zeiten der Verfeinerung nur zu häufig geschieht, nicht zum todten Buchstaben herabsinkt, der das belebte und heroische Schauspiel glänzend unserer Alltagswelt vorüber führt und von da aus mit einer entzündenden Macht über die Handlungen und die Charactere seiner Zeitgenossen hervorstrahlt."

In dem Edinburger Review heiſst es über unseren Dichter:

„Es ist unmöglich, nicht ergriffen zu werden von dem lebendigen Geiste der Stärke und der Belebung, der in allen seinen Dichtungen weht, und der beständig in der Seele des Lesers den Eindruck groſser Kraft und groſser Kühnheit zurückläſst. Nichts ist in der Dichtung von *Scott* kalt, kriechend oder schwach, nichts von übelversteckter Kleingeistigkeit oder Affectation des Klassischen. *Scott* hat, so gut wie Jeder, seine Schwächen; allein seine Versuche sind immer mit Kraft, und den ihm zunächst liegenden Zweck verfehlt er nie, wenn er auch zuweilen nicht viel mehr leistet, als ein gewöhnlicher Schriftsteller. Selbst wenn er sich von dem Pfade des reinen Geschmacks verirrt, läſst er doch die Fuſsstapfen eines mächtigen Genius zurück, und gestaltet seinen geringsten Stoff in Formen, die einer edleren Substanz werth gewesen wären. Verwandt mit dieser angeborenen Kraft und Belebung, und in einem hohen Grade von ihm abstammend ist diese Manier von Leichtigkeit

und Freiheit, welche eine so besondere Anmuth über die mehrsten von *Scott* seinen Arbeiten verbreitet. Es lebt kein Dichter, dessen Werke mit der Leichtigkeit geschaffen werden, oder der so selten zu arbeiten scheint wie *Scott*, selbst in den lästigsten Theilen seiner Werke. Er scheint wahrlich nie an sich selbst oder an seine Leser zu denken, sondern vollkommen verloren und identificirt mit der Person zu seyn, mit welcher er sich beschäftigt, und die Aufmerksamkeit des Lesers ist daher ungebrochen auf ihre Unternehmung gerichtet, oder wenn sie einen Augenblick auf den Schriftsteller zurückblickt, so geschieht es bloſs, um zu bedenken, wie viel mehr er hätte leisten können, wenn er die ganze Fülle der Kraft aufgeboten hätte, die ohne alle Anstrengung so viel Wundervolles geleistet hat. Daher kommt es, und wegen der groſsen Mannigfaltigkeit seines Styls, daſs Herr *Scott* weniger langweilig ist, als irgend ein anderer Schriftsteller. Sein Vorrath von Bildern ist so groſs, daſs er nie so lange bei einem und demselben verweilt, um seine Leser ermüden zu können, und wenn er geborgte und verlegene Waare absetzt, so ist die Schnelle seiner Uebergänge so groſs, und der schnelle Blick, den er auf jeden wirft, daſs der Critiker nicht mit ihm zürnen kann, sondern mit der Menge bezaubert, wie sie durch den Glanz des Schaugepränges vorwärts getrieben wird."

Dies ist die Characteristik von *Scotts* Gedichten im Allgemeinen. Zu seinen Besonderheiten gehört sein ausgezeichnetes Talent zu beschreiben, und vorzüglich Scenen, die sich durch Bewegung und Handlung auszeichnen. In diesem Fache ist er ohne Nebenbuhler sowohl unter den neueren als unter den älteren Dichtern, und der Character und der Fortgang seiner Beschreibungen sind so ausser-

ordentlich als ihre Wirkungen erstaunenswürdig sind. Er stellt seinen Lesern ein vollkommneres und helleres Gemählde vor Augen, als irgend ein anderer Künstler es durch bloſse Worte kann, und doch zählt er nicht die sichtbaren Theile eines Gegenstandes mit irgend einer Art von Genauigkeit auf, und beschränkt sich auch nicht auf das bloſs Sichtbare. Das eigene Verdienstliche seiner Zeichnungen ist im Gegentheil, daſs er mit einigen kühnen und abgebrochenen Pinselstrichen einen sehr geistreichen Umriſs entwirft, und sie durch das plötzliche Licht und die Farbe irgend eines moralischen Affects beleuchtet.

Eine andere auffallende Besonderheit des Dichters ist der Anstrich vom Freien und Natürlichen, welchen er seinen ausgezeichnetsten Characteren zu geben weiſs, und womit keiner später als *Shakspeare* gewagt hat, Personen von solcher Würde zu bekleiden. Diese Bemerkung bezieht sich nicht bloſs auf die Gemüthlichkeit vieler seiner Scenen und Gespräche, sondern auf die Manier von Heiterkeit und Spielendem, mit welchem Personen seit undenklichen Zeiten nöthig geachtet haben, nicht bloſs ihre Höflichkeit, sondern auch ihre Generosität und ihre Freundschaft auszustaffiren. Diesen Ton der guten Gesellschaft hat *Scott* über die mehrsten Charactere mit groſser Anmuth und Wirkung verbreitet, und hat dadurch nicht bloſs seine Darstellungen um so getreuer und wahrer gemacht, sondern hat auch auf eine angenehme Weise die tragischen feierlichen Momente gehoben, die gewöhnlich Schriftsteller nothwendig zu poetischen Helden und Heldinnen halten.

Es ist sehr treffend von *Scott* gesagt, er hat und wird immer die Jury für sich haben, wenn auch das Gericht

zuweilen glauben möchte, daſs alles von der Jury nicht hinreichend erwogen sey.

Ein englischer Kunstrichter sagt über *Scott* in dem Quarterly Review:

„Wenn die Dichter den Vorrang einer vor dem andern von der Menge ihrer Bewunderer nähmen, so könnte *Scott* und einige seiner Zeitgenossen einen Wettstreit mit den gröſsten Namen beginnen, deren die Literatur sich rühmen kann. Die Gedichte von *Homer*, *Virgil* und *Milton* haben vielleicht nicht so viele aufrichtige Bewunderer, als wie man gewöhnlich glaubt, weil die Verdienste, die sie besitzen, so weit über der Beurtheilungskraft gewöhnlicher Leser sind, daſs sie nur von Leuten von Bildung gehörig gewürdiget werden können. Die Erzeugnisse von *Scott* haben so wenig Aehnlichkeit mit der Iliade und dem verlornen Paradiese, als die vortrefflichen Erzählungen der Miſs *Edgeworth* mit der Geschichte des Tacitus; aber darauf kommt es nicht an. Wir besitzen durch *Scott* eine Art der Poesie, die den Genius einer Menge von Schriftstellern anspricht, und die im Stande ist, einer gröſseren Mannigfaltigkeit im Lesen Vergnügen zu machen, als deren das Alterthum sich rühmen kann. *Scott* vermag es nicht über sich, matt zu schreiben. Sey der Gegenstand, welcher er will, er verbreitet über die Scenen, die er beschreibt, so viele Bewegung und Thätigkeit, er verbreitet in seinen Erzählungen einen solchen Lebensfluſs, so viel mit Körpern verwandten Geist, (wenn wir so sagen dürfen), daſs, ohne die Urtheilskraft immer zu vergnügen, oder das Gefühl stark zu bewegen, er sich dennoch immer der Einbildungskraft seiner Leser bemächtigt und sie erheitert, auf eine Weise, daſs es oft wahrlich unerklärbar ist.

Diese Eigenschaft besitzt er in einem bewunderungswürdigen Grade."

Da die Deutschen in der gelungenen Uebersetzung des Herrn Professor *Storck* das Fräulein vom See besitzen, so vergegenwärtige ich Ihnen dieses Gedicht nur durch eine Skizze. Es besingt in 6 Gesängen die Tochter eines verbannten Douglas. Die Douglas waren 2 Jahrhunderte hindurch ein Geschlecht von Helden, wie sonst keine Geschichte irgend eines Landes eine solche ununterbrochene Folgereihe nachweiset. Archibald Douglas (im Gedichte James genannt) hatte früher Einfluſs auf den König Jacob V. gehabt, ward, wie es das wandelnde Erdenschicksal mit sich bringt, geächtet, und mit seiner Tochter Ellen zu den wilden, unabhängigen Geschlechtern (Clans) in das Hochland geflüchtet. Das Gedicht beginnt mit der Beschreibung einer Jagd, welche die schönste ist, die ich in irgend einer Sprache gelesen habe. Sie werden in der Uebersetzung finden, daſs Herr Professor *Storck* an mehreren Stellen der Virgilischen Musik des Originals gleich gekommen ist, an einigen sie übertroffen hat. Die Damen müssen ein hohes Interesse für diese Jagd fühlen, da der unglückliche Hirsch entkommt und selbst einen Siegeskranz davon trägt.

Der König, der sich verirrt, trifft Ellen, Douglas Tochter, (hier the Lady of the Lake genannt) die, ihren Vater suchend, den verkleideten König findet, und ihn auf eine Insel des Roderick Dhu, eines Clan-Hauptes der unabhängigen Bergschotten, bringt, bei dem Douglas Schutz fand. Die Beschreibung der Insel und der Wohnung darauf ist sehr gelungen. Schön ist die Stelle, wie Ellen ihrem Vater, um den sie besorgt war, um den Hals fällt. Dhu liebt Ellen. Sie liebt heimlich Malcolm Graeme, einen

Freund ihres Vaters. Dhu wird eifersüchtig auf Malcolm und auf den verkleideten König, und verlangt Ellen vom Vater. Sie wünscht ihren Vater zu retten; der Vater aber flieht lieber in die Einöde, als daſs er sein Kind unglücklich macht. Dhu rüstet sich, gegen die Königlichen zu streiten. Der dritte Gesang, einer der gelungensten von allen, enthält die Beschreibung, wie das Aufgebot bei den Bergschotten erfolgte; der Bräutigam muſs von der Braut, der Leidtragende aus dem Trauerhause, der Bote des Krieges durch Fluthen und Ströme. Der 4te Gesang enthält Prophezeihungen, wie der Kampf endigen wird. Douglas und seine Tochter, die von einem alten Barden begleitet werden, sind in die Einöde geflüchtet. Der verkleidete König, der aus dem Gebirge zu entkommen sucht, trifft auf seinem Irrpfade wieder auf Ellen, die ihm zu fliehen räth, da der Krieg auszubrechen im Begriff ist. Er antwortet die schönen Worte:

Ein mächt'ger Hauch ist unser Seyn,
Zu ew'gem Ruhme kann es schweben,
Wenn wir's der Lieb' und Ehre weihn.

Wie er Ellen seine Liebe entdeckt, entgegnet sie, daſs sie einen andern liebe, und beschwört ihn, in seine Heimath der Gefahr zu enteilen, die ihn umgarnt. Er schenkt ihr einen Ring, den der König ihm, wie er sagt, für Lebensrettung weihte, ihn in der Noth zu gebrauchen. Dann sucht er zu entkommen. Ein Pfeil, der ihn tödten sollte, verwundet tödtlich ein armes Mädchen, welches wahnsinnig geworden war, weil Roderick Dhu ihren Geliebten getödtet hatte. Sie giebt ihm eine Locke ihres Geliebten, die sie auf ihrem Herzen getragen, sie an seinem Helm zu befestigen, und weiht ihn zu ihrem Rächer. Der verkleidete König, umringt von Feinden, verirrt sich auf's Neue.

Die Nacht macht es unmöglich, dafs er sich selbst hilft. Er trifft auf einen Hochländer, der ehrlich seine Kost und sein Lager mit ihm theilt. Der Morgen entdeckt, dafs es der Häuptling selbst ist. Er zeigt sich von seinem Clan umgeben, und geleitet dennoch, ob des Gastrechts, den Unbekannten bis zur Grenze. Dann fechten sie, weil Dhu darauf besteht. Dhu fällt verwundet und wird gefangen. Wie der König heim kommt, sind festliche Spiele in Stirling. Verkleidet geht der geächtete Douglas dahin, siegt in allen Spielen, bekommt Streit und wird gefangen. Lieblich ist es, wie *Scott* den Morgen beschreibt. In jedem der 6 Gesänge, die jeder einen Tag besingen, ist er anders beschrieben. Ich darf sie nicht alle entlehnen, (Sie und alle gebildete Deutsche müssen sie in Professor *Storck's* gelungener Uebersetzung selbst lesen), aber der 6te Gesang, überschrieben „die Wachtstube" hebt am lieblichsten an. Sie selbst, schöne Frau, die Tochter eines Generals, der in den Lagern grau geworden ist, werden sich in Ellen's Lage denken können, und hoffentlich werden Sie nie unser Geschlecht anders kennen lernen, als wie Ellen die Krieger des Königs James, Ihnen in Ehrfurcht hold und ergeben.

Ellen wird nach dem Schlosse zum König gebracht; der sie führt, ist der Ritter, den das Mädchen im Hochlande auf der Jagd verirrt getroffen hatte.

A few faint steps she forward made,
Then slow her drooping head she raised,
And fearful round the presence gazed;
For him she sought, who owned this state,
The dreaded prince whose will was fate! —
She gazed on many a princely port,
Might well have ruled a royal court;
On many a splendid garb she gazed, —
Then turned bewildered and amazed,

For all stood bare; and, in the room,
Fiz-James alone wore cap and plume.
To him each lady's look was bent,
On him each lady's look was lent,
On him each courtier's eye was lent;
Midst furs and silks and jewels sheen,
He stood, in simple Lincoln green,
The centre of the glittering ring, —
And Snowdown's Knight is Scotland's King!

As wreath of snow, on mountain breast,
Glides from the rock that gave it rest,
Poor Ellen glided from her stay,
And at the Monarch's feet she lay;
No word her choaking voice commands, —
She showed the ring, — she clasped her hands *).

*) Sie wagt nur einige schwache Schritte
Voran; — das geneigte Haupt erhebend,
Blickt endlich sie, erröthend, bebend
Hinein in all' des Glanzes Mitte;
Sie suchet den in der glänzenden Halle,
Um den sich in Ehrfurcht reihen Alle,
Den gefürchteten Fürsten, deſs Wille war
Schicksalsgebot! — In der schimmernden Schaar
Sah sie wohl manche Fürstengestalt
Von herrlichem Gewand umwallt, —

Rasch dreht sie betroffen, entsetzt sich um,
Im weiten Saale steht rundum
Mit bloſsem Haupte da ein Jeder, —
Fitz-James allein trägt Kapp' und Feder.
Auf ihn nur blicken die Edelfrauen,
Auf ihn nur in Ehrfurcht die Höflinge schauen;
Zwischen Juwelenpracht und Pelz und Seide
Steht er im Lincolngrünen Kleide;
Und der so einfach neben ihr steht,
Um den der funkelnde Kreis sich dreht,
Der scheint zu achten der Pracht so wenig —
Der Ritter von Snowdown ist: Schottlands König! —

Wie ein Kranz von Schnee auf Bergesrand
Abgleitet von der Felsenwand,
So gleitet Ellen schnell herab
Von dem, der Führer ihr war und Stab,
Sie sinkt vor dem Monarchen nieder,
Als wären ihr aufgelöst die Glieder,
Als wenn der Mund kein Wort mehr fände!
Sie zeigt den Ring, sie faltet die Hände.

Der König verzeiht dem Vater, verzeiht ihrem Geliebten, dem the Lady of the Lake vermählt wird.

In the vision of Don Roderick, Edinburg 1811, versucht *Scott* die englischen Helden des letzten Krieges in Spanien zu feiern, ein Unternehmen, welches, da die Gegenwart, weil sie zu bekannt ist, keinen vortheilhaften Stoff für die Dichtkunst, die durch Neues überraschen mufs, gewährt, ihm wenig gelungen ist. Don Roderick, der von *Southey* besungene letzte König von Spanien, hat nach dem Dichter eine Erscheinung der Zukunft, sieht die glorreichen Kriege Spaniens bis zur Vertreibung der Mauren, dann die glänzenden Begebenheiten der Spanier in den fernen Welttheilen, ihre Unterjochung von den Franzosen, und ihre Wiederbefreiung durch die grofsen von dem Dichter beschriebenen Kämpfe der Engländer.

Der Dichter sagt von der ewig denkwürdigen Position zu Torres Vedras:

Four moons have heard these thunders idly roll'd,
Have seen these wistful myriads eye their prey,
As famish'd wolves survey a guarded fold —
But in the middle path, a Lion lay!
At length they move — but not to battle-fray,
Nor blaze yon fires where meets the manly fight;
Beacons of infamy they light the way,
Where cowardice and cruelty unite,
To damn with double shame their ignominious flight!

O triumph for the fiends of Lust and Wrath!
Ne'er to be told, yet ne'er to be forgot,
What wanton horrors marked their wrackful path!
The peasant butchered in his ruined cot,
The hoary priest even at the altar shot,
Childhood and age given o'er to sword and flame,

Women to infamy; — no crime forgot,
By which inventive daemons might proclaim
Immortal hate to Man, and scorn of God's great name!

The rudest centinel, in Britain born,
With horror paused to view the havoc done,
Gave his poor crust to feed some wretch forlorn,
Wiped his stern eye, then fiercer grasped his gun.
Nor with less zeal shall Britain's peaceful son
Exult the debt of sympaty to pay;
Riches nor poverty the tax shall shun,
Nor prince nor peer, the wealthy nor the gay,
Nor the poor peasant's mite, nor bard's more worthless lay *).

*) Vier Monden hörten vergebens den Donner rollen, sahen diese gierigen Myriaden ihre Beute anschauen, wie hungrige Wölfe eine bewachte Heerde betrachten — aber mitten in der Heerde lag ein Löwe! Endlich brechen sie auf — aber nicht zum Geräusch der Schlacht, und es lodern jene Feuer nicht, wo der männliche Kampf zusammentrifft; als Flammensäulen der Schande leuchten sie den Weg, wo Feigheit und Grausamkeit sich vereinen, mit doppelter Schande ihre schimpfliche Flucht zu verdammen.

O Triumph für die bösen Geister der Lust und der Wuth! nie zu erzählen und doch nie zu vergessen ist es, welche muthwillige Schrecken ihren trümmervollen Pfad bezeichnen! der Landmann in seiner zerstörten Hütte erschlagen, der graue Priester selbst am Altar erschossen, Kindheit und Alter dem Schwerdte und der Flamme Preis gegeben, Weiber der Nothzucht; — kein Verbrechen vergessen, wodurch erfinderische Dämonen den Hafs der Menschheit und Verachtung von Gottes grofsem Namen verrathen könnten.

Die roheste Schildwache, in Brittanien geboren, stand vor Schrecken still, die angerichtete Verwüstung zu schauen; gab seine armselige Brodrinde hin, irgend einen einsamen Unglücklichen zu nähren, wischte sein strenges Auge, und ergriff dann stolzer sein Gewehr. Mit nicht geringerem Eifer werden Brittaniens friedliche

Nun krönt der Dichter die Helden seines Landes, Wellington, Beresford und Graham. Er erschrickt aber über seine eigene Kühnheit, und endet seinen Gesang mit folgenden Strophen:

But all to long, through seas unknown and dark,
By shoal and rock has steered my venturous bark;
And land-ward now I drive before the gale,
And now the blue and distant shore I hail,
And nearer now I see the port expand,
And now I gla ly furl my weary sail,
And, as the prow light touches on the strand,
I strike my red cross flag, and bind my skiff to land *).

Söhne frohlockend die Schuld des Mitleids zahlen; weder Reichthum noch Armuth wird die Taxe scheuen, weder Prinz noch Pair, weder der Reiche noch der Frohe, noch des armen Landmanns geringe Gabe, noch des Barden werthloserer Gesang.

*) Aber all zu lange, durch unbekannte und düstere Gewässer, bei Untiefen und Felsen, hat meine kühne Barke gesteuert, und landwärts treibe ich nun vor dem Winde, und nun jauchze ich der blauen und fernen Küste entgegen, und näher nun sehe ich den Hafen sich ausbreiten, und fröhlich ziehe ich nun mein müdes Segel ein, und, so wie das Vordertheil leicht den Strand berührt, streiche ich meine Flagge mit dem rothen Kreuz und binde mein Schiff ans Land.

Zwanzigster Brief.

Anna Seward, Tochter des Rectors *Thomas Seward* in Eyam, eine reiche unverheirathete Dame, die den 25sten März 1809 in Lichfield, woselbst sie den bischöflichen Pallast bewohnte, starb, war ein vielseitig gebildetes schönes Frauenzimmer, das schon von ihrem 10ten Jahre an groſse Anlagen zur Dichtkunst verrathen und eine classische Bildung erhalten hatte, und mit vielen hochgebildeten und edlen Menschen ihrer Zeit in Verbindung stand. Sie vermachte in ihrem Testamente *Walter Scott* ihren brieflichen und poetischen Nachlaſs mit dem Verlagsrechte desselben, der von diesem berühmten Dichter 1810 in 3 Theilen in Edinburg herausgegeben wurde. Sie werden sie bei mir gesehen haben, und von dem Namen *Walter Scott* angezogen, habe ich mich mit dem Inhalt bekannt gemacht, um Ihnen einige Gedichte daraus mitzutheilen. Ich würde Ihnen die Elegie auf den Tod von James Cook ausheben, die *Scott* lobt, da *Baggesen* in seiner Oceanide von ihm sagt:

der Küstenumsegler
Erster, der Steurer Fürst, des Entschlusses
muthiger Führer
war Cook.

Dieses schöne Gedicht ist aber zu lang. Ich wähle ein kürzeres, welches auch von *Scott* gelobt wird.

From thy waves, stormy Lannow, I fly;
From the rocks, that are lash'd by their tide;
From the maid, whose cold bosom, relentless as they,
Has wreck'd my warm hopes by her pride! —
Yet lonely and rude as the scene,
Her smile to that scene could impart
A charm, that might rival the bloom of the vale —
But away, thou fond dream of my heart!
From thy rocks, stormy Lannow I fly!

Now the blasts of the winter come on,
And the waters grow dark as they rise!
But 'tis well! — they resemble the sullen disdain
That has lour'd in those insolent eyes.
Sincere were the sighs they represt,
But they rose in the days that are flown!
Ah, nymph! unrelenting and cold as thou art,
My spirit is proud as thine own.
From thy rocks, stormy Lannow, I fly!

Lo! the wings of the sea-fowls are spread
To escape the loud storm by their flight;
And these caves will afford them a gloomy retreat
From the winds and the billows of night;
Like them, to the home of my youth,
Like them, to its shades I retire;
Receive me, and shield my vex'd spirit, ye groves,
From the pangs of insulted desire!
To thy rocks, stormy Lannow, adieu! *)

*) Ich fliehe, stürmendes Lannow, von deinen Wogen, von den Felsen, die von ihrer Fluth gepeitscht werden, — von dem Mädchen, dessen kalte Brust meine warmen Hoffnungen durch ihren Stolz zertrümmert hat. Aber einsam und roh, wie die Scene ist, vermochte doch ihr Lächeln der Scene einen Zauber zu verleihen,

B a l l a d.

I wake and weep, when wintry winds
Are howling loud upon the lea,
And louder blasts my fancy finds
For William, on the foaming sea;
But, calming soon the pictured storm,
Sweet hopes into my bosom creep,
And tell me, summer breezes warm
Shall waft him safely o'er the deep.

Four years, on India's sultry coast,
Has war's rude voice my love detained,
While here, to every pleasure lost,
His Mary's languid form remained;
And o'er the steep rock still to lean,
Still eager watch each gliding sail,
That languid form is duly seen,
At ruddy morn, and evening pale.

der mit den Blumen des Thales wetteiferte; aber fort, du zärtlicher Traum meines Herzens, von deinen Felsen, stürmendes Lannow, fliehe ich. Nun kommen die Stürme des Winters, fern und düster werden die Gewässer, so wie sie emporschwellen. Aber es ist wohl — sie gleichen der finstern Verachtung, welche in diesen kecken Augen verborgen war. Aufrichtig waren die Seufzer, die sie erdrücken, aber sie kamen in den Tagen welche dahin sind. Ach Nymphe! unbarmherzig und kalt wie du bist, so ist mein Geist doch so stolz, wie der deinige. Von deinem Felsen, stürmendes Lannow, fliehe ich.

Schau, die Fittige der Seevögel sind ausgebreitet, durch ihre Flucht dem lauten Sturm zu entgehen, und diese Hölen werden ihnen einen finstern Zufluchtsort gewähren. Wie sie, weiche ich nach der Heimath meiner Jugend, wie sie nach ihren Schatten. Empfangt mich, ihr Hayne, und schirmt meinen beunruhigten Geist vor den Martern der verhöhnten Sehnsucht. Deinen Felsen, stürmendes Lannow, Lebewohl. —

But ah! no handkerchief I mark
Stream from the deck in crimson dye!
Dear signal! wanting thee, the bark
Is hail'd with many a mournful sigh.
Its shouts discordant seem to me,
That echo from the stony pier,
Since William's face I cannot see,
Since William's voice I cannot hear *).

Another Ballad.

Hast thou escaped the cannons ire,
Loud thundering o'er the troubled main?
Hast thou escaped the fever's fire,
That burnt so fierce on India's plain?

Ballade.

Ich wache und weine, wenn Winterwinde laut über das Blachfeld heulen, und eine lautere Windsbraut findet meine Phantasie für Wilhelm auf der schäumenden See — aber der ausgemahlte Sturm legt sich bald, liebliche Hoffnungen schleichen in meinen Busen und flüstern mir zu, dafs des Sommers warmer Hauch ihn sicher über die Tiefe wehen wird. Vier Jahre hat des Krieges rauhe Stimme meinen Geliebten an Indiens brennender Küste zurückgehalten, während hier für jedes Vergnügen verloren, die schmachtende Gestalt seiner Marie zurückblieb, und immer über die steilen Felsen sich zu lehnen scheint. Immer begieriger jedes dahin gleitende Segel zu bewachen, sieht man diese schmachtende Form pflichtmäfsig bei jeder Morgenröthe, bei jedem blassen Abend. Aber ach! ich sehe kein Schnupftuch in rother Farbe von dem Decke strömen! — Theures Zeichen — da du fehlst, so wird die Barke mit vielen traurigen Seufzern begrüfst — das Freudengeschrei aus derselben, welches von dem steinigten Landungsplatz wiederhallt, scheint mir unharmonisch, da ich Wilhelms Gesicht nicht sehen, da ich Wilhelms Stimme nicht hören kann.

Then, William, then, I can resign,
With scarce one sigh, the blooming grace,
Which in thy form was wont to shine,
Which made so bright thy youthful face.

That face grows wan by sultry clime,
By watching dim those radiant eyes;
But Valour gilds the wrecks of Time,
Tho' youth decays, tho' beauty flies;
An honest heart is all to me,
Nor soil, nor time, makes that look old;
And dearer shall the jewel be
Than youth, or beauty, fame, or gold *).

Sie sehen, die Dame war eine Verwandte Ihres Geistes und Ihrer Talente.

Anster Fair, a Poem in Six Cantos. With other Poems. By W. Tennant. Edinburg, 1814.

ist von einem schottischen Dichter, der die leichte Gattung von scherzenden Gedichten versucht, in welchen sich jetzt

*) Eine andere Ballade.

Bist du dem Zorne der Feuerschlünde entkommen, die laut über dem unruhigen Meere donnern? Bist du dem Feuer des Fiebers entkommen, welches so schrecklich auf Indiens Ebene brennt? — Dann Wilhelm kann ich mit kaum einem Seufzer Verzicht leisten auf die blühende Anmuth, die gewohnt war in deiner Gestalt zu scheinen, die dein jugendliches Gesicht so glänzend machte. Das Gesicht wird bleich durch die heifse Zone, und kurzsichtig werden diese strahlenden Augen vom Wachen; aber Tapferkeit vergoldet die Trümmer der Zeit, wenn auch die Jugend hinschwindet und die Schönheit flieht. — Ein aufrichtiges Herz ist mir Alles, weder Himmelsstrich noch Zeit kann dieses alt aussehen machen, und theurer soll mir dieser Edelstein seyn, als Jugend und Schönheit, Ruhm und Gold.

Lord *Byron* auszeichnet. Der Dichter ward in Armuth geboren, lernte ohne Anweisung die alten und die neueren Sprachen und steht mit einem Gehalt von 150 Rthl. einer kleinen Schule in der Grafschaft Fife vor. Er hat einen äusserst kränklichen Körper und lebt ohne alle literarische Verbindung.

Das Gedicht ist nach Art des Oberon, dem es zum Theil nachgeahmt ist. Eine junge unvermählte Dame sitzt eines Abends an ihrem Camin, als eine Fee ihr befiehlt, ihre Hand demjenigen öffentlich zu versprechen, der im Wettlauf mit Eseln und in Säcken Sieger seyn würde. Der Markttag zu Anster oder Anstruther in Fife ist für den Wettlauf bestimmt, der in dem Gedichte beschrieben wird, und der sich zu der Zufriedenheit der Dame mit dem Bräutigam, den ihr die Fee zuführt, endigt. Auf den Ton eines Horns stürmen alle Bewerber und Zuschauer in einen Tanz zusammen wie im Oberon.

And hoar-hair'd men and wives, whose marrow age
Hath from their hollow bones suck'd out and drunk,
Canary in unconscionable rage;
Nor feel their sinews wither'd now and shrunk;
Pellmell in random couples they engage,
And boisterously wag feet, arms, and trunk.
And cripples from beneath their shoulders fling
Their despicable crutches far away,
Then, yok'd with those of stouter limbs, up spring
In hobbling merriment, uncouthly gay.
And such a whirling and a din there was,
Of bodies and of feet that heel'd the ground,
As when the Maelstrom in his craggy jaws
Engluts the Norway waves with hideous sound;
In vain the black sea-monster plies his paws
'Gainst the strong eddy that impels him round;

Rack'd and convuls'd, the ingorging surges roar
And fret their frothy wrath, and reel from shore to shore.
So reel the mob, and with their feet up-cast
From the tramp'd soil a dry and dusty cloud,
That shades the huddling hurly-burly vast
From the warm sun as with an earthy shroud;
Else had the warm sun spy'd them wriggling fast,
He sure had laugh'd at such bewitched crowd,
For never, since heaven's baldric first he trod,
Tripp'd was such country dance beneath his fiery road *).

*) Und grauhaarige Männer und Weiber, deren Mark das Alter aus ihren hohlen Knochen ausgesogen und getrunken hatte, tanzen in unbegreiflicher Wuth, und fühlen nicht, dafs ihre Muskeln eingeschrumpft und welk sind: durcheinander in muthwilligen Paaren verbinden sie sich und wackeln geräuschvoll mit Füfsen, Armen und Leibern; und Krüppel schleudern ihre verachteten Krücken weit von ihren Schultern weg, dann vereiniget mit denen von stämmigtem Gliederbau, springen sie in hoppelnder Fröhlichkeit auf in ungeschlachter Freude, und solch ein Wirbel und solch ein Geräusch war da von Körpern und Füfsen, die den Grund stampften, als wenn der Maalstrom in seinem felsigen Rachen verschlingt die norwegischen Wogen mit schauerlichen Tönen; vergebens streckt das schwarze Seeungeheuer seine Tatzen aus gegen den starken Wirbel, der ihn in die Runde schwingt — vom Winde gejagt und zusammengezogen brüllt die strudelnde Brandung erbofst in ihrem frostigen Zorn und taumelt sich von Küste zu Küste — taumelt der Pöbel dahin und wirft mit seinen Füfsen auf von dem gestampften Boden eine trockene und staubigte Wolke, welche die hüpfende verwirrte Wüste von der warmen Sonne mit einem Erdschleim bedeckt; hätte die warme Sonne sie so schnell durch einander wimmelnd gesehen, sie würde sicher über einen so behexten Haufen gelacht haben, denn seitdem sie zuerst den Thierkreis betreten hatte, war nie ein solcher Kontratanz unter ihrem Strahlenwege getanzt.

Unter dem Schwarm von Nacheiferern, welche der Ruhm von *Scott* zur Dichtkunst rief, zeichnet sich ein Mann, Namens *James Hogg*, aus, der einer Schäferei vorgestanden, viele alte Lieder erlernt hatte, und 1805, wie er Balladen unter dem Titel Border Ballads herausgab, von *Walter Scott* auf eine Weise, die seinem Herzen mehr Ehre als seinem Verstande macht, empfohlen wurde. Spätere Gedichte von *Hogg*, z. B. the Queen's Wake, a legendary Poem. Edinburg 1814, rechtfertigten indeſs die frühere Empfehlung von *Scott*. Der Dichter läſst am Hofe der Königinn Maria um Weihnachten einen Wettstreit von Minnesängern halten, die eine Menge Legenden vortragen, welche den Inhalt des Gedichts ausmachen. — Herr *Hogg* hat groſse Geläufigkeit im Versbau, eine groſse Leichtigkeit und Reichthum in dem Gebrauch poetischer Dictionen und Bilder, ein lebhaftes Empfängniſsvermögen für Naturschönheiten, eine schnell auffassende verschwenderische Phantasie, seine Wahrnehmungen zu gestalten. Indeſs ist in seinen Schriften zu viel Verschönerung und zu wenig Substanz und Stoff. Sie werden die nachfolgende Schilderung eines Wintermorgens hübsch finden.

Unheard the bird of morning crew;
Unheard the breeze of Ocean blew;
The night unweened had passed away,
And dawning ushered in the day.
The Queen's young maids, of cherub hue,
Aside the silken curtains drew,
And lo the Night, in still profound,
In fleeze of heaven had clothed the ground;
And still her furs, so light and fair,
Floated along the morning air.
Low stooped the pine amid the wood,
And the tall cliffs of Salisbury stood

Like marble columns bent and riven,
Propping a pale and frowning heaven.
The lurid vapours, dense and stern,
Unpierced save by the crusted cairn,
In tenfold shroud the heavens deform;
While far within the moving storm,
Travelled the sun in lonely blue,
And noontide wore a twilight hue.
The pendent clouds of deepest grain,
Shed their dull twilight o'er the main.
Each spire, each tower, and cliff sublime,
Were hooded in the wreathy rime;
And all, ere fell the murk of even,
Were lost within the folds of heaven.
It seemed as if the welkin's breast
Had bowed upon the world to rest;
As heaven and earth to close began,
And seal the destiny of man.
Then burst the bugle's lordly peal
Along the earth's incumbent veil;
Swam on the cloud and lingering shower,
To festive hall and lady's bower
And found its way, with rapid boom,
To rocks far curtained in the gloom,
And waked their viewless bugle's strain,
That sung the softened notes again *).

*) Ungehört krähet der Vogel des Morgens; ungehört weht der Hauch des Meeres — unwahrgenommen ist die Nacht vorübergegangen und die Morgendämmerung ist bis in den Tag hinein gestofsen. — Der Königin junge Damen, von der Farbe der Cherubim, zogen die silbernen Vorhänge zur Seite und schau! die Nacht in tiefer Stille hatte in dem Flockengewand des Himmels den Grund gekleidet, und ihre Zierden, so leicht und schön, bewegten sich die Morgenluft entlang. Tief beugte sich die Fichte in dem Walde, und die steilen Klippen von Salisbury standen wie

So wie diese Seeschilderung:

The clouds were journeying east the sky,
The wind was low and the swell was high,
And the glossy sea was heaving bright,
Like ridges and hills of liquid light;
While far on her lubric bosom were seen
The magic dyes of purple and green.

How joyed the bark her sides to lave!
She leaned to the lee, and she girdled the wave;
Aloft on the stayless verge she hung,
Light on the steep wave veered and swung,
And the crests of the billows before her flung.

marmorne Säulen, gebeugt und zerrissen, einen blassen und zürnenden Himmel stützend. Die schweren Dünste, dicht und finster, undurchdrungen, als nur von den steilsten mit einer Eiskruste umzogenen Bergen, verunstalten in zehnfachem Trauergewande den Himmel, während fernhin in dem fliegenden Sturm die Sonne im einsamen Blau daherwandert, und selbst die Mittagszeit trug die Farbe des Zwielichtes — die hängenden Wolken vom tiefsten Korn schossen ihr finsteres Zwielicht über das Meer. — Jede Spitze, jeder Thurm, jede erhabene Klippe war in kräuselnden Reif eingehüllt, und dies alles, ehe noch die Begränzungen des Abends einfielen, war schon in den Falten des Himmels verloren. — Es schien, als wenn die Brust des Himmelsdaches sich auf die Welt zur Ruhe gebückt habe. Wie Himmel und Erde sich zu schliefsen begannen und das Schicksal der Menschen zu besiegeln, da brach des Hornes herrischer Donner hervor durch den über der Erde lastenden Schleyer, schwamm auf den Wolken und in den zögernden Regenschauern zu festlichen Hallen und Gemächern der Frauen, und fand mit Spannkraft den Weg zu Felsen, die fern in Finsternifs gehüllt waren, und weckte ihre unvergleichlichen Hörnertöne, welche die sanften Laute wieder gaben.

Loud murmured the ocean with gulp and with growl,
The seal swam aloof and the dark sea fowl;
And behind her, far to the southward, shone
A pathway of snow on the waste alone *).

und den Untergang eines Schiffes:

Some ran to the cords, some kneeled at the shrine,
But all the wild elements seemed to combine;
'Twas just but one moment of stir and commotion,
And down went the ship like a bird of the ocean.

This moment she sailed all stately and fair,
The next nor ship nor shadow was there,
It sunk away with a murmuring moan,
The sea is calm, and the sinners are gone! **)

*) Oestlich segelten längs dem Himmel die Wolken, der Wind war schwach, aber das Schwellen der See ging hoch, und schimmernd hob sich die glasige Meerestiefe, wie Kuppen und Hügel von dem klarsten Lichte, während fernhin auf ihrem lachenden Busen Zauberfarben von Purpur und Grün erspäht wurden. Wie freute sich die Barke, ihre Seiten zu baden! Sie lehnte sich gegen den Wind über und umgürtete die Wogen — hoch erhoben an der rastlosen Wogenwand hing sie, steuerte leicht auf der steilen Woge, und tanzte dahin, und die Kämme der Wogen flohen vor ihr hin; laut murmelte der Ocean mit Schwall und Gebrüll. — Der Seehund schwamm nach oben und der düstere Seevogel, und hinter der Barke, fern nach dem Süden, schien ein Pfadweg von Schnee einsam auf der Wasserwüste.

**) Einige stürzten die Wandten hinauf, einige knieten vor der Heiligenblende, aber alle die wilden Elemente schienen sich zu vereinigen. Es war nur ein Augenblick von Durcheinanderrennen und Bewegung, und hinunter ging das Schiff, wie ein Vogel des Meeres.

In diesem Augenblick segelte es noch schön und stattlich daher; in dem nächsten war weder das Schiff noch ein Schatten von dem Schiffe mehr da. Es versank mit murmelnden Seufzern, ruhig ist die See, und die Sünder sind verschwunden.

Hogg schreibt noch immer. Er wird der Ettricksche Schäfer genannt. Sein schönstes Gedicht ist: The Pilgrim of the Sun, welches 1815 zuerst in Edinburg herauskam. Es besingt das Schicksal eines lebendig begrabenen Mädchens, deren Seele während ihres Todesschlafs in der Sonne war. An kühner Erhabenheit, Reichthum der Empfindung, lieblichen Tändeleyen, und Leichtigkeit der Uebergänge und der Erfindungen steht, wie *Hoogs* Verehrer behaupten, dieses Gedicht wenigen neueren englischen Gedichten nach. Dieses ist die Beschreibung des Mädchens:

On form so fair, on face so mild,
The rising sun did never gleam;
On such a pure untainted mind
The dawn of truth did never beam.
She learned to read, when she was young,
The books of deep divinity;
And she thought by night, and she read by day,
Of the life that is, and the life to be.
And the more she thought, and the more she read
Of the ways of heaven, and nature's plan,
She feared the half, that the bedesmen said,
Was neither true nor plain to man.
Yet she was meek, and bowed to heaven
Each morn beneath the shady yew,
Before the leverock left the cloud,
Or the sun began his draught of dew.
And aye, she thought, and aye, she read,
Till mystic wildness marked her air;
For the doubts that on her bosom preyed
Were more than maiden's mind could bear *).

*) Nie blickte die aufgehende Sonne auf eine so schöne Gestalt, auf ein so mildes Gesicht, und die Morgenröthe der Wahrheit leuchtete nie auf eine so reine unbefleckte Seele. Sie lernte,

Dyer ist schon ein älterer Dichter. Er hat neulich seine Gedichte unter dem Titel:

> Poetics, or a Series of Poems and disquisitions on poetry, by *George Dyer*,

gesammelt. Sie finden manche Gedichte von ihm in Sammlungen, die in Deutschland herausgekommen sind. Er ist ein Gelehrter und ein guter Dichter. Lieblich ist folgender Abschied des sterbenden Greises von dem Frühling:

Yet I, who hail thy gentle reign,
Soon must leave thee, gentle Spring,
What time fate's high decrees ordain,
Or wills the Sovereign King.
Yet! all which charms at morn, of orient light,
And all which soothes of eve's soft-setting ray,
Thy gales, and songs, and rills, and flowers so bright,
All that can warm the heart, or gild the day;
All must be follow'd by funereal gloom,

wie sie jung war, die heiligen Bücher des Glaubens lesen, und sie dachte bei Nacht und las bei Tage über das Leben, das da ist, und das Leben, das da kommt, und je mehr sie dachte, und je mehr sie las von den Wegen des Himmels und den Plänen der Natur, je mehr fürchtete sie, dafs die Hälfte von demjenigen, welches die Vorsteher sagten, weder wahr noch einleuchtend sey. Aber sie war sanft und beugte sich vor dem Himmel jeden Morgen unter den schattigen Eibenbäumen, ehe noch die Lerche die Wolken verliefs, oder die Sonne den Thau aufzuziehen anfing, und immer dachte und immer las sie, bis ihre Mienen mystische Wildheit bezeichnete; denn die Zweifel, welche an ihrer Seele nagten, waren mehr, als welches die Seele eines Mädchens tragen konnte.

And man, frail man, at length sink silent in the tomb:
But though I love thee, Spring so fair,
If there's one more fair above, etc. *).

*) Aber ich, der ich deine liebliche Herrschaft begrüfse, mufs dich verlassen, lieblicher Frühling, welche Zeit des Schicksals hohe Beschlüsse bestimmen, oder der souveraine König will. Alles, welches von dem Lichte des Aufgangs am Morgen bezaubert, und alles, welches die sanft untergehenden Strahlen des Abends besänftiget, der Luftzug, die Gesänge, die Bäche und die so glänzenden Blumen, alles, welches das Herz erwärmen, oder den Tag vergolden kann, alles wird gefolgt von der finstern Leichenbestattung, und der Mensch, der gebrechliche Mensch, mufs schliefslich schweigend in's Grab sinken; aber wie ich dich auch liebe, du schöner Frühling, so giebt es doch einen schönern Frühling im Himmel.

Ein und zwanzigster Brief.

Ich kehre jetzt wieder zu *Scott* zurück. Das Gedicht: The Lay of the last Minstrel, hebt mit der Beschreibung eines alten Minnesängers folgendermaſsen an:

The way was long, the wind was cold,
The Minstrel was infirm and old;
His withered cheek, and tresses gray,
Seemed to have known a better day;
The harp his sole remaining joy,
Was carried by an orphan boy,
The last of all the bards was he,
Who sung of Border chivalry.
For, well-a-day! their date was fled,
His tuneful brethren all were dead;
And he neglected and oppressed,
Wished to be with them, and at rest.
No more, on prancing palfery borne,
He carolled, light as lark at morn;
No longer courted and caressed,
High placed in hall, a welcome guest,
He poured, to lord and lady gay,
The unpremeditated lay;
Old times were changed, old manners gone;
A stranger filled the Stuarts' throne;
The bigots of the iron time
Had called his harmless art a crime.

A wandering Harper, scorned and poor,
He begged his bread from door to door;
And tuned to please a peasant's ear
The harp, a king had loved to hear *).

Die Herzoginn Anna von Buccleuch und Monmouth, Wittwe des Herzogs von Monmouth, der 1685 enthauptet wurde, nimmt den alten Sänger in Newark gastfreundlich auf. Er erbittet es sich, die Herzoginn und ihr Gefolge mit der untergehenden Kunst der Minnesänger zu unterhalten. Er trägt hierauf eine Geschichte aus dem Geschlechte der Buccleuch vor, welche die Zeiten der Fehde schilderte. Lord Walter, ein Buccleuch, Herr der Feste

*) Die Dame, an welche diese Briefe geschrieben sind, hat diese Verse so übersetzt:

Der Weg war lang, der Wind war kalt,
Der Minstrel war schon schwach und alt,
Die welke Wange, die Flechten grau,
Sahen wohl bessere Lebensau.
Die Harfe, seine einzige übrige Freude,
Ein Waisenknabe ihm trug zur Seite:
Der Letzte von allen Barden er war,
Der sang von der Ritterschaft Ehr' und Gefahr
In schönern Tagen. Ihr Datum war fort,
Die Sangesbrüder am Grabesort,
Und er vergessen und gedrückt,
Sich sehnt nach der Ruhe, die sie beglückt.
Nicht mehr vom stattlichen Zelter getragen,
Sang er wie Lerchen im Frühjahr schlagen,
Nicht ward ihm geschmeichelt, nicht ward er anjetzt
Als willkommner Gast in der Halle gesetzt,
Wie einst, als Ritter und Frauen hold,
Dem kunstlosen Liede Beifall gezollt.
Verändert waren die Zeiten und Sitten,
Ein Fremder auf Stuarts Throne gelitten,
Die Frömmler jetziger eiserner Zeit
Nannten Gesang nur Sündlichkeit.
Der wandernde Harfner, verachtet und arm,
Suchte vor Thüren sein Brod mit Harm,
Und spielte dem Landmann die Lieder vor,
Die schön genug für des Königs Ohr.

Branksome, war in einer Fehde erschlagen. Seine Tochter, Margarethe, war heimlich mit Lord Cranstoun versprochen, der unter den Gegnern ihres Vaters in der Fehde, in welcher er fiel, sich befunden hatte, und liebte hoffnungslos, da ihre Mutter im Hafs sich verzehrte und Zauberkünste zu Hülfe rief, einst Vergeltung zu üben, da ihr einziger Sohn noch zu klein war, seinen Vater zu rächen. Im Eingang des Gedichtes ist eine Schilderung des kriegerischen Lebens in der Feste Branksome. Es heifst darin:

Nine-and-twenty knights of fame
Hung their shields in Branksome Hall;
Nine-and-twenty squires of name
Brought them their steeds from bower to stall;
Nine-and-twenty yeomen tall
Waited, duteous, on them all.
They were all knights of mettle true,
Kinsmen of the bold Buccleuch.

Ten of them were sheathed in steel,
With belted sword, and spur on heel:
They quitted not their harness bright,
Neither by day, nor yet by night:
They lay down to rest,
With corslet laced,
Pillowed on buckler cold and hard;
They carved at the meal
With gloves of steel,
And they drank the red wine through the helmet barred.

Ten squires, ten yeomen, mail-clad men,
Waited the beck of the warders ten;
Thirty steeds, both fleet and wight,
Stood saddled in stable day and night,
Barbed with frontlet of steel, I trow,
And with Jedwood-axe at saddle-bow;
A hundred more fed free in stall: —
Such was the custom of Branksome Hall.

Why do these steeds stand ready dight?
Why watch these warriors, armed, by night? —
They watch, to hear the blood-hound baying;
They watch, to hear the war-horn braying;
To see St. George's red cross streaming,
To see the midnight beacon gleaming;
They watch, against Southern force and guile,
Lest Scroop, or Howard, or Percy's powers,
Threaten Branksome's lordly towers,
From Warkworth, or Naworth, or merry Carlisle *).

*) Herr Professor Storck in Bremen, der das Fräulein vom See so gelungen übersetzt hat, hat in seiner jetzt herauskommenden meisterhaften, getreuen und doch rein deutschen Uebersetzung des vorliegenden Gedichts diese Strophen in unserer Sprache dergestalt gegeben:

Neun und zwanzig Ritter hingen
Ihre Schild' in Branksome Halle,
Neun und zwanzig Knappen bringen
Ihre Ross' hinab zum Stalle;
Neun und zwanzig Knechte schlank
Dienten ihnen treulich alle:
Ritter treu und stark von Hand,
Dem kühnen Buccleuch all' verwandt.

Zehn umhüllt vom Eisenkleide,
Sporn am Fuſs, Schwert an der Seite:
Und der Rüstung schwere Pracht
Tragen sie bei Tag und Nacht.
Und sie legen sich zur Ruh,
Festgeschnürt den Panzer zu,
Und der Schild, so hart wie Stein,
Muſs des Kopfes Kissen seyn,
Sie zerlegten beim Mahl
Mit Handschuh von Stahl
Und tranken hinein
Mit geschloſs'nem Helm den rothen Wein.

Zehn Knappen, zehn Knechte im Stahlgewand,
Sie harren des Winks der Wächter zehn,
Und dreiſsig Rosse stark und gewandt,
Bei Tag und Nacht gesattelt stehn,
Mit stählerner Kappe verhüllt den Kopf,
Die Streitaxt hing am Sattelknopf;
Noch hundert standen frei im Stalle:
So war's Brauch in Branksomehalle.

Die Wittwe regt Geister auf und befiehlt einem ihrer Ritter, William of Deloraine, aus einem Grabe in Melrose-Abtei ein Zauberbuch zu holen. Der Ritt des Ritters, den Befehl seiner Dame zu vollziehen, füllt den ersten Gesang. Mit der Beschreibung der Abtei hebt der 2te Gesang an.

If thou would'st view fair Melrose aright,
Go visit it by the pale moon-light;
For the gay beams of lightsome day
Gild, but to flout, the ruins gray.
When the broken arches are black in night,
And each shafted oriel glimmers white;
When the cold light's uncertain shower
Streams on the ruined central tower;
When buttress and buttress, alternately,
Seem framed of ebon and ivory;
When silver edges the imagery,
And the scrolls that teach thee to live and die;
When distant Tweed is heard to rave,
And the owlet to hoot o'er the dead man's grave,
Then go — but go alone the while —
Then view St. David's ruined pile;
And, home returning, soothly swear,
Was never scene so sad and fair *)!

Warum stehen die Rosse so ganz geschirrt? Warum wachen diese Ritter in ihren Waffen bei Nacht? Sie wachen, den Bluthund bellen zu hören. Sie wachen, das Kriegshorn schmettern zu hören. — St. Georgs rothes Kreuz im Winde wehen zu sehen, — die mitternächtliche Kriegssäule lodern zu sehen. Sie wachen gegen der Sachsen Macht und Tücke, damit nicht Scroops oder Howard oder Percys Macht die Herrnthurme von Branksome bedrohen von Warkworth, oder Naworth, oder von dem fröhlichen Carlisle.

*) Willst recht das schöne Melrose sehen?
Mufst hin im blassen Mondschein gehen,
Denn es stehn, vom hellen Tag beschienen,

Und dann verkündet er, wie das Zauberbuch gehoben wird. Vor der Rückkunft des Ritters sieht Margarethe ihren Geliebten. Das Geräusch von der Ankunft des Ritters scheucht die Liebenden auseinander. Lord Cranstoun's Page, ein Zwerg, heimlich zu dem Geschlechte der Zauberer gehörend, warnt seinen Herrn zu fliehen. Der dritte Gesang hebt mit einer Hymne auf die Liebe an. Es heifst darin:

And said I that my limbs were old,
And said I that my blood was cold,
And that my kindly fire was fled,
And my poor withered heart was dead,
And that I might not sing of love? —
How could I to the dearest theme,
That ever warmed a minstrel's dream,
So foul, so false a recreant prove!

In peace, Love tunes the shepherd's reed;
In war, he mounts the warrior's steed;
In halls, in gay attire is seen;
In hamlets, dances on the green.

Zum Spott nur vergoldet die grauen Ruinen,
Wenn die Nacht die zerbrochenen Bogen umrankt,
Die Säulen vortreten im weifsen Schimmer,
Wenn das kalte Licht hernieder wankt,
Und strömt auf des Mittelthurmes Trümmer;
Wenn Pfeiler um Pfeiler in wechselnden Reih'n,
Von Ebenholz und von Elfenbein,
Sorgsam scheinen gebildet zu seyn;
Wenn die Bilder besäumt das Silberlicht,
Und die Schrift aus ihrem Munde spricht:
„Leb' recht, und im Tode verzage nicht;"
Wenn fern das Brausen des Tweeds hertönt,
Und über den Gräbern die Eule stöhnt:
Dann gehe, — doch gehe allein und schau
St. Davids zertrümmerten heiligen Bau;
Und schwöre du beim Heimwärtsgehn,
Dafs solch ein Bild, so traurig und schön,
Dein Auge zuvor noch nie gesehn.

Love rules the court, the camp, the grove,
And men below, and saints above;
For love is heaven, and heaven is love *).

Lord Cranstoun und William of Deloraine begegnen sich und fechten. Deloraine wird verwundet. Der Zwerg entdeckt das Zauberbuch und verbirgt es unter seinem Mantel, bringt den verwundeten Ritter auf Befehl seines Herrn nach Branksome, stiehlt aber bei dieser Gelegenheit den jungen Erben des Schlosses, und gaukelt seine Anwesenheit auf Branksome nach. — Im 4ten Gesange bricht eine Fehde aus. Die Engländer unter Lord Dacre und Howard kommen über die Grenze. Rauch entdeckt ihre Ankunft, Flüchtlinge vergewissern sie, Signalfeuer rufen die Entfernten, Lehnsleute eilen in die Burg. Der Erbe

*) Herr Professor **Storck** übersetzt dieses:

Und sagt' ich, mein Gebein wär' alt,
Und sagte ich, mein Blut wär' kalt,
Und sagt' ich, hin sey Feu'r und Lust,
Und kalt sey meine welke Brust,
Nicht singen dürft' ich mehr von Liebe: —
Wie konnt' ich doch dem schönsten Triebe,
Der je des Minstrels Traum auf Erden
Erwärmt, so falsch abtrünnig werden?
Wie kann mein Mund der Liebe Namen nennen,
Und nicht mein Herz in Flammentönen brennen?

Die Lieb' im Frieden stimmt das Rohr
Des Hirten, steigt auf's Roſs empor
Des Kriegers, in der Halle weit
Erscheinet sie im heitern Kleid;
Im Dörfchen tanzt im hellen Sinne
Sie auf der Wiesen Frühlingsgrüne.
Am Hofe, wie im Schattenhain,
Im Lager, wie am Blüthenrain,
Bei Heiligen im Himmelszelt,
Wie bei den Menschen auf der Welt
Herrscht sie stets mit allmächt'gem Triebe;
Denn Lieb' ist Himmel, Himmel Liebe.

von Buccleuch soll sie Muth befeuern, da wird seine Entfernung kund. Die Engländer kommen zu Gesicht.

— martial murmurs, from below,
Proclaimed the approaching southern foe,
Through the dark wood, in mingled tone,
Were Border-pipes and bugles blown;
The coursers' neighing he could ken,
And measured tread of marching men;
While broke at times the solemn hum,
The Almayn's sullen kettle-drum;
And banners tall, of crimson sheen,
Above the copse appear;
And, glistening through the hawthorns green,
Shine helm, and shield, and spear *).

Das Heer wird beschrieben. Die Anführer, die einen Entsatz in der Nähe wissen, verlangen nur einen Zweikampf zwischen Deloraine und einem Engländer, Musgrave; wenn dieser fällt, wollen sie den Erben von Buccleuch wieder ausliefern. — Der 5te Gesang beschreibt das Gefecht, nachdem vorher der Entsatz herankommt, aber an den Vertrag wegen des Zweikampfs gebunden ist. Vor dem Gefechte sieht Margarethe Lord Cranstoun, der durch die Künste

*) Von unten herauf tönendes kriegerisches Gemurmel verkündigte das Herannahen des südländischen Feindes. In dem düsteren Walde wurden die Pfeifen und Hörner der Grenzer durcheinander geblasen; man konnte das Wiehern der Rosse und die abgemessenen Schritte heranschreitender Männer hören; während zu Zeiten dieses feierliche Geräusch durch den traurigen Klang der Pauke unterbrochen wurde; und hohe Fahnen von rothem Schein werden sichtbar über den Spitzen der Gebüsche, und glänzend durch des Hagedorns Grün schimmern Helme, Schilde und Speere.

seines Zwergs ungesehen in die Burg kommt. Der Dichter ruft bei Gelegenheit dieser nächtlichen Zusammenkunft dieses Himmelsbild von der Liebe hervor:

True love's the gift which God has given
To man alone beneath the heaven.
It is not fantasy's hot fire,
Whose wishes, soon as granted, fly;
It liveth not in fierce desire,
With dead desire it doth not die;
It is the secret sympathy,
The silver link, the silken tie,
Which heart to heart, and mind to mind,
In body and in soul can bind *).

Musgrave fällt im Gefechte. Ein Fieberkranker kommt aus dem Schloſs gestürzt. Es zeigt sich, es ist Deloraine, der verwundet von seinem früheren Gefechte erfährt, daſs ein anderer ihn vorstellend fechte, und es offenbart sich, daſs der Kämpfer mit verschlossenem Visier in seiner Stelle Lord Cranstoun gewesen war, der nun den Erben von Buccleuch der Mutter zuführt und von ihr die Hand der Margarethe empfängt. Ueber Musgrave ahmt der Minnesänger den Todtengesang nach.

The harp's wild notes, though hushed the song
The mimic march of death prolong;
Now seems it far, and now a-near,

*) Die wahre Liebe ist die Gabe, die Gott dem Menschen allein unter dem Himmel verliehen hat. Sie ist nicht das heiſse Feuer der Phantasie, deren Wünsche, so wie sie gewährt sind, davon fliegen. Sie lebt nicht in der wilden Begierde, und erstirbt nicht, so wie die Begierde erstorben ist. Sie ist die geheime Zauberkraft, die silberne Kette, das seidene Band, das Herz an Herz, und Geist an Geist in der Seele und im Körper bindet.

Now meets, and now eludes the ear;
Now seems some mountain sidé to sweep,
Now faintly dies in valley deep;
Seems now as if the Mintrel's wail,
Now the sad requiem, loads the gale;
Last, o'er the warrior's closing grave,
Rung the full choir in choral stave *).

Der 6te Gesang hebt mit den schönen, über die ganze Erde, so weit die englische Sprache geredet wird, bekannten Strophen an:

Breathes there the man, with soul so dead,
Who never to himself hath said,
This is my own, my native land!
Whose heart hath ne'er within him burned,
As home his footsteps he hath turned,
From wandering on a foreign strand!
If such there breathe, go, mark him well;
For him no Minstrel raptures swell;
High though his titles, proud his name,
Boundless his wealth as wish can claim;
Despite those titles, power, and pelf,
The wretch, concentered all in self,
Living, shall forfeit fair renown,

*) Der Harfe wilde Töne, obgleich der Gesang verstummt ist, verlängern den mimischen Todtenmarsch; nun scheint er fern und nun nahe, nun grüſst er, und nun flieht er das Ohr; nun scheint er an eines Berges Seite, nun stirbt er schwach im tiefen Thal; nun scheint es, als wenn die Klage des Barden, und nun als wenn das traurige Requiem den Wind belastet; endlich erschallt über des Kriegers sich schlieſsendem Grabe der Choralstrom des vollen Chors.

And, doubly dying, shall go down
To the vile dust, from whence he sprung,
*Unwept, unhonoured, and unsung *).*

beschreibt dann das Hochzeitsfest auf der Burg, woran alle Parteien Theil nehmen und Minnesänger Wettgesänge halten. Der Zwerg übt seinen letzten Spuk, und wird von dem Zauberer vertrieben, dessen Buch Deloraine geholt hatte. Für die Seelenruhe dieses Zauberers werden hierauf überall Wallfahrten vorgenommen, und das Gedicht schliefst mit der Hymne für die Todten.

Dies irae dies illa.

That day of wrath, that dreadful day,
When heaven and earth shall pass away,
What power shall be the sinners stay?
How shall he meet that dreadful day?

*) Ich entlehne die folgende Uebersetzung aus den Gedichten des Kammerherrn Mellish, dessen Bibliothek mir zur Ausarbeitung dieser Briefe freundlich geöffnet war.

Lebt wohl der Seelenlos-Verzagte,
Der nie entzückt sich selber sagte:
Dies ist mein eignes Vaterland!
Des Herz in seiner Brust nie brannte
Wie er die Schritte heimwärts wandte
Rückkehrend von dem fremden Strand?
Lebt solch ein Mensch, möcht' er verschwinden,
Sein Lob soll nie mein Lied verkünden,
Führt' er der Hoheit höchste Würden;
Trüg' er der Herrschaft gold'ne Bürden,
Besäfs' er Schätze, welche kaum
Der Geiz sich wünschte, selbst im Traum.
Trotz allen mufs der schlechte Wicht
Der sich nur achtet, and're nicht,
Den Hohn, die Schmach von andern tragen,
Verachtet in des Lebens Tagen,
Ihm sey zweifacher Todesgraus
Er find' entehrt sein letztes Haus
Im niedern Staub dem er entsprungen,
Und unbeweint und unbesungen.

When, shrivelling like a parched scroll,
The flaming heavens together roll,
When louder yet, and yet more dread,
Swells the high trump that wakes the dead!

Oh! on that day, that wrathful day,
When man to judgment wakes from clay,
Be Thou the trembling sinner's stay,
Though heaven and earth shall pass away! *)

Wir Deutschen haben mehrere Gedichte von *Scott* in der Sammlung des Herrn Professors *Wiedemann.*

Wie passend auch die Auswahl ist, wird sie, nach dem was der Herr Herausgeber Ihnen und mir in Kiel sagte, nicht fortgesetzt werden können, weil dem Verleger bei der geringen Abnahme der Muth fehlt, den von dem Herrn Professor *Wiedemann* schon geordneten 3ten Band drucken zu lassen. Bei dem Grade der Bildung, welcher durch die Länder der deutschen Zunge herrscht, ist mir nichts unbegreiflicher, als der geringe Absatz guter Gedichte und anderer Geisteswerke von Werth und Verdienst.

*) Welche Macht wird an diesem Tage des Zorns, diesem furchtbaren Tage, wenn Erde und Himmel vergehen werden, den Sünder stützen? wie wird er den furchtbaren Tag bestehen?

Wenn, einschrumpfend wie ein Pergamentblatt, die flammenden Himmel zusammenrollen, wenn immer lauter und immer furchtbarer die hohe Trompete ertönt, welche die Todten erweckt!

O, an diesem Tage, diesem furchtbaren Tage, wenn der Mensch zum Gericht aus dem Staube erwacht, sey Du der Hort des zitternden Sünders, obgleich Erde und Himmel vergehen werden!

Um die Gedichte von *Walter Scott*, die sich alle auf Schottland beziehen, ganz verstehen zu können, sollten Sie erst die Caledonia der Frau *v. Berlepsch*, und dann den historischen Roman von *Anna Porter*, the Scottish Chiefs, lesen, der so anziehend ist, daſs Sie ihn nicht wieder aus der Hand legen, wenn Sie nur erst angefangen haben, ihn zu lesen, indem er die Geschichte zweier der gröſsten Helden, deren das menschliche Geschlecht sich rühmen kann, enthält, Robert Bruce und Wallace.

Zwei und zwanzigster Brief.

Der erdichtete Held des Gedichts: Marmion; a Tale of Flodden Field. By *Walter Scott*, Esq. 4to. pp. 500. Edinburgh and London, 1808., lebte am Hofe Heinrichs VIII., entführte einige Jahre vor Eröffnung des Gedichts Constance von Beverley aus einem Kloster; sie folgt ihm als Page. Ihrer überdrüssig, sucht er Clara von Clare zu gewinnen, die früher mit Ralph de Wilton verlobt ist. Constance muſs falsche verrätherische Papiere de Wilton in die Hände spielen, die ihn des Hochverraths verdächtig machen, und im Gottesgerichte erliegt de Wilton, der aber dem Tode entrinnt und als Pilger verkleidet umherirrt. Seine Geliebte, Clara, flieht in ein Kloster. Constance, die vergebens aus Eifersucht versucht hat, sie zu ermorden, wird von Marmion in das Kloster zurückgeliefert, woraus er sie entführt hat. Das Gedicht hebt damit an, daſs Marmion an den schottischen Hof gesandt wird. Der zweite Gesang beschäftigt sich mit dem Schicksal von Clara und Constance. Im dritten und vierten Gesange wird Marmion von dem verkleideten de Wilton durch Schottland geleitet, und hält sich in diesem Lande auf, bis die Engländer mit einem Heer heranrücken, zu dem Marmion sich verfügt und in dem Vortrab in der Schlacht on Flodden Field ficht. Clara ist auf einer An-

höhe, von der sie die Schlacht sieht. Marmion wird tödtlich verwundet, und de Wilton, der für unschuldig erkannt wird, heirathet späterhin Claren.

Die Beschreibung der Schlacht wird für eines der gröſsten Meisterstücke der Dichtkunst gehalten. Nachdem die Schotten ihr Lager in Brand gesteckt heiſst es:

Volumed and vast, and rolling far,
The cloud envelop'd Scotland's war,
As down the hill they broke;
Nor martial shout, nor minstrel tone,
Announced their march; their tread alone,
At times one warning trumpet blown,
At times a stifled hum,
Told England, from his mountain-throne
King James did rushing come. —
Scarce could they hear, or see their foes,
Until at weapon-point they close. —
They close, in clouds of smoke and dust,
With sword-sway, and with lance's thrust;
And such a yell was there,
Of sudden and portentous birth,
As if men fought upon the earth,
And fiends in upper air,
Long looked the anxious squires; their eye
Could in the darkness nought descry.

At length the freshening western blast
Aside the shroud of battle cast;
And, first, the ridge of mingled spears
Above the brightening cloud appears;
And in the smoke the pennons flew,
As in the storm the white sea-mew.
Then marked they, dashing broad and far,
The broken billows of the war,
And plumed crests of chieftains brave,
Floating like foam upon the wave;

But nought distinct they see:
Wide raged the battle on the plain;
Spears shook and falchions flashed amain;
Fell England's arrow-flight like rain:
Crests rose, and stooped and rose again,
Wild and disorderly,
Amid the scene of tumult, high
They saw Lord Marmion's falcon fly;
And stainless Tunstall's banner white,
And Edmund Howard's lion bright,
Still bear them bravely in the fight;
Although against them come,
Of gallant Gordons many a one,
And many a stubborn Highlandman,
And many a rugged Border clan,
With Huntley and with Home.

Far on the left, unseen the while,
Stanley broke Lennox and Argyle;
Though there the western mountaineer
Rushed with bare bosom on the spear,
And flung the feeble targe aside,
And with both hands the broad-sword plied:
'Twas vain. — But Fortune, on the right,
With fickle smile, cheered Scotland's fight,
Then fell that spotless banner white,
The Howard lion fell;
Yet still Lord Marmion's falcon flew
With wavering flight, while fiercer grew
Around the battle yell.
The Border slogan rent the sky:
A Home! a Gordon! was the cry;
Loud were the clanging blows;
Advanced — forced back, — now low, now high,
The pennon sunk and rose;
As bends the bark's mast in the gale,
When rent are rigging, shrouds, and sail,
It wavered mid the foes; etc.

With that, straight up the hill there rode
Two horsemen drenched with gore,
And in their arms, a helpless load,
A wounded knight they bore.
His hand still strained the broken brand;
His arms were smeared with blood, and sand.
Dragged from among the horses' feet,
With dinted shield, and helmet beat,
The falcon-crest and plumage gone,
Can that be haughty Marmion?
Young Blount his armour did unlace,
And, gazing on his ghastly face,
Said — „By Saint George, he's gone!
That spear-wound has our master sped;
And see the deep cut on his head!
Good-night to Marmion.“ —
„Unnurtured Blount! thy brawling cease:
He opes his eyes,“ said Eustace; „peace!“ —

When, doffed his casque, he felt free air,
Around gan Marmion wildly stare: —
„Where's Harry Blount? Fitz-Eustace where?
Linger ye here, ye hearts of hare!
Redeem my pennon; — charge again!
Cry — „Marmion to the rescue!“ — Vain!
Last of my race, on battle-plain
That shout shall ne'er be heard again! —
Yet my last thought is England's: — fly,
To Dacre bring my signet-ring;
Tell him his squadrons up to bring. —
Fitz-Eustace, to Lord Surray hie:
Tunstall lies dead upon the field;
His life-blood stains the spotless shield:
Edmund is down; — my life is reft; —
The Admiral alone is left.
Let Stanley charge with spur of fire, —
With Chester charge, and Lancashire,
Fall upon Scotland's central host,

Or victory and England's lost. —
Must I bid twice? — hence, varlets! fly!
Leave Marmion here alone — to die." —
They parted, and alone he lay;
Clare drew her from the sight away,
Till pain wrung forth a lowly moan,
And half he murmured, — „Is there none,
Of all my halls have nurst,
Page, squire, or groom, one cup to bring
Of blessed water from the spring,
To slake my dying thirst!" —
O, woman! in our hours of ease,
Uncertain, coy, and hard to please,
And variable as the shade
By the light quivering aspen made;
When pain and anguish wring the brow,
A ministering angel thou! —
Scarce were the piteous accents said,
When, with the Baron's casque, the maid
To the nigh streamlet ran:
Forgot were hatred, wrongs, and fears;
The plaintive voice alone she hears,
Sees but the dying man.
She stooped her by the runnel's side,
But in abhorrence backward drew,
For, oozing from the mountain's side,
Where raged the war, a dark red tide
Was curdling in the streamlet blue.
Where shall she turn! — behold her mark
A little fountain-cell,
Where water, clear as diamond-spark,
In a stone bason fell.
Above, some half-worn letters say,
„Drink. weary. pilgrim. drink. and. pray.
For. the. kind. soul. of. Sybil. Grey.
Who. built. this. cross. and. well.
She filled the helm, and back she hied, etc.

„Is it the hand of Clare," he said,
„Or injured Constance, bathes my head?"
Then, as remembrance rose, —
„Speak not to me of shrift or prayer!
I must redress her woes.
Short space, few words, are mine to spare
Forgive and listen, gentle Clare!" —
„Alas!" she said, the while, —
Ot ink of your immortal weal!
In vain for Constance is your zeal;
She died at Holy Isle." —
Lord Marmion started from the ground,
As light as if he felt no wound;
Though in the action burst the tide,
In torrents, from his wounded side.
„Then it was truth!" — he said, — „I knew
That the dark presage must be true. —
I would the Fiend, to whom belongs
The vengeance due to all her wrongs,
Would spare me but a day!
For wasting fire, and dying groan,
And priests slain on the altar stone,
Might bribe him for delay.
It may not be! — this dizzy trance —
Curse on yon base marauder's lance,
And doubly cursed my failing brand!
*A sinful heart makes feeble hand" *). —*

*) In Säulen unermeſslichen Umfanges und weithinrollend umhüllte eine Wolke den schottischen Krieg, wie er von dem Hügel herunterbrach. Weder kriegerisches Geschrei, noch der Barden Gesang deutete ihren Marsch; nur die Fuſstritte allein und zu Zeiten der Stoſs der Trompeten, zu Zeiten unterdrückte Laute verkündeten England, daſs von seinem Bergthron der König Jacob sich herunterstürze. Kaum konnten sie ihren Feind sehen oder hören, bis ihre Degenspitzen sich begegneten. Sie trafen

Doch mehr als die Schilderung der Schlacht, wird Ihnen die Erinnerung an grofse Todte gefallen. Ich schliefse daher mit folgender Stelle, die früher in Marmion vorkommt.

sich in Wolken von Rauch und von Staub mit Schwerdter-Schwung und Lanzenstofs; und ein solches Heulen war da von so plötzlichem und deutungsvollem Beginnen, als wenn Menschen auf der Erde fochten und böse Geister in den obern Regionen. Lange späheten die ängstlichen Ritter; in der Finsternifs konnte ihr Auge nichts unterscheiden.

Endlich rifs der erfrischende westliche Windhauch das Leichentuch der Schlacht weg, und zuerst schien die Kuppe der sich kreuzenden Speere aus der strahlenden Wolke hervor, und im Rauch bewegten sich die Standarten, wie im Sturm die verirrte Seemöve. Dann bemerkten sie, hin und her tobend, die sich brechenden Wogen des Krieges, und die Federbüsche der kühnen Häuptlinge sich wie Schaum auf den Wogen bewegend, aber nichts sahen sie unterschieden. Weithin rasete die Schlacht auf der Ebene, Speere bebten, durch welche heftige blitzende Schwerdter dahinfuhren; Englands Pfeilstrom ergofs sich wie Regen; die Federbüsche hoben sich, taumelten, und hoben sich wieder, wild und ordnungslos. Hoch über der Scene des Tobens sahen sie den Falken von Marmion fliegen, und des makellosen Tunstall's weifse Fahne, und Edmund Howard's glänzenden Löwen, dem Gefechte die kühne Richtung gebend; obgleich viele der tapfern Gordons und viele der störrigen Hochländer und viele rauhe Grenz-Clans mit Huntley und Home gegen sie angingen.

Weithin zur Linken, eine Weile ungesehen, brach Stanley, Lennox und Argyle, obgleich die westlichen Bergleute mit entblöfster Brust sich in die Speere stürzten, den schwachen Schild an die Seite warfen, und mit beiden Händen das breite Schlachtschwerdt gebrauchten: es war umsonst. Aber auf dem rechten

To mute and to material things
New life revolving summer brings;
The genial call dead Nature hears,
And in her glory re-appears.

Flügel heiterte mit trügerischem Lächeln das Glück Schottlands Gefecht auf. Da fiel denn die fleckenlose weifse Fahne, da fiel der Löwe des Howard, aber immer noch flog Lord Marmion's Falke, in schwankenden Richtungen, während immer heftiger um ihn die Schlacht heulte. Der Kriegsruf der Grenzer zerrifs die Luft: ein Home! ein Gordon! war das Geschrei; laut waren die hallenden Schläge; vorwärts — rückwärts getrieben; nun niedrig, nun hoch, sanken und hoben sich die Fahnen: so wie sich der Mast der Barke im Sturm beugt, wenn Tauwerk, Wandten und Segel zerrissen sind, schwankten sie zwischen den Feinden.

Indefs ritten gerade den Hügel hinauf zwei Reuter, in Blut getaucht, und trugen in ihren Armen eine hülflose Burde, einen verwundeten Ritter. Seine Hand umklammerte noch den zerbrochenen Degen, seine Arme waren mit Sand und Blut beschmiert. Unter den Füfsen der Rosse hervorgezogen, mit durchbohrtem Schild und eingeschlagenem Helm, die Falkenzierde fort, der Federbusch ausgerissen, kann das der stolze Marmion seyn? Der junge Blount schnallte seine Rüstung auf und sah in sein bleiches Gesicht; dann rief er: „Beim heiligen Georg, er ist hin! Diese Speerwunde hat unsern Herrn gespiefst; und sieh den tiefen Schnitt in seinem Kopf! Gute Nacht, Marmion!" — „Ungezogener Blount! lafs dein Gewäsch: er öffnet seine Augen," sagte Eustaz, „still!"

Als sein Helm abgezogen war, als er die freie Luft fühlte, begann Marmion wild umherzustieren: „Wo ist Harry Blount? wo Fitz-Eustaz? Weilt ihr hier, ihr Hasenherzen! befreiet meine Fahne, — greift wieder an! schreit — „Marmion er-

But Oh! my country's wintry state
What second spring shall renovate?
Wat powerful call shall bid arise
The buried warlike, and the wise;

löset!" — Umsonst! der letzte meines Geschlechts, wird dieses Geschrei nie wieder auf dem Schlachtfelde gehört werden! — Aber England ist mein letzter Gedanke: — fliegt, bringt Dacre meinen Siegelring, sagt ihm, dafs er mit seinen Schwadronen herankomme. — Fitz-Eustaz, eile zu Lord Surrey: Tunstall liegt todt auf dem Schlachtfelde; sein Herzblut befleckt den makellosen Schild; Edmund ist niedergeschmettert; — mein Leben ist hin; — der Admiral allein ist übrig. Lafs Stanley mit Feuer-Speeren mit Chester und Lancashire gerade über den Mittelpunct des schottischen Heeres herfallen, oder der Sieg und England sind verloren. — Mufs ich zweimal befehlen? — Fort, Schurken, fliegt! lafst Marmion hier allein — zu sterben!" — Sie schieden und einsam lag er. Clara entfernte sich von dem Anblick, bis der Schmerz einen dumpfen Seufzer von ihm erzwang, und er halb murmelte: — „Ist keiner da, von allen, die meine Hallen ernährt haben, kein Page, Ritter, oder Knappe, einen Becher gesegneten Wassers aus der Quelle zu bringen, meinen tödtlichen Durst zu löschen!" — O Weib! in den Stunden unserer Ruhe bist du unzuverlässig, spröde und schwer zu befriedigen, und veränderlich wie der Schatten, der durch die leichten Bebungen der Espe entsteht; wenn Schmerz und Angst die Stirn zusammenziehen, bist du ein dienender Engel! — Kaum waren diese erbarmungswürdigen Laute gesprochen, als das Mädchen mit dem Helm des Freiherrn nach dem nächsten Bach hinstürzte: vergessen waren Hafs und Unrecht und Furcht; sie hört nur die klagende Stimme, sieht nur den sterbenden Mann. Sie bückte sich an des Baches Seite, aber bebte in Entsetzen zurück; denn, hervorbrechend von der Bergseite, wo der Krieg rasete, rieselte eine dunkelrothe Fluth in das blaue Flüfschen. Wohin soll sie sich

The mind, that thought for Britain's weal,
The hand, that grasped the victor steel?
The vernal sun new life bestows
Even on the meanest flower that blows;
But vainly, vainly, may he shine,
Where Glory weeps o'er Nelson's shrine;
And vainly pierce the solemn gloom,
That shrouds, o Pitt, thy hallowed tomb!

wenden! seht, sie bemerkt eine kleine Quellen-Zelle, wo Wasser so klar, wie der Diamant, funkelnd in ein steinernes Becken fiel. Ueber demselben sagen einige halb verwitterte Buchstaben: Trink, müder Pilger, trink, und bete für die fromme Seele von Sybil Grey, die dieses Kreuz und diesen Brunnen erbauete. Sie füllte den Helm und eilte zurück.

„Ist es Clarens Hand," sagte er, „oder die Hand der beleidigten Constance, die mein Haupt badet?" Dann, wie die Erinnerung wieder kam, — „Sprich nicht von Schrift oder Gebet! ich mufs ihre Leiden gut machen. Ein kurzer Zeitraum, wenig Worte sind nur noch mein; vergieb und höre, liebliche Clara!" — „Ach!" sagte sie, „jetzt, — o, denkt an euer ewiges Heil! umsonst ist euer Eifer für Constancen; sie starb auf der heiligen Insel." — Lord Marmion stand von der Erde auf, so leicht, als fühlte er keine Wunden; obgleich bei der Bewegung die Fluth in Strömen aus seiner verwundeten Seite hervorbrach. „Es war also Wahrheit!" — sagte er, — „ich möchte, dafs der böse Geist, dem die Rache für all ihr Unrecht gebührt, mich nur einen Tag verschonen wollte! denn das verwüstende Feuer, das Aechzen der Sterbenden, die am Altarstein erschlagenen Priester hätten ihn bestechen können, Aufschub zu geben. Aber es soll nicht seyn! — diese düster machenden Zuckungen — Fluch jenes Herumstreichers Lanze, und doppelter Fluch meinem versagenden Schwerdte! Ein sündiges Herz macht die Hand schwach."

Deep graved in every British heart,
O never let those names depart!
Say to your sons, — Lo, here his grave,
Who victor died on Gadite wave;
To him, as to the burning levin,
Short, bright, resistless course was given;
Where'er his country's foes were found,
Was heard the fated thunder's sound,
Till burst the bolt on yonder shore,
Rolled, blazed, destroyed, — and was no more.

Nor mourn ye less his perished worth,
Who bade the conqueror go forth,
And launched that thunderbolt of war
On Egypt, and on Trafalgar;
Who, born to guide such high emprize,
For Britain's weal was early wise;
Alas! to whom the Almighty gave,
For Britain's sins, an early grave;
His worth, who, in his mightiest hour,
A bauble held the pride of power,
Spurned at the tordid lust of pelf,
And served his Albion for herself;
Who, when the frantic crowd amain
Strained at subjection's bursting rein,
O'er their wild mood full conquest gained,
The pride, he would not crush, restrained,
Shewed their fierce zeal a worthier cause,
And brought the freeman's arm to aid the freeman's laws.

Had'st thou but lived, though stripped of power,
A watchman on the lonely tower,
Thy thrilling trump had roused the land,
When fraud or danger were at hand;
By thee as by the beacon-light,
Our pilotes had kept course aright;
As some proud column, though alone,
Thy strength had propp'd the tottering throne.

Now is the stately column broke,
The beacon-light is quench'd in smoke,
The trumpet's silver sound is still,
The warder silent on the hill!

Oh, think, how to his latest day,
When Death, just hovering, claimed his prey
With Palinure's unaltered mood,
Firm at his dangerous post he stood;
Each call for needful rest repelled,
With dying hand the rudder held,
Till, in his fall, with fateful sway,
The steerage of the realm gave way!
Then, while on Britain's thousand plains,
One unpolluted church remains,
Whose peaceful bells ne'er sent around
The bloody tocsin's maddening sound,
But still, upon the hallowed day,
Convoke the swains to praise and pray;
While faith and civil peace are dear,
Grace this cold marble with a tear, —
He, who preserved them, Pitt, lies here.

Nor yet suppress the generous sigh,
Because his Rival slumbers nigh;
Nor be thy requiescat dumb,
Lest it be said o'er Fox's tomb.
For talents mourn, untimely lost,
When best employed, and wanted most;
Mourn genius high, and love profound,
And wit that loved to play, not wound;
And all the reasoning powers divine,
To penetrate, resolve, combine;
And feelings keen, and fancy's glow, —
They sleep with him who sleeps below:
And, if thou mourn'st they could not save
From error him who owns this grave,
Be every harsher thought suppressed,
And sacred be the last long rest.

Here, where the end of earthly things
Lays heroes, patriots, bards, and kings;
Where stiff the hand, and still the tongue,
Of those who fought, and spoke, and sung;
Here, where the fretted aisles prolong
The distant notes of holy song,
As if some angel spoke agen,
All peace on earth, good-will to men;
If ever from an English heart,
O here let prejudice depart,
And, partial feeling cast aside,
Record, that Fox a Briton died!
When Europe crouched to France's yoke,
And Austria bent, and Prussia broke,
And the firm Russian's purpose brave,
Was bartered — — —
Even then dishonour's peace he spurned,
The sullied olive-branch returned,
Stood for his country's glory fast,
And nailed her colours to the mast.
Heaven, to reward his firmness, gave
A portion in this honoured grave;
And ne'er held marble in its trust
Of two such wonderous men the dust.

With more than mortal powers endowed,
How high they soared above the crowd!
Theirs was no common party race,
Jostling by dark intrigue for place;
Like fabled Gods, their mighty war
Shook realms and nations in its jar;
Beneath each banner proud to stand,
Looked up the noblest of the land,
Till through the British world were known
The names of Pitt and Fox alone,
Spells of such force no wizard grave
E'er framed in dark Thessalian cave,
Though his could drain the ocean dry,

And force the planets from the sky.
These spells are spent, and, spent with these,
The wine of life is on the lees.
Genius, and taste, and talent gone,
For ever tombed beneath the stone,
Where, — taming thought to humen pride!
The mighty chiefs sleep side by side.
Drop upon Fox's grave the tear,
'Twill trickle to his rival's bier;
O'er Pitt's the mournful requiem sound,
And Fox's shall the notes rebound.
The solemn echo seems to cry, —
„Here let their discord with them die;
„Speak not for these a separate doom,
„Whom Fate made brothers in the tomb,
„But search the land of living men,
„Where wilt thou find their like again?

Rest, ardent Spirits! till the cries
Of dying Nature bid you rise;
Not even your Britain's groans can pierce
The leaden silence of your hearse:
Then, O how impotent and vain
This grateful tributary strain!
Though not unmarked from northern clime,
Ye heard the Border Minstrel's rhyme:
His Gothic harp has o'er you rung;
The bard you deigned to praise, your deathless names has sung *).

*) Den stummen und den materiellen Dingen bringt der wiederkehrende Sommer neues Leben; den Geburtsruf hört die todte Natur, und erscheint in ihrer Glorie wieder. Aber ach! welcher zweite Frühling wird den Winter meines Landes ändern? welcher mächtige Ruf wird die in die Gruft gesenkten Krieger und Weisen wieder erstehen heißen; die Seele, die für Brittaniens Wohl dachte, die Hand, die das siegende Schwerdt ergriff?

Die Frühlingssonne bringt neues Leben selbst der geringsten Blume, die da blühet; aber umsonst, umsonst scheint sie, wo der Ruhm über Nelson's Grabstein weint, und umsonst durchdringt sie das finstere Schweigen, welches, Pitt, dein heiliges Grab umhüllt!

Tief in jedes brittische Herz eingegraben, o nie lafst diese Namen vergessen werden! Sagt euren Söhnen: Seht hier das Grab dessen, der als Sieger auf Gades Wogen starb; ihm ward, wie der brennenden Lichtkugel ein kurzer, glänzender, unwiderstehlicher Lauf gewährt; wo immer die Feinde seines Landes gefunden wurden, hörte man des Schicksals Donner rollen, bis der Donnerkeil an jener Küste hervorbrach, rollte, aufglänzte, zerstörte, — und nicht mehr war.

Und betrauert nicht weniger den geschiedenen Würdigen, der dem Sieger die Laufbahn wies, und den Donnerkeil des Krieges auf Egypten und Trafalgar schleuderte; der, geboren, so hohe Unternehmungen zu leiten, für Brittaniens Wohl früh weise ward; aber ach! dem ob der Sünden Brittaniens der Allmächtige ein frühes Grab gab. Sein Werth bestand darin, dafs er in seiner mächtigsten Stunde den Stolz der Macht für eine Seifenblase erachtete, die schmutzige Gier der Habsucht verschmähte, und seinem Albion nur um sein selbst willen diente; er, der, als der rasende Haufe wild an der Unterwürfigkeit brechendem Zügel rifs, über ihre wilden Gemüther vollkommene Herrschaft gewann, und den Stolz, den er nicht vernichten wollte, nur zügelte; ihrem feurigen Eifer eine würdigere Laufbahn anwiefs, und den Arm des Freyen dahin vermochte, die Gesetze des Freyen zu schirmen.

Hättest du nur gelebt, obgleich der Macht beraubt, als Wächter auf einem einsamen Thurm, deine schmetternde Trompete hätte das Land aufgescheucht, wenn Betrug oder Gefahr zur Hand waren; nach dir, wie nach dem Wachtfeuer, hätten unsere Lootsen ihren Cours richtig steuern können; obgleich einsam,

hätte deine Stärke den wankenden Thron gestützt. Nun ist die stattliche Säule zerbrochen, das Wachtfeuer ist im Rauch verschwunden, der Trompete Silberton ist still, der Burgwart auf dem Hügel verstummt!

O bedenkt, wie bis zu seinem spätesten Tage, als der Tod, ihn umschwebend, seine Beute forderte, er mit Palinuren's unwandelbarem Sinn, festgewurzelt auf seinem gefahrvollen Posten stand; jeden Ruf zur nöthigen Ruhe verschmähte, mit ersterbender Hand das Ruder hielt, bis bei seinem Falle, mit furchtbarem Sturz, das Steuer des Staats nachgab. Daher, während auf Brittaniens tausend Ebenen eine unbefleckte Kirche bleibt, deren friedliche Glocken niemals den wahnsinnig machenden Ton der blutigen Sturmglocke umhersandten, sondern immer noch an dem gefeierten Tage die Landleute zum Preisen und Beten zusammenrufen; während Treue und bürgerliche Ruhe theuer sind, ziert diesen kalten Marmor mit einer Thräne, — Er, der sie erhielt, Pitt, liegt hier.

Unterdrücke aber nicht den edlen Seufzer, weil sein Nebenbuhler in der Nähe schlummert; und dein „Friede mit ihm!“ sey nicht stumm, weil es über Fox Grab gesprochen wird. Traure um Himmelsgaben, die zu früh verloren gingen, als sie am besten benutzt, und am mehrsten nöthig waren; traure um den hohen Genius und die tiefe Weisheit, und um den Witz, der zu tändeln, aber nicht zu verwunden liebte; und alle die göttlichen Kräfte der Vernunft, zu durchschauen, zu lösen, zu vereinen; und lebendige Gefühle, und die Gluth der Phantasie, — sie schlafen mit ihm, der dort unten schläft: und wenn du darum trauerst, daſs sie nicht vermochten, von Irrthum den zu retten, dem dies Grab gehört, so unterdrücke jeden herberen Gedanken, und heilig sey die letzte lange Ruhe. Hier, wo das Ende alles Irdischen Helden, Vaterlandsfreunde, Sänger und Könige hinstreckt; wo starr die Hand und still die Zunge derer ist, welche kämpften, redeten und sangen; hier, wo die gefrieſsten Kirchengänge die

fernen Töne des heiligen Gesanges nachhallen, als wenn ein Engel wieder redete, sey Friede auf Erden und Wohlwollen den Menschen; wenn je aus einem englischen Herzen, o hier laſs das Vorurtheil verschwinden, und Parteigefühl bei Seite gelegt werden, gedenke, daſs Fox als Britte starb! Als Europa sich unter Frankreichs Joch schmiegte, als Oestreich sich beugte und Preuſsen erlag, und des festen Ruſslands kühnes Beginnen vereitelt wurde, selbst damals verschmähte er ehrlosen Frieden, gab den beschmutzten Oelzweig zurück, stand fest für die Ruhe seines Landes, und nagelte dessen Flagge an den Mast. Der Himmel gab ihm, seine Festigkeit zu belohnen, einen Antheil an dieser geehrten Gruft; und noch nie hielt ein Marmor den Staub von zweien so wundervollen Männern in Bewahrung.

Mit mehr als sterblicher Kraft begabt, wie hoch ragten sie über den gemeinen Haufen hervor! Sie hatten keinen Wettstreit gewöhnlicher Parteisucht, die sich in finsteren Intriguen um Plätze balgt; wie die Götter der Fabel erschütterte ihr mächtiger Krieg Reiche und Völker in seiner Zwietracht; stolz darauf unter jeder Fahne zu stehen, blickten die Edelsten des Landes empor, bis in der brittischen Welt die Namen Pitt und Fox nur gekannt wurden. Zauberworte von solcher Kraft hat nie in finstern thessalischen Hölen eines Zauberers Grab erzeugt, wenn sie auch den Ocean auszutrocknen und die Planeten vom Himmel zu ziehen vermochten. Dieser Zauber ist verraucht, und verflogen mit ihm der Wein des Lebens bis auf die Hefen. Genius und Geschmack und Talent sind verschwunden, sind auf immer unter diesem Stein vergraben, unter dem — zügelnder Gedanke für den menschlichen Stolz! — die mächtigen Häuptlinge neben einander schlafen. Laſs auf Fox Grab die Thräne fallen, sie wird bis zu seines Nebenbuhlers Bahre dringen; laſs über Pitt's Grab das „Friede mit dir!" ertönen, und von Fox seinem werden die Töne zurückhallen. Der feierliche Wiederhall scheint zu sagen: „Hier laſs ihre Zwietracht mit ihnen sterben; sprich nicht ein-

„zelne Urtheile über die, so das Schicksal zu Brüdern im „Grabe machte, sondern durchsuche das Land der Lebendigen, „wo willst du ihres gleichen wieder finden?“

Ruhet, ihr feurigen Geister! bis das Geschrei der sich auflösenden Natur euch aufzustehen gebietet; selbst das Aechzen eurer Britten kann das bleierne Schweigen eurer Särge nicht durchdringen: wie ohnmächtig und eitel ist also dieser dankbare Tributgesang! Obgleich nicht unbemerkt, von der nördlichen Gegend, ihr den Gesang des Grenzer-Barden hörtet: ist seine gothische Harfe über euch erklungen; der Barde, den ihr zu preisen würdigtet, hat eure unsterblichen Namen besungen.

Drei und zwanzigster Brief.

Crabbe! poetical anatomist of woe,
With careless melody thy numbers flow.
— When thy stream of mind before my sight
Flow'd in its own clear eloquence and light,
The muses' Xenophon I hail'd, oft graced
With Addisonian flowers and truth and taste,
And as thro' all his life recording lays
Wisdom his guide and Sympathy his praise,
In classic robe his attic genius flies,
Charm'd I peruse and still instructed rise.
Thou moral Sage of life! as sounds thy lyre
Who but to soothe its sufferings can aspire?
Thy tender strokes — thy touch refined — the thought
By polish'd ease with delicacy wrought,
Steal on us with such soft and gentle mien,
We feel the lesson ere the tutor's seen *).

George Crabbe ist den 21sten December 1754 in Altborough in Suffolk geboren, woselbst sein Vater und Grofsvater Zollbeamte waren, und war bestimmt Wundarzt zu werden.

*) Crabbe! poetischer Anatomist menschlicher Leiden, mit sorgloser Melodie fliefsen deine Lieder dahin. — Als dein Seelenstrom vor meinem Gesichte in seiner eigenthümlichen klaren Beredsamkeit und Lichte dahinflofs, begrüfste ich jauchzend den

Dieser Stand sagte aber seiner poetischen Neigung gar nicht zu. Ein Journal, aus dem sein Vater die poetischen Theile als unnütz herausschnitt und seinen Kindern zum Spielen gab, war die Veranlassung, daſs unser Dichter früh Verse las und auswendig lernte, und wenn seinem Gedächtnisse einige dazwischen fehlten, sie selbst ersetzte. Er arbeitete früh für Journäle, und hatte das Unglück, wie er sagt, bei einer Preisaufgabe auf „die Hoffnung," einen Preis zu gewinnen, weshalb er sich 1778 entschloſs, seiner Bestimmung zu entsagen, und mit den besten Versen, die er nur schreiben konnte, aber mit sonst sehr Wenigem, verlieſs er seine Heimath und ging nach London, woselbst er Verse machte und die schönen Wissenschaften studirte. Es ward ihm aber unendlich schwer, seine Geistesproducte an einen Buchhändler los zu werden. Da wandte er sich Behufs der Einführung in die Welt an *Edmund Burke*, den er einen der ersten Engländer, und an Umfang und Energie der Seele eines der gröſsten menschlichen Wesen nennt. *Burke* hatte die Güte, alle poetische Erzeugnisse des jungen

Xenophon der Musen, oft geschmückt mit Addisonschen Blumen, und mit Wahrheit und Geschmack, und bezaubert bin ich, wie durch alle, sein Leben erzählende Gesänge die Weisheit seine Leiterinn und die Sympathie sein Ruhm ist, und im classischen Gewande sein Genius dahinfliegt, und erhebe mich immer von ihm belehrt. Du moralischer Weiser des Lebens! wenn deine Leyer ertönt, wer kann nach etwas anderem streben, als dessen Leiden zu beschwichtigen? Deine zarten Pinselstriche — deine feinen Berührungen — der Gedanke, durch polirte Ungezwungenheit mit Zartheit ausgebildet, bemächtigen sich unsrer mit so sanfter, lieblicher Miene, daſs wir die Lehre fühlen, ehe wir den Lehrer sehen.

Mannes durchzusehen, the Library, und the Village, nach einigen angebrachten Verbesserungen des Druckes für würdig zu erklären, und selbst damit zu einem der damaligen ersten Buchhändler, Herrn *Dodsley*, zu gehen, ihm das Gedicht, the Library, vorzulesen, der indeſs den Ankauf ablehnte, es jedoch publicirte, es verbreitete, und groſsmüthig den ganzen Ertrag dem jungen Dichter zuwandte, welcher unter der Aufsicht und Aufmunterung von Burke sein zweites Gedicht, the Village, ausfeilte.

Während *Crabbe* in Beaconsfield, dem Landsitz von *Burke*, war, erlaubte *Burke* es ihm, ihn seinen väterlichen Freund zu nennen, und verschaffte ihm die Bekanntschaft mit Dr. *Johnson*, mit Sir *Joseph Raynolds* und mit *Charles Fox*, der noch in seinem letzten Jahre mehrere Manuscripte des Dichters untersuchte, und darüber sein Urteil gab. *Crabbe* legte sich im Anfang seiner Bekanntschaft mit *Burke*, auf das Studium der Gottesgelahrtheit, und wurde 1781 von dem Bischof von Norwich ordinirt, und erst Adjunct des Geistlichen in seinem Geburtsorte, bald aber von dem Herzog von Rutland eingeladen, nach seinem Landsitz Belvoir Castle zu kommen und sein Caplan zu werden. Obgleich er auf keiner Universität studirt hatte, bekam er doch einen academischen Grad, der ihm behülflich war, später höhere Würden in der Kirche zu bekleiden. Er erhielt durch den Lord Kanzler *Thurlow* das Rectorat (ein priesterliches Amt in England) in Frome St. Quintin, und später durch den Herzog von Rutland das Rectorat von Muston und West Allington. Kurz vorher hatte er die Pfarre Stathom bei Belvoir Castle bekommen. Während er diese Würde bekleidete, verheirathete er sich und erlangte eine bedeutende Familie, nachdem er, bei dem Tode seines Protectors, des

Herzogs von Rutland, nach Suffolk auf eine Pfründe gezogen war, die er für Herr *Turner* übernahm. Nach 20 Jahren Zwischenraum liefs er 1807 erst wieder Gedichte drucken. In der Nähe von Belvoir Castle schrieb er sein Gedicht, the Borough. Er dachte, sagt er, dafs die Neuheit des Stoffs die Geringfügigkeit desselben entschuldigen würde. Dann gab er seine Tales in verse heraus, und dedicirte das erstere Werk dem Besitzer von Belvoir Castle, und das letztere der Witwe seines ersten Gönners, des Herzogs von Rutland, und hat, sagt er, seinen Erben die Mühe gespart, aus seinen Manuscripten eine Auswahl zu machen, indem er alles, welches er des Drucks werth gehalten, herauszugeben versprach, und unter dem Titel: Tales of the Hall, herausgegeben haben wird. Ehe dieses letztere Gedicht erschien, erlebten die früheren Schriften des Dichters 4 bis 6 Auflagen, und ich sah neulich die früheren Werke des Dichters in 6 Octavbänden gesammelt, die ich aber nur zum Durchblättern hatte. *Crabbe* erhielt 1813 das Rectorat von Trowbridge, wohin er sich zu wohnen begab. Sie erinnern sich des merkwürdigen Urteils von *Moore* über diesen Dichter in dem ersten Briefe. Die Zueignung seiner Tales of the Hall, die ich eben aus London erhalte, ist im Sommer 1819 noch von Trowbridge datirt, wo der Dichter also zu wohnen verblieb. — Der ehrwürdige Mann sagt der Herzogin:

„Es ist das Vorrecht des erhabenen Standes, den Sie zieren, dafs er demjenigen eine Ehre verleiht, dem er eine Gunst erzeigt. — In Hinsicht dieser Ehre habe ich gefunden, dafs in dieser Welt der Wandlungen nicht alles veränderlich ist. — Die Gunst, die ich genossen, ist sich stets gleich geblieben, so wie die Achtung, welche sie eingeflöfst hatte.“ —

Doch hören Sie nun über den Dichter die richtenden Stimmen seines Volkes:

Crabbe ist sicher, daſs er bei der Nachwelt dasjenige behalten wird, welches er von der Gegenwart gewinnt. Er unterscheidet sich von allen anderen Dichtern sowohl durch die Wahl seiner Gegenstände, als durch die Art, wie er sie behandelt. Alle seine Personen sind aus den niedrigsten Ständen genommen, und alle seine Scenereien sind von den ganz gewöhnlichen Gegenständen der Kunst und der Natur. Seine Charactere und Incidente sind auch so alltäglich, als wie die Elemente niedrig sind, aus welchen er sie bildet. Er hat weder Erstaunenswürdiges noch Wunderbares in seinen Darstellungen, sondern hat diesem Pöbelstoff gar nicht einmal ein poetisches Colorit gegeben. Seine Dichtkunst hat doch im Allgemeinen eine hohe Tendenz, und zielt dahin, uns zu rühren oder zu ergötzen durch lebhafte, rührende und schön contrastirende Darstellungen der Neigungen, der Leiden und der Beschäftigungen der Personen, die bisweilen den gröſsten Theil unserer Umgebungen bilden. Ueberdies hat er dieses bloſs dadurch zu bewirken gesucht, daſs er nur die klarsten, kürzesten und ansprechendsten Skizzen ihrer äusseren Lage, die klug gewähltesten und unerwartetsten Züge ihrer Charactere und die treuesten und pathetischsten Gemählde ihrer natürlichen Gefühle und ihrer gewöhnlichen Leiden entworfen hat. Bloſs durch die Kraft seiner Kunst, die Neuheit seines Styls zwingt er uns, auf Gegenstände zu achten, die wir gewöhnlich vernachlässigen, und uns auf Gefühle einzulassen, denen wir sonst mit Begierde zu entgehen suchen, und überläſst dann der Natur die Wirkung seiner Darstellungen.

Ein anderer geachteter Kunstrichter sagt über die Eigenthümlichkeit des Dichters:

Herr *Crabbe* besingt hauptsächlich nur die niedere Sphäre des Lebens. Oft gelingt es ihm, die natürliche Sprache und die Sitten des niederen Lebens mit der Energie der wahren Leidenschaft und den Schönheiten adelnder Gesinnungen zu vereinigen, indem er bei ihnen dem Laufe der reichen und lieblichen Adern nachgespürt hat, die in dem Grundstoff der Gesellschaft liegen, und die Ergebnisse der freien Gefühle und die Bewegungen derjenigen erhabenen Empfindungen aufgedeckt hat, welche die Parteilichkeit anderer Dichter bis jetzt den höheren Ständen allein zuschreibt.

Die liebenswürdige und tröstende Ansicht der menschlichen Natur wird die Wirkung haben, Herrn *Crabbe's* Gedichte allgemein beliebt zu machen. Seine Schriften haben eine moralische Tendenz und eignen sich vorzüglich zu der Lectüre der mittleren Stände der bürgerlichen Gesellschaft. Seine poetischen Erzählungen werden an innerer Güte derjenigen der Miſs *Edgeworth* gleichgeschätzt und in einer Uebersicht des Inhalts seiner neueren Erzählungen werde ich Stellen ausheben, Ihnen seine Manier zu zeigen. Die erste Erzählung ist The dumb orators überschrieben, und bemerkt, daſs ein sonst allzeit redefertiger Richter ganz verduzt in einer Gesellschaft von Jacobinern ist, so wie ein Jacobiner verstummt, da er entdeckt, daſs seine Gesellschaft aus lauter Predigern besteht. Sehr gut gehalten werden Sie die Schilderung des Richters *Bolt* finden.

Meetings, or public calls, he never miss'd —
To dictate often, always to assist:
Oft he the Clergy join'd, and not a cause
Pertain'd to them but he could quote the laws;
He, upon tithes and residence display'd
A fund of knowledge for the hearer's aid;
And could on glebe and farming, wool and grain
A long discourse, without a pause maintain.

To his experience and his native sense,
He joined a bold imperious eloquence;
The grave, stern look of men inform'd and wise,
A full command of feature, heart, and eyes,
An awe-compelling frown, and fear inspiring size.
And now, into the vale of years declin'd,
He hides too little of the monarch-mind;
And grows so fond of teaching, that he taught
Those who instruction needed not, nor sought:
He kindles anger by untimely jokes,
And opposition by contempt provokes;
Mirth he suppresses by his awful frown,
And humble spirits, by disdain keeps down;
Blam'd by the mild, approv'd by the severe,
The prudent fly him, and the valiant fear *).

*) Bei Zusammenkünften oder öffentlichen Versammlungen fehlte er nie, — oft um zu befehlen, immer um zu helfen: oft hielt er es mit der Geistlichkeit, und sie konnte keine Sache angehen, von welcher er nicht die Gesetze anführen konnte; über Zehnten und Wohnhaftigkeit konnte er einen Schatz von Kenntnissen, den Hörern zu helfen, enthalten, und konnte über Boden und Landbau, Wolle und Korn eine lange Rede ohne Pause halten.

Mit seiner Erfahrung und seinem natürlichen Verstande vereinigte er eine kühne, herrische Beredsamkeit; den ernsten, strengen Blick unterrichteter und weiser Männer, eine vollkommene Herrschaft über seine Gebehrden, sein Herz und seine

Die zweite Erzählung beruhet auf dem Thema: Alte Liebe rostet nicht. Der Abschied eines Seemannes von seiner Geliebten ist in folgenden Stanzen geschildert:

All things prepar'd, on the expected day
Was seen the vessel anchor'd in the bay.
From her would seamen in the evening come,
To take th'advent'rous Allen from his home;
With his own friends the final day he pass'd
And every painful hour, except the last.
The grieving Father urg'd the cheerful glass,
To make the moments with less sorrow pass;
Intent the Mother look'd upon her son,
And wish'd th'assent withdrawn, the deed undone,
The younger Sister, as he took his way,
Hung on his coat, and begg'd for more delay:
But his own Judith call'd him to the shore,
Whom he must meet, for they might meet no more; —
And there he found her — faithful, mournful, true,
Weeping and waiting for a last adieu!
The ebbing tide had left the sand, and there

Augen, ein Ehrfurcht erzwingendes Zürnen, und eine Schrecken einflöſsende Gestalt. Und jetzt, da er in das Thal der Jahre hinabsinkt, verbirgt er zu wenig von der Königlichen Seele; und wird so verliebt darin, zu lehren, daſs er diejenigen belehrte, die weder Unterricht nöthig hatten noch suchten: er entflammt den Zorn durch unzeitigen Scherz, und ruft Widerstand durch Verachtung hervor; die Freude unterdrückt er durch sein Ehrfurcht einflöſsendes Zürnen, und hält demüthige Seelen durch Verachtung nieder, getadelt von den Milden, gebilligt von den Strengen, fliehen ihn die Klugen, und fürchten ihn die Muthigen.

Mov'd with slow steps the melancholy pair:
Sweet were the painful moments, — but how sweet,
And without pain when they again should meet! *)

und mit wahrem Pathos seine unglückliche Heimkunft, nachdem er 40 Jahre im Auslande gewesen ist, die Erzählung seiner Abenteuer und das Wiederfinden seiner ersten Geliebten.

But when returns the Youth? — the Youth no more
Return'd exulting to his native shore;
But forty years were past, and then there came
A worn-out man with wither'd limbs and lame,
His mind oppress'd with woes, and bent with age his frame:
Yes! old and griev'd, and trembling with decay,

*) Als alles in Bereitschaft war, sah man an dem erwarteten Tage das Schiff in der Bucht vor Anker liegen. Von ihm werden am Abend Seeleute kommen, den unternehmenden Allen aus seiner Wohnung zu holen; mit seinen vertrauten Freunden verlebte er den Abschiedstag, und jede schmerzhafte Stunde, ausgenommen die letzte. Der Gram-erfüllte Vater nöthigte zu dem freudigen Glase, damit die Augenblicke mit weniger Sorge dahinflögen; unverwandt sah die Mutter ihren Sohn an, und wünschte die Zustimmung zurückgenommen, den Contract unvollzogen; die jüngere Schwester hing sich, als er wegging, an sein Kleid, und bat, er möchte länger weilen: aber seine Judith rief ihn an's Ufer, die er sehen mufs, denn sie möchten sich nie wieder sehen; — und dort fand er sie, — treu, trauernd, wahr, weinend und auf ein letztes Lebewohl harrend! Die Ebbezeit hatte den Sand verlassen, und dort bewegte sich mit langsamen Schritten das trauernde Paar: süfs waren die schmerzlichen Augenblicke, — aber wie süfs und ohne Schmerz, wenn sie sich wiedersehen werden!

Was Allen landing in his native bay:
In an autumnal eve he left the beach,
In such an eve he chanc'd the port to reach:
He was alone; he press'd the very place
Of the sad parting, of the last embrace:
There stood his parents, there retir'd the Maid,
So fond, so tender, and so much afraid;
And on that spot, through many a year, his mind
Turn'd mournful back, half sinking, half resign'd.

No one was present; of its crew bereft,
A single boat was in the billows left;
Sent from some anchor'd vessel in the bay,
At the returning tide to sail away:
O'er the black stern the moonlight softly play'd,
The loosen'd foresail flapping in the shade:
All silent else on shore; but from the town
A drowsy peal of distant bells came down:
From the tall houses, here and there, a light
Serv'd some confus'd remembrance to excite:
„There," he observ'd, and new emotions felt,
„Was my first home — and yonder Judith dwelt."

Sudden there broke upon his grief a noise
Of merry tumult and of vulgar joys:
Seamen returning to their ship, were come,
With idle numbers straying from their home;
Allen among them mix'd, and in the old
Strove some familiar features to behold;
While fancy aided memory: — „Man! what cheer?"
A sailor cried; „Art thou at anchor here?"
Faintly he answer'd, and then tried to trace
Some youthful features in some aged face:
A swarthy matron he beheld, and thought
She might unfold the very truths he sought;
Confus'd and trembling, he the dame address'd:
„The Booths! yet live they?" pausing and oppress'd:
Then spake again: — „Is there no ancient man,
„David his name? — assist me, if you can. —

„Flemings there were — and Judith, doth she live?"
The woman gaz'd, nor could an answer give;
Yet wond'ring stood, and all were silent by,
Feeling a strange and solemn sympathy.

But now a Widow, in a village near,
Chanc'd of the melancholy man to hear:
Old as she was, to Judith's bosom came
Some strong emotions at the well-known name;
He was her much-lov'd Allen, she had stay'd
Ten troubled years, a sad afflicted maid, etc.
The once-fond Lovers met; not grief nor age,
Sickness or pain, their hearts could disengage;
Each had immediate confidence; a friend
Both now beheld, on whom they might depend:
„Now is there one to whom I can express
„My nature's weakness, and, my soul's distress" *).

*) Aber wann kehrt der Jüngling wieder? — der Jüngling kam nicht frohlockend nach seiner heimathlichen Küste wieder; sondern vierzig Jahre waren verschwunden, und dann kam ein abgelebter Mann, mit ausgetrockneten Gliedern und lahm, seine Seele mit Sorgen belastet, und von Alter gebeugt seine Gestalt: ja, alt und kümmerlich und vor Schwäche zitternd landete Allen in seiner heimathlichen Bucht: an einem Herbstabend verliefs er den Strand, an einem solchen Abend erreichte er den Hafen wieder: er war allein; er betrat denselben Fleck, wo er traurig Abschied nahm, zum letztenmal die Seinigen umarmte: dort standen seine Eltern, dort ging das Mädchen zurück, so zärtlich, so zart und so sehr erschrocken; und nach diesem Fleck wandte sich viele Jahre hindurch trauernd seine Seele zurück, halb erliegend, halb gefafst.

Niemand war gegenwärtig; ein einziges, seiner Mannschaft beraubtes Boot war in den Wogen zurückgelassen, gesandt von irgend einem in der Bucht ankernden Schiffe, welches bei der

Unter dem Namen Procrastination hat der Dichter ein Gegenstück zu dieser Erzählung geliefert. — Ein Seemann scheidet von seiner Geliebten, die einige Zeit nach ihrer

zurückkehrenden Fluth wieder absegeln wollte: über das schwarze Hintertheil spielte sanft das Mondlicht, und die gelöseten Vordersegel flatterten in dem Schatten: alles andere an der Küste schweigend; aber von der Stadt kam ein schläfriger Schall ferner Glocken herab: von den hohen Häusern diente hier und da ein Licht dazu eine verwirrte Erinnerung zu erregen: „dort, bemerkte er, und fühlte neues Leben, „war meine erste Wohnung — und drüben wohnte Judith.“

Plötzlich bestürmte seinen Kummer ein Geräusch von frohem Getümmel und von Volksfreuden: Seeleute, die nach ihrem Schiffe zurückkehrten, waren gekommen, und streiften mit eiteln Liedern von ihrer Heimath; Allen mischte sich unter sie, und bestrebte sich, unter den Alten einige bekannte Züge zu entdecken; während die Einbildungskraft dem Gedächtnisse zu Hülfe kam: — „Wie geht's?“ rief ein Matrose; „Liegst du hier vor Anker?“ Mit schwacher Stimme antwortete er, und suchte dann einige jugendliche Züge in irgend einem alten Gesichte zu finden: eine schwarzbraune Matrone sah er, und dachte, sie würde die Wahrheiten aufdecken können, die er suchte; verwirrt und zitternd redete er die Frau an: „Die Booths! sind sie noch am Leben?“ Dann hielt er inne und ward sehr bewegt; hierauf sprach er wieder: — „Ist hier kein alter Mann, mit Namen „David? — helft mir, wenn ihr könnt. — Flemings waren „hier — und Judith, lebt sie?“ — Die Frau sah ihn an, und konnte keine Antwort geben, sondern stand verwundert; und alle schwiegen still, und waren in ein seltsames und feierliches Mitgefühl versunken.

Aber nun begab es sich, daſs eine Wittwe in einem benachbarten Dorfe von dem melancholischen Manne hörte: alt wie sie

Trennung einen reichen Verwandten beerbt und Caffe- und Betschwester wird. Zu ihr kommt nach Bekämpfung vieler Widerwärtigkeiten der Bräutigam in zerrissenen Kleidern zurück, während sie mit Gebetbüchern umgeben sitzt und ihm vorhält, daſs sie seit ihrer Trennung die Braut des Himmels geworden ist. Er erwiedert ihr:

Heav'ns spouse thou art not; nor can I believe
That God accepts her, who will Man deceive:
True I am shatter'd, I have service seen,
And service done, and have in trouble been;
My cheek (it shames me not) has lost its red,
And the brown buff is o'er my features spread;
Perchance my speech is rude; for I among
Th'untam'd have been, in temper and in tongue;
Have been trepann'd, have liv'd in toil and care,
And wrought for wealth I was not doom'd to share:
It touch'd me deeply, for I felt a pride
In gaining riches for my destined bride:
Speak then my fate; for these my sorrows past,
Time lost, youth fled, hope wearied, and at last
This doubt of thee — a childish thing to tell,
But certain truth — my very throat they swell;
They stop the breath, and but for shame could I

war, regten sich in Judith's Brust starke Gefühle bei dem wohlbekannten Namen; er war ihr heiſsgeliebter Allen, sie hatte zehn unruhvolle Jahre geharrt, ein betrübtes kummervolles Mädchen u. s. w. Die einst zärtlichen Liebenden sahen sich; weder Kummer noch Alter, weder Krankheit noch Schmerz konnte ihre Herzen trennen: Jedes hatte augenblickliches Vertrauen; einen Freund sahen nun Beide, auf den sie sich verlassen konnten: „Nun giebt es Einen, dem ich die Schwäche „meines Temperaments und den Kummer meiner Seele ver„trauen kann.“

Give way to weakness, and with passion cry;
These are unmanly struggles, but I feel
*This hour must end them, and perhaps will heal *).*

Sie beantwortet dieses mit ihren gleisnerischen Phrasen. Dann sagt der Dichter:

She ceased: — With steady glance as if to see,
The very root of this hypocrisy, —
He her small fingers moulded in his hard
And bronz'd broad hand; then told her his regard,
His best respect were gone, but Love had still
Hold in his heart, and govern'd yet the will —

*) Des Himmels Braut bist du nicht; und ich kann nicht glauben, dafs Gott diejenige aufnehmen wird, die Menschen betrügen kann: wahr ist es, ich bin zertrümmert; ich habe Dienste gesehen, und Dienste geleistet, und bin in Noth gewesen; meine Wange (es schändet mich nicht) hat ihre Röthe verloren, und die braune harte Haut hat sich über mein Gesicht gezogen; vielleicht ist meine Sprache rauh; denn ich bin unter denjenigen gewesen, die in der Gemüthsart und in der Sprache sich nicht zügeln konnten; bin trepanirt geworden, habe in Mühseligkeiten und Sorgen gelebt, und nach Reichthum gerungen, der mir nicht beschieden war: es rührte mich tief, denn ich fühlte einen Stolz darin, Reichthümer für die mir bestimmte Braut zu erwerben: sprich dann mein Schicksal aus; denn diese meine vormaligen Sorgen, meine verlorne Zeit, meine entflohene Jugend, meine ermüdete Hoffnung und endlich dieser Zweifel über dich — es ist kindisch zu sagen, aber gewisse Wahrheit — sie schnüren mir die Gurgel zu; sie hemmen den Athem, und wenn ich mich nicht schämte, könnte ich mich der Schwachheit überlassen, und mit Heftigkeit weinen; dies ist ein unmännlicher Kampf, aber ich fühle, diese Stunde mufs ihn enden, und wird vielleicht heilen.

Or he would curse her: — Saying this he threw
The hand in scorn away, and bade adieu
To every ling'ring hope, with every care in view.
Proud and indignant, suffering, sick, and poor,
He griev'd unseen; and spoke of Love no more —
Till all he felt in Indignation died,
As hers had sunk in Avarice and Pride.
In health declining as in mind distress'd,
To some in power his troubles he confess'd
And shares a parish-gift. At prayers he sees
The pious Dinah dropp'd upon her knees;
Thence as she walks the street with stately air,
As chance directs, oft meet the parted pair:
When he, with thickest coat of Badgeman's blue,
Moves near her shaded silk of changeful hue;
When his thin locks of grey approach her braid,
A costly purchase made in beauty's aid;
When his frank air, and his unstudied pace,
Are seen with her soft manner, air, and grace,
And his plain artless look with her sharp meaning face;
It might some wonder in a stranger move,
How these together could have talk'd of love *).

*) Sie schwieg. — Mit festem Blick, als wollte er die Wurzel dieser Heuchelei erspähen, prefste er ihre kleinen Finger in seiner harten breiten Hand; dann sagte er ihr, seine Achtung, seine beste Ehrerbietung sey dahin, aber die Liebe weile noch immer in seinem Herzen, und beherrsche seinen Willen — sonst würde er ihr fluchen. — Dieses sagend schleuderte er die Hand im Zorne von sich, und sagte jeder zögernden Hoffnung Lebewohl, vor seinen Augen nichts als Sorge.

Stolz und empört, leidend, krank und arm, härmte er sich ungesehen; und sprach nicht mehr von Liebe — bis alles, welches er fühlte, in Unwillen dahinstarb, so wie ihre Gefühle in Geiz und Stolz versunken waren.

Sie erinnern sich, dafs *Moore* in seiner Rede über die englischen Dichter sagt: *Crabbe* habe die Kraft, Sachen zu beleben, die sonst ohne Reiz sind. Ich bin es Ihnen und dem Dichter schuldig, darüber den Beweis nicht zu vergessen. Ich will ihn aus der Erzählung hernehmen: „The Lover's Journey.“ Auf dem Wege zu der Geliebten findet ein junger Mann selbst die dürre Heide schön. Hier eine Beschreibung von Heidegegenden:

First o'er a barren heath beside a coast
Orlando rode; and joy began to boast.
„This neat low gorse,“ said he, „with golden bloom,
„Delights each sense, is beauty, is perfume;
„And this gay ling, with all its purple flowers,
„A man at leisure might admire for hours;
„This green-fring'd cup-moss has a scarlet tip,
„That yields to nothing but my Laura's lip;
„And then how fine this herbage! men may say
„A heath is barren; nothing is so gay.“

Mit schwindender Gesundheit und zerrissenem Herzen klagte er einigen Mächtigen seine Noth und geniefst ein Allmosen von dem Kirchspiel. Beim Gebete sieht er die fromme Dinah auf ihren Knien liegen; wenn sie, von dort heimkehrend, mit stattlicher Miene über die Strafse schreitet, so fügt es oft der Zufall, dafs das getrennte Paar sich begegnet: wenn er im groben blauen Armenkleide neben ihrer schattigen Seide von wechselnder Farbe wandelt; wenn seine dünnen grauen Locken sich ihren Spitzen nähern, die theuer erkauft sind zur Hülfe der Schönheit; wenn seine freie Miene und sein ungezierter Gang neben ihrer sanften Manier, Miene und Grazie gesehen wird, und sein einfacher, kunstloser Blick neben ihrem scharfen, deutungsvollen Gesichte; so würde ein Fremder sich darüber verwundern, wie diese von Liebe hätten miteinander sprechen können.

Onward he went, and fiercer grew the heat,
Dust rose in clouds before the horse's feet;
For, now he pass'd through lanes of burning sand,
Bounds to thin crops or yet uncultur'd land:
Where the dark poppy flourish'd on the dry
And sterile soil; and mock'd the thin-set rye.

The Lover rode as hasty lovers ride,
And reach'd a common pasture wild and wide;
Small black-legg'd sheep devour with hunger keen
The meager herbage, fleshless, lank, and lean:
Such o'er thy level turf, Newmarket! stray,
And there, with other Black-legs, find their prey:
He saw some scatter'd hovels; turf was pil'd
In square brown stacks; a prospect bleak and wild!
A mill, indeed, was in the centre found,
With short sear herbage withering all around;
A smith's black shed opposed a wright's long shop,
*And join'd an inn where humble travellers stop *).*

*) Erst ritt Orlando über eine dürre Heide neben einer Küste und die Freude fing an sich zu regen.

„Dieser niedliche, niedrige Stechginst,“ sagte er, „mit „goldenen Blättern, ergötzt jeden Sinn, ist Schönheit, ist Wohl- „geruch; und dieses lustige Heidekraut, mit allen seinen pur- „purnen Blumen, könnte ein Mensch, der Musse hätte, stunden- „lang bewundern; dieses grüngeränderte Moos hat eine schar- „lachene Spitze, welche von nichts übertroffen wird, als von „der Lippe meiner Laura; und dann, wie schön diese Kräuter! „die Menschen mögen sagen eine Heide sey dürr; nichts ist so „heiter.“

Vorwärts ging er, und stärker ward die Hitze, Staub erhob sich in Wolken vor den Füfsen des Pferdes; denn nun kam er durch brennende Sandwege, Einfriedigungen von dünnen

Die Beschreibung einer Zigeunerscene in Ostadischer Manier werden Sie meisterhaft finden.

Again the country was enclos'd; a wide
And sandy road has banks on either side;
Where, lo! a hollow on the left appear'd,
And there a Gypsy-tribe their tent had rear'd;
'Twas open spread, to catch the morning sun,
And they had now their early meal begun,
When two brown Boys just left their grassy seat,
The early Trav'ler with their pray'rs to greet:
While yet Orlando held his pence in hand,
He saw their sister on her duty stand;
Some twelve years old, demure, affected, sly,
Prepar'd the force of early powers to try:
Sudden a look of languor he descries,
And well-feigned apprehension in her eyes;

Erndten oder unangebautem Lande: wo der dunkele Mohn auf dem dürren und unfruchtbaren Boden wuchs, und des dünn stehenden Rockens spottete.

Der Liebhaber ritt, wie eilige Liebhaber reiten und erreichte eine wilde und weite Gemeinweide; kleine schwarzbeinige Schaafe, ohne Fleisch, dürr und mager, verschlingen heifshungrig das magere Kraut: dergleichen streifen auf deinem ebenen Rasen, Newmarket! umher, und finden dort mit andern Schwarzbeinen ihr Futter: er sah einige zerstreute Hütten; Torf war in viereckigen braunen Haufen aufgethürmt; ein finsterer und wilder Anblick! Eine Mühle war wirklich im Mittelpunkte zu sehen, mit kurzen, dürren, rund umher verwelkenden Kräutern; eines Schmiedes schwarze Hütte stand eines Rademachers langem Schuppen gegenüber, und stiefs an ein Wirthshaus, wo geringe Reisende einkehren.

Train'd but yet savage, in her speaking face,
He mark'd the features of her vagrant race;
When a light laugh and roguish leer express'd
The vice implanted in her youthful breast:
Forth from the tent her elder Brother came,
Who seem'd offended yet forbore to blame
The young designer, but could only trace
The looks of pity in the Trav'ler's face:
Within, the Father, who from fences nigh
Had brought the fewel for the fire's supply,
Watch'd now the feeble blaze, and stood dejected by:
On ragged rug, just borrow'd from the bed
And by the hand of coarse indulgence fed,
In dirty patchwork negligently dress'd,
Reclin'd the Wife, an infant at her breast;
In her wild face some touch of grace remain'd,
Of bigon palsied and of beauty stain'd;
Her blood-shot eyes on her unheeding mate
Were wrathful turn'd, and seem'd her wants to state,
Cursing his tardy aid — her Mother there
With Gipsy state engross'd the only chair;
Solemn and dull her look; with such she stands,
And reads the Milk-maid's fortune in her hands,
Tracing the lines of life; assum'd through years,
Each feature now the steady falsehood wears;
With hard and savage eye she views the food,
And gridging pinches their intruding brood:
Last in the group, the worn-out Grandsire sits
Neglected, lost, and living but by fits;
Useless, despis'd, his worthless labours done,
And half protected by the vicious Son,
Who half supports him; he with heavy glance,
Views the young ruffians who around him dance;
And, by the sadness in his face, appears
To trace the progress of their future years;
Through what strange course of misery, vice, deceit,
Must wildly wander each unpractis'd cheat:
What shame and grief, what punishment and pain,

Sport of fierce passions, must each child sustain —
Ere they like him approach their latter end,
*Without a hope, a comfort, or a friend! *)*

*) Wieder war das Feld eingeschlossen; ein breiter und sandiger Weg hat Erhöhungen an beiden Seiten; wo zur Linken eine Grube erschien, und daselbst hatte eine Zigeunerfamilie ihr Gezelt aufgeschlagen; es war offen gemacht, um die Morgensonne aufzufangen, und sie hatten nun ihr Frühmahl begonnen, als eben zwei braune Knaben ihren Rasensitz verliefsen, den frühen Reisenden mit ihrem Betteln zu begrüfsen: während Orlando noch seine Pfennige in der Hand hielt, sah er ihre Schwester auf ihrem Posten stehen; etwa zwölf Jahr alt, spröde, verstellt, schlau, bereit die Kraft früher Talente zu versuchen: plötzlich entdeckte er einen traurigen Blick und gut erkünstelte Furcht in ihren Augen; geübt aber noch roh bemerkte er in ihrem sprechenden Gesichte die Züge ihres herumschweifenden Geschlechtes; während ein leichtes Lachen und ein schelmischer Blick das Laster ausdrückte, welches in ihre junge Brust gepflanzt war; aus dem Gezelte kam ihr älterer Bruder hervor, welcher beleidigt zu seyn schien, jedoch es unterliefs, die junge Planmacherinn zu tadeln, aber nur die Züge des Mitleids in des Reisenden Gesicht entdecken konnte. In dem Gezelte wachte der Vater, der von nahen Zäunen Brandholz zur Unterhaltung des Feuers geholt hatte, über die schwache Flamme, und stand niedergeschlagen daneben. Auf einer rauhen Decke, die eben von dem Bette geborgt war, lag, genährt durch die Hand ungebildeter Güte, in schmutzigen Lumpen nachlässig gekleidet, das Weib, einen Säugling an ihrer Brust; in ihrem wilden Gesichte war ein Zug von Anmuth verblieben, von gelähmter Kraft und geschändeter Schönheit; ihre mit Blut unterlaufenen Augen waren voll Wuth auf ihren achtlosen Ehegenossen gerichtet, und schienen ihren Mangel zu verkünden, und seine verspätete Hülfe zu verwünschen. — Ihre Mutter dort hatte im Zigeunerstaat den einzigen Stuhl eingenommen; feierlich und grämlich war ihr Blick; mit diesem steht

In einer Erzählung, Resentment überschrieben, heirathet ein Kaufmann, der sich unrettbar verloren weiſs, eine Frau von Vermögen, und beredet sie, ihm ihr Vermögen zu überantworten, welches in seinem Bankerott verloren geht. Sie trennt sich von ihm. Beide leben in Armuth. Sie erwirbt wieder Vermögen, will ihm aber, weil sie unversöhnlich ist, nicht das Geringste zuflieſsen lassen. Dieses ist die Schilderung seiner Leiden. Vielleicht ist Armuth und Elend nie mit lebendigeren Farben dargestellt, als in diesen Zeilen:

A dreadful winter came; each day severe,
Misty when mild, and icy-cold when clear;
And still the humble dealer took his load,
Returning slow, and shivering on the road:

sie und liest des Milchmädchens Schicksal aus ihren Händen, den Lebenslinien nachspürend; eingeprägt durch die Jahre, zeigt jeder Gesichtszug nun die Falschheit als sein Eigenthum; mit hartem und wildem Auge blickt sie die Lebensmittel an, und neidisch kneipt sie ihre zulangende Brut. Der letzte in der Gruppe, der abgezehrte Groſsvater, sitzt vernachlässigt, verloren, und nur dann und wann noch lebend da; nutzlos, verachtet, seine werthlosen Arbeiten vollendet, und halb beschützt von dem lasterhaften Sohn, der ihn halb unterstützt; mit düsterem Blick beschaut er die jungen Buben, die um ihn tanzen, und aus der Trauer in seinem Gesichte ergiebt es sich, daſs er die Fortschritte ihrer künftigen Jahre erspäht; welchen seltsamen Weg von Elend, Laster und Betrug jede noch unausgeübte Betrügerei durchwandern; welche Beschämung und welchen Kummer, welche Bestrafung und welchen Schmerz, ein Spiel stolzer Leidenschaften, jedes Kind erdulden muſs — ehe es, gleich ihm, seinem letzten Ende sich nähert, ohne eine Hoffnung, einen Trost, oder einen Freund!

The Lady, still relentless, saw him come,
And said: — „I wonder, has the Wretch a home!"
‚A hut! a hovel!' — „Then his fate appears
„To suit his crime." — ‚Yes, Lady, not his years; —
‚No, nor his sufferings — nor that form decay'd: —
‚The snow,' quoth Susan, ‚falls upon his bed, —
‚It blows beside the thatch — it melts upon his head.' —
„'Tis weakness, child, for grieving guilt to feel:"
‚Yes, but he never sees a wholesome meal;
‚Through his bare dress appears his shrivel'd skin,
‚And ill he fares without, and worse within:
‚With that weak body, lame, diseas'd and slow,
‚What cold, pain, perils, must the sufferer know! —
‚Oh! how those flakes of snow their entrance win
‚Through the poor rags, and keep the frost within;
‚His very heart seems frozen as he goes,
‚Leading that starv'd companion of his woes:
‚He tried to pray — his lips, I saw them move,
‚And he so turn'd his piteous looks above;
‚But the fierce wind the willing heart oppos'd,
‚And, ere he spoke, the lips in misery clos'd;
‚When reach'd his home, to what a cheerless fire
‚And chilling bed will those cold limbs retire!
‚Yet ragged, wretched as it is, that bed
‚Takes half the space of his contracted shed;
‚I saw the thorns beside the narrow grate,
‚With straw collected in a putrid state:
‚There will he, kneeling, strive the fire to raise,
‚And that will warm him, rather than the blaze;
‚The sullen, smoaky blaze, that cannot last
‚One moment after his attempt is past:
‚And I so warmly and so purely laid,
‚To sink to rest — indeed, I am afraid' *).

*) Ein furchtbarer Winter kam; jeder Tag war strenge, neblicht wenn es milde, und eiskalt wenn es heiter war; und immer nahm der demüthige Krämer seine Bürde auf, kehrte langsam

Noch glaube ich, Sie auf eine Erzählung aufmerksam machen zu müssen, die Edward Shore überschrieben ist und die Geschichte eines jungen Mannes enthält, der in

zurück, und zitterte vor Frost auf der Strafse: die Dame, immer noch ohne Erbarmen, sah ihn kommen und sagte: — „Ich wundere mich, dafs der Elende noch eine Wohnung hat!“ ‚Eine Hütte! ein Obdach!‘ — „Dann pafst sein Schicksal „sich zu seinem Verbrechen.“ — ‚Ja, Madame, aber nicht ‚zu seinen Jahren; — so wenig als zu seinen Leiden — und ‚zu seiner eingefallenen Gestalt: — der Schnee, sagte Susanna, ‚fällt auf sein Bett, — er weht durch das Dach — er schmilzt ‚auf seinem Haupte.“ — „Es ist Schwachheit, Kind, für die „leidende Schuld zu fühlen:“ — ‚Ja, aber er sieht nie eine ‚gesunde Kost; durch seine zerrissenen Kleider erblickt man ‚die eingeschrumpfte Haut, und schlimm geht es ihm aus- ‚wendig, und schlimmer inwendig: bei diesem hinfälligen, ‚lahmen, kranken und schleichenden Körper, welche Kälte, ‚welche Pein, welche Gefahr mufs der Dulder kennen! — ‚o wie diese Schneeflocken durch die elenden Lumpen Ein- ‚gang finden und darin zu Eis werden; selbst sein Herz scheint ‚erfroren, so wie er einhergeht, und den verhungerten Ge- ‚fährten seiner Leiden führt: er versuchte zu betteln — ich ‚sah seine Lippen sich bewegen, und dann wandte er seinen ‚erbarmungswürdigen Blick nach oben; aber der heftige Wind ‚widersetzte sich dem willigen Herzen, und ehe er sprach, ‚schlossen seine Lippen sich wieder in Elend; wenn er seine ‚Wohnung erreicht hat, zu welchem freudenlosen Feuer und ‚welchem starrenden Bette werden diese kalten Glieder fliehen! ‚aber so zerrissen, elend es auch ist, nimmt dieses Bett dennoch ‚den halben Raum seines armseligen Schuppens ein; ich sah die ‚Dornen neben dem kleinen Rost, die mit verfaultem Stroh ‚waren aufgelesen worden: da wird er kniend sich bemühen,

Ausschweifung geräth und durch Gewissensbisse erst in Wahnsinn und dann in Geistesschwäche verfällt. Der Dichter hat die Geisteskrankheit grausend schön entworfen.

Harmless at length th'unhappy man was found,
The spirit settled, but the reason drown'd;
And all the dreadful tempest died away,
To the dull stillness of the misty day.

And now his freedom he attain'd — if free
The lost to reason, truth and hope, can be;
His friends, or wearied with the charge or sure
The harmless wretch was now beyond a cure,
Gave him to wander where he pleased, and find
His own resources for the eager mind:
The playful children of the place he meets,
Playful with them he rambles through the streets;
In all they need, his stronger arm he lends,
And his lost mind to these approving friends.

That gentle Maid, whom once the Youth had lov'd,
Is now with mild religious pity mov'd;
Kindly she chides his boyish flights, while he
Will for a moment fix'd and pensive be;
Charm'd by her voice, th'harmonious sounds invade
His clouded mind, and for a time persuade:
Like a pleas'd Infant, who has newly caught
From the maternal glance, a gleam of thought;
He stands enrapt, the half-known voice to hear,
And starts, half conscious, at the falling tear.

Rarely from town, nor then unwatch'd, he goes,
In darker mood, as if to hide his woes;

„Feuer anzumachen; und dies wird mehr ihn wärmen als das „Feuer selbst; das trübe, rauchende Feuer, das nicht einen „Augenblick länger dauern kann, als bis seine Anstrengung auf„gehört hat: und ich bin so warm und so reinlich gebettet, — „wahrlich ich fürichte mich, einzuschlafen!" —

But soon returning, with impatience seeks
His youthful friends, and shouts, and sings, and speaks;
Speeks a wild speech, with action all as wild —
The children's leader and himself a child;
He spins their top, or, at their bidding bends
His back, while o'er it leap his laughing friends;
Simple and weak, he acts the boy once more,
And heedless children call him Silly Shore *).

*) Harmlos fand man zuletzt den unglücklichen Mann, den Geist ruhig, aber die Vernunft erstickt; und der ganze furchtbare Sturm starb dahin in die dumpfe Stille des neblichten Tages.

Und nun erlangte er seine Freiheit, — wenn derjenige frei seyn kann, der für die Vernunft, die Wahrheit und die Hoffnung verloren ist; seine Freunde, die entweder der Last müde, oder versichert waren, dafs der harmlose Unglückliche nun doch nicht mehr geheilt werden könne, liefsen ihn herumirren wo er wollte, und seine eigene Nahrung für sein gieriges Gemüth finden: zu den spielenden Kindern des Ortes gesellt er sich, spielend mit ihnen durchrennt er die Strafsen; wo Noth ist, leiht er seinen stärkeren Arm, und seine geringe Seelenkraft diesen beifälligen Freunden.

Das liebliche Mädchen, welches einst der Jüngling geliebt hatte, wird jetzt von mildem, religiösem Mitleid ergriffen, sanft tadelt sie sein kindisches Herumfliegen, während er auf einen Augenblick aufmerksam und nachdenkend wird; bezaubert durch ihre Stimme, dringen die harmonischen Töne in seine umwölkte Seele, und überreden ihn auf eine Weile: wie ein zufriedenes Kind, welches so eben aus dem mütterlichen Blick einen Gedankenstrahl gesogen hat, steht er entzückt, die halb erkannte Stimme zu hören, und fährt auf, halb sich seiner bewufst, bei der fallenden Thräne.

Selten, wenn er finsterer gestimmt ist, geht er aus der Stadt, und dann nicht unbewacht, als wäre es seine Leiden zu verbergen; aber bald kehrt er zurück, sucht mit Ungeduld seine jugendlichen Freunde auf, und jauchzt und singt und spricht, spricht eine wilde Sprache, mit eben so wilden Gebehrden — der Führer der Kinder und selbst ein Kind; er dreht ihren Kreisel, oder beugt auf ihr Geheifs seinen Rücken, während seine lachenden Freunde über ihn hinspringen; einfältig und schwach spielt er den Knaben noch einmal, und die unbedachtsamen Kinder nennen ihn den albernen Shore.

Vier und zwanzigster Brief.

Herr *Crabbe*, heifst es in einem der gelesensten englischen Journäle, ist sicher ein originaler Schriftsteller, und das vorzüglichste bei ihm ist der ungeheure Schatz eigener Wahrnehmungen und Reflectionen, die sich überall zeigen, und die ausserordentliche Macht, imaginäre Gegenstände der physischen oder moralischen Welt aufzufassen und darzustellen, mit einer solchen reichen und vollkommenen Begleitung von Umständen und Details, wie wenige Beobachter wirkliche Gegenstände wahrnehmen oder beschreiben können. Obgleich er dieses Talent oft unrichtig gebraucht, so berechtigt es ihn doch zu einer der ersten Stellen unter den beschreibenden Dichtern, und wenn er sein Talent auf würdigere Gegenstände verwendet, zu einem Range in der Dichterwelt, der keinem nachsteht.

The Village of Mr. *Crabbe* enthält folgendes schöne Gemälde von einer Wirthshausscene, in der Smuggler hausen, die ganz *Moore's* Aeusserung entspricht, dafs das Genie mehr als galvanische Kraft hat, Dingen Zauber zu verleihen, die dessen unfähig zu seyn scheinen.

Here in cabal, a disputatious crew
Each evening meet; the sot, the cheat, the shrew;
Riots are nightly heard, — the curse, the cries

Of beaten wife, perverse in her replies;
While shrieking children hold each threat'ning hand,
And sometimes life and sometimes food demand:
Boys in their first stol'n rags, to swear begin,
And girls, who know not sex, are skill'd in gin:
Snarers and Smugglers here their gains divide,
Ensnaring females here their victims hide;
And here is one, the Sybil of the Row,
Who knows all secrets, or affects to know.

Between the road-way and the walls, offence
Invades all eyes and strikes on every sense;
There lye, obscene, at every open door,
Heaps from the hearth and sweepings from the floor.

There hungry dogs from hungry children steal;
There pigs and chickens quarrel for a meal;
There dropsied infants wail without redress,
And all is want and woe and wretchedness.

See! on the floor, what frowzy patches rest!
What nauseous fragments on yon fractur'd chest!
What downy-dust beneath yon window-seats!
And round these posts that serve this bed for feet;
This bed where all those tatter'd garments lye,
Worn by each sex, and now perforce thrown by.

See! as we gaze, an infant lifts its head,
Left by neglect and buried in that bed;
The mother-gossip has the love suppress,
An infant's cry once waken'd in her breast, etc.

Here are no wheels for either wool or flax,
But packs of cards, — made up of sundry packs;
There are no books, but ballads on the wall,
Are some abusive, and indecent all;
Pistols are here, unpair'd; with nets and hooks,
Of every kind, for rivers, ponds, and brooks;
An ample flask that nightly rovers fill,
With recent poison from the Dutchman's still;
A box of tools with wires of various size,

Frocks, wigs, and hats, for night or day disguise,
And bludgeons stout to gain or guard a prize.

To every house belongs a space of ground,
Of equal size, once fenc'd with paling round;
That paling now by slothful waste destroy'd,
Dead gorse and stumps of elder fill the void;
Save in the centre-spot whose walls of clay,
Hides sots and striplings at their drink and play;
Within, a board, beneath a til'd retreat,
Allures the bubble and maintains the cheat;
Where heavy ale in spots like varnish shows,
Where chalky tallies yet remain in rows;
Black pipes and broken jugs the seats defile,
The walls and windows, rhymes and reck'nings vile;
Prints of the meanest kind disgrace the door,
And cards in curses torn, lye fragments on the floor.

Here his poor bird, th'inhuman cocker brings,
Arms his hard heel, and clips his golden wings;
With spicy food, th'impatient spirit feeds,
And shouts and curses as the battle bleeds:
Struck through the brain, depriv'd of both his eyes,
The vanquish'd bird must combat till he dies;
Must faintly peck at his victorious foe,
And reel and stagger at each feeble blow;
When fall'n, the savage grasps his dabbled plumes,
His blood-stain'd arms, for other deaths assumes;
And damns the craven-fowl, that lost his stake,
*And only bled and perish'd for his sake *).*

*) Hier kommt zum Hader jeden Abend ein zankender Haufe zusammen: der Einfältige, der Betrüger, der Schlaue; Lärm hört man jede Nacht, — das Fluchen, das Schreien des geschlagenen Weibes, welches trotzig antwortet; während erschrockene Kinder jede drohende Hand festhalten, und bald um Leben, bald um Brod bitten: Knaben in ihren gestohlenen Lumpen fangen schon

Dann diese Schilderung von der Verführung eines Landmädchens:

an zu fluchen, und Mädchen, die noch den Unterschied der Geschlechter nicht wissen, kennen schon Branntewein: Betrüger und Smuggler theilen hier ihren Gewinn, betrügerische Weibsbilder verbergen hier ihre Opfer; und hier ist eine, die Sybille des Haufens, die alle Geheimnisse weifs, oder zu wissen vorgiebt.

Zwischen dem Fahrwege und den Mauern wird jedes Auge und jeder Sinn beleidigt; da liegen, garstig zu sehen, vor jeder offenen Thür Haufen vom Heerde und Kehricht von der Flur.

Da bestehlen hungrige Hunde die hungrigen Kinder; da streiten sich Schweine und Hühner um ihr Futter; dort klagen epileptische Kinder, ohne dafs Hülfe kommt, und alles ist Mangel und Elend und Erbärmlichkeit.

Seht, welche schmutzige Lumpen liegen auf der Flur! welche stinkende Ueberbleibsel auf jener zerbrochenen Lade! welcher Federstaub unter jenem Sitz beim Fenster und um die Pfosten, die diesem Bette zu Füfsen dienen, diesem Bette, worin alle die zerrissenen Lumpen liegen, die jedes Geschlecht getragen hat und die jetzt vielleicht weggeworfen waren. Seht, so wie wir staunen, hebt ein Kind sein Haupt empor, das aus Nachlässigkeit zurückgelassen und in jenem Bette vergraben war; die Klatschsucht der Mutter hat die Liebe unterdrückt, einst weckte das Geschrei eines Kindes in ihrer Brust sanftere Gefühle.

Hier sind keine Räder zu Wolle oder zu Flachs, sondern Karten-Packete, — die aus verschiedenen Packeten zusammengelesen sind; es sind keine Bücher da, aber Lieder an der Wand, einige ausschweifend, unanständig alle; Pistolen sind hier, aber ausser Ordnung; und Netze und Angeln jeder Art, für Flüsse, Teiche und Bäche; eine weite Flasche, welche nächt-

Now, through the lane, up hill, and cross the green,
(Seen but by few and blushing to be seen —
Dejected, thoughtful, anxious, and afraid,)

liche Räuber füllen, mit frischem Gifte aus dem Brennkolben des Holländers; eine Kiste mit Geräthschaften, mit Metalldrath von verschiedener Gattung, Ueberröcke, Perücken und Hüte, sich Nachts oder Tages zu verkleiden, und starke Knittel, eine Beute zu gewinnen oder zu behaupten.

Zu jedem Hause gehört ein Stück Land von gleicher Gröfse, einst ringsum mit einem Stakete eingefriedigt; dieses Staket ist jetzt durch die Verwüstung der Nachlässigkeit zerstört, und todter Stechginst und Stumpfen von Ellern füllen die Leere; blofs den Mittelpunct nicht, dessen leimerne Mauern Gimpel und Gelbschnabel bei ihrem Zechen und Spielen bergen; darinnen lockt ein Tisch unter einem mit Ziegeln gedeckten Zufluchtsorte den Narren an und ernährt den Betrüger, wo trübes Ale in Flecken wie Eiweifs glänzt, wo Kreidestriche in Reihen angeschrieben stehen; schwarze Pfeifen und zerbrochene Krüge die Sitze, Reime und Rechnungen die Wände und Fenster verunzieren; Kupferstiche der niedrigsten Art die Thür schänden, und im Fluchen zerrissene Karten in Trümmern auf der Erde liegen.

Hierher bringt der unmenschliche Hahnenzüchter seinen armen Vogel, bewaffnet seine harten Klauen und beschneidet seine goldenen Flügel; füttert mit gewürziger Speise seinen ungeduldigen Geist, und schreit und flucht, wenn der Kampf blutet: durch das Gehirn getroffen, seiner beiden Augen beraubt, mufs der besiegte Vogel kämpfen, bis er stirbt; mufs schwach noch picken nach seinem siegreichen Feinde, und taumeln und wanken bei jedem schwachen Schlage; ist er gefallen, so rafft der Wilde sein buntes Gefieder und seine Waffen für andere Tode auf; und verwünscht den feigen Vogel, der ihm seine Wette verlieren machte, und der doch nur um seinetwillen blutete und umkam.

Led by the lover, walk'd the silent maid:
Slow through the meadows rov'd they, many a mile,
Toy'd by each bank, and trifled at each stile;
Where as he painted every blissful view,
And highly colour'd what he strongly drew,
The pensive damsel, prone to tender fears,
Dimm'd the false prospect with prophetic tears:
Thus pass'd th'allotted hours; till lingering late,
The lover loiter'd at the master's gate;
There he pronounc'd adieu! and yet would stay,
Till chidden — sooth'd — intreated — forc'd away;
He would of coldness, though indulg'd, complain,
And oft retire and oft return again;
For he would proof of plighted kindness crave,
That she resented first, and then forgave,
And to his grief and penance yielded more
Than his presumption had requir'd before *).

*) Nun durch die Hecken, den Hügel hinauf, und queer durch das Grün, (nur von Wenigen gesehen und erröthend gesehen zu werden, — niedergeschlagen, gedankenvoll, ängstlich und furchtsam) von dem Liebhaber geführt, schritt das Mädchen einher: langsam schlenderten sie manche (englische) Meile durch die Wiesen, schäkerten bei jeder Bank und tändelten bei jeder Stiege; wo, wie er jede segenvolle Aussicht mahlte und hohe Farben auf alles setzte, welches er mit starken Zügen entwarf, das nachdenkende Mädchen, zur Furcht geneigt, jede trügerische Aussicht mit prophetischen Thränen trübte: so gingen die Stunden der Erlaubniſs dahin, bis spät noch zögernd die Liebenden an der Pforte der Herrschaft weilten; dort sagte er ihr Lebewohl! und wollte doch noch weilen, bis er gescholten, besänftigt, angefleht, hinweggezwungen wurde; er wollte sich über Kälte beklagen, obgleich ihm seine Wünsche gewährt waren, und oft sich wegbegebend und oft wiederkehrend, forderte er Beweise

Und dieses Gemälde von dem ihr folgenden Elend:

Lo! now with red rent cloak and bonnet black,
And torn green gown, loose hanging at her back,
One who an infant in her arms sustains,
And seems in patience, striving with her pains;
Pinch'd are her looks, as one who pines for bread,
Whose cares are growing and whose hopes are fled;
Pale her parch'd lips, her heavy eyes sunk low,
And tears unnotic'd from their channels flow;
Serene her manner, till some suddeu pain,
Frets the meek soul, and then she's calm again; —
Her broken pitcher to the pool she takes,
And every step with cautious terror makes;
For not alone that infant in her arms,
But nearer cause, maternal fear, alarms;
With water burthen'd, then she picks her way,
Slowly and cautious, in the clinging clay;
Till in mid-green she trusts a place unsound,
And deeply plunges in th'adhesive ground;
From whence her slender foot with pain she takes, etc.
And now her path, but not her peace she gains,
Safe from her task, but shivering with her pains; —
Her home she reaches, open leaves the door,
And placing first her infant on the floor,
She bares her bosom to the wind, and sits,
And sobbing struggles with the rising fits;
In vain — they come — she feels th'inflating grief,
That shuts the swelling bosom from relief;

von aufrichtiger Zärtlichkeit, was sie erst hoch empfand und dann doch wieder verzieh, und seinem Gram und seiner Reue mehr gewährte, als wie seine Verwegenheit früher begehrt hatte.

That speaks in feeble cries a soul distrest,
Or the sad laugh that cannot be represt;
The neighbour-matron leaves her wheel, and flies
With all the aid her poverty supplies;
Unfee'd, the calls of nature she obeys,
Not led by profit, not allur'd by praise;
And waiting long, till these contentions cease,
She speaks of comfort, and departs in peace *).

*) Seht! nun mit rothem zerrissenen Mantel und schwarzer Mütze und mit löcherichtem grünen Kleide, welches los ihr über den Rücken hängt, Eine, die einen Säugling in ihren Armen hält, und in Geduld mit ihren Leiden zu kämpfen scheint; abgehärmt sind ihre Blicke, als kämen sie von Einer, die um Brod jammert, deren Sorgen noch immer steigen, und deren Hoffnungen entflohen sind; bleich sind ihre dürren Lippen, ihre trüben Augen eingefallen, und unbeachtete Thränen fliefsen aus ihren Canälen; ruhig ist ihr Benehmen, bis ein plötzlicher Schmerz ihre weiche Seele erschüttert, und dann ist sie wieder ruhig; — ihren zerbrochenen Krug nimmt sie nach dem Teich und thut jeden Schritt mit vorsichtiger Furcht; denn nicht allein das Kind in ihren Armen, sondern eine nähere Ursache, die mütterliche Furcht, beunruhigt sie; mit Wasser beladen wankt sie dann ihren Weg zurück, langsam und vorsichtig, in dem klebenden Lehm; bis sie mitten im Grünen einer schlüpfrigen Stelle traut, und tief in dem klebrigen Grund versinkt, aus dem sie ihren zarten Fufs nur mit Mühe herausziehen kann u. s. w. Und nun erlangt sie ihren Pfad wieder, aber nicht ihren Frieden; — ihre Arbeit ist gethan, aber ihre Leiden durchbeben sie; — ihre Hütte erreicht sie, läfst die Thür offen, legt zuerst das Kind auf den Boden, entblöfst dem Winde ihre Brust, und sitzt, und kämpft schluchzend mit den aufsteigenden Krämpfen; umsonst — sie kommen — sie fühlt

den blähenden Kummer, der der Erleichterung die schwellende Brust verschliefst; der in schwachen Tönen die Marter der Seele ausspricht, oder das erschütternde Lachen erzeugt, welches sich nicht unterdrücken läfst; die benachbarte Alte verläfst ihr Rad, und fliegt mit aller Hülfe herbei, die ihre Armuth leisten kann; ohne Lohn gehorcht sie dem Rufe der Natur, nicht vom Gewinn geleitet, nicht vom Lobe angelockt; und lange harrt sie, bis dieser Streit aufhört, dann spricht sie Trost ein, und scheidet im Frieden ihrer Seele.

Fünf und zwanzigster Brief.

The Borough, von *Crabbe*, ist die umständliche Beschreibung einer kleinen englischen Landstadt, und enthält eine Folgereihe von Gemählden, von Scenereien und von den verschiedenen Classen und Beschäftigungen ihrer Einwohner. Alles ist in Briefform abgefaſst, und handelt von dem Vicar und dem Pfarrer, den verschiedenen Secten, den Anwälden, den Apothekern, den Wirthshäusern, Clubbs, wandernden Schauspielern, aber ganz besonders von den Armen, ihren Characteren und ihrer Behandlung, von Armenhäusern, Gefängnissen und Schulen. Es ist daher keine Einheit, keine Methode in dem Gedichte. Ich hebe Ihnen aus dem Gedichte folgende Scenen aus:

Yes! there are real Mourners — I have seen
A fair, sad Girl, mild, suffering, and serene;
Attention (through the day) her duties claim'd,
And to be useful as resign'd she aim'd;
Neatly she drest, nor vainly seem'd t'expect
Pity for grief, or pardon for neglect;
But when her wearied Parents sunk to sleep,
She sought her place to meditate and weep;
Then to her mind was all the past display'd
That faithful Memory brings to Sorrow's aid;
For then she thought on one regretted Youth,

Her tender trust, and his unquestion'd truth;
In ev'ry place she wander'd where they'd been,
And sadly-sacred held the parting-scene
Where last for sea he took his leave; — that place
With double interest would she nightly trace, etc.

Happy he sail'd, and great the care she took,
That he should softly sleep, and smartly look;
White was his better linen, and his check
Was made more trim than any on the deck;
And every comfort Men at Sea can know,
Was her's to buy, to make, and to bestow:
For he to Greenland sail'd, and much she told,
How he should guard against the climate's cold;
Yet saw not danger; dangers he'd withstood,
Nor could she trace the Fever in his blood:
His Messmates smil'd at flushings in his cheek,
And he too smil'd, but seldom would he speak;
For now he found the danger, felt the pain,
With grievous symptoms he could not explain.

He call'd his friend, and prefac'd with a sigh
A Lover's message — „Thomas, I must die:
„Would I could see my Sally, and could rest
„My throbbing temples on her faithful breast,
„And gazing go! — if not, this trifle take,
„And say, till death I wore it for her sake;
„Yes! I must die — blow on, sweet breeze, blow on!
„Give me one look, before my life be gone,
„Oh! give me that! and let me not despair, —
„One last fond look — and now repeat the prayer."

He had his wish, had more; I will not paint
The Lovers' meeting: she beheld him faint —
With tender fears, she took a nearer view,
Her terrors doubling as her hopes withdrew;
He tried to smile; and, half succeeding, said,
„Yes! I must die" — and hope for ever fled.

Still long she nurs'd him; tender thoughts meantime
Were interchang'd, and hopes and views sublime.
To her he came to die, and every day
She took some portion of the dread away;
With him she pray'd, to him his Bible read,
Sooth'd the faint heart, and held the aching head:
She came with smiles the hour of pain to cheer;
Apart she sigh'd; alone, she shed the tear;
Then as if breaking from a cloud, she gave
Fresh light, and gilt the prospect of the grave.

One day he lighter seem'd, and they forgot
The care, the dread, the anguish of their lot:
They spoke with cheerfulness, and seem'd to think
Yet said not so — „perhaps he will not sink."
A sudden brightness in his look appear'd,
A sudden vigour in his voice was heard; —
She had been reading in the Book of Prayer,
And led him forth, and plac'd him in his chair;
Lively he seem'd, and spoke of all he knew,
The friendly many, and the favourite few;
Nor one that day did he to mind recal,
But she has treasur'd, and she loves them all;
When in her way she meets them, they appear
Peculiar people — death has made them dear.
He nam'd his friend, but then his hand she prest
And fondly whisper'd, „Thou must go to rest."
„I go," he said; but, as he spoke, she found
His hand more cold, and fluttering was the sound;
Then gaz'd affrighten'd; but she caught a last,
A dying look of love, and all was past! —

She plac'd a decent stone his grave above,
Neatly engrav'd — an offering of her Love;
For that she wrought, for that forsook her bed,
Awake alike to duty and the dead;
She would have griev'd, had friends presum'd to spare
The least assistance — 'twas her proper care.

Here will she come, and on the grave will sit,
Folding her arms, in long abstracted fit;
But if observer pass, will take her round,
And careless seem, for she would not be found;
Then go again, and thus her hour employ,
While visions please her, and while woes destroy *).

*) Ja! es giebt wahre Trauernde — ich habe ein schönes, trauriges Mädchen gesehen, mild, leidend und heiter; die Tage über nahmen ihre Pflichten ihre Aufmerksamkeit in Anspruch, und sie suchte so nützlich zu werden wie sie resignirt war; reinlich war sie gekleidet, und schien nicht eitler Weise Mitleid für Kummer, oder Verzeihung für Nachlässigkeit zu erwarten; aber wenn ihre müden Eltern in Schlaf gesunken waren, suchte sie einen Platz, nachzudenken und zu weinen; dann stellte sich ihrer Seele alles Vergangene dar, welches das getreue Gedächtnifs der Sorge zu Hülfe bringt, denn da dachte sie an den einen Jüngling, um den sie sich grämt, an ihr zärtliches Zutrauen, und an seine unbezweifelte Wahrhaftigkeit; an jedem Orte irrte sie herum, wo sie gewesen waren, und melancholisch heilig hielt sie die Scheidescene, wo er zum letztenmale Abschied nahm und zur See ging; — mit doppeltem Interesse mahlte sie nächtlich diesen Ort u. s. w.

Glücklich segelte er und grofs war die Sorge, die sie hatte, dafs er sanft schlafen und freundlich aussehen möchte; weifs war seine bessere Wäsche, und seine Kiste war zierlicher, wie eine auf dem Verdeck; und jede Pflege, welche Menschen auf der See haben können, suchte sie zu kaufen, zu schaffen und zu gewähren: denn er segelte nach Grönland, und viel sprach sie davon, wie er sich gegen die Kälte des Climats schützen sollte; sah aber keine Gefahr — Gefahren hatte er getrotzt, und das Fieber in seinem Blute konnte sie nicht erspähen: seine Tischgenossen lächelten über die aufsteigende Hitze in seinen Wangen,

Von Armenhäusern sagt er:

Your plan I love not: — with a number you
Have plac'd your poor, your pitiable few;

und auch er lächelte, sprach aber selten; denn nun fand er die Gefahr, fühlte er den Schmerz, mit graunvollen Symptomen, die er nicht zu deuten vermochte.

Er rief seinen Freund, und ein Seufzer war die Vorrede zu der Botschaft eines Liebenden — „Thomas, ich mufs sterben; „ich wollte ich könnte meine Sally sehen, und meine klopfende „Schläfe an ihre treue Brust legen, und sie anschauend ster- „ben! — wo nicht, so nimm diese Kleinigkeit, und sage ihr, „dafs ich sie für sie trug bis in den Tod; ja! ich mufs sterben — „wehe, lieblicher Wind, wehe! gewähre mir einen Blick, ehe „mein Leben entschwunden ist, o gewähre mir den! und lafs „mich nicht verzweifeln, — einen letzten, zärtlichen Blick — „und nun fahre mit dem Gebete fort."

Sein Wunsch ward ihm gewährt, noch mehr als das; ich will nicht der Liebenden Wiedersehen schildern: abgefallen erblickte sie ihn — mit zärtlicher Besorgnifs verliefs ihn ihr Auge nicht, ihre Angst verdoppelte sich wie ihre Hoffnung dahinschwand; er versuchte zu lächeln; halb gelang es ihm, da sagte er: „Ja, ich mufs sterben," — und die Hoffnung entfloh auf immer.

Noch lange fütterte sie ihn; inzwischen waren zärtliche Gedanken gewechselt, und Hoffnungen und erhabene Ansichten. Zu ihr kam er zu sterben, und jeden Tag nahm sie einen Theil des Schreckens hinweg; mit ihm betete sie, las ihm aus seiner Bibel vor, besänftigte das schwache Herz, und hielt den schmerzenden Kopf: sie kam lächelnd, ihm die Stunden der Schmerzen zu erheitern; weggewandt seufzte sie, einsam vergofs sie ihre Thränen; dann verbreitete sie, wie aus einer Wolke hervorbrechend, frisches Licht und vergoldete die Ansicht des Grabes.

There in one house, for all their lives to be,
The pauper-palace which they hate so see:
That giant building, that high bounding wall,

Eines Tages schien er erleichtert, und sie vergafsen die Sorge, den Schrecken und die Angst ihres Looses: sie sprachen mit Freudigkeit, und schienen zu denken, sagten es aber nicht: — „vielleicht versinkt er nicht.“ Ein plötzlicher Glanz erschien in seinem Blick, eine plötzliche Kraft hörte man in seiner Stimme; — sie hatte in dem Gebetbuche gelesen, und führte ihn in seinen Stuhl; lebhaft schien er zu seyn, und sprach von allen die er kannte, den vielen, die ihn betrauerten, und den wenigen, die er liebte; keinen erwähnte er an dem Tage, den sie nicht in ihrer Seele birgt, und alle liebt sie seitdem; wenn sie ihr auf ihrem Wege begegnen, so erscheinen sie ihr interessant, des Todten halber. Er nannte seinen Freund, aber da drückte sie seine Hand und lispelte zärtlich: „Du mufst schlafen gehen.“ „Ich gehe,“ sagte er, aber als er sprach, fand sie, dafs seine Hand kälter war, und dafs der Ton bebend war; erschrocken blickte sie ihn an; aber sie erhielt nur einen letzten, einen sterbenden Blick der Liebe, und alles war aus! —

Einen anständigen Stein setzte sie auf sein Grab, mit einer schönen Inschrift — ein Opfer ihrer Liebe; dafür arbeitete sie, dafür verliefs sie ihr Bett, zugleich für ihre Pflicht und für den Todten wachend; es würde ihr geschmerzt haben, wenn Freunde es gewagt hätten, ihr den geringsten Beistand dabei zu leisten — nur ihre Sorge war es.

Hierher kommt sie, und sitzt auf dem Grabe, ihre Arme übereinander geschlagen, in langem, träumerischem Hinbrüten; gehen aber Leute vorbei, die sie bemerken, so geht sie umher und scheint auf nichts zu achten, denn sie will nicht gesehen seyn; dann geht sie wieder hin, und so wendet sie ihre Stunde an, während Visionen sie vergnügen und der Gram sie zerstört.

Those bare-worn walks, that lofty thund'ring hall!
That large loud clock, which tolls each dreaded hour,
Those gates and locks, and all those signs of power:
It is a prison, with a milder name,
Which few inhabit without dread or shame. —

Alas! their sorrows in their bosoms dwell,
They 've much to suffer, but have nought to tell:
They have no evil in the place to state,
And dare not say, it is the house they hate:
They own there's granted all such place can give,
But live repining, for 'tis there they live.

Grandsires are there, who now no more must see,
No more must nurse upon the trembling knee
The lost lov'd daughter's infant progeny:
Like death's dread mansion, this allows not place
For joyful meetings of a kindred race.

Is not the matron there, to whom the son
Was wont at each declining day to run;
He (when his toil was over) gave delight,
By lifting up the latch, and one „Good night?"
Yes, she is here; but nightly to her door
The son, still lab'ring, can return no more.

Widows are here, who in their huts were left,
Of husbands, children, plenty, ease bereft;
Yet all that grief within the humble shed
Was soften'd, soften'd in the humble bed;
But here, in all its force, remains the grief,
And not one soft'ning object for relief.

Who can, when here, the social neighbour meet?
Who learn the story current in the street?
Who to the long-known intimate impart
Facts they have learn'd, or feelings of the heart? —
They talk, indeed; but who can choose a friend,
Or seek companions at their journey's end? —

What, if no grievous fears their lives annoy,
Is it not worse, no prospects to enjoy?
'Tis cheerless living in such bounded view,
With nothing dreadful, but with nothing new;
Nothing to bring them joy, to make them weep, —
The day itself is, like the night, asleep;
Or on the sameness, if a break be made,
'Tis by some pauper to his grave convey'd;
By smuggled news from neighb'ring village told,
News never true, or truth a twelvemonth old;
By some new inmate doom'd with them to dwell,
Or justice come to see that all goes well;
Or change of room, or hour of leave to crawl
On the black footway winding with the wall,
'Till the stern bell forbids, or master's sterner call.

Here too the mother sees her children train'd,
Her voice excluded and her feelings pain'd:
Who govern here, by general rules must move,
Where ruthless custom rends the bond of love.
Nations, we know, have nature's law transgress'd,
And snatch'd the infant from the parent's breast;
But still for public good the boy was train'd;
The mother suffer'd, but the matron gain'd;
Here nature's outrage serves no cause to aid;
The pang is felt, but not the Spartan made.

Here the good pauper, losing all the praise
By worthy deeds acquir'd in better days,
Breathes a few months; then, to his chamber led,
Expires, — while strangers prattle round his bed *).

*) Euren Plan liebe ich nicht: — unter einen Haufen habt ihr eure armen, eure mitleidswürdigen Wenigen gesteckt; dort in einem Hause ihr ganzes Leben hindurch zu seyn, in dem Bettler-Pallast, dessen Anblick sie hassen: in diesem Riesengebäude, diesen hoch aufgethürmten Mauern, diesen kahl gegangenen

Folgende Schilderung eines Landpredigers, wenn sie auch nicht derjenigen von Goldsmith in seinem deserted Village gleichkommt, ist doch sehr gelungen.

Gängen, diesen hohen donnernden Hallen! Diese grofse laute Glocke, die jede furchtbare Stunde verkündet, diese Thore und Riegel, und alle diese Zeichen der Gewalt: es ist ein Gefängnifs mit einem milderen Namen, welches wenige ohne Furcht oder Schaam bewohnen. —

Ach! ihre Sorgen wohnen in ihrem Busen, sie haben viel zu leiden, aber nichts zu erzählen: sie haben an diesem Orte von keinem Uebel zu reden, und dürfen nicht sagen, dafs dieses das Haus ist, welches sie hassen: sie gestehen, dafs dort alles ist, welches ein solches Haus gewähren kann, aber sie leben mit Gram im Herzen, weil sie hier leben müssen.

Grofsväter sind da, die nun nicht mehr sehen, nicht mehr auf ihren zitternden Knien füttern dürfen das Säuglingskind der geliebten verlorenen Tochter: wie des Todes furchtbare Wohnung erlaubt dieser Ort keine freudige Zusammenkünfte verwandter Menschen.

Ist nicht die Matrone da, zu welcher an jedem sich neigenden Tage der Sohn gewohnt war zu eilen; er, der (wenn seine Arbeit gethan war) Freude darin fand, den Riegel aufzuschieben und „gute Nacht" zu sagen? Ja, sie ist hier; aber am Abend kann ihr Sohn, der immer noch arbeitet, nicht mehr zu ihr zurückkehren.

Wittwen sind hier, die in ihren Hütten verlassen waren, der Männer, Kinder, des Ueberflusses und der Bequemlichkeit beraubt; doch all dieser Kummer ward gemildert in der kleinen Hütte, wenn sie sich schlafen legten, sehr gemildert; aber hier bleibt der Kummer in aller seiner Stärke, und zum Troste ist hier auch nicht ein besänftigender Gegenstand.

But let applause be dealt in all we may,
Our priest was cheerful, and in season gay;
His frequent visits seldom fail'd to please;

Wer kann, wenn er hier ist, den gesellschaftlichen Nachbar treffen? wer die Geschichte vernehmen, die man auf der Strafse erzählt? wer dem lange erprobten Vertrauten Thatsachen mittheilen, die er kennen lernte, oder Gefühle des Herzens? — Zwar reden sie miteinander; aber wer kann am Ende der Lebensreise sich einen Freund erkiesen oder Gefährten suchen? —

Wenn auch keine Nahrungssorgen ihr Leben verkümmern, ist es nicht schlimmer, sich keiner Aussicht zu erfreuen? Es ist freudenlos, in einem so beschränkten Gesichtskreise zu leben, mit nichts Furchtbarem, aber auch mit nichts Neuem; nichts welches Freude, nichts welches weinen macht, — der Tag selbst schläft wie die Nacht; oder wenn das immer und ewig sich Gleiche etwa unterbrochen wird, so ist es durch einen Armen, der zu Grabe getragen wird; durch eingeschlichene Nachrichten, aus dem benachbarten Dorfe erzählt, Nachrichten, die niemals wahr, oder wenn wahr, ein Jahr alt sind; durch einen neuen Gefährten, dessen Loos es wird, bei ihnen zu wohnen, oder durch die Obrigkeit, die nachzusehen kommt, dafs alles gut geht; oder der Stunde der Erlaubnifs, auf dem schwarzen Fufssteige umherzukriechen, der sich an der Mauer hinwindet, bis die strenge Glocke oder die noch strengerere Stimme des Aufsehers dies untersagt.

Hier sieht auch die Mutter ihre Kinder erziehen, ohne dafs sie eine Stimme dabei hat und während ihre Gefühle oft gefoltert werden: wer hier regiert, mufs nach allgemeinen Regeln handeln, wo unbarmherzige Gewohnheit den Vertrag der Liebe zerreifst. Wir wissen, dafs Nationen die Gesetze der Natur überschritten und das Kind von der Mutter Brust gerissen haben; aber der Knabe ward doch für die allgemeine Wohlfahrt erzogen;

Easy himself, he sought his neighbour's ease;
To a small garden with delight he came,
And gave successive flowers a summer's fame;
These he presented, with a grace his own,
To his fair friends, and made their beauties known,
Not without moral compliment; how they,
„Like flowers were sweet, and must like flowers decay.“

Fiddling and fishing were his arts; at times
He alter'd sermons, and he aim'd at rhymes:
And his fair friends, not yet intent on cards,
Oft he amus'd with riddles and charardes. —

The rich approv'd — of them in awe he stood;
The poor admir'd — they all believ'd him good;
The old and serious of his habits spoke;
The frank and youthful lov'd his pleasant joke;
Mamma approv'd a safe contented guest,
And Miss a friend to back a small request;
In him his flock found nothing to condemn;
Him sectaries lik'd — he never troubled them;
No trifles fail'd his yielding mind to please;
And all his passions sunk in early ease,
Nor one so old has left this world of sin,
*More like the being that he enter'd in *).*

die Mutter litt zwar, aber die Matrone gewann dabei: hier aber frommt die Verletzung der Natur keiner Sache; die Marter wird gefühlt, doch aber kein Spartaner geschaffen.

Hier athmet der gute Verarmte, indem er allen Ruhm, den er durch gute Aufführung in früheren Zeiten erwarb, verliert, einige Monate; dann, nach seiner Kammer geleitet, verscheidet er, — während Fremde um sein Bett herum plappern.

*) Laſst uns loben alles was zu loben ist. Unser Geistlicher war heiteres Sinnes und zu Zeiten fröhlich; selten war es, daſs seine häufigen Besuche nicht gefielen; selbst gemüthlich suchte er auch seine Nachbaren gemüthlich zu machen; mit Freuden kam

Wie treffend ist diese Schilderung eines Verschwenders:

Blaney, a wealthy heir at twenty-one,
At twenty five was ruin'd and undone:
These years with grievous crimes we need not load,
He found his ruin in the common road;
Gam'd without skill, without inquiry bought,
Lent without love, and borrow'd without thought,
But, gay and handsome, he had soon the dower
Of a kind, wealthy widow in his power;
Then he aspir'd to loftier flights of vice,
To singing harlots of enormous price:

er nach seinem kleinen Garten und verlieh dem Sommer Ruhm durch eine Reihefolge von Blumen; diese verschenkte er mit einer ihm eigenen Anmuth an seine schönen Freundinnen, und erklärte ihre Schönheiten, nicht ohne moralische Complimente; wie sie „lieblich wären wie Blumen, und wie Blumen sterben müfsten."

Geigen und Fischen waren seine Künste; zu Zeiten veränderte er Predigten und suchte Reime zu machen, und seine schönen Freundinnen, die noch nicht auf Karten erpicht waren, unterhielt er oft mit Räthseln und Charaden. —

Die Reichen billigten ihn — sie hatten Scheu vor ihm; die Armen bewunderten ihn — sie alle hielten ihn für gut; die Alten und Ernsthaften sprachen von seinem Character; die Freimüthigen und Jungen liebten seine angenehmen Scherze; Mama hatte ein zutrauensvoller und zufriedener Gast erfreuet, und Mifs ein Freund, hinter dem sie sich mit einer kleinen Bitte stecken konnte; seine Heerde fand nichts an ihm zu tadeln; Sectirer liebten ihn — er beunruhigte sie nie; Kleinigkeiten ermangelten nie, seiner gefälligen Seele Freude zu machen; und alle seine Leidenschaften löseten sich früh in Gemüthlichkeit auf. Keiner von seinem Alter hat diese sündenvolle Welt verlassen, der mehr dem Wesen gleich gewesen wäre, zu welchem er hinging.

He took a jockey in his gig to buy
An horse, so valued, that a duke was shy:
To gain the plaudits of the knowing few,
Gamblers and grooms, what would not Blaney do? —

Cruel he was not — If he left his wife,
He left her to her own pursuits in life;
Deaf to reports, to all expenses blind,
Profuse, not just, and careless but not kind *).

Welche Hogarthische Schilderung ist diese von eines Fabrikarbeiters Zimmer:

That window view! — oil'd paper and old glass
Stain the strong rays, which, though impeded, pass,
And give a dusty warmth to that huge room,

*) Blaney, im ein und zwanzigsten Jahre ein reicher Erbe, war im fünf und zwanzigsten zu Grunde gerichtet und verloren: diese Jahre dürfen wir nicht mit ärger machenden Verbrechen beladen, er fand seinen Ruin auf ganz gewöhnlichem Wege; spielte ohne Geschick, kaufte ohne Erfahrung, lieh ohne Liebe, und borgte ohne Nachdenken. Indeſs, jung und munter, wie er war, hatte er bald das Witthum einer gutmüthigen, reichen Wittwe in seiner Gewalt; da strebte er nach erhabeneren Ausflügen des Lasters, nach singenden Huren von ungeheurem Preise: er nahm einen Jockei in seiner Lustigkeit, ein Pferd zu kaufen, welches so theuer war, daſs ein Herzog davon abstand: den Beifall der wenigen Kenner, der Renner und Stallknechte, zu erwerben, was würde Blaney darum nicht thun? —

Grausam war er nicht. — Wenn er seine Frau verlieſs, so überlieſs er sie ihrer eigenen Lebensweise; sie war für Nachrichten taub, bei allen Ausgaben blind, verschwenderisch aber nicht gerecht, und sorglos aber nicht gütig.

The conquer'd sunshine's melancholy gloom;
When all those western rays, without so bright,
Within become a ghastly glimmering light,
As pale and faint upon the floor they fall,
Or feebly gleam on the opposing wall:
That floor, once oak, now piec'd with fir unplain'd,
Or, where not piec'd in places bor'd and stain'd;
That wall once whiten'd, now an odious sight,
Stain'd with all hues, except its antient white.

Where'er the floor allows an even space,
Chalking and marks of various games have place;
Boys, without foresight, pleas'd in halters swing;
On a fix'd hook men cast a flying ring;
While gin and snuff their female neighbours share,
And the black beverage in the fractur'd ware.

On swinging shelf are things incongruous stor'd, —
Scraps of their food, — the cards and cribbage-board, —
With pipes and pouches; while on peg below,
Hang a lost member's fiddle and its bow:
That still reminds them how he'd dance and play,
Ere sent untimely to the Convict's Bay.

Here by a curtain, by a blanket there,
Are various beds conceal'd, but none with care;
Where some by day and some by night, as best
Suit their employments, seek uncertain rest;
The drowsy children at their pleasure creep
To the known crib, and there securely sleep.

Each end contains a grate, and these beside
Are hung utensils for their boil'd and fry'd —
All us'd at any hour, by night, by day,
As suit the purse, the person, or the prey.

Above the fire, the mantel-shelf contains
Of china-ware some poor unmatch'd remains;
There many a tea-cup's gaudy fragment stands,
All plac'd by vanity's unwearied hands;

For here she lives, e'en here she looks about,
To find some small consoling object out.
High hung at either end, and next the wall,
Two ancient mirrors show the forms of all *).

*) Betrachte jenes Fenster! — geöltes Papier und altes Glas beflecken die starken Strahlen, die, obgleich behindert, durchdringen, und das melancholische Dämmerlicht des besiegten Sonnenscheins giebt eine stäubige Wärme dieser weiten Stube; wenn alle diese westlichen Strahlen, die draufsen so glanzvoll sind, in dem Zimmer ein schaurig flimmerndes Licht werden, wie sie bleich und schwach auf den Fufsboden fallen, oder nur so eben an der entgegengesetzten Wand schimmern, der Wand, die einst von Eichenholz war, jetzt aber mit ungehobeltem Föhrenholz geflickt, oder auf Stellen, wo sie nicht geflickt ist, zerlöchert und mit Flecken bedeckt ist; der Wand, die einst geweifst war, jetzt aber einen traurigen Anblick gewährt, mit allen Farben beschmiert, ausgenommen ihrem ehemaligen Weifs.

Wo der Fufsboden nur einen ebenen Tritt erlaubt, haben Kreideschrift und Zeichen von verschiedenen Spielen Platz; Knaben schwingen sich ohne Vorsicht fröhlich in Halftern; nach einem befestigten Haken werfen Männer einen fliegenden Ring; während ihre weiblichen Nachbaren Branntewein und Schnupftaback geniefsen, und das schwarze Getränk in der zerbrochenen Schale.

Auf beweglichen Börtern sind Sachen, die sich schlecht zusammenpassen, aufgestellt, — Ueberbleibsel ihres Essens, — die Karten und das Dambrett, — mit Pfeifen und Beuteln; während darunter auf einem Pflock eines abgegangenen Mitgliedes Geige und Bogen hangen: die sie noch immer erinneren, wie er tanzte und spielte, ehe er zur Unzeit nach Botanybay gesandt wurde.

Hier durch einen Vorhang, dort durch ein Betttuch sind verschiedene Betten verdeckt, aber keines mit Sorgfalt; worin

Dieses ist die Beschreibung eines Seenebels:

When all you see through densest fog is seen;
When you can hear the fishers near at hand
Distinctly speak, yet see not where they stand;
Or sometimes them and not their boat discern,
Or half-conceal'd some figure at the stern;
Boys who, on shore, to sea the pebble cast,
Will hear it strike against the viewless mast;
While the stern boatman growls his fierce disdain,
At whom he knows not, whom he threats in vain.

'Tis pleasant then to view the nets float past,
Net after net till you have seen the last;
And as you wait till all beyond you slip,
A boat comes gliding from an anchor'd ship,
Breaking the silence with the dipping oar,

einige bei Tage, andere bei Nacht, wie es am besten ihre Geschäfte zulassen, eine ungewisse Ruhe suchen; die schlaftrunkenen Kinder kriechen nach ihrem Gefallen nach der bekannten Krippe und schlafen dort ruhig.

Jede Seite enthält einen Kamin und neben diesen sind ihre Geräthe zum Kochen und Braten aufgehängt — alle werden jeden Augenblick gebraucht, bei Nacht, bei Tage, wie es der Börse, der Person, oder dem Fange angemessen ist.

Das Schornsteinbret über dem Feuer enthält von Theezeug einige armselige nicht zusammengehörende Reste; da steht mancher Theetasse freudiges Fragment, alle von der unermüdeten Hand der Eitelkeit dahingestellt; denn selbst hier wohnt sie, selbst hier sieht sie sich um, einige geringfügige tröstende Gegenstände aufzufinden.

Hoch gehängt an jeder Seite, dicht an der Wand, zeigen zwei alte Spiegel die Gestalt von allem.

And their own tones, as labouring for the shore;
Those measur'd tones with which the scene agree,
And give a sadness to serenity *).

Ich theile Ihnen noch die erschütternde Schilderung der Verlegenheit einer Gesellschaft mit, welche nach einer Sandbank gefahren, deren Boot weggetrieben ist, und die mit der kommenden Fluth ihren Tod erwarten.

Sorglos, ohne das Wegtreiben ihres Bootes zu bemerken, schlendert die gröfstentheils aus Damen bestehende Gesellschaft dahin.

On the bright sand they trod with nimble feet
Dry shelly sand that made the summer-seat;

*) Wenn alles, welches ihr seht, durch den dichtesten Nebel gesehen wird; wenn ihr die in der Nähe befindlichen Fischer deutlich hören, aber nicht sehen könnt, wo sie liegen; oder zuweilen sie aber nicht ihr Boot oder halb verhüllt eine Gestalt am Hintertheil unterscheidet; dann hören Knaben am Ufer, welche kleine Kiesel in die See werfen, sie gegen den unsichtbaren Mast fliegen; während der finstere Bootführer seine stolze Schmähung hervorheult, und nicht weifs, wem er so vergeblich droht.

Angenehm ist es dann, die Netze vorbeischwimmen zu sehen, Netz hinter Netz, bis ihr das letzte gesehen habt; und wenn ihr wartet, bis alle bei euch vorübergetrieben sind, so kommt von einem vor Anker liegenden Schiffe ein Boot hergleiten, und bricht das Schweigen mit den tauchenden Rudern und ihren eigenen Tönen, wie es nach der Küste arbeitet; diesen abgemessenen Tönen, denen die Scene entspricht, und die der Heiterkeit Trauer verleihen.

The wondering mews flew fluttering o'er their head,
And waves ran softly up their shining bed *).

Da entdecken sie plötzlich das Wegtreiben ihres Bootes:

Alas! no shout the distant land can reach,
Nor eye behold them from the foggy beach;
Again they join in one loud powerful cry,
Then cease, and eager listen for reply.
None came — the rising wind blew sadly by.
They shout once more, and then they turn aside,
To see how quickly flow'd the coming tide:
Between each cry they find the waters steal
On their strange prison, and new horrors feel;
Foot after foot on the contracted ground
The billows fall, and dreadful is the sound;
Less and yet less the sinking isle became,
And there was wailing, weeping, wrath and blame.
Had one been there, with spirit strong and high,
Who could observe, as he prepar'd to die,
He might have seen of hearts the varying kind,
And trac'd the movement of each different mind:
He might have seen, that not the gentle maid
Was more than stern and haughty man afraid, etc.

Now rose the water through the lessening sand,
And they seem'd sinking while they yet could stand;
The sun went down, they look'd from side to side,
Nor aught except the gathering sea descry'd;
Dark and more dark, more wet, more cold it grew,

*) Auf dem schimmernden Sand traten sie daher mit zarten Füſsen, auf dem trocknen mit Muscheln vermischten Sand, welcher den Sommersitz bildete. Die sich verwundernden Möven flogen ihnen flatternd über die Köpfe, und die Wogen kamen sanft auf ihr schimmerndes Bett herauf.

And the most lively bade to hope adieu;
Children by love, then lifted from the seas,
Felt not the waters at the parents' knees,
But wept aloud; the wind increas'd the sound,
And the cold billows as they broke around.
— But hark! an oar,
That sound of bliss, comes dashing to their shore;
Still, still the water rises, „Haste!" they cry,
„Oh! hurry, seamen, in delay we die!"
(Seamen were these who in their ship perceiv'd
The drifted boat, and thus her crew reliev'd.)
And now the keel just cuts the cover'd sand,
Now to the gunwale stretches every hand;
With trembling pleasure all confus'd embark,
And kiss the tackling of their welcome ark;
While the most giddy, as they reach the shore,
Think of their danger, and their God adore *).

*) Ach! kein Geschrei kann das ferne Land erreichen, und kein Auge von dem neblichten Ufer sie erblicken; noch einmal vereinigen sie ihre Stimmen zu einem lauten, mächtigen Schrei, schweigen dann, und horchen begierig auf Antwort. Es kam keine — der sich erhebende Wind wehete traurig vorbei. Sie schreyen noch einmal, und dann wenden sie sich seitwärts, zu sehen wie schnell die kommende Fluth steigt; zwischen jedem Geschrei finden sie, dafs das Wasser sich in ihren seltsamen Kerker einschleicht, und fühlen neues Entsetzen; einen Fufs nach dem andern nehmen die Wogen von dem immer enger werdenden Grunde ein, und furchtbar ist der Schall; kleiner und immer kleiner ward die verschwindende Insel, und auf derselben war Klaggeschrei, Weinen, Zürnen und Tadeln. Wäre Jemand von starkem und hohem Geiste da gewesen, der, während er sich zu sterben bereitete, noch hätte beobachten können, so hätte er die Verschiedenartigkeit der Herzen sehen und die Bewegungen aller

Statt Ihnen noch Einiges aus the Tales of the Hall — der Geschichte zweier Brüder — mitzutheilen, schliefse ich lieber mit der Beschreibung der See aus the Borough.

Turn to the watery World! — but who to thee
(A wonder yet unview'd) shall paint — the Sea?
Various and vast, sublime in all its forms,
When lull'd by Zephyrs, or when rous'd by Storms,

verschiedenen Gemüther erspähen können: er würde gesehen haben, dafs das liebliche Mädchen nicht mehr sich fürchtete, als der feste und stolze Mann u. s. w.

Nun stieg das Wasser auf dem abnehmenden Sande, und sie schienen zu versinken, während sie noch stehen konnten; die Sonne ging unter, sie blickten von einer Seite nach der andern, und sahen nichts als die immer steigende See; es wurde immer dunkler und dunkler, immer nasser und immer kälter, und auch die Lebhaftesten sagten der Hoffnung Lebewohl; Kinder, von der Liebe über die See empor gehoben, fühlten nicht das Wasser, welches bis an die Knie ihrer Eltern stieg, weinten aber laut; und der Wind und die kalten Wellen, wie sie ringsumher sich brachen, vermehrten den Schall. — Aber horch! ein Ruder, dieses Zeichen der Gnade kommt schnell schlagend an ihr Gestade; immer, immer noch steigt das Wasser. „Eilt!“ schreien sie, „o geschwinde, ihr Seeleute, der Verzug tödtet uns!“ (Seeleute waren die Kommenden, die in ihrem Schiffe das treibende Boot gewahrten, und daher dessen Mannschaft retteten) und nun berührt gerade der Kiel den bedeckten Sand, nun streckt Jeder seine Hände nach der Bootsseite aus; mit zitternder Freude schiffen Alle sich ein und küssen das Tauwerk ihrer willkommenen Arche; während auch die Unbedachtsamsten, wie sie das Ufer erreichen, die Gefahr nicht vergessen und ihren Schöpfer preisen.

Its colours changing, when from Clouds and Sun
Shades after shades upon the surface run;
Embrown'd and horrid now, and now serene,
In limpid blue, and evanescent green;
And oft the foggy Banks on Ocean lie,
Lift the far Sail, and cheat th' experienc'd Eye.

Be it the Summer-Noon: a sandy space
The ebbing Tide has left upon its place;
Then just the hot and stoney Beech above,
Light twinkling Streams in bright confusion move;
(For heated thus, the warmer Air ascends,
And with the cooler in its fall contends) —
Then the broad bosom of the Ocean keeps
An equal motion; swelling as its sleeps,
Then slowly sinking; curling to the Strand,
Faint lazy Waves o'ercreep the ridgy Sand,
Or tap the tarry Boat with gentle blow,
And back return in silence, smooth and slow.
Ships in the Calm seem anchor'd; for they glide
On the still Sea, urg'd solely by the Tide;
Art thou not present, this calm Scene before,
Where all beside is pebbly length of Shore,
And far as eye can reach, it can discern no more?

Yet sometimes comes a ruffling Cloud to make
The quiet surface of the Ocean shake;
As an awaken'd Giant with a frown,
Might shew his wrath, and then to sleep sink down.

View now the Winter-Storm! above, one Cloud,
Black and unbroken all the Skies o'ershrowd;
Th' unwieldy Porpoise through the day before,
Had roll'd in view of boding men on shore;
And sometimes hid and sometimes shew'd his form,
Dark as the cloud, and furious as the storm.

All where the eye delights, yet dreads to roam,
The breaking Billows cast the flying Foam

Upon the Billows rising — all the Deep
Is restless change; the Waves so swell'd and steep,
Breaking and sinking, and the sunken swells,
Nor one, one moment, in its station dwells:
But nearer Land you may the Billows trace,
As if contending in their watery chace;
May watch the mightiest till the Shoal they reach,
Then break and hurry to their utmost stretch;
Curl'd as they come, they strike with furious force,
And then re-flowing, take their grating course,
Raking the rounded Flints, which ages past
Roll'd by their rage, and shall to ages last.

Far off the Petrel, in the troubled way
Swims with her Brood, or flusters in the Spray;
She rises often, often drops again,
And sports at ease on the tempestuous Main.

High o'er the restless Deep, above the reach
Of Gunner's hope, vast flights of Wild-Ducks stretch;
Far as the eye can glance on either side,
In a broad space and level line they glide;
All in their wedge-like figures from the North,
Day after day, flight after flight go forth.

In shore their passage tribes of Sea-Gulls urge,
And drop for Prey within the sweeping Surge;
Oft in the rough opposing Blast they fly
Far back, then turn and all their force apply,
While to the Storm they give their weak complaining cry;
Or clap the sleek white Pinion to the breast,
And in the restless Ocean dip for rest.

Darkness begins to reign: the louder Wind
Appals the weak and awes the firmer mind;
But frights not him, whom Evening and the Spray
In part conceal — yon Prowler on his way:
Lo! he has something seen: he runs apace,

As if he fear'd Companion in the chace;
He sees his Prize, and now he turns again,
Slowly and sorrowing — „Was your search in vain?"
Gruffly he answers, „'Tis a sorry sight!
„A Seaman's Body: there 'll be more to-night!"

Hark! to those sounds, they 're from Distress at Sea!
How quick they come! What terrors may there be!
Yes, 'tis a driven Vessel: I discern
Lights, signs of terror, gleaming from the Stern;
Others behold them too, and from the Town,
In various parties Seamen hurry down;
Their Wives pursue, and Damsels urg'd by dread,
Lest Men so dear be into danger led;
Their head the gown has hooded, and their call
In this sad night, is piercing like the squall;
They feel their kinds of power, and when they meet,
Chide, fondle, weep, dare, threaten or intreat.

See one poor Girl, all terror and alarm,
Has fondly seiz'd upon her Lover's arm;
„Thou shalt not venture; and he answers „No!
„I will not" — still she cries, „Thou shalt not go."

No need of this; not here the stoutest Boat,
Can through such Breakers, o'er such Billows float;
Yet may they view those Lights upon the Beach,
Which yield them hope, whom help can never reach.

From parted Clouds the Moon her radiance throws
On the wild Waves and all the danger shows;
But shews them beaming in her shining vest,
Terrific splendour! gloom in glory drest!
This for a moment, and then Clouds again,
Hide every beam, and fear and darkness reign.

But hear we now those Sounds? do Lights appear?
I see them not! the Storm alone I hear:

And lo! the Sailors homeward take their way:
Man must endure — let us submit and pray *).

*) Wende dich zu der Wasserwelt! — aber wer kann dir (da du dieses Wunder noch nicht geschauet hast) die See schildern? Mannigfaltig und ungeheuer, erhaben in allen ihren Gestalten, wenn durch Zephyre gewiegt, wenn durch Sturm empört, ihre Farben wandelnd, so wie von Wolken und Sonne Schatten hinter Schatten über die Wogen dahinfliegen; nun düstergrau und furchtbar, und nun erhellt, in Silberblau und in andere Farben hinschmelzendem Grün; und oft lagern die Nebelbänke sich auf dem Meere, heben das ferne Segel und täuschen das erfahrene Auge.

Sey es ein Sommer-Mittag: eine Sandwüste hat das ebbende Wasser an seiner Stelle gelassen; dann bewegen sich auf dem heissen und steinigten Ufer leicht blinkende Ströme in herrlicher Verwirrung; (denn so erhitzt steigen die wärmeren Dünste auf, und verdichten in ihrem Falle sich mit den kälteren) — dann hat die breite Brust des Oceans eine gleiche Bewegung; schwellend als schlafe er, dann allmählig hinabsinkend, sich kräuselnd an dem Strande kriechen träge und schwache Wogen über den steinigten Sand, oder klopfen an das getheerte Boot, und fallen schweigend zurück, eben und langsam. In der Meeresstille scheinen die Schiffe vor Anker zu liegen, denn sie gleiten über die stille See dahin, blofs von dem Strom geleitet. Hast du nie zuvor diese ruhige Scene gesehen, wo alles übrige der mit kleinen Kieseln besäete Strand ist, und das Auge, so weit es reicht, nichts anders unterscheiden kann?

Aber zuweilen kommt eine aufscheuchende Wolke, die ruhige Oberfläche des Meeres zu erschüttern; so wie ein aufwachender Riese durch ein Zürnen seine Wuth zeigt, und dann wieder in Schlaf sinkt.

Betrachte nun den Winter-Sturm! dort oben hat eine Wolke, schwarz und ohne Oeffnung, den ganzen Himmel wie mit einem Trauergewande umhüllt; der ungelenkige Tummler hat sich während des vorhergehenden Tages im Angesicht der Küste umhergetaumelt, den Menschen ein warnendes Zeichen, zuweilen verschwindend, und zuweilen seine Gestalt zeigend, düster wie die Wolke und wüthend wie der Wind.

Ueberall, wo das Auge Entzücken findet, aber zu verweilen sich fürchtet, schleudern die sich brechenden Wogen den fliegenden Schaum auf die sich wieder hebenden Wogen — die ganze Tiefe ist eine rastlose Wandlung; die Wellen, die dergestalt schwellen und steil werden, brechen sich wieder und sinken dahin, und die gesunkenen schwellen wieder, und bleiben nicht einen, nicht einen Augenblick in ihrer Lage: aber näher dem Lande könnt ihr die Wogen unterscheiden, als bekämpften sie sich in ihrer Wasserjagd; könnt lauschen bis die gröſste an die Untiefe gelangt, dann sich bricht und in ihrer ganzen Ausdehnung dahineilt; gekräuselt wie sie herankam, prallt sie an's Ufer mit wüthender Kraft, und wieder zurückfliesend nimmt sie ihren schabenden Lauf wühlend über die runden Kiesel, die sie in ihrer Wuth schon Jahrhunderte rollte, und die noch Jahrhunderte fortdauern werden.

Fern auf den unruhigen Wasserwogen schwimmt mit seiner Brut der Sturmvogel, oder flattert in dem Schaum; oft erhebt er sich und sinkt dann wieder in die Wogen, ruhig spielend auf dem stürmenden Meere.

Hoch über der rastlosen Tiefe strecken sich weit über den Bereich der Hoffnung des Jägers weite Heerden von wilden Enten; fernhin so weit das Auge sehen kann, gleiten sie auf jeder Seite in breiten Stämmen und geraden Linien dahin; alle kommen sie in Keilform aus dem Norden, Tag für Tag, Zug auf Zug angeflogen.

An der Küste treiben die Möven ihre wandernden Geschlechter daher und stürzen sich nach Beute in die fortreissende Brandung.

Oft fliegen sie gegen den rauh herwehenden Sturm an weit zurück, dann wenden sie sich und brauchen alle ihre Kräfte, während sie den Sturm mit ihrem schwachen, klagenden Geschrei begrüſsen; oder sie heften ihre glatten, weissen Flügel auf die Brust und tauchen in den rastlosen Ocean um Ruhe zu suchen.

Die Finsterniſs beginnt ihre Herrschaft: der lautere Wind macht die schwache Seele blaſs und hält die stärkere in Ehrfurcht; aber schreckt nicht ihn, den der Abend und der Meerschaum halb verdecken — jenen Räuber auf seinem Wege: seht! er hat etwas erblickt; er rennt abwärts als fürchte er Gefährten auf der Jagd; nun sieht er seine Beute, nun wendet er sich langsam und sorgenvoll abwärts. — „Suchtet ihr vergebens?“ Mürrisch antwortet er: „Es ist ein trauriger Anblick! eines Seemann's Leiche: wir werden mehr haben diese Nacht!“

Horch! diese Töne, es sind Nothschüsse aus der See! Wie schnell sie an unser Ohr schlagen! Welche Schrecken verkündigen sie! Ja, es ist ein Schiff in Noth, ich sehe Lichter, Zeichen des Schreckens, von dem Schiffsstern hervorschimmern; Andere sehen sie auch, und nun eilen in vielen Haufen die Seeleute aus der Stadt; ihre Weiber folgen ihnen, und Mädchen von Schrecken getrieben, damit nicht Männer, die ihrem Herzen theuer sind, zu Gefahren verleitet werden; ihren Kopf haben sie in ihre Schürze geschlagen, und ihr Rufen in dieser traurigen Nacht ist laut wie die Windsbraut; sie kennen die Arten ihrer Macht, und so wie sie zu den Männern kommen, schelten, schmeicheln, weinen, wagen, drohen oder bitten sie.

Seht ein armes Mädchen, ganz Schrecken, ganz Kummer, hält mit Zärtlichkeit den Arm ihres Geliebten umschlungen. „Du sollst es nicht wagen;“ und er erwiedert: „Nein! ich will es auch nicht.“ — Aber immer dennoch ruft sie weinend: „Du sollst nicht fort.“

Es bedarf dessen nicht; auch nicht das stärkste Boot kann durch diese Brandung hindurch, oder auf solchen Wogen aus-

dauern; indefs können sie doch diese Lichter vom Ufer schauen die ihnen Hoffnung gewähren, wenn auch die Hülfe sie nie erreichen kann.

Durch gespaltene Wolken strahlt jetzt der Mond in seinem Glanze auf der wilden Wasserwelt hervor, und zeigt die ganze Gefahr, aber zeigt sie schimmernd in ihrem Silber-Gewande. Furchtbarer Glanz! Eine Finsternifs in Glorie gekleidet! Dies für einen Augenblick, und dann verhüllen Wolken wieder jeden Strahl, und die Furcht, die Dunkelheit herrscht.

Aber hören wir nun diese Töne? zeigen sich Lichter? Ich sehe sie nicht! ich höre nur den Sturm: und seht! die Seeleute brechen zur Heimkehr auf; der Mensch mufs ertragen — lafst uns uns fügen und beten!

Sechs und zwanzigster Brief.

Calm, elegant, correct, with finish'd touch
That never leaves too little, nor too much;
Attractive pictures, and at times a gem
The Bard of Memory scatters round his stem,
A moral taste his graceful flower improves,
And strains melodious murmur as it moves;
Again thro' human life the music roves,
And sweetly draws us to its ethic groves *).

Samuel Rogers ist der Sohn eines reichen Banquiers in London, hat immer in Ueberfluſs gelebt, und setzt die Geschäfte seines Vaters fort. Er hat die Wohlthat einer liberalen Erziehung gehabt, die Gelegenheit, das Leben in mannigfaltigen Scenen zu erblicken; die res angusta domi kümmerte ihn nie. Er hat den Segen empfangen, (denn so

*) Ruhig, in voller Zierde und gefeilt von der letzten Hand, die nie zu viel und nie zu wenig zurückläſst, streut der Barde des Gedächtnisses anziehende Bilder und zuweilen ein Edelgestein um seinen Stamm. — Ein moralischer Geschmack vervollkommt seine anmuthigen Blumen und melodisch tönen seine Verse, wie sie sich bewegen. Wiederum durch das menschliche Leben schweift der Gesang und zieht uns lieblich mit sich in seine ethischen Hayne.

kann man es nennen) immer in der besten Gesellschaft, d. h. mit Männern von Geist und Talenten, sein Leben hinzubringen. Er bildete sich durch Reisen, besuchte Frankreich und Italien. Sein erstes Hauptgedicht: Pleasures of Memory, erschien schon 1792, Human Life 1819, und er wurde schon 1786 durch seine Ode on Superstition bekannt. Der Dichter ist jetzt schon alt, aber von den urbansten Sitten. *Moore* hat ihm seine Lalla Rookh zugeeignet, und alle andere Dichter lieben ihn, vor allen unser *Byron.* Das December-Heft 1819 von dem New monthly Magazine enthält sein Bildnifs. Der Dichter selbst sagt als den Zweck und den Wunsch bei seinen Dichtungen, die gelegentliche Eingebungen der Musen sind:

Oh could my mind, unfolded in my page,
Enlighten climes and mould a future age:
There as it glowed, with noblest frenzy fraught,
Dispense the treasures of exalted thought:
To Virtue wake the pulses of the heart,
And bid the tear of emulation start!
Oh could it still, thro' each succeeding year,
My life, my manners, and my name endear;
And, when the poet sleeps in silent dust,
Still hold communion with the wise and just! —
Yet should this Verse, my leisure's best resource,
When thro' the world it steals its secret course,
Revive but once a generous wish suppress,
Chase but a sigh, or charm a care to rest;
In one good deed a fleeting hour employ,
Or flush one faded cheek with honest joy;
Blest were my lines, tho' limited their sphere,
Tho' short their date, as his who traced them here *).

*) O könnte meine Seele, die in meinen Versen entfaltet ist, ganze Länder aufklären, und ein künftiges Jahrhundert bilden; könnte

Rogers gehört zu denjenigen Dichtern, die nicht bloſs den Beifall ihrer Zeitgenossen besitzen, sondern die auch die Nachwelt bewundern wird. Alle Critiker vereinigen sich zu seinem Lobe. Von seinen Gedichten, die unter dem Titel Poems *) erschienen sind, sagt die Edinburgh Review: „Man kann mit Wahrheit versichern, daſs wir in unserer Sprache kein Buch besitzen, das, wie das gegenwärtige, zugleich von der Schwäche, der Nachlässigkeit und dem Fehler der Affectation frei ist. Die ausserordentliche Feile des Werks ist zwar mehr von den Kunstrichtern als von dem Volke bemerkt. Das liebliche und zarte Vergnügen, welches es einflöſst, kann bloſs durch die ruhige Vernunft empfunden werden, und durch einen geübten Geschmack und eine Seele frei von stürmenden Leiden-

sie, wie sie erglüht, von den edelsten Leidenschaften begeistert, die Schätze erhabener Gedanken vertheilen; die Pulse des Herzens zur Tugend erwecken, und der Thräne des Wetteifers befehlen hervorzubrechen! O könnte sie immer, jedes folgende Jahr hindurch, mein Leben, meine Sitten, und meinen Namen theurer machen; und wenn der Dichter im schweigenden Staube schläft, immer noch verkehren mit den Weisen und Guten! — Doch sollten diese Verse, meiner Musse beste Erholung, wenn sie durch die Welt ihren einsamen Weg schleichen, auch nur einmal einen unterdrückten edlen Wunsch wieder erwecken, nur einen Seufzer verbannen, oder eine Sorge beschwichtigen; zu einer guten That eine fliehende Stunde anwenden, oder mit ehrenvoller Freude eine blasse Wange befeuern; so würden meine Zeilen gesegnet seyn, wenn gleich beschränkt ihre Sphäre, wenn gleich kurz ihre Dauer wäre, wie die Dauer dessen, der sie hier entwarf.

*) Poems by Samuel Rogers London 1815.

schaften. Diese Schönheiten der Ausführung indeſs können bloſs in Verbindung mit ursprünglich schönen Gedanken und Gefühlen geschaffen werden. Ohne einen solchen Grundbestand muſs das Werk des gröſsten Geistes zu Grunde gehen, und Dichter vom ersten Range hangen hievon hauptsächlich in Hinsicht der Dauer ihres Ruhmes ab, — das sind dauernde Schönheiten. In der Dichtkunst, wenn auch nicht in der Beredsamkeit, sind weniger die Leidenschaften für den waltenden Augenblick aufzuscheuchen, als daſs dem Geschmacke aller Zeitalter Genüge zu leisten ist. Herr *Rogers* hat sicher eine Stelle unter den classischen Schriftstellern Groſsbrittaniens errungen.

Die nachstehenden wenigen Auszüge werden beweisen, daſs die Gedichte eine vollendete Eleganz haben, und oft etwas Graciöses ohne alles Gezierte. *Rogers* Gedichte haben keine Hülfe von irgend einem Vorurtheil oder irgend einer Meinung erborgt. Er ahmt eben so wenig der Mode des scheidenden Jahrhunderts nach, als er den Neuheiten des Tages opfert. Keine Secte, keine Mode beschützen diese Gedichte. Sie sind dem Publico weder durch irgend eine poetische Cabale aufgezwungen, noch durch den sich laut machenden Verdruſs offenbarer Gegner bekannt geworden. Sie empfehlen sich und ihren Urheber bloſs und allein durch sich selbst.

Aus dem Gedicht, the Pleasure of Memory, hebe ich Ihnen folgende Stellen aus:

When Joy's bright sun has shed his evening ray,
And Hope's delusive meteors cease to play;
When clouds on clouds the smiling prospect close,
Still through the gloom thy star serenely glows.

Like yon fair orb she gilds the brow of Night
With the mild magic of reflected light *).

Die Verse von *Rogers* über die Invaliden von Greenwich schliefsen feierlich mit folgenden Versen:

Hail, noblest structures imaged in the wave!
A nation's grateful tribute to the brave.
Hail, blest retreats from war and shipwreck, hail!
That oft arrest the wondering stranger's sail.
Long have ye heard the narratives of age,
The battle's havoc, and the tempest's rage;
Long have ye known Reflection's genial ray
Gild the calm close of Valour's various day **).

Das Gedicht schliefst mit folgenden schönen Versen:

Lighter than air, Hope's summer-visions fly,
If but a fleeting cloud obscure the sky;
If but a beam of sober Reason play,
Lo, Fancy's fairy frost-work melts away!

*) Wenn der Freude glänzende Sonne ihren Abendstrahl geworfen und der Hoffnung täuschende Luftgebilde zerschmelzen, wenn Wolken auf Wolken den lächelnden Gesichtskreis schliefsen, so scheint durch dieses Düster dein Stern dann noch immer: wie jene schöne Kugel vergoldet er die Stirn der Nacht mit der milden Magie von Licht, was zurückgeworfen wird.

**) Heil euch, ihr edelsten Gebäude, die ihr in den Wogen euch spiegelt — einer Nation dankbaren Tribut für die Braven. Heil gesegnete Zufluchtsörter aus den Kriegen und dem Schiffbruch. Heil, die ihr oft des wandernden Fremden Segel aufhaltet — lange habt ihr die Erzählungen des Alters gehört, von der Verwüstung der Schlacht und der Wuth der Stürme. Lange habt ihr den geistigen Strahl des Nachdenkens gekannt, der den ruhigen Schlufs der wechselvollen Tage der Tapferkeit bildet.

But can the wiles of Art, the grasp of Power,
Snatch the rich relics of a well-spent hour?
These, when the trembling spirit wings her flight,
Pour round her path a stream of living light;
And gild those pure and perfect realms of rest,
Where Virtue triumphs, and her sons are blest *).

Schön sind nachstehende Verse auf den Torso des Alterthums:

And dost thou still, thou mass of breathing stone,
(*Thy giant limbs to Night and Chaos hurl'd*)
Still sit as on the fragment of a World;
Surviving all, majestic and alone?
What though the Spirits of the North, that swept
Rome from the earth, when in her pomp she slept,
Smote thee with fury, and thy headless trunk
Deep in the dust 'mid tower and temple sunk;
Soon to subdue mankind 'twas thine to rise,
Still, still unquell'd thy glorious energies!
Aspiring minds with thee conversing caught
Bright revelations of the Good they sought;
By thee that long-lost spell in secret given,
To draw down Gods, and lift the soul to Heaven! **)

*) Leichter wie die Luft fliegen die Sommervisionen der Hoffnung dahin. Wenn nur eine fliefsende Wolke den Himmel verdunkelt, wenn nur ein Strahl der bedachtsamen Vernunft hervorbricht, so schwindet die schöne Eisblume der Phantasie dahin. Aber können die Täuschungen der Kunst, das Durchgreifen der Macht, die reichen Ueberbleibsel einer gut vollbrachten Stunde hinwegnehmen? Wenn der zitternde Geist seine Fittige schwingt, umgeben sie seinen Pfad mit Strömen lebendigen Lichts, und vergolden die reinen und vollkommenen Reiche der Ruhe, wo die Tugend triumphirt und ihre Söhne gesegnet sind.

**) Und sitzest du noch immer, du Masse von athmendem Stein (deine Riesenglieder in Nacht und Chaos gestürzt) wie auf den

In dem Gedichte auf die Westminsterabtei heiſst es von Charles Fox:

Oh say of him now rests there but a name
Wont as he was to breathe eternal flame?
Friend of the Absent! Guardian of the Dead!
Who but would here their sacred sorrows shed?
(Such as He shed on Nelson's closing grave;
How soon to claim the sympathy He gave!)
In Him, resentful of another's wrong,
The dumb were eloquent, the feeble strong.
Truth from his lips a charm celestial drew —
Ah, who so mighty and so gentle too? *)

Trümmern einer Welt, alles überlebend, majestätisch und einsam? Obgleich die Geister des Nordens, die Rom, als in ihrem Pomp sie schlief, von der Erde wegfegten, mit Wuth dich schlugen, und der hauptlose Rumpf tief unter Thürmen und Tempeln in Staub versank, so war es doch dein Loos, dich bald, um die Menschheit zu unterjochen, wieder zu erheben, immer noch unerloschen diese deine glorreiche Schwungkraft. Himmelanstrebende Geister empfingen, im Verkehr mir dir, glänzende Offenbarungen des Guten, was sie suchten. Von dir ward der lang verlorne Zauber in geheim verliehen, die Götter zur Erde zu ziehen und die Seele in den Himmel zu versetzen.

*) O sagt, bleibt von ihm nur der Name, gewohnt, wie er war, in Flammen zu sprechen? Freund der Abwesenden! Wächter der Todten! wer wollte hier nicht heilige Trauer ausgiessen? (so wie er sie an Nelson's schliessendem Grabe ausgoſs, er, der so bald die Sympathie, die er bewies, für sich zu fordern hatte!) In ihm, der Anderer Unrecht nur fühlte, war der Stumme beredt, der Schwache stark. Die Wahrheit sog aus seinen Lippen einen himmlischen Zauber. O, wer ist so mächtig und zugleich so lieblich?

Die Scenen von Loch-Long (dem langen See) gehören zu den gröſsten Naturschönheiten Schottlands. Ihrer gedenkt der Dichter in nachfolgenden Strophen:

Upon another shore I stood,
And look'd upon another flood *);
Great Ocean's self! ('Tis He, who fills
That vast and awful depth of hills,)
Where many an elf was playing round,
Who treads unshod his classic ground;
And speaks, his native rocks among,
As Fingal spoke, and Ossian sung.

Night fell, and dark and darker grew
That narrow sea, that narrow sky,
As o'er the glimmering waves we flew,
The sea-bird rustling, wailing by.
And now the Grampus, half descried,
Black and huge above the tide;
The cliffs and promontories there,
Front to front, and broad and bare,
Each beyond each, with giant-feet
Advancing as in haste to meet;
The shatter'd fortress, whence the Dane
Blew his shrill blast, nor rush'd in vain,
Tyrant of the drear domain;
All into midnight-shadow sweep —
When day springs upward from the deep! **)
Kindling the waters in its flight,
The prow wakes splendour, and the oar,
That rose and fell unseen before,
Flashes in a sea of light!
Glad sign, and sure! for now we hail
Thy flowers, Glenfinart, in the gale;
And bright indeed the path should be,
That leads to Friendship and to Thee!

*) Loch-Long.

**) A phenomenon described by many navigators.

Oh blest retreat, and sacred too!
Sacred as when the bell of prayer
Toll'd duly on the desert air,
And crosses deck''d thy summits blue.
Oft, like some lov'd romantic tale,
Oft shall my weary mind recall,
Amid the hum and stir of men,
Thy beechen grove and waterfall,
Thy ferry with its gliding sail,
And Her — the Lady of the Glen! *)

*) Ich stand an einer andern Küste, und sah auf andere Fluthen, auf die des grofsen Oceans selbst, (er ist es, der diese ungeheuren und furchtbaren Tiefen der Hügel füllt) an denen manche Elfe herumspielt, die unbeschuhet diesen classischen Boden betritt, und längs seinen Heimathsfelsen spricht wie Fingal sprach und wie Ossian sang.

Die Nacht fiel, und düster ward der enge See, der enge Himmel, wie über die schimmernden Wogen wir daher flogen, die Seevögel rauschten neben uns klagend, und nun der Grampus, halb entdeckt, schwarz und hoch über den Fluthen; die Klippen und Vorgebürge da, Stirn an Stirn, und nackt und kahl, eins nach dem andern, mit Riesenfüfsen herankommend, als hätten sie Eile, sich zu begegnen; die zertrümmerte Burg, von der die Dänen ihr Horn ertönen liefsen, und nicht umsonst herunterstürzten, die Herrscher des furchtbaren Gebietes. Alles hüllt sich in mitternächtlichen Schatten. Wenn der Tag aus der Tiefe emporspringt, die Wasser in seinem Fluge mit Flammen überziehend, glänzen die Schiffschnäbel in dem Wasser, und die Ruder, die vorhin ungesehen sich hoben und senkten, blitzen in einem Meer von Licht. Freudiges und sicheres Zeichen, denn nun begrüfsen wir deine Blumen in dem Windhauch, Glenfinart, und wahrlich der Pfad sollte recht glänzend seyn, der zu der Freundschaft und zu dir führt.

In dem Gedichte, welches den Columbus verherrlicht, ist dies der schöne Anfang, und die Beschreibung des Passatwindes:

Say who first pass'd the portals of the West,
And the great Secret of the Deep possess'd;
Who first the standard of his Faith unfurl'd
On the dread confines of an unknown World;
Sung ere his coming — and by Heav'n design'd
To lift the veil that cover'd half mankind!
'Twas night. The Moon, o'er the wide wave, disclos'd
Her awful face; and Nature's self repos'd;
When, slowly rising in the azure sky,
Three white sails shone — but to no mortal eye,
Entering a boundless sea. In slumber cast,
The very ship-boy, on the dizzy mast,
Half breath'd his orisons. Alone unchang'd
Calmly, beneath, the great Commander rang'd,
Thoughtful not sad. „Thy will be done!" he cried —
He spoke, and, at his call, a mighty Wind,
Not like the fitful blast, with fury blind,
But deep, majestic, in its destin'd course,
Rush'd with unerring, unrelenting force,
From the bright East. Tides duly ebb'd and flow'd;
Stars rose and set; and new horizons glow'd;
Yet still it blew! As with primeval sway,
Still did its ample spirit, night and day
Move on the waters!

O gesegnete Zuflucht, auch heilige! Heilig wie wenn die Glocke des Gebets pflichtschuldig in der Luft der Wüste ertönte, und Kreuze deine Blumengipfel bedeckten. Oft soll, wie eine geliebte romantische Erzählung, sich meine müde Seele, unter dem Geräusch und der Stöhrung der Menschen, deine Buchenhayne und Wasserfälle zurückrufen, deine Fähre mit dem gleitenden Segel, und sie, die Dame des Thals.

Yet who but He undaunted could explore
A world of waves — a sea without a shore,
Trackless and vast and wild as that reveal'd
When round the Ark the birds of tempest wheel'd,
When all was still in the destroying hour —
No trace of man! no vestige of tis power! *)

*) Sage, wer durchfuhr zuerst die Portale des Westens, und besafs das grofse Geheimnifs des Meeres; wer wickelte zuerst die Standarte seines Glaubens an den furchtbaren Grenzen einer unbekannten Welt auf; besungen ehe er kam, und vom Himmel bestimmt, den Schleyer zu lüften, der die halbe Menschheit bedeckte! . . . Es war Nacht. Der Mond enthüllte über den weiten Wogen sein ehrwürdiges Antlitz, und es ruhte die Natur, als langsam sich hebend in der blauen Luft drei weifse Segel schienen, aber keinem sterblichen Auge, indem sie in eine grenzenlose See einfuhren. Vom Schlummer befallen hauchte halb der Schiffsjunge auf dem schwankenden Mast sein Gebet hin. Allein, unverändert, ruhig, waltete auf dem Verdeck der grofse Anführer, nachdenklich aber nicht traurig. „Dein Wille geschehe," rief er. Sprach's und auf seinen Ruf stürzte ein mächtiger Wind, nicht wie die Stofswinde der Stürme, blind vor Wuth, sondern tief und majestätisch, sich längs seiner vom Schicksal bestimmten Fahrt, mit unirrender, unerläfslicher Gewalt aus dem glänzenden Osten. Die Fluth stieg und fiel, die Sterne kamen und gingen, neue Himmelskreise erglühten, immer noch wehete er. Wie mit Urgewalt bewegte sich der mächtige Geist Nacht und Tag auf dem Gewässer.

Wer anders, als er, konnte furchtlos eine Welt von Gewässern durchforschen, eine See ohne Küste, pfadlos und unermefslich und wild, wie sich denjenigen enthüllte, um deren Arche der Sturmvogel sich wälzte, als alles still war in der zerstörenden Stunde, keine Spur von dem Menschen, kein Zeichen von seiner Macht!

Die Beschreibung des Columbus ist sehr gelungen:

War and the Great in War let others sing,
Havoc and spoil, and tears and triumphing;
The morning-march that flashes to the sun,
The feast of vultures when the day is done;
And the strange tale of many slain for one!
I sing a Man amidst his sufferings here,
Who watch'd and serv'd in humbleness and fear;
Gentle to others, to himself severe

Still unsubdued by Danger's varying form,
Still, as unconscious of the coming storm,
He look'd elate! His beard, his mien sublime,
Shadow'd by Age — by Age before the time,
From many a sorrow borne in many a clime,
Mov'd every heart *).

Der Abend und die Nacht, wie die neue Welt zuerst entdecht wurde, sind sehr schön beschrieben:

*) Krieg und die Grofsen im Kriege lafst Andere besingen, Verwüstung und Beute, und Thränen und Triumph; den Morgenmarsch, der gegen die Sonne anblitzt, und das Fest der Geyer, wenn der Tag vorüber ist, und die seltame Erzählung, dafs Viele um Einen erschlagen wurden! Ich besinge einen Mann unter seinen irdischen Leiden, der in Demuth und Furcht wachte und diente, mild gegen andere, gegen sich selbst nur strenge war.

Immer ununterjocht, wie auch die Gestalt der Gefahr sich wandelte, immer als ahndete er nicht den kommenden Sturm, sah er stolz empor. Sein Bart, seine erhabene Miene, vom Alter beschattet, vom Alter, welches vor der Zeit gekommen war, von vielen Sorgen, in vielen Himmelsstrichen ertragen, rührte jedes Herz.

Twice in the zenith, blaz'd the orb of light;
No shade, all sun, insufferably bright!
Then the long line found rest — in coral groves
Silent and dark, where the sea-lion roves: —
And all on deck, kindling to life again,
Sent forth their anxious spirits o'er the main.

„But whence, as wafted from Elysium, whence
„Those perfumes, strangers to the raptur'd sense?
„These boughs of gold, and fruits of heavenly hue,
„Tinging with vermeil light the billows blue?
„And say, oh say, how blest the eye that spied,
„The hand that snatch'd it sparkling in the tide,
„Whose cunning carv'd this vegetable bowl,
„Symbol of social rites, and intercourse of soul?"

Such to their grateful ear the gush of springs,
Who course the ostrich, as away she wings;
Sons of the desert! who delight to dwell
Mid kneeling camels round the sacred well.

The sails were furl'd: with many a melting close,
Solemn and slow the evening anthem rose,
Rose to the Virgin. 'Twas the hour of day,
When setting suns o'er summer-seas display
A path of glory, opening in the west
To golden climes, and islands of the blest;
And human voices, on the silent air,
Went o'er the waves in songs of gladness there!

Chosen of Men! 'twas thine, at noon of night
First from the prow, to hail the glimmering light.
„Pedro! Rodrigo! there, methought, it shone!
„There — in the west! and now, alas, 'tis gone! —
„'Twas all a dream! we gaze and gaze in vain!
„— But mark and speak not, there it comes again!
„It moves! — what form unseen, what being there

„With torch-like lustre fires the murky air?
„His instincts, passions, say, how like our own?
„Oh! when will day reveal a world unknown?“ *)

*) Zweimal erglänzte im Zenith die Lichtkugel, nirgends Schatten, alles Sonne, unerträglich glühend! Dann fand die lange Linie Ruhe in den Corallenhölen, schweigend und dunkel, wo der Seelöwe herumirrt. Und alle auf dem Verdeck, freudig auflebend, liefsen ihre ängstlichen Geister über das Meer fliegen.

„Aber woher als gewehet aus elisäischen Gefilden, woher „diese Wohlgerüche, Fremdlinge den entzückten Sinnen? diese „Zweige von Gold, und Früchte von himmlischer Farbe, mit ver„meillem Licht die blauen Wellen färbend? Und sage, o sage, „(wie gesegnet das Auge, welche ihn erspähet, die Hand, die ihn „funkelnd aus den Wogen zog) wessen Kunst schnitzte diesen „Becher aus einer Frucht, das Symbol gesellschaftlicher Gebräuche „und des Verkehrs der Seelen?“

So ist den dankbaren Ohren derjenigen das Sprudeln der Quelle, die den Straufs ereilen, wenn er sich vorwärts flügelt; den Söhnen der Wüste, die es entzückt, unter knieenden Cameelen an heiligen Brunnen zu wohnen.

Die Segel wurden eingezogen: mit vielen ruhenden Abstuffungen erhob sich feierlich und langsam der Abendgesang zu der heiligen Jungfrau. Es war die Stunde des Tages, wenn untergehende Sonnen über Sommerseen einen Pfad von Glorie entfalten, sich aus Westen goldene Himmelsstriche und Inseln der Seligen öffnen; und die Stimmen der Menschen gingen dort ertönend über die Wogen in freudigen Gesängen.

Erkohrner unter den Menschen! Dein war das Loos, zuerst um Mitternacht von dem Vorderschiffe dem schimmernden Lichte entgegen zu jauchzen. „Pedro! Rodrigo! dort schien es mir zu „glänzen! dort im Westen, und nun, ach! ist es wieder ver„schwunden! Es war nur ein Traum! wir blicken und blicken

Wie zart und lieblich ist das nachstehende Gedicht:

A farewell.

Once more, enchanting girl, adieu!
I must be gone while yet I may.
Oft shall I weep to think of you;
But here I will not, cannot stay.

The sweet expression of that face,
For ever changing, yet the same,
Ah no, I dare not turn to trace,
It melts my soul, it fires my frame!

Yet give me, give me, ere I go,
One little lock of those so blest,
That lend your cheek a warmer glow,
And on your white neck love to rest.

Say when to kindle soft delight,
That hand has chanc'd with mine to meet,
How could its thrilling touch excite
A sigh so short and yet so sweet?

O say — but no, it must not be,
Adieu! A long, a long adieu!
Yet still, methinks, you frown on me;
Or never could I fly from you *).

„spähend umsonst! — Doch sieh und sprich nicht, da kommt „es wieder! Es bewegt sich, — welche ungesehene Gestalt, „welches Wesen befeuert da mit fackelgleichem Glanz die düstere „Luft? Sein Instinct, seine Leidenschaften, sage, wie gleich sind „sie den unsrigen? Ach! wann wird der Tag eine unbekannte „Welt aufdecken?"

*) Ein Lebewohl.

Noch einmal, bezauberndes Mädchen, lebe wohl! Ich mufs fort, während es noch möglich ist. Oft werde ich weinen, wenn ich dein gedenke; aber hier will ich, kann ich nicht weilen.

Den lieblichen Ausdruck dieses Gesichtes, welches immer sich wandelt, und doch immer dasselbe bleibt, ach nein! den darf ich mir nicht vergegenwärtigen. Es schmelzt meine Seele, es durchströmt mich mit Feuer!

Aber gieb mir, gieb mir, ehe ich gehe, eine von diesen so gesegneten kleinen Locken, die deinen Wangen eine höhere Gluth verleihen, und die auf deinem weissen Nacken zu ruhen lieben.

Sage, wenn sanftes Entzücken anzufachen, deine Hand zufällig die meinige traf, wie vermochte ihre bebende Berührung einen Seufzer zu erregen, der so kurz und doch so lieblich war?

O sage — doch nein, es darf nicht seyn. Lebewohl! Ein langes, langes Lebewohl! — Aber immer denke ich, du zürnest mir; sonst würde ich nie dich fliehen können.

Sieben und zwanzigster Brief.

Von dem letzten Gedichte von Rogers, Human Life, sagt die Edinburgh Review:

Die Verse in diesem Gedichte sind überaus lieblich. Sie bewegen den Geist nicht, wie die starken Töne von *Byron*, noch machen sie das Herz in uns hüpfen, wie die begeisternden Gesänge von *Scott*. Sie kommen mit einer bezaubernden Sanftheit über uns, die, wenn wir darnach gestimmt sind, noch entzückender ist, und beschwichtigen den unruhigen Geist mit einem erfrischenden Sinn von Reinheit, Wahrheit und Eleganz. Sie sind mehr voll Gedanken als voll Leidenschaft, und mehr voll Weisheit und Zärtlichkeit, als voll hoher Aufflüge der Einbildungskraft und voll Ausbrüche heftiger Bewegungen, während sie in einer Anmuth ausgeprägt sind, welche eben so sehr durch die romantischen Schönheiten, die sie entfalten, als durch den Geschmack und die Beurtheilungskraft, womit sie entworfen sind, sich auszeichnet.

Sie besingen das menschliche Leben, — nicht bloſs den Gegenstand aller Verse — sondern den Mittelpunct und die Quelle alles Interesses und alles Wirkens der menschlichen

Wesen — zu der immer unwandelbar sowohl die Verse als wie die Prose uns zurückbringen, wenn es ihnen gelingt, unsere Aufmerksamkeit zu fesseln, oder unsere Bewegungen aufzuscheuchen. Aber nicht dasjenige, welches gewöhnlich die Poesie oder die Romantik des Lebens genannt wird, beschäftigt das gegenwärtige Werk. Das Leben, welches es uns anschaulich macht, ist kein Leben, welches durch seltsame Abentheuer abwechselt, welches sich in ausserordentlichen Characteren gestaltet, welches von stürmischen Leidenschaften getrieben wird, nicht das Leben kriegerischer Palatine, verzweifelnder Liebhaber oder erhabener Bösewichter, flötender Schäfer, sentimentaler Wilder, blutdürstiger Frevler, predigender Krämer, Eroberer, Dichter oder irgend einer anderen Art von Tollhäuslern, sondern das gewöhnliche, tägliche und liebenswürdige Leben geselliger, verständiger und wohlwollender Menschen — kurz solcher, von denen man eine Menge täglich sehen kann, wenn auch nicht nach der Wahl eines Jeden, doch dem Verstande eines Jeden anschaulich, und seinem Mitgefühl vertraut. Sie enthalten keine Geschichte, keinen individuellen Character. Das Gedicht beschäftigt sich hauptsächlich mit Anschauung, und besteht in einer Reihe von Betrachtungen über unsere geheimnifsvolle Natur und Bestimmung auf Erden, und über die wunderbaren, obgleich unbemerkten Veränderungen, welche der gewöhnliche Lauf unsers Daseyns beständig hervorbringt. Eine Eigenheit desselben ist dabei, dafs es von allem Schneidenden, und von allem harten Urteil frei ist, weder sarkastische noch satyrische Bemerkungen enthält. Der Dichter sieht auf den Menschen, und lehrt uns, auf ihn nicht blofs mit Liebe, sondern mit Ehrfurcht zu sehen, und damit eine Art von Mitleid für die Kürze seiner geschäftigen kleinen Laufbahn zu vermischen, und für

die Widerwärtigkeiten und Schwierigkeiten, mit denen er zu kämpfen hat, dies mit einer aufrichtigen Bewunderung für die grofsen Fähigkeiten, die er entfaltet, und für die hohe Bestimmung, für die er gewählt zu seyn scheint. Alles dieses macht ein schönes und anziehendes Gemählde, beides von den Affecten, wodurch das Leben Werth erhält, und von den reinen und friedlichen Genüssen, von denen es erfüllt ist. Der literärische Character des Werks entspricht dem moralischen, und die Diction ist so sanft, so elegant und so einfach, wie die Gesänge edelmüthig und wahr sind. Das Ganze ist auf das trefflichste gehalten, und die Schönheiten, obgleich mehr von einer zarten als aufdringenden Eigenschaft, entfalten sich dem aufmerksamen Leser durch die Geschicklichkeit, wodurch sie im Einklange sind, und durch die Lieblichkeit, womit sie in unser Ohr gleiten. Das Gedicht besitzt weder die lebhaften und glänzenden Tinten von *Scott*, noch die erschrekkenden Contraste von *Byron*, noch die endlosen und ängstlichen Ausputzungen von *Southey*, sondern etwas, welches der sanften und zärtlichen Manier von *Campbell* nahe kommt, indess mit mehr Rückhalt und Vorsicht vielleicht, und häufiger Aufopferung grofser und populärer Wirkungen, und mit einem Abscheu vor grellen Schönheiten und vor dem Gemeinen.

Das Gedicht beginnt mit einer kurzen Schilderung der vier Zeitstuffen des Lebens des Menschen: seiner Geburt, seiner Mündigkeit, seiner Verheirathung, und seines Todes. Von den beiden letzten Stuffen sagt der Dichter:

And soon again shall music swell the breeze;
Soon, issuing forth, shall glitter through the trees
Vestures of Nuptial white; and hymns be sung,

And violets scattered round; and old and young,
In every cottage-porch with garlands green,
Stand still to gaze, and, gazing, bless the scene;
While her dark eyes declining, by his side
Moves in her virgin-veil the gentle Bride.

And once, alas, nor in a distant hour,
Another voice shall come from yonder tower;
When in dim chambers long black weeds are seen,
And weepings heard where only joy had been;
When by his children borne, and from his door
Slowly departing to return no more,
He rests in holy earth with them that went before,

And such is Human Life; so gliding on,
It glimmers like a meteor, and is gone! *)

*) Und bald wird wieder Musik den Wind beflügeln; bald werden wieder hervorgehend schimmern durch die Bäume Gürtel von bräutlichem Weifs; und Hymnen gesungen und Veilchen umhergestreuet werden; und Alt und Jung in jedem Hütten-Eingang mit grünen Kränzen still stehen zu staunen, und staunend die Scene segnen; während, ihre schwarzen Augen niederschlagend, an seiner Seite, in ihrem jungfräulichen Schleier, die sanfte Braut einherschreitet.

Und einst, ach, und nicht in einer entfernten Stunde, wird eine andere Stimme aus jenem Thurm hervorkommen; wenn in düstern Zimmern lange schwarze Trauergewänder gesehen, und Weinen gehört wird, wo nur Freude gewesen war; wenn von seinen Kindern getragen, und von seiner Thür langsam scheidend, um nie wiederzukehren, er in heiliger Erde ruhen geht, mit denen, die vorangingen.

Und so ist das menschliche Leben; so dahingleitend, schimmert es wie ein Meteor, und ist verschwunden!

Den Augenblick, wo das Kind das Licht der Welt erblickt, beschreibt der Dichter in diesen Strophen:

The hour arrives, the moment wished and feared;
The child is born, by many a pang endeared.
And now the mother's ear has caught his cry;
Oh grant the cherub to her asking eye!
He comes — — — she clasps him. To her bosom pressed,
He drinks the balm of life, and drops to rest.

Her by her smile how soon the Stranger knows;
How soon by his the glad discovery shows!
As to her lips she lifts the lovely boy,
What answering looks of sympathy and joy!
He walks, he speaks. In many a broken word
His wants, his wishes, and his griefs are heard,
And ever, ever to her lap he flies,
When rosy Sleep comes on with sweet surprise.
Locked in her arms, his arms across her flung,
(That name most dear for ever on his tongue)
As with soft accents round her neck he clings,
And, cheek to cheek, her lulling song she sings,
How blest to feel the beatings of his heart,
Breathe his sweet breath, and kiss for kiss impart;
Watch o'er his slumbers like the brooding dove,
And, if she can, exhaust a mother's love! *)

*) Die Stunde erscheint; der gewünschte und gefürchtete Augenblick; das Kind ist geboren, durch viele Schmerzen nur um so theurer. Und nun hat der Mutter Ohr sein Schreien gehört; o gewährt ihrem spähendem Auge den Cherub! Es kommt — — — sie umschlingt es. An ihrem Busen gedrückt, schlürft es den Balsam des Lebens, und sinkt zur Ruhe.

Daſs es ihr gehöre, wie bald weiſs dies der Fremdling durch ihr Lächeln; wie bald zeigt durch das seinige sich die frohe Entdeckung! Wenn sie zu ihren Lippen den lieblichen Knaben

Von der Jugend sagt er:

Then is the age of admiration — Then
Gods walk the earth, or beings more than men!
Ha! then comes thronging many a wild desire,
And high imagining and thought of fire!
Then from within a voice exclaims „Aspire!“
Phantoms, that upwards point, before him pass,
*As in the Cave athward the Wizard's glass *).*

Der Hochzeitfeier sind diese Zeilen gewidmet:

Then are they blest indeed; and swift the hours
Till her young Sisters wreathe her hair in flowers,

erhebt, welche entsprechende Blicke von Wechselgefühl und Freude. Er geht; er spricht. In manchem gebrochenen Worte hört man seinen Mangel, seine Wünsche und seinen Kummer! Und immer, immer flieht er nach ihrem Schoofs, wenn der rosige Schlaf mit lieblicher Ueberraschung kommt. In ihre Arme geschlossen, die seinigen um sie geschlungen, (jener theuerste Name beständig auf seiner Zunge) wie mit sanften Tönen er ihren Nacken umschlingt, und, Wange an Wange, sie ihren lullenden Gesang singt, wie glücklich, das Klopfen seines Herzens zu fühlen, seinen süfsen Athem einzusaugen, und Kufs für Kufs zu geben; über seinen Schlummer zu wachen wie die brütende Taube, und, wenn sie kann, die Liebe einer Mutter zu erschöpfen!

*) Dann ist das Alter der Bewunderung da. — Dann wandeln Götter auf Erden, oder Wesen, die mehr sind als Menschen! Ha! dann kommt drängend manche wilde Begierde und hohe Einbildung und Feuergedanken! Dann ruft eine innere Stimme: „Strebe empor!“ Phantome, die nach oben zeigen, ziehen vor ihm vorüber, wie in der Höle längs des Zauberers Glas.

Kindling her beauty — while, unseen, the last
Twitches her robe, then runs behind the rest,
Known by her laugh that will not be suppressed.
Then before All they stand — the holy vow
And ring of gold, no fond illusions now,
Bind her as his. Across the threshold led
And every tear kissed off as soon as shed,
His house she enters, there to be a light
Shining within, when all without is night;
A guardian angel o'er his life presiding,
Doubling his pleasures, and his cares dividing!
How oft her eyes read his; her gentle mind
To all his wishes, all his thoughts inclined;
Still subject — ever on the watch to borrow
Mirth of his mirth, and sorrow of his sorrow *).

Schön ist, wie der Dichter das Glück der Ehe schildert:

*) Dann sind sie wahrlich glücklich; und beflügelt die Stunden, bis ihre jüngeren Schwestern ihre Haare mit Blumen durchflechten, ihre Schönheit lichtend, während, ungesehen, die kleinste ihr Gewand faltet, und dann den übrigen nachrennt, erkannt durch ihr Lachen, das sich nicht unterdrücken läfst. Dann stehen sie vor Allen — das heilige Gelübde und der goldene Ring, nun keine liebliche Täuschung, verbinden sie als die Seinige. Ueber die Schwelle geführt, und jede Thräne hinweggeküfst, sobald sie nur vergossen ist, betritt sie sein Haus, daselbst ein Licht zu seyn, das im Innern leuchtet, wenn alles draufsen Nacht ist; ein Schutzengel, der über sein Leben wacht, seine Freuden verdoppelt, und seine Sorgen theilt! Wie oft lesen ihre Augen in den seinigen; ihr liebliches Gemüth allen seinen Wünschen, allen seinen Gedanken zugewendet; immer bemüht, Freude von seiner Freude, und Sorge von seiner Sorge zu borgen.

And laughing eyes and laughing voices fill
Their halls with gladness. She when all are still,
Comes and undraws the curtain as they lie,
In sleep how beautiful! He, when the sky
Gleams, and the wood sends up its harmony
When, gathering round his bed, they climb to share
His kisses, and with gentle violence there
Break in upon a dream not half so fair,
Up to the hill-top leads their little feet;
Or by the forest-lodge, perchance to meet
The stag-herd on its march, perchance to hear
The otter rustling in the sedgy mere;
Or to the echo near the Abbot's tree,
That gave him back his words of pleasantry —
When the House stood, no merrier man than he!
And, as they wander with a keen delight,
If but a leveret catch their quicker sight
Down a green alley, or a squirrel then
Climb the gnarled oak, and look and climb again,
If but a moth flit by, an acorn fall,
He turns their thoughts to Him who made them all!

But Man is born to suffer. On the door
Sickness has set her mark; and now no more
Laughter within we hear, or wood-notes wild
As of a mother singing to her child.
All now in anguish from that room retire,
Where a young cheek glows with consuming fire,
And Innocence breathes contagion — all but one,
But she who gave it birth — from her alone
The medicine-cup is taken. Through the night,
And through the day, that with its dreary light
Comes unregarded, she sits silent by,
Watching the changes with her anxious eye:
While they without, listening below, above,
(Who but in sorrow know how much they love?)
From every little noise catch hope and fear,

Exchanging still, still as they turn to hear,
Whispers and sighs, and smiles all tenderness
That would in vain the starting tear repress *).

*) Und lachende Augen und lachende Stimmen füllen ihre Hallen mit Freude. Sie, wenn alles still ist, kommt und zieht den Vorhang von den Kindern weg, wie sie da liegen, im Schlafe wie schön! Er, wenn der Himmel tagt und der Wald seine Harmonie emporsendet, wenn, um sein Bett sich sammelnd, sie emporklimmen, seine Küsse zu theilen, und mit lieblicher Gewalt auf einen Traum einbrechen, der nicht halb so schön war, leitet ihre kleinen Füfse nach dem Gipfel des Hügels; oder nach dem Waldhause, vielleicht dem Hirschrudel auf seinem Marsche zu begegnen, vielleicht die Otter in dem schilfigen Moor rascheln zu hören; oder nach dem Echo bei dem Baume der Abtei, welches ihm seine Scherzworte zurückgab — als das Haus stand war kein froherer Mensch als er! und wie sie mit geschärftem Vergnügen einherwandeln, wenn ihr schnellerer Blick nur ein Häschen eine grüne Allee hinunter gewahr wird, oder ein Eichhörnchen, welches die knotige Eiche hinanklimmt, umhersieht und dann wieder klimmt, wenn nur ein Käfer vorbeifliegt, eine Eichel fällt, leitet er ihre Gedanken auf den, der sie alle erschuf.

Aber der Mensch ist zum Leiden geboren. An die Thür hat die Krankheit ihr Zeichen gesetzt, und nun hören wir nicht mehr Gelächter darin, oder wilde Waldgesänge, wie von einer Mutter, die ihrem Kinde vorsingt. Alle verlassen nun angstvoll das Zimmer, in welchem eine junge Wange im verzehrenden Feuer glüht, und die Unschuld Ansteckung athmet — alle bis auf eine, bis auf sie, die ihn gebar — von ihr allein wird die Medicinschale genommen. Die Nacht hindurch und den Tag, der mit seinem traurigen Lichte unbemerkt kommt, sitzt sie schweigend bei ihm, die Wandlungen mit ihrem ängstlichen

Doch nicht immer beschäftigen friedliche Scenen den Dichter. Das Vaterland ruft nicht selten den Mann in den Kampf für Freiheit und Recht.

He goes, and Night comes as it never came!
With shrieks of horror! — and a vault of flame!
And lo! when morning mocks the desolate
Red runs the river by; and at the gate
Breathless a horse without his rider stands!
But hush! .. a shout from the victorious bands!
And oh the smiles and tears, a sire restored!
One wears his helm, one buckles on his sword;
One hangs the wall with laurel-leaves, and all
Spring to prepare the soldier's festival;
While She best-loved, till then forsaken never,
Clings round his neck as she would cling for ever!

Such golden deeds lead on to golden days,
Days of domestic peace — by him who plays
On the great stage how uneventful thought;
Yet with a thousand busy projects fraught,
A thousand incidents that stir the mind
To pleasure, such as leaves no sting behind!
Such as the heart delights in — and records
Within how silently — in more than words!
All, all abroad, and music in the gale: —
A Wedding-dance — a dance into the night
On the barn-floor, when maiden-feet are light;
When the young bride receives the promised dower,

[1] Auge bewachend, während diejenigen, die draufsen sind, unten und oben horchend (die nur im Kummer wissen, wie sehr sie lieben) von jedem kleinen Geräusch Hoffnung und Furcht entnehmen, immer austauschend, immer so wie sie hören, Lispeln und Seufzer, und in Zärtlichkeit zerschmelzendes Lächeln, das umsonst die rinnende Thräne zurückzuhalten sucht.

And flowers are flung, „herself a fairer flower:" —
A morning-visit to the poor man's shed,
(Who would be rich while One was wanting bread?)
When all are emulous to bring relief,
And tears are falling fast — but not for grief: —
*A Walk in Spring — Gr*tt*n, like those with thee,*
By the heath-side (who has not envied me?)
When the sweet limes, so full of bees in June,
Led us to meet beneath their boughs at noon;
And thou didst say which of the Great and Wise,
Could they but hear and at thy bidding rise,
Thou wouldst call up and question.

Graver things
Come in their turn. Morning, and Evening, brings
Its holy office; and the sabbath-bell,
That over wood and wild and mountain-dell
Wanders so far, chasing all thoughts unholy
With sounds „most musical, most melancholy,"
Not on his ear is lost. Then he pursues
The pathway leading through the aged yews,
Nor unattended; and, when all are there,
Pours out his spirit in the House of Prayer,
That House with many a funeral-garland hung
Of virgin-white — memorials of the young,
The last yet fresh when marriage-chimes were rung *).

*) Er geht, und die Nacht kommt wie sie niemals kam! mit Geschrei des Entsetzens! — und einem Flammengewölbe! und seht! wenn der Morgen die Trostlosen äfft, fliefst roth der Strom dahin; und am Thore steht athemlos ein Rofs ohne seinen Reuter! Aber still! .. ein Geschrei der siegenden Schaaren! und o des Lächelns und der Thränen, ein Vater wieder gegeben! Einer trägt seinen Helm, ein Anderer schnallt sein Schwerdt um, ein Dritter behängt die Mauer mit Lorbeerlaub, und alle sturzen hin, dem Krieger ein Fest zu bereiten; während sie, die Geliebte,

Mehr Muth erfordert es oft, in der Volksversammlung zu sprechen, als im Felde zu streiten. Die Verläumdung schafft Verbrechen. Der Mensch muſs

bis dahin nie verlassen, an seinen Nacken sich hängt, als wollte sie immer daran hangen.

Solche goldene Thaten führen zu goldenen Tagen, zu Tagen des häuslichen Friedens — für ihn, der auf der groſsen Bühne spielt, welch ein unerwarteter Gedanke, jedoch von tausend geschäftigen Unternehmungen begleitet, von tausend Zufällen, welche die Seele zu einem Vergnügen aufregen, welches keinen Stachel zurückläſst! einem solchen, dessen das Herz sich freut, und dessen es gedenkt, tief in seinem Innern — in mehr als Worten! Ein Festtag. — Alles, alles hat sich aufgemacht, und Musik ist in dem Winde: — ein Hochzeitstanz, ein Tanz bis in die Nacht auf der Scheuntenne, wenn Mädchenfüſse leicht sind; wenn die junge Braut die versprochene Mitgift empfängt, und Blumen gestreuet werden, „sie selbst eine schönere Blume:" — ein Morgenbesuch wird dem armen Manne gemacht, (wer möchte reich seyn, während es Einem an Brod mangelt?) wenn alle wetteifern, Linderung zu bringen, und Thränen häufig rinnen — aber nicht aus Kummer: — ein Spaziergang im Frühling — Gr*tt*n, denjenigen mit dir gleich, an der Seite der Heide (wer hat mich nicht beneidet?) wenn die lieblichen Linden, so voll von Bienen im Juni, uns bewogen, uns am Mittag unter ihren Zweigen einzufinden; und du sagtest, welche von den Groſsen und Weisen, wenn sie nur hören und auf deinen Befehl heraufsteigen könnten, du heraufrufen und befragen wolltest.

Ernstere Dinge kommen an die Reihe. Der Morgen und der Abend bringen ihr heiliges Amt; und die Sabbathglocke, die über Wald und Wildniſs und Berghöle fernhin schallt, und alle

der Verläumdung und den Ketten, wie dem Tode trotzen können.

Like Hampden struggling in his Country's cause,
The first, the foremost to obey the laws,
The last to brook oppression. On he moves,
Careless of blame while his own heart approves,
Careless of ruin — („For the general good
'Tis not the first time I shall shed my blood")
On through that gate misnamed, through which before
Went Sidney, Russel, Raleigh, Cranmer, More,
On into twilight within walls of stone,
Then to the place of trial; and alone,
Alone before his judges in array
Stand for his life: there on that awful day,
Counsel of friends — all human help denied —
All but from her who sits the pen to guide,
Like that sweet Saint who sate by Russel's side
Under the Judgment-seat. — But guilty men
Triumph not always. To his hearth again,
Again with honour to his hearth restored,
Lo, in the accustomed chair and at the board,
Thrice greeting those that most withdraw their claim,
(The humblest servant calling by his name)
He reads thanksgiving in the eyes of all
All met as at a holy festival!

unheilige Gedanken mit den „musicalischsten, schwermüthigsten" Tönen verscheucht, ist an seinem Ohr nicht verloren. Dann verfolgt er, nicht unbegleitet, den Fufssteig, der durch die alten Eibenbäume führt; und, wenn alle da sind, strömt er seinen Geist in dem Gebethause hin, jenem Hause, welches mit vielen Leichenkränzen von jungfräulichem Weifs behangen ist — Andenken der Jungen — der letzte noch frisch, als die Hochzeits-Glocke geläutet wurde.

— On the day destined for his funeral!
Lo, there the Friend, who, entering where he lay,
Breathed in his drowsy ear „Away, away!
Take thou my cloak — Nay, start not, but obey —
Take it and leave me.“ And the blushing Maid,
Who through the streets as through a desert strayed;
And, when her dear, dear Father passed along,
Would not be held — but, bursting through the throng,
Halberd and battle-axe — kissed him o'er and o'er;
Then turned and went — then sought him as before,
Believing she should see his face no more! *)

*) Wie Hampden kämpfend für die Sache seines Landes, der Erste, der Vorderste, den Gesetzen zu gehorchen, der Letzte Unterdrückung zu dulden. Vorwärts geht er, des Tadels nicht achtend, wenn er nur den Beifall seines eigenen Herzens hat, nicht des Ruins achtend — („für das allgemeine Beste ist es nicht das erstemal, dafs ich mein Blut vergiessen werde“) Hin durch das falsch benannte Thor, durch welches früher Sidney, Russel, Raleigh, Cranmer, More gingen, hin in die Dämmerung in steinernen Mauern, dann nach dem Orte der Untersuchung; und allein, allein steht er vor seinen versammelten Richtern für sein Leben: dort, an dem furchtbaren Tage, des Rathes der Freunde — aller menschlichen Hülfe beraubt — aller ausser derjenigen von ihr, die da sitzt die Feder zu führen, wie die liebliche Heilige, die an Russel's Seite safs unter dem Richtstuhl. Aber schuldige Menschen triumphiren nicht immer. Seinem Heerde wieder, mit Ehre seinem Heerde wiedergegeben, seht, wie er in dem gewohnten Stuhl und an dem Tisch, dreimal diejenigen grüfsend, die am mehrsten sich dem Grufse entziehen, (den geringsten Diener bei Namen rufend) Dankgebete in Aller Augen lieset, die wie zu einem heiligen Feste gekommen sind! — an dem Tage, der zu seinem Begräbnifs bestimmt war! Seht dort den Freund, der, eintretend wo er lag, ihm in das

Dann sagt er über Fox:

And now once more where most he loved to be,
In his own fields — breathing tranquillity —
We hail him — not less happy, Fox, than thee!
Thee at St. Anne's so soon of Care beguiled,
Playful, sincere, and artless as a child!
Thee, who wouldst watch a bird's nest on the spray,
Through the green leaves exploring, day by day.
How oft from grove to grove, from seat to seat,
With thee conversing in thy loved retreat,
I saw the sun go down! — Ah, then 'twas thine
Ne'er to forget some volume half divine,
Shakspeare's or Dryden's — thro' the chequered shade
Borne in thy hand behind thee as we strayed;
And where we sate (and many a halt we made)
To read there with a fervour all thy own,
And in thy grand and melancholy tone,
Some splendid passage not to thee unknown,
Fit theme for long discourse. — Thy bell has tolled! —
— But in thy place among us we behold
One that resembles thee *).

schläfrige Ohr raunte: „Fort, fort! nimm du meinen Mantel — erschrick nicht, sondern gehorche — nimm ihn und verlafs mich." Und das erröthende Mädchen, welches durch die Strafsen wie durch eine Wüste schweifte; und wenn ihr theurer, theurer Vater vorbeiging, nicht zu halten war — sondern durch den Haufen sich drängend, durch Hellebarden und Streitäxte, — ihn über und über küfste; dann umkehrte und ging — dann ihn suchte wie zuvor, indem sie glaubte, sie würde sein Angesicht nicht wieder sehen!

*) Und nun begrüfsen wir ihn noch einmal, woselbst er am liebsten war, auf seinen eigenen Feldern — Ruhe athmend — nicht weniger als du, Fox! du in St. Anna so bald der Sorge ent-

Mit folgenden Strophen über das Alter schliefst der Dichter den schönen Gesang:

'Tis the sixth hour.
The village-clock strikes from the distant tower,
The ploughman lieves the field; the traveller hears,
And to the inn spurs forward. Nature wears
Her sweetest smile; the day-star in the west
Yet hovering, and the thistle's down at rest.

And such, his labour done, the calm He knows,
Whose footsteps we have followed. Round him glows
An atmosphere that brightens to the last;
The light that shines, reflected from the Past,
— And from the Future too! Active in Thought
Among old books, old friends; and not unsought
By the wise stranger — in his morning-hours,
When gentle airs stir the fresh-blowing flowers,
He muses; turning up the idle weed;
Or prunes or grafts, or in the yellow mead

zogen, spielend, aufrichtig und arglos wie ein Kind! Du, der du ein Vogelnest auf dem Zweig belauschen könntest, es von Tag zu Tag durch das grüne Laub mehr ausspähend. Wie oft habe ich, von Hayn zu Hayn, von Sitz zu Sitz, mit dir auf deinem lieblichen Landwesen mich unterhaltend, die Sonne untergehen sehen! — Ach, dann pflegtest du nie zu unterlassen, ein halb göttliches Buch von Shakspear oder Dryden mitzunehmen — in dem wechselfarbigen Schatten trugst du es in der Hand hinter dir, wenn wir umherschlenderten; und wenn wir uns setzten (und häufig verweilten wir) lasest du mit der dir eigenen Wärme, und in deinem grofsen und melancholischen Ton, eine dir nicht unbekannte glänzende Stelle, die ein passendes Thema zu einer langen Unterredung gewährte. — Deine Stunde hat geschlagen! — aber an deiner Stelle sehen wir unter uns Einen, der dir gleicht.

Watches his bees at hiving-time; and now
The ladder resting on the orchard-bough,
Culls the delicious fruit that hangs in air,
The purple plum, green fig, or golden pear,
Mid sparkling eyes, and hands uplifted there.

At night, when all, assembling round the fire
Closer and closer draw till they retire,
A tale is told of India or Japan,
Of merchants from Golcond or Astracan,
What time wild Nature revelled unrestrained
And Sinbad voyaged and the Caliphs reigned; —
Of some Norwegian, while the icy gale
Rings in the shrouds and beats the iron sail,
Among the snowy Alps of Polar seas
Immoveable — for ever there to frieze!
Or some great Caravan, from well to well
Winding as darkness on the desert fell.

Age has now
Stamped with its signet that ingenuous brow;
And, 'mid his old hereditary trees,
Trees he has climbed so oft, he sits and sees
His children's children playing round his knees:
Then happiest, youngest, when the quoit is flung,
When side by side the archers' bows are strung;
His to prescribe the place, adjudge the prize,
Envying no more the young their energies
Than they an old man when his words are wise;
His a delight how pure . . . without alloy;
Strong in their strength, rejoicing in their joy!

Now in their turn assisting, they repay
The anxious cares of many and many a day;
And now by those he loves relieved, restored,
His very wants and weaknesses afford
A feeling of enjoyment. In his walks,
Leaning on them, how oft he stops and talks,
While they look up! Their questions, their replies

Fresh as the welling waters, round him rise,
Gladdening his spirit.
Then come those full confidings of the past;
All sunshine now where all was overcast.
Then do they wander till the day is gone,
Lost in each other; and, when Night steals on,
Covering them round, how sweet her accents are!
Oh when she turns and speaks, her voice is far,
Far above singing! — But soon nothing stirs
To break the silence — Joy like his, like hers,
Deals not in words; and now the shadows close,
Now in the glimmering, dying light she grows
Less and less earthly! As departs the day
All that was mortal seems to melt away,
Till like a gift resumed as soon as given,
She fades at last into a Spirit from Heaven! *)

*) Es ist die sechste Stunde. Die Dorfglocke schlägt auf dem fernen Thurm, der Pflüger verläſst das Feld; der Wanderer hört es, und eilt vorwärts nach der Herberge. Die Natur trägt ihr lieblichstes Lächeln; das Tagsgestirn zögert noch im Westen, und die Distel hat sich zur Ruhe gesenkt.

Und so kennt er, dessen Fuſstritt wir gefolgt sind, nach gethaner Arbeit die Ruhe. Um ihn glüht eine Atmosphäre, die bis zu Ende schimmert; das Licht, welches scheint, aus der Vergangenheit zurückgeworfen — und dasjenige, welches aus der Zukunft hervorstrahlt! In thätigen Gedanken, unter alten Büchern, alten Freunden; und nicht ungesucht von dem weisen Fremden — geht er in seinen Morgenstunden, wenn liebliche Winde die frisch blühenden Blumen aufregen, hin und her, und reiſst das nutzlose Unkraut aus, oder pfropft oder impft, oder beobachtet auf der gelben Wiese seine Bienen zur Bienenzeit; und nun, die Leiter lehnend an dem Zweig des Fruchtbaums, pflückt er die köstliche, in der Luft hangende Frucht, die grüne Feige oder die goldene Birne, wobei ihm die Augen funkeln, und die Hände emporgehalten werden. Am Abend, wenn alle

Dieses ist der Schlufs des schönen Gedichts:

But the day is spent;
And stars are kindling in the firmament,
To us how silent — though like ours perchance

sich um das Feuer versammelnd, näher und näher rücken, bis sie schlafen gehen, wird etwas von Indien oder Japan erzählt, von Kaufleuten aus Golconda oder Astrachan, zu welcher Zeit die wilde Natur in Ueppigkeit aufschofs, und Sinbad reisete und die Caliphen herrschten; — von einem Norweger, während der eisige Wind in den Wandten ertönt und die eisernen Segel schlägt, unbeweglich zwischen den beschneieten Alpen der Polarmeere — auf immer da zu frieren! oder von einer grofsen Caravane, die von Brunnen zu Brunnen sich windet, wenn die Dunkelheit auf die Wüste fällt.

Das Alter hat nun seinen Stempel auf diese kluge Stirn gedrückt, und unter seinen alten angeerbten Bäumen, Bäumen, die er so oft erklommen hat, sitzt er und sieht seine Kindeskinder um seine Knie spielen: dann am glücklichsten, am jüngsten, wenn der Wurfstein geschleudert wird, wenn neben einander die Bogen der Schützen gespannt werden; ihm gebührt es, den Platz zu bestimmen, den Preis zuzuerkennen, indem er den Jungen nicht mehr ihre Energie beneidet, als sie einen alten Mann, dafs seine Worte weise sind. Sein Vergnügen wie rein . . . ohne Beimischung; er ist stark in ihrer Stärke, und geniefst Freude in ihrer Freude.

Nun da die Reihe an ihnen ist beizustehen, bezahlen sie die ängstlichen Sorgen vieler, vieler Tage, und nun von denen, die er liebt, gehegt, gepflegt, gewähren selbst seine Mängel, seine Schwächen ein Gefühl der Freude. Wie oft steht er auf seinen Spatziergängen, auf sie gelehnt, still, und spricht, während sie zu ihm aufsehen! Ihre Fragen, ihre Antworten heben sich um ihn, frisch wie das sprudelnde Wasser, und erheitern seine Lebensgeister.

Busy and full of life and circumstance;
Where some the paths of Wealth and Power pursue,
Of pleasure some, of Happiness a few;
And, as the sun goes round — a sun not ours —
While from her lap another Nature showers
Gifts of her own, some from the crowd retire,
Think on themselves, within, without inquire;
At distance dwell on all that passes there,
All that their world reveals of good and fair;
And, as they wander, picturing things, like me,
Not as they are but as they ought to be,
Trace out the Journey through their little Day,
And fondly dream an idle hour away *).

Dann kommt diese volle Anvertrauung des Vergangenen; alles ist jetzt Sonnenschein, was vormals trübe war. Dann lustwandeln sie bis der Tag zu Ende ist, einer in den andern verloren; und, wenn die Nacht heranschleicht, und sie bedeckt, wie lieblich sind ihre Laute! O wenn sie sich wendet und spricht, so ist ihre Stimme weit, weit über Singen erhaben! — Aber bald rührt sich nichts, das Schweigen zu unterbrechen — eine Freude, wie die seinige, wie die ihrige, spricht sich nicht in Worten aus; und nun schliefsen sich die Schatten, nun in dem flimmernden, sterbenden Lichte wird sie immer weniger und weniger irdisch! So wie der Tag scheidet, scheint alles, welches sterblich war, hinwegzuschmelzen, bis sie zuletzt, wie eine Gabe, die eben so bald wieder genommen als gegeben ist, in einen Geist aus dem Himmel verschwindet.

*) Aber der Tag ist vollbracht; und es blinken die Sterne am Firmament, wie still für uns — obgleich wie der unsrige vielleicht geräuschvoll, und erfüllt mit Leben und Lebenswechsel; wo einige die Pfade des Reichthums, andere die des Vergnügens, wenige die der Glückseligkeit verfolgen; und so wie die Sonne kreiset — nicht unsere Sonne — während aus ihrem Schoofse eine andere Natur ihre Gaben spendet, ziehen sich einige aus der

Dem Gedichte folgen sehr schöne elegische Verse, die 1816 in den Ruinen von Paestum bei Neapel geschrieben sind, und schliefst mit einer Ballade, betitelt: the boy of Egremont.

Das Hauptgedicht wird, wenn auch keinen starken, doch einen bleibenden Eindruck machen, es wird, je öfter man es liest, um so mehr lieb gewonnen. Es darf der Jugend in die Hand gegeben werden, und wird noch das Alter entzücken, da sich nichts so tief in die Seele senkt und nichts dem Gedächtnifs so oft wiederkehrt, als dasjenige, welches einfache, feierliche und versöhnende Wahrheiten in emphatischer und eleganter Sprache darstellen und so zu sagen, die heilsamen Lehren anticipiren und wirksam zur Sprache bringen, deren Anschaulichkeit und Einprägung der Zweck unsers Lebens zu seyn scheint.

Menge zurück, denken über sich selbst nach, forschen nach Innen, nach Aussen; beobachten aus der Ferne alles, welches da vorgeht, alles welches ihre Welt Gutes und Schönes entfaltet; und so wie sie umherschlendern, und die Dinge aufzeichnen, wie ich, nicht wie sie sind, sondern wie sie seyn sollten, entwerfen sie die Reise durch ihren kleinen Tag, und verträumen in Wohlwollen eine müssige Stunde.

Acht und zwanzigster Brief.

Die englische Literatur zeichnet sich durch burlesk humoristische Schriften aus. Doch ist *Hudibras*, den Sie aus *Soltau's* deutscher Uebersetzung kennen werden, nicht übertroffen. Eine beissende Satyre auf die Minister erschien in diesem Jahre bei *William Home*, der schon so oft wegen Uebertretung der Prefsgesetze in Anspruch genommen worden ist, unter dem Titel: The political House that Jack built, und erlebte vierzig Auflagen! Sie zeichnet sich weder durch feinen Witz noch durch ächten Humor aus, und ist blofs bekannt durch die Anzüglichkeiten und die satyrischen Holzschnitte. Eben so eine neuere Satyre, die für denselben Mann unter dem Titel: The Man in the Moon, herausgekommen ist, und von der ich die 7te Auflage vor mir habe. Es ist eine Persifflage der Rede des Prinz Regenten, womit er im Herbst 1819 das Parlament eröffnete. Pikant ist der Abschnitt über die Stahl-Bonbons. Auf einem Holzschnitt stecken die Soldaten den hungrigen Radicalen die Stahl-Bonbons, Bajonette, in den offenen Mund. Als Commentar darüber heifst es in dem Gedichte:

And though the Radicals
may still want food
A few

(Nun kommt beim Umschlagen des Blattes der Holzschnitt)

steel lozages
will stop their pain,
And set the Constitution
right again.

Statt eines Auszuges aus diesem ephemerischen Erzeugnisse will ich Ihnen Auszüge aus früheren humoristischen Schriften mittheilen.

The Tour of Dr. Syntax in search of the Picturesque. London.

Dieses Gedicht entstand auf die Weise, daſs *Ackermann* zu einem Journal Carricaturen von einem geschickten Künstler, der arm ist, entwerfen, und von einem andern Genie sie durch Verse commentiren lieſs. Diese wurden schlieſslich zusammen gedruckt und erlebten 8 Auflagen. Das Buch ist in viele Sprachen übersetzt, und hat eine Menge Nachahmer gefunden. Jetzt wird es von dem Verfasser, Herrn *Comb*, fortgesetzt. Ich höre, daſs weder mit ihm, noch mit dem Künstler auszukommen ist, wenn es Fluth bei ihnen ist, d. h. wenn sie Geld haben. — Also muſs es jetzt wohl wieder Ebbe seyn. — Doch zur Skizze des Buches. Dr. Syntax, die mystische Person des Gedichts, ist ein Geistlicher, der einer Schule vorsteht, in dürftigen Umständen, und dabei mit einem bösen Weibe behaftet. Da seine Nahrungssorgen ihn plagen, geht er auf dem ersten Kupfer auf eine Reise nach den Seen, das Pittoreske zu suchen. Auf dem 2ten Kupfer rennt er, da er kurzsichtig ist, mit dem Kopf an einen Wegweiser, fällt kurz darauf in Räuberhände, welches auf dem 3ten Kupfer zu sehen ist, wird auf dem 4ten durch Mädchen, die zur Stadt reiten, von dem Baum, an den er ohne Perücke und

Hut gebunden ist, befreiet. Auf dem 5ten zankt er mit der Wirthinn über die Länge einer Rechnung; auf dem 6ten copirt er die Inschriften in den Fensterscheiben, während ein Hund sein Frühstück stiehlt; auf dem 7ten will er in Oxford schmausen, die Bedienten fallen aber mit den Schüsseln. Dann kommt ein wilder Stier hinter ihm, er flieht auf einen Baum, während der Stier im Triumph seine Perücke auf den Hörnern hat. Dann geräth er in ein Privathaus, woselbst gerade Gesellschaft ist, hält es für ein Wirthshaus, und benimmt sich, zur grofsen Ergötzung der Gesellschaft, wie in einem Wirthshause. Dann schreibt er auf einem Kirchhofe mehrere Grabschriften ab, von denen ich Ihnen einige mittheile.

Here lie poor Thomas and his wife,
Who led a pretty jarring life;
But all is ended, do you see?
He holds his tongue, and so does she *).

If drugs and physic could but save
Us mortals from the dreary grave,
'Tis known that I took full enough,
Of the Apothecary's stuff,
To have prolong'd life's busy feast
To a full century at least;
But, spite of all the Doctor's skill,
Of daily draught and nightly pill,
Reader, as sure as you're alive,
I was sent here at twenty-five **).

*) Hier liegt der arme Thomas und sein Weib, die ein prächtiges Zankleben führten; aber alles ist aus, seht ihr? er hält den Mund, und sie auch.

**) Könnten Kräuter und Arzeneien uns Sterbliche nur von dem furchtbaren Grabe retten, so ist es bekannt, dafs ich genug von

Doch die eigentliche Manier des Dichters lernen Sie aus folgendem Anfang des 9ten Capitels kennen:

Along the varying road of Life,
In calm content, in toil or strife, —
At morn or noon, by night or day,
As time conducts him on the way, —
How oft doth man, by care oppress'd,
Find in an inn a place of rest?
Whether, intent on worldly views,
He, in deep thought, his way pursues;
Whether, by airy Pleasures led,
Or by Hope's fond delusions fed,
He bids adieu to home, and strays
In unknown paths and distant ways;
Where'er his fancy bids him roam,
In ev'ry inn he finds a home.
Should Fortune change her fav'ring wind,
Tho' former friends should prove unkind,
Will not an inn his cares beguile,
Where on each face he sees a smile?
When cold winds blow, and tempests lour,
And the rain pours in angry show'r,
The dripping trav'ller looks around,
To see what shelter may be found;
Then on he drives, thro' thick and thin,
To the warm shelter of an inn,
Whoe'er would turn their wand'ring feet,
Assured the kindest smiles to meet;

dem Apothekerstoff nahm, um das geschäftige Fest des Lebens wenigstens bis zu einem vollen Jahrhundert zu verlängern; aber trotz aller Geschicklichkeit des Arztes, trotz der Tränke bei Tage und der Pillen bei Nacht, Leser, so wahr als du lebst, wurde ich im fünf und zwanzigsten Jahre hierhergesandt.

Whoe'er would go, and not depart
But with kind wishes from the heart;
O let them quit the world's loud din,
And seek the comforts of an inn;
And as the Doric Shenstone sung,
With plaintive music on his tongue —
„Whoe'er has travell'd Life's dull round,
„Where'er his changeful tour has been,
„Will sigh to think how oft he found
„His warmest welcome at an inn" *).

*) Wie oft findet längs dem abwechselnden Pfade des Lebens, in ruhiger Zufriedenheit, in Arbeit oder im Kampf, am Morgen oder am Mittage, bei Nacht oder bei Tage, wie die Zeit ihn auf den Weg führt, der von Sorgen gebeugte Mensch in einer Herberge einen Ruheplatz? Wenn, entweder auf weltliche Dinge bedacht, in tiefen Gedanken er seinen Weg verfolgt, oder durch luftige Vergnügungen geleitet, oder durch der Hoffnung angenehme Täuschungen genährt, er der Heimath Lebewohl sagt, und auf unbekannten Pfaden und entfernten Wegen streift; allenthalben, wo seine Phantasie ihm zu schweifen gebietet, findet er in jeder Herberge eine Heimath. Sollte das Glück seinen günstigen Wind verändern, wird nicht, wenn auch frühere Freunde sich unfreundlich beweisen, eine Herberge seine Sorgen hinweglügen, wo er auf jedem Gesichte ein Lächeln sieht? Wenn kalte Winde wehen, und Stürme heulen, und zürnende Regenschauer herabstürzen, der triefende Wanderer sich umsieht, wo ein Zufluchtsort zu finden ist, dann eilt er vorwärts, durch Dick und Dünn, nach dem warmen Obdach einer Herberge. Wer immer seinen Wanderfuſs regt, ist versichert, das gütigste Lächeln anzutreffen; wer gehen und nicht scheiden will, als mit gütigen Wünschen des Herzens, o der verlasse das laute Geräusch der Welt, und suche die Tröstungen

Seine Verse sind leicht und fließend. — Ich kenne kein Buch, welches ich so angenehm gefunden habe, kurz vor dem Einschlafen zu lesen, wie das vorliegende. Auf dem folgenden Kupfer will Dr. Syntax ein altes Schloß am Rande eines Sees skizziren und fällt darüber in's Wasser. Dann kommt er bei einem Pferderennen in Verlegenheit, später bei einem Manoeuvre, wobei sein Pferd sich der Reuterei anschließt. So geht es durch viele lustige Scenen, durch viele Noth und Verlegenheit. Endlich gelangt er wieder nach Hause, hat einiges Geld auf der Reise verdient, und die Anwartschaft auf eine bessere Versorgung erhalten, und sitzt daher und schmaucht mit Ruhe sein Pfeifchen. Auf einem der letzten Kupfer kommt seine Xantippe mit einer Peitsche. Der Dichter sagt:

He sat him down his pipe to smoke,
Look'd sad, and not a word he spoke;
But Madam soon her speech began,
And in discordant tones it ran: —

„I think, by that confounded look,
„You have not writ your boasted book;
„Yes, all your money you have spent,
„And come back poorer than you went:
„Yes, you have wander'd far from home,
„And here a beggar you are come.
„Bills from all quarters are in waiting,
„To give your Reverence a baiting.

einer Herberge; und wie der dorische Shenstone, mit klagendem Wohllaut auf seiner Zunge, sang: „Wer je des Lebens betäu- „bende Runde gemacht hat, wird, wo auch seine wandlungsvolle „Reise gewesen ist, seufzen, wenn er bedenkt, wie oft er seine „wärmste Bewillkommung in einer Herberge fand."

„I do not mean to scold or rail;
„But I'll not live with you in jail.
„So long a time you've stay'd away,
„That the Town-Curate you must pay;
„For, while from home you play'd the fool,
„He kindly came to teach the school;
„And a few welcome pounds to earn
„By flogging boys to make them learn:
„But I must say, you silly elf,
„You merit to be flogg'd yourself;
„And I've a mind this whip shall crack
„Upon your raw-bon'd lazy back.
„Yes, puff away, — but 'tis no joke
„For all my schemes to end in smoke.
„What, tongue-ty'd booby! will you say
„To Mistress Dress'em? Who will pay
„Her bill for these nice clothes? — Why, zounds!
„It borders upon twenty pounds."

Thus, as she vehemently prated,
And the delighted Doctor rated,
From a small pocket in his coat
He unobserv'd drew forth a note,
And, throwing it upon the table,
He said: „My dear, you'll now be able
„To keep your mantua-maker quiet;
„So cease, I beg, thit idle riot:
„And, if you'll not make such a pother,
„I'll treat you with its very brother.
„Be kind, — and I'll not think it much
„To shew you half a dozen such."

She started up in joy's alarms;
And clasp'd her Doctor in her arms;
Then ran to bid the boys huzza,
And give them all a holiday.

„Such is the matrimonial life,"
Said Syntax, — „but I love my wife.

„Just now with horse-whip I was bother'd;
„And then with hugging I am smother'd.
„But wheresoe'er I'm doom'd to roam,
„I still shall say, — that home is home!" *)

*) Er setzte sich nieder, seine Pfeife zu rauchen, sah traurig aus, und sprach kein Wort; aber Madame begann bald ihre Rede, und in unharmonischen Tönen strömte sie dahin:

„Ich schliefse aus diesem verwirrten Blick, dafs du dein „hochgerühmtes Buch nicht geschrieben hast; ja, all dein Geld „hast du ausgegeben, und kommst ärmer zurück als du aus„gegangen bist: ja, du bist weit vom Hause gewandert, und „jetzt als ein Bettler zurückgekommen. Rechnungen aus allen „Stadtvierteln warten auf Ew. Hochwürden, um Ihnen eine „Herberge zu geben. Ich habe nicht die Absicht, zu schelten, „oder zu spotten; aber ich will nicht mit dir im Gefängnifs „leben. Du bist so lange ausgeblieben, dafür mufst du den „Stadt-Prediger bezahlen; denn, während du ausser dem Hause „den Narren spieltest, war er so gütig, zu kommen und Schule „zu halten; und einige willkommene Pfunde dadurch zu verdienen, „dafs er Knaben peitschte, sie lernen zu machen: aber ich mufs „sagen, du alberner Zwerg, du verdienst selbst gepeitscht zu „werden; und ich habe Lust, diese Peitsche auf deinen knö„cherigen Faullenzer-Rücken klatschen zu lassen. Ja, lauf „weg, — aber es ist kein Spafs, dafs alle meine Pläne in Rauch „zerrinnen. Was willst du, stummer Tölpel, zu Madame „Kleidesie sagen? wer soll ihre Rechnung für diese hübschen „Kleider bezahlen? Sapperment! sie beläuft sich gegen zwanzig „Pfund."

Wie sie solchermafsen heftig polterte, und den vergnügten Doctor taxirte, zog er unbemerkt aus einer kleinen Tasche in seinem Rock einen Zettel heraus, und sagte, indem er ihn auf

Dann fällt er in ein Selbstgespräch:

That man, I trow, is doubly curst,
Who of the best doth make the worst;
And he, I'm sure', is doubly blest,
Who of the worst can make the best.
To sit and sorrow, and complain,
Is adding folly to our pain.

In adverse state there is no vice
More mischievous than cowardice:
'Tis by resistance that we claim
The Christian's venerable name.
If you resist him, e'en old Nick
Gives up his meditated trick.

den Tisch warf: „Meine Liebe, du wirst jetzt im Stande seyn, „deine Kleidermacherinn ruhig zu halten; höre daher, ich bitte „dich, mit diesem eitlen Lärm auf: und wenn du nicht ein „solches Geschrei machen willst, so will ich dir mit seinem „leiblichen Bruder aufwarten. Sey gut, — und ich werde es „für nicht viel halten, dir ein halbes Dutzend davon zu „zeigen."

Sie sprang auf in der Verwirrung der Freude, und schloſs ihren Doctor in ihre Arme; dann lief sie hin, die Knaben Hussah! schreien zu lassen, und ihnen allen einen Feiertag zu geben.

„So ist das eheliche Leben," sagte Syntax; — „aber ich „liebe mein Weib. Eben jetzt wurde ich mit der Reitpeitsche „geschlagen, und nun werde ich mit Umarmungen erstickt. „Aber wo es mir immer beschieden seyn wird umher zu „streifen, werde ich immer sagen, daſs die Heimath über „alles geht!"

Fortune contemns the whining slave,
And loves to smile upon the brave.

In all the various checquer'd strife
We meet with in the road of life,
Whate'er the object we pursue,
There's always something to subdue;
Some foe, alas! to evil prone,
In other's bosoms or our own.
That man alone is truly great,
Who nobly meets the frowns of Fate;
Who, when the threat'ning tempests low'r,
When the clouds burst in pelting show'r,
When lightning flash along the sky,
And thunders growl in sympathy,
With calmness to the scene conforms,
Nor fears nor mocks the angry storms:
He does not run, all helter-skelter,
To seek a temporary shelter;
Nor does he fume, and fret, and foam,
Because he's distant far from home;
For well he knows, each peril past,
He's sure to find a home at last.

If petty evils round you swarm,
Let not their buz your temper warm;
But brush them from your mind away,
Like insects of a summer's day.

Evil oppose with Reason's power,
Nor fear the dark or threat'ning hour;
Combat the world; — but, as 'tis fit,
To the decrees of Heav'n submit.

If Spite and Malice are your foes,
If fell Revenge its arrow throws,
Look calmly on, nor fear the dart, —

Virtue will guard the honest heart;
Nor let your angry spirit burn
The pointed missile to return.

The good man never fails to wield
A broad and strong protecting shield
That will preserve him thro' the strife
Which never fails to trouble life;
And, when he meets his final doom,
Will form a trophy for his tomb.

Bear and forbear, — a dogma true
As human wisdom ever drew.
If you would lighten every care,
And ev'ry sorrow learn to bear,
To be secure from vile disgrace,
Look frowning Fortune in the face;
And, if the foe's too strong, retreat,
But not as if you had been beat:
Calmly avoid th' o'erpowring fray,
Nor fight when you can stalk away;
For you can scarce be said to yield,
If, when you slowly quit the field,
You so present yourself to view,
That a brave foe dare not pursue.

I, who have long been doom'd to trudge,
Without a patron or a judge, —
I, who have seen the booby rise
To dignified pluralities,
While I his flock to virtue steer,
For hard-earn'd thirty pounds a year;
A flock, alas! he does not know,
But by the fleeces they bestow; —
I, who have felt the heaviest fate
That doth on Learning's toil await;
For, when a man's the sport of Heaven,
To keep a school the fellow's driven;

Nor when that thought gay Lucian spoke,
He did not mean to crack a joke; —
I still man's dignity maintain'd,
And tho' I felt, I ne'er complained.

If life's a farce, mere children's play,
Let the rich trifle it away.
I cannot model mine by theirs;
For I have borne a life of cares.

Men with superior minds endow'd
May soar above the titled crowd,
Tho' 'tis their humble lot to dwell
In calm Retirement's distant cell:
Or by Dame Fortune poorly fed
To call on Science for their bread, —
To lead the life that I have led.
Tho neither wealth or state is given
They're the Nobility of Heaven.

In its caprice a Sovereign's pow'r
May make a Noble ev'ry hour:
A King may only speak the word,
And some rich blockhead struts a Lord:
But all the sceptred pow'rs that live
Cannot one ray of genius give.
Heaven and Nature must combine
To make the flame of genius shine;
Of wealth regardless, or degree,
It may be sent to shine on me.

Learning, I thank thee! — Tho' by toil
And the pale lamp of midnight oil
I gain'd thy smiles; tho', many a year
Fortune refus'd my heart to cheer;
By thy inspiring laurels cown'd,
I oft could smile while Fortune frown'd.

Beguil'd by thee, I oft forgot
My uncomb'd wig and rusty coat:
When coals were dear, and low my fire,
I warm'd myself with Homer's lyre:
Or, in a dearth of ale benign,
I eager quaff'd the stream divine,
Which flows in Virgil's ev'ry line.
To save me from domestic brawls,
I thunder'd Tully to the walls.
When nought I did could Dolly please,
I laugh'd with Aristophanes:
And oft has Grizzle on my way
Heard me from Horace smart and gay.

Tho' with the world I struggled hard,
Virtue my best, but sole, reward;
When my whole income just would keep
The wolf from preying on the sheep;
Ne'er would I change my classic store
For all that Croesus had, or more;
Nor would I lose what I have read,
Tho' tempting Fortune, in its stead,
Would show'r down mitres on my head.

Bear and forbear, — an adage true
As human wisdom ever drew; —
That this I've practis'd thro' my life,
I have a witness in my wife;
For, tho' she'd sometimes snarl and scold,
I never would a parley hold;
And when she, tho' but seldom, swore,
I check'd the oath, but said no more,
*And all returning taunts forbore *).*

*) Der Mensch, glaube ich, ist doppelt verdammt, der aus dem Besten das Schlimmste macht, und derjenige, bin ich versichert,

Auf dem letzten Kupfer fährt er mit seiner Frau, die zum erstenmale zufrieden aussieht, nach einer bes-

ist doppelt selig, der aus dem Schlimmsten das Beste machen kann. Sitzen und sorgen, und klagen, heifst Thorheit unsern Leiden hinzufügen.

Bei widrigem Schicksal giebt es kein Laster, welches nachtheiliger ist, als die Feigheit: durch Widerstand machen wir auf den ehrwürdigen Namen von Christen Anspruch. Selbst der Teufel, widersteht ihr ihm, giebt seinen überlegten Streich auf. Das Glück verachtet den wimmernden Sclaven, und lächelt gern dem Tapfern.

In all dem verschiedenen, wechselfarbigen Streit, den wir auf unserer Lebensreise antreffen, was immer für einen Gegenstand wir verfolgen, giebt es stets etwas zu überwältigen, irgend einen ach! zum Bösen geneigten Feind, in dem Busen anderer oder unserm eigenen. Der Mann allein ist wahrhaft grofs, der auf eine edle Weise dem Zorne des Schicksals begegnet; der, wenn die drohenden Stürme heraufziehen, wenn die Wolken in strömenden Regen ausbrechen, wenn Blitze längs dem Himmel zucken, und der Donner sympathetisch brüllt, mit Ruhe der Scene sich anpafst, und die zornigen Stürme weder fürchtet noch ihrer spottet: er rennt nicht über Stock und Stein, ein temporaires Obdach zu suchen; auch tobt und wüthet und schäumt er nicht, weil er weit entfernt vom Hause ist; denn er weifs sehr wohl, dafs, nach jeder überstandenen Gefahr, er sicher ist, am Ende eine Heimath zu finden.

Wenn geringe Uebel dich umschwärmen, so lafs ihr Gesumse dich nicht warm machen; sondern fege sie von deiner Seele weg, wie Insecten eines Sommertages.

sern Pfründe. — Ihn dort in Ruhe leben lassend, schliefst das Gedicht.

Dem Uebel widersetze dich mit der Kraft der Vernunft, und fürchte nicht die düstere oder drohende Stunde: bekämpfe die Welt; — aber, weil es passend ist, so unterwirf dich den Befehlen des Himmels.

Sind Hafs und Bofsheit deine Feinde, schiefst die grausame Rache ihren Pfeil ab, so blicke ruhig darauf, und fürchte den Pfeil nicht, die Tugend wird das rechtschaffene Herz bewachen; auch lafs deinen zornigen Geist nicht begierig seyn, den spitzigen Wurfspiefs zurückzuschleudern.

Dem guten Manne mangelt nie ein breiter und starker schützender Schild, der ihn in dem Kampf schirmen wird, welcher niemals unterläfst, das Leben zu beunruhigen; und der, wenn er seine endliche Bestimmung erreicht, eine Trophäe für sein Grab seyn wird.

Ertrage und dulde, — ein so wahrer Lehrsatz, wie die menschliche Weisheit jemals aufstellte. Wenn du dir jede Sorge erleichtern, und jedes Trübsal tragen lernen willst, so sieh, um vor schmählichem Schimpf gesichert zu seyn, dem zürnenden Schicksal in's Gesicht; und, wenn der Feind zu stark ist, so zieh dich zurück, aber nicht als ob du geschlagen wärest: ruhig vermeide den überwältigenden Kampf, und schlage dich nicht, wenn du dich davon machen kannst; denn kaum wird man sagen können, dafs du nachgiebst, wenn du, indem du langsam das Feld räumst, dich so dem Blick darstellst, dafs ein tapferer Feind dich nicht zu verfolgen wagt.

Ich, der ich lange verurtheilt gewesen bin, mich zu placken und zu plagen, ohne einen Beschützer oder einen

Es sind eine Menge Nachahmungen von diesem Buche erschienen. Der wahre Dr. Syntax hat aber nur die

Richter, — ich, der ich den Tölpel zu mehrfachen Würden habe aufsteigen sehen, während ich seine Heerde, für sauerverdiente dreifsig Pfund im Jahr, zur Tugend führe; eine Heerde, die er leider! nicht kennt, als durch die Wolle, die sie giebt; — ich, der ich das schwerste Schicksal gefühlt habe, welches die Mühe des Studirens erwartet; denn wenn der Himmel sein Spiel mit einem Manne hat, so wird der arme Teufel gezwungen, eine Schule zu halten; und als der fröhliche Lucian diesen Gedanken aussprach, war es nicht seine Meinung, Scherz zu treiben; ich behauptete immer die Würde des Mannes, und, obgleich ich fühlte, klagte ich nie.

Wenn das Leben eine Farce, ein blofses Kinderspiel ist, so lafst die Reichen es hinwegtändeln. Ich kann das meinige nicht nach dem ihrigen modeln; denn ich habe ein Leben voll Sorgen getragen.

Männer, die mit einem erhabenen Geiste begabt sind, können über die betitelte Menge sich emporschwingen, obgleich es ihr demüthiges Loos ist, in der ruhigen Zurückgezogenheit entlegener Zelle zu wohnen; oder ärmlich genährt von der Dame Fortuna, sich zu den Wissenschaften zu wenden, um Brod zu erwerben, — das Leben zu führen, welches ich geführt habe. Wenn ihnen auch weder Reichthümer noch Würden verliehen sind, so sind sie dennoch der Adel des Himmels.

In den Launen seiner Macht kann der Selbstherrscher zu jeder Stunde einen Edelmann schaffen: ein König darf nur das Wort aussprechen, und ein reicher Dummkopf stolzirt als Lord einher: aber alle Szepter tragende Mächte der Erde können

Hefte geschrieben; die bei *Ackermann* herauskamen. — Von der 2ten Tour des Doctors, die jetzt gedruckt wird,

nicht einen Strahl des Genies verleihen. Der Himmel und die Natur müssen sich vereinigen, die Flamme des Genius leuchten zu lassen; des Reichthums und des Ranges nicht achtend, kann sie vielleicht gesandt seyn, auf mich zu scheinen.

Wissenschaft, ich danke dir! — Obgleich ich durch saure Mühe und durch die blasse Lampe des mitternächtlichen Oehls dein Lächeln gewann; obgleich viele Jahre das Glück sich weigerte, mein Herz zu erfreuen; so konnte ich doch oft, mit deinem begeisternden Lorbeer gekrönt, lächeln, wenn das Schicksal zürnte. Eingewiegt durch dich, vergafs ich oft meine ungekämmte Perücke und mein rauhes Gewand; wenn die Kohlen theuer waren, und mein Feuer nur niedrig brannte, wärmte ich mich an Homer's Leyer; oder beim Mangel an wohlthätigem Ale schlürfte ich begierig den göttlichen Strom ein, der in jeder Zeile Virgil's fliefst.

Von häuslichem Gezänk mich zu retten, donnerte ich Cicero gegen die Wände. Wenn nichts, was ich that, meiner Dolly gefallen konnte, lachte ich mit Aristophanes; und oft hat Grizzle auf meinem Wege gehört, wie Horaz mich munter und fröhlich machte.

Obgleich ich mit der Welt einen harten Kampf gekämpft, und die Tugend meine beste, aber auch meine einzige Belohnung war; wenn mein ganzes Einkommen eben hinreichte, den Wolf abzuhalten, dafs er nicht über die Schaafe herfiel; so möchte ich doch nie meine classischen Schätze mit allem, was Crösus hatte, oder mehr, vertauschen, noch möchte ich das einbüfsen, was ich gelesen habe, wenn auch das verführerische Glück statt dessen Haufen auf mein Haupt herabschütten würde.

kommen acht Hefte heraus, die, nach den 5 erschienenen zu urtheilen, an Witz und Humor den ersten nicht gleich kommen.

Ertrage und dulde, — ein so wahres Sprüchwort, wie der menschliche Verstand je erfand; — dafs ich es in meinem Leben geübt habe, des Zeuge ist mein Weib; denn obgleich sie zuweilen heftig ward und schalt, liefs ich mich doch nie auf ein Gespräch ein; und wenn sie, obgleich dies nur selten geschah, fluchte, hemmte ich den Fluch, sagte aber nichts mehr, und vermied alles rächende Widerreden.

To face the Title, Vol 2.



Painted by Lawrence

Engraved by H. Meyer.

THOMAS CAMPBELL ESQ.RE

London, Published Jan.y 1, 1815, by H. Colburn, Conduit Street.

Neun und zwanzigster Brief.

The soul's true vigour glows in Campbell's strains,
In Hope's gay visions and when Gertrude plains.
How keen the touch of Sympathy we feel
When Hohenlinde maketh the dire appeal.
In many a lay th' electric flashes dart
A verse — alive, warm rushing to the heart.
And now the critic swells the poet's fame,
Taste, judgment, feelig, truth, the sketches claim *).

Thomas Campbell ist 1777 in Schottland geboren. Schon in seinem zwölften Jahre bezog er die Universität Glasgow, erhielt in einem Wettstreit, einen gelehrten Gegenstand betreffend, über einen Mitbewerber, der zweimal so alt wie er war, den Vorzug, so wie jedes Jahr academische

*) Der Seele ächte Lebenskraft glüht in Campbell's Gesängen, in der Hoffnung frohen Erscheinungen, und wenn Gertrude klagt. Wie scharf ist des Mitgefühls Rührung, welches wir fühlen, wenn Hohenlinde die furchtbare Berufung macht. In vielen Gesängen schiefsen electrische Blitze hervor; ein Vers, der lebt, stürzt warm auf unser Herz. Und jetzt vermehrt der Critiker den Ruhm des Dichters, seine Skizzen gehören dem Geschmack, der Urtheilskraft, dem Gefühl und der Wahrheit an.

Prämien für Uebersetzungen aus dem Griechischen, aus welcher Sprache er ganze Stücke von Aristophanes und Eschilus übersetzte, von denen einige als Meisterstücke von den Professoren gepriesen wurden. Immerhin mag es wahr seyn, daſs die Geburt den Dichter macht, aber eine so sorgfältige Erziehung und wissenschaftliche Bildung, wie *Campbell* erhielt, macht nur den vollendeten Dichter. Ausser der tiefsten Kenntniſs der alten Classiker, die *Campbell* sich erwarb, hat er mit Vorliebe den Philosophen, Dr. *Millar*, gehört, und ihm verdankt er die reine und helle Weltweisheit, die sich in seinen Werken und seinen Grundsätzen ausspricht. Von Glasgow aus verweilte er einige Zeit in den Gebirgen von Argyleshire, ging dann nach Edinburg, woselbst die ersten damaligen Gelehrten der Stadt ihn mit Vorliebe unter sich aufnahmen. Irgend ein groſser englischer Philosoph sagt: ich bin sehr aufmerksam auf das Leben gewesen, und habe nie gesehen, daſs ein junger Mann eine ausgezeichnete Laufbahn machte, der sich nicht höheren oder wenigstens gleichen Geistern anschloſs. Die Erfahrung kann wenig Bemerkungen gewähren, die wahrer sind als diese. Auch das Beispiel von *Campbell* beweist es. Ihn zogen *Stewart* und *Playfair*, die während seiner Studien in Edinburg glänzten, zu sich hinauf, und schon in Edinburg erblüheten Früchte der englischen Literatur aus der sorgfältigen Bildung von *Campbell*. Er war nur 21 Jahr alt, wie er sein Gedicht: The Pleasures of Hope, herausgab, woran er ein Jahr gefeilt hatte, und es gehört zu den schönsten Gedichten in irgend einer Sprache. Ich hatte das Vergnügen, es Ihnen in *Wiedemann's* Sammlung zu geben. Giebt es viele Verse, die erhabener sind, wie dieser Schluſs des Gedichts?

Eternal Hope! when yonder spheres sublime
Peal'd their first notes to sound the march of Time,
Thy joyous youth began — but not to fade. —
When all the sister planets have decay'd;
When wrapt in fire the realms of ether glow,
And Heaven's last thunder shakes the world below;
Thou, undismay'd, shalt o'er the ruins smile,
And light thy torch at Nature's funeral pile! *)

Campbell besuchte 1800 das feste Land von Europa und reisete 12 Monat durch Deutschland. In Beziehung auf diese Reise spricht er von nichts lieber, als von einem Tage, den er mit dem unsterblichen Sänger des Messias verlebte. O hätten doch auch Sie ihn persönlich gekannt, wie würde *Klopstock* Sie geliebt und verehrt haben! Von Hamburg ging *Campbell* zum erstenmal nach London, woselbst er bis 1803, bis zu seiner Verheirathung, blieb, und sich in Sydenham niederliefs, woselbst er noch wohnen wird. Im Jahre 1809 erschien zuerst sein Gedicht, Gertrude of Wyoming. Dieses Gedicht verschaffte ihm die Stelle als Professor der Dichtkunst bei dem königl. Institut, und er gab mehrere kleine Gedichte heraus, von denen ich die 6te Ausgabe von 1816 vor mir habe. Von seinen Pleasures of Hope ist 1818 eine neue Ausgabe erschienen,

*) Ewige Hoffnung! als jene erhabenen Sphären ihren ersten Laut im Donner sprachen, den Gang der Zeit zu betönen, da begann deinige freudige Jugend — aber nicht zu welken. Wenn alle andere Planeten vergehen, wenn die Reiche des Aethers im Feuer erglühen, und des Himmels letzter Donner die Welt hienieden erschüttert, wirst du unerschrocken über den Ruinen lächeln, und deine Fackel an dem Scheiterhaufen der Natur anzünden.

unter dem Titel: The Pleasures of Hope, with other Poems, by *Thomas Campbell.* London 1818, die mit Kupfern von Heath geziert ist. Wer so correct und gefeilt schreibt, wie *Campbell*, ist nicht im Stande viel zu schreiben. Alle seine Gedichte beweisen ein sorgfältiges Studium und eine unermüdete Feile, und ihre geringe Anzahl, genommen nach der Zeit, die zwischen ihren verschiedenen Publicationen verflofs, beweist, dafs er sie lange vor Augen hatte, ehe das Auge des Publicums darauf blickte. Sie sind ein Maafsstab der Correctheit, welcher die engliche Dichtkunst fähig ist.

Campbell ist eben so liebenswürdig als Mensch, wie er grofs als Dichter ist, und lebt, was die Welt ihm gönnen wird, in glücklichen Verhältnissen.

Ausser der aus 54 Bänden bestehenden Sammlung der englischen Dichter von Dr. *Johnson* fehlte es bis jetzt in England an einer Sammlung, die eine allgemeine Uebersicht enthielte, wie wir Deutschen die Blüthen der früheren deutschen Dichter aus der Sammlung von *Matthisson* kennen lernen. Diesen Mangel hat *Campbell* durch ein vor mir liegendes Werk unter dem Titel: Specimen of the British Poets, with biographical and critical notices and an Essay on English Poetry, welches 1819 in 7 Octavbänden bei *John Murray* herauskam, abgeholfen. Es ist, im Ganzen betrachtet, von den Critikern wohl aufgenommen, nur tadeln sie, dafs er einzelne Dichter vergessen, oder zu wenig von ihnen angeführt hat. Den ersten Band füllt der Versuch über die Dichtkunst; den 2ten Band füllen die Dichter von *Chaucer*, 1400, bis *Beaumont*, 1625; den 3ten Band von *Drayton*, 1631, bis *Philips*, 1664; den 4ten Band

von *Shirley*, 1666, bis *Prior*, 1721; den 5ten Band von *Sewell*, 1726, bis *Carey*, 1763; den 6ten von *Churchill*, 1764, bis *Johnson*, 1784; den 7ten von *Whitehead*, der 1785, bis *Ansley*, der 1805 starb.

Die letzten Theile sind vorzüglich interessant, aber ich darf es nicht wagen, meine Grenzen zu überschreiten, und Ihnen Auszüge zu machen, da ich mich auf die lebenden Dichter beschränken mufs. Aber Sie, als Dichterinn, müssen nothwendig die treffenden und scharfsinnigen Bemerkungen, die *Campbell* über die Dichtkunst entworfen hat, in Ihrer Büchersammlung besitzen.

Das Gedicht: Gertrude of Wyoming, ist das längste, welches *Campbell* bis jetzt geschrieben. Es besingt die Zerstörung der Colonie Wyoming in Pensylvanien, in einem Kriege, in welchem Wilde und Europäer sich vereinigten, sie zu veröden, und reiht seine Verse an die Geschichte zweier Liebenden, von denen die Heldinn des Gedichts, Gertrude, den Kriegestod stirbt.

Englische Kunstrichter sagen über dieses Gedicht und den Dichter:

Campbell's Gertrude zeichnet sich durch das Gefühlvolle, das Zärtliche der ganzen Zeichnung aus, und durch den Geschmack und die Zartheit, wodurch alle die untergeordneten Theile aufgeboten sind, die Wirkung des Ganzen zu erhöhen.

In den beiden edleren Arten der Poesie, dem Pathetischen und dem Erhabenen, hat Herr *Campbell* ausserordentliche Beweise seiner Talente gegeben. Es scheint

indeſs oft, daſs die natürliche Stärke und Kühnheit seiner Ideen beständig durch eine Furchtsamkeit, die nicht ohne Ziererei ist, und durch eine Aengstlichkeit um den geringeren Schmuck der correcten und züchtigen Einkleidung, gehemmt wird. Ausgemacht ist es wenigstens, daſs seine gröſste und erhabenste Aufschwingung in seinen kleineren Gedichten erfolgte, bei denen er, wie man natürlich annehmen kann, weniger Aengstlichkeit empfunden hat, und daſs sein Erfolg am glänzendsten da ist, wo er die wenigste Besorgniſs gehabt, seine Absicht nicht zu erreichen.

Hören Sie jetzt den Dichter selbst, und urtheilen Sie nach einigen Stellen aus dem Gedichte auf die Hoffnung, wie ungerecht obiges Urtheil ist.

Aus diesem Gedichte hebe ich folgende Stelle auf die Freiheit aus. Das Feuer bleibt eine Himmelsgabe, wenn auch einzelne Mordbrenner es miſsbrauchen; so auch die Freiheit, das gröſste Glück der Menschen, das Ideal ihrer Wünsche, wenn auch einzelne Wahnsinnige blind sind gegen die Lehren der Geschichte über die einzigen Wege, auf denen man zur Freiheit gelangen kann: Selbstbeherrschung, Kraft und Tugend.

Der Dichter sagt, nachdem er das frühere Schicksal der Polen beschrieben hat, welches für uns Deutsche so meisterhaft in den 24 Büchern von *Müllers* Geschichte geschildert ist:

Departed spirits of the mighty dead!
Ye that at Marathon and Leuctra bled!
Friends of the world! restore your swords to man,
Fight in his sacred cause, and lead the van!
Yet for Sarmatia's tears of blood atone,

And make her arm puissant as your own!
Oh! once again to Freedom's cause return
The patriot Tell — the Bruce of Bannockburn!

Yes! thy proud lords, unpitied land! shall see
That man hath yet a soul — and dare be free!
A little while, along thy saddening plains,
The starless night of desolation reigns;
Truth shall restore the light by Nature given,
And, like Prometheus, bring the fire of Heaven!
Prone to the dust Oppression shall be hurl'd,
Her name, her nature, wither'd from the world!

Ye that the rising morn invidious mark,
And hate the light — because your deeds are dark;
Ye that expanding truth invidious view,
And think, or wish, the song of Hope untrue;
Perhaps your little hands presume to span
The march of Genius, and the powers of man;
Perhaps ye watch, at Pride's unhallow'd shrine,
Her victims, newly slain, and thus divine: —
„Here shall thy triumph, Genius, cease, and here
Truth, Science, Virtue, close your short career."

Tyrants! in vain ye trace the wizard ring;
In vain ye limit Mind's unwearied spring:
What! can ye lull the winged winds asleep,
Arrest the rolling world, or chain the deep?
No: — the wild wave contemns your scepter'd hand: —
It roll'd not back when Canute gave command!

Man! can thy doom no brighter soul allow?
Still must thou live a blot on Nature's brow?
Shall War's polluted banner ne'er be furl'd?
Shall crimes and tyrants cease but with the world?
What! are thy triumphs, sacred Truth, belied?
Why then hath Plato lived — or Sidney died? —

Ye fond adorers of departed fame,
Who warm at Scipio's worth, or Tully's name!

Ye that, in fancied vision, can admire
The sword of Brutus, and the Theban lyre!
Wrapt in historic ardour, who adore
Each classic haunt, and well-remember'd shore,
Where Valour tuned, amid her chosen throng,
The Thracian trumpet and the Spartan song;
Or, wandering thence, behold the later charms
Of England's glory, and Helvetia's arms!
See Roman fire in Hampden's bosom swell,
And fate and freedom in the shaft of Tell!
Say, ye fond zealots to the worth of yore,
Hath Valour left the world — to live no more?
No more shall Brutus bid a tyrant die,
And sternly smile with vengeance in his eye?
Hampden no more, when suffering Freedom calls,
Encounter fate, and triumph as he falls?
Nor Tell disclose, through peril and alarm,
The might that slumbers in a peasant's arm?

Yes! in that generous cause, for ever strong,
The patriot's virtue and the poet's song,
Still, as the tide of ages rolls away,
Shall charm the world, unconscious of decay!

Yes! there are hearts, prophetic Hope may trust,
That slumber yet in uncreated dust,
Ordain'd to fire th' adoring sons of earth
With every charm of wisdom and of worth;
Ordain'd to light, with intellectual day,
The mazy wheels of Nature as they play,
Or, warm with Fancy's energy, to glow,
And rival all but Shakspeare's name below! *)

*) Ihr geschiedenen Geister der mächtigen Todten! ihr, die ihr bei Marathon und Leuctra blutetet! Freunde der Welt! weiht eure Schwerdter wieder dem Menschen, kämpft für seine

Wie schön ist diese Prophezeiung des Dichters unblutig erfüllt, in der Constitution, welche Alexander den Polen gegeben, in welcher zwei grofse Zwecke

heilige Sache, und seyd voran im Gefechte! Gebt der Freiheit Sache noch einmal wieder den patriotischen Tell — den Bruce von Bannockburn!

Ja, unbemitleidetes Land! deine stolzen Herrscher sollen erfahren, dafs der Mensch noch eine Seele hat — und frei zu seyn wagen darf! Noch eine Weile wird über deinen traurigen Ebenen die Nacht der Verödung hangen; die Wahrheit wird das Licht wieder gewähren, welches die Natur verliehen hat, und, wie Prometheus, das Feuer vom Himmel holen! In den Staub soll die Unterdrückung geschmettert werden, ihr Name und ihre Eigenschaft in der Welt verwelken.

Ihr, die ihr neidisch den werdenden Morgen betrachtet und das Licht hafst — weil eure Thaten finster sind; ihr, die ihr die sich verbreitende Wahrheit neidisch betrachtet, und denkt oder wünscht, dafs der Gesang der Hoffnung unwahr seyn möchte; vielleicht streckt ihr eure kleinen Arme aus, den Lauf des Genius zu hemmen, und die Kräfte des Menschen; vielleicht belauscht ihr an des Stolzes unheiliger Blende seine jüngst erschlagenen Opfer, und lafst euch dergestalt verlauten: — „Hier, Genius, soll dein Triumph aufhören, und hier soll, Wahrheit, Wissenschaft, Tugend, eure kurze Laufbahn sich endigen."

Tyrannen! vergebens zieht ihr den Zauberkreis, vergebens beschränkt ihr des Geistes unermüdeten Flug: wie? könnt ihr die beflügelten Winde in Schlaf singen, die rollende Welt aufhalten, oder die Tiefe fesseln? Nein: — die wilde Woge verachtet eure den Szepter führende Hand: — sie rollte nicht zurück wie Canut es befahl!

erreicht worden sind, innerlichen Hader zu stillen, und die Abhängigkeit der Polen von den Nachbarn für die Zukunft zu vermindern.

Mensch! läſst dein Richtspruch keinen helleren Geist zu? muſst du immerfort leben wie ein Flecken an der Stirn der Natur? soll des Krieges befleckte Fahne nie zusammengerollt werden? sollen Verbrecher und Tyrannen nur mit der Welt aufhören? wie? werden deine Triumphe, heilige Wahrheit, Lügen gestraft? Warum hat denn Plato gelebt — oder Sidney geblutet? —

Ihr zärtlichen Verehrer geschiedenen Ruhmes, die ihr warm werdet bei Scipio's Verdienst oder Cicero's Namen! ihr, die ihr in den Visionen der Einbildungskraft Brutus Schwerdt und die Thebanische Leyer bewundern könnt! die ihr, in geschichtliche Glut gehüllt, jeden geweihten Ort und jede wohlbekannte Küste verehrt, wo die Tapferkeit, in ihrer auserlesenen Schaar, die thracische Trompete und den spartanischen Gesang ertönen lieſs; oder, dorthin wandernd, den späteren Zauber von Englands Ruhm und Helvetiens Waffen schauet! römisches Feuer in Hampden's Brust glühen, und Schicksal und Freiheit in Tell's Pfeil seht! sagt, ihr eifrigen Verehrer der Verdienste der Vorzeit, hat die Tapferkeit die Welt verlassen, — und lebt nicht mehr? Soll Brutus nicht mehr befehlen, daſs ein Tyrann erblasse, und ernsthaft lächeln, mit Rache im Blick? Hampden nicht mehr, wenn die leidende Freiheit ruft, dem Schicksal begegnen und fallend triumphiren? und Tell nicht in Gefahr und Schrecken die Macht entfalten, die in dem Arm eines Bauern schlummert?

Ja! in dieser edlen Sache wird auf immer stark seyn die Tugend des Patrioten und der Gesang des Barden, immer, so wie die Fluth der Jahrhunderte dahinrollt, werden sie die Welt entzücken, keiner Vergänglichkeit eingedenk!

Von der Liebe macht *Campbell* folgende Schilderung:

In joyous youth, what soul hath never known
Thought, feeling, taste, harmonious to its own?
Who hath not paused while Beauty's pensive eye
Ask'd from his heart the homage of a sigh?
Who hath not own'd, with rapture-smitten frame,
The power of grace, the magic of a name?

There be, perhaps, who barren hearts avow
Cold as the rocks on Torneo's hoary brow;
There be, whose loveless wisdom never fail'd,
In self-adoring pride securely mail'd: —
But triumph not, ye peace-enamour'd few!
Fire, Nature, Genius, never dwelt with you!
For you no fancy consecrates the scene
Where rapture utter'd vows, and wept between;
'Tis yours, unmoved, to sever and to meet;
No pledge is sacred, and no home is sweet!

Who that would ask a heart to dulness wed,
The waveless calm, the slumber of the dead?
No; the wild bliss of Nature needs alloy,
And fear and sorrow fan the fire of joy!
And say, without our hopes, without our fears,

Ja, es giebt Herzen, die prophetische Hoffnung darf es wähnen, die noch im unbelebten Staube schlummert, die bestimmt sind, die anbetenden Söhne der Erde mit jedem Zauber der Weisheit und des moralischen Werthes zu befeuern; mit geistiger Tageshelle die labyrinthischen Räder der Natur in ihrem Spiel zu erleuchten, oder, erwärmt von der Energie der Phantasie, zu ergluhen, und mit allem hienieden zu wetteifern, ausser mit Shakspeare's Namen!

Without the home that plighted love endears,
Without the smile from partial beauty won,
*Oh! what were man! — a world without a sun *).*

Exile of Erin.

There came to the beach a poor Exile of Erin,
The dew on his thin robe was heavy and chill:

*) Wessen Seele hat in der freudigen Jugend nicht Gedanken, Gefühle, Geschmack gekannt, die mit den seinen im Einklang waren? wer hat nicht gezögert, während das weilende Auge der Schönheit von seinem Herzen die Huldigung eines Seufzers forderte? wer hat nicht, mit Entzücken durch alle seine Glieder die Allmacht der Anmuth, den Zauber eines Namens bekannt?

Es giebt vielleicht Einige, deren dürre Herzen sich kalt wie die Felsen auf Torneo's grauer Stirn beweisen; es giebt welche, deren lieblose Weisheit nie fehlt, sich sicher in selbstverehrenden Stolz zu verpanzern: — aber triumphirt nicht, ihr in den Frieden verliebten Wenigen! das Feuer, die Natur und der Genius wohnten nie in euch! für euch heiligt die Phantasie keine Scene, wo das Entzücken mit Thränen Gelübde stammelt; euer Loos ist es, euch unbewegt zu trennen und wieder zu vereinigen; kein Pfand ist theuer, und keine Heimath süfs!

Wer möchte ein Herz fordern, dem Stumpfsinn vermählt, die wogenlose Ruhe, den Schlummer der Todten? Nein! der wilde Segen der Natur fordert Abwechselung, und Furcht und Sorge entflammen das Feuer der Freude! und sage, ohne unsere Hoffnung, ohne unsere Furcht, ohne die Heimath, welche die geschäftige Liebe theuer macht, ohne das Lächeln, welches man der parteiischen Schönheit abgewinnt, ach! was wäre der Mensch! — eine Welt ohne Sonne.

For his country he sigh'd, when at twilight repairing
To wander alone by the wind-beaten hill.
But the day-star attracted his eye's sad devotion,
For it rose o'er his own native isle of the ocean,
Where once, in the fire of his youthful emotion,
He sang the bold anthem of Erin go bragh.

Sad is my fate! said the heart-broken stranger,
The wild deer and wolf to a covert can flee;
But I have no refuge from famine and danger,
A home and a country remain not to me.
Never again, in the green sunny bowers,
Where my forefathers liv'd, shall I spend the sweet hours,
Or cover my harp with the wild-woven flowers,
And strike to the numbers of Erin go bragh!

Erin my country! though sad and forsaken!
In dreams I revisit thy sea-beaten shore;
But alas! in a far foreign land I awaken,
And sigh for the friends who can meet me no more!
Oh cruel fate! wilt thou never replace me
In a mansion of peace — where no perils can chase me?
Never again, shall my brothers embrace me?
They died to defend me, or live to deplore!

Where is my cabin-door, fast by the wild wood?
Sisters and sire! did ye weep for its fall?
Where is the mother that look'd on my childhood?
And where is the bosom-friend, dearer than all?
Oh! my sad heart! long abandon'd by pleasure,
Why did it doat on a fast-fading treasure?
Tears, like the rain-drop, may fall without measure,
But rapture and beauty they cannot recall.

Yet all its sad recollection suppressing,
One dying wish my lone bosom can draw:
Erin! an exile bequeaths thee his blessing!
Land of my forefathers! Erin go bragh!

Buried and cold, when my heart stills her motion,
Green be thy fields — sweetest isle of the ocean!
And thy harp-striking bards sing aloud with devotion —
Erin mavournin! — Erin go bragh! *)

*) Der irländische Verbannte.

An den Strand kam ein armer Verbannter aus Irland, der Thau auf seinem dünnen Gewande war schwer und kalt: um sein Land seufzte er, als er im Zwielicht sich aufmachte, allein an dem vom Winde gepeitschten Hügel zu wandern. Aber der Morgenstern zog die traurige Verehrung seines Auges an, denn er ging auf über der Insel des Oceans, die ihn geboren werden sah, wo er einst in dem Feuer seiner jugendlichen Bewegung sang den kühnen Gesang von Erin für immer. (Erin go bragh.)

Traurig ist mein Schicksal! sagte der Fremdling mit gebrochenem Herzen, das wilde Reh und der Wolf können in eine Höle fliehen; aber ich habe vor Hunger und Gefahr keine Zuflucht, mir verblieb keine Heimath und kein Vaterland. Nie werde ich wieder in den grünen sonnigen Lauben, wo meine Vorfahren lebten, die lieblichen Stunden hinbringen, oder meine Harfe mit den wildverwebten Blumen bedecken, und zu dem Liede spielen: Erin für immer!

Erin mein Vaterland! obgleich traurig und verlassen, besuche ich in Träumen deine von der See geschlagene Küste; aber ach! in einem fernen, fremden Lande erwache ich, und seufze ob der Freunde, die nicht mehr mit mir zusammentreffen können! O grausames Schicksal! willst du nie mich wieder in eine Wohnung des Friedens versetzen, woraus mich keine Gefahr verbannt? sollen nie wieder meine Brüder mich umarmen? Sie starben in meiner Vertheidigung, oder leben mich zu beweinen!

Hohenlinden.

On Linden, when the sun was low,
All bloodless lay th' untrodden snow,
And dark as winter was the flow
Of Iser, rolling rapidly.

But Linden saw another sight,
When the drum beat, at dead of night,
Commanding fires of death to light
The darkness of her scenery.

By torch and trumpet fast array'd,
Each horseman drew his battle blade,
And furious every charger neigh'd,
To join the dreadful revelry.

Then shook the hills with thunder riv'n,
Then rush'd the steed to battle driv'n,
And louder than the bolts of heaven,
Far flash'd the red artillery.

Wo ist meine Hüttenthür, dicht bei dem wilden Walde? Schwestern und Vater! weintet ihr über ihren Fall? Wo ist die Mutter, die auf meine Kindheit blickte? und wo ist der Busenfreund, der noch theurer als alle ist? O, mein trauriges Herz! lange von der Freude verlassen, warum hegte es so zärtlich einen schnell welkenden Schatz? Thränen mögen ohne Maafs, wie Regentropfen, fallen, aber das Entzücken und die Schönheit können sie nicht zurückrufen.

Doch alle traurige Erinnerungen unterdrückend, kann meine einsame Brust einen sterbenden Wunsch äussern: Erin! ein Verbannter vermacht dir seinen Segen! Land meiner Vorfahren! Erin auf immer! Wenn, begraben und kalt, mein Herz seine Bewegung verliert, seyen grün deine Felder — du lieblichste Insel des Oceans! und deine die Harfe schlagenden Barden mögen mit Andacht singen: — Erin mein Liebling! — Erin auf immer!

But redder yet that light shall glow,
On Linden's hills of stained snow,
And bloodier yet the torrent flow
Of Iser, rolling rapidly.

'Tis morn, but scarce yon level sun
Can pierce the war-clouds, rolling dun,
Where furious Frank, and fiery Hun,
Shout in their sulph'rous canopy.

The crmbat deepeas. On, ye brave,
Who rush to glory, or the grave!
Wave, Munich! all thy banners wave!
And charge with all thy chivalry!

Few, few, shall part where many meet!
The snow shall be their winding sheet,
And every turf beneath their feet
Shall be a soldier's sepulchre *).

*) Hohenlinden.

Als die Sonne sank lag auf Linden unbetretener Schnee, ohne Blut, und düster, wie der Winter, war der Fluſs der Iser, die schnell dahinschoſs.

Aber Linden hatte etwas anderes zu schauen, als in der Tiefe der Nacht die Trommel gerührt ward, welche Feuer des Todes anzuzünden befahl, um das Düster dieser Scene zu beleuchten.

Durch Fackel und Trompete dicht an einander gereihet, zog jeder Reuter sein Schlachtschwerdt blank, und wüthend wieherte jedes Roſs, sich dem furchtbaren Reigen anzuschlieſsen.

Da erbebten die vom Donner zerrissenen Hügel, da stürzte das Roſs fortgerissen zur Schlacht, und lauter wie die Donnerkeile des Himmels erblitzten von weitem die Feuerschlünde.

Ueber ein Gemählde der Venus schrieb er diese schönen Verse:

When first the Rhodian's mimic art array'd
The queen of Beauty in her Cyprian shade,
The happy master mingled on his piece
Each look that charm'd him in the fair of Greece.
To faultless Nature true, he stole a grace
From every finer form and sweeter face;
And as he sojourn'd on the Aegean isles,
Woo'd all their love, and treasured all their smiles;
Then glow'd the tints, pure, precious, and refined,
And mortal charms seem'd heavenly when combined!
Love on the picture smiled! Expression pour'd
Her mingling spirit there — and Greece adored! *)

Aber noch röther wird dieses Licht aufglänzen über Linden's mit blutbeflecktem Schnee bedeckten Hügeln, und noch blutiger wird der Strom der Iser dahinfliefsen.

Es ist Morgen geworden, aber kaum kann die Sonne diese Kriegswolken durchbrechen, die düster aufrollen, wo der wüthende Franke und Hungar in ihrem Dampfdach ihr Geschrei erheben.

Das Gefecht wird dichter. Vorwärts, ihr Kämpen, zum Ruhm oder zur Gruft! Schwenke, Bayern! schwenke alle deine Fahnen, und greife an mit deiner ganzen Ritterschaar!

Aber wenige kommen zurück, wo viele zusammentreffen! Der Schnee ist das Todtengewand, welches sie einhüllt, und jeder Rasen unter ihren Füfsen wird das Grab eines Kriegers seyn.

*) Als zuerst des Rhodiers mimische Künste die Königinn der Schönheit in ihrem Cyprischen Schatten ausschmückten, vermischte der glückliche Meister auf seinem Gemählde jeden Blick, der ihn von den Schönheiten Griechenlands bezaubert hatte.

Der tadellosen Natur getreu stahl er eine Anmuth von jeder schönen Gestalt und jedem lieblichen Gesichte, und als er auf den Egeischen Inseln verweilte, buhlte er um die Liebe Aller, und sammelte ihr Lächeln wie Schätze; da erglüheten die Tinten so rein, so köstlich und so verfeinert, daſs menschliche Reitze himmlisch schienen, wie sie vereinigt waren! Die Liebe lächelte das Gemählde an! der Ausdruck strömte seinen vermischenden Geist dahin — und Griechenland betete an!

Dreifsigster Brief.

Wie ich neulich die Irish Melodies von *Moore*, deren ich in meinem 5ten Briefe gedacht habe, dem Herrn Justizrath *Schmidt* (unserm *Schmidt von Lübeck*) mittheilte, so hatte er die Gefälligkeit, einige für uns zu übersetzen, die ich Ihnen einschliefse, da er ein Lieblingsdichter der Deutschen ist, und manche seiner Lieder von der Elbe bis zur Donau gehört werden.

Zuerst das Lied auf Wellington, welches ich Ihnen früher nur halb mittheilte:

Air — „Paddy Whack.“

I.

While History's Muse the memorial was keeping
Of all that the dark hand of Destiny weaves
Beside her the Genius of Erin stood weeping,
For her's was the story that blotted the leaves.
But, oh! how the tear in her eyelids grew bright,
When, after whole pages of sorrow and shame,
She saw History write,
With a pencil of light,
That illum'd all the volume, her Wellington's name!

II.

„Hail, Star of my Isle!“ said the Spirit, all sparkling
With beams, such as break from her own dewy skies; —
„Thro' ages of sorrow, deserted and darkling,
„I've watch'd for some glory like thine to arise.
„For, tho' Heroes I've number'd, unblest was their lot,
„And unhallow'd they sleep in the cross-ways of Fame; —
„But, oh! there is not
„One dishonouring blot
„On the wreath that encircles my Wellington's name!“

III.

„And still the last crown of thy toils is remaining,
„The grandest, the purest e'en thou hast yet known;
„Tho' proud was thy task, other nations unchaining,
„Far prouder to heal the deep wounds of thy own.
„At the foot of that throne, for whose weal thou hast stood,
„Go plead for the land that first cradled thy fame —
„And bright o'er the flood
„Of her tears and her blood
„Let the rainbow of Hope be her Wellington's name!“ *)

*) An Wellington.

Die strenge Muse schrieb die Rollen der Geschichten,
Die das Verhängnifs webt in dunkler Mitternacht;
Und Erins Schutzgeist stand stillweinend ihr zur Seiten,
Denn Erins Thaten schrieb die Göttinn in das Buch.
Ach, manches dunkle Blatt gab thränenwerthe Kunde!
Doch grofs und freudenhell verklärte sich sein Blick,
Da sie mit Flammenschrift, dafs alle Blätter stralten,
Den Namen Wellington in ihre Rolle schrieb.

Heil, Stern von Erin, Heil! so ruft der Geist und schimmert
Von Lichtglanz sonnenhell, wie Erins goldne Au,
Bis deine Glorie ging auf am Sternenhimmel,
Hab' ich Jahrhunderte, ach! öd' und schwarz, gewacht.

Air — Groves of Blarney.

I.

'Tis the last rose of summer
Left blooming alone;
All her lovely companions
Are faded and gone;
No flower of her kindred,
No rose-bud is nigh,
To reflect back her blushes
Or give sigh for sigh!

II.

I'll not leave thee, thou lone one!
To pine on the stem;
Since the lovely are sleeping,
Go, sleep thou with them;
Thus kindly I scatter
Thy leaves o'er the bed,
Where thy mates of the garden
Lie scentless and dead.

III.

So soon may I follow,
When friendships decay,
And from love's shining circle
The gems drop away!

Heroen zähl' ich zwar — ihr Loos war ungesegnet —
Am Kreuzweg' schlafen sie des Ruhmes ungefei'rt.
Kein dunkler Fleck erscheint im schönen Strahlenkranze,
Der deinen Namenszug, o Wellington, umglänzt!

Und doch, noch fehlt im Kranz die letzte deiner Kronen,
Die gröſste, reiner noch, als alle, die du trägst —
Groſs war dein Werk und schön, Entkettung fremder Zonen —
Doch gröſser ist der Held, der Todeswunden heilt
Des eignen Volks. Geh hin zum Throne, den du stüztest,
Geh hin, vertritt das Land, das deinen Ruhm gewiegt!
Der Name Wellington, der Hoffnung Regenbogen,
Steh über seiner Fluth von Thränen und von Blut!

When true hearts lie wither'd,
And fond ones are flown,
Oh! who would inhabit
This bleak world alone? *)

Air — The Moreen.

I.

The Minstrel-Boy to the war is gone,
In the ranks of death you'll find him;
His father's sword he has girded on
And his wild harp slung behind him.
„Land of song!" said the warrior-bard,
„Tho' all the world betrays thee
„One sword, at least, thy rights shall guard,
„One faithful harp shall praise thee!"

*) **Die Spätrose.**
Uebersetzung mit veränderter Manier.

O Rose roth von Wangen,
Was blüh'st du noch allein?
Die Schwestern sind gegangen,
Und schlafen groſs und klein.
Ist keine Knospe blieben,
Und kein verwandtes Herz,
Zu sehnen und zu lieben,
Zu flüstern Freud' und Schmerz.

Du sollst nicht trauernd hangen
An deinem Dorn allein;
Wo sie sind hingegangen,
Da schlafe du mit ein!
Die Blätter laſs zerstieben,
Und brich, verlaſsnes Herz,
Zu schlummern mit den Lieben
Verblüht und ohne Schmerz.

Wo Liebe hingegangen,
Wo man den Freund grub ein,
Dahin thut mich verlangen,
Was soll ich hier allein?
Ich kann nicht länger lieben,
Ist kein verwandtes Herz;
Die bleiche Welt ist blieben,
Verblüht ist Freud' und Scherz.

II.

The Minstrel fell! — but the foeman's chain
Could not bring that proud soul under;
The harp he lov'd ne'er spoke again,
For he tore its chords asunder;
And said, „No chains shall sully thee,
„Thou soul of love and bravery!
„Thy songs were made for the pure and free,
„They shall never sound in slavery.“ *)

Air — My lodging is on the cold Ground.

I.

Believe me, if all those endearing young charms,
Which I gaze on so fondly to-day,
Were to change by to-morrow, and fleet in my arms,
Like fairy-gifts, fading away, —
Thou wouldst still be ador'd as this moment thou art,
Let thy loveliness fade as it will;
And around the dear ruin each wish of my heart
Would entwine itself verdantly still!

*) Der Sänger war hinaus in das Feld,
In die Schlacht des Todes gezogen,
Des Vaters Schwert an des Gürtels Belt,
Um den Nacken die Harfe gebogen.
„Und ob dich die ganze Welt verläſst,
„O Land der Gesangesweisen!
„Das Schwert und die Treue, sie stehen fest,
„Und die Harfe soll ewig dich preisen.“

Der Sänger fiel, doch sein hoher Sinn
Verschmähte, der Knechtschaft zu bücken,
Die Harfe hat nimmer geklungen forthin,
Er zerriſs die Sayten in Stücken.
„O Seele der Lieb' und der Ritter-Ehr,
„Du würdest in Banden geschlungen?
„In Knechtschaft tönest du nimmermehr,
„Nur Reinen und Freien erklungen.

II.

It is not while beauty and youth are thine own,
And thy cheeks unprofan'd by a tear,
That the fervour and faith of a soul can be known,
To which time will but make thee more dear!
Oh! the heart, that has truly lov'd, never forgets,
But as truly loves on to the close;
As the sun-flower turns on her god, when he sets
The same look which she turn'd when he rose! *).

Air — We brought the Summer with us.

I.

Come, send round the wine, and leave points of belief
To simpleton sages and reasoning fools;
This moment's a flower too fair and brief,
To be wither'd and stain'd by the dust of the schools.
Your glass may be purple, and mine may be blue;
But, while they are fill'd from the same bright bowl,
The fool who would quarrel for difference of hue
Deserves not the comfort they shed o'er the soul.

*) **Die Treue.**

Uebersetzung mit veränderter Manier.

Morgen wird in Luft zerfliefsen,
Gleich Geschenken holder Feen,
Was wir Liebliches geniefsen,
Was wir Schönes heute sehn.
Schwindet hin, ihr Zaubermienen!
Lieben will ich, wie zuvor.
Blühen doch noch aus Ruinen
Triebe jung und schön empor.

Wangen, ungebleicht von Zähren,
In der Jugend frischem Glanz,
Kann sich Treue nicht bewähren,
Nur der Zeit entblüht ihr Kranz.
Bis zum Abend sie nicht endet;
Wie die Blume das Gesicht
Früh und spät zur Sonne wendet,
Wankt und weicht auch Treue nicht.

II.

Shall I ask the brave soldier, who fights by my side
In the cause of mankind, if our creeds agree?
Shall I give up the friend I have valu'd and try'd,
If he kneel not before the same altar with me?
From the heretic girl of my soul shall I fly,
To seek somewhere else a more orthodox kiss?
No! perish the hearts and the law that try
Truth, Valour, or love, by a standard like this! *)

Dann schliefse ich Ihnen seine Nachbildung des Liedes an Mifs B. an.

To Miss B.

I more than once have heard, at night,
A song, like those thy lips have given,
And it was sung by shapes of light,
Who seem'd, like thee, to breathe of heaven!

But this was all a dream of sleep,
And I have said, when morning shone,
„Oh! why should fairy Fancy keep
„These wonders for herself alone?"

*) Lafs Glaubensartikel den klügelnden Thoren
Und kindischen Weisen, und sende mir Wein!
Minuten sind liebliche Blumen der Horen,
Kein Staub aus der Schule! da schrumpfen sie ein.
Die Gläser, die grünen und blauen und blanken,
Sind alle von einerlei Rebensaft voll,
Den Wicht, der um Gläser und Farbe will zanken,
Erklären wir sämmtlich für glaslos und toll.

Es fechten einträchtig die braven Soldaten,
Wes Glaubens sie sind, für dieselbe Gefahr,
Und soll ich den Freund meines Herzens verrathen,
Der anders gekniet an demselben Altar?
Und soll ich mein ketzerisch Mädel nicht küssen?
Und anderswo suchen rechtgläubigen Kufs?
Hinaus mit rechtgläubigen Zänkern, sie müssen
Crepiren an recht orthodoxem Verdrufs!

I knew not then that fate had lent
Such tones to one of mortal birth;
I knew not then that heaven had sent
A voice, a form like thine on earth!

And yet, in all that flowery maze
Through which my life has lov'd to tread
When I have heard the sweetest lays
From lips of dearest lustre shed;

When I have felt the warbled word
From beauty's mouth of perfume sighing,
Sweet as music's hallow'd bird
Upon a rose's bosom lying!

Though form and song at once combin'd
Their loveliest bloom and softest thrill,
My heart hath sigh'd, my heart hath pin'd
For something softer, lovelier still!

Oh! I have found it all, at last,
In thee, thou sweetest living lyre,
Through which the soul hath ever pass'd
Its harmonizing breath of fire!

All that my best and wildest dream,
In fancy's hour, could hear or see
Of music's sigh or beauty's beam
Are realiz'd, at once, in thee! *)

*) **An Miſs B.**
Freie Nachbildung.

Es ist mir oft bey Nacht gescheh'n,
Daſs mich Gesang gerührt;
Dann hab' ich Engel auch geseh'n,
Und Himmelshauch verspürt.

Ich sog den Blick der Engelbraut,
So mild, wie Mondenschein,
Den Duft, den süſsen Flötenlaut,
Den ganzen Himmel ein.

Nachschrift. Sie wünschten meine Ideen über ein Nationallied kennen zu lernen. Ich theile Ihnen daher anliegend den Aufsatz mit, den ich vor einigen Jahren in das Morgenblatt einrücken liefs. Wenn unsere Fürsten bei einem künftigen Kriege nicht wieder vertrieben, unsere Ersparnisse nicht wieder geraubt werden sollen, wie wird ein solches Nationallied Noth thun! Doch lesen Sie.

Ueber ein Nationallied der Deutschen.

Die Dichtkunst hat, deucht mir, weder bei uns, noch in irgend einem Lande, für die gesellschaftlichen Beziehungen das geleistet, was sie leisten könnte. Eigentlich

Doch alles war nur Feerei
Der holden Phantasien;
So schöne Wunder sind im Mai
Dem Traume nur verliehn.

Denn wenn die Sinne wieder wach,
Weg Bild und Flötenton!
Umsonst war alles Oh und Ach,
Der Engel war entfloh'n.

Ich fand ihn nicht auf Alpenhöh'n,
Noch wo Orangen glüh'n;
Im Thale nicht, wo morgenschön
Die jungen Rosen blüh'n.

Doch als das Abendroth zur Nacht
Geküfst den Nelkenthau,
Da sah ich ihn in stiller Pracht
Auf eines Königs Au.

Gefunden ist das Ideal,
Das Ringelhaar von Gold,
Der Blick, so sanft wie Mondenstral,
Der Flötenlaut, so hold.

Der Traum, der Traum so wild und mild,
Was Phantasie je war,
Was Schönes ist in Laut und Bild,
Stellt sich in dir mir dar.

hat noch kein Volk, obgleich es so nützlich wäre, wie irgend etwas, ein Nationallied, welches meinem Ideal davon entspricht. Man müsste die Natur belauschen, um auf die rechte Spur desselben zu kommen. Bei mehreren wilden Völkern werden, ehe ein Nationallied angestimmt wird, Vorlieder gesungen, das Gemüth in eine feierliche Stimmung zu versetzen. So kann ich mir auch keinen Nationalgesang für ein gebildetes Volk denken ohne ein Vorlied, welches wie ein Herold den Beherrscher der Gemüther ankündigt. Ein Nationalgesang müſste auf Jahrhunderte Interesse behalten, folglich ohne alle temporaire Beziehungen seyn. Für das deutsche Volk z. B. müſste es eine glänzende Aussicht auf den Character des Volks eröffnen, und, da die Geschichte lehrt, daſs fast in keiner Zeit ausserordentlichere Anstrengungen geschahen, als wo man einen Gott im Spiel glaubte, so müſste der Nationalgesang jedem Gemüthe den Glauben an den speciellen Schutz der Gottheit einimpfen; sodann müſste es die Vorzüge der gesellschaftlichen Verhältnisse des Volks und des Landes schildern, und damit schlieſsen, aufzumuntern, in Krieg und Frieden alles für das Vaterland zu leisten. Die letzten Verse müſsten so eingerichtet seyn, daſs je nachdem Krieg oder Friede wäre, die auf den Krieg oder Frieden Bezug habenden Verse das Ganze schlössen. Ein solches Lied müſste jedes Herz ergreifend componirt seyn, allen Schulen müſste es erklärt und kein Mensch im Staate müſste confirmirt werden, der es nicht auswendig wüſste und sich zu eigen gemacht hätte. Im Todeskampf müſste es, wie Regner Lodbrogs Gesång und wie Walhallas Lieder beim Becherklang gleiche Stimmung erwecken und stärken. Wie die Gesetze der Freimaurer müſste der Ton des Liedes

in jeder Zone Deutsche an Deutsche ketten. Ganz müſste es durch dasselbe wahr werden, was *Schiller* sang:

Er tritt in heilige Gewalt,
Ihm darf nichts Irdisches sich nahen.

Wenn man je in England die Wirkung des Rule Britania, oder unter Franzosen die Wirkung des bloſs temporairer Beziehungen vollen Allons enfans erlebt hat, so wird man mir in meinen Ansichten Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Auſser einem Nationalliede wünsche ich meinem Volke, daſs die gröſsten und edelsten Thaten desselben in solchen Balladen besungen würden, wie *Schiller* über den Ritter und Drachen, über den Gang nach dem Eisenhammer, über die Kraniche des Ibicus, und *Bürger* und *Stollberg* über andere fast immer fabelhafte Gegenstände gesungen haben. Ewig ist zu bedauern, daſs diese Dichter nicht einen ähnlichen Gedanken in ihren meisterhaften Balladen ausführten.

Diese Balladen müſsten in Musik gesetzt werden. Keiner müſste als Musicus angestellt werden, der sie nicht spielen und wo möglich singen könnte, damit das Volk bei allen feierlichen Gelegenheiten sie zu hören verlangen könnte.

Man müſste die Dichter Deutschlands auffordern, ein Nationallied und Balladen obiger Art zu liefern, und sie wie Preisschriften an eine aufzugebende competente Behörde einzuliefern. Man müſste für das gekrönte Nationallied eine Medaille von 100 Ducaten ertheilen, für die beste

Compostion eben so viel, für jede jährlich zu krönende Ballade eine Prämie von 100 Rthlr. für das Lied und eben so viel für die Composition. Es müfste nicht schwer werden unter den Reichen unseres Landes einige tausend Reichsthaler zu diesem Zweck aufzutreiben.

Der Verfasser, der nicht die Weihe der Dichtkunst empfing, hat sein obiges Ideal in folgender Prosa auszudrücken gesucht. Wenn ein Tempel gebaut werden soll, so machen auch rauhe Hände die ersten rohen Umrisse; — so sind seine Zeilen zu nehmen; indefs das in magnum voluisse sat est, entschuldige sie.

Phantasien.

Wir singen das heilige Lied, die hehrste Hymne urseres Volkes, unsern Weihegesang für die Ewigkeit; denn Spröfslinge unseres Vaterlandes sind wir, die durch das Leben es verherrlichen sollen. Darum röthet Stolz unser Gesicht, es hebt sich die Brust, und Ernst heischt der Gesang. Er entschleiert unsern Blicken der Vorzeit Glanz, und unsere Kraft beschwört er um des Volkes Glück. Dem Frieden zollt er unsern Bürgersinn, dem Kriege unsern Muth. Darum röthet Stolz unser Gesicht, es hebt sich die Brust, und Ernst heischt der Gesang.

Materialien zu einem Nationalgesange.

Einst waren alle Lande unseres Namens voll, als die Jugend unseres Volkes nur Waffen zierten, als die Blitze unseres tödtenden Schwerdtes die Schande der Feigheit, der Knechtschaft Entnervung, und schlechter Regierungen Fluch an alle fliehende Völker Europens ahndeten. Da waren wir

das Volk der rächenden Gottheit, und unseres hehren Namens waren alle Lande voll. Immer waltete sichtbar über uns des Allmächtigen Hand. Die schönste Ehre eines Volkes, dafs die Sprache, in welcher der Urbewohner des Landes den Vater rief, zu Gott betete, und die Treue gelobte, die immer unser Erbtheil war; dafs diese Sprache von Herrmann an die nie vertriebenen Kinder Teuts mit dem Schwerdte bewahrten, ist unseres Landes Zierde. Sie ist Gottes Zeichen vor der Lade unseres ewigen Bundes.

Milde Gesetze, weise Führer, aufgeklärter friedlicher Glaube, sind die holden Genien des Schicksals, die auf unsere Völkerbahn die Blumen des Genusses streuen, und ihre Wege führen uns zu dem Ideal des Gesammtwohls, dem nachzustreben das Ziel unseres Lebens ist.

Schön ist das freie Land unseres Vereins, reich an jedem Schmuck der Natur, doch reicher in den bescheidenen Herzen des Volkes an Gaben die das Leben versüfsen und die der Himmel belohnt.

So ist es in dem theuren, theuren Lande der Väter, was, aus des Schöpfers Hand an unser Volk gelangt, und geschützt durch unserer Väter Blut, unserem Volke verblieb.

Zahlreiche Ströme, traubenbekränzte Hügel, reiche Gebirge, ein milder Himmel und dennoch heilige Wälder schmücken das Land der Tausende von Städten, das Land

der Erfindungen und des Denkens, und von den Fluren, welche die Donau benetzt, bis an der Eider Strand, mehrt der Fleiſs von Jahr zu Jahr das goldene Halmenmeer der Saaten.

Ach! wie ein Wintersturm durch Frühlingsfluren fährt, so rollte darüber des Eroberers Wagen, und es stürzte in den Trauertagen des Volkes ihm nach, was in dem Strom der Zeiten von den Vätern herabkam, und es drohte ihm nachzustürzen, was der Strom der Zeit uns als süſsen Lohn der Arbeit gewährte, was auf Jahrhunderte für unsere Enkel darin flieſsen würde, und ersstarrt schien die Thatkraft auf Jahrhunderten. Da erbarmte sich Gott unseres Volkes, Deutschland erwachte zu neuem Leben, und so lange die Zeiten hinunter die Sage der Trübsale bleiben wird, sey das Volk eine eherne Mauer um das Vaterland, bilde *Klopstocks* Stimme Schaaren wie Thebens geheiligte Haufen, die bei jedem Kampf für unserer Krone Selbstständigkeit, für unsere Freiheit, für den Stolz unserer Brust, für unserer Sitten Reinheit, für Weib und Kind, für Heerd und Heimath, nur als Sieger leben wollen, und des Reiches Krone, wenn je das Schicksal uns beugt, eher bis an die Pole der Erde tragen, als sie von Fremden zur Lehn nehmen.

Zauberkraft folgt dem freien Manne in öde Gegenden, und die Skalden sangen in Thule noch, als rings im andern Norden das Verhängniſs ihre Harfen brach, und schneller nie erblühten in der alten Welt der Geselligkeit Früchte, als von der Unabhängigkeit gepflegt, in Americas Wäldern.

Aber nicht dauernd zu beugen ist Deutschland — für wen, für welche Sache es die Waffen führt, darauf beruht nicht bloſs seine Freiheit, Europas Freiheit, sondern beruht des Wohl des menschlichen Geschlechts.

Laſst uns im Frieden diesen Schatz der Volkskraft mehren durch Gemeingeist, fester immer schlingen die Zeiten hinunter das Band des Vereins. Was tausend Jahr währte, laſs es ferner Jahrtausende dauren!

Ein und dreifsigster Brief.

Sie haben mehrmals gewünscht, dafs ich Ihnen die Stellen aus den englischen Dichtern ausheben möchte, welche auf die Religion Bezug haben. Ich kenne nur wenige Stellen aus den neueren Dichtern; aber, da ich meine Kinder in der englischen Sprache selbst unterrichte, so weifs ich eine Menge Stellen aus älteren Dichtern, von denen ich Ihnen einige in's Gedächtnifs zurückrufen will. Erlauben Sie, dafs ich mit einer prosaischen Stelle anhebe. Sie ist aus meinem Lieblings-Schriftsteller, Lord *Littelton.* Er sagt in einer Rede, die er für die Toleranz hielt:

Bisher ist es ein seltenes und beneidenswerthes Glück gewesen, dafs wir in Religionssachen eine durchgängige Ruhe genossen haben, eine Befreiung von Anzüglichkeiten und Religionszänkereien, wie keine andere Epoche der Geschichte nachweiset. Der wahre Geist des Christenthums, der Geist der Mäfsigung, der Barmherzigkeit, des allgemeinen Wohlwollens herrschte über das Volk, herrschte über die Geistlichkeit aller Grade, aller Würden, statt der engherzigen Grundsätze, der bigotten Vorurtheile, des wü-

thenden, unversöhnlichen, unwissenden Eifers, der nur zu oft beides der Kirche und dem Staate geschadet hat. — Aber man sucht Gelegenheit, uns dieser unschätzbaren Vortheile zu berauben. Es ist ein Vorwand, den Frieden der Kirche zu stören, nichtige Besorgnisse in der Seele der Menschen aufzuregen und die Religion selbst zu einem Werkzeuge der Empörung zu machen. Es geziemt sowohl der Frömmigkeit als der Weisheit der Menschen, diese Bestrebungen zu vereiteln. Der gröſste Schade, welcher der Religion zugefügt werden kann, besteht darin, sie zu einer Factionssache zu machen. Himmel und Erde sind nicht weiter von einander entfernt, denn der wohlwollende Geist des Christenthums und der boshafte Geist der Parteisucht. Die gottlosesten Kriege, die je auf Erden geführt wurden, sind die Religionskriege. Er, der einen andern Menschen haſst, weil er kein Christ, oder kein rechtgläubiger Christ ist, ist selbst kein Christ. Das wahre Christenthum athmet Liebe und Frieden und guten Willen gegen die Menschen. Eine Denkungsart, den heiligen Vorschriften der Religion gemäſs, hat jüngst diese Nation ausgezeichnet, — und wahrlich, es war eine glorreiche Auszeichnung. Wie zu allen Zeiten ist aber in der Seele des Pöbels ein Funke von Enthusiasmus, der, wenn er durch den Hauch einer Partei angefacht wird, plötzlich, wenn er auch erloschen zu seyn scheint, wieder belebt, zur hellen Flamme aufschlagen kann. Zu welcher Höhe sie sich erheben kann, wenn sie länger fortdauert, das kann man nicht leicht vorhersagen, — aber wenn man den Zunder wegnimmt, stirbt sie von selbst. — — —

Je eifriger wir sind, das Christenthum zu unterstützen und zu verbreiten, um so eifriger sollten wir in der Duldung

gegen Andersglaubende seyn. Wenn wir Verfolgung zurückbringen, so bringen wir den antichristlichen Geist der Jesuiterei zurück, und wenn der Geist wieder geschaffen ist, so wird das ganze System bald folgen. Duldung ist die Basis aller Ruhe. Sie ist der Character, welcher der Freiheit des Geistes verliehen ist, unschätzbarer denke ich, als die Freiheit, welche unsere Personen und unser Eigenthum sichert. Wahrlich, beide sind unzertrennbar verbunden, denn wo die Seele nicht frei, wo das Gewissen in Fesseln ist, da ist keine Freiheit. Die Tyrannei für den Geist legt die peinigende Fessel an, aber sie ruft die bürgerliche Tyrannei zu Hülfe. Wir sehen es in Spanien, wir sehen es in mehreren andern Ländern; wir haben es vormals gesehen und gefühlt bei uns. Durch die Gnade Gottes sind wir von aller Art von Unterdrückung befreiet; laſst uns Sorge tragen, daſs sie nicht zurückkehre! So weit Lord *Lyttelton!*

Ich kenne, um schonend über die Religionsstreitigkeiten der Menschen zu sprechen, kein besseres Gleichniſs, als dasjenige eines englischen Schriftstellers, welches mir passender zu seyn scheint, als dasjenige, welches unser *Lessing* uns aus dem Boccaccio über die drei Ringe mitgetheilt hat. Ihre Streitigkeiten, sagt er, sind wie die Streitigkeiten von Kindern, die einen gemeinschaftlichen Vater haben, dem sie, an seinem Geburtstage, ihre Liebe durch kleine Geschenke bezeugen wollen. Einer hat Blumen geflochten, der Andere seine Empfindungen aufgeschrieben, ein Dritter hat wieder etwas anderes. Indem sie mit ihren Geschenken zu den Füſsen des Vaters eilen, wirft jeder den Blick auf die Gabe des andern, und nun fangen sie an, sich über die Vorzüglichkeiten der verschiedenen Gaben zu streiten, ehe

sie zum Vater kommen. So mufs, Göttliches mit Menschlichem zu vergleichen, die Gottheit auf unsere Religionsstreitigkeiten herabsehen.

On forms of Faith, sagt *Pope, let graceless zealots fight,*
His can't be wrong, whose life is in the right *).

Da Gott gegen tausend Millionen Menschen zu gleicher Zeit auf der Erde seyn läfst, diese tausend Millionen alle 3o Jahr erneuert, mild und gütig gegen das geringste seiner Geschöpfe ist, so lafst uns nicht gegen die Erhabenheit Gottes, der uns durch unsern Erlöser von allen Menschen gesagt hat:

Selig sind die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen,

uns herausnehmen zu wähnen, dafs er unter der kleinen Zahl, die sich unter den tausend Millionen gleichzeitiger Menschen zu unserm Glauben bekennen, nur die kleine Zahl der Tugendhaften in unserer Kirche zur Seligkeit bestimmt haben sollte, und nicht vielmehr alle tugendhafte Menschen, von welchem Glauben sie sind; lafst uns vielmehr mit *Pope,* wenn wir je gegen einen Andersglaubenden seines Glaubens wegen Abneigung fühlen, zu Gott beten:

Let not this weak, unknowing hand
Presume thy bolts to throw;
And deal damnation round the land,
On each I judge thy foe.

*) Um die Formen des Glaubens lafst gnadenlose Zeloten kämpfen, die Religion des Menschen kann nicht falsch seyn, dessen Leben gerecht ist.

If I am right, thy grace impart,
Still in the right to stay:
If I am wrong, oh teach my heart
To find that better way.

Save me alike from foolish pride,
Or impious discontent,
At aught thy wisdom has denied,
Or aught thy goodness lent.

Teach me to feel another's woe,
Or hide the fault I see;
That mercy I to others show,
That mercy show to me.

Mean tho' I am, not wholly so,
Since quicken'd by thy breath;
O lead me wheresoe'er I go,
Thro' this day's life or death!

This day, be bread and peace my lot:
All else beneath the sun
Thou know'st if best bestow'd or not,
And let thy will be done.

To thee, whose temple is all space,
Whose altar, earth, sea, skies!
One chorus let all beings raise!
All nature's incense rise *).

*) Nie schleud're die vermess'ne Hand
Die Donner deiner Macht!
Nie werde der dein Feind genannt,
Der nicht wie ich gedacht! —

Fand ich den rechten Weg zu dir,
Hat's deine Huld gethan. —
Bin ich verirrt, so lenke mir
Das Herz zur rechten Bahn! —

Mög' ich nie schmäh'n im Thorenwahn
Was Güte mir verleiht,
Nie frech begehren zu empfah'n,
Was Weisheit mir verbeut. —

Wo sind die Grenzen, frägt man jetzt so häufig, wenn die Vernunft zur Auslegung der Bibel gebraucht werden soll? — Dagegen kann man erwiedernd fragen: Wie will man ausfinden, daſs die Bibel, und nicht der Koran, die Zenda vesta, und andere Religionsbücher, die geoffenbarte Religion enthalten, wenn der blinde Glaube, und nicht die Vernunft entscheiden soll? wie wollen wir das Evangelium des Herrn, nach seinem Willen, anders über die Erde verbreiten, als dadurch, daſs wir durch unsere Vernunft die Vorzüglichkeit der Bibel vor allen andern Religionsbüchern auseinandersetzen? — Dadurch daſs wir mit Vernunft die Bibel ausgelegt, haben wir uns von den Hexenproceſsen, der Teufelsaustreibung, und andern Fesseln des Aberglaubens freigemacht. Werden wir nicht in diese Fesseln zurückkommen, wenn wir den Buchstaben über den Geist herrschen lassen sollen? Giebt es evidentere und erhabenere Wahrheiten, als die Wahrheiten der Mathematik, und hätte dennoch der Pabst nicht recht, wenn wir den

Laſs fühlen mich des Nächsten Schmerz,
Nicht richten ihn vor dir! —
Wie fremde Schuld verzeiht mein Herz,
So, Herr, verzeihe mir!

Staub bin ich! — doch dein Athem hebt
Die Brust mir, dein Gebot
Führt mich, wie es das All belebt,
Zu Leben oder Tod! —

Du, der das Bess're hat erkannt,
Gieb Frieden mir und Brot,
Ich steh' in deiner Vaterhand,
Dein Will' ist mein Gebot! —

Was lebt, erheb' im Chor den Herrn!
Der Aether ist sein Dom!
Sein Altar — Erde — Meer und Stern!
Sein Herold — das Atom! —

Buchstaben der Bibel gelten lassen sollen, daſs die Sonne auf und untergeht, daſs die Erde still steht, daſs die Sonne, Behuf einer Schlacht, welche die Israeliten gegen die Philister lieferten, still gestanden, kurz daſs alle unsere mathematischen Entdeckungen, welche die Unermeſslichkeit der Schöpfung darstellen, unwahr sind, weil sie gegen den Buchstaben der Bibel streiten? — Nein! laſst uns vielmehr mit *Young* sagen:

Fond as we are, and justly fond of faith,
Reason, we grant, demands our first regard;
The mother honour'd, as the daughter dear;
Reason the root, fair faith is but the flow'r;
The fading flow'r shall die; but reason lives
Immortal, as her father in the skies.
When faith is virtue, reason makes it so.
Wrong not the Christian; think not reason yours;
'Tis reason our great master holds so dear;
'Tis reason's injur'd rights his wrath resents;
'Tis reason's voice obey'd his glories crown;
To give lost reason life, he pour'd his own;
Believe, and shew the reason of a man;
Believe, and taste the pleasure of a God;
Believe, and look with triumph on the tomb;
Thro' reason's wounds alone, thy faith can die *).

*) Wie auch immer wir den Glauben liebend verehren, so müssen wir doch zugestehen, daſs der Vernunft unsere erste Achtung gebührt; so sehr wir die Tochter lieben laſst uns die Mutter verehren. Die Vernunft ist die Wurzel, der schöne Glaube nur die Blume; die welkende Blume wird sterben; aber die Vernunft lebt unsterblich, wie ihr Vater im Himmel. Wenn der Glaube eine Tugend ist, so ist es die Vernunft, die ihn dazu macht. Thue dem Christen kein Unrecht, Freidenker, und

An einer anderen Stelle sagt der unsterbliche Sänger:

Religion what? The proof of common sense.
How art thou wooted, where the least prevails! *).

Die Vernunftschlüsse für das Daseyn der Gottheit, für die Heiligkeit der Religion schliefst *Young* mit folgenden Versen:

— — — — *reason says,*
Close with the side where one grain turns the scale;
What vast preponderance is here! can reason
With louder voice exclaim — Believe a God?
And reason heard, is the sole mark of man.
What things impossible must man think true,
On any other system! and how strange
To disbelieve, through mere credulity! **)

glaube nicht, dafs die Vernunft dein Erbtheil sei (der du sie nicht kennst); es ist die Vernunft, die unser grofser Schöpfer so theuer hält; es sind die verkannten Rechte der Vernunft, über welche sein Zorn entbrennt; es ist das Gehorchen der Stimme der Vernunft, das seine Glorie krönt; um der verlornen Vernunft wieder Leben zu geben, strömte er sein eigenes dahin. Glaube, und zeige die Vernunft eines Menschen; glaube, und geniesse das Vergnügen eines Gottes, glaube, und schaue triumphirend auf das Grab: durch die Wunden der Vernunft allein kann dein Glaube sterben.

*) Religion, was ist sie? Der Beweis von Menschenverstand. Wie wurdest du verhöhnt, wenn dieser am wenigsten vorherrschte!

**) Die Vernunft sagt: wende dich nach der Seite, woselbst auch nur ein Korn die Waage senkt. Welches ungeheure Uebergewicht ist in den Vernunftschlüssen für den Glauben! Kann die Vernunft mit lauterer Stimme rufen — Glaube einen Gott!

Ueber die Erhabenheit der Schöpfung habe ich immer folgende Verse von *Young* bewundert:

Stars teach, as well as shine. At nature's birth,
Thus, their commission ran — „Be kind to man."
Where art thou, poor benighted traveller!
The stars will light thee; tho' the moon should fail.
Where art thou, more benighted! more astray!
In ways immoral? the stars call thee back;
And, if obey'd their counsel, set thee right.

This prospect vast, what is it? — weigh'd aright,
'Tis nature's system of divinity,
And ev'ry student of the night inspires.
'Tis elder scripture, writ by God's own hand;
Scripture authentic! uncorrupt by man.

What read we here? — th' existence of a God? —
Yes; and of other beings, man above;
Natives of Ether! sons of higher climes!
And, what may move Lorenzo's wonder more,
Eternity is written in the skies.
And whose eternity? — Lorenzo! thine;
Mankind's eternity. Nor faith alone,
Virtue grows here; here springs the sov'reign cure
Of almost ev'ry vice; but chiefly thine;
Wrath, pride, ambition, and impure desire *).

Die gehörte Vernunft ist das einzige Kennzeichen des Menschen. Was für unmögliche Dinge mufs der Mensch für wahr halten bei jeder andern Theorie! und wie seltsam ist es ein Freigeist zu seyn, aus blofser Leichtgläubigkeit!

*) Die Sterne lehren sowohl als sie leuchten. Bei der Geburt der Natur ward dieses ihr grofser Auftrag: — „Seid gütig gegen den Menschen." Wo bist du armer von der Nacht befallener Wanderer! Die Sterne werden dir leuchten, wenn auch der

Dann sagt er:

— All things speak a God: but in the small,
Men trace out him; in great, he seizes man;
Seizes, and elevates, and raps, and fills
*With new inquiries *).*

Auch sagt er:

One sun by day, by night ten thousand shine;
And light us deep into the Deity,

Mond ausbleibt. Wo bist du, der du mehr benachtet, mehr verirrt, auf unmoralischen Wegen bist? Die Sterne werden dich zurückrufen; und, wenn du ihren Rath befolgst, dich zurechtweisen.

Diese ungeheure Aussicht, was ist sie? — Recht erwogen ist sie das Natursystem der Gottheit, und begeistert Jeden, der den nächtlichen Himmel durchspähet. Sie ist die ältere heilige Schrift, von Gottes eigener Hand geschrieben; die authentische Schrift! von Menschen nicht verfälscht.

Was lesen wir hier? das Daseyn eines Gottes? — Ja! und anderer Wesen, über den Menschen erhaben; Eingeborner des Aethers! Söhne höherer Himmelsgegenden! und, was Lorenzo's Bewunderung mehr erregen kann, Ewigkeit steht am Himmel geschrieben. Und wessen Ewigkeit? — Lorenzo! deine; der Menschen Ewigkeit. Nicht der Glaube allein, die Tugend wächst hier; hier entspringt die vornehmste Heilung fast jedes Lasters; aber vorzüglich der deinigen; des Zornes, des Stolzes, des Ehrgeizes und der Lüste.

*) Alle Dinge sprechen von Gott; aber in den kleinen forschen die Menschen ihn aus; in grofsen ergreift er den Menschen, ergreift und erhebt ihn, hüllt ihn ein, und füllt ihn mit neuen Forschungen.

How boundless in magnificence and might!
O what a confluence of ethereal fires,
From urns unnumber'd, down the steep of heav'n,
Streams to a point, and centers in my sight!
Nor tarries there; I feel it at my heart.
My heart at once it humbles, and exalts;
Lays it in dust, and calls it to the skies.
Who sees it unexalted, or unaw'd?
Who sees it, and can stop at what is seen?
Material offspring of Omnipotence!
Inanimate, all-animating birth!
Work worthy him who made it! worthy praise!
All praise! praise more than human! nor deny'd
Thy praise divine! — But tho' man, drown'd in sleep,
With-holds his homage, not alone I wake:
Bright legions swarm unseen, and sing unheard
By mortal ear, the glorious Architect,
In this his universal temple, hung
With lustres, with innumerable lights,
That shed religion on the soul; at once,
The temple, and the preacher! O how loud
It calls devotion! genuine growth of night! *)

*) Eine Sonne scheint bei Tage, bei Nacht zehntausend; und leuchten uns tief in die Gottheit, wie grenzenlos in Pracht und Macht! O welch ein Zusammenflufs von ätherischem Feuer strömt aus unzähligen Urnen von der steilen Höhe des Himmels herab nach einem Puncte, und vereinigt sich in meinem Blick! und auch dort weilt es nicht; ich fühle es in meinem Herzen. Es demüthiget mein Herz und hebt es zugleich hoch empor; legt es in den Staub und ruft es zum Himmel. Wer schauet dies, ohne sich erhoben zu fühlen und voll Ehrfurcht? wer schauet es, und verweilt bei dem, welches sichtbar ist? Sinnlicher Ergufs der Allmacht! unbelebte, alles belebende Geburt! Werk, würdig dessen, der es erschuf! preiswürdiges Werk!

Ueber die Hoffnung, welche uns die geoffenbarte Religion gewährt, ist in dem Gedichte von *James Beattie*, the Hermit, eine äusserst schöne Stelle enthalten.

Er spricht zur Nachtigal, und sagt:

Yet, if pity inspire thee, ah! cease not thy lay,
Mourn, sweetest complainer! man calls thee to mourn:
O sooth him, whose pleasures like thine pass away —
Full quickly they pass — but they never return.

Now gliding remote on the verge of the sky,
The moon, half-extinguished, her crescent displays;
But lately I marked, when majestic on high,
She shone, and the planets were lost in the blaze.
Roll on, thou fair orb, and with gladness pursue
The path that conducts thee to splendour again:
But man's faded glory no change shall renew —
Ah fool! to exult in a glory so vain!

'Tis night, and the landscape is lovely no more:
I mourn, but, ye, woodlands, I mourn not for you;
For morn is approaching, your charms to restore,
Perfumed with fresh fragrance, and glittering with dew.

alles Preises werth! alles mehr als menschlichen Preises! der nicht verweigert wird, denn dein Preis ist göttlich! — — — Aber obgleich der Mensch, im Schlaf begraben, seine Huldigung zurückhält, wache ich nicht allein: schimmernde Legionen schwärmen ungesehen, und besingen, nicht vernehmbar dem menschlichen Ohr, den grofsen Baumeister, in diesem seinem allgemeinen Tempel, behängt mit Kronen, die mit unzähligen Lichtern schimmern, welche Religion über die Seele ausschütten; zugleich der Tempel und der Verkünder des ewigen Worts! O wie laut ruft er zur Andacht! dieser ächten Pflanze der Nacht!

Nor yet for the ravage of winter I mourn;
Kind Nature the embryo blossom will save. —
But when shall Spring visit the mouldering urn?
O, when shall it dawn on the night of the grave?

'Twas thus, by the glare of false science betrayed,
That leads, to bewilder, and dazzles, to blind;
My thoughts wont to roam, from shade onward to shade,
Destruction before me, and sorrow behind.
„O pity, great Father of light," then I cried,
„Thy creature, who fain would not wander from Thee!
„Lo! humbled in dust, I relinquish my pride:
From doubt and from darkness thou only cast free."

And darkness and doubt are now flying away:
No longer I roam in conjecture forlorn.
So breaks on the traveller, faint, and astray,
The bright and the balmy effulgence of morn.
See Truth, Love, and Mercy, in triumph descending,
And nature all glowing in Eden's first bloom!
On the cold cheek of Death smiles and roses are blending,
And beauty immortal awakes from the tomb! *)

*) Wenn Mitleid dich begeistert, o so höre nicht auf mit deinem Gesange. Traure, du lieblichste Leidträgerin! der Mensch fordert dich zur Trauer auf: o, sprich sanft zu ihm, dessen Freuden, wie die deinigen, entfliehen — nur zu schnell entfliehen sie — aber nie kehren sie wieder.

Nun, entfernt an dem Rande des Himmels gleitend, zeigt der Mond, halb erloschen, seine Sichel: jüngst noch sah ich, wie er so majestätisch dort oben schien, dafs die Planeten in seinem Glanze erblichen. Rolle hin, du schöne Kugel, und verfolge in Freude den Pfad, der dich wieder zum Glanz führt: aber des Menschen verschwundenen Glanz wird keine Wandlung erneuern — o des Thoren! der über eitlen Ruhm frohlockt!

Wir müssen, wie *Milton*, beten:

Thou, o Spirit, that dost prefer
Before all temples th' upright heart and pure,
Instruct me, for Thou know'st; Thou from the first
Wast present, and with mighty wings outspread

Es ist Nacht, und die Landschaft ist nun nicht mehr lieblich: ich trauere, aber, ihr Waldländer, ich trauere nicht um euch; denn der Morgen nahet, der eure Reize wieder herstellen wird, ausgestattet mit frischem Wohlgeruch und schimmernd von Thau. Auch um die Verwüstungen des Winters trauere ich nicht; die gütige Natur wird den Keim der Blüthe erhalten. — Aber wann wird der Frühling die modernde Urne heimsuchen? o wann wird der Morgen anbrechen in der Nacht des Grabes?

So durch den Glanz der falschen Wissenschaft verrathen, die (in falschen Vernunftschlüssen) nur schimmert, um in Irrgänge zu leiten, und nur scheint um zu blenden, waren meine Gedanken gewohnt umherzuschweifen, von Schatten zu Schatten, Zerstörung vor und Sorge hinter mir. „O habe Mitleid, grofser „Vater des Lichts," rief ich da, „mit deinem Geschöpf, wel- „ches um alles sich von dir nicht verirren möchte! Sieh, im „Staube gebückt entsage ich meinem Stolze: du allein kannst „von Zweifel und Sorge befreien."

Und Finsternifs und Zweifel entfliehen nun: nicht mehr schweife ich, in Vermuthungen verloren, umher. So bricht über dem Reisenden, der matt und verirrt ist, der strahlende und duftende Glanz des Morgens hervor. Seht die Wahrheit, die Liebe und das Erbarmen im Triumph zur Erde herabsteigen, und die Natur ganz glühen in Edens erster Blüthe! Auf der kalten Wange des Todes mischen sich Lächeln und Rosen, und die unsterbliche Schönheit erwacht aus dem Grabe!

Dove-like sat'st brooding on the vast Abyss,
And mad'st it pregnant: what in me is dark
Illumine, what is low, raise and support *).

Ich bin weit entfernt, die mährischen Brüder und alle andere Christen, die mit kindlichem Sinn den wahren Geist des Christenthums aufgefafst haben, und doch dabei an den Buchstaben der Bibel hangen, zu tadeln. Nur Menschen, die einen grofsen Wirkungskreis haben, müssen vor allen am mehrsten die Vernunft als dasjenige ansehen, welches sie vor allen hier auf Erden zum Wohl der Menschen leiten und führen kann, müssen die Vernunft als den Gegenstand ansehen, welcher zur Uebung in der Religion bethätigen kann.

Sie fragen mich, welchen Geistlichen ich am mehrsten liebe? Ich antworte Ihnen: die Jerusalems, die Spaldings jedes Glaubens. Ich hange mit kindlichem Sinn und einer Feuerseele an dem hohen Ideal des Protestantismus, durch gelehrte Forschungen sowohl in der Natur, als in der Offenbarung die Gottheit immer heller und erhabener zu erblicken, — aber unter allen Geistlichen, die ich persönlich kenne, achte ich einen catholischen Geistlichen am mehrsten, einen Franzosen, der arm und unbekannt, in der

*) Du, o Geist, der du allen Tempeln der verschiedenen Religionen das aufrichtige und reine Herz der Menschen vorziehst, lehre uns, denn du erkennst uns, der du von Anfang an gegenwärtig warst, und gleich einer brütenden Taube über dem unermefslichen Abgrunde safsest und ihn belebtest, erleuchte in mir was finster ist, und was unwürdig ist, erhebe und stütze.

Demuth der ersten christlichen Kirche, unter uns hier und in Hamburg umhergeht, und von allen Menschen, die ich kenne, halte ich einen Juden, der vielfach dem Tode trotzte, um Menschen zu dienen, für denjenigen meiner Bekannten, der am mehrsten die Religion, in so fern Religion nur in That und Handeln sich offenbart, ausgeübt hat.

Wie nämlich zur Zeit der Belagerung Hamburgs *) im Jahre 1813 in dem zum Hospital für die vertriebenen Hamburger eingerichteten Waisenhause und in den übrigen Hospitälern in Altona die Seuche sich wie ein Feuer im dürren Reisig verbreitete, liefs der Ober-Präsident, Herr Graf *Blücher von Altona*, durch hiesige Aerzte den Zustand der Hospitäler untersuchen. Es war zu der Zeit, bei der wir stehen, wie die Russen noch kein Stroh, keine Zufuhr in die Stadt lassen wollten, und man nicht wufste, woher man Geld nehmen sollte, wenn dasjenige verwendet sey, was die Altonaer und Hamburger als Almosen im ersten Augenblick hergegeben hatten — es waren 14882 Mk. und 8654 Mk. 11 fsl. — Kranke, Sterbende, Nackte, lagen auf verfaultem Stroh neben einander. Ich habe viel Elend gesehen, sagte einer der Commissarien des Ober-Präsidenten, der Professor *Nissen*, aber von dem Elend in diesem Hause kann keiner, der es nicht gesehen, eine Vorstellung haben. Bald darauf lag auch er auf den Tod, dem er, so wie der eigentliche Arzt des Waisenhauses, Dr. *Jensen*, nur am Rande des Grabes entging. Ueber die Schwelle dieses Hauses nun, von dem der Tod und das Schrecken ausging, trat in der gefährlichen Crisis von den Gesundgebliebenen nur Herr *Michaelis*, denn er bewährte sich dem früher schon übernommenen

*) Ueber Altona während der Belagerung von Hamburg, von dem Verf. 1815.

Amte völlig gewachsen, und gleich dringende Noth beschäftigte seine Collegen, von denen der biedere Herr *Otto von Axen*, als Präsident, rastlos das Allgemeine leitete, und Herr *Wilhelm Pelzer* der Seuche von seinem Ehrenposten nicht wich, weder wie sein einziger Sohn, als sein Gehülfe, angesteckt wurde, noch wie seine geliebte Frau daran erkrankte. Oft ergriff der Typhus die Befallenen mit augenblicklichem Wahnsinn, durch Entzündung des Gehirns. Ein solcher, der von *Michaelis* als Unteraufseher angenommen war, stürzte eines Tages, indem er schrie: „*Michaelis* sey Schuld, daſs er sterben müsse," auf ihn, ihn in diesem Hause des Todes zu würgen. Ein andermal kehrte ein Todtengräber aus der Todtenkammer mit dem Entsetzen zurück: Ein Todter sey erstanden! *Michaelis* riſs den Scheintodten hervor, aber es war das letzte Aufglimmen des Lichts gewesen, und alle angewandte Hülfe war vergebens. Oft legte er sich im Fieberanfall nach seinem mühevollen Tagewerke nieder, aber er erstand immer gestärkt mit Kraft und Muth zu neuer Arbeit. Jeder blickte auf ihn, als dem Tode geweiht. Viele flohen ihn, wie die Krankheit selbst. Er hatte in dem Waisenhause gegen 60 Hamburger Kinder, die in Altona verwaiset waren, in 3 Zimmern unter seiner Aufsicht, die er seine Kinder nannte. In einer Versammlung der übrigen Vorsteher, der er nicht beiwohnen konnte, weil er sich, vom Typhus, wie er glaubte, ergriffen, zu Bette gelegt, ward beschlossen, diese Kinder nach einem andern Hospital in der Ottenser Badeanstalt zu bringen. So wie er dies erfuhr, machte der Schrecken, daſs sie dort in gröſserer Gefahr seyn möchten, ihn augenblicklich wieder gesund. Er beschwor die andern, über die Kinder nicht, ohne ihn gehört zu haben, zu verfügen, ging hin und sprach für sie, und bewirkte, daſs ein eignes

frei liegendes Local, der Hahnenkamp genannt, für sie gemiethet wurde. Wäre er nicht in der begeisterten Stimmung gewesen, in welcher die auf Moral begründeten verschiedenen Religionssecten so viel Heldensinn in ihren Bekennern bei überkommenden Gefahren offenbarten, er hätte bei seinem reizbaren Nervensystem und bei der ihm inwohnenden lebhaften Phantasie das Kühnbegonnene nicht glücklich vollbracht. Was er geleistet hat, besteht darin, dafs, wie die Zeit kam, dafs die Russen endlich Stroh und Bedürfnisse zuliefsen, und Betten und Bettstellen angeschafft werden konnten, dieser Israelit die kranken, sterbenden Christen, die in grofser Menge, einige fast nackt, in den vielen Sälen des Waisenhauses, Hülfe heischend, auf faulendem Stroh lagen, in seiner Gegenwart, den Pesthauch ihrer Kleider nicht scheuend, kleiden, in seiner Gegenwart ihre Lumpen verbrennen, sie reinlich betten, dafs er Reinlichkeit durch das ganze Haus unter seiner Aufsicht schaffen liefs, dafs er täglich alle Krankenspeisen kostete, dafs er selbst über die Reinlichkeit der Krankengeschirre wachte, dafs er Folgsamkeit unter den vom Elend verwilderten Menschen schuf, die Vermächtnifswünsche der Sterbenden aufnahm, dafs er über alles die detaillirteste Rechnung führte, und lieber Pöste aus seiner Tasche bezahlte, wenn Gestorbene nicht quitiren konnten, oder schlechte Menschen nicht quitiren wollten, als irgend eine nahmhafte Ausgabe in seinen Rechnungen unbewiesen zu lassen, dafs er das Haus zu einem allgemeinen Hospital einrichtete, wohin die vom Typhus Befallenen der anderen Hospitäler und der Privathäuser gebracht werden konnten, dafs er so den Aerzten und Wundärzten, die ihm zur Seite standen, half, Herren der Sterblichkeit werden, und dem Typhus für das Haus und für die Stadt Grenzen zu setzen, dafs er dergestalt

nicht bloſs ganze Tage, nicht bloſs Wochen, sondern Monate, bis das Hospital aufhörte, ein Sieger des Todes, ganz im Geiste der edelsten Ritter des Spitals von Jerusalem, nachdem er vor seinem heiligen Berufe, wie sie, die Waffen getragen, diente, schaffte, waltete, ordnete.

Wie ein Geistlicher seyn soll, darüber hören Sie die englischen Dichter. *Chaucer* beschreibt seinen Liebling folgendermaſsen:

Yet has his aspect nothing of severe,
But such a face as promis'd him sincere.
Nothing reserv'd or sullen was to see,
But sweet regards, and pleasing sanctity,
Mild was his accent, and his action free.
With eloquence innate his tongue was arm'd,
Though harsh the precept, yet the preacher charm'd;
For, letting down the golden chain from high,
He drew his audience upwards to the sky.
He taught the Gospel rather than the law,
And forc'd himself to drive, but lov'd to draw.
The tithes his parish freely paid he took;
But never sued, or curs'd with bell and book.
Wide was his parish, not contracted close
In streets — but here and there a straggling house.
Yet still he was at hand, without request,
To serve the sick, and succour the distress'd.
The proud he tam'd, the penitent he cheer'd,
Nor to rebuke the rich offender fear'd.
His preaching much, but more his practice wrought,
A living sermon of the truths he taught *).

*) Doch hatte sein Blick nichts von Strenge, sondern sein Gesicht trug nur das Gepräge, welches Zutrauen heischt. Nichts Verstecktes oder Finsteres war zu sehen, sondern liebliche Blicke

Aber liebenswürdiger noch ist *Goldsmith's* Geistlicher, den er in the deserted village so beschreibt:

A man he was to all the country dear,
And passing rich with forty pounds a year:
Remote from towns he ran his godly race,
Nor e'er had chang'd, nor wish'd to change, his place.
Unskilful he to fawn, or seek for pow'r,
By doctrines fashion'd to the varying hour;
Far other aims his heart had learn'd to prize,
More bent to raise the wretched than to rise.
His house was known to all the vagrant train;
He chid their wand'rings, but reliev'd their pain.
The long-remember'd beggar was his guest,
Whose beard descending swept his aged breast;
The ruin'd spendthrift, now no longer proud,
Claim'd kindred there, and had his claims allow'd:
The broken soldier, kindly bade to stay,

und einnehmende Frömmigkeit, sein Ton war mild, und seine Bewegung frei. Mit angeborner Beredsamkeit war seine Zunge bewaffnet, obgleich hart die Vorschrift war, bezauberte doch der Lehrer, denn, indem er die goldene Kette von oben herunterliefs, zog er seine Zuhörer aufwärts zum Himmel. Er lehrte mehr das Evangelium als das Gesetz, zwang sich, seine Pfarrkinder anspornen zu müssen, mochte aber gern sie an sich ziehen. Was an Zehnten das Kirchspiel freiwillig brachte, das nahm er; aber nie forderte oder verdammte er mit der Glocke oder dem Buche. Weitläufig war sein Kirchspiel, nicht in Strafsen eng befangen — sondern hie und da ein einsames Haus. Aber stets war er ungefordert zur Hand, dem Kranken zu dienen, und dem Unglücklichen zu helfen. Den Stolzen zähmte er, den Büfsenden richtete er auf, und fürchtete sich nicht, den reichen Sünder zu ermahnen. Viel wirkten seine Predigten, mehr sein Beispiel, welches lebend die Wahrheiten darstellte, die er lehrte.

Sat by his fire, and talk'd the night away;
Wept o'er his wounds, or tales of sorrow done,
Shoulder'd his crutch, and show'd how fields were won.
Pleas'd with his guests, the good man learn'd to glow,
And quite forgot their vices in their woe;
Careless their merits or their faults to scan,
His pity gave ere charity began.

Thus to relieve the wretched was his pride,
And e'en his failings lean'd to virtue's side:
But, in his duty prompt at ev'ry call,
He watch'd and wept, he pray'd and felt for all:
And, as a bird each fond endearment tries,
To tempt her new-fledg'd offspring to the skies;
He tried each art, reprov'd each dull delay,
Allur'd to brighter worlds, and led the way.

Beside the bed, where parting life was laid,
And sorrow, guilt, and pain, by turns dismay'd,
The rev'rend champion stood. At his control
Despair and anguish fled the struggling soul;
Comfort came down the trembling wretch to raise,
And his last falt'ring accents whisper'd praise.

At church, with meek and unaffected grace,
His looks adorn'd the venerable place;
Truth from his lips prevail'd with double sway;
And fools, who came to scoff, remain'd to pray.
The service past, around the pious man,
With ready zeal, each honest rustic ran;
E'en children follow'd with endearing wile,
And pluck'd his gown, to share the good man's smile.
His ready smile a parent's warmth express'd;
Their welfare pleas'd him, and their cares distress'd.
To them his heart, his love, his griefs were giv'n;
But all his serious thoughts had rest in heav'n:
As some tall cliff that lift its awful form,

Swells from the vale, and midway leaves the storm,
Tho' round its breast the rolling clouds are spread,
Eternal sunshine settles on its head *).

*) Ein Mann war er, den das ganze Land lieb hatte, und der mit 200 Rthlr. im Jahr für reich gehalten wurde: entfernt von den Städten durcheilte er seine göttliche Laufbahn, und nie hatte er seine Pfarre verändert, oder gewünscht, sie zu verändern. Er wufste nicht zu schmeicheln, oder sich Macht zu erwirken, indem er seine Grundsätze den wechselnden Stunden anmodelte; ganz andere Zielpuncte hatte sein Herz zu erstreben gelernt, und er war mehr darauf bedacht, den Unglücklichen zu erheben, als selbst zu steigen. Alle herumschweifende Menschen kannten sein Haus; er warf ihnen ihr Herumtreiben vor, aber half ihrer Noth ab. Der Bettler, dessen er sich von langer Zeit her erinnerte, war sein Gast, dessen langer Bart seine alte Brust bedeckte; der arm gewordene Verschwender, der nun nicht länger stolz war, bat, ihn nicht zu verlassen, und bat nicht vergebens: der verstümmelte Krieger wurde freundlich ersucht zu bleiben, setzte sich an den Heerd, und plauderte den Abend hinweg; weinte über seine Verstümmelung, oder über erschütternde Scenen, die er erlebte, schulterte seine Krücke, und zeigte wie Schlachtfelder gewonnen würden. Im Wohlgefallen über seine Gäste, lernte der gute Mann in Gluth zu gerathen, und vergafs ihre Laster über ihre gegenwärtigen Leiden; er achtete nicht darauf, ihre Fehler oder ihre Tugenden auszuspähen, und seine Menschenliebe gab, ehe noch das Mitleid sich regte.

Das war sein Stolz, auf die Weise den Unglücklichen zu helfen, und selbst seine Fehler waren der Tugend verwandt. Aber für seine Pflicht war er auf jeden Ruf bereit, er wachte und weinte, er betete und fühlte für alle: und wie ein Vogel jeden zärtlichen Versuch macht, seine neubeflügelten Jungen in

Das Ideal eines vollkommen religiösen Menschen, von welchem Glauben er auch sey, däucht mir, hat *Young* am besten in folgender Schilderung entworfen, nach

die Wolken zu locken, versuchte er jede Kunst, tadelte er jeden trägen Verzug, lockte er zu glänzenderen Welten hinauf, und war voran auf dem Wege.

Neben dem Bette, auf welchem das scheidende Leben lag, und die Sorge und die Schuld und die Pein abwechselnd entsetzten, stand der ehrwürdige Streiter des Herrn. Auf sein Geheiſs verlieſsen Verzweiflung und Angst die kämpfende Seele, und es senkte sich Trost auf den Unglücklichen, ihn zu erheben, und seine letzten sterbenden Laute lispelten Dank.

In der Kirche zierte sein Blick mit milder und ungezwungener Anmuth die heilige Stätte; die Wahrheit herrschte von seinen Lippen mit doppelter Gewalt; und Thoren, die sich einfanden um zu spotten, blieben, um zu beten. Wenn der Gottesdienst beendigt war, so umgaben den frommen Mann, mit bereitwilligem Eifer, alle schlichte Landleute, selbst Kinder folgten ihm mit erhöheter Fröhlichkeit, zupften ihn beim Rock, um auch ihren Theil von dem Lächeln dieses guten Mannes zu haben. Sein freundlicher Blick, für Jeden bereit, drückte die Wärme eines Vaters aus; er freuete sich über ihre Wohlfahrt, und ihre Leiden betrübten ihn. Ihnen gehörte sein Herz, seine Liebe, sein Kummer; aber alle seine ernsten Gedanken beruheten auf den Himmel: so wie eine steile Klippe, welche ihre erhabene Gestalt emporhebt, aus dem Thal allmählig aufsteigt und den Sturm auf der Mitte des Weges zurückläſst, obgleich um ihre Brust die rollenden Wolken sich ausbreiten, lagert sich ewiger Sonnenschein auf ihrem Haupte.

welchem Ideal wir Christen vor allen streben sollten, da wir in unserer geoffenbarten Religion das vollkommenste Moralsystem haben.

Some angel guide my pencil, while I draw,
What nothing else than angel can exceed,
A man on earth devoted to the skies;
Like ships at sea, while in, above the world.

With aspect mild, and elevated eye,
Behold him seated on a mount serene,
Above the fogs of sense, and passion's storm:
All the black cares and tumults of this life,
Like harmless thunders, breaking at his feet,
Excite his pity, not impair his peace.
Earth's genuine sons, the sceptred, and the slave,
A mingled mob! a wand'ring herd! he sees,
Bewilder'd in the vale; in all unlike!
His full reverse in all! What higher praise?
What stronger demonstration of the right?

The present all their care; the future his.
When public welfare calls, or private want,
They give to fame; his bounty he conceals.
Their virtues varnish nature; his exalt.
Mankind's esteem they court; and he his own.
Theirs the wild chase of false felicities;
His, the compos'd possession of the true.
Alike throughout is his consistent piece,
All of one colour, and an even thread;
While party-colour'd shreds of happiness,
With hideous gaps between, patch up for them
A madman's robe; each puff of fortune blows
The tatters by, and shows their nakedness.

He sees with other eyes than theirs: where they
Behold a sun, he spies a Deity;
What makes them only smile, makes him adore.

Where they see mountains, he but atoms sees;
An empire in his balance, weighs a grain.
They things terrestrial worship, as divine:
His hopes immortal blow them by, as dust,
That dims his sight, and shortens his survey,
Which longs, in infinite, to lose all bound.
Titles and honours (if they prove his fate)
He lays aside to find his dignity:
No dignity they find in aught besides.
They triumph in externals, (which conceal
Man's real glory,) proud of an eclipse:
Himself too much he prizes to be proud;
And nothing thinks so great in man, as man.
Too dear he holds his int'rest, to neglect
Another's welfare, or his right invade;
Their int'rest, like a lion, lives on prey.
They kindle at the shadow of a wrong:
Wrong he sustains with temper, looks on heav'n,
Nor stoops to think his injurer his foe:
Nought, but what wounds his virtue, wounds his peace.
A cover'd heart their character defends:
A cover'd heart denies him half his praise.
With nakedness his innocence agrees!
While their broad foliage testifies their fall!
Their no joys end, where his full feast begins.
His joys create, theirs murder, future bliss.
To triumph in existence, his alone;
And his alone triumphantly to think
His true existence is not yet begun.
His glorious cause was, yesterday, complete:
Death, then, was welcome; yet life still is sweet *).

*) Irgend ein Engel führe meinen Griffel, indem ich dasjenige zu entwerfen wage, welches von nichts als von Engeln übertroffen werden kann, einen Menschen auf Erden, der sich dem Himmel

Es sind in den frommen Dichtern, in *Thomson*, in *Goldsmith*, in *Milton*, unaussprechlich schöne Stellen zum Lobe der Gottheit und der Religion enthalten. Sie werden nie müde werden können, diese Dichter, wie unsern *Klop-*

geweiht hat; der, wie Schiffe zur See, während er in der Welt ist, über der Welt schwebt.

Mit mildem Anblick und aufwärts gerichtetem Auge (denken Sie an die Bildsäule von Benjamin Franklin, die wir zusammen sahen, gnädige Frau!) seht ihn wie auf einem hohen Berge sitzen, über dem Nebel der Sinne und dem Sturm der Leidenschaften: alle die schwarzen Sorgen und aller Aufruhr des Lebens, bricht sich wie unschädlicher Donner zu seinen Füfsen, erregt sein Mitleid, aber stört seinen Frieden nicht. Der Erde ächte Söhne, die Scepterträger und die Sclaven, einen vermischten Pöbel! eine wandernde Heerde! sieht er im Thal, in wilder Unordnung; ihm in allem ungleich! ganz sein Gegenbild! Welches höhere Lob giebt es? welche stärkere Darstellung von dem himmlischen Ursprung des Rechts?

Die Gegenwart ist ihre alleinige Sorge; die Zukunft die seinige. Wenn die öffentliche Wohlfahrt ruft, oder die Privatnoth, so geben sie dem Ruhm; was er giebt, erfährt Niemand. Ihre Tugend ist ein Firnifs über ihre eigentlichen natürlichen Anlagen; die seinige macht ihn besser. Sie buhlen um die Achtung der Menschen; er um seine eigene. Sie betreiben die wilde Jagd nach falscher Glückseligkeit, er ist im ruhigen Besitz der wahren. Sich immer gleich ist seine beständige Seelenruhe, immer von einer Farbe, und von einem ebenen Faden, während Glückseligkeits-Fetzen von verschiedenen Farben, mit scheufslichen Rissen dazwischen für sie den Mantel eines Tollen zusammenflicken; jeder Stofs des Schicksals die Lappen von einander weht, und ihre Blöfse zeigt.

stock, zu lesen. Ich schliefse diesen Brief, meine theure Freundin, mit den Schlufsworten aus der Thomsonschen Hymne:

Er sieht mit anderen Augen als den ihrigen: wo sie eine Sonne sehen, da erblickt er eine Gottheit; was sie blofs lächelnd anstaunen, zwingt ihn zur Anbetung. Wo sie Berge sehen, sieht er blofs Atome; ein Königreich wiegt in seiner Waage nur ein Sandkorn. Sie verehren irdische Dinge als göttlich: seine unsterblichen Hoffnungen wehen sie fort wie Staub, der seinen Gesichtskreis verdüstert, und seine Aussicht verkürzt, die sich sehnt ins Unendliche zu schweifen und alle Grenzen zu verlieren. Titel und Würden (wenn das Schicksal sie ihm zuführt) legt er ab, seine wahre Würde zu finden: sie finden in nichts anderem Würde. Sie triumphiren durch äussere Zeichen (welche die wahre Würde des Menschen verbergen) und sind stolz auf eine Verfinsterung: er schätzt sich selbst zu hoch um stolz zu seyn; und hält in dem Menschen nichts für so grofs, als die Menschheit. Sein Interesse schätzt er zu sehr, um die Wohlfahrt anderer zu vernachlässigen, oder ihre Rechte zu kränken; ihr Interesse lebt, wie der Löwe, von Raub. Sie werden zur Flamme bei dem Schatten eines Unrechts: er erträgt Unrecht mit Gelassenheit, blickt zum Himmel auf, und erniedrigt sich nicht so sehr, seinen Beleidiger für seinen Feind zu halten: nichts als was seine Tugend verwundet, verwundet seinen Frieden. Ein verdecktes Herz vertheidigt ihren Character: ein verdecktes Herz raubt ihm seinen halben Ruhm. Nacktheit steht seiner Unschuld gut! während ihr breites Feigenlaub ihren Fall bezeugt! Ihre Nichtfreuden enden, wo sein volles Fest beginnt. Seine Freuden schaffen künftige Seligkeit, die ihrigen ermorden sie. Sein einziger Triumph ist es, sich seines Daseyns zu freuen; und triumphirend zu denken, dafs sein wahres Daseyn noch nicht begonnen hat. Sein glorreicher Lauf war gestern vollbracht: der Tod würde daher willkommen seyn, obgleich das Leben immer noch angenehm ist.

— — — — *We cannot go*
Where Universal Love not smiles around;
Sustaining all yon orbs, and all their sons;
From seeming evil still deducing Good,
And Better thence again, and Better still,
In infinite progression. But I lose
Myself in Him, in Light ineffable!
Come then, expressive silence, muse His praise *).

*) Wir können nirgends hin unsere Schritte wenden, wo nicht die Liebe des Allmächtigen uns anlächelt, die alle jene Welten erhält und alle deren Kinder — aus anscheinendem Uebel immer Gutes ableitend und dann Besseres und immer Besseres in endlosen Fortschritten. Aber ich verliere mich selbst in ihm, in unaussprechlichem Lichte. Komm denn, ausdrucksvolles Schweigen, und sinne stumm über sein Lob nach.

Zwei und dreifsigster Brief. *)

Da heute ein ernster Tag meines Lebens ist, so wird meine Mittheilung die Farbe davon tragen. Ein schönes Gedicht in der englischen Sprache ist dasjenige von dem schottischen Geistlichen, *Robert Blair*, betitelt: The Grave. Ich habe davon eine grofse Quart-Ausgabe vor mir, die 1813 bei *Ackermann* zu dem Preise von Lstrl. 2. 12 s. herauskam. Sie enthält zwölf schöne Kupfer, nach der Zeichnung von *William Blake* gestochen von *L. Chiavonetti. Robert Blair* lebt zwar nicht mehr, aber sein Gedicht hat nun hohen Ruf erhalten, und Stimmen über das Grab hallen um so schauerlicher, wenn sie von Jemanden herrühren, der selbst schon im Grabe ruhet. *Pickerton* sagt in seinen antient Scotch Poems:

„Das Grab ist mehr werth, als tausend gewöhnliche Gedichte.“

*) Dieser Brief war viel früher geschrieben, wie viele der vorhergehenden. Ich legte ihn zurück, weil ich ihn den Briefen über die Religion anschliefsen wollte.

Die Sprache ist diejenige, welche *Shakspear* gebraucht haben würde, aber doch entlehnt sie keinen Ausdruck von *Shakspear*. Sie ist einfach, ohne alles Gesuchte, und oft im höchsten Grade dichterisch. Nach *Milton's* Werk ist the Grave unstreitig das beste Gedicht in blank verse, (ungereimten Versen) welches die englische Sprache besitzt. In einer andern Critik heifst es: *Robert Blair* besitzt die Kunst, die Herzen zu schmelzen, und durch pathetische Beschreibungen und ernste Ermahnungen das Gewissen zu wecken. Er ist nie weder kalt noch langweilig. Er hat das glückliche Talent, Energie mit Sanftmuth zu verschmelzen. Kein Leser von Geschmack kann sein Gedicht lesen, ohne zu wünschen, *Robert Blair* möchte mehr geschrieben haben. Das Grab besteht aus einer Reihefolge unzusammenhängender Beschreibungen und Betrachtungen, die anscheinend von einander unabhängig, die jedoch sehr geistreich mit einander verbunden sind. Urtheilen Sie selbst:

Sure 'tis a serious thing to die! My soul,
What a strange moment must it be when, near
Thy journey's end, thou hast the gulph in view!
That awful gulph no mortal e'er repass'd
To tell what's doing on the other side!
Nature runs back and shudders at the sight,
And every life-string bleeds at thoughts of parting!
For part they must — body and soul must part!
Fond couple! link'd more close than wedded pair.
This wings its way to its Almighty Source,
The witness of its actions, now its judge;
That drops into the dark and noisome grave,
Like a disabled pitcher of no use *).

*) Wahrlich es ist eine ernste Sache, aus diesem Leben zu scheiden! Meine Seele, welch ein seltsamer Augenblick mufs es seyn,

Our time is fix'd, and all our days are number'd!
How long, how short, we know not: this we know,
Duty requires we calmly wait the summons,
Nor dare to stir till Heaven shall give permission:
Like sentries that must keep their destin'd stand,
And wait th'appointed hour till they're reliev'd.
Those only are the brave that keep their ground,
And keep it to the last. To run away
Is but a coward's trick; to run away
From this world's ills, that at the very worst
Will soon blow o'er, thinking to mend ourselves
By boldly vent'ring on a world unknown,
And plunging headlong in the dark — 'tis mad!
No frenzy half so desperate as this *).

wenn du am Schlusse deiner Wanderung den Abgrund erblickst! den jähen Abgrund, über den noch nie ein Sterblicher zurückkam, uns zu sagen, was auf der andern Seite vorgeht! Die Natur sträubt sich und erbebt bei dem Anblick, und jede Lebensquelle blutet bei dem Gedanken des Scheidens! denn scheiden müssen sie — Leib und Seele müssen von einander scheiden! Zärtliches Paar! inniger vereint als zwei Getrauete! Diese schwingt sich auf zu ihrem allmächtigen Urquell, dem Zeugen ihrer Thaten, jetzt ihrem Richter; jener sinkt in das düstere und feuchte Grab, wie ein verstümmelter unbrauchbarer Krug.

*) Unsere Zeit ist bestimmt, und alle unsere Tage sind gezählt! wie lang, wie kurz, das wissen wir nicht: dies wissen wir, die Pflicht erfordert, daſs wir ruhig die Abrufung erwarten müssen, und nicht aufbrechen dürfen, ehe der Himmel es erlaubt: wie Schildwachen, die auf ihrem angewiesenen Posten bleiben, und die bestimmte Stunde erwarten müssen, zu welcher sie abgelöset werden. Nur die sind tapfer, die ihren Platz behaupten, und ausharren bis an's Ende. Davonzulaufen ist der Streich

— — — — O more than sottish!
For creatures on a day in gamesome mood
To frolic on eternity's dread brink,
Unapprehensive; when, for aught we know,
The very first swoln surge shall sweep us in!
Think we, or think we not, time hurries on
With a resistless unremitting stream,
Yet treads more soft than e'er did midnight thief,
That slides his hand under the miser's pillow,
And carries off his prize. What is this world?
What but a spacious burial-field unwall'd,
Strew'd with Death's spoils, the spoils of animals
Savage and tame and full of dead men's bones!
*The very turf on which we tread once liv'd *).*

eines Feigen: davonzulaufen vor den Uebeln dieser Welt, von denen selbst die ärgsten bald vorüberwehen; zu wähnen, uns zu verbessern dadurch, daſs wir uns kühn in eine unbekannte Welt wagen, und uns jähling in die Finsterniſs stürzen — das ist wahnsinnig! Keine Raserei ist halb so toll, als dies.

*) O mehr als thöricht! daſs die Geschöpfe eines Tages im schäkernden Muthe an dem furchtbaren Rande der Ewigkeit tändeln, ohne Besorgniſs da, wo wir wissen sollten, daſs die erste Brandung, die sich hebt, uns wegschwemmen kann! Wir denken, oder denken nicht, die Zeit eilt fort, mit einem unwiderstehlichen, nicht wiederkehrenden Strom, tritt aber leiser auf, als je ein mitternächtiger Dieb es that, der seine Hand unter den Pfühl des Geizigen gleiten läſst, und seine Beute davonträgt. Was ist diese Welt? was anders, als ein geräumiger unbefriedigter Begräbniſsplatz, mit der Beute des Todes bedeckt, den Ueberbleibseln zahmer und wilder Thiere, und voller Gebeine todter Menschen! der Rasen selbst, den wir betreten, lebte einst.

Poor man! how happy once in thy first state,
When yet but warm from thy great Maker's hand
He stamp'd thee with his image, and well pleas'd,
Smil'd on his last fair work! Then all was well.
Sound was the body, and the soul serene;
Like two sweet instruments, ne'er out of tune,
That play their several parts. Nor head nor heart
Offer'd to ache; nor was there cause they should,
For all was pure within. No fell remorse,
Nor anxious castings up of what might be,
Alarm'd his peaceful bosom. Summer seas
Shew not more smooth when kiss'd by southern winds,
*Just ready to expire *).*

— — — *Thrice happy meeting!*
Nor time, nor death, shall ever part them more!

'Tis but a night, a long and moonless night;
We make the grave our bed, and then are gone!

*) Armer Mensch! wie glücklich einst in deinem ersten Zustande, als, noch warm von deines grofsen Schöpfers Hand, er sein Bild dir aufprägte, und, hocherfreuet, auf seine letzte schöne Schöpfung lächelte! Da war alles gut. Gesund war der Körper, und die Seele heiter; wie zwei liebliche Instrumente, die nie verstimmt sind, und ihre verschiedenen Stimmen spielen. Weder der Kopf noch das Herz litten Schmerzen; auch war keine Ursache dazu vorhanden, denn alles war in ihnen rein. Kein nagendes Gewissen, kein ängstliches Auffahren über das, welches seyn mochte, beunruhigte seinen friedlichen Busen. Sommer-Seen sind nicht ebener, wenn eben hinsterbende südliche Winde sie küssen.

Thus at the shut of ev'n, the weary bird
Leaves the wide air, and in some lonely brake
Cow'rs down, and dozes till the dawn of day;
Then claps his well-fledg'd wings, and bears away *).

Es ist heute der Todestag meiner ersten Gefährtinn auf dem Pfade des Lebens, der Mutter meiner jetzigen Kinder, derjenigen, die ich in den künftigen Welten am liebsten wieder erblicke. Ich soll sie Ihnen beschreiben. Wie ich sie kennen lernte, war sie das schönste Mädchen in Hamburg; an Geist und Bildung habe ich keine ihres Geschlechts gekannt, die ihr ganz gleich kam. Ihre Liebe machte mich unaussprechlich glücklich, und es giebt kein menschliches Wesen, welches ich unbegrenzter hochachte, als diejenige, die mir sterbend sagte: „Lebe wie du, wenn du stirbst, wünschen wirst gelebt zu haben. Das ist mein Wahlspruch gewesen, und jetzt mein Trost im Tode;" die mein Gebet an ihrem Sterbebette mit den Worten unterbrechen konnte: „Sey ruhig! ich bedarf des Gebets nicht; mein ganzes Leben ist ein Gebet gewesen, und ich sterbe im freudigen Vertrauen auf die Gottheit."

*) Dreimal seliges Wiederfinden! Weder Zeit noch Tod wird je sie wieder trennen!

Es ist blofs eine Nacht, eine lange und mondlose Nacht; wir machen das Grab zu unserm Bette, und sind verschwunden!

So verläfst beim Schlusse des Abends der müde Vogel die weite Luft, und kauert irgendwo in einsames Schilf nieder, und schlummert bis zum Anbruch des Tages; schwingt dann seine federreichen Fittige und fliegt davon.

Ich theile Ihnen die Stellen aus englischen Dichtern mit, so wie ich sie für mich, gleich nach ihrem Tode, mir zum Trost niedergeschrieben, und in Beziehung auf sie übersetzt hatte. Unter den Hunderttausenden, die in Hamburg und Holstein leben, haben viele der tugendhaftesten und besten Menschen meine Frau gekannt, und Niemand, der sie genau kannte, wird sagen können, dafs in den Umrissen, in welchen mein Schmerz ihr Bild den Engländern nachzeichnete, irgend eine Uebertreibung ist. Sie war, wie Sie, eine Dichterinn, aber sie unterdrückte diese Himmelsgabe, die sie nur selten übte. Den Grad ihrer Bildung möge Ihnen dies bezeugen, dafs, wie sie die *Catalani* zum erstenmal hörte, sie beim Zuhausekommen erst in einem englischen Liede ihre Huldigung auszudrücken suchte, dann in einem italienischen Sonnett, dann aber, wie ihr die fremden Sprachen für ihre Empfindungen nicht genügten, in einem deutschen Gedichte, von denen ich leider! das italiënische verloren habe, und Sie das deutsche in dem Nordischen Musenalmanach von 1820 finden. Sie hatte ihre erhabene Religiosität von *Klopstock*, der sie wie sein Kind liebte, und neben dessen Grabe sie unsere Ruhestätte auswählte.

Ich und meine Kinder trennten uns von ihrer irdischen Hülle, die neben *Meta Klopstock* ruhet, mit diesen Worten von *Klopstock*:

Saat, dich säet der Herr dem grofsen Tage der Erndte,
Wenn die Schnitter rufen, und wenn die Posaunen erschallen!
Wenn die Erd', und das Meer mit lauteren Wehen gebären,

Als einst Eden gebar! wenn ringsumher die Himmel
Aller Himmel vom Preis' ertönen des Einen, der richtet.
Dir ist es Morgen geworden! Sey uns noch einmal gesegnet,
Wenn du uns hörst, und wenn, wer unten noch weilt an dem Grabe,
Dich zu segnen vermag, du Hörerin dessen, der uns nun,
Nicht den Engeln verstummt. Dich segn' er der göttliche Todte!

Auf ihre Todeskrankheit finde ich die Verse von *Goldsmith* anwendbar:

On she moved to meet her latter end,
Angels around befriending virtue's friend;
Sunk to the grave with unperceived decay,
While resignation gently stooped the way,
And, all her prospect brightening to the last,
Her heaven commenced ere the world was past *).

*) Sie schritt in der Zeit vor bis ihre Stunde kam, indem Engel die Freundinn der Tugend befreundend umgaben. Im unwahrnehmbaren Hinschwinden sank sie in's Grab, indem Ergebung allmählig den Weg abdachte, und alle ihre Aussicht wurde gegen ihr Ende hell vor ihrem geistigen Blick, und ihr Himmel fing an, ehe sie über diese Welt noch hinaus war.

Auf den Tod meiner Frau,
Johanna Louisa Henrietta Jacobsen geb. *Fischbach.*
Nach Lord Lytteltons Monodie über den Verlust der seinigen.

Mühlenbeck am Sachsenwalde, den 30. August 1818.

Sweetest Harmonist! and graceful as sweet
And lively as graceful! and soft as lively
And gay as soft! and innocent as gay!
And happy, if ought happy here, as good!
For fortune fond had built her nest on high
Like birds quite exquisite of Note and plume
Transfixed by fate (who loves a lofty mark)
How from the summit of the grove she fell! — —
Grace, love, virtue, joy! This group
Of bright Ideas, flowers of Paradise
As yet unforfeited to one blaze we bind
Kneel and present it to the Skies: as all
We guess of Heav'n: and these were all her own
And she was mine and I was — was *most blest.*
Gay Title of the deepest misery! *)

Young.

*) Süfseste Harmonistinn, anmuthig wie süfs, und so belebt wie anmuthig, und so sanft wie belebt, und so freudig wie sanft, und so unschuldig wie freudig, und so glücklich, wenn hienieden etwas glücklich seyn kann, als gut! Denn das geneigte Schicksal hatte ihr über die Sorgen des Lebens hinaus ihren Sitz gebauet; aber sobald sie vom Pfeil des Verhängnisses, welcher ein hohes Ziel liebt, getroffen ward, wie fiel sie da, gleich den Bewohnern der Zweige, welche sich durch Gesang und Gefieder von allen andern unterscheiden, vom Gipfel des Waldes herab!

Anmuth, Liebe, Tugend, Freude, diese Gruppe von glänzenden Gestalten, von Blumen eines noch unverlornen Paradieses,

Early, bright, transient, chaste, as morning dew
She sparkled, was exhal'd, and went to Heaven *).

A monody on the death of Lady Lyttelton.

At length escap'd from ev'ry human eye,
From ev'ry duty, ev'ry care,
That in my mournful thoughts might claim a share,
Or force my tears their flowing stream to dry;
Beneath the gloom of this embow'ring shade,
This lone retreat, for tender sorrow made,
I now may give my burden'd heart relief,
And pour forth all my stores of grief;
Of grief surpassing ev'ry other wo,
Far as the purest bliss, the happiest love
Can on th' ennobled mind bestow,
Exceeds the vulgar joys that move
Our gross desires, inelegant and low.

Ye tufted groves, ye gently-falling rills,
Ye high o'ershadowing hills,
Ye lawns gay-smiling with perpetual green,
Oft have you my Lucy seen!
But never shall you now behold her more:
Nor will she now, with fond delight,
And taste refin'd, your rural charms explore:

binden wir in einen Strahlenkranz zusammen, und zeigen ihn kniend dem Himmel als den Inbegriff alles desjenigen, was wir von dem Himmel ahnen können. Und dieses alles war ihr Eigenthum, und sie war mein, und ich war — *war* höchst seelig! Fröhlicher Titel des tiefsten Elends!

*) Früh, glänzend, hell und rein wie Morgen-Thau schimmerte sie, ward angezogen und ging in den Himmel.

Clos'd are those beauteous eyes in endless night;
Those beauteous eyes, where beaming us'd to shine
Reason's pure light, and virtue's spark divine.

In vain I look around,
O'er all the well-known ground,
My Lucy's wonted footsteps to descry;
Where oft we us'd to walk;
Where oft in tender talk,
We saw the summer sun go down the sky;
Nor by yon fountain's side,
Nor where its waters glide
Along the valley, can she now be found:
In all the wide-stretch'd prospect's ample bound,
No more my mournful eye
Can aught on her espy,
But the sad sacred earth where her dear relics lie.

O shades of Hagley, where is now your boast?
Your bright inhabitant is lost.
You she preferr'd to all the gay resorts,
Where female vanity might wish to shine,
The pomp of cities, and the pride of courts.
Her modest beauties shunn'd the public eye:
To your sequester'd dales
And flower-embroider'd vales,
From an admiring world she chose to fly:
With Nature there retir'd, and Nature's God,
The silent paths of wisdom trod,
And banish'd every passion from her breast;
But those, the gentlest and the best,
Whose holy flames, with energy divine,
The virtuous heart enliven and improve,
The conjugal and the maternal love.

Sweet babes! who, like the little playful fawns,
Were wont to trip along these verdant lawns,
By your delighted mother's side,
Who now your infant steps shall guide?

Ah! where is now the hand, whose tender care
To ev'ry virtue would have form'd your youth,
And strew'd with flow'rs the thorny ways of truth?
O loss beyond repair!
O wretched father! left alone,
To weep their dire misfortune, and thy own!
How shall thy weaken'd mind oppress'd with wo,
And, drooping o'er thy Lucy's grave,
Perform the duties that you doubly owe,
Now she, alas! is gone,
From folly and from vice their helpless age to save?

Oh! how each beauty of her mind and face
Was brighten'd by some sweet peculiar grace!
How eloquent in ev'ry look,
Thro' her expressive eyes, her soul distinctly spoke!
How did her manners, by the world refin'd,
Leave all the taint of modish vice behind,
And make each charm of polish'd courts agree
With candid truth's simplicity,
And uncorrupted innocence!
To great, to more than manly sense,
She join'd the soft'ning influence
Of more than female tenderness.
How, in the thoughtless days of wealth and joy,
Which oft the care of others' good destroy,
Her kindly-melting heart,
To every want, and every wo,
To guilt itself when in distress,
The balm of pity would impart,
And all relief that bounty could bestow!
E'en for the kid or lamb, that pour'd its life
Beneath the bloody knife,
Her gentle tears would fall;
Tears, from sweet virtue's source, benevolent to all.

Not only good and kind,
But strong and elevated was her mind:

A spirit that, with noble pride,
Could look superior down
On fortune's smile or frown;
That could, without regret or pain,
To virtue's lowest duty sacrifice
Or interest or ambition's highest prize;
That, injur'd or offended, never tried
Its dignity by vengeance to maintain,
But by magnanimous disdain.
A wit that, temperately bright,
With inoffensive light,
All pleasing shone; nor ever pass'd
The decent bounds that wisdom's sober hand,
And sweet benevolence's mild command,
And bashful modesty, before it cast.
A prudence undeceiving, undeceiv'd,
That nor too little nor too much believ'd;
That scorn'd unjust suspicion's coward fear,
And without weakness, knew to be sincere.
Such Lucy was, when in her fairest days,
Amidst th' acclaim of universal praise,
In life's and glory's freshest bloom,
Death came remorseless on, and sunk her to the tomb.

So, where the silent streams of Liris glide,
In the soft bosom of Campania's vale
When now the wint'ry tempests all are fled,
And genial summer breathes her gentle gale,
The verdant orange lifts its beauteous head;
From ev'ry branch the balmy flow'rets rise,
On ev'ry bough the golden fruits are seen;
With odours sweet it fills the smiling skies,
The wood-nymphs tend it, and th' Idalian queen:
But in the midst of all its blooming pride,
A sudden blast from Apenninus blows,
Cold with perpetual snows;
The tender-blighted plant shrinks up its leaves, and dies.

O best of women! dearer far to me
Than when, in blooming life,
My lips first call'd thee wife;
How can my soul endure the loss of thee?
How in the world, to me a desert grown,
Abandon'd and alone,
Without my sweet companion can I live?
Without thy lovely smile,
The dear reward of ev'ry virtuous toil,
What pleasures now can pall'd ambition give?
E'en the delightful sense of well-earn'd praise,
Unshar'd by thee, no more my liveless thoughts could raise.

For my distracted mind
What succour can I find?
On whom for consolation shall I call?
Support me, ev'ry friend;
Your kind assistance lend,
To bear the weight of this oppressive wo.
Alas! each friend of mine,
My dear departed love, so much was thine,
That none has any comfort to bestow.
My books, the best relief
In ev'ry other grief,
Are now with your idea sadden'd all:
Each fav'rite author we together read
My tortur'd mem'ry wounds, and speaks of Lucy dead.

We were the happiest pair of human kind:
The rolling year its various course perform'd,
And back return'd again;
Another, and another, smiling came,
And saw our happiness unchang'd remain.
Still in her golden chain
Harmonious concord did our wishes bind:
Our studies, pleasures, taste, the same.
O fatal, fatal stroke!
That all this pleasing fabric love had rais'd

Of rare felicity,
On which e'en wanton vice with envy gaz'd,
And every scheme of bliss our hearts had form'd,
With soothing hope for many a future day,
In one sad moment broke!
Yet, O my soul! thy rising murmur stay;
Nor dare th' all-wise Disposer to arraign,
Or against his supreme decree
With impious grief complain.
That all thy full-blown joys at once should fade,
Was his most righteous will — and be that will obey'd.

Would thy fond love his grace to her control;
And, in these low abodes of sin and pain,
Her pure exalted soul,
Unjustly, for thy partial good, detain?
No — rather strive thy grov'ling mind to raise
Up to that unclouded blaze,
That heav'nly radiance of eternal light,
In which enthron'd she now with pity sees,
How frail, how insecure, how slight,
Is every mortal bliss;
Ev'n love itself, if rising by degrees
Beyond the bounds of this imperfect state,
Whose fleeting joys so soon must end,
It does not to its sovereign good ascend.
Rise then, my soul, with hope elate,
And seek those regions of serene delight,
Whose peaceful path, and ever-open gate,
No feet but those of harden'd guilt shall miss;
There death himself thy Lucy shall restore;
There yield up all his pow'r ne'er to divide you more *).

*) Endlich jedem menschlichen Auge entkommen, entkommen jedem Geschäfte und jeder Sorge, die einen Theil meines trauernden Gemüthes ansprechen, die den Lauf meiner Thränen hemmen

konnten, darf ich jetzt in dem Düster dieses Schattengewölbes, in dieser einsamen Zuflucht, für tiefen Schmerz wie geschaffen, mein volles Herz entbürden und meinen lang verhaltenen Kummer hinströmen lassen, einen Kummer, der jeder anderen Art des Wehs so weit vorgeht, wie der reinste Segen, wie die glücklichste Liebe die niederen Begierden übertrifft, welche unsere gröberen Sinne fesseln.

Du dichtbelaubter Hayn, ihr sanft hingleitenden Bäche, ihr fernherschauenden Hügel, ihr Gefilde freudig lächelnd im lieblichen Grün, oft habt ihr meine Luise gesehen! Ach, aber nie werdet ihr sie wiedersehen, nie wird sie mehr mit sanftem Entzücken und mit zartem Gefühl eure ländlichen Reize erforschen, denn ihre lieblichen Augen schliefst endlose Nacht, ihre lieblichen Augen, aus denen hell das reinste Licht der Vernunft und der Himmelsstrahl der Tugend glänzte.

Vergebens durchspähe ich, meiner Luise gewohnte Fufsstapfen zu entdecken, alle wohlbekannten Gründe, die wir so oft durchgingen, in welchen wir so oft im süfsen Gespräch die Sommersonne an dem Himmelsbogen niedergleiten sahen; — aber nicht an dem Rande der Quelle, nicht wo die rege Bille gleitet, noch in dem ganzen Thale ist sie mehr zu finden. In dem weiten Umkreis der sich fernhinstreckenden Aussicht kann mein trauerndes Auge nichts von ihr erspähen, als die Grabhügel der Väter, die an meiner Luise heilige Asche gemahnen.

Ihr Thäler von Mühlenbeck, wo ist jetzt eure Sängerinn, euer Stolz? Fern von euch ist eure liebliche Bewohnerinn. Euch zog sie allen freudigen Zusammenkünften vor; woselbst die weibliche Eitelkeit hätte wünschen dürfen zu erscheinen, der Pracht der Städte, und dem Stolz der Feste.

Ihre bescheidene Anmuth mied das öffentliche Auge. Zu deinen einsamen Thälern, deinen blumenberänderten Matten floh sie aus der ihr huldigenden Welt, floh in den Schoofs der

Natur und zu dem Gott der Natur, suchte den stillen Pfad der Weisheit, und suchte alle andere Gedanken aus ihrer Brust zu bannen, als die edelsten und die besten, deren heilige Flamme mit göttlicher Schwungkraft das tugendhafte Herz belebt und veredelt, — die eheliche und die mütterliche Liebe.

Süfse Kinder, die ihr wie kleine spielende Vögel gewohnt wart, an eurer entzückten Mutter Seite über die Ebne zu hüpfen, wer soll jetzt eure zarten Schritte leiten? Ach, wo ist jetzt die Hand, deren zärtliche Sorge zu jeder Tugend eure Jugend gebildet, und euch den dornigen Pfad der Wahrheit mit Blumen bestreut hätte? O unersetzlicher Verlust! O unglücklicher Vater, allein zurückgelassen, euer Unglück zu beweinen und sein eignes! Wie wird der von Kummer gebeugte, nach seiner Luise Grab gewandte Geist der Sorge genügen, die ihr doppelt fordert? Ach, sie ist ja verschwunden, die allein vor Thorheit und Fehlern sicher euer hülfloses Alter geschirmt hätte!

Wie war jede Schönheit ihrer Seele und ihrer Gestalt durch irgend eine liebliche, ihr eigene Anmuth geschmückt, wie beredt war jeder ihrer Blicke, wie deutlich sprach ihre reine Seele durch ihre ausdrucksvollen Augen! Wie weit liessen ihre Sitten, durch die Welt verfeinert, jede Schminke modischer Nachahmung hinter sich, und wie brachte sie jeden Zauber des gebildeten Lebens in Einklang mit der Einfachheit der aufrichtigsten Wahrheit und der reinsten Unschuld! Wie anspruchslos übte sie ihr Mitleid, und mit welcher Beharrlichkeit entsagte sie dem Ruhme, (obgleich durch den ihr inwohnenden Geist berufen) nach einer der ersten Stellen unter den Dichterinnen Deutschlands zu streben, alle ihre Zeit dem Ernst des Lebens widmend, und ihr süfses Talent nur übend, mir mit dem Zauber der Dichtkunst jede Freude, jede Entwickelung unserer Kinder im trauten Gespräch auszuschmücken, und die Mühen und Sorgen des Tages mir von der Stirn zu lächeln!

Aber nicht blofs gut und mild, sondern auch stark und erhaben war ihre Seele, und in jeder Gesellschaft war sie die Erste an Geist und Bildung, oder den Ersten nahe verwandt. Ihr Geist senkte mit edlem Stolz seinen Blick auf das Lächeln und Zürnen des Schicksals, und konnte ohne Bedauern und ohne Schmerz der mindesten Heischung der Tugend den höchsten Gewinn des Eigennutzes oder des Ehrgeizes opfern, nur das Gesetz des ewig durch das Weltall herrschenden Rechtes vor Augen. Gekränkt und beleidigt, suchte ihr Geist seine Würde nicht durch Rache zu behaupten, sondern durch grofsherzige Verachtung, und ihr Witz, der nur in unbeleidigendem Lichte, allen gebildeten Menschen gefallend, schimmerte, überschritt nie die bescheidenen Grenzen, welche die bedachtsame Hand der Weisheit und die milden Befehle des lieblichen Wohlwollens, und die verschämte Bescheidenheit vorzeichnen. Eine Klugheit, die keinen täuschte und von keinem zu täuschen war, die nie zu wenig, nie zu viel glaubte, die des ungerechten Verdachtes feige Furcht verachtete, und ohne Schwachheit verstand aufrichtig zu seyn, beseelte meine Luise, als in ihren heiteren Tagen, unter dem Beifall des allgemeinen Lobes, in der frischen Blüthe des Lebens und des Ruhms, gnadenlos der Tod ihr überkam, und mir sie in das Grab legte.

So wie, wenn in dem sanften Busen campanischer Thäler, dort wo die schweigenden Bäche der Liris hingleiten, nachdem alle Winterstürme entflohen sind und der schaffende Sommer seine sanften Winde haucht, die grüne Orange ihr schönes Haupt erhebt, auf jedem Aste die goldenen Früchte durchblicken, von jedem Zweig die balsamischen Blüthenknospen sich loswinden und mit süfsen Gerüchen den lachenden Himmel erfüllen, der Waldnymphe und der idalischen Königinn zu huldigen, in der Mitte dieses blühenden Stolzes ein plötzlicher Windhauch, kalt vom ewigen Schnee, aus den Apenninen fährt, die zartsprossende Pflanze ihr Laub aufrollt und stirbt.

Beste deines Geschlechts, mir theurer als wie in dem Frühling des Lebens meine Lippen dich als Weib zuerst begrüfsten, wie kann meine Seele deinen Verlust ertragen? Wie kann ich in der Welt, die mir eine Wüste geworden, verlassen und einsam, ohne meine süfse Gefährtinn, das Leben ertragen, ohne dein liebliches Lächeln, den süfsen Lohn jeder Tugendbestrebung? Welches Vergnügen hat nun noch der gedämpfte Ehrgeiz? Selbst der freudige Sinn für wohlverdientes Lob vermag, von dir nicht getheilt, nicht meine leblosen Gedanken zu erheben.

Für mein verwundetes Gemüth, welche Hülfe kann ich finden? Wen soll ich um Trost ansprechen? Stützt mich, ihr Freunde, leiht mir eure lindernde Hülfe, das Gewicht meines lastenden Kummers zu ertragen! Ach, jeder meiner Freunde schätzte auch dich so sehr, meine theure, mir entrissene Geliebte, dafs sie alle nur Beileid bezeugen. Meine Bücher, der beste Trost in jedem Kummer, sind mir durch den Gedanken an dich freudenlosen Inhalts. Jeder Lieblingsschriftsteller, den wir zusammen lasen, verwundet mein gemartertes Gedächtnifs und spricht nur von Luisens Tod.

Ich hielt mich für den glücklichsten Mann des menschlichen Geschlechts. Mein Sinnen und Trachten war meine Luise zu verehren, neunzehn Sonnen kehrten wieder und fanden mich gleich glücklich. Harmonische Eintracht hatte mit ihrer goldnen Kette unsere Wünsche vereinigt. Unsere Forschung, unser Vergnügen, unser Geschmack ward eins. O verhängnifsvoller Schlag, der die ganze liebliche Schöpfung, welche die Liebe von seltenem Glück gebaut, welche selbst das muthwillige Laster mit Neid anstaunte, und jeden Plan von Glück, den unsere Herzen voll sanfter Hoffnung für viele künftige Tage entwarfen, in einem schrecklichen Augenblick zertrümmerte! Doch kein Vorwurf darf geschehen; meine Seele darf den allweisen Lenker des Schicksals nicht tadeln, und nicht unheilige Klagen gegen seine dunkel erhabenen Befehle erheben. Dafs alle deine vollblühenden Freuden auf einmal dahinwelken mufsten, war der Wille desjenigen, der sie dir verlieh, und sein Wille ist dir Befehl.

Durfte deine zärtliche Liebe seine Gnade gegen sie aufhalten und in dieser niedern Wohnung der Unvollkommenheit und der Schmerzen ihre erhabene Seele ungerechterweise für deinen einseitigen Nutzen zurückhalten? Nein! Strebe vielmehr deinen zürnenden Geist zu dem unbewölkten Glanze zu erheben, zu den himmlischen Strahlen des ewigen Lichtes, in welchen sie jetzt throneud mit Mitleid sieht, wie zerbrechlich, wie unsicher, wie schwach jedes Glück der Sterblichen ist, und dafs die Liebe selbst, die sich stuffenweise über die Grenzen dieses unvollkommenen Zustandes hebt, dessen fliehende Freuden sobald endigen müssen, sich zu dem höchsten Gute nicht zu steigern vermag. Erhebe dich denn, meine Seele! mit erhabenen Hoffnungen, und suche in deinem Gemüthe die Heimath der reinen Freuden zu ahnden, deren freundliche Pfade und immer offene Thore nur den Fufsstapfen der Schuld verschlossen sind, und zu denen deine Luise mit freudiger Zuversicht, im Sterben dich damit tröstend, dafs ihr ganzes Leben ein Gebet gewesen sey, nur voraneilte, dir ihr Beispiel, ihr Andenken als unsichtbare Geleiter in das unbekannte Land lassend, wo selbst der Tod dir deine Luise wiedergeben und alle seine Macht ablegen wird, sie und dich je wieder zu trennen.

Drei und dreifsigster Brief.

Ueber die Feier des Sonntags kenne ich in englischer Sprache nichts Anziehenderes, wie the Sabbath with Sabbath walks, by *James Grahame*, wovon die 1812 in Edinburg herausgekommene 7te Auflage vor mir liegt.

How still the morning of the hallowed day!
Mute is the voice of rural labour, hushed
The ploughboy's whistle, and the milkmaid's song.
The scythe lies glittering in the dewy wreath
Of tedded grass, mingled with fading flowers,
That yester-morn bloomed waving in the breeze.
Sounds the most faint attract the ear, — the hum
Of early bee, the trickling of the dew,
The distant bleating, midway up the hill;
Calmness sits throned on yon unmoving cloud.
To him who wanders o'er the upland leas,
The blackbird's note comes mellower from the dale;
And sweeter from the sky the gladsome lark
Warbles his heaven-tuned song; the lulling brook
Murmurs more gently down the deep-worn glen;

While from yon lowly roof, whose curling smoke
O'ermounts the mist, is heard, at intervals,
The voice of psalms, the simple song of praise.

With dove-like wings, Peace o'er yon village broods:
The dizzying mill-wheel rests; the anvil's din
Hath ceased; all, all around is quietness.
Less fearful on this day, the limping hare
Stops, and looks back, and stops, and looks on man,
Her deadliest foe. The toil-worn horse, set free,
Unheedful of the pasture, roams at large;
And, as his stiff unwieldy bulk he rolls,
His iron-armed hoofs gleam in the morning ray.

But chiefly Man the day of rest enjoys.
Hail, Sabbath! thee I hail, the poor man's day.
On other days, the man of toil is doomed,
To eat his joyless bread, lonely; the ground
Both seat and board; screened from the winter's cold,
And summer's heat, by neighbouring hedge or tree;
But on this day, embosomed in his home,
He shares the frugal meal with those he loves;
With those he loves he shares the heart-felt joy
Of giving thanks to God, — not thanks of form,
A word and a grimace, but reverently,
With covered face and upward earnest eye.

Hail, Sabbath! thee I hail, the poor man's day:
The pale mechanic now has leave to breathe
The morning air, pure from the city's smoke;
While, wandering slowly up the river side,
He meditates on Him, whose power he marks
In each green tree that proudly spreads the bough,
As in the tiny dew-bent flowers that bloom
Around its roots; and while he thus surveys,

With elevated joy, each rural charm,
He hopes, yet fears presumtion in the hope,
That Heaven may be one Sabbath without end.

But now his steps a welcome sound recals:
Solemn the knell, from yonder ancient pile,
Fills all the air, inspiring joyful awe:
Slowly the throng moves o'er the tomb-paved ground:
The aged man, the bowed down, the blind
Led by the thoughtless boy, and he who breathes
With pain, and eyes the new-made grave, well-pleased;
These, mingled with the young, the gay, approach
The house of God; these, spite of all their ills,
A glow of gladness feel; with silent praise
They enter in. A placid stillness reigns,
Until the man of God, worthy the name,
Arise, and read th' anointed shepherd's lays.
His locks of snow, his brow serene, — his look
Of love, it speaks, „Ye are my children all,
The gray-haired man, stooping upon his staff,
As well as he, the giddy child, whose eye
Pursues the swallow flitting thwart the dome."
Loud swells the song: O, how that simple song,
Though rudely chaunted, how it melts the heart,
Commingling soul with soul in one full tide
Of praise, of thankfulness, of humble trust!
Next comes the unpremeditated prayer,
Breathed from the inmost heart, in accents low,
But earnest. — Altered is the tone; to man
Are now addressed the sacred speaker's words.
Instruction, admonition, comfort, peace,
Flow from his tongue: O chief let comfort flow!
It is most wanted in this vale of tears:
Yes, make the widow's heart to sing for joy;
The stranger to discern the Almighty's shield
Held o'er his friendless head: the orphan child

Feel, mid his tears, I have a father still!
'Tis done. But hark that infant querulous voice!
Plaint not discordant to a parent's ear:
And see the father raise the white-robed babe
In solemn dedication to the Lord:
The holy man sprinkles with forth-stretched hand
The face of innocence; then earnest turns,
And prays a blessing in the name of Him,
Who said, Let little cildren come to me;
Forbid them not: The infant is replaced
Among the happy band: they, smilingly,
In gay attire, hie to the house of mirth,
The poor man's festival, a jubilee day,
Remembered long.

Nor would I leave unsung
The lofty ritual of our sister land:
In vestment white, the minister of God
Opens the book, and reverentially
The stated portion reads. A pause ensues.
The organ breathes its distant thunder-notes,
Then swells into a diapason full:
The people rising, sing, With harp, with harp,
And voice of psalms; harmoniously attuned
The various voices blend; the long-drawn aisles
At every close, the lingering strain prolong.
And now the tubes a mellowed stop controuls,
In softer harmony the people join,
While liquid whispers from yon orphan band
Recal the soul from adoration's trance,
And fill the eye with pity's gentle tears.
Again the organ-peal, loud-rolling, meets
The halleluiahs of the choir: Sublime,
A thousand notes symphoniously ascend,
As if the whole were one, suspended high
In air, soaring heavenward: afar they float,

Wafting glad tidings to the sick man's couch:
Raised on his arm, he lists the cadence close,
Yet thinks he hears it still: his heart is cheered;
He smiles on death; but, ah! a wish will rise, —
„— Would I were now beneath that echoing roof!
No lukewarm accents from my lips should flow;
My heart would sing; and many a Sabbath-day
My steps should thither turn; or, wandering far
In solitary paths, where wild flowers blow,
There would I bless His name who led me forth
From death's dark vale, to walk amid those sweets;
Who gives the bloom of health once more to glow
Upon this cheek, and lights this languid eye."

It is not only in the sacred fane
That homage should be paid to the Most High;
There is a temple, one not made with hands, —
The vaulted firmament: Far in the woods,
Almost beyond the sound of city-chime,
At intervals heard through the breezeless air;
When not the limberest leaf is seen to move,
Save where the linnet lights upon the spray;
When not a flowret bends its little stalk,
Save where the bee alights upon the bloom; —
There, rapt in gratitude, in joy, and love,
The man of God will pass the Sabbath noon;
Silence his praise: his disembodied thoughts,
Loosed from the load of words, will high ascend
Beyond the empyrean. —
Nor yet less pleasing at the heavenly throne,
The Sabbath-service of the shepherd-boy.
In some lone glen, where every sound is lulled
To slumber, save the tinkling of the rill,
Or bleat of lamb, or hovering falcon's cry,
Stretched on the sward, he reads of Jesse's son;
Or sheds a tear o'er him to Egypt sold,

And wonders why he weeps: the volume closed,
With thyme-sprig laid between the leaves, he sings
The sacred lays, his weekly lesson, conned
With meikle care beneath the lowly roof,
Where humble lore is learnt, where humble worth
Pines unrewarded by a thankless state.
Thus reading, hymning, all alone, unseen,
The shepherd-boy the Sabbath holy keeps,
Till on the heights he marks the straggling bands
Returning homeward from the house of prayer.
In peace they home resort. O blissful days!
When all men worship God as conscience wills *).

*) Wie still ist der Morgen des geheiligten Tages! verstummt ist die Stimme der ländlichen Arbeit, das Pfeifen des Pflugknaben wird nicht gehört, nicht der Gesang der Milcherinn. Schimmernd liegt die Sense in dem thauigen Kranze des Grases in Schwaden, mit welkenden Blumen vermischt, die gestern in voller Blüthe im Windhauch sich wiegten. Töne, kaum hörbar, vernimmt das Ohr, — das Summen der frühen Biene, das Tröpfeln des Thaues, das entfernte Blöcken auf der Hälfte des Hügels. Die Ruhe sitzt thronend auf jener unbeweglichen Wolke. Dem, der die Koppeln der Anhöhe hinangeht, folgt in weicheren Tönen aus dem Thal die Stimme der Amsel; und lieblicher wirbelt aus den Wolken der für den Himmel tönende Gesang der freudigen Lerche; der zum Schlummer ladende Bach murmelt sanfter das tief aufgerissene Thal hinunter; während aus jenem niedern Dache, dessen sich kräuselnder Rauch über den Nebel emporsteigt, in Pausen die Stimme der Psalmen vernehmbar wird, der einfache Lobgesang.

Mit taubengleichen Fittichen schwebt der Friede über jenem Dorfe. Das betäubende Mühlrad ruht; des Ambos Getöse hat aufgehört; alles, alles ringsumher ist Ruhe. Weniger furchtsam weilt an diesem Tage der hüpfende Hase, sieht zurück, weilt wieder, und schaut den Menschen an, seinen tödtlichsten Feind. Das durch Arbeit mitgenommene Pferd springt, freigelassen, nicht achtend der Weide, weit umher; und, wie es seine steifen, ungelenken Knochen wälzt, schimmern seine mit Eisen bewaffneten Hufe in der Frühsonne.

Aber vorzüglich erfreuet der Mensch sich des Tages der Ruhe. Heil dir, o Feiertag, Heil dir, Tag des Armen. An andern Tagen ist der Mensch der Arbeit verurtheilt, sein freudenloses Brod einsam zu essen; der Boden dient ihm beides zum Sitz und zum Tisch; gegen des Winters Kälte und des Sommers Hitze durch eine benachbarte Hecke oder Baum geschützt; aber an diesem Tage theilt er, in dem Schoofs seiner Hütte, sein einfaches Mahl mit denen, die er liebt; mit denen, die er liebt, theilt er die im Herzen gefühlte Freude, Gott zu danken, — nicht vor Augen zu danken, mit Worten und Gesichtsverdrehungen, sondern in Ehrfurcht, mit verhülltem Gesichte, und mit aufwärts gerichtetem ernstem Blick.

Heil, Sabbath! dir jauchze ich entgegen, du Tag des Armen: der blasse Fabrikarbeiter darf nun die Morgenluft einathmen, rein von dem Rauche der Stadt; während er, langsam wandelnd an dem Rande eines Flusses, über den nachdenkt, dessen Allmacht er sowohl in jedem grünen Baum erkennt, der stolz seine Zweige ausbreitet, als in den dünnen, vom Thau gebeugten Blumen, die um seine Wurzel herum wachsen; und während er dergestalt, mit steigender

Freude, jeden Zauber des Landes betrachtet, hofft er, aber fürchtet, zu verwegen sey die Hoffnung, dafs der Himmel ein Sabbath ohne Ende seyn möge.

Aber nun ruft ein willkommener Schall seine Schritte zurück: feierlich füllt der Hall, aus jenem alten Gemäuer, die ganze Luft, und erweckt freudige Ehrfurcht: langsam bewegt sich der Zug über den mit Gräbern gepflasterten Boden: der alte Mann, der Niedergebeugte, der Blinde, von dem achtlosen Knaben geleitet, und der, welcher nur mit Mühe athmet, und mit Wohlgefallen das frisch gegrabene Grab anblickt; diese, vermischt mit den Jungen, den Fröhlichen, nahen sich dem Hause Gottes; diese fühlen, allen ihren Uebeln zum Trotz, ein Erglühen der Freude; mit stillem Gebet treten sie hinein. Eine angenehme Stille herrscht, bis der Mann Gottes, würdig des Namens, aufsteht, und des gesalbten Schäfers Gesänge lieset. Seine schneeweifsen Locken, seine heitere Stirn, sein liebevoller Blick, sagen: „Ihr seyd alle meine Kinder, der auf seinen Stab sich stützende grauhaarige Mann sowohl als das achtlose Kind, dessen Auge die Schwalbe verfolgt, die unter dem Gewölbe flattert.“ Laut ertönt der Gesang: O wie dieser einfache Gesang, obgleich rauh gesungen, das Herz schmelzt, und Seele mit Seele in einer vollen Fluth von Preis und Dank und demüthigem Vertrauen vermischt! Dann kommt das nicht auswendig gelernte Gebet, aus dem innersten Herzen gehaucht, in leisen, aber ernsten Lauten. — Verändert ist die Stimme; an den Menschen sind des heiligen Redners Worte gerichtet. Lehre, Warnung, Trost und Friede fliefsen von seiner Zunge: O vor allen lafs Trost fliefsen! seiner bedürfen wir in diesem Thränenthal am mehrsten: ja, mach, dafs das Herz der Wittwe vor Freuden singt; der Fremdling den über sein unbefreundetes Haupt gehaltenen Schild des Allmächtigen erblickt; das verwaysete Kind, unter seinen Thränen, fühlt, ich habe noch einen Vater! Es ist beendigt. Aber horch, die Stimme des

schreienden Kindes! eine Klage, nicht misfällig dem Ohr der Eltern: und sieh, der Vater hebt das weissgekleidete Kind in feierlicher Weihe zu dem Herrn empor: mit ausgestreckter Hand besprengt der heilige Mann das Gesicht der Unschuld; dann wendet er sich ernst, und betet einen Segen, im Namen dessen, der da sprach: Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht: das Kind kommt zu der glücklichen Schaar zurück, und sie eilen lächelnd, in Feierkleidern, nach dem Hause der Freude, dem Feste des Armen, zu einem Jubeltage, dessen lange gedacht wird.

Auch den erhabenen Kirchengebräuchen unsers Schwesterlandes weihe ich meinen Gesang: der Diener Gottes im weissen Gewande schlägt das Buch auf, und lieset ehrfurchtsvoll die vorgeschriebene Abtheilung. Es erfolgt eine Pause. Die Orgel haucht ihre entfernten Donnertöne, und geht dann in eine volle Octave über; das aufstehende Volk singt: Mit Harfen, mit Harfen, und Tönen der Psalter; im harmonischen Einklang mischen sich die verschiedenen Stimmen, und die weithinziehenden Chorgänge verlängern bei jedem Schlusse den zögernden Gesang. Und nun beherrscht ein weicher Uebergang die Orgelpfeifen, in sanfterer Harmonie vereinigt sich das Volk, während lautes Gelispel von jener Waisenschaar die Seele von dem Entzücken der Andacht zurückruft, und das Auge mit des Mitleids milden Zähren füllt. Wiederum trifft der Orgel-Donner, laut rollend, mit dem Hallelujah des Chors zusammen. Erhaben steigen im Wohllaut tausend Töne empor, als wäre alles nur ein Ton, der hoch in der Luft schwebt und himmelwärts steigt: in die Ferne dringen sie und bringen frohe Bothschaft an das Bett des Kranken: auf seinen Arm gestützt horcht er auf die sterbenden Töne, und wähnt sie noch immer zu hören:

sein Herz ist mit Freude erfüllt; er lächelt den Tod an; aber ach! ein Wunsch steigt auf, —: „— Wäre ich doch jetzt unter diesem hallenden Dache! keine laue Töne sollten von meinen Lippen fliefsen; mein Herz würde singen; und an vielen Feiertagen sollten meine Schritte sich dorthin wenden; oder fern von einsamen Pfaden wandelnd, wo wilde Blumen blühen, würde ich den Namen dessen segnen, der mich aus dem dunklen Thal des Todes führte, unter diesen Lieblichkeiten zu wandeln; der die Blume der Gesundheit noch einmal auf dieser Wange erblühen läfst und dieses matte Auge neu belebt.

Nicht blofs in dem geweihten Tempel sollte dem Hocherhabenen Anbetung gebracht werden; es giebt einen Tempel, der nicht mit Händen gemacht ist, — das gewölbte Himmelsdach: fern in den Wäldern, weit von dem Stadtgeräusch, welches zuweilen durch die unbewegte Luft vernehmbar wird; wenn nicht das zarteste Blatt sich bewegt, ausser wo der Hänfling auf den Zweig hüpft; wenn keine Blume ihren kleinen Stengel beugt, ausser wo die Biene sich auf die Blüthe setzt; — dort bringt der Mann Gottes, von Dankgefühl und Freude und Liebe umfangen, den Sonntag-Nachmittag zu; Schweigen ist seine Anbetung: seine entkörperten Gedanken, befreiet von der Last der Worte, steigen hoch über die Sinnenwelt empor. — Nicht weniger wohlgefällig ist am Himmelsthrone die Sabbathfeier des Hirtenknaben. In einem einsamen Thale, in dem jeder Ton in Schlummer gewiegt ist, ausser dem Rieseln des Baches, oder dem Blöcken der Lämmer, oder dem Geschrei des schwebenden Falken, lieset er, auf dem Rasen hingestreckt, von Jesse's Sohn, oder weint eine Thräne über den, der nach Egypten verkauft ward, und wundert sich, warum er weint: er schliefst das Buch, legt Thymiansprossen zwischen die Blätter, und singt nun die heiligen Lieder, seine Wochenaufgabe, mit vieler Sorge auswendig gelernt unter dem niedern Hüttendach, wo der demüthige

Gesang erlernt wird, wo demüthiges Verdienst, unbelohnt von einem undankbaren Stande, darbt. So lesend, Lobgesänge singend, ganz allein, ungesehen, hält der Schäferknabe den Sabbath heilig, bis er auf den Höhen die zerstreueten Schaaren gewahrt, die aus dem Bethause heimwärts wandeln. In Frieden gehen sie nach Hause. O segensvolle Tage! wenn alle Menschen Gott so verehren, wie das Gewissen es heischt.

Vier und dreifsigster Brief.

Byron! th' etherial touch has bless'd thy frame.
— — — — — — — — — — — — — — — —
The light of song surrounds thee. Hark! the voice
Of future times is floating to thy choice,
And waiting to approach thee. Shall thy noon
Of fame and genius, like a wintry moon,
Shine but to chill us? As we fondly gaze,
Win from our best affections all their praise.
— — — — — — — — — —
Let thy proud lyre for man's best interest sound:
By him with fame; by heav'n, with blessings crown'd *).

George Gordon Byron Lord Byron stammt aus einer adelichen Familie, die schon zu den Zeiten Wilhelms des Eroberers berühmt war, und entsprofst von mütterlicher

*) Byron! eine leise Berührung des Himmels hat deine Gestalt verherrlicht. — — — Das Licht des Gesanges umgiebt dich. Horch! die Stimme kommender Zeiten brauset zu deiner Wahl heran, und wartet, sich dir nähern zu dürfen. Soll der Mittag deines Ruhms blofs wie ein Wintermond leuchten, uns erstarren zu machen? Da wir mit Zärtlichkeit dich anstaunen, so gewinne

Seite aus dem königlichen Geschlechte der Schotten. Er hat das Andenken seiner mütterlichen Herkunft durch Gordon in seinen Namen verwebt. Zwei seiner Vorfahren fielen in der ewig denkwürdigen Schlacht von Cressy; manche andere erlagen auch auf dem Felde der Ehre, oder zeichneten sich durch hohe Loyalität aus. Einer seiner Vorfahren hat (die Engländer sprechen nur dunkel darüber *) den Vater der Dame im Duell getödtet, die unser Dichter hoffnungslos liebte. Viel Nachtheiliges habe ich von Lord *Byron* gehört und gelesen, aber nie auch nur eine leise Anspielung auf dasjenige gefunden, welches irrthümlich *Göthe* von ihm in seinem Journal anführt, als habe der Dichter in Florenz geliebt, und eine Catastrophe seine Liebe in Trauer und Leid verwandelt. Er war vielmehr erst spät in Florenz, lange nachdem sich schon eine heftige Melancholie seines Wesens bemächtigt hatte, und sein Unstern scheint aus früherer Zeit hervorgebrochen zu seyn. Er wurde den 22sten Januar 1788 geboren und verlebte einen Theil seiner Jugend in den wilden Naturgegenden des schottischen Hochlandes, bildete seine Geisteskräfte auf der Schule von Harrow und dann auf der Universität Cambridge. Kaum 19 Jahr alt gab er seine Hours of Idleness heraus, welche die Edinburgh Review heftig tadelte. Der Lord antwortete in einer Satyre, English Bards and Scottish Reviews, in welcher er auch nach Art der Xenien die

von unseren besseren Gefühlen all ihr Lob. — — — Lafs deine stolze Leier für das hehrste Interesse der Menschheit ertönen: von den Menschen mit Ruhm, von dem Himmel mit Segen gekrönt zu werden.

*) London Magazine, January 1820. Memoir of Lord Byron.

besten Dichter Englands mitnahm. Er bereuete dieses selbst, und deshalb hebe ich Ihnen aus diesem Gedichte nur die Stelle auf den zu früh gestorbenen schottischen jungen Dichter *Kirke White* aus. Indem er den Verlust dieses Dichters bedauert, ruft er aus:

So the struck eagle stretch'd upon the Plain,
No more through rolling Clouds to soar again,
View'd his own feather on the fatal dart,
And wing'd the shaft that quiver'd in his heart.
Keen were his pangs, but keener far to feel
He nurs'd the Pinion which impell'd the Steel;
While the same Plumage, that had warm'd his Nest,
Drank the last life-drop of his bleeding breast *).

Byron verlor früh seine Eltern, und wurde unter die Tutel eines Rechtsgelehrten gestellt, der durch eine seltsame Fügung des Himmels auch der Vormund einer Miſs Ch—l-worth wurde, deren Vater, wie bemerkt, von einem nahen Verwandten von *Byron* im Duell erschossen war. *Byron* verliebte sich sterblich in dieses Mädchen. Der Vormund scheint eine Verbindung gern gesehen zu haben, aber seine

*) So erblickte der vom Pfeil getroffene Adler, auf der Ebene hingestreckt, um nicht mehr durch rollende Wolken sich emporzuschwingen, seine eigene Feder an dem Pfeil des Schicksals, die den Stamm des Pfeils beflügelte, der in seinem Herzen bebte. Schmerzhaft waren seine Leiden, aber noch weit schmerzhafter war es für ihn, zu fühlen, daſs er die Feder nährte, die den Stahl beflügelte; während dasselbe Gefieder, welches sein Nest erwärmte, den letzten Lebenstropfen seiner blutenden Brust trank.

Wünsche endigten sich nicht wie in den Lafontaineschen Romanen. Das Mädchen scheint den Herrn J. M—ster früh geliebt zu haben, mit dem sie später vermählt wurde, war daher unerbittlich gegen den Dichter, und *Byron* überliefs sich damals, vorzüglich in den Seebädern, die sie besuchten, allen Arten von Vergnügungen, nur verhinderte ihn sein Klumpfufs, an dem Vergnügen des Tanzens Theil zu nehmen. Er war übrigens die Seele jeder Gesellschaft. Einst hatte er vor der Ankunft von Damen ein für sie bestimmtes Frühstück, aus einer geräucherten Zunge bestehend, verzehrt. Eine Dame warf ihm dieses vor, indem sie meinte, die Zunge hätte er wenigstens für sie sparen können. Ernst antwortete der Lord: „Ich würde es sicher „gethan haben, wenn ich nicht die Ueberzeugung gehegt „hätte, dafs es Ihnen nie daran fehlen würde.“ Alles Reisen mit den Mündeln und alle Gedichte halfen dem Vormund und *Byron* zu nichts. Der Vormund hatte eine Entführung seiner ihm anvertraueten Schönen zu befürchten, deshalb wandte er sich an den Obervormund, den Lord Kanzler, der einen drohenden Brief an den begünstigten Liebhaber schrieb, aber zur Antwort die Worte erhielt: er werde warten, bis Hymens Fackel für sie nicht mehr in der Dinte des Lord Kanzlers, oder in der Galle des Vormunds ausgelöscht werden könne.

Die Gewifsheit, dafs alle seine Hoffnungen verschwunden wären, stürzte den Lord in die wildeste Ausschweifung. Nur die Musen vermochten ihn einige Augenblicke zur Besinnung und Ruhe zu bringen, und er publicirte in dieser Zeit die Gedichte unter dem Titel: Minor Poems. Sie vermochten ihn nur wenig zu trösten. Er ward so verstimmt, dafs er dem Wahnsinn nahe war,

und richtete in einem seiner Gedichte diese Worte an seine Geliebte:

Fiends might pity what I feel,
To know that thou art lost for ever *).

Lord *Byron* suchte hierauf sorgfältig seine früheren Gedichte zu unterdrücken, und confiscirte selbst eine 5te Ausgabe seiner British Bards and Scottish Reviews, nachdem sie schon gedruckt war, um seine Gegner nicht ferner zu kränken. Im Jahre 1809 ward er majorenn, und nahm seinen Sitz in dem Hause der Lords ein. Er war damals einer der ausgezeichneten Männer in dem hochgebildeten Cirkel von Lord *Holland*, ging aber bald, des Lebens überdrüssig, (wie schön spricht er darüber in der Romanze im Anfange von Childe Harold!) nach Portugal, Spanien, Griechenland, schwamm von Asien nach Europa, und kam 1811 nach England zurück, woselbst er vor seiner Heirath ein solches Aufsehen machte, daſs eine Dame, die ihn hoffnungslos liebte, mit einem Messer beim Abendessen sich zu erstechen den Versuch machte. 1812 publicirte er die beiden ersten Gesänge seines Gedichts: Childe Harold's Pilgrimage, und 1813: The Giaour, The Bride of Abydos, und The Corsair, dann Lara, The Siege of Corinth und Parisina. Im Januar 1815 vermählte er sich mit Miſs *Milbank*, der einzigen Tochter von Sir *Ralph Milbank* (seitdem *Noel* genannt) und eben nachdem sie ihm eine Tochter geboren hatte wurde er, wie er in seinem unsterb-

*) Die Geister der Hölle selbst müſsten Mitleid mit meinen Gefühlen haben, zu wissen, daſs du auf immer für mich verloren bist.

lichen Liede: Fare thee well, bekennt, durch seine Schuld von ihr getrennt, und stürzte sich wieder in ein wüstes, umherschweifendes Leben, wie er in dem 3ten Theil von Childe Harold sagt:

Once more upon the waters, yes, once more.
I am as a weed
Flung from the rock, on ocean's foam, to sail
Where'er the surge may sweep, the tempest breath prevail *).

Er ging nach den Niederlanden, Deutschland, der Schweiz, und lebt jetzt in Italien. Die Früchte dieser Reise sind in dem 3ten und 4ten Gesange von Childe Harold enthalten. Von den ersten Gesängen dieses Gedichts sagt Sir *Walter Scott* in der Quarterly Review:

Sie machten einen Eindruck auf das Publicum, der bei keinem Schriftsteller in den letzten beiden Jahrhunderten gröſser gewesen seyn konnte. Während Alle Childe Harold bewunderten, waren auch Alle gestimmt, den Verfasser mit dem Ruhme zu begrüſsen, der die beste Belohnung eines Dichters ist, und der so sehr einem Geiste gebührt, welcher sich eine neue Bahn bricht. Es war unter diesen Gefühlen der Bewunderung, daſs Lord *Byron* gewissermaſsen zuerst auf der öffentlichen Bühne der groſsen Welt erschien. Alles in seinem Benehmen, in seiner Person, in seiner Unterhaltung diente dazu, den Zauber zu bewahren, den sein Genius um ihn her verbreitet hatte. Ein Gesicht,

*) Noch einmal auf dem Wasser, ja, noch einmal wieder. Ich bin wie ein Seekraut, von dem Felsen auf den Schaum des Oceans gerissen, zu segeln, wohin die Brandung mich fegt, wohin der Hauch des Sturmes vorherrscht.

welches dem Gefühl und der Leidenschaft nachgebildet ist, und welches den auffallenden Kontrast von sehr dunklen Haaren nnd Augenbraunen mit hellen und ausdrucksvollen Augen darbietet, gewährt dem Physiognomisten ein interessantes Studium für die Ausübung seiner Kunst. Der vorherrschende Ausdruck seiner Gesichtszüge, ist der von tiefen, beständigen Gedanken, der dem lebhaftesten Geberdenspiel weicht, wenn er sich in eine interessante Unterhaltung einläſst, so daſs ein Dichter von ihm sagte: sein Gesicht gleiche einer schönen alabasternen Vase, die man nur in ihrer gröſsten Vollkommenheit erblickt, wen sie von innen erleuchtet ist. Das Aufflammen der Freude, des Frohsinns, des Unwillens und der satyrischen Abgeneigtheit können von einem Fremden während einer Abendunterhaltung für Lord *Byrons* gewöhnlichen Ausdruck genommen werden, so ungezwungen und glücklich sind seine Gesichtszüge für alles gebildet, was die Theilnahme Anderer erweckt; allein die, welche seine Gesichtszüge für eine lange Zeit und bei mannigfaltigen Gelegenheiten, während einer Ruhe und einer Bewegung studiren konnten, müssen mit uns einverstanden seyn, daſs ihre eigentliche Sprache die der Schwermuth ist. Oft kommen Wolken von diesem Seelendüster über seine freudigsten und glücklichsten Augenblicke, und es heiſst, daſs er mit folgenden Strophen einen vorübergehenden Ausdruck des Tiefsinns entschuldigt hat, der wie eine Wolke über die allgemeine Freude der Gesellschaft ging, in der er sich gerade befand:

When from the heart where Sorrow sits,
Her dusky shadow mounts too high,
And o'er the changing aspect flits,
And clouds the brow, or fills the eye;

Heed not that gloom, which soon shall sink:
My thoughts their dungeon know too well;
Back to my breast the wanderers shrink,
And droop within their silent cell *).

Von edler und alter Herkunft, seine Seele ausgerüstet mit den Schätzen der Alten und der Bildung der Neueren, ein Pilger ferner wilder Länder, erhaben als einer der ersten Dichter, die Groſsbrittanien erzeugte, hat er um sich einen geheimniſsvollen Zauber verbreitet, der vorzüglich von dem düstern Ton seiner Gedichte herrührt. Lord *Byron* beschäftigt Aller Augen und entzückt das Gefühl von Allen: die Enthusiasten sehen auf ihn, um ihn zu bewundern, die Ernsthaften wünschen ihn warnen zu können und die Empfindungsvollen ihn bedauern zu dürfen. Selbst literärischer Neid, ein Uebel von dem unser Jahrhundert vielleicht freier ist, wie irgend ein anderes, verzeihet dem Mann, dessen Glück den Ruhm seiner Nebenbuhler verdunkelt. Der Edelmuth Lord *Byrons*, seine Gemüthsstimmung, seine Bereitwilligkeit, unbekanntes Verdienst zu unterstützen und zu heben, verdienten und erhielten die Achtung aller, die irgend eines Verdienstes theilhaftig waren, während seine poetischen Eigenschaften, die mit gleicher Stärke und Fruchtbarkeit hervortreten, zugleich ein kühnes Zutrauen zu seiner eigenen Kraft beweisen und eine Ent-

*) Wenn aus dem Herzen, wo die Sorge wohnt, ihre düsteren Schatten zu hoch sich erheben und über das wandelnde Antlitz fliegen, die Stirn bewölken, oder das Auge füllen, achtet nicht des Düstern, welches bald wieder sinkt. Meine Gedanken kennen ihren Kerker zu wohl, und die Gefangenen beben in meine Brust zurück und bluten in ihrer schweigenden Zelle!

schlossenheit, durch angestrengte Bemühungen den hohen Platz, den er in der brittischen Literatur erlangt hat, rühmlich zu behaupten.

Originalität ist das seltenste und höchste Eigenthum des Genies und auch das, welches den mehrsten Reitz für das Publikum hat; Originalität ist indeſs nicht immer nothwendig, denn die Welt ist in der Armuth ihrer geistigen Hülfsquellen zufrieden mit bloſser Neuheit und Singularität, und muſs daher von einem Werke entzückt werden, welches beide Eigenschaften darbietet. Der gewöhnliche Schriftsteller zeichnet sich nur dadurch aus, daſs er in die Fuſsstapfen des herrschenden Lieblings des Tages tritt. Der wahre Dichter versucht gerade das Gegentheil. Er stürzt sich in die Fluth der öffentlichen Meinung, selbst wenn der Strom derselben am stärksten wogt, arbeitet sich durch die Richtung derselben und hält seine Lorbeerkrone wie Cäsar seinen Mantel triumphirend über die Wogen! Selten verfehlt ein solches Schauspiel den herrschenden Geschmack des Zeitalters zu zertheilen und schlieſslich zu ändern, und hat der kühne Wager mit Erfolg die ebbende Fluth besiegt, in der sein Nebenbuhler fortschwamm, so ist von dem an, die Wohlthat des Zeitstroms zu seiner Gunst. Indem wir diese allgemeine Bemerkung auf die ernsthaftesten und feierlichsten Gedichte von Lord *Byron* anwenden, müssen wir den Lesern ins Gedächtniſs zurückrufen, daſs seit *Cowper* kein englischer Dichter weder in seiner eigenen Person, noch auf eine Weise verschleiert, um errathen zu werden, gewagt hat, vor dem Publico als ein lebendes Wesen zu erscheinen, seine eigenen Empfindungen, Gedanken und Hoffnungen auszudrücken. Childe Harold ist nicht Lord *Byron* selbst, allein er ist Lord *Byrons* Ebenbild,

von ihm selbst entworfen, in eine Phantasie-Tracht gehüllt, und dem Original so ähnlich, daſs wir von dem einen auf den andern schlieſsen können. Ausser dem gefälligen Neuen, daſs ein Reisender und ein Dichter sich dem Leser entgegenwirft mit seinen Bemerkungen und seinen Meinungen, seiner Liebe, seinem Hasse, seinem Entzücken und seinem Kummer; ausser der Neuheit und dem Stolze, welchen das Publicum bei dem einladenden Aufruf, mit einem Geiste von dieser Macht vertraut seyn zu dürfen, seine tiefe Rührung zu bezeugen und zu theilen, empfindet, sind diese Gefühle an sich selbst von einer Beschaffenheit, die mit Ehrfurcht denjenigen ergreift, dem der edle Pilger auf die Weise die Heiligkeit seines Busens aufgeschlossen hat. Die Leser werden in kein Paradies des Tejers von Lauben und Myrthen eingeführt, sie werden in keine ferne Halle gestellt, die voller Harmonien ertönt und mit mannigfaltig gefärbten Lichtern blendet, und sind nicht aufgefordert, diese frohen Gestalten anzustaunen, die in den Strahlen der Musen flattern. Das Gastmahl ist geendigt, und es ist das Vergnügen seines melancholischen Gebers, daſs seine Gäste die Düsterheit kennen lernen sollen, die am schauerlichsten erscheint, wenn sie auf üppige und zwanglose Freuden folgt. Die geleerten Becher liegen auf dem Boden, die verwelkten Kränze sind abgerissen und unter die Füſse getreten, die Instrumente der Tonkunst schweigen oder wecken nur die wenigen und emphatischen Akkorde, die Sorge auszudrücken, während unter den Ruinen desjenigen, was einst der Pallast der Freude war, der finstere Pilger über Zerstörung zu Zerstörung schreitet, und die Gefäſse des früheren Luxus von sich schleudernd, mit gleichem Unwillen die schätzbaren Aushülfen verschmäht, welche

die Weisheit zum Ersatz anbietet. Der Leser fühlt sich als in der Gegenwart eines höheren Wesens; — statt seine Verstandeskraft zu Rathe zu ziehen, wird seine Einbildungskraft entflammt oder besänftigt, seinem Geschmacke geschmeichelt oder widersprochen. Um seinen Beifall zu erwerben, wird ihm in dem Strom der erhabensten Poesie gesagt, dafs weder er, der gefällige Leser, noch irgend etwas, das die Erde aufzuweisen vermag, der Aufmerksamkeit des edlen Reisenden werth sey. Alle Länder durchstreift er, die Schönheiten der Natur aufzufassen, und die Verbrechen und die Thorheiten der Menschen zu erspähen, und von allem entlehnt er Stoff zur Sorge, zu Unwillen und Verachtung. Von Dan bis gen Berseba ist alles kahl. Die gewöhnlichen Quellen des Glücks zu verachten, sich mit Unwillen von den Vergnügungen, die andere fesseln, loszureissen, und, als geschähe es absichtlich, Uebel zu erdulden, die andere ängstlich vermeiden, ist auch ein Pfad des Ehrgeizes, — denn kaum wird der Monarch mehr ob des Besitzes geachtet, als der Anachoret ob der Verachtung alles dessen, was zum Vergnügen führt. Eine Seele, wie diejenige von Harold, ist gleichgültig gegen die gewöhnlichen Vergnügungen des Lebens, und äussert Verachtung gegen das, nach welchem alle Welt jagt.

Indefs nicht blofs die Neuheit eines Schriftstellers, der in seiner Persönlichkeit in einem Tone auftritt, der sich eine Verachtung der gewöhnlichen Nachhaschungen des Lebens anmafste, ist es, der Childe Harold seine grofse Popularität verdankt; dies war nur die Spitze oder die scharfe Seite des Keils, wodurch das Werk bei dem brittischen Publico eindrang; das hohe Unternehmen, welches

zugleich die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch nahm und das allgemeine Gefühl verachtete, ward durch Talente unterstützt, die einem solchen Unternehmen gewachsen waren. Er, der die Welt verachtete, liefs es durchblicken, dafs er Talente und Genie genug habe, sie zu gewinnen, wenn er dieses der Mühe werth hielte. In dem Sturm seiner begeisternden Dichtkunst war der Sinn herrschend über den Klang, und ein Auge, scharf genug, die Natur in ihren gröfsten Tiefen zu erspähen; ein Pinsel, mächtig genug die abwechselnden Umrisse von Schönheiten und Schrecken vollendet zu entwerfen, und ein Herz, entflammt bei dem Rufe der Freiheit, voll edler Gefühle, jeden Augenblick die gefrorne Blende zu durchbrechen, in welchen eine falsche Philosophie es eingeengt hat, glühend wie der vernichtete und zusammengeprefste Alkohol, der ein einziger und brennender Tropfen in einer Eisrinde bleibt, die seine wässerigen Theile gebildet haben. Trotz des Characters, den er sich angeeignet hat, ist es unmöglich in dem Pilger nicht das zu erblicken, wozu ihn die Natur gebildet hat, und welches er, trotz einer schlechten Metaphysik und einer schlechten Potitik noch immer seyn kann, ein Mann, dessen erhabenen Talenten der Weise und der Tugendhafte sich mit Ehrfurcht und Liebe nahet, ohne einen Seufzer oder ein Zürnen unterdrücken zu dürfen.

Was den Character des Gedichts Childe Harold im Allgemeinen betrifft, so wälzt sich der Strom des Gesanges in dem früheren Laufe wie Wasserfälle tobend durch enge und felsige Durchgänge, wird gegen das Ende im Dahinrollen tiefer und weniger ungestüm, verliert den Anblick des Schreckens und gewinnt den der Erhabenheit.

Mehrere englische Kunstrichter vergleichen den Dichter mit *Michel Angelo* in Hinsicht der reinen Erhabenheit seiner Werke, und bemerken mit Recht, daſs er sich wie ein groſser Maler durch die Kunst der Perspective bei dem Entwurf der Landschaften auszeichnet, wohin er die Handlung seiner Gedichte versetzt.

Die Edinburgh Review vom Juni 1818 zieht eine Parallele zwischen *Rousseau* und Lord *Byron*, und sagt dann über die dichterischen Erzeugnisse des Letzteren:

Ein groſser Dichter kann die ganze Welt in der Sprache der heftigsten Leidenschaft über Gegenstände anreden, in deren Hinsicht er eher umkommen möchte, als sie den Menschen von Gesicht zu Gesicht zu sagen. In der Einsamkeit entströmt seinem Geiste dasjenige, welches durch alle Winde des Himmels verbreitet wird. Während seiner Begeisterung sind ihm nur die Schattengebilde der Menschen gegenwärtig. Er wird nicht verzagt, verwirrt, gestört oder zurückgestoſsen durch irgend ein Leben athmendes Gesicht. Er kann, so viel er will, von dem Vorhang wegziehen, der zwischen ihm und der lebenden Welt hängt. Er strömt seine Seele hin theils sich selbst, theils den idealischen Abstractionen und den Gestaltungen, die bei seiner Beschwörung um ihn schweben, und theils den menschlichen Wesen, die ihm gleichen, und die sich in der Alltagswelt um ihn bewegen. Er sitzt Beichte, nicht dem Menschen, sondern dem Genius der Menschheit. Furchtlos entblöſst er sein Herz, und ist versichert, daſs die Natur dem Genius nichts eingiebt, welches nicht triumphirend seinen Weg zu dem menschlichen Herzen findet. So enthüllt sich der Dichter, den in dem wirklichen Leben der Anblick und die Stimme

der Menschen zur Scheu, zu Blöſsen, zur Furchtsamkeit, zur Abneigung oder zur Verachtung verstummen macht, den die Einsamkeit aber zur unwiderstehlichen Leidenschaft und zum Hochgefühl für die menschliche Natur und alle ihre vorzüglichen Angelegenheiten entflammt. Er verwirklicht sich die Gegenstände, welche die heftigste Liebe oder den heftigsten Abscheu der Menschen abgeben, identisirt sein eigenes Daseyn mit ihren stärksten und heftigsten Leidenschaften, macht seine Verwandtschaftsrechte mit ihnen geltend, nicht bloſs was ihre Tugenden, sondern was ihre Laster und schädlichsten Irrthümer betrifft, aber in dem Wogenwirbel von allem diesem bewahrt er stolz seine eigenen characteristischen Züge, auf daſs die Brandung der Leidenschaften gewöhnlicher Menschen nicht darüber hinstürzt, sondern auf daſs an Gestalt und Bildung herrisch hervorragend, sie mit wachsendem Interesse von den Millionen betrachtet werden, welche, sich selbst zum Trotz, die seltsame und die schwer zu enträthselnde Ascendenz seines Geistes anerkennen.

So können die Gründe entwickelt werden, warum ein Schriftsteller von dem lebendigsten Gefühl durch leidenschaftliche Selbstzeichnung über die bezauberten Seelen seiner Zuhörer eine wunderbare Macht ausübt. Aber nur in dem Liede des Lebenden ist das gröſste dieses Zaubers enthalten, und verschwindet wie der Stab eines Zauberers mit dem Tode seines Meisters. Wir fühlen die Macht eines solchen Schriftstellers unwiderstehlich, so lange er selbst unser Zeitgenosse, auf dem Strom des Lebens unser Mitreisender ist und von Zeit zu Zeit die Ergiessungen seines Geistes im Wetterleuchten auf uns richtet. Unsere Liebe, unsere Erwartung folgen dem Gang seiner Seele, und,

wenn sein Leben uns nicht zurückstöſst, dem Gang seines Lebens. Vielleicht hat die Zukunft weniger Nachsicht mit *Byron* und seinen Schriften als wie seine Zeitgenossen so gern geneigt sind zu zeigen. Sie wird nicht mit dem leidenschaftlichen und heftigen Eifer der verwegenen Stimme horchen, die nur zu oft in schreckenvolle Wildnisse des Zweifels und der Finsterniſs hinlockt. Ihr wie uns wird dennoch immer etwas Majestätisches in seinem Elende, etwas Erhabenes in seiner Verzweiflung seyn. Ihr aber werden strenge und rücksichtslose Gefühle nicht unterdrückt werden durch das ehrfurchtsvolle Mitleiden und Mitgefühl, welches ein groſser Dichter von seinem lebendigen Seelenkampf nach Willen in den Herzen seiner Zeitgenossen erregt, noch durch die rastlose, schlaflos sehnende Gierigkeit, wieder und immer wieder den fürstlichen Leider mit frischen Bekenntnissen einer majestätischen Sorge sich erheben zu sehen, — noch durch die Folgereihe der anziehenden Berufungen auf die Gebrechlichkeiten und Unruhen unseres eigenen Herzens, die ihn uns lebend und glänzend in unserer Einbildungskraft abgebildet machen, wenn auch sturmgleich seine Seele ihn über Erde und Meer getrieben haben mag, — noch vor allen andern durch die erfreuende und erhebende Hoffnung, die alle fühlen, welche den Genius nur als den unzertrennlichen Gefährten der Tugend erblicken möchten, — daſs er, dessen Begeisterung uns immer mit Wunder und so oft mit Entzücken erfüllt, bald, recht bald dahin gelangen mag, eine reinere Gedankenatmosphäre einzuathmen, und nach allen seinen Wanderungen und seinen Wehen mit besänftigten Leidenschaften und erstarkter Vernunft ruhig in der gesammleten Majestät seiner Geisteskräfte leben möchte.

Der reissende Abgang seiner Gedichte, das Lob, welches über die ganze Erde ihm gespendet wird, bezeugt es, dafs zwischen ihm und dem Publico stärkere persönliche Bande vorhanden sind, als zwischen dem Publico und irgend einem anderen der jetzt lebenden Dichter, und wir denken, diese Bande werden immer noch fester gewirkt. Während der Ausarbeitung der beiden ersten Cantos von Childe Harold hatte er eine verwirrte Idee von dem Character, den er zu zeichnen wünschte. Vielleicht auch begriff er selbst das Ziel und die Richtung seines eigenen Geistes nicht ganz klar, — aber Letzteres ist mehr der Fall gegen das Ende von Childe Harolds Wanderungen. *Byron* fliegt in Childe Harold über die ganze Erde, von dem Wirbelwinde seines eigenen Geistes fortgerissen. Wo immer ein Wald zürnt, wo immer ein Tempel hervorschimmert, dahin hat er das Vorrecht seinen Flug zu lenken. Er darf aus seinem einsamen Traum plötzlich bei der verborgenen Quelle der Wiese erschrocken sich empor heben, darf sich in das Volksgewühl belebter oder in das Schweigen ausgestorbener Städte stürzen. Was jetzt noch lebt, was vor uns vergangen ist, was nach uns besteht, und was sonst geeignet ist, eine Leidenschaft aufzuflammen, kann Gegenstand seines allumfassenden Gesanges werden. Es giebt weder Einheit des Orts noch der Zeit, die ihn fesselt. Wir fliegen mit ihm von Hügelgipfel zu Hügelgipfel, von Thurm zu Thurm über die ganze Oede der Natur und über die ganze Pracht der Kunst. Wenn das geschwundene Schaugepränge der Geschichte zu düster und zu verblichen ist, wendet er sich zu dem glänzenden Schauspiel, welches unserer Zeit Würde mitgetheilt hat, und die Bilder der Könige und Eroberer der Vorzeit weichen denen, die im Herrscherglanz oder in Verbannung leben. Der Zauber, mit dem Harold uns

gefesselt hält, entsteht gröſstentheils daher, weil er in einer Art von Sympathie mit der öffentlichen Meinung lebt. Für das Interesse giebt es keine Grenze, welches sich an einen Dichter knüpft, der wie im Geist aus dem Herzen eines mächtigen und leidenschaftlichen Volkes hervorgeht, um unter den Gegenständen und Begebenheiten umherzustreifen, die für das Volk schwanger von Leidenschaften sind, — der, so zu sagen, der Repräsentant der erhabensten Gedanken dieses Volkes ist, — der in dem Volke selbst den Glanz zu enthüllen scheint, mit dem er die gewöhnlichen Ansichten des Lebens erfüllt. Das Bewuſstseyn, daſs ein groſses Volk ihn aus diesem Gesichtspuncte ansieht, muſs einem Dichter königliche Macht und Zutrauen verleihen. Er fühlt sich berechtigt und, so zu sagen, erwählt, die Ergebnisse der Zeit zu beschauen und sich in der Dichtersprache über dieselben zu ergiessen. Er hält Nachforschungen über die vergangene Macht und Gröſse seines Geschlechts, — aber obgleich er immer zu dem Publico spricht, hält er es nicht für seinen Richter. Er hält die Menschen bloſs für fühlende Wesen, die wesentlich für seine poetischen Gestaltungen sind, aber immer so, daſs er ihre Gefühle und Leidenschaften beherrscht; — ihn kümmert ihr Tadel und ihr Lob nicht, denn sein Ruhm ist kein bloſser literärischer Ruhm. Sein Ziel ist in der Dichtkunst, ist, wie das Ziel des gefallenen Häuptlings, dessen Bild ihm so oft vorschwebt, allgemeine Herrschaft, man möchte fast sagen, allgemeine Tyrannei über die Gemüther der Menschen. — Doch es giebt eine Region, eine Welt, eine Sphäre von Gestalten der Einbildungskraft, die, was unser wirkliches Leben betrifft, nicht mehr als wie eine Welt von Träumen sind, aber so lange wir durch den Aufflug unserer Täuschung in ihr verweilen, leben wir

nicht blofs in Entzückung, sondern in der bewufsten Erhabenheit unserer Natur. In dieser Welt mufs der Geist von *Byron* sich selbst bekehren. Er weifs weit besser, wie wir es ihm sagen können, welches die heiligen Gegenstände der Liebe und der Leidenschaft grofser Dichter in den glänzendsten Zeiten der Dichtkunst gewesen sind, und auch weifs er sehr gut, wenn sie von ihm mit geziemendem und standhaftem Interesse verehrt werden, dafs sie die Huldigung, die sie empfangen, mit heifser göttlicher Begeisterung, die durch sie entflammt wird, bezahlen. Mögen diese Regionen ihn sehen, ehe die Welt ihn nicht mehr sieht, auf dafs er in der Liebe und Verehrung der Menschen ewig bleibe!

Doch nicht alle Stimmen in England loben Byron. Vorzüglich tadelt man seine leichtsinnigen letzten Gedichte, Beppo und Don Juan. Im Juni-Heft 1818 von *Blackwood* heifst es in einem Sendschreiben an Lord *Byron* bei Gelegenheit von Beppo:

Die Menschen, Mylord, sind nicht ganz so ohne Grundsätze, die Weiber nicht ganz so thöricht, die Tugend nicht so unnütz, die Religion nicht so ungereimt, die Täuschung nicht so dauernd und das Laster nicht so triumphirend, wie Ew. Herrlichkeit sich in den Kopf gesetzt.

Durch Beppo ist der Talisman, der Ihnen das Mitleid und die Verzeihung selbst derjenigen zusicherte, die Ihre Schuld verabscheuten, in dem Taumel eines Tollen oder der Entschlossenheit eines Selbstmörders von Ihnen weggestofsen. Die traurige und melancholische Harfe ist Ihrer Hand entfallen, die einen schützenden Zauber selbst den

Tönen der Schuld verlieh. Sie haben an ihrer Stelle eine lustige Geige gekauft, die sich besser für die Finger eines Castraten und das Ohr eines Höflings eignete. Sie haben den letzten Schein der königlichen Haltung von sich geworfen, Sie sind nicht länger ein groſser Seraphim, der in dem Pandemonion alles mit sich erfüllend verweilte. Sie sind Ihrer gefallenen Gröſse müde geworden und haben Ihre Natur verzwergt, damit Sie einen leichteren Zugang haben möchten und einen verächtlicheren Nachtheil anstiften. Sie mögen, wenn Sie wollen, Ihre Riesengröſse wieder annehmen, wir werden doch, trotz aller Ihrer Höhe, nicht verfehlen, die geschwollenen Gesichtszüge des Zwergs zu entdecken, den wir (es spricht ein presbyterischer Eiferer) zu verabscheuen gelernt haben. Sie mögen wünschen, wie vorher unserer Einbildungskraft in der Schattengestalt von Harold, Conrad, Lara oder Manfred zu umschweben, Sie mögen Ihre Laster, Ihren Unglauben und Ihre Rastlosigkeit behalten, aber das unwiderstehlich Majestätische in Ihrer Verzweiflung ist von Ihnen geschieden. Wir erblicken Sie in einer weniger sentimentalen und weniger mysterieusen Gestalt. Wir sehen unter die Verbrämung, die einmal gelüftet ist, und machen unsere Bekanntschaft geltend nicht mit der Traurigkeit des fürstlichen Gastes, sondern mit der verführenden und sardonischen Kurzweil des darunter nur schlecht versteckten Schwelgers. Es war eine Unglücksstunde, in der Sie Ihren vortheilhaften Boden verlieſsen und es uns verriethen, daſs nicht bloſs Byron und Harold, sondern Byron, Harold und Beppo ein und dasselbe Wesen sind.

So zürnend spricht der Briefsteller, dem wir Deutschen, wenn wir unsern *Göthe* nicht Preis geben wollen,

nicht beistimmen können, und selbst dieser Bilderstürmer sagt dem Dichter:

Ich bewundere den natürlichen Glanz Ihres Genius eben so sehr, als der heftigste Ihrer sclavischen Verehrer, und ich thue mehr; — ich verehre ihn, aber mit der Zerknirschung eines Anbeters seufze ich über die Erniedrigung Ihrer göttlichen Natur. —

Doch des Tadels genug.

Was *Byron* gegen die strengen Gesetze der Moral sagt, muſs Jeder miſsbilligen, aber es ist ein himmelweiter Unterschied, ob ein Sittenschilderer als Historiograph die Sitten seiner Zeit oder seine Grundsätze als die Wünsche seines Herzens vorträgt. Moral sollen wir gerade nicht aus den Dichtern, sondern aus unseren Herzen und dem Evangelio lernen.

Blackwood sagt an einer anderen Stelle von *Byron's* 4tem Gesange von Childe Harold:

Es würde schlimmer als vergeblich seyn, die Lineamente eines Geistes (wenn es möglich wäre) in Schatten zu stellen, welcher sich in düsterer und unruhiger Gröſse ankündigend, in stärkerer und weiterer Herrschaft über die Leidenschaften der Menschen festgesetzt hat, als irgend ein anderer Dichter neuerer Zeit. Wir fühlen, so zu sagen, daſs es ungereimst ist, eine Macht critisiren zu wollen, die uns wie ein Wirbelwind mit sich fortreiſst. Wenn wir in seinem magischen Cirkel, und, so zu sagen, in dem Kreise des Zauberers stehen, so denken wir nicht an seine Kunst,

sondern geben uns seinen wunderschaffenden Wirkungen hin. Wir haben keinen Wunsch, über die Wirkungen nachzudenken, welche die innersten Gefühle und die gröſste Schwungkraft unserer Seele aufweckten. Den tiefen Pathos, die stürmische Leidenschaft haben wir genossen oder überstanden, und in der Erhabenheit oder Niedergeschlagenheit unserer Natur erkennen wir es an, daſs die Macht dieses Geistes göttlich ist, und mit befriedigtem Entzücken, in dem kein Zweifel athmet, geben wir uns seinen lieblichen Täuschungen hin oder seiner unwiderstehlichen Gewalt.

Die Edinburgh Review sagt bei Gelegenheit von Childe Harold:

Wenn dasjenige Gedicht das schönste ist, welches den tiefsten Eindruck auf das Gemüth macht, — und sicher ist dieses nicht der schlechteste Probierstein des Geschmacks — so muſs man Lord *Byron* einen Vorrang als Dichter vor allen seinen ausgezeichneten Landsleuten zugestehen. Er hat nicht die Mannigfaltigkeit von *Scott*, nicht die Zartheit von *Campbell*, nicht die absolute Wahrheit von *Crabbe*, nicht den polirten Schimmer von *Moore*, aber in der Stärke der Dictionen und der unnachahmlichen Energie der Empfindungen übertrifft er offenbar sie alle. Worte die athmen, und Gedanken, die entflammen, sind nicht bloſs die Zierrathen, sondern machen die Grundtheile seiner Dichtungen aus, und er ist nicht bloſs in einigen glücklichen Stellen begeistert und eindringend, sondern durch den ganzen Körper und das ganze Gewebe seiner Dichtungen. Eine unvermeidliche Bedingung seiner hohen Vollkommenheit ist es vielleicht, daſs seine Scenen beschränkt

und seine Personen nicht zahlreich sind. Um grofse Wirkungen hervorzubringen fühlte er, dafs er sich blofs mit grofsen Leidenschaften abgeben dürfe: mit der Erhabenheit einer kühnen Einbildungskraft und den Irrthümern eines tiefen Verstandes, mit dem Stolz, den Schrecken, den Seelenleiden grofser Bewegungen, dafs er sich allein abgeben dürfe mit dem Feuer und der Luft in den menschlichen Bestandtheilen. In Lord *Byron* ist ein beständiger Strom dicht sich drängender Phantasien, ein ewiges Dahinströmen frisch blühender Blumen, die durch einen plötzlichen Aufglanz solcher Gedanken und solcher überwältigenden Gefühle ins Daseyn gerufen sind, die durch den ganzen Flufs seiner Dichtung nach Versinnlichung suchen, und einer Diction, die oft abgebrochen und irregulair ist, eine Macht und einen Zauber mittheilen, die häufig alles dasjenige zu realisiren scheinen, was von der Begeisterung gesagt wird. Indefs Dichter sind nicht immer ferne Feuerberge oder vorübergehende Stürme. Ein grofser lebender Dichter ist ein Vulcan in dem Innern seines Vaterlandes selbst und eine Wolke, die über unserer Wohnung hängt, und wir dürfen mit Recht uns beklagen, wenn statt einer genialen Wärme, statt eines wohlthätigen Schattens er unsere Atmosphäre durch beständige Explosionen von feurigen Strömen und Schwefeldünsten verdunkelt und entflammt. Kurz *Byrons* Poesie ist zu anziehend und zu sehr mit uns in Berührung, um Schlechtes zu bringen oder ohne Wirkung zu bleiben. Wenn auch immer ein Künstler kämpfende Tiger und hungrige Löwen so natürlich als wie er kann, abbilden mag, ohne dadurch die menschliche Grausamkeit mehr zu reizen, oder ohne selbst die menschliche Furcht aufzuscheuchen, so ist es doch anders, wenn ein Dichter

Menschen mit tigerähnlichen Anlagen schildert, um so mehr, wenn er seine Talente erschöpft, dieses furchtbare Wesen interessant und anziehend zu machen, und alle erhabene Tugenden als natürliche Alliirte dieser Wildheit darzustellen. Noch schlimmer ist es, wenn er darthut, daſs alle diese köstlichen Gaben, von furchtlosem Muth, starken Zuneigungen und hoher Einbildungskraft, nicht bloſs der Schuld verwandt sind, sondern die Erzeuger des Elends, und daſs nur diejenigen einige Aussicht auf Ruhe und Glück in dieser Welt haben, die er durch seine Gedichte als Wesen darzustellen beabsichtigt, die zu meiden und zu verachten sind,

An einer andern Stelle heiſst es bei *Blackwood*:

Lord *Byron* ist durch Acclamation zu dem Thron poetischer Supremacie erhoben. Niemand kann seinen Anspruch auf diese Krone bezweifeln. Ueber seinen Genius athmet ein Hauch von königlicher Würde. Stärke, Kraft und Schwungkraft sind seine Attribute, und er gebraucht seine Talente mit einem stolzen Bewuſstseyn ihrer Macht und mit einer vertrauensvollen Anticipation ihrer Wirkungen. Andere lebende Dichter haben einen weiteren Flug genommen, aber kein einziger hat einen so vollendeten und vollkommenen Triumph zu Stande gebracht. In keiner groſsen Unternehmung hat er je gefehlt, und sobald er seinen Flug beginnt, fühlen wir, daſs er sich auf mächtigen Flügeln hebt, daſs, wenn er die schwarzen und stürmischen Höhen, seine Lieblingsatmosphäre erreicht hat, er wie ein Adler ungestört durch Wolken und Sturm und Finsterniſs hinstreift.

Keinem Dichter war je eine so furchtbare Enthüllung der menschlichen Leidenschaften möglich. Mit einem grausen Vergnügen überschaut er den Tumult und den Kampf furchtbarer Gedanken, vor denen andere hochbegabte und mächtige Geister unwillkührlich zurückgebebt sind. Ruhig und furchtlos steht er am Rande des Abgrunds, von dem man glauben sollte, daſs die Seele mit Entsetzen zurückbeben würde, und er schaut hinunter und horcht auf die ewigwährende Brandung der heulenden Gewässer. Es giebt in seinen Gedichten Gefühle, Gedanken, Empfindungen und Leidenschaften, von denen wir erkennen, daſs sie dem Menschen angehören müssen, obgleich wir nicht wissen woher sie kommen. Sie brechen auf uns ein wie die plötzliche Rückkehr eines Traumes — wie ein wildes Geschrei aus einer anderen Welt. Selbst diejenigen, die in ihrem Leben wenig Erfahrung von heftigen Leidenschaften gehabt haben, fühlen auf einen Augenblick, daſs eine unbekannte Region ihrer eigenen Seele ihnen enthüllt ist, und daſs es wahrlich furchtbare Geheimnisse in der menschlichen Natur giebt.

Wenn dieser finstere und mächtige Geist sich zuweilen von der Betrachtung seiner eigenen wilden Welt wegbegiebt und sich herunterläſst auf das gewöhnliche Schaugepränge und die gewöhnlichen Schauspiele des Lebens zu sehen, so scheint er oft ganz unerwarteter Weise an den Gefühlen und dem Seelenzustande der Wesen Theil zu nehmen, mit denen, wie man annehmen sollte, er sich gar nicht verwandt fühlen müſste, und auf die Weise findet man viele Stellen in seinen Gedichten von einem

unwiderstehlichen und überwältigenden Pathos, in welchen die Tiefe seines Mitgefühls mit gewöhnlichen Sorgen und gewöhnlichen Leiden so verschmolzen scheint, als wenn seine Natur nichts traurigeres kennte, als Thränen und Seufzer.

Lord *Byron* hat bis jetzt von dem Herrn *Murray* L. 14000 Sterling Honorar für seine Gedichte erhalten.

Fünf und dreifsigster Brief.

Ich komme jetzt zu dem Dichter selbst. Seine Jugendgedichte sind vergriffen und werden von ihm unterdrückt. Der Dichter legt in denselben das Bekenntnifs ab, dafs die Unmöglichkeit, seiner frühesten Liebe zu leben, ihn in wilde Verhältnisse gestürzt, seine Wangen gebleicht, und seine Ruhe und sein Glück zerstört habe. Mehrere seiner Gedichte sind ganz seiner späteren Gedichte würdig. Urtheilen Sie selbst nach dem, was er seiner ersten Liebe nach dem Empfang ihres Portraits schreibt.

To Mary on receiving Her Picture.

This faint resemblance of thy charms,
Though strong as mortal art could give,
My constant heart of fear disarms,
Revives my hopes, and bids me live.

Here I can trace the locks of gold,
Which round thy snowy forehead wave;
The cheeks, which sprung from Beauty's mould,
The lips which made me Beauty's slave.

Here, I can trace — ah no! that eye,
Whose azure floats in liquid fire,
Must all the painter's art defy,
And bid him from the taste retire.

Here, I behold its beauteous hue,
But where's the beam so sweetly straying,
Which gave a lustre to its blue,
Like Luna o'er the ocean playing?

Sweet copy! far more dear to me —
Lifeless, unfeeling as thou art —
Than all the living forms could be,
Save her, who plac'd thee next my heart.

She plac'd it, sad, with needless fear,
Lest time might shake my wavering soul,
Unconscious that her image there,
Held every sense in fast controul.

Thro' hours, thro' years, thro' time, 'twill cheer;
My hope in gloomy moments, raise;
In Life's last conflict, 'twill appear,
And meet my fond expiring gaze *).

*) An Marie, wie ich ihr Portrait erhielt.

Diese schwache Aehnlichkeit deiner Reize, obgleich so stark wie menschliche Kunst sie zu geben vermag, entwöhnt mein treues Herz von der Furcht, belebt meine Hoffnungen, und gebietet mir zu leben.

Hier kann ich die goldenen Locken sehen, die um deine schneeweiſse Stirn wogen, die Wangen, die aus der Form der Schönheit hervorsprangen, die Lippen, die mich zum Sclaven der Schönheit machten.

Hier kann ich sehen — ach nein! dieses Auge, dessen Azur im schmachtenden Feuer schwebt, verhöhnt die Kunst jedes Mahlers, und gebietet ihm, von diesem Beginnen abzustehen.

Hier sehe ich dessen schöne Farbe, aber wo ist der so lieblich schweifende Blick, der seinem Blau einen Glanz verlieh, wie wenn Luna über dem Ocean spielt?

Wie er nachmals sich vergewisserte, dafs die Dame seines Herzens einen andern gewählt hatte, schrieb er unter dieses Gemählde nachstehende von Ihnen übersetzte Verse:

Dear object of defeated care!
Though now of Love and thee bereft,
To reconcile me with despair
Thine image and my tears are left.

'Tis said with Sorrow Time can cope;
But this I feel can ne'er be true!
For by the death-blow of my Hope
My Memory immortal grew *).

Ich theile Ihnen nicht den Inhalt der Byronschen grösseren Gedichte mit. Fast alle sind deutsch übersetzt. —

Liebliches Abbild! mir viel theurer — leblos, ohne Gefühl, wie du bist — als alle lebende Gestalten es seyn könnten, sie nur ausgenommen, die dich neben meinem Herzen stellte.

Sie stellte es dorthin traurig, mit unnützer Furcht, als könnte die Zeit meine wankende Seele erschüttern, nicht wissend, dafs ihr Bild daselbst jeden Sinn in starken Fesseln hielt.

Stunden, Jahre, die Zeit hindurch wird es mich erheitern; wird meine Hoffnungen in finsteren Augenblicken heben; im letzten Kampf des Lebens wird es mir vorschweben, und meinem zärtlichen Sterbeblick begegnen.

*) Geliebter Gegenstand entfloh'ner Schmerzen,
Dich und die Liebe nahm man meinem Herzen;
Doch, mit Verzweiflung mich zu söhnen,
Blieb mir dein Bild und meine Thränen.

Es soll die Zeit die Trauer überwinden;
Das kann ich nicht in meiner Seele finden:
Als meine Hoffnungen in Tod versanken,
Da wurden mir unsterblich die Gedanken.

Nur von the Prisoner of Chillon und Manfred hier eine Skizze.

Chillon ist ein zerstörtes Schloſs am Genfer See, in dessen Kerker, ihres Glaubens wegen, 3 tapfere Brüder eingekerkert wurden, jeder an einen eigenen Pfeiler gekettet. Die beiden jüngsten starben, und wurden an dem Pfeiler, an dem sie gestorben waren, begraben. Der älteste erhielt nach langen Jahren der Gefangenschaft seine Freiheit wieder. Der Dichter hat die Greuel der Gesetzlosigkeit, der Willkühr, lebendig schildern wollen, und alle, welche dieses Grausen erregende Gemählde lesen und noch einiges Gefühl haben, werden, so viel sie es vermögen, in ihrem Wirkungskreise zu bewirken suchen, daſs Niemand ohne gesetzliche Untersuchung gefangen gehalten werde. Die Polizei, die heute die Furcht der Groſsen übt, übt morgen oder über ein Jahr, oder über 10 Jahr, ein fanatischer Priester oder die Maitresse, und heute oder über 10 Jahr ist die Sicherheit des Staats compromittirt. Die Gerichte nur sind die Bollwerke des bürgerlichen Glücks.

Manfred hat mit Faust von *Göthe* Aehnlichkeit. Manfred ist ein Edelmann, der eine unnatürliche Liebe für seine Schwester gefühlt, und dadurch ihren Selbstmord veranlaſst hat; seit welcher Zeit er sich wilder Verzweiflung hingiebt, und Zauberkünste lernt, Geister zu beschwören, denen er sich verschreibt, und denen er sich, von der Kirche nicht zu retten, hingeben muſs. Ich mache Ihnen keine Auszüge aus diesem Drama, da wir eine schon sicher Ihnen bekannte deutsche Uebersetzung von *Wagener* davon haben. Sie werden mich nicht miſsverstehen, wenn ich *Byron* den gröſsten jetzt lebenden Dichter nenne. Ich setze ihn nicht über *Göthe* den Mann, aber über *Göthe* den Greis.

Bei Lord *Byron* finde ich nichts so hinreissend, wie die Zaubertöne, womit seine Gedichte anheben. Die Engländer z. B. wenden auf ihre Meerherrschaft als Motto diese Verse an, womit das Lied der Seekrieger in dem Corsaren anhebt:

O'er the glad waters of the dark blue sea,
Our thoughts as boundless, and our souls as free,
Far as the breeze can bear, the billows foam,
Survey our empire and behold our home!
These are our realms, no limits to their sway —
Our flag the sceptre all who meet obey.
Ours the wild life in tumult still to range
From toil to rest, and joy in every change,
Oh, who can tell? not thou, luxurious slave!
Whose soul would sicken o'er the heaving wave;
Not thou, vain lord of wantonness and ease!
Whom slumber soothes not — pleasure cannot please —
Oh, who can tell, save he whose heart hath tried,
And danced in triumph o'er the waters wide,
The exulting sense — the pulse's maddening play,
That thrills the wanderer of that trackless way? *)

*) So weit die Blicke auf den frohen Wellen
Hingleiten, über dunkelblaues Meer,
So weit im Windeshauch die Wasser schwellen,
Sind wir Gebieter — aller Fesseln leer. —
Frei, wie die Welle, tragen die Gedanken
Die Seele aus des Lebens engen Schranken,
Und unser Königreich ist Grenzen-los,
Ein Scepter ist die Flagge, die wir führen,
Ihr zu gehorchen — des Begegners Loos.
Uns ward die Kraft, das Leben zu regieren
Von Kampf zu Rast — an Freudenwechsel groſs —
O! wer vermag des Herzens Hochentzücken,
Des Pulses magisch selig süſse Glut
Zu schildern, wenn auf blauem Meeres Rücken
Der Wand'rer zieht, durch pfadeslose Fluth?
Nicht du vermagst es, Sklav der Sinnlichkeit
Im Wellenkampfe will dein Herz verzagen, —

Noch lieblicher ist der Anfang der Bride of Abydos:

Know ye the land where the cypress and myrtle
Are emblems of deeds that are done in their clime?
Where the rage of the vulture, the love of the turtle,
Now melt into sorrow, now madden to crime?
Know ye the land of the cedar and vine,
Where the flowers ever blossom, the beams ever shine;
Where the light wings of Zephyr, oppressed with perfume,
Wax faint o'er the gardens of Gül in her bloom;
Where the citron and olive are fairest of fruit,
And the voice of the nightingale never is mute;
Where the tints of the earth, and the hues of the sky,
In colour though varied, in beauty may vie,
And the purple of Ocean is deepest in die:
Where the virgins are soft as the roses they twine,
And all, save the spirit of man, is divine?
'Tis the clime of the east; 'tis the land of the Sun —
Can he smile on such deeds as his children have done?
Oh! wild as the accents of lovers' farewell
Are the hearts which they bear, and the tales which they tell *).

Du Herrscher nicht — der jeder Lust gebeut,
Und freudlos weilt im üppigen Behagen,
Nicht von dem Schlaf, nicht von der Lust erfreut, —
Nur der allein, der über dunkle Wogen
Im seligen Triumphe hingezogen.

*) Kennt ihr das Land, wo Cypresse und Myrthe
Das Sinnbild der Thaten sind, die dort gescheh'n?
Wo, wenn die Turtel in Liebesschmerz girrte,
Der Geier in wüthender Blutgier zu seh'n?
Kennt ihr das Land, wo die Zeder sich hebet,
Maylust den Himmel die Auen umwebet;
Wo der schmeichelnde Zephyr in Düfte getaucht,
Die Gärten der blühenden Gul überhaucht,
Wo die Bäume von goldenen Früchten sich beugen,
Wo der Nachtigall schmelzende Töne nie schweigen;
Wo sich Erde und Himmel, in Farben verschieden,
Doch in dem unendlichsten Reiz überbieten;
Wo die Meeresflut purpurner als sonst hienieden;

Wie wunderschön sind die Stanzen, die Sie auf die Prinzessinn von Dänemark angewandt:

Who hath not proved how feebly words essay
To fix one spark of Beauty's heavenly ray?
Who doth not feel, until his failing sight
Faints into dimness with its own delight,
His changing cheek, his sinking heart confess
The might — the majesty of Loveliness?
Such was Zuleika — such around her shone
The nameless charms unmarked by her alone;
The light of love, the purity of grace
The mind, the Music breathing from her face,
The heart whose softness harmonized the whole —
And, oh! that eye was in itself a Soul! *)

Von allen Anfängen seiner Gedichte ist jedoch der Anfang der Parisina am unübertrefflichsten.

Wo die Jungfrau'n so zart, wie die Ros', die sie pflücken,
Und alles so göttlich, das Herz zu entzücken?
Das sind die Länder der Sonne, des Orients Auen —
Können lächelnd das Thun ihrer Kinder sie schauen?
O schrecklich, wie Trennung der Liebe in Schmerzen
Sind ihre Sagen, ach, sind ihre Herzen.

*) Wer fühlte nicht, daſs hoher Schönheit Strahlen
In Worten und in Tönen nicht zu mahlen!
Wer schaute nicht zu ihrem Himmelsglanz
Bis daſs der Blick, entzückt, geblendet ganz,
Der Farbe Wechsel und des Herzens Zagen,
Die Allmacht und die hohe Majestät,
Die Weibes Liebenswürdigkeit umweht,
Vor Aller Augen zu bekennen wagen!

So war Zuleika. — Ihrer Reize Licht
War sonnengleich, doch wuſste sie es nicht;
Der Liebe Glück, die Unschuld ihrer Seele,
Der zarte Sinn, die reinste Harmonie
Sprach aus den Zügen, und daſs sich vermähle
Dies alles mit der lieblichsten Magie,
Ward ihrem Herzen Sanftmuth zugegeben,
Und ach! ihr Auge selbst war einer Seele Leben.

It is the hour when from the bough
The nightingale's high note is heard;
It is the hour when lovers' vows
Seem sweet in every whispered word;
And gentle winds, and waters near,
Make music to the lonely ear.
Each flower the dews have lightly wet,
And in the sky the stars are met,
And on the wave is deeper blue,
And on the leaf a browner hue,
And in the heaven that clear obscure,
So softly dark, and darkly pure,
Which follows the decline of day,
As twilight melts beneath the moon away *).

Wie schön beschreibt Lord *Byron* den Morgen in folgender Stelle:

Night wanes — the vapours round the mountains curled
Melt into morn, and Light awakes the world,
Man has another day to swell the past,
And lead him near to little, but his last;
But mighty Nature bounds as from her birth,
The sun is in the heavens, and life on earth;
Flowers in the valley, splendour in the beam,
Health on the gale, and freshness in the stream.

*) Es ist die Stund', wenn Lieder süſse
Die Nachtigall im Laub erhebt,
Es ist die Stund', wenn Liebesgrüſse
Ein jed geflüstert Wörtchen bebt,
Und sanfte Winde, nahe Wellen
Wie Musik zu dem Ohre schwellen.
Der Thau schmückt jede Blume hold,
Am Himmel steht der Sterne Gold,
Ein tiefer Blau umglänzt die Wogen,
Das Laub hat zarte Bräun' umzogen,
Den Aether jene dunkeln Scheine,
So lieblich düster, düsterreine,
Wie sie an Abenden zu finden,
Wenn vor dem Mond die Dämmerschatten schwinden.

Immortal man! behold her glories shine,
And cry, exulting inly, „they are thine!“
Gaze on, while yet thy gladdened eye may see;
A morrow comes when they are not for thee *).

Aber noch schöner ist der Morgen in dem 3ten Gesange von Childe Harold beschrieben:

The morn is up again, the dewy morn —
With breath all insense and with cheek all bloom;
Laughing the clouds away with playful scorn,
And living as if th' earth contain'd no tomb,
And glowing into day **).

Den Abend beschreibt er wunderschön in dem Gedichte auf Sheridan, welches weiter unten folgt, und, was Ihnen, schöne Frau! am Abend so viel Freude macht, den Ball in Lara:

And the gay dance of bounding Beauty's train
Links grace and harmony in happiest chain:
Blest are the early hearts and gentle hands

*) Die Nacht entweicht — der Berge Nebel, frisch geschwellt,
Entweichen, und die Sonn' erweckt die Welt.
Ein neuer Tag zu den Vergang'nen schreitet,
Der doch zu nichts, als zu dem Letzten leitet;
Doch pranget die Natur im Frühlingskleide,
In Glanz der Himmel und die Erd' in Freude;
Das Thal in Blumen, und der Wald in Duft,
Der Strom so frisch, so lebenreich die Luft.
Sieh hin, o Mensch, auf diese Herrlichkeiten,
Und ruf' entzückt: „dein, dein sind diese Freuden!“
Blick' hin, weil noch dein freudig Aug' sie sieht:
Ein Morgen, wo sie nicht mehr dein, erblüht.

**) Der Morgen ist wieder da, der thauige Morgen — der nur Weihrauch athmet, dessen Wangen voll Blüthen sind, der mit scherzendem Spiel die Wolken hinweglächelt, und voll Leben ist, als wenn die Erde kein Grab enthielte, und zu dem vollen Tage heranglüht.

That mingle there in well according bands;
It is a sight the careful brow might smoothe,
And make Age smile, and dream itself to youth,
And Youth forget such hour was past on earth,
So springs the exulting bosom to that mirth! *).

Von der Nacht sagt er in the Siege of Corinth:

Blue roll the waters, blue the sky
Spreads like an ocean hung on high,
Bespangled with those isles of light,
So wildly, spiritually bright;
Who ever gazed upon them shining,
And turned to earth without repining
Nor wished for wings to flee away,
And mix with their eternal ray? **)

Ich schliefse diesen Brief mit der unendlich schönen Gedächtnifsrede auf Sheridan:

*) Die heitern Tänze hold geschmückter Reih'n
Umschlingt Musik und Grazienverein;
Das Herz schwillt glüh'nder, manche zarte Hand
Umfafst sich da zum schönsten Seelenband;
Ein Anblick, der des Kummers düstre Nacht
Erhellt, den Greisen selbst zum Jüngling macht,
Und Jünglinge der Erde weit entrückt —
So schwelgt in Wonne jedes Herz entzückt.

**) Blau rollen die Gewässer, blau breitet sich der Himmel aus, wie ein in der Höhe aufgehangener Ocean, funkelnd mit diesen Lichtinseln, die so wild, so geistig glänzen; wer blickte je auf ihren Glanz, und wandte seinen Blick zur Erde, ohne Reue zu fühlen, und wer wünschte sich nicht Flügel, hinweg zu fliegen, und sich mit ihrem ewigen Strahl zu vermischen?

Monody on the death of the Right Honourable R. B. Sheridan.

Spoken at Drury Lane Theatre.

When the last sunshine of expiring day
In summer's twilight weeps itself away,
Who hath not felt the softness of the hour
Sink on the heart, as dew along the flower?
With a pure feeling which absorbs and awes
While Nature makes that melancholy pause,
Her breathing moment on the bridge where Time
Of light and darkness forms an arch sublime,
Who hath not shared that calm so still and deep,
The voiceless thought which would not speak but weep,
A holy concord — and a bright regret,
A glorious sympathy with suns that set?
'Tis not harsh sorrow — but a tenderer woe,
Nameless, but dear to gentle hearts below,
Felt without bitterness — but full and clear,
A sweet dejection — a transparent tear
Unmixed with worldly grief or selfish stain,
Shed without shame — and secret without pain.
Even as the tenderness that hour instils
When Summer's day declines along the hills,
So feels the fulness of our heart and eyes
When all of Genius which can perish dies.
A mighty Spirit is eclipsed — a Power
Hath passed from day to darkness — to whose hour
Of light no likeness is bequeathed — no name,
Focus at once of all the rays of Fame!
The flash of Wit — the bright Intelligence,
The beam of Song — the blaze of Eloquence,
Set with their Sun — but still have left behind
The enduring produce of immortal Mind;
Fruits of a genial morn, and glorious noon,
A deathless part of him who died too soon.
But small that portion of the wondrous whole,
These sparkling segments of that circling soul,
Which all embraced — and lightened over all,

To cheer — to pierce — to please — or to appal.
From the charmed council to the festive board,
Of human feelings the unbounded lord;
In whose acclaim the loftiest voices vied,
The praised — the proud — who made his praise their pride.
When the loud cry of trampled Hindostan
Arose to Heaven in her appeal from man,
His was the thunder — his the avenging rod,
The wrath — the delegated voice of God!
Which shook the nations through his lips — and blazed
Till vanquished senates trembled as they praised.

And here, oh! here, where yet all young and warm
The gay creations of his spirit charm,
The matchless dialogue — the deathless wit,
Which knew not what it was to intermit;
The glowing portraits, fresh from life, that bring
Home to our hearts the truth from which they spring;
These wondrous beings of his Fancy, wrought
To fulness by the fiat of his thought,
Here in their first abode you still may meet,
Bright with the hues of his Promethean heat;
A halo of the light of other days,
Which still the splendour of its orb betrays.

But should there be to whom the fatal blight
Of failing Wisdom yields a base delight,
Men who exult when minds of heavenly tone
Jar in the music which was born their own,
Still let them pause — Ah! little do they know
That what to them seemed Vice might be but Woe.
Hard is his fate on whom the public gaze
Is fixed for ever to detract or praise;
Repose denies her requiem to his name,
And Folly loves the martyrdom of Fame.
The secret enemy whose sleepless eye
Stands sentinel — accuser — judge — and spy,
The foe — the fool — the jealous — and the vain,
The envious who but breathe in others' pain,

Behold the host! delighting to deprave,
Who track the steps of Glory to the grave,
Watch every fault that daring Genius owes
Half to the ardour which its birth bestows,
Distort the truth, accumulate the lie,
And pile the Pyramid of Calumny!

These are his portion — but if joined to these
Gaunt Poverty should league with deep Disease,
If the high Spirit must forget to soar,
And stoop to strive with Misery at the door,
To soothe Indignity — and face to face
Meet sordid Rage — and wrestle with Disgrace,
To find in Hope but the renewed caress,
The serpent-fold of further Faithlessness, —
If such may be the Ills which men assail,
What marvel if at last the mightiest fail?
Breasts to whom all the strength of feeling given
Bear hearts electric — charged with fire from Heaven,
Black with the rude collision, inly torn,
By clouds surrounded, and on whirlwinds borne,
Driven o'er the lowering Athmosphere that nurst
Thoughts which have turned to thunder — scorch — and burst.
But far from us and from our mimic scene
Such things should be — if such have ever been;
Our's be the gentler wish, the kinder task,
To give the tribute Glory need not ask,
To mourn the vanished beam — and add our mite
Of praise in payment of a long delight.

Ye Orators! whom yet our councils yield,
Mourn for the veteran Hero of your field!
The worthy rival of the wondrous Three!
Whose words were sparks of Immortality!
Ye Bards! to whom the Drama's Muse is dear,
He was your Master — emulate him here!
Ye men of wit and social eloquence!
He was your brother — bear his ashes hence!

While Powers of Mind almost of boundless range,
Complete in kind — as various in their change,
While Eloquence — Wit — Poesy — and Mirth,
That humbler Harmonist of care on Earth,
Survive within our souls — while lives our sense
Of pride in Merit's proud pre-eminence,
Long shall we seek his likeness — long in vain,
And turn to all of him which may remain,
Sighing that Nature formed but one such man,
*And broke the die — in moulding Sheridan! *).*

*) Lord Byrons Gedächtnifsrede auf Sheridan,

gesprochen von einem Schauspieler in Drury-Lane.

Wer hat nicht, wenn der letzte Sonnenschein des sterbenden Tages in des Sonnenlichtes Zwielicht weinend verschmilzt, es gefühlt, dafs das Sanfte dieser Stunde auf das Herz sich senkt, wie der Thau über die Blumen, mit einem Gefühl, welches alles anzieht und zur Ehrfurcht zwingt, während die Natur ihre melancholische Pause macht, den letzten Moment ihres Athmens an der Brücke, an der die Zeit aus Licht und Finsternifs einen erhabenen Bogen wölbt? Wer hat diese sanfte, stille Ruhe nicht getheilt, den stimmlosen Gedanken, der nicht gesprochen, nur geweint werden will, einen heiligen Einklang, ein schimmerndes Bedauern, eine glorreiche Sympathie mit Sonnen, die untergehen? Dies ist keine herbe Sorge, sondern ein zartes Leiden, nicht zu nennen, aber theuer liebenswerthen Herzen hienieden, gefühlt ohne Bitterkeit, aber tief und mit Bewufstseyn, eine süfse Niedergeschlagenheit, eine durchsichtige Thräne, unvermischt mit irdischem Kummer oder Flecken der Selbstsucht, ohne Erröthen geweint, und in der Einsamkeit, ohne Schmerzen.

Eben die Zartheit, welche die Stunde einflöfst, wenn der Sommertag sich hinter die Hügel senkt, fühlt die Fülle unserer Herzen und unserer Augen, wenn alles dasjenige stirbt, welches von dem Genius untergehen kann. Uns ist so ein mächtiger

Geist verdunkelt. Eine Macht ist von dem Tageslicht in die Finsternifs geschieden, deren Lichtstunden keine ihres gleichen hatten. Ich nenne niemand — aber es war der Brennpunct aller Strahlen des Ruhmes. Die hellste Klarheit des Verstandes, der Glanz des Gesanges, der Blitz des Witzes, die Feuergluth der Beredsamkeit, — sind mit ihrer Sonne gesunken. Uns aber haben sie die dauernden Erzeugnisse eines unsterblichen Geistes gelassen, Früchte eines genialen Morgens, eines glorreichen Mittags, einen unsterblichen Theil desjenigen, der zu früh starb. — Aber klein ist dieser Theil des wunderbaren Ganzen, dieser schimmernde Ausschnitt einer alles umkreisenden Seele, die alles umfafste, alles erleuchtete, es zu erheitern, es zu durchdringen, es zu erfreuen oder zu erbleichen. Von dem zaubergebundenen Königsrath bis über die festliche Schwelle hin war er der unumschränkte Gebieter menschlicher Gefühle, in dessen Lob die höchsten Stimmen neidend wetteiferten, die gefeiertsten, die stolzesten, die *sein* Lob zu ihrem Stolz machten. Als das lauteste Geschrei des unterdrückten Hindostan sich in seiner Berufung von den Menschen zu dem Himmel erhob, war sein der Donner, sein die rächende Geissel, sein das Zürnen, sein die von Gott gesandte Stimme, welche die Völker durch seine Lippen erschütterte und immer strahlender aufglänzte, bis die besiegte Volksversammlung erbebte, indem sie lobte *).

Und hier, ach! hier, wo noch ganz jung und warm die frohe Schöpfung seines Geistes zaubernd waltet, der unerreichte Dialog, der nie ersterbende Witz, der es nicht weifs, was es heifst, lafs zu werden, die glühenden Portraits, frisch vom Leben entnommen, welche die Wahrheit dem Herzen, dem sie entsprang, heimbringen, diese Wundergeschöpfe seiner Phantasie, eine Lebensfülle, gezaubert durch den blofsen Willen seiner Gedanken. Ihnen könnt ihr in ihrer ersten Wohnung immer

*) Nachdem Sheridan als Ankläger von Warren Hastings geendet hatte, vermochte William Pitt nicht zu antworten, sondern, betäubt wie die ganze Versammlung, blofs zu bitten, noch den Tag nicht zu richten.

begegnen, jetzt noch schimmernd von den Farben seiner Prometheus-Glut, einem Wetterleuchten von dem Lichte früherer Tage, welches noch immer den Glanz seiner Sonnenscheibe verräth.

Sollten hier Herzen schlagen, denen das beweinenswürdige Ersterben vollendeter Weisheit ein niedriges Vergnügen gewährt; Menschen, die da frohlocken, wenn eine Seele von himmlischem Ton einen Mifsklang in der Harmonie giebt, die als ihr Eigenthum geschaffen war, — lafst sie inne halten. Sie wissen es wahrlich nicht, dafs was ihnen Fehler scheint, ein Unglück ist. Hart ist das Loos des Mannes, den die Welt unverwandten Auges anstaunt, ihn zu verkleinern oder zu rühmen. Die Ruhe verweigert seinem Namen ihr Requiem, und die Thorheit liebt das Märtyrthum des Ruhmes, dieser geheime Feind, dessen schlaflose Augen Schildwache stehen als Ankläger, als Richter als verrathende Späher. Den Gegner, den Eifersüchtigen, den Eitlen, den Neidischen, der nur zu Athem kommt bei anderer Pein, — schaut dieses Heer, schwelgt in Wonne, den Mann zu verkleinern, der den Pfad des Ruhmes bis zum Grabe verfolgt, — bewacht jeden Fehler, dem das kühne Genie halb die Feuerglut verdankt, die seine Geburt verlieh, — verdreht die Wahrheit, häuft Lügen auf Lügen, und thürmt die Pyramide der Verläumdung auf. So sind die Loose gefallen.

Wenn zu diesem die hagere Armuth mit tiefem Siechthum in Bund tritt, wenn der erhabene Geist es vergessen mufs, dafs er wie Adler zu steigen geboren war, und sich beugen mufs, mit dem Mangel an seiner Thür zu kämpfen, Unwürdigkeiten zu verschmerzen und von Angesicht zu Angesicht dem zürnenden Geiz zu begegnen, mit dem Schmerz zu ringen und in der Hoffnung nur die erneuerte Liebkosung und die Schlangenschmiegung fernerer Treulosigkeit zu finden, — wenn so die Uebel sich gestalten, die den Menschen bestürmen, was Wunder, dafs auch der Mächtigste fällt. Die Brust, der alle Stärke des Gefühls gegeben ist, birgt ein electrisches Herz; voll in sich von dem Feuer des Himmels. Wird es düster durch rauhe

Reibungen, im Innern zerrissen, von Gewölk umgeben und vom Wirbel weiter getragen, so streift es über die niedere Atmosphäre, nährt Gedanken, die sich in Donner verwandeln, sengen und bersten. Aber fern von uns und unserer mimischen Scene sollen solche Dinge seyn, wenn sie je vorhanden waren. Unser sey der edle Wunsch, die zarte Heischung, den Tribut zu zollen, den der Ruhm sich nicht fordern darf, zu trauern über den verschwundenen Strahl und unsere Spende des Lobes in Zahlung eines langen Vergnügens zu häufen.

Ihr Redner, die ihr noch unsere Versammlungen ziert, trauert über den Veteran in Eurem Felde, den würdigen Nebenbuhler der wunderbaren Drei *), dessen Worte Funken der Unsterblichkeit waren! Ihr Barden, denen der Bühne Muse lieb ist, er war Euer Meister, ahmt ihm nach! Ihr Männer des Witzes und des geselligen Zaubers, er war Euer Bruder, tragt seine Asche von hinnen! So lange Kräfte des Geistes von fast grenzenlosem Umfang, so vollendet in ihrer Art als mannigfaltig in ihrer Wechselwirkung, so lange Beredsamkeit, Witz, Dichtkunst und die Freude — diese bescheidene Ausgleicherinn irdischer Sorgen — in der Seele fortwirken; so lange wir den Sinn behalten, stolz zu seyn auf den hocherhabenen Vorzug des Verdienstes, — so lange werden wir seines gleichen suchen — lange vergebens, — und werden uns zu allem demjenigen wenden, welches von ihm uns verbleibt, seufzend, dafs die Natur nur Einen solchen Menschen bildete und die Form zerbrach, in welcher sie unsern Sheridan gestaltete.

*) Pitt, Burke und Fox.

Sechs und dreifsigster Brief.

Zu den neuesten Gedichten von Lord *Byron* gehört Mazeppa. Es heifst in den Zeitungen, er habe es in Venedig niedergeschrieben, fast ohne eine Zeile auszustreichen und zu verändern, und das einzige Exemplar, nach Beendigung des Gedichts, ohne eine Abschrift zu behalten, an seinen Buchhändler *Murray* nach London gesandt. Das Gedicht ist voller schöner Scenen. Mazeppa war ein polnischer, am Hofe des Königs Johann Casimir erzogener Edelmann, der sich mit einem andern entzweite, welcher ihn aus Eifersucht an den Schweif eines wilden Pferdes aus der Ukraine band. Das wilde Rofs schleppte den unglücklichen Mazeppa fast todt über Stock und Stein in die Ukraine. *Byron* hat den Stoff aus *Voltaire's* Geschichte Carls XII. entlehnt, und das Gedicht ist entworfen, als wenn Mazeppa, der wunderbar dem Tode entrann, seine eigene Geschichte diesem Könige erzählt. Wir haben es in einer gelungenen Uebersetzung von *Theodor Hell.* Das Gedicht ist von einer Elegie über die schwindende Gröfse Venedigs und von einer fragmentarischen Vampyrgeschichte gefolgt. Es ist mit weniger Lob aufgenommen, als seine früheren Gedichte, aber das Gedicht Don Juan, zu welchem sich

weder *Byron* als Verfasser, noch *Murray* als Verleger bekennt, beschäftigt alle Critiker. Es zeugt, wie alle sagen, von hohem Genius, — es würde Aristoteles in Verlegenheit gesetzt haben, wenn er es hätte definiren sollen, würde Longin zu einigen seiner schönsten Stellen begeistert, würde Aristophanes ergötzt haben, und Anacreon wäre eher aus Lachen bei diesem Gedichte gestorben, wie durch das Verschlucken eines Weintrauben-Kerns. — Doch ist es ein Gedicht, welches Sie, gnädige Frau, nie lesen werden. Es beginnt, alle die Liebes-Abentheuer zu besingen, deren Don Juan in Mozarts Oper, nach dem langen Verzeichnifs, welches Sie Pedrillo aufrollen sahen, sich hat zu Schulden kommen lassen. Der Verrath kann kaum mit weniger Leichtsinn geübt seyn, als er von dem Dichter beschrieben ist, wodurch das Buch höchst gefährlich für die Jugend wird. — Die Eiferer geben es für das Gefährlichste aus, welches seit Jahrhunderten mit Genius geschrieben ist, — und wahrlich kein Mensch kann die unmoralischen Stellen in dem Buche entschuldigen. Möchte es doch nicht von *Byron* seyn, oder möchte er es wenigstens, da geschehene Thaten —

Der Stein ist gefallen, das Wort ist gesprochen, wer kann es hemmen!

— nicht ungeschehen gemacht werden können, nicht fortsetzen, womit der Verfasser gedroht hat. In diesem Augenblick werden aber schon die letzten Gesänge gedruckt.

In *Blackwood's* Magazin vom August 1819 ist ein heftiger Tadel gegen Don Juan, als vorzüglich beleidigend für die Gemahlinn von Lord *Byron*. Unsere Ueberzeugung, sagt der Verfasser, dafs diese That von einem der mäch-

tigsten Geister, welche unsere Insel je hervorbrachte, herrührt, macht unsern Schmerz tausendmal herber. Jeder hohe Gedanke, der je in uns durch die Muse des Dichters erregt wurde, jedes reine und erhabene Gefühl, das je aus dem Sturm seiner majestätischen Begeisterung entsprang, jeder sich selbst bewufste Augenblick der Bewunderung und des Entzückens bewegt sich in uns gegen ihn. Wir sehen mit einem Gemisch von Entrüstung und Zorn auf jedes Vergnügen zurück, welches wir von ihm entgegengenommen haben, der, indem er uns entzückte, uns in seinem Herzen auf das Grausamste verspottete.

Da Sie das Gedicht nie selbst lesen werden, so erlaube ich mir einige Stellen auszuschreiben, welche die Beurtheiler mit Recht als schön und voll wirklichen Kummers und Pathos ausgehoben haben. Wie Donna Julia von Don Juan verlassen ist, schreibt sie ihm:

They tell me 'tis decided; you depart:
'Tis wise — 'tis well, but not the less a pain;
I have no further claim on your young heart,
Mine is the victim, and would be again;
To love too much has been the only art
I used: — I write in haste, and if a stain
Be on this sheet, 'tis not what it appears,
My eyeballs burn and throb, but have no tears.

I loved, I love you, for this love have lost
State, station, heaven, mankind's, my own esteem
And yet can not regret what it hath cost,
So dear is still the memory of that dream;
Yet, if I name my guilt, 'tis not to boast,
None can deem harshlier of me than I deem
I trace this scrawl because I cannot rest —
I' ve nothing to reproach, or to request.

Man's love is of man's life a thing apart,
'Tis woman's whole existence, man may range
The court, camp, church, the vessel and the mart,
Sword, gown, gain, glory, offer in exchange
Pride, fame, ambition, to fill up his heart,
And few there are whom these can not estrange:
Men have all these resources, we but one,
To love again, and be again undone.

You will proceed in pleasure, and in pride,
Beloved and loving many, all is o'er
For me on earth, except some years to hide
My shame and sorrow deep in my heart's core.
These I could bear, but cannot cast aside
The passion which still rages as before,
And so farewell — forgive me, love me — No,
That word is idle now — but let it go.

My breast has been all weakness, is so yet;
But still I think I can collect my mind;
My blood still rushes where my spirit's set,
As roll the waves before the settled wind;
My heart is feminine, nor can forget —
To all, except one image, madly blind;
So shakes the needle, and so stands the pole,
As vibrates my fond heart to my fix'd soul.

I have no more to say, but linger still,
And dare not set my seal upon this sheet,
And yet I may as well the task fulfil,
My misery can scarce be more complete:
I had not lived till now, could sorrow kill;
Death shuns the wretch who fain the blow would meet,
And I must even survive this last adieu,
And bear with life, to love and pray for you *).

*) Man sagt mir, es sey entschieden; Sie reisen: es ist weise — es ist gut, aber darum nicht weniger eine Pein; ich habe keinen

So heifst es furchtbar von einem Schiffburch:

Then rose from sea to sky the wild farewell,
Then shriek'd the timid, and stood still the brave,
Then some leap'd overboard with dreadful yell,
As eager to anticipate their grave;
And the sea yawn'd around her like a hell,
And down she suck'd with her the whirling wave,
Like one who grapples with his enemy,
And strives to strangle him before he die.

ferneren Anspruch an Ihr junges Herz, das meinige ist das Opfer, und könnte es noch einmal seyn; zu sehr zu lieben, ist die einzige Kunst gewesen, die ich anwandte; — ich schreibe in Eile, und ist ein Flecken auf diesem Blatte, so ist es nicht was es scheint, meine Augen brennen und klopfen, aber haben keine Thränen.

Ich liebte, ich liebe Sie, um dieser Liebe willen habe ich meinen Stand, meine Stellung, den Himmel, die Achtung der Menschen und meine eigene verloren, und doch bedauere ich nicht was es mir gekostet hat, so theuer ist mir noch das Andenken dieses Traumes; aber, wenn ich meiner Schuld erwähne, so geschieht es nicht, um mich zu rühmen, Niemand kann mich strenger beurtheilen wie ich selbst es thue: ich kritzele dieses Geschreibsel hin, weil ich nicht ruhen kann — ich habe keinen Vorwurf zu machen, um nichts zu bitten.

Die Liebe des Mannes ist von dem Leben des Mannes ein geschiedener Theil, bei dem Weibe bildet sie das ganze Daseyn; der Mann kann umherschwärmen, am Hofe, im Lager, in der Kirche, auf dem Schiffe und dem Markt, das Schwerdt, das Priestergewand, der Gewinn und der Ruhm bieten im Austausch Stolz, Ruhmsucht und Ehrgeiz, sein Herz zu füllen, und wenige giebt es, die dies nicht irre führen kann; die Männer haben alle diese Hülfsquellen, wir nur eine, wieder zu lieben, und wieder zu Grunde gerichtet zu werden.

And first one universal shriek there rush'd,
Louder than the loud ocean like a crash
Of echoing thunder; and then all was hush'd
Save the wild wind and the remorseless dash

Sie werden in Vergnügen ferner schwelgen, und in Stolz, geliebt seyn und Viele lieben; für mich ist alles aus auf Erden, einige Jahre ausgenommen, meine Schaam und Sorge tief in das Innere meines Herzens zu verbergen; dieses könnte ich ertragen, aber ich vermag nicht die Leidenschaft von mir zu schleudern, die noch immer wüthet wie zuvor, und so leben Sie wohl — verzeihen Sie mir, lieben Sie mich — Nein, das Wort ist jetzt nichtig — aber laſs es gehen.

Ganz schwach ist mein Herz gewesen, und ist es noch; aber immer denke ich, ich kann meine Seele wieder aufrichten; mein Blut strömt noch immer, wo mein Gemüth sich schon beruhigt hat, so wie die Wogen noch rollen, wenn der Wind schon still ist; meinem Geschlechte gehört mein Herz an, und kann nicht vergessen — ist für alles, ausser für ein Bild, zum Wahnsinn blind; so bebt die Magnetnadel, so zeigt sie nach dem Pol, wie mein zärtliches Herz gegen die Seele hingestreckt bebt, die ihm bestimmt zu seyn schien.

Ich habe nichts mehr zu sagen, aber zaudere noch immer und wage nicht, mein Siegel auf dieses Blatt zu setzen, und doch kann ich es nur immerhin thun, meine Leiden können kaum gröſser werden: ich würde nicht bis diese Stunde gelebt haben, vermöchte der Kummer zu tödten: der Tod verschont den Unglücklichen, der nur zu gern den Streich empfangen würde, und ich muſs selbst dieses letzte Lebewohl überleben, und muſs das Leben ertragen, Sie zu lieben, und für Sie zu beten.

Of billows; but at intervals there gush'd,
Accompanied with a convulsive splash,
A solitary shriek, the bubbling cry
Of some strong swimmer in his agony *).

Eine Episode des Gedichts macht die Liebe zwischen Don Juan und Haidee, welche der Dichter mit besonderer Sorgfalt und Erfolg ausgearbeitet hat. Die Liebenden befinden sich im Mondlicht am Ufer des Sees. Don Juan spricht:

An infant, when it gazes on a light,
A child the moment when it drains the breast,
A devotee when soars the Host in sight,
An Arab with a stranger for a guest,
A sailor when the prize has struck in fight,
A miser filling his most hoarded chest,
Feel rapture; but not such true joy are reaping
As they who watch o'er what they love while sleeping.

*) Da stieg von der See das wilde Lebewohl zum Himmel empor, da heulte der Furchtsame und erstarrte der Kühne, da sprangen Einige über Bord mit furchtbarem Gebrüll, als wären sie begierig ihr Grab zu beschleunigen; und die See klaffte um sie wie die Hölle, und sog die wirbelnde Woge ein, wie Einer, der mit seinem Feinde ringt, und ihn, ehe er stirbt, zu erwürgen strebt.

Und erst stürzte ein allgemeines Geschrei dahin, lauter wie das laute Weltmeer, wie das Krachen des wiederhallenden Donners; und dann war alles still, nur nicht der wilde Wind, und das furchtbare Schlagen der Wellen; aber in Pausen stürzte dazwischen, von einem convulsivischen Wellenschlage begleitet, ein einsames Jammern, das sprudelnde Geschrei irgend eines starken Schwimmers in seiner Todesangst.

For there it lies so tranquil, so beloved,
All that it hath of life with us is living;
So gentle, stirless, helpless and unmoved,
And all unconscious of the joy 'tis giving;
All it hath felt, inflicted, pass'd and proved,
Hush'd into depths beyond the watcher's diving;
There lies the thing we love with all its errors
And all its charms, like death without its terrors *).

Dann kommt der unglückliche Dichter, dem das Glück eines ehelichen Lebens entrissen und der zu einem Timon geworden ist, mit seinem bittern Spott über das Glück des Lebens.

Wie Schade ist es, daſs die Liebe einen so hohen Genius, als wie derjenige, der den Dichter beseelt, nicht beglückt hat!

*) Ein Kind, wenn es auf ein Licht blickt, ein Säugling, wenn er die Brust saugt, ein Frommer, wenn das Allerheiligste enthüllt wird, ein Araber, der einen Fremden bewirthet, ein Seemann, wenn die Prise im Gefecht gestrichen hat, ein Geizhals, der seine vollste Kiste häuft, fühlen Entzücken; aber sie erndten keine so wahre Freude, als der, welcher über dasjenige, welches er liebt, wacht, während es schläft.

Denn da liegt es so ruhig, so geliebt, alles was es vom Leben hat, lebt mit uns; so lieblich, so bewegungslos, so hülflos und ohne sich zu rühren, und ganz uukundig der Freude, die es gewährt; alles, welches es gefühlt, verhängt, überstanden und bewiesen hat, so tief vergraben, daſs der Wachende es nicht hervorspähen kann; da liegt das Wesen, welches wir mit allen seinen Irrthümern und allen seinen Reizen lieben, wie der Tod ohne sein Schrecken.

Sieben und dreifsigster Brief.

Um mit guten Eindrücken von *Byron* zu endigen, rufe ich Ihnen die schönen Strophen aus dem Giaour in's Gedächtnifs zurück, in denen er die Griechen anredet:

Arise, and make again your own;
Snatch from the ashes of your sires,
The embers of their former fires;
And he who in the strife expires
Will add to theirs a name of fear,
That Tyranny shall quake to hear,
And leave his sons a hope, a fame,
They too will rather die than shame;
For Freedom's battle once begun,
Bequeathed by bleeding Sire to Son,
Though baffled oft is ever won.
Bear witness, Greece, thy living page,
Attest it many a deathless age!
While kings, in dusty darkness hid,
Have left a nameless pyramid,
Thy heroes — though the general doom
Hath swept the column from their tomb,
A mightier monument command,
The mountains of their native land!
There points thy Muse to stranger's eye,
The graves of those that cannot die! *)

*) Steh auf und erfasse dein Eigenthum!
Hier wo der Väter Asche ruht

Nicht weniger schön ist eine ähnliche Stelle in der Belagerung von Corinth, einem meiner Lieblingsgedichte. — Doch meine Grenzen beschränken mich. Ich theile Ihnen nur noch einzelne Stellen mit. Zuerst die Beschreibung der Schlacht von Quatre-bras, die Sie selbst übersetzt haben.

There was a sound of revelry by night,
And Belgiums' capital had gathered then
Her Beauty and her Chivalry, and bright
The lamps shone o'er fair women and brave men;
A thousand hearts beat happily; and when
Music arose with its voluptuous swell,
Soft eyes look'd love to eyes which spake again,
And all went merry as a marriage-bell;
But hush! hark! a deep sound strikes like a rising knell!

Did ye not hear it? — No; 'twas but the wind,
Or the car rattling o'er the stony street;
On with the dance! let joy be unconfined;

Entzünde dran sich neue Glut,
Wer unterliegt mit Heldenmuth
Defs Nam' ist Namen eingewebt
Vor denen der Despot erbebt,
Und Enkel lernen noch durch ihn:
Tod ist der Schande vorzuziehn!
Denn wenn begann die Freiheitsschlacht,
Der blutende Vater dem Sohn sie vermacht,
Mag zögern der Sieg — doch wird's vollbracht!
Gieb Zeugnifs, Hellas! — dein Heldenkreis
Für die Nachwelt bleibt er ein ew'ger Beweis.
Die Pyramide steht namenlos
Auf der Königsgräber versunknem Moos;
Doch deine Helden — ob allwaltender Fluch
Die Säulen am Grabe verwandelt in Bruch —
Sie gebieten — ein gröfs'res Denkmal erstand!
Es sind die Gebirge vom Vaterland.
Die Muse, die hier den Fremdling umschwebt,
Nennt sie die den Tod selbst überlebt.

No sleep till morn, when Youth and Pleasure meet
To chase the glowing Hours with flying feet —
But, hark! — that heavy sound breaks in once more,
As if the clouds its echo would repeat;
And nearer, clearer, deadlier than before!
Arm! Arm! it is — it is — the cannon's opening roar!

Within a windowed niche of that high hall
Sate Brunswick's fated chieftain; he did hear
That sound the first amidst the festival,
And caught its tone with Death's prophetic ear;
And when they smiled because he deem'd it near,
His heart more truly knew that peal too well
Which stretch'd his father on a bloody bier,
And roused the vengeance blood alone could quell:
He rush'd into the field, and foremost fighting, fell.

Ah! then and there was hurrying to and fro,
And gathering tears, and tremblings of distress,
And cheeks all pale, which but an hour ago
Blush'd at the praise of their own loveliness;
And there were sudden partings, such as press
The life from out young hearts, and choking sighs
Which ne'er might be repeated; who could guess
If ever more should meet those mutual eyes,
Since upon nights so sweet such awful morn could rise?

And there was mounting in hot haste: the steed,
The mustering squadron, and the clattering car,
Went pouring forward with impetuous speed,
And swiftly forming in the ranks of war;
And the deep thunder peal on peal afar;
And near, the beat of the alarming drum
Roused up the soldier ere the morning star;
While throng'd the citizens with terror dumb,
Or whispering, with white lips — „The foe! They come! they come!"

And wild and high the „Cameron's gathering" rose!
The war-note of Lochiel, which Albyn's hills
Have heard, and heard, too, have her Saxon foes: —
How in the noon of night that pibroch thrills,
Savage and shrill! But with the breath which fills
Their mountain-pipe, so fill the mountaineers
With the fierce native daring which instils
The stirring memory of a thousand years,
And Evan's, Donald's fame rings in each clansman's ears!

And Ardennes waves above them her green leaves,
Dewy with nature's tear-drops, as they pass,
Grieving, if aught inanimate e'er grieves,
Over the unreturning brave, — alas!
Ere evening to be trodden like the grass
Which now beneath them, but above shall grow
In its next verdure, when this fiery mass
Of living valour, rolling on the foe
And burning with high hope, shall moulder cold and low.

Last noon beheld them full of lusty life,
Last eve in Beauty's circle proudly gay,
The midnight brought the signal-sound of strife,
The morn the marshalling in arms, — the day
Battle's magnificently-stern array!
The thunder-clouds close o'er it, which when rent
The earth is covered thick with other clay,
Which her own clay shall cover, heaped and pent,
Rider and horse, — friend, foe, — in one red burial blent!

And Harold stands upon this place of skulls,
The grave of France, the deadly Waterloo!
How in an hour the power which gave annuls
Its gifts, transferring fame as fleeting too!
In „pride of place" here last the eagle flew,
Then tore with bloody talon the rent plain,

Pierced by the shaft of banded nations through;
Ambition's life and labours all were vain;
He wears the shattered links of the world's broken chain *).

*) Der Freude Ton hallt durch die Mitternacht,
Die Hauptstadt Belgiens eint ihre Schönen
Und ihre Ritter, — Kerzenschimmer lacht
Auf tapfre Männer, schöner Frauen Pracht,
Und als Musik erklang mit süfsen Tönen,
Bekannte manches Aug' der Liebe Macht,
Und tausend Herzen hob ein freudig Sehnen
Und alles jubelt wie beim Hochzeitball —
Doch horch! ein Ton — dumpf — schwer — wie ferner Glockenhall. —

Still! hört ihr's nicht? — Nein, es war Windes Wehn,
Der Wagen Rasseln durch besteinte Gassen; —
Lafst mit dem Tanze Scherz und Freude gehn,
Verbannt sey Schlaf, — es flieht im Wirbeldrehn
Die Zeit, wo Lust und Jugend sich umfassen.
Doch horch! — desselben Schreckens dumpf Getön, —
Sein Echo wiederhallt in Wolkenmassen,
Und tiefer — näher als zuvor es klang — —
Ha! Waffen her!! — das ist Kanonendonnersang!

In einer Fensternische in dem Saal
Stand Braunschweigs Herzog, Schicksals schwerbeladen,
Er hört' den Ton zuerst beim Freudenmahl,
Und düst're Ahnung ihm ins Herz sich stahl.
Und sollte nicht so nahe seinen Pfaden
Der Tod ihm dräu'n? — Er kannte ja den Strahl
Der auf den Vater donnernd sich entladen; —
Die Rache drängt Blut fordernd sich heran; —
Er stürzt sich in die Schlacht, — und fällt als Vordermann.

Und hin und wieder wogt der Menge Fluth,
Es fliefsen Thränen in des Kummers Beben,
Aus holden Wangen fliefst das letzte Blut,
Die eben Lob gefärbt mit Purpurglut;
Und schnelles Scheiden reifst das warme Leben
Aus jungen Herzen, wie der Seufzer — Muth;
Verstummt er bald? — Wer kann den Schleier heben?
Und werden sich die Blicke wiedersehn,
Die süfse Nacht gebar; — Welch' schrecklich Auferstehn!

Und auf das Streitrofs glüh'nde Hast sich schwingt,
Schwadronen reih'n sich — Hörner schmetternd hallen,
Und alles, rastlos treibend, vorwärts ringt,
Die Linien stellen sich, der Donner dringt
Aus weiten Fernen, Trommelwirbel schallen;

Seine Elegie über Rom in dem 4ten Canto von Childe Harold ist eine der schönsten, die ich kenne.

Oh Rome! my country, city of the soul!
The orphans of the heart must turn to thee,
Lone mother of dead empires! and control

Der Krieger wacht noch eh' der Morgen blinkt,
Indefs die Bürger durcheinander wallen,
Sie lispeln nur, von Schrecken halb versteint,
Mit blassen Lippen, ach! er kommt, er kommt — der Feind!

Und hoch und wild schallt's: Schottländer hervor,
Das Kriegsgeschrei des Hochlands — Albion kannte
Es früher, auch der Sassen feindlich Ohr, —
Des Bibrochs Ruf tönt zu dem Mond empor;
Die Kriegespfeife gellend wild ermannte
Den Muth im tapfern Bergbewohner-Chor;
Und die Erinn'rung löst Vergessen's Bande,
Von tausend Jahren rollt der Vorhang fort,
Und Evan's, Donald's Ruhm ist jedes Stammann's Wort.

Die Krieger zieh'n durch den Ardennerwald,
Von seinen grünen Blättern thauen Thränen,
Es ist als ahn'ten trauernd sie, dafs bald
Vernichtet fällt manch' blühende Gestalt;
Am Abend ruhen von den tapfern Söhnen
Viel in dem Gras, das unter ihnen wallt,
Und über ihnen, — wenn der Hoffnung Wähnen —
Die Tapferkeit — sich dünkend Herr der Welt,
Im nächsten Lenz schon kalt und tief in Staub zerfällt.

Der letzte Tag sah sie in Lebensgluth,
Der Abend fröhlich in der Schönen Zimmer,
Die Mitternacht rief sie zu Kampf und Blut,
Der Morgen fand in Waffen und voll Muth,
Der Mittag sie in stolzer Reihen Schimmer,
Den Abend füllt Kanonendonners Wuth,
Ist er verhallt — bedecken tausend Trümmer
Die Erde, und bald sinkt in sie hinab
Pferd, Reuter, Freund und Feind — ein weites blut'ges Grab!

Auf Frankreichs weitem Grabe Harald stand
Bei Waterloo, wo in der einen Stunde,
Was einst sie gab — entrifs des Schicksals Hand,
Und sich der Ruhm zu Andern hingewandt.
Im höchsten Fluge traf die Todeswunde
Den Adler, der durchirrt das blut'ge Land,
Vom Pfeil erreicht aus der Nationen Bunde;
Vergebens nun, dafs Ehrsucht lebt' und stritt,
Der Adler schleppt der Welt zerriss'ne Fessel mit. —

In their shut breasts their petty misery.
What are our woes and sufferance? Come and see
The cypress, hear the owl, and plod your way
O'er steps of broken thrones and temples, Ye!
Whose agonies are evils of a day —
A world is at our feet as fragile as our clay.

The Niobe of nations! there she stands,
Childless and crownless, in her voiceless woe;
An empty urn within her wither'd hands,
Whose holy dust was scatter'd long ago;
The Scipios' tomb contains no ashes now;
The very sepulchres lie tenantless
Of their heroic dwellers: dost thou flow,
Old Tiber! through a marble wilderness?
Rise, with thy yellow waves and mantle her distress!

The Goth, the Christian, Time, War, Flood, and Fire,
Have dealt upon the seven-hill'd city's pride;
She saw her glories star by star expire
And up the steep barbarian monarchs ride,
Where the car climb'd the capitol; far and wide
Temple and tower went down, nor left a site: —
Chaos of ruins! who shall trace the void,
O'er the dim fragments cast a lunar light,
And say, „here, was or is," where all is doubly night?

The double night of ages, and of her,
Night's daughter, Ignorance, hath wrapt and wrap
All round us; we but feel our way to err:
The ocean hath his chart, the stars their map,
And Knowledge spreads them on her ample lap;
But Rome is as the desert, where we steer
Stumbling o'er recollections; now we clap
Our hands, and cry „Eureka!" it is clear —
When but some false mirage of ruin rises near.

Alas! the lofty city! and alas!
The trebly hundred triumphs! and the day
When Brutus made the dagger's edge surpass

The conqueror's sword in bearing fame away!
Alas, for Tully's voice, and Virgil's lay,
And Livy's pictured page! — but these shall be
Her resurrection; all beside — decay.
Alas, for Earth, for never shall we see
That brightness in her eye she bore when Rome was free!

Oh thou, whose chariot roll'd on Fortune's wheel,
Triumphant Sylla! Thou, who didst subdue
Thy country's foes ere thou would pause to feel
The wrath of thy own wrongs, or reap the due
Of hoarded vengeance till thine eagles flew
O'er prostrate Asia; — thou, who with thy frown
Annihilated senates — Roman, too,
With all thy vices, for thou didst lay down
With an atoning smile a more than earthly crown —

The dictatorial wreath, — couldst thou divine
To what would one day dwindle that which made
Thee more than mortal? and that so supine
By aught than Romans Rome should thus be laid?
She who was named Eternal, and array'd
Her warriors but to conquer — she who veil'd
Earth with her haughty shadow, and display'd,
Until the o'er-canopied horizon fail'd,
Her rushing wings — Oh! she who was Almighty hail'd!

And thou, dread statue! yet existent in
The austerest form of naked majesty,
Thou who beheldest, 'mid the assassins' din,
At thy bath'd base the bloody Caesar lie,
Folding his robe in dying dignity,
An offering to thine altar from the queen
Of gods and men, great Nemesis! did he die,
And thou, too, perish, Pompey? have ye been
Victors of countless kings, or puppets of a scene?

And thou, the thunder-stricken nurse of Rome!
She-wolf! whose brazen-imaged dugs impart
The milk of conquest yet within the dome
Where, as a monument of antique art,
Thou standest: — Mother of the mighty heart,
Which the great founder suck'd from thy wild teat,
Scorch'd by the Roman Jove's etherial dart,
And thy limbs black with lightning — dost thou yet
Guard thine immortal cubs, nor thy fond charge forget?

Thou dost; — but all thy foster-babes are dead —
The men of iron; and the world hath rear'd
Cities from out their sepulchres: men bled
In imitation of the things they fear'd,
And fought and conquer'd, and the same course steer'd,
At apish distance; but as yet none have,
Nor could, the same supremacy have near'd,
Save one vain man, who is not in the grave,
But, vanquish'd by himself, to his own slaves a slave —

The fool of false dominion — and a kind
Of bastard Caesar, following him of old
With steps unequal; for the Roman's mind
Was modell'd in a less terrestrial mould,
With passions fiercer, yet a judgment cold,
And an immortal instinct which redeem'd
The frailties of a heart so soft, yet bold,
Alcides with the distaff now he seem'd
At Cleopatra's feet, — and now himself he beam'd,

And came — and saw — and conquer'd! But the man
Who would have tamed his eagles down to flee,
Like a train'd falcon, in the Gallic van,
Which he, in sooth, long led to victory,
With a deaf heart which never seem'd to be
A listener to itself, was strangely framed;
With but one weakest weakness — vanity,
Coquettish in ambition — still he aim'd —
At what? can he avouch — or answer what he claim'd?

And would be all or nothing — nor could wait,
For the sure grave to level him; few years
Had fix'd him with the Caesars in his fate,
On whom we tread: For this the conqueror rears
The arch of triumph! and for this the tears
And blood of earth flow on as they have flow'd,
An universal deluge, which appears
Without an ark for wretched man's abode,
*And ebbs but to reflow! — Renew thy rainbow, God! *)*

*) O Rom! mein Vaterland! Stadt meiner Seele! die im Herzen Verwayseten müssen sich zu dir wenden, einsame Mutter todter Reiche! und in ihrem verschlossenen Busen ihr kleines Elend beherrschen. Was sind unsere Schmerzen und Leiden? Kommt und seht die Cypresse, hört die Eule, und taumelt euren Weg über Trümmer zerbrochener Throne und Tempel, ihr, deren Zuckungen Uebel eines Tages sind — eine Welt liegt zu unsern Füſsen, so vergänglich wie unser Staub.

Die Niobe der Nationen! da steht sie, kinderlos und kronenlos in ihrem lautlosen Schmerz; eine leere Urne in ihren verwelkten Händen, deren heiliger Staub längst schon verweht ist; der Scipionen Grab enthält keine Asche mehr; selbst die Gräber sind leer von ihren heroischen Bewohnern; fliessest du, alte Tiber! durch eine Marmorwüste? Steige auf mit deinen gelben Wogen und verhülle ihr Elend!

Der Gothe, der Christ, Zeit, Krieg, Wasserfluthen und Feuer haben den Stolz der Siebenhügel-Stadt unter sich getheilt; sie sah die Sterne ihrer Glorie einen nach dem andern verlöschen, und die jähe Anhöhe barbarische Könige hinanreiten, auf welcher der Siegeswagen zum Capitol fuhr; fern und weit stürzten Tempel und Thürme ein und lieſsen keine Spur zurück: — Chaos von Ruinen! wer wird die Oede abzeichnen, über die düsteren Trümmer ein Mondlicht werfen, und sagen: „hier war oder ist," wo alles doppelte Nacht ist?

Der Dichter hat, in der Beschreibung des sterbenden Fechters, mit dem Bildhauer gewetteifert, und, wie mir deucht, ihn dadurch übertroffen, dafs er die moralischen

Die doppelte Nacht der Jahrhunderte und der Tochter der Nacht, der Unwissenheit, hat alles umhüllt und umhüllt alles; wir tappen unsern Weg nur um zu irren: der Ocean hat seine Charte, die Sterne ihre Bezeichnung, welche die Wissenschaft auf ihrem weiten Schoosse ausbreitet; aber Rom ist wie die Wüste, wo wir stolpernd über Erinnerungen wandeln; nun schlagen wir die Hände zusammen, und rufen: „Eureka!" es ist klar — wenn nur eine falsche Spur von Ruinen sich neben uns erhebt.

Ach! die erhabene Stadt! und ach! die dreihundertfältigen Triumphe! und der Tag, als Brutus die Spitze des Dolchs des Siegers Schwerdt übertreffen machte, um den Ruhm davon zu tragen! ach, über Ciceros Stimme, und Virgils Gesang und Livii mahlendes Geschichtsblatt! — doch diese werden ihre Wiederauferstehung seyn; alles andere ist Staub. Ach über die Erde, denn nie werden wir in ihrem Auge den Glanz erblicken, der sie schmückte als Rom frei war!

O du, dessen Wagen auf dem Rade des Glücks rollte, triumphirender Sylla! der du die Feinde deines Landes erst unterjochtest, ehe du einhalten wolltest, um dem Zorne über das gegen dich begangene Unrecht Raum zu geben, oder um das Lösegeld der aufgehäuften Rache zu erndten; nicht eher einhalten wolltest, als bis über das niedergefallene Asien deine Adler geflogen waren; — der du mit deinem Zürnen Senate vernichtetest — Römer, dennoch, trotz aller deiner Laster — denn mit einem söhnenden Lächeln legtest du eine mehr als irdische Krone nieder —

Folgen des Kampfes mit den physischen zugleich geschildert hat.

Den Kranz des Dictators, — konntest du es ahnden, wie eines Tages dasjenige zusammenschrumpfen würde, was dich mehr als sterblich machte, und daſs Rom durch andere als durch Römer so dahingestreckt werden sollte? diese Stadt, welche die Ewige genannt wurde, und ihre Krieger nur versammelte, um zu siegen — sie, die die Erde mit ihrem hochmüthigen Schatten verschleyerte, und ihre rauschenden Schwingen ausbreitete, bis der bedeckte Horizont verschwand — o sie, welche die Allmächtige hieſs!

Und du hehre Bildsäule *), die du noch dastehst in der rauhesten Gestalt nackter Majestät, die du, unter dem Getöse der Mörder, zu deinen gebadeten Füſsen den blutigen Cäsar liegen sahst, in sterbender Würde sein Gewand faltend, an deinem Altar ein Opfer der Königinn der Götter und Menschen, der groſsen Nemesis! Starb er, und erlagst auch du dem Tode, Pompejus? seid ihr Sieger zahlloser Könige gewesen, oder Puppen einer Bühne?

Und du vom Donner gerührte Amme Roms! Wölfinn! deren eherne Brüste noch die Milch der Eroberung in dem Dom einflöſsen, wo du stehst, als ein Monument antiker Kunst: — Mutter des mächtigen Herzens, welches der groſse Stifter aus deinen wilden Brüsten sog, bewachst du, versengt von des römischen Jupiters ätherischem Pfeil, und mit Gliedern, die schwarz vom Blitz, noch deine unsterblichen Jungen, und vergissest nicht dein süſses Geschäft?

Du vergissest es nicht; — aber alle deine Pflegekinder sind todt — die Männer von Eisen; und die Welt hat Städte erbauet aus ihren Gräbern: Menschen bluteten in der Nachahmung der

*) Die Bildsäule des Pompejus.

I see before me the Gladiator lie:
He leans upon his hands — his manly brow
Consents to death, but conquers agony,

Dinge, die sie fürchteten, und fochten und siegten, und gingen denselben Weg in nachäffender Entfernung; bis jetzt aber hat noch keiner sich derselben Obergewalt genähert oder nähern können, ausser ein eitler Mann, der nicht im Grabe liegt, sondern, besiegt durch sich selber, ein Sclave seiner eigenen Sclaven ist —

Der Narr eines falschen Ehrgeizes — und eine Art von Bastard-Cäsar, dem alten mit ungleichen Schritten folgend; denn des Römers Seele war aus weniger irdischem Stoff geformt, mit heftigeren Leidenschaften, aber mit kälterer Urteilskraft, und einem unsterblichen Instinct, welcher die Gebrechlichkeit eines so sanften aber kühnen Herzens gut machte. Bald schien er Alcides mit dem Schäferstabe zu Cleopatrens Füfsen zu seyn, — und bald strahlte er in seiner eigenen Gröfse,

Und kam — und sah — und siegte! Aber der Mann, welcher seine Adler gezähmt haben würde, wie ein abgerichteter Falke in der Vorhut der Gallier zu fliegen, die er wahrlich lange zum Siege führte, war mit einem tauben Herzen, welches sich nie selbst zu behorchen schien, seltsam gebildet; blofs mit der einen schwächsten Schwachheit — der Eitelkeit, coquett im Ehrgeiz — strebte er immer — wornach? kann er es bekennen — oder sagen was er verlangte?

Und wollte alles seyn oder nichts — und konnte nicht warten, bis das sichere Grab ihn gleich machte; wenig Jahre hätten sein Schicksal mit dem der Cäsaren gleich gemacht, auf denen wir gehen. Dafür erbauet der Eroberer den Triumphbogen! und darum fliefsen die Thränen und das Blut auf der Erde, wie sie geflossen sind, gleich einer allgemeinen Sündfluth, die sich uns darstellt ohne eine Arche, in welche der unglückliche Mensch sich flüchten könnte, und die nur ebbt um wieder zu fluthen! Erneuere deinen Regenbogen, Gott!

And his drooped head sinks gradually low —
And through his side the last drops, ebbing slow
From the red gash, fall heavy, one by one,
Like the first of a thunder shower; and now
The arena swims around him — he is gone,
Ere ceased the inhuman shout which hail'd the wretch who won.

He heard it, but he heeded not — his eyes
Were with his heart, and that was far away;
He reck'd not of the life he lost nor prize,
But where his rude hut by the Danube lay
There were his young barbarians all at play,
There was their Dacian mother — he, their sire,
Butcher'd to make a Roman holiday —
All this rush'd with his blood — Shall he expire
And unavenged? — Arise! ye Goths, and glut your ire! *)

*) Ich sehe vor mir den Gladiator liegen: er stützt sich auf seine Hände — seine männliche Stirn ergiebt sich dem Tode, aber bekämpft dessen Zuckungen, und sein gesenktes Haupt sinkt mählig tiefer, und aus seiner Seite fallen schwer die letzten Tropfen, langsam aus der rothen Wunde quillend, einer nach dem andern, wie die ersten Tropfen eines Gewitterschauers; und nun schwimmt die Kampfbühne um ihn — er ist dahin, ehe noch das unmenschliche Freudengeschrei aufhörte, welches den Elenden jauchzend begrüſste, welcher siegte.

Er hörte es, aber achtete es nicht — seine Augen waren bei seinem Herzen, und das war weit weg; er kümmerte sich nicht um das Leben, welches er verlor, noch um den Preis, sondern wo seine rauhe Hütte an der Donau lag, da waren seine jungen Barbaren alle beim Spiel, da war ihre dacische Mutter — er, ihr Vater, geschlachtet, zur Feyer eines Römischen Festes — alles dieses stürzte hin mit seinem Blute — Soll er erblassen, und ungerächt? — Auf, ihr Gothen! und sättiget euren Zorn!

Wie unübertrefflich und biblisch schön ist folgende Elegie auf den Tod der Prinzessin Charlotte aus dem 4ten Canto von Childe Harold:

Hark! forth from the abyss a voice proceeds,
A long low distant murmur of dread sound,
Such as arises when a nation bleeds
With some deep and immedicable wound;
Through storm and darkness yawns the rending ground,
The gulf is thick with phantoms, but the chief
Seems royal still, though with her head discrown'd,
And pale, but lovely, with maternal grief
She clasps a babe, to whom her breast yields no relief.

Scion of chiefs and monarchs, where art thou?
Fond hope of many nations, art thou dead?
Could not the grave forget thee, and lay low
Some less majestic, less beloved head?
In the sad midnight, while thy heart still bled,
The mother of a moment, o'er thy boy,
Death hush'd that pang for ever: with thee fled
The present happiness and promised joy
Which fill'd the imperial isles so full it seem'd to cloy.

Peasants bring forth in safety. — Can it be,
Oh thou that wert so happy, so adored!
Those who weep not for kings shall weep for thee,
And Freedom's heart, grown heavy, cease to hoard
Her many griefs for One; for she had pour'd
Her orisons for thee, and o'er thy head
Beheld her Iris. — Thou, too, lonely lord,
And desolate consort — vainly wert thou wed!
The husband of a year! the father of the dead!

Of sackcloth was thy wedding garment made;
Thy bridals fruit is ashes: in the dust
The fair-hair'd Daughter of the Isles is laid,
The love of millions! How we did entrust
Futurity to her! and thought it must

Darken above our bones, yet fondly deem'd
Our children should obey her child, and bless'd
Her and her hoped-for seed, whose promise seem'd
Like stars to shepherds' eyes: — 'twas but a meteor beam'd.

Woe unto us, not her; for she sleeps well:
The fickle reek of popular breath, the tongue
Of hollow counsel, the false oracle,
Which from the birth of monarchy hath rung
Its knell in princely ears, till the o'erstung
Nations have arm'd in madness, the strange fate
Which tumbles mightiest sovereigns, and hath flung
Against their blind omnipotence a weight
Within the opposing scale, which crushes soon or late,

These might have been her destiny; but no,
Our hearts deny it: and so young, so fair,
Good without effort, great without foe;
But now a bride and mother — and now there!
How many ties did that stern moment tear!
From thy Sire's to his humblest subject's breast
Is link'd the electric chain of that despair,
Whose shock was as an earthquake's, and opprest
*The land which lov'd thee so that none could love thee best *).*

*) Horch! aus dem Abgrunde kommt eine Stimme hervor, ein langes, heiseres, fernes Gemurmel von furchtbarem Ton, so wie es hörbar wird, wenn eine Nation aus einer tiefen und unheilbaren Wunde blutet; in Sturm und Nacht klafft das gespaltene Erdreich, der Abgrund ist dick von Geisterbildungen, aber die Anführerinn scheint immer noch königlich, obgleich ihrem Haupte die Krone mangelt, und bleich, aber lieblich; mit mütterlichem Kummer umschlingt sie ein Kind, dem ihre Brust keine Nahrung zu geben vermag.

Dann lasse ich noch die schöne Anrede an das Meer folgen, die wir beide so bewundern:

Oh! that the Desert were my dwelling-place,
With one fair Spirit for my minister,

Scion der Häupter und Fürsten, wo bist du? Theure Hoffnung vieler Völker, bist du todt? Konnte das Grab dein nicht vergessen, und ein weniger majestätisches, weniger geliebtes Haupt in den Staub legen? In der traurigen Mitternacht, während dein Herz noch um deinen Knaben blutete, Mutter eines Augenblicks, stillte der Tod diesen Schmerz auf immer: mit dir entfloh die gegenwärtige Glückseligkeit und die verheissene Freude, welche die kaiserlichen Inseln so füllte, daſs es überschwenglich schien.

Arme Mütter gebähren mit Sicherheit. — Ist es wirklich, o du, die du so glücklich, so angebetet warst! Diejenigen, welche um keine Könige weinen, werden um dich weinen, und das Herz der Freiheit, welches so voll geworden ist, muſs aufhören, all seinen Kummer für Eine aufzuhäufen; denn sie hatte ihre Gebete für dich hingeströmt, und über deinem Haupte ihren Regenbogen erblickt. Auch du, einsamer Herr und trostloser Gatte — umsonst wardst du vermählt! Ehegenosse von einem Jahre! Vater des Todten!

In Trauerfäden war dein hochzeitliches Gewand geschlagen; deine Brautfrucht ist Asche: in den Staub ist die schönhaarige Tochter der Inseln gelegt, die Liebe von Millionen! Wie vertraueten wir ihr unsere Zukunft an! und erachteten wir auch, daſs es dunkel werden würde über unser Gebein, so wähnten wir doch zärtlich, daſs unsere Kinder ihrem Kinde gehorchen würden, und segneten sie und ihren ersehnten Saamen, dessen Verheissung uns erschien wie Sterne den Augen des Schiffers: — es war nur ein Luftgebilde, welches strahlte.

That I might all forget the human race,
And, hating no one, love but only her!
Ye Elements! in whose ennobling stir
I feel myself exalted — Can ye not
Accord me such a being? Do I err
In deeming such inhabit many a spot?
Though with them to converse can rarely be our lot.

There is a pleasure in the pathless woods,
There is a rapture on the lonely shore,

Wehe über uns, nicht über sie; denn sie schläft im Frieden: der flatterhafte Dunst der Volksgewogenheit, die Sprache trügerischen Rathes, das falsche Orakel, welches, vom Anbeginn der Monarchie, seinen Klang in fürstliche Ohren läutete, bis die zerfleischten Nationen im Wahnsinn sich waffneten *), das seltsame Schicksal, welches die mächtigsten Monarchen taumeln macht, und gegen ihre blinde Allmacht ein Gewicht in die andere Schaale wirft, welches sie früher oder später niederdrückt,

Diese hätten ihr Loos seyn können; aber nein, dem widersprechen unsere Herzen: und so jung, so schön, gut ohne Anstrengung, grofs ohne einen Feind; aber nun Braut und dann Mutter — und nun dort! Wie viele Bande zerrifs dieser furchtbare Augenblick! Von deines Vaters Brust bis zu der Brust seines ärmsten Unterthans läuft die electrische Kette der Verzweiflung, deren Erschütterung wie ein Erdbeben war, und das Land bedrückte, welches dich so liebte, dafs Keiner dich am heifsesten lieben konnte.

*) Denken Sie an die schöne Charade: Le peuple qui me prend sans tête, m'apprendra bientôt avec ma tête.

Auflösung: Armes. Larmes.

There is society, where none intrudes,
By the deep Sea, and music in its roar,
I love not Man the less, but Nature more,
From these our interviews, in which I steal
From all I may be, or have been before,
To mingle with the Universe, and feel
What I can ne'er express, yet can not all conceal.

Roll on, thou deep and dark blue ocean — roll!
Ten thousand fleets sweep over thee in vain;
Man marks the earth with ruin — his control
Stops with the shore; — upon the watery plain
The wrecks are all thy deed, nor doth remain
A shadow of man's ravage, save his own,
When, for a moment, like a drop of rain,
He sinks into thy depths with bubbling groan,
Without a grave, unknell'd, uncoffin'd, and unknown.

His steps are not upon thy paths, — thy fields
Are not a spoil for him, thou dost arise
And shake him from thee, the vile strength he wields
For earth's destruction thou dost all despise,
Spurning him from thy bosom to the skies,
And send'st him, shivering in thy playful spray
And howling, to his Gods, where haply lies
His petty hope in some near port or bay,
And dashest him again to earth: — there let him lay.

The armaments which thunderstrike the walls
Of rock-built cities, bidding nations quake,
And monarchs tremble in their capitals,
The oak leviathans, whose huge ribs make
Their clay creator the vain title take
Of lord of thee, and arbiter of war;
These are thy toys, and, as the snowy flake,
They melt into thy yeast of waves, which mar
Alike the Armada's pride, or spoils of Trafalgar.

Thy shores are empires, changed in all save thee —
Assyria, Greece, Rome, Carthage, what are they?
Thy waters wasted them while they were free,
And many a tyrant since; their shores obey
The stranger, slave, or savage; their decay
Has dried up realms to deserts: — not so thou,
Unchangeable save to thy wild waves' play —
Time writes no wrinkle on thine azure brow —
Such as creation's dawn beheld, thou rollest now.

Thou glorious mirror, where the Almighty's form
Glasses itself in tempests; in all time,
Calm or convuls'd — in breeze, or gale, or storm,
Icing the pole, or in the torrid clime
Dark-heaving; — boundless, endless, and sublime —
The image of Eternity — the throne
Of the Invisible; even from out thy slime
The monsters of the deep are made; each zone
Obeys thee; thou goest forth, dread, fathomless, alone.

And I have loved thee, Ocean! and my joy
Of youthful sports was on thy breast to be
Borne, like thy bubbles, onward: from a boy
I wanton'd with thy breakers — they to me
Were a delight; and if the freshening sea
Made them a terror — 'twas a pleasing fear,
For I was as it were a child of thee,
And trusted to thy billows far and near,
And laid my hand upon thy mane — as I do here *).

*) Ach! dafs die Wüste mein Wohnsitz wäre, ein holdes Wesen dort zu meiner Bedienung, dafs ich das ganze menschliche Geschlecht vergessen, und Niemand hassend, nur jenes lieben dürfte! Ihr Elemente! in deren adelndem Aufruhr ich mich erhoben fühle, könnt ihr mir ein solches Wesen nicht verleihen? Irre ich,

Ich scheide mit den eigenen Worten des Dichters, welche Zaubertöne enthalten:

Farewell! a word that must be, and hath been —
A sound which makes us linger; — yet — farewell! *)

indem ich annehme, dafs mancher Fleck von dergleichen bewohnt ist? obgleich es selten unser Loos seyn kann, uns mit ihnen zu unterhalten.

Es giebt ein Vergnügen in dem pfadlosen Walde, es giebt ein Entzücken an der einsamen Küste, an dem tiefen Meere ist Gesellschaft, wo Niemand sich eindrängt, und Harmonie in seinem Toben: ich liebe den Menschen nicht weniger, aber die Natur liebe ich mehr, aus diesem unserm Verkehr, zu dem ich mich stehle von allem, welches ich seyn mag, oder vorher gewesen bin, mich mit dem Weltall zu vermischen, und zu fühlen, was ich nie ausdrücken, aber nicht ganz verbergen kann.

Rausche fort, du tiefer und düsterblauer Ocean — rausche fort! Zehntausend Flotten fegen vergebens über dich dahin; der Mensch bezeichnet die Erde mit Trümmern — sein Zwang hört mit der Küste auf; — auf der Wasserebene sind die Trümmer alle dein Werk, und nicht ein Schatten von der Zerstörung des Menschen verbleibt da, ausser seiner eigenen, wenn auf einen Augenblick er wie ein Regentropfen in die Tiefe mit sprudelndem Aechzen sinkt, ohne Grab, ohne Geläute, ohne Sarg, und unbekannt.

Seine Fufstritte finden sich nicht auf deinen Pfaden, — deine Gefilde sind keine Beute für ihn, — du erhebst dich und schüttelst ihn von dir; die niedrige Kraft, die er zur Zerstörung der Erde handhabt, verachtest du gänzlich, indem du ihn von deinem Busen gegen die Wolken schleuderst, und ihn, bebend in deinem spielenden Schaum, und heulend, zu seinen Göttern

Aus dem 1818 in einer Octav-Ausgabe in London erschienenen Gedichte von *Arthur Brooke* hebe ich folgende

sendest, wo vielleicht seine kleinliche Hoffnung in einem nahen Hafen oder Bucht liegt, und ihn wieder zur Erde schmetterst: — dort mag er verharren.

Die Armamente, die mit ihrem Donner Städte, von Felsen erbauet, zerschmettern, Nationen erbeben, und Monarchen in ihrer Hauptstadt zittern heissen, die Eichen-Leviathans, deren Riesenribben machen, dafs ihre Schöpfer von Staub den eitlen Titel von Herren von dir und Lenkern des Krieges annehmen; diese sind dein Spielzeug, und wie Schneeflocken zerschmelzen sie in dem Schaum deiner Wogen, die eben so des Stolzes der Armada wie der Beute von Trafalgar spotten.

Deine Ufer sind Reiche, in allem verändert ausser in dir — Assyrien, Griechenland, Rom, Carthago, was sind sie? Deine Gewässer verwüsteten sie, wie sie frei waren, und seitdem manchen Tyrannen; ihre Gestade gehorchen dem Fremden, Sclaven oder Wilden, ihr Verfall hat Reiche zu Wüsten aufgetrocknet: — nicht so du, unveränderlich in allem ausser in dem Spielen deiner wilden Wogen — die Zeit schreibt keine Furchen auf deine himmelblaue Stirn — so wie das Dämmern der Schöpfung dich sah, so rollst du noch jetzt.

Du glorreicher Spiegel, in dem des Allmächtigen Gestalt in Stürmen sich abbildet; zu allen Zeiten, in der Ruhe oder im Aufruhr — im Hauch, im Winde, oder im Sturm, den Pol beeisend, oder in der heissen Zone sich düster hebend; — grenzenlos, endlos und erhaben, — das Bild der Ewigkeit — der Thron des Unsichtbaren; selbst aus deinem Schleim werden die Ungeheuer der Tiefe gebildet; jede Zone gehorcht dir; du schreitest einher, gefürchtet, unergründlich, einsam.

Strophen auf *Byron* aus, um damit über diesen mächtigen Geist meine Briefe zu schliessen.

On reading the third Canto of Childe Harold.

Once more he strikes that Harp, whose hallow'd tone
He oft hath rais'd so wildly, and so well!
And to that theme (though years between have flown)
Whose echoings yet around our heartstrings dwell;
In laurel'd majesty he comes to tell
Of him whose tale portray'd his earlier days,
Sweeping with mellow'd hand his deep-strung shell;
That Hate stands mute, and listening to such lays,
E'en Envy's self allows her half-reluctant praise.

Though Life on him its darkest influence shed,
His were the woes which elevate the soul:
As storms around some lofty mountain's head
Awhile obscuring, in their rage may roll;
Yet give a wilder grandeur to the whole!
Though grief his mighty mind's impetuous rush
Perhaps perverted, — it could not control;
He had not known the meaner cares which crush
The quickening buds of thought, in youth's luxuriant flush!

Und ich habe dich geliebt, Ocean! und es war die Freude meiner Jugend, auf deinem Busen vorwärts getragen zu werden, wie deine Wasserblasen: als Knabe schon muthwillte ich mit deinen Brandungen — sie waren ein Entzücken für mich; und wenn die frischende See sie zum Schrecken machte, so war es ein freudiger Schrecken, denn ich war, wie sie, ein Kind von dir, und vertrauete deinen Wogen fern und nah, und legte meine Hand auf deine Mähne — wie ich hier thue.

*) Lebt wohl! ein Wort das seyn mufs, und gewesen ist — ein Ton der uns zaudern macht; — dennoch — lebt wohl!

If there be aught on earth could make us deem
That man is somewhat more than fragile clay,
It is that such a spirit does not seem
Fram'd with its fleshly covering to decay *).

*) Beym Lesen des dritten Gesanges von Childe Harold.

Noch einmal berührt er die Harfe, deren heilige Töne er oft so wild und so schön erhoben hat! Und zu diesem Thema, dessen Echo (obgleich Jahre dazwischen verstrichen sind) noch immer unsere Herzpulse umschwebt, kommt er in lorbeergekrönter Majestät, Kunde zu bringen von dem, dessen Erzählung seine früheren Tage schilderte, und fährt mit besänftigender Hand über die tief erbebenden Töne hin, daſs der Haſs verstummt und solchen Gesängen horcht, und der Neid selbst sein halb sich sträubendes Lob zugesteht.

Obgleich das Leben auf ihn seinen düstersten Einfluſs ausübte, so waren s e i n die Leiden, welche die Seele erheben: so wie der Sturm um eines erhabenen Berges Haupt eine Zeitlang düster machend in seiner Wuth rollen kann; aber dem Ganzen eine wildere Gröſse verleiht. Obgleich der Gram dem ungestümen Ergusse eines mächtigen Geistes vielleicht eine verkehrte Richtung gab — so konnte er ihn doch nicht zügeln; er hatte die geringeren Sorgen des Lebens nicht gekannt, welche die schnell erblühenden Knospen der Gedanken im üppigen Dahinströmen der Jugend ersticken!

Wenn es etwas (ausser der Offenbarung) auf Erden giebt, welches uns erachten läſst, daſs der Mensch etwas mehr als gebrechlicher Staub sey, so ist es, daſs ein solcher Geist nicht geschaffen zu seyn scheint, mit seiner Fleischbedeckung zu vergehen.

und aus seiner Adresse an Lord *Byron* folgende Zeilen:

Lord of the mightiest lyre that ever thrill'd
In human hands! once more thy song I hail:
Oh! Thou whose cup the immortal Muse hath fill'd
Fresh from a fount whose pure springs never fail!
Vainly shall envy — hatred — pain, assail
That breast, which swelling with celestial fire
Against all earth-born passions must prevail *).

*) Herr der mächtigsten Leyer, die je in eines Menschen Hand erbebte! noch einmal begrüſse ich jauchzend deinen Gesang; o du, dessen Schaale die unsterbliche Muse frisch aus dem Born gefüllt hat, dessen reine Quellen nie versiegen! Vergebens werden Neid und Haſs und Pein die Brust anfallen, die, von himmlischem Feuer gehoben, gegen alle erdgeborne Leidenschaften ausdauern muſs.

Acht und dreifsigster Brief.

Ich schliesse Ihnen heute eine Menge Gedichte an, da ich zu Ende eilen mufs, aber doch gern möchte, dafs Sie alles kennen lernten, welches mir Vergnügen gemacht hat. Zuerst 2 Gedichte von *Burns.* Er ist zwar schon todt, aber er lebt ewig im Andenken der Schotten. Sie haben ihm dieser Tage ein Monument von 60 Fufs Höhe, im Innern mit einer Gedächtnifskammer, oben mit einer Gallerie von marmornen Säulen, errichtet.

To Mary in Heaven.

Thou lingering star, with less'ning ray,
That lov'st to greet the early morn,
Again thou usher'st in the day
My Mary from my soul was torn.
O Mary! dear departed shade!
Where is thy place of blissful rest?
Seest thou thy lover lowly laid?
Hear'st thou the groans that rend his breast?

That sacred hour can I forget,
Can I forget the hallowed grove,
Where by the winding Ayr we met,
To live one day of parting love!

Eternity will not efface
Those records dear of transports past;
Thy image at our last embrace;
Ah! little thought we 'twas our last!

Ayr gurgled kissed his pebbled shore,
O'erhung with wild woods, thick'ning, green;
The fragrant birch, and hawthorn hoar,
Twin'd amorous round the raptured scene.
The flowers sprang wanton to be prest,
The birds sang love on every spray,
'Till too, too soon, the glowing west
Proclaim'd the speed of winged day.

Still o'er these scenes my mem'ry wakes,
And fondly broods with miser care;
Time but the impression stronger makes,
As streams their channels deeper wear.
My Mary, dear departed shade!
Where is thy place of blissful rest?
Seest thou thy lover lowly laid?
Hear'st thou the groans that rend his breast? *)

*) An Maria im Himmel.

Du zögernder Stern, der du mit abnehmendem Strahl es liebst, den frühen Morgen zu begrüfsen, wiederum bringst du den Tag zurück, an dem meine Maria meiner Seele entrissen wurde. O Maria! theurer entschwundener Schatten! wo ist der Ort deiner segensvollen Ruhe? siehst du deinen Geliebten im Staube gebückt, hörst du die Seufzer, die seine Brust zersprengen?

Kann ich die heilige Stunde vergessen, kann ich vergessen den geweihten Hayn, in welchem an der schlängelnden Ayr wir uns trafen, einen Tag der Liebe, dem die Trennung folgte, zu leben! Die Ewigkeit vermag nicht auszulöschen das An-

Song.

Farewell, thou fair day, thou green earth, and ye skies,
Now gay with the bright setting sun;
Farewell loves and friendships, ye dear tender ties,
Our race of existence is run!

Thou grim king of terrors, thou life's gloomy foe,
Go, frighten the coward and slave;
Go, teach them to tremble, fell tyrant! but know,
No terrors hast thou to the brave!

Thou strik'st the dull peasant, he sinks in the dark,
Nor saves e'en the wreck of a name;
Thou strik'st the young hero — a glorious mark!
He falls in the blaze of his fame!

denken an die entschwundene Seligkeit; nicht dein Bild bei unserer letzten Umarmung; ach! wenig dachten wir, daſs es unsere letzte sey.

Die sprudelnde Ayr küſste ihr steinigtes Ufer, überhangen mit wildem Gehölz, dicht und grün; die duftende Birke und der weiſsgraue Hagedorn umschlangen lieblich die entzückende Scene. Die Blumen sprangen, buhlend gedrückt zu werden, empor, Liebe sangen die Vögel in jedem Gebüsch, bis zu bald der glühende Westen die Eile des beflügelten Tages verkündete.

Immer noch wacht über dieser Scene mein Gedächtniſs, und brütet zärtlich darüber mit der Unruhe des Geizes; die Zeit macht den Eindruck nur stärker, so wie Ströme ihr Bett tiefer ausgraben. Meine Maria! theurer entschwundener Schatten! wo ist der Ort deiner segensvollen Ruhe? siehst du deinen Geliebten im Staube gebückt, hörst du die Seufzer, die seine Brust zersprengen?

In the field of proud honor — our swords in our hands,
Our king and our country to save —
While victory shines on life's last ebbing sands,
O! who would not rest with the brave! *)

Der berühmte Verfasser des Trauerspiels Fazio, der in einem Heldengedicht die Sachsenzeit in England besungen hat, der Geistliche *Henry Hart Milman*, hat dieser Tage ein Gedicht unter dem Titel herausgegeben:

The Fall of Jerusalem, a dramatic Poem by the Rev. *H. H. Milman*, Fellow of Brazennose College.

Damit Sie anfangen, Bekanntschaft mit diesem aufgehenden Stern zu machen, theile ich Ihnen sein Gedicht auf den Apollo von Belvedere mit:

*) Gesang.

Scheide hin, du schöner Tag, du grüne Erde, und ihr Wolken, die ihr nun bei der untergehenden Sonne strahlt; lebet wohl, Liebe und Freundschaft, ihr theuren, zärtlichen Bande, es endet der Lauf unsers Daseyns!

Du grimmiger König der Schrecken, du des Lebens finsterer Feind, geh, setze die Feigen und Sclaven in Furcht; geh, lehre sie zittern, grausamer Zwingherr! aber wisse, für den Kühnen hast du keine Schrecken!

Du triffst den betäubten Bauer, er sinkt in das Grab, und rettet selbst nicht die Trümmer eines Namens; du triffst den jungen Helden — ein glorreicher Zeitpunct! er fällt in dem Glanz seines Ruhms!

Auf dem Felde der stolzen Ehre — das Schwerdt in der Hand, unsern König und unser Vaterland zu retten — während der Sieg auf des Lebens letzten, ebbenden Sand scheint, o, wer möchte nicht bei den Tapfern ruhen!

The Belvidere Apollo.

Heard ye the arrow hurtle in the sky?
Heard ye the dragon monster's deathful cry?
In settled majesty of fierce disdain,
Proud of his might, yet scornful of the slain,
The heav'nly Archer stands — no human birth,
No perishable denizen of earth;
Youth blooms immortal in his beardless face,
A God in strength, with more than god-like grace;
All, all divine — no struggling muscle glows,
Through heaving vein no mantling life-blood flows,
But animate with deity alone,
In deathless glory lives the breathing stone.

Bright kindling with a conqueror's stern delight,
His keen eye tracks the arrow's fateful flight;
Burns his indignant cheek with vengeful fire,
And his lip quivers with insulting ire:
Firm fixed his tread, yet light as when on high
He walks th' impalpable and pathless sky:
The rich luxuriance of his hair, confin'd
In graceful ringlets, wantons on the wind,
That lifts in sport his mantle's drooping fold,
Proud to display that form of faultless mould.

Mighty Ephesian! with an eagle's flight
Thy proud soul mounted through the field of light,
View'd the bright conclave of Heaven's blest abode,
And the cold marble leapt to life a God:
Contagious awe through breathless myriads ran,
And nations bow'd before the work of man.
For mild he seem'd, as in Elysian bowers,
Wasting in careless ease the joyous hours;
Haughty, as bards have sung, with princely sway
Curbing the fierce flame-breathing steeds of day;
Beauteous as vision seen in dreamy sleep
By holy maid on Delphi's haunted steep,
Mid the dim twilight of the laurel grove,
Too fair to worship, too divine to love.

Yet on that form in wild delirious trance
With more than rev'rence gaz'd the Maid of France.
Day after day the love sick dreamer stood
With him alone, nor thought it solitude;
To cherish grief, her last her dearest care,
Her one fond hope — to perish of despair.
Oft as the shifting light her sight beguil'd,
Blushing she shrunk, and thought the marble smil'd:
Oft breathless list'ning heard, or seem'd to hear,
A voice of music melt upon her ear.
Slowly she wan'd, and cold and senseless grown,
Clos'd her dim eyes, herself benumb'd to stone.
Yet love in death a sickly strength supplied,
*Once more she gazed, then feebly smil'd, and died *).*

*) Der Apollo von Belvedere.

Abgebildet in der Stellung, wie er den Pfeil bewacht, mit dem er die Schlange Python tödtete.

Hörtet ihr den Pfeil in der Luft schwirren? hörtet ihr des Drachen-Ungeheuers Todesgeschrei? In der ruhigen Majestät kühner Verachtung, stolz auf seine Macht, doch zürnend dem Erschlagenen, steht der himmlische Bogenschütze da — von keiner Sterblichen geboren, kein hinschwindender Bürger der Erde; die Jugend blüht unsterblich in seinem bartlosen Gesichte, ein Gott, der Kraft nach, umgiebt ihn mehr als göttliche Anmuth; alles, alles ist göttlich — keine strotzende Muskel glüht, in schwellenden Adern fliefst kein strömendes Blut, sondern von der Göttlichkeit allein beseelt, lebt der athmende Stein in unsterblicher Majestät.

Strahlend erhellt von des Siegers hohem Entzücken, verfolgt sein scharfes Auge des Pfeiles schicksalsvollen Flug; brennt seine zürnende Wange von dem Feuer der Rache, und beben seine Lippen im höhnenden Zorn: fest ist sein Schritt, aber so leicht, als durchwandelte er dort oben den unbetretbaren und pfadlosen Himmel: die reiche Ueppigkeit seines Haars, in anmuthigen

So beschreibt der Dichter den Apollo. Es wird Ihnen vielleicht interessant seyn, zu lesen, wie eine Dichterinn

Locken beschränkt, muthwillt mit dem Winde, der spielend seines Mantels fallende Falten hebt, stolz darauf, diese Gestalt von tadelloser Bildung zu enthüllen.

Mächtiger Epheser! mit eines Adlers Flug stieg deine stolze Seele durch die Gefilde des Lichts, schauete den glänzenden Versammlungssaal in der gesegneten Wohnung des Himmels, und Leben eines Gottes sprang aus dem kalten Marmor: schnell sich verbreitende Ehrfurcht flog durch Myriaden, die kaum zu athmen wagten, und Völker beugten sich vor dem Gebilde der menschlichen Hand. Denn mild erschien er, wie in Elysiums Gefilden, in sorgenloser Ruhe die freudigen Stunden hinbringend; stolz, wie Barden gesungen haben, mit fürstlicher Macht die wilden, Flammen athmenden Rosse des Tages lenkend; schön wie Lichtgestalten im traumvollen Schlaf den heiligen Mädchen auf der vielbesuchten Höhe des delphischen Hügels, in dem halben Zwielicht des Lorbeerhügels erscheinen, zu schön um verehrt, zu göttlich um geliebt zu werden.

Und doch verweilte, im wilden, wahnsinnigen Entzücken, mit mehr als Ehrfurcht, der Blick des Frankenmädchens auf dieser Gestalt. Einen Tag nach dem andern stand die liebekranke Träumerinn bei ihm allein, und hielt sich dennoch nicht für einsam; ihren Gram zu nähren, war ihre letzte, theuerste Sorge, ihre einzige zärtliche Hoffnung — aus Verzweiflung zu sterben. Oft wenn das wechselnde Licht ihren Blick täuschte, fuhr sie erröthend zusammen, und glaubte, der Marmor lächle; mit angehaltenem Athem hörte sie, oder wähnte zu hören, daſs ein Ton des Wohllauts in ihrem Ohr verhallte. Langsam erblaſste sie, und kalt und der Sinne beraubt, schloſs sie ihre dunkel werdenden Augen, und ward selbst zum Stein. Aber im Tode gewährte die Liebe ihr eine krampfhafte Stärke, sie schlug noch einmal die Augen auf, mit schwachem Lächeln, und dann verschied sie.

denselben Stoff behandelt. Mistress *Heman* sagt in the Restoration of the arts to Italy:

Bright with stern beauty, breathing wrathful fire,
In all the grandeur of celestial ire,
Once more thine own, th' immortal Archers form,
Sheds radiance round with more than Being warm!
Oh! who could view nor deem that perfect frame,
A living temple of ethereal flame?
Lord of the day-star! how may words pourtray
Of thy chaste glory one reflected ray?
Whate'er the soul could dream, the hand could trace,
Of regal dignity, and heavenly grace;
Each purer effluence of the fair and bright,
Whose fitful gleams have broke on mortal sight;
Each bold idea, borrowed from the sky,
To vest th'embodied form of Deity;
All, all in thee ennobled and refined,
Breathe and enchant, transcendently combined!
Son of Elysium! years and ages gone,
Have bowed, in speechless homage, at thy throne,
And days unborn, and nations yet to be,
Shall gaze, absorbed in ecstasy, on thee! *)

*) In ernster Schönheit strahlend, das Feuer der Entrüstung athmend, verbreitet des unsterblichen Bogenschützen Gestalt — dir noch einmal wieder verliehen — in aller Gröſse des himmlischen Zorns, einen Lichtglanz, der von mehr als Leben glühet. O, wer könnte hinblicken und nicht erachten, daſs diese vollkommene Gestalt ein lebendiger Tempel ätherischer Flammen sey? Herr des Morgensterns! wie können Worte von deiner keuschen Glorie einen zurückgeworfenen Strahl abbilden? Was nur immer der Seele von königlicher Würde, von himmlischer Anmuth träumen, die Hand entwerfen konnte; jeder reinere Abglanz des Schönen und Klaren, dessen zückende Strahlen auf das Gesicht

Ein Genosse meines Standes hat das unten bezeichnete Werk geschrieben *). Sein Wahlspruch, nach Sir *William Jones:*

Seven hours to Law, to soothing Slumber seven,
Ten to the world allow, and all to Heaven,

ist so edel, dafs ich wünsche, ich möchte ihm in meinem ganzen Leben treu seyn. Wenig ist der Welt — denn alles, welches in englischer Sprache mit Geist geschrieben ist, gehört, da jeden Tag die englische Sprache sich immer weiter und weiter über die Erde verbreitet, der Welt — von dem Herrn *Bowdler* zu Theil geworden. Er starb jung, nachdem die ernsten Alten ihn für eine hohe Geistesbestimmung eingeweiht, und Reisen ihn gebildet hatten. Sein Vater hat seine prosaischen und poetischen Aufsätze gesammelt. Was *Bowdler* hätte leisten können, mag uns dasjenige bezeugen, welches er in einem prosaischen Aufsatz über geistige Bildung sagt, und diese Verse bezeichnen.

Strong links and mutual Sympathies connect
The moral powers and powers of intellect.
Still these on those depend by union fine,

des Menschen einbrechen; jeder kühne Gedanke, dem Himmel entwandt, die verkörperte Gestalt der Gottheit zu bekleiden; alles, alles, überschwenglich gesteigert, athmet aus dir und bezaubert, in dir veredelt und verfeinert. Sohn Elysiums! vergangene Jahre und Jahrhunderte beugten sich, in sprachloser Huldigung, an deinem Throne, und ungeborene Tage, und Nationen, die noch erst entstehen, werden, in Entzücken verloren, dich staunend betrachten:

*) John Bowdlers selected Pieces. 2 Vol. London 1818.

Blooming as they bloom, and as they fade, decline,
Talents, 'tis true, gay, quick and bright, has God
To virtue oft denied, on vice bestowed.
Just as fond Nature lovelier colours brings
To paint the Insects, than the eagles wings.
But of our Souls the high born loftier part,
Conceptions ardent, labouring thought intense,
Creative Fancy's wild magnificence,
And all the dread Sublimities of Song,
These, virtue, these to thee alone belong,
These are celestial all, nor kindered hold
With ought of sordid or debasing mould
Chill'd by the breath of vice their radiance dies,
And brightest burns when lighted at the Skies,
Like vestal flames to purest bosoms given,
And kindled only by a ray from heaven *).

*) Starke Glieder und gegenseitige Sympathie verbinden die moralischen Kräfte und die Ideenwelt. Durch feine Verbindung erblühen diese, wenn jene erblühen, und wie diese welken, sinken auch sie, Talente indeſs, glänzende, augenblickliche, schimmernde, hat Gott oft der Tugend verweigert und dem Laster verliehen, so wie die zärtliche Natur lieblichere Farben bringt, die Flügel der Insecten zu mahlen, als die Schwingen des Adlers. Aber die hochgeborenen, erhabenen Theile unserer Seele, die ätherische Schwungkraft, die Herzen erschüttert, die kühnen Ideen, die Gedanken von Sturmesdrang, der schaffenden Einbildung wilde Kraft, und alle die furchtbaren Erhabenheiten des Gesanges, dir, o Tugend, dir allein gehören sie an. Diese sind alle vom Himmel und sind mit nichts verwandt, welches von schmutzigem und niedrigem Stoff ist. Durch den Hauch des Lasters erstarrt, stirbt ihr Glanz und lodert am hellsten, wenn er von dem Himmel entzündet ist, wie die den reinsten Herzen verliehene vestalische Flamme, die bloſs durch den Strahl von oben genährt wird.

Seinen Schwanengesang sang er in folgenden Strophen:

But when the fading eye grows dim,
When fails each faint and wasted limb
And short and frequent panting show
The sad disease that lurks below,
Will mirth allay, can pleasure calm
The hurried pulse, the burning palm?
Go bid the festal board be crowned,
Let the soft voice of music sound
And art and wit and learning spread
Their treasure round the sick man's bed,
With deafen'd ear, with heedless eye
The silent sufferer turns to die *).

Bei Miſs *Edgeworth* fand ich neulich folgende Verse, von denen jedes Frauenzimmer denken möchte, daſs sie der Wahlspruch aller Männer seyen:

Give me a look — give me a face,
That makes simplicity a grace,
Robes loosely flowing, hair as free,
Such sweet neglect more taketh me
Than all th' adulteries of art
That strike my eyes but not mine heart **).

*) Aber wenn das kranke Auge düster wird, wenn jedes schwache und hingeschwundene Glied seine Dienste versagt, und kurzes und häufiges Athemholen die traurige Krankheit, die darunter verborgen ist, verräth, kann den jagenden Puls, die brennende Hand die Freude besänftigen, das Vergnügen beruhigen. Geh und laſs den festlichen Tisch bekränzt werden, laſs die sanfte Stimme der Musik ertönen, und Kunst und Scherz und Wissenschaft ihre Schätze um das Bett des Kranken verbreiten, mit taubem Ohr, mit achtlosem Auge wird der schweigende Dulder sich wegwenden und sterben.

**) Gieb mir einen Blick, ein Gesicht, welches das einfache Wesen zur Anmuth erhebt; laſs das Gewand nicht knapp

Im Jahre 1816 kam ein Gedicht unter dem Titel: The Veils or the Triumph of Constancy, by Mifs *Porden*, in London heraus. Die Dichterinn ist eine Dame von vieler Gelehrsamkeit und vielen Talenten, aber sie hat ihr Gedicht, nach Art von *Darwin*, in seinem Botanic Garden und in seiner Economy of Vegetation, durch Sylphen und selbstgeschaffene Genien zu sehr beleben lassen. Ihr Gedicht leidet unter der Personificirung von Metallen, Mineralien u. s. w. Doch sind ihre Verse leicht, enthält ihr Gedicht viele treffliche Stellen, wie z. B. diese:

On lofty Stromboli the sky was bright,
As when it sparkles with the northern light,
And ever as the mountain hurl'd on high
Its mass of molten lava to the sky,
O'er all the isle the vivid lustre spread,
And brighten'd ocean with a glow of red;
Like distant thunder, burst a hollow sound,
Disturb'd the quivering air, and shook the shores around. —

At morn, attended by a trusty guide,
The fearless nymph ascends the mountain's side,
Which tower'd above the vast volcanic pile,
The giant parent of the rocky isle.
Long was the steep ascent; the path was strew'd
With stony fragments, ponderous, loose, and rude;
And as she toil'd along the rugged way
The faithless sands her sinking steps betray.
The eastern summit gain'd, her eye survey'd
A plain with sable sand and scoria spread. —

anliegen, das Haar lose sich ringeln; solche liebliche Nachlässigkeit bezaubert mich mehr, als alle Täuschungen der Kunst, die mein Auge beschäftigen, aber nicht mein Herz.

— through numerous openings came
Thick fumes of sulphur in continued stream,
Hot was the humid soil, and all around
Her steps re-echoed from the hollow ground.

Within the ancient crater now she stood,
Whence the long streams of liquid fire had flow'd
That form'd the solid isle, but many an age
Its fires had slept, exhausted with their rage;
Its falling sides the dire abyss o'erspread,
And recent scoria form'd a sable bed.
Yet thro' the crust sulphureous odours breathe,
And fumes ascend in many a snowy wreath,
And, like a lion, awful in repose,
A moment might the dreadful gulph disclose,
And Leonora hastes, and fears to view
Its slumbering fury wake and rage anew.

Westward her course the bold adventurer bends,
And now the mountain's loftiest peak ascends;
Beneath, unseen, the dread volcano glows,
Yet o'er the crest the smoky volumes rose;
She hears the louder roar, and sees with dread
The flaming masses rise above her head,
And sand and ashes scatter'd all around,
The marks of former fury, strew the ground.

Descending now, she reach'd a rocky height,
Whence the whole scene unfolded to her sight;
Saw from the gulf the orbs of lava rise,
And clouds of dusky vapour veil the skies,
And shuddering thought how soon the hour might come,
When that red void should be her hated home *).

*) So hell war der Himmel auf dem hohen Stromboli, als wenn das Nordlicht dadurch hinfährt, und immer wenn der Berg seine Massen von geschmolzener Lava himmelan schleuderte,

Eines der neuesten Gedichte, mit dem ich Sie bekannt mache, ist das Gedicht Imagination, welches von einem unbekannten Verfasser 1820 in gr. 8. in London herauskam.

verbreitete sich über die ganze Insel der lebendige Glanz, und machte den Ocean mit einer rothen Glut schimmern; wie ferner Donner brach ein hohler Schall hervor, störte die bebende Luft auf, und erschütterte ringsumher die Küsten. —

Am Morgen bestieg die furchtlose Nymphe, von einem zuverlässigen Wegweiser begleitet, des Berges Seite, über welchem sich die ungeheure vulcanische Säule emporthürmte, die riesenhafte Urheberinn der felsigen Insel. Nur langsam ward die jähe Höhe erstiegen; der Pfad war mit steinigen Fragmenten bestreuet, schwer, los und rauh; und wie sie den steilen Pfad sich hinanmühete, ward der treulose Sand zum Verräther an ihren sinkenden Schritten.

Wie sie den östlichen Gipfel erreicht hatte, übersah ihr Auge eine Ebene, mit schwarzem Sand und Schlacken übersäet. Durch zahlreiche Spalten kam dicker Schwefelrauch in beständigen Strömungen, heiſs war der feuchte Boden, und ringsumher hallten ihre Schritte auf dem hohlen Grunde.

Jetzt stand sie in dem alten Krater, aus dem die langen Ströme flüssigen Feuers gekommen waren, welche die feste Insel bildeten; aber viele Jahrhunderte hatte nun schon sein Feuer geschlafen, von seiner Wuth ermattet; seine einfallenden Seiten breiteten sich über den furchtbaren Abgrund aus, und frische Schlacken bildeten ein schwarzes Bett. Aber durch die Rinde hauchen Schwefeldünste, und Rauch steigt in vielen Schneekränzen auf, und wie ein Löwe, furchtbar in der Ruhe, kann sich der furchtbare Abgrund in einem Augenblick entladen, und Leonore eilt, und fürchtet es zu sehen, daſs seine schlummernde Wuth erwache und auf's Neue rase.

Es gehört zu den besseren Gedichten unserer Tage. — Es eröffnet sich mit der Beschreibung eines Sonnenunterganges nach einem Sturm.

In vernal days, when sudden storms arise,
Wave the dark woods, and cloud the azure skies,
A fearful silence reigns o'er all the plain,
While nature mourns her charms displayed in vain:
The hind, desponding, views his timid flock
Shrink from the blast, and seek some sheltering rock;
No hum of insects lulls the pilgrim's ear,
No groves resound, no painted birds appear.
But lo! the western Sun, at evening hour,
Envious of night, dispels the chilling shower;
Shoots through the vaulted heaven his parting rays
And 'mid creation all his power displays;
Each weeping flower uprears her pendent bell,
Crushed by the storm, and scents the lonely dell;
Again the scattered birds renew their lays,
Start from their mossy sheds, and hymn his praise;
O'er hill, o'er vale, he darts his fulgent beam,

Westwärts wendet die kühne Unternehmerinn ihre Schritte, und erklimmt nun des Berges höchsten Gipfel; unter ihr glüht ungesehen der furchtbare Vulcan, aber über die Kuppe steigen die Rauchsäulen empor; sie hört das lautere Gebrüll und sieht mit Schaudern die flammenden Massen sich über ihr Haupt erheben, und Sand und Asche, allenthalben umhergeworfen, bedecken den Boden, als Merkzeichen früherer Wuth.

Heruntersteigend erreichte sie nun eine Felsenspitze, von der aus sich die ganze Scene ihrem Blick entfaltete; sie sah die Lava-Massen aus dem Abgrunde aufsteigen, und Wolken von finstern Dünsten den Himmel verschleyern, und schaudernd dachte sie, wie bald die Stunde kommen möchte, in der diese rothe Oeffnung ihre verhaſste Heimath seyn würde.

Plays 'mid the trees, and sparkles in the stream;
Clouds, gold and purple, gather round his breast
On blaze of glory ere he sink to rest.

Thus o'er the moral world, in every clime,
Imagination! shines thy light sublime *).

Der Dichter überläſst sich dem Spiele seiner Phantasie, mahlt das häusliche Glück, die Liebe, besingt *Washington* und andere groſse Männer, und über alles ist seine Sprache edel.

*) In Frühlingstagen, wenn plötzliche Stürme sich erheben, die dunklen Wälder durchsausen, und den azurnen Himmel verfinstern, herrscht eine furchtbare Stille über der ganzen Ebene, während die Natur ihre umsonst entfalteten Reize betrauert; der Hirte betrachtet zagend seine furchtsame Heerde, die vor dem Sturm zittert und einen schirmenden Felsen sucht; kein Insecten-Gesumse hört des Pilgers Ohr, keine Wälder ertönen, keine bunte Vögel zeigen sich. Aber sieh! in der Abendstunde vertreibt die westliche Sonne, die neidisch auf die Nacht ist, die erstarren machenden Regenschauer; schieſst durch den gewölbten Himmel ihre scheidenden Strahlen, und enthüllt in der Mitte der Schöpfung ihre ganze Macht; jede weinende Blume hebt ihren hangenden, durch den Sturm niedergedrückten Kelch empor, und erfüllt mit Wohlgerüchen das einsame Thal; die zerstreueten Vögel erneuern wieder ihren Gesang, springen aus ihren moosigten Nestern hervor, und singen ihr Loblieder; über Hügel und Thäler schieſst sie ihre leuchtenden Strahlen, spielt in den Bäumen und funkelt in dem Strom; Wolken, gold- und purpurfarben, sammeln um ihre Brust einen Aufglanz von Glorie, ehe sie zur Ruhe sinkt.

So scheint in jedem Himmelsstriche über die moralische Welt, Imagination! dein erhabenes Licht.

Noch vorzüglicher sind die Gedichte von *John Brown.*

Ich hebe Ihnen aus seinem Gedichte: the Stage, seine Schilderung der Siddons aus. Ich wollte, Sie hätten sie, wie ich, als Desdemona in Othello, und in anderen grofsen Rollen gesehen. Es ist das Vollkommenste, welches ich von weiblicher Würde gesehen habe.

Siddons acts by choice and not by chance,
The stage is her's by just inheritance;
No pauses out of place, create a doubt,
And make us whisper „surely she is out!"
No bodily defects excite offence,
And burst the charm cast round us by her sense;
Led on by genius that defies controul,
Each motion, look, and syllable has soul:
An eye whose flame with awe can over come,
Whose moisture renders us with anguish dumb,
A mien of majesty, tones full, but sweet,
Meet and proclaim perfection where they meet;
Yet e'en in Siddons dwells a fault of mind,
To those who warm her into worth unkind!
E'en while she gains an everlasting name,
Rowe, Otway, Shakespear too — she robs of fame;
Bestowing loveliness which their's repells,
She acts, as acts the sun on icicles;
Paints them with all the splendid tints of day
But steals their substance and their shape away *).

*) Nicht der Zufall, sondern die Wahl, machte Siddons zur Schauspielerinn, die Bühne ist ihr rechtmäfsiges Erbtheil; sie hält nicht zur unrechten Zeit inne, und macht uns nicht irre, dafs wir uns zuflüstern: „sie fällt aus der Rolle!" Nichts ist an ihrem Aeusseren verunstaltet und bricht den Zauber, den ihr Verstand um uns schafft; an der Hand des Genius, der den Zwang hafst, hat jede ihrer Bewegungen, jeder Blick, jede

Zwei andere Gedichte von demselben Verfasser, Psyche und Legitimacy, haben gleichfalls gefallen.

Sie finden sicher, wie ich, die nachstehenden Verse von *Montgomery* äusserst schön.

Verses, by *James Montgomery*, on the death of the Rev. Thomas Spencer, of Liverpool, who was drowned, while bathing in the tide, on the 5th. August, 1811, in the 21st year of his age.

„Thy way is in the sea, and thy path in the great waters, and thy footsteps are not known. "

On earth, in ocean, sky and air,
All that is excellent, and fair,
Seen, felt or understood,
From one eternal cause descends,
To one eternal centre tends,
With God begins, continues, ends,
The source and stream of good.

Sylbe eine Seele; ein Auge, dessen Feuer uns mit Ehrfurcht überwältigen kann, dessen Thränen uns mit Angst betäuben, ein majestätischer Anstand, volle, aber liebliche Töne, vereinigen sich, und verkünden die Vollkommenheit, wo sie sich treffen; aber selbst die Siddons hat einen Geistesfehler, dafs sie die Dichter gröfser darstellt, wie sie sind. Während sie selbst sich einen immerwährenden Namen erwirbt, raubt sie Rowe, Otway, Shakespeare ihren Ruhm; indem sie Lieblichkeiten verbreitet, wodurch die ihrigen verdunkelt werden, verfährt sie mit ihnen, wie die Sonne mit den Eiszapfen; bezeichnet sie mit allen glänzenden Tinten des Tages, stiehlt aber ihre Substanz und ihre Gestalt hinweg.

Him through all nature I explore,
Him in his creatures I adore
Around, beneath, above;
But clearest in the human mind,
His bright resemblance where I find,
Grandeur with purity combined,
I most admire and love.

O! there was one — on earth awhile
He dwelt; but transient as a smile
That turns into a tear;
His beauteous image pass'd us by;
He came like lightning from the sky,
As prompt to disappear.

Sweet in his undissembling mien
Were genius, candour, meekness, seen,
The lips that loved the truth;
The single eye, whose glance sublime
Look'd to eternity through time;
The soul whose hopes were wont to climb
Above the joys of youth.

Of old — before the lamp grew dark,
Reposing near the sacred ark,
The child of Hannah's prayer
Heard, through the temple's silent round,
A living voice: nor knew the sound
That thrice alarm'd him, ere he found
The lord who chose him there.

Thus early call'd, and strongly mov'd,
A prophet from a child approv'd,
Spencer his course began;
From strength to strength, from grace to grace,
Swiftest and foremost in the race,
He carried victory in his face,
He triumph'd as he ran.

The loveliest star of evening's train
Sets early in the western main,
And leaves the world in night,
The brightest star of morning's host,
Scarce risen, in brighter beams is lost:
Thus sunk his form on ocean's coast,
Thus sprang his soul to light.

Revolving his misterious lot,
I mourn him, but I praise him not,
To God the praise be given,
Who sent him like the radiant bow,
His covenant of peace to shew,
Athwart the passing storm to glow, —
Then vanish into heaven *).

*) Verse von *James Montgomery*, bei dem Tode des ehrwürdigen Thomas Spencer von Liverpool, der den 5ten August 1811, 21 Jahr alt, beim Baden ertrank.

Alles, welches hervorragend und schön auf Erden, im Meer, am Himmel und in der Luft gesehen, gefühlt und empfunden wird, kommt von einer ewigen Ursache, dehnt sich nach einem ewigen Puncte. Mit Gott beginnt, dauert und endet die Quelle und der Strom alles Guten.

Ihn erspähe ich durch die ganze Natur; ihn verehre ich in allen Geschöpfen, um mich, über mir und unter mir; aber wenn ich am klarsten seinen Abglanz finde in der menschlichen Seele, Gröfse mit Reinheit verbunden, dann bewundere und liebe ich am mehrsten.

O, es gab Einen, — der auf Erden eine Zeitlang wohnte, aber in schneller Wandlung, wie das Lächeln, welches sich in eine Thräne auflöset; sein schönes Bild ging uns vorüber; er kam wie ein Blitz vom Himmel, eben so schnell wieder zu verschwinden.

Auf einen neuen americanischen Dichter, Namens *Paulsen*, mache ich durch folgenden Auszug aufmerksam, den ich in *Carey's* eben erschienenen Beauties of the modern Poets fand.

Lieblich in seiner unverstellten Miene sah man hohen Genius, Aufrichtigkeit und Milde, das aufrichtige Auge, dessen erhabener Blick durch die Zeit in die Ewigkeit schauet; die Seele, deren Hoffnungen gewohnt waren über die Freuden der Jugend empor zu klimmen.

Einst *) — ehe die Lampe verlöschte, ruhend neben der heiligen Bundeslade, hörte das durch Hannah's Bitten ersehnte Kind in der Wölbung des schweigenden Tempels eine lebende Stimme. Es kannte den Ruf nicht, der es dreimal aufscheuchte, bis es fand, daſs es der Herr sey, der es erkiesete.

So früh berufen und lebhaft bewegt, als Kind zum Propheten erkohren, begann Spencer seinen Lauf; von Kraft zu Kraft, von Anmuth zu Anmuth war er der Schnelleste und Vorderste in der Rennbahn; er trug den Sieg in seinen Gesichtszügen, er triumphirte schon wie er noch eilte.

Der lieblichste Stern im Gefolge des Abends geht am frühesten in den westlichen Wogen unter, und läſst die Welt in Nacht; der schönste Stern in dem Heere des Morgens, kaum aufgegangen, verliert sich in glänzenderen Strahlen: — so versank seine Gestalt am Rande des Weltmeers, so vermählte seine Seele sich dem Lichte.

Sein räthselhaftes Schicksal überdenkend traure ich um ihn, aber preise ihn nicht. Gott nur gebühret Preis, der ihn wie den schimmernden Regenbogen sandte, seine Verheissung des Friedens zu zeigen, durch den fliehenden Sturm hervorzuglühen und dann in die Himmel zu verschmelzen.

*) 1 Samuel 3, v. 3.

American Scenery.

As down Ohio's ever ebbing tide,
Oarless and sailless silently they glide,
How still the scene, how lifeless, yet how fair,
Was the lone land that met the strangers there!
No smiling villages, or curling smoke,
The busy haunts of busy men bespoke,
No solitary hut, the banks along,
Sent forth blithe Labour's homely rustic song,
No urchin gambol'd on the smooth white sand,
Or hurl'd the skipping-stone with playful hand,
While playmate dog plung'd in the clear blue wave
And swam in vain the sinking prize to save.
Where now are seen along the river side,
Young busy towns, in buxom painted pride,
And fleets of gliding boats with riches crown'd
To distant Orleans or St. Louis bound,
Nothing appear'd, but Nature unsubdu'd,
One endless, noiseless, woodland solitude,
Or boundless prairie, that aye seem'd to be
As level, and as lifeless as the sea!
They seem'd to breathe in this wide world alone,
Heirs of the Earth — the land was all their own!

'Twas Evening now — the hour of toil was o'er,
Yet still they durst not seek the fearful shore,
Lest watchful Indian crew should silent creep,
And spring upon, and murder them in sleep;
So through the livelong night they held their way,
And 'twas a night might shame the fairest day,
So still, so bright, so tranquil was its reign,
They car'd not though the day ne'er came again.
The moon high wheel'd the distant hills above,
Silver'd the fleecy foliage of the grove,
That as the wooing zephyrs on it fell,
Whisper'd it lov'd the gentle visit well —
That fair-fac'd orb alone to move appear'd,
That zephyr was the only sound they heard.

No deep-mouth'd hound the hunter's haunt betray'd,
No lights upon the shore, or waters play'd,
No loud laugh broke upon the silent air,
To tell the wand'rers man was nestling there,
While even the froward babe in mother's arms
Lull'd by the scene suppress'd its loud alarms,
And yielding to that moment's tranquil sway,
Sunk on the breast, and slept its rage away
All, all, was still, on gliding barque and shore,
As if the Earth now slept to wake no more;
Life seem'd extinct, as when the World first smil'd,
Ere Adam was a dupe, or Eve beguil'd.

In such a scene the Soul oft walks abroad,
For silence is the energy of God!
Not in the blackest Tempest's midnight scowl,
The Earthquake's rocking or the Whirlwind's howl,
Not from the crashing thunder-rifted cloud,
Does his immortal mandate speak so loud,
As when the silent night around her throws
Her star-bespangled mantle of repose;
Thunder and Whirlwind, and the Earth's dread shake,
The selfish thoughts of man alone awake;
His lips may prate of Heaven, but all his fears
Are for himself, though pious he appears.
But when all Nature sleeps in tranquil smiles,
What sweet yet lofty thought the Soul beguiles!
There's not an object 'neath the Moon's bright beam,
There's not a shadow dark'ning on the stream,
There's not a star that jewels yonder skies,
Whose bright reflection on the water lies,
That does not in the lifted mind awake
Thoughts that of Love and Heaven alike partake;
While all its newly waken'd feelings prove,
That Love is Heaven, and God the Soul of Love.
In such sweet times the spirit rambles forth
Beyond the precincts of this grov'ling Earth,
Expatiates in a brighter world than this,

And plunging in the Future's dread abyss,
Proves an existence separate, and refin'd,
By leaving its frail tenement behind.
So felt our Basil, as he sat the while,
Guiding his boat beneath the moonbeam's smile,
For there are thoughts, which God alike has giv'n,
To high and low — and these are thoughts of Heav'n *).

*) Americanische Scenerey.

Wie sie des Ohios ewig ebbende Fluthen ruder- und segellos hinunterglitten, wie still war die Scene, wie leblos und doch wie schön war das einsame Land, welches die Fremdlinge dort fanden! Keine lachende Dörfer, kein sich kräuselnder Rauch verrieth die geschäftigen Wohnungen geschäftiger Menschen, keine einsame Hütte sandte längs den Ufern den heimischen ländlichen Gesang der gesegneten Arbeit, kein Knabe spielte auf dem ebenen weissen Sande, oder schleuderte über die Wasserfläche mit spielender Hand die hüpfende Scherbe, während sein Spielgenosse, der Hund, in die klare blaue Fluth sprang und vergebens schwamm, die sinkende Beute zu retten. Wo jetzt längs des Flusses Seite junge geschäftige Städte zu schauen sind, in fröhlich gemahltem Stolz, und Flotten von gleitenden Böten, mit Reichthümern gekrönt, nach dem fernen Orleans oder St. Louis bestimmt, da erschien nichts als die unbezwungene Natur, eine unendliche, geräuschlose, waldige Einsamkeit, oder grenzenlose Wiese, die immer und ewig so eben und so leblos, wie die See, zu seyn schien! Sie allein schienen in dieser weiten Welt zu athmen, als Erben der Erde — das Land war alles ihr eigen!

Es war jetzt Abend — die Stunde der Arbeit war vorüber, aber die gefürchtete Küste durften sie nicht suchen, damit nicht ein Haufe immer wacher Indianer schweigend heranschliche, auf sie zuspränge und sie im Schlaf ermordete. So hielten sie ihren Weg die liebe lange Nacht hindurch, und es war eine Nacht,

Sie wünschen die Gedichte des Kammerherrn *Mellish*, der Ihren Nachruf zu *Byron's* Fare thee well so gelungen übersetzte, kennen zu lernen. Hier ist eines derselben:

die den schönsten Tag hätte beschämen können, so still, so glänzend, so ruhig war ihre Herrschaft, dafs sie gar nicht darum bekümmert waren, wenn auch der Tag nie wiederkehrte. Der Mond rollte hoch über den fernen Hügeln, und versilberte das flockige Laub des Waldes dergestalt, dafs, wie die buhlenden Zephyre sich darauf lehnten, es lispelte, wohl gefalle ihm der Besuch. — Diese schön gestaltete Kugel schien allein sich zu bewegen, dieser Zephyr war der einzige Ton, den sie hörten. Kein tiefmauliger Hund verrieth des Jägers Hürde, kein Licht schimmerte auf der Küste, oder spielte auf dem Wasser, kein lautes Lachen brach durch die schweigende Luft, den Wanderern zu verkünden, dafs Menschen hier hauseten, während selbst das verzogene Kind in der Mutter Arm, durch die Scene beschwichtigt, seine laute Furcht unterdrückte, und der ruhigen Herrschaft dieses Augenblicks nachgebend, an die Brust sank und seinen Zorn verschlief. Alles, alles war still, auf der dahingleitenden Barke und am Ufer, als wäre die Erde eingeschlafen, um nie wieder zu erwachen. Das Leben schien so erloschen, als wie die Erde damals zuerst lächelte, als noch nicht Adam bethört oder Eva betrogen war.

In solch einer Scene entkörpert sich die Seele, denn in der Stille ist am tiefsten der Eindruck der Allmacht! Nicht in des schwärzesten Sturmes mitternächtigem Zürnen; nicht in den Stöfsen des Erdbebens oder dem Heulen des Wirbelwindes, nicht in dem Bersten der vom Donner gespalteten Wolke, sprechen Gottes unsterbliche Befehle so laut, als wenn die schweigende Nacht ihren mit Sternen besäeten Mantel der Ruhe umhängt; Donner und Wirbelwind und der Erde furchtbares Beben erwecken blofs die selbstsüchtigen Gedanken des Menschen;

Love.

Love is Nature's Unison,
Sounds will rival sounds inspire;
Hark! how sweet a Sister-tone
Thrills the correspondent Lyre!

Joy do her sweet smiles imply,
My fond heart in rapture vies!
Streams a woe from her bright eye
My respondent bosom sighs!

seine Lippen mögen von dem Himmel plappern, aber seine Furcht beschäftiget ihn ganz allein, wie fromm er auch scheinen mag. Aber wenn die ganze Natur im ruhigen Lächeln schlummert, welche liebliche und doch erhabene Gedanken beschleichen dann die Seele! Da giebt es keinen Gegenstand unter des Mondes schimmerndem Strahl, da giebt es keinen Schatten, der den Strom verdunkelt, da giebt es keinen Stern, der wie ein Juwel dort am Himmel glänzt, von dem der schimmernde Abglanz auf dem Wasser liegt, der nicht in der lebendig gewordenen Seele Gedanken aufregt, welche ganz gleich der Liebe und dem Himmel angehören, während alle ihre neu geweckten Gefühle beweisen, daſs die Liebe der Himmel und Gott die Seele der Liebe ist. In so lieblichen Augenblicken schweift die Seele hinaus über die Grenzen dieser kriechenden Erde, dehnt sich in einer glänzenderen Welt aus, wie diese, und indem sie sich in den furchtbaren Abgrund der Zukunft stürzt, genieſst sie eines abgesonderten geläuterten Daseyns, in dem sie wie ausser ihrer hinfälligen Behausung ist. Das fühlte unser Basil, wie er da saſs und unter dem Lächeln des Mondlichts sein Boot lenkte, denn es giebt Gedanken, welche Gott den Hohen und Niedrigen auf gleiche Weise verliehen — und das sind die Gedanken an die Geisterwelt des Himmels.

What caus'd this sympathy to know
Long I sought, and found 'twas Love —
If such bliss be Love below,
What can be the bliss above? *)

Doch Sie müssen diese anmuthigen Gedichte, die 1808 bei *Perthes* und *Besser* in Hamburg erschienen, selbst kaufen.

Beilage.

Ich schliesse Ihnen ein deutsches Gedicht von Herr *Mellish* mit einer italienischen Uebersetzung an, die in Hamburg erschienen ist.

An Lina.

Süſs ist der Traum, ein himmlisches Empfinden,
Wenn, durch der Phantasie Gewalt,
Entfernte Seelen sich im Wahne wiederfinden,
Und sichtbar wird dem Herzen die Gestalt.
Laſs uns dann, Lina, in der Trennung Raume
Kraft geben diesem himmlisch süſsen Traume!
Um Mitternacht gedenk' ich, Lina, dein,

*) Die Liebe.

Die Liebe ist der Einklang der Natur. Laute erwecken wetteifernde Laute. Horch! wie lieblich ein verwandter Ton durch die antwortende Leyer bebt!

Freude erzeugt ihr liebliches Lächeln, mein zärtliches Herz wetteifert in Entzücken! Strömt ein Weh aus ihrem glänzenden Auge, so seufzt mein antwortendes Herz!

Lange suchte ich zu wissen, was dieses Mitgefühl veranlaſste, und fand, daſs es die Liebe war. — Wenn die Liebe hienieden ein solcher Segen ist, worin kann dort oben die Seligkeit bestehen?

Um Mitternacht gedenke, Lina, mein,
Du giebst im Sinne mir der Liebe Kuſs,
Ich fühl' im Sinne dankbar den Genuſs. —
Du weinest — sey die Liebes-Zähre mir; —
Ich seufze — sey der Herzens-Seufzer dir. —
Dann ruf' ich gute Nacht! dir traurig zu,
*Und, gute Nacht! gerührt erwiederst du *).*

Der Herr Kammerherr *Mellish* hat die Güte für mich gehabt, Ihren Nachruf zu Lord *Byrons* Fare thee well folgendermaſsen zu übersetzen:

Is there a heart so cold, that can withstand
Of such sweet numbers the controul
And melt not female hate to tears the bland
Enforcing vows of such a soul.

The heart forgiving is so rich in beauty,
And conscience lives in every breast,
The judge devote himself to law and duty,
In love and patience be the woman blest.

In his blest son the Deity has granted
To man a ray of pardon and of light,
Be mildness ever then in man implanted
To meet his judgment with delight.

*) A Lina.

Dolce è il sognar; anzi beatitude,
Se le anime distanti, per virtude
Di fantasia, conversan in idea,
E visibil al cor la forma ne crea.
Deh! la via ne corriam, che ne separa,
O Lina! ad animar vision sè cara.
A te pensar a mezza notte vogl'io,
A me penserai a mezza notte Ben mio.
Tu il bacio, in idea mi darai d'amore
Grato del bacio io gusterò 'l sapore.
Mio sarà se d'amor tu piangi, tuo pianto,
E, di te, mio cor sospirerà, a canto.
Buona Notte! diro al fin, doloroso,
E, Buona Notte! dirai, il cor pietoso.

Neun und dreifsigster Brief.

London, den 21sten Juny 1820.

Indem ich meine Briefe über die jetzt lebenden englischen Dichter schliesse, habe ich das Bekenntnifs abzulegen, dafs mehrere, die ich nicht angeführt habe, verdient hätten, den Deutschen früher, wie es anderweitig geschehen wird, bekannt zu werden, aber die Zeit beschränkt mich. Ich darf mich nicht weiter auf ein, meinem Beruf fremdes Feld wagen. Da meine Briefe während meiner jetzigen Abwesenheit fortgedruckt werden (meine Abwesenheit wird einige Fehler entschuldigen), so eile ich, dasjenige zu berichtigen, welches mir als Irrthümer hier bekannt geworden ist.

Das anonyme Gedicht, Paris 1815, wird hier jetzt nicht mehr Herrn *Crabbe*, sondern Hrn. *Croley* zugeschrieben. Herr *Herbert*, der Helga und mehrere Gedichte herausgab, ist der Bruder eines Lord, und bekleidet ein geistliches Amt in der anglicanischen Kirche, und war nicht englischer Postmeister in Husum. Von *Milman*, der jetzt gleichfalls eine geistliche Würde bekleidet, ist ein Gedicht unter dem Titel: The Fall of Jerusalem, erschienen, in welchem er

alle Hoffnungen befriedigt, die man nach seinem Apollo von ihm gehegt hat. Ich bin hier gütig von Herrn *Samuel Rogers* aufgenommen, dem alle Dichter Englands und alle Bekannte als liebenswürdigem Greise huldigen. Er nannte *Wordsworth* als den jetzt lebenden gröfsten englischen Dichter. Auch ihn traf ich hier auf seiner Reise nach der Schweiz, so wie *Southey*, und es hat mich tief gerührt, diese beiden Männer mit der Ausbreitung der christlichen Religion und der Moralgesetze, die durch ihr reines Leben bewährt werden, ämsig beschäftigt zu finden. Sie bewundern das schöne Gedicht von *Salis* so: „Nur das Dunkel der Nacht"

Hier haben Sie ein Seitenstück in folgenden Versen aus the solitary walks:

But ah! no notice they give,
Nor tell us how nor where they live,
As if bound up by solemn fate,
To keep this secret of their state,
To tell their joys or pains to none,
That man might live by faith alone *).

Unter den Dichtern, die ich nicht angeführt, hätte ich vor allen *Croker* nennen sollen, der Secretair der Admiralität ist. Sein schönes Gedicht: The Battle of Talavera,

*) Aber ach! keine Kunde gewähren die Todten und verschweigen uns, wo und wie sie leben, als wären sie durch des ernsten Schicksals Zauber gebunden, ihren Zustand geheim halten zu müssen, ihre Freuden, ihre Leiden keinem zu vertrauen — auf dafs der Mensch nur durch den Glauben lebe.

erlebte 10 Auflagen. Wie unrecht ich gehabt, urtheilen Sie aus seinem Gedichte auf *Wellington*, welches hier anliegt.

Ode

sung at the Dinner given by the Gentlemen from India to Field-Marshall the Duke of Wellington, K. G. Monday, July 11, 1814.

Victor of Assaye's orient plain; —
Victor af all the fields of Spain; —
Victor of France's despot reign; —
Thy task of glory done!
Welcome! — from dangers greatly dared;
From triumphs, with the vanquish'd shared;
From nations saved, and nations spared;
Unconquer'd Wellington! —

Unconquer'd! yet thy honours claim
A nobler, than a Conqueror's name; —
At the red wreaths of guilty fame
Thy generous soul had blush'd:
The blood — the tears the world has shed —
The throngs of mourners — piles of dead —
The grief — the guilt — are on his head,
The Tyrant thou hast crush'd.

Thine was the sword which Justice draws;
Thine was the pure and generous cause,
Of holy rites and human laws
The impious thrall to burst;
And thou wast destin'd for thy part!
The noblest mind, the firmest heart,
Artless — but in the warrior's art —
And in that art, the first.

And we, who in the eastern skies
Beheld thy Sun of glory rise,
Still follow, with exulting eyes,
His proud Meridian height.

Late, — on thy grateful country's breast,
Late, may that Sun descend to rest,
Beaming through all the glowing West
The memory of his light *).

*) **Ode,**

gesungen bei dem Mittagsessen, welches die Herren, die in Ostindien, gewesen, dem Feldmarschall, Herzog von Wellington, den 11ten Juli 1814 gaben.

Sieger in den Assaischen Gefilden des Sonnenaufganges, Sieger auf allen Schlachtfeldern Spaniens, Sieger über Galliens Zwangherrschaft, vollbracht ist deine Aufgabe für die Unsterblichkeit! Willkommen aus Gefahren, die du kühn gewagt, aus Triumphen, die du mit den Besiegten getheilt, von Nationen, die du gerettet, von Nationen, die du verschont, unbesiegter Wellington! —

Unbesiegt! Aber die Ehre, die dir gebührt, heischt einen edleren Namen, als den des Eroberers. Ueber den rothen Kranz des schuldbefleckten Ruhmes würde deine edle Seele erröthet haben. Das Blut — die Thränen, welche die Welt vergoſs, das Gedränge der Traurenden, die Haufen der Todten, der Kummer, die Schuld, auf seinem Haupte lasten sie, auf des Tyrannen Haupte, den du in den Staub legtest.

Dein war das Schwerdt, welches die Gerechtigkeit entblöſst, dein war die reine, die edle Sache, von heiligen Gebräuchen und Gesetzen der Menschen, den gottlosen Zauber zu sprengen, und deine Gröſse war dir vom Schicksal bestimmt! die edelste Seele, das festeste Herz — kunstlos — ausser in der Kunst des Krieges — und in dieser Kunst der Erste.

Und wir, die wir in den Gegenden des Aufganges auch deine Sonne des Ruhmes emporsteigen sahen, folgen mit entzückten Augen seiner stolzen Mittagshöhe. Spät an deines dankbaren Landes Brust, spät möge erst diese Sonne versinken, die durch den ganzen glühenden Westen das Andenken ihres Lichtes strahlend verbreitet. —

Ich wollte Ihnen von meinen americanischen Freunden hier eine Uebersicht der americanischen Poesie verschaffen, aber alle Americaner, die ich traf, gestanden mir selbst, daſs ihre Poesie noch zurück sey. *Paulsen*, von dem ich Ihnen einen Auszug mitgetheilt, ist der Herausgeber einer Zeitung, und *Payne* wird als der vorzüglichste der neueren Dichter Nordamericas genannt. Beurtheilen Sie ihn nach der Anlage:

O d e.

When first the Sun o'er Ocean glow'd,
And Earth unveiled her virgin breast,
Supreme mid Nature's vast abode
Was heard the Almighty's dread behest:
Rise, Columbia, brave and free,
Poise the Globe, and bound the Sea!

In darkness wrapped, with fetters chained,
Will ages grope, debased and blind,
With blood the human hand be stained.
With tyrant power, the human mind.
Rise Columbia, etc.

But, lo, across the Atlantick floods
The Star directed pilgrim sails!
See! felled by Commerce, float thy woods,
And, clothed by Ceres, wave thy vales!
Rise, Columbia, etc.

Remote from realms of rival fame,
Thy bulwark is thy mount of waves;
The Sea, thy birth-right, Thou must claim
Or, subject, yield the soil it laves.
Rise, Columbia, etc.

Nor yet, though skilled, delight in arms,
Peace and, her offspring, arts be thine;
The face of Freedom scarce has charms,
When on her cheeks no dimples shine.
Rise, Columbia, etc.

While Fame for thee, her wreath entwines,
To bless, thy nobler triumph prove;
And, though the eagle haunts thy pines,
Beneath thy willows shield the dove.
Rise, Columbia, etc.

When bolts the flame, or whelms the wave,
Be thine to rule the wayward hour!
Bid Death unbar the watery grave,
And Vulcan yield to Neptune's power.
Rise, Columbia, etc.

Rever'd in arms, in peace humane,
No shore, nor realm shall bound thy sway;
While all the virtues own thy reign,
And subject elements obey!
Rise, Columbia, brave and free,
Bless the Globe, and rule the sea *)!

*) Wie zuerst die Sonne über dem Ocean erglühte und ihre jungfräuliche Brust der Erde entschleierte, ward erhaben über der Natur ungeheure Meereswüste, der furchtbare Befehl des Allmächtigen gehört: Erhebe dich, Columbia, kühn und frei! Erhalte das Gleichgewicht der Erde und umspanne die Meere!

In Finsternifs eingehüllt, mit Ketten gefesselt, ringen Jahrhunderte in Trug gehüllt, niedrig und blind — befleckt mit Blut ist die menschliche Hand, mit Tyrannen-Gewalt der menschliche Geist. Erhebe dich Kolumbia, kühn und frei u. s. w.

Aber sieh, über die atlantische Woge segelt der sterngeleitete Pilger, und schau, gefällt durch den Handel werden deine Wälder zu Flöfsen, und, von der Ceres bekleidet, wogen wie Meere deine Thäler. Erhebe dich, Columbia u. s. w.

Entfernt von Reichen, welche einen nebenbuhlerischen Ruhm theilen, ist das Gebirge der Meereswogen dein Bolwerk. Die See ist dein Geburtsrecht, welches du geltend machen mufst,

Der Lord Kanzler hat the Copy right — so nennt man die Untersagung des Nachdruckes — für Don Juan verweigert, deshalb werden nun der 3te und 4te Gesang in England nicht gedruckt. — Der 3te hat die Fehler der ersten. Der 4te aber ist, wie mir *Murray* sagt, wunderschön. Es ist dringend an Lord *Byron* geschrieben, die Gesänge gänzlich zu unterdrücken. — Die Franzosen nennen *Byron* einen Ultrapoeten. Der Timon der Engländer, *Hazzlit*, nennt seine Poesie „Blumen, die auf Beinhäusern wachsen.“ — Lady *Morgan* ist aus Italien

oder als Sclave den Boden abstehen, den sie bespühlt. Erhebe dich, Columbia, u. s. w.

Frohlocke noch nicht in den Waffen, obgleich du sie zu führen verstehst, der Friede und seine Pfleglinge, die Künste, mögen dein Erbtheil seyn. Aber das Gesicht der Freiheit hat kaum Reitze, wenn auf ihren Wangen keine Narbengrübchen schimmern. Erhebe dich, Columbia, u. s. w.

Während der Ruhm für dich seinen Kranz windet, zeige es, dafs dein edelster Triumph zum Segen führe, und obgleich der Adler in deinen Fichten hauset, schirme unter deinen Weiden die Taube. Erhebe dich, Columbia, u. s. w.

Wenn die Flammen zucken, wenn die Wogen sich thürmen, sey es dein Loos, die wetterwendische Stunde zu lenken, heifse den Tod das Wassergrab entriegeln, und Vulcan der Macht des Neptuns weichen. Erhebe dich, Columbia, u. s. w.

Gefürchtet in den Waffen, menschlich im Frieden, wird keine Küste, kein Reich deinen Scepter beschränken; während alle Tugenden deiner Herrschaft huldigen und besiegte Elemente gehorchen. Erhebe dich, Columbia, kühn und frei, segne den Erdball und beherrsche die Meere!

zurückgekehrt, und hat ihre Reisebeschreibung, welche unter dem Titel: Italien, in 3 Octav-Bänden herauskommt, zu L. 2000., also circa 11000 Rthlr., dieser Tage an *Colburn* verkauft. *Murray* zeigte mir das Mscpt. eines kurzen Gedichtes von dem Schuhmacher *Bloomfield*, wofür er L. 500, also 2500 Rthlr., bezahlt hat. Eben so viel gab er *Milman* für sein neuestes Gedicht: The fall of Jerusalem. Er verkaufte von den ersten Gesängen von Childe Harold über 30,000 Exemplare. „Wie viele Exemplare glauben Sie," fragte er mich, „dafs ich in den 3 ersten Tagen der Publication, von jedem Hefte der Quarterly Review (einem geschätzten literarischen Journal) verkaufe?" — ich rieth tausend — „zwölftausend," war seine Antwort. Wenn Sie dagegen nehmen, dafs ich besorgt seyn mufs, von dieser Gedichtesammlung nicht so viele Exemplare zu verkaufen, um meine Kosten bezahlt zu erhalten, so sehen Sie den Unterschied der Aufmunterung, welche die Literatur in Deutschland und welche sie in England findet.

Indem ich endige, theile ich die Wünsche von *Turner* mit. Er ist, wie ich, ein ausübender Rechtsgelehrter. Er lebt hier in London, allgemein geachtet, in einer ausgebreiteten Praxis, und zeichnet sich nicht blofs in seiner Wissenschaft aus, sondern auch durch historische Forschungen, und durch seine Huldigung der Musen. Er sagt:

The christian star appear'd — but not to reign.
Error, and vice and habit, long restrain
The many-languag'd, many-custom'd world,
With war's fierce banner in each state unfurl'd,
From the rich fruit and blessings, it would shed,
To ease the moaning heart, and teach th' instructed head.

But now th' impediments to mind and peace
Crumble and fall; and nature's powers increase.
Our moral wisdom multiplies around:
Our mental treasures fructify each ground.
Our errors are detecting, and wise care,
Whate'er it can, is hast'ning to repair.
Malignancy retires within its cave;
The gentler feelings triumph and will save.
When reason startled at our long-toss'd sphere,
Mistrustful of the future, asks with fear,
„Whence all this vast motivity; and why?
„What final purpose works it to supply?"
Already hope — almost experience — cries,
„The great results so wished begin to rise,
„The feeling, that fierce passions rouse our woe;
„That for our bliss the gentle virtues blow;
„That these must bring the fruits of public ease;
„And the home's comfort, and life's social breeze."

Of all the good from monarchy that flows —
That polish'd monarchy which Europe knows;
How grateful to the time-comparing mind,
Its tendency to humanize mankind!
To soften manners; throw on life a grace,
And give society a courteous face!
The rude, fierce baron, thus became the knight;
The love-crown'd knight, the nobleman polite.
The forms of cultur'd life descending down,
All educated mind form'd like the crown.
Thus, as the mild humanities expand,
Our sovereigns live the teachers of their land.
The polish'd manner is the fairy dress,
Which the kind virtues on the wearer press.
It is our folly, if but worn abroad;
Love, tenderness, and comfort, its reward.

How vain to sigh for Edens, or the fold
Of times elysium, or an age of gold;
Or even for heaven; unless our hearts divorce

Wrath, turbulence, revenge, threat, hate and force!
Where'er these triumph, hell begins its reign:
Be it on Earth, Sea, Air, or Pluto's plain.

Then be the gentle virtues now our choice;
And, link'd with knowledge, prompt Fame's future voice.
Serenely then the orb of Time will roll;
And Earth resemble more our final goal.

We mourn the evils which our fears foresee;
But time and heav'n obey not man's decree.
Nature pursues her course with firm designs,
And grand results; nor heeds how earth opines.
In mighty agencies her movements flow,
And hurry with them all that breathe below.
Her great commissions, labouring to fulfil,
She shapes our destinies, whate'er our will.
Laws, manners, kingdoms, bound'ries, power must yield,
As her vast plans, the govern'd order, wield.
'Twere vain to doubt it. Every day we feel,
That scenes unlook'd for, all earth's climes reveal.
New powers unfold; all working to new ends;
And thought the daily tribute, anxious, blends.
The world so shaken, that no state, no race,
From Spain to China, holds its former place.
Each realm and mind to new positions hurl'd,
We see no more our parents ancient world.
The Cossack will no more that Cossack tramp
He was, before Montmartre mourn'd his camp.
France, Russia, Austria, Prussia, may as vain
Sigh for the former things, as moody Spain.
No cottage o'er the Pyrenees now shades
The shame-soul'd peasants, as their earlier glades.
Men are the thoughts and feelings of the day;
And these, with all life's currents, flow and stray.
New actors, new events, create new mind;
A thousand currents in one brain combin'd.
Sould education sleep, the scenes of life,

The daily incidents, talk, schemes, and strife,
Are wakening every mind to active range;
And memory, fancy, reason, daily change.

Oft, when the course of hist'ry seems to sleep,
A waveless lake, and scarce its ripples creep,
Vast under currents flow; or, to the birth
Of some new wonder, works th' internal earth,
Never inactive. The stagnating change,
Is but the preparation for new range.
Thus, as we mus'd, the still Kamschatchan sea
Started to light a sudden prodigy.
Earth groan'd; air gloom'd; with flames the ocean glow'd;
Till o'er the flames volcanic islands flow'd.
Thus oft the ice of ages, that had bound
A continent in torpor, bursts around,
And leaves the spirit free. At times more dread
Some dire convulsion shakes earth's culter'd bed,
And kingdoms are in ruins. Kindlier day!
If the long slumber wake but to display
A frame renew'd; in bolder health and soul,
While gentle wisdom spreads its blest controul!

What can this peaceful agency secure?
An honest, frugal, pious, wise-taught poor!
Then legislators! here direct your care,
And golden eras will reward the prayer.

'Tis not the hour to hesitate or pause.
Kingdoms, like nature, feel the potent laws,
For ever acting in our double frames.
Body once rul'd, the spirit now inflames.
The world, its day of sloth, will know no more.
All nations are in movement. Some to soar;
And some are gliding downward to their fates,
And melt to provinces of mightier states.
One rising, others to maintain their place,
Must mount proportion'd, or endure disgrace,

The lingerers in improvement sink below,
An easy conquest to a wiser foe.
Progress gives strength superior; and its course
*All must partake, or bend before its force *).*

*) Der christliche Stern erschien — aber nicht um zu herrschen. Irrthum, Laster und Gewohnheit hielten die vielerlei Sprachen redende, vielerlei Gebräuche habende Welt mit der in jedem Staate entfalteten grausamen Fahne des Krieges von der reichen Frucht und dem Segen ab, die er verbreiten wollte, das seufzende Herz zu erleichtern und dem unterrichteten Kopf die wahre Richtung zu geben.

Aber nun krachen und fallen die Hindernisse des Geistes und des Friedens; und die Naturkräfte nehmen zu. Unsere moralische Weisheit vermehrt sich um uns: unsere geistigen Schätze befruchten jeden Boden. Wir entdecken unsere Irrthümer, und weise Sorgfalt eilt was sie nur kann, herzustellen. Die Arglist zieht sich in ihre Höle zurück; die edleren Gefühle triumphiren und werden uns retten. Als die Vernunft, erschrocken über die Wellenbewegung unserer Sphäre, der Zukunft mifstrauend, mit Furcht fragte: „Woher alle diese ungeheure Beweglichkeit, „und warum? welchen Endzweck zu fördern mühet sie sich?" rief schon die Hoffnung — fast Erfahrung: „Der so sehr „gewünschte grofse Erfolg beginnt sich zu zeigen, das Gefühl, „dafs heftige Leidenschaften unsere Leiden veranlassen; dafs für „unsere Glückseligkeit die sanften Tugenden blühen; dafs diese „uns die Früchte der öffentlichen Ruhe bringen müssen, und „des Hauses Gemüthlichkeit, und des gesellschaftlichen Lebens „Gedeihen."

Von all dem Guten, welches aus der Monarchie entspriefst, aus der gebildeten Monarchie, die Europa kennt; wie angenehm ist dem die Zeiten vergleichenden Geiste dessen Richtung, die

Nächst der Reformation ist die eingetretene Wirksamkeit der Bibelgesellschaft gewifs das Wichtigste, welches für den wahren Glauben geschehen, wenn wir bedenken,

Menschheit menschlicher zu machen! die Sitten sanfter zu bilden; über das Leben eine Anmuth zu hauchen, und der Gesellschaft das feine Aeussere des Hofes zu geben! So ward der rohe, stolze Baron zum Ritter; der liebegekrönte Ritter zum feinen Edelmann. Die Formen des gebildeten Lebens senkten sich nieder, und alle wohlerzogene Seelen wurden wie die Kronenträger gebildet. So, wie die milde Menschenwürde sich ausbreitet, leben unsere Herrscher, die Lehrer ihrer Länder. Feine Sitten sind das Feengewand, welches die milden Tugenden dem Träger umwerfen. Es ist unsere Thorheit, wenn wir sie nur nach aussen zeigen; Liebe, Zärtlichkeit und Wohlwollen sind ihr Lohn.

Wie nichtig ist es, nach einem Paradiese zu seufzen, oder nach den Gehegen elysischer Zeiten, oder einem goldenen Zeitalter; oder selbst nach dem Himmel; wofern unsere Herzen sich nich scheiden von Zorn, Wuth, Rache, Drohungen, Hafs und roher Gewalt! Wo diese triumphiren, fängt die Hölle zu herrschen an: sey es auf der Erde oder auf dem Meer, in der Luft oder auf Pluto's Ebene.

Daher sey die Tugend, die sanft macht, unsere Wahl; und fest gekettet an den Wissenschaften, lafst uns die künftige Stimme des Ruhms hervorrufen. Dann wird hell strahlend die Kugel der Zeit dahin rollen; und die Erde mehr unserm Endziele gleichen.

Wir betrauern die Uebel, die unsere Vernunft vorhersieht; aber die Zeit und der Himmel gehorchen nicht den Gesetzen der Menschen. Nach festen Plänen und mit grofsen Erfolgen

dafs alle unsere Vorfahren durch das Lesen und das Hören des Evangelii aufgehört haben, Barbaren zu seyn, und ähnliche Wirkungen bei den Wilden und Barbaren in

schreitet die Natur ihren Gang daher; und achtet es nicht, wie die Erde es aufnimmt. Um mächtige Zwecke zu erreichen, fliefsen ihre Bewegungen dahin, und reifsen mit sich alles, was dawider athmet. Sich mühend, ihre grofsen Aufträge auszurichten, gestaltet sie unser Schicksal, wie immer auch unser Wille ist. Gesetze, Sitten, Königreiche, Grenzen und Macht müssen weichen, wenn die beherrschte Ordnung ihre ungeheuren Pläne ausführt. Es wäre nichtig, daran zu zweifeln. Jeden Tag fühlen wir, dafs Scenen, die wir nicht erwartet hatten, alle Gegenden der Erde aufdecken. Neue Mächte gestalten sich, alle nach neuen Zwecken hinstrebend, und der Gedanke der tägliche Tribut verwirrt sich ängstlich. Die Welt ist so erschüttert, dafs kein Staat, kein Geschlecht, von Spanien bis China, seinen vorigen Platz behauptet. Jedes Reich und jeder Geist ist in neue Verhältnisse gerissen, wir sehen nicht mehr die alte Welt unserer Väter. Der Cosack wird nicht mehr als der Cosack sich tummeln, der er war, ehe der Montmartre sein Lager betrauerte. Frankreich, Rufsland, Oestreich, Preufsen seufzen eben so vergeblich um die gute alte Zeit, wie das verstimmte Spanien. Keine Hütte jenseits der Pyrenäen beschattet jetzt Bauern, die eben so gesinnt sind, wie früher. Die Menschen sind der Gedanke und das Gefühl des Tages; und diese, wie alle Ströme des Lebens, fliefsen und lenken sich abwärts. Neue Schauspieler, neue Begebenheiten schaffen einen neuen Geist und verbinden tausend Ströme in einem Gehirn. Wenn auch die Erziehung eingeschläfert werden sollte, so wecken doch die täglichen Vorfälle, das Gespräch, die Pläne und der Kampf jeden Geist,

Asien, Amerika, Afrika und Australien eintreten müssen, und ich kann nicht unterlassen, hier eine Bemerkung des Pastor *Paterson*, der sich in Wort und That sehr für

in Thätigkeit umherzuschweifen, und täglich wandeln sich die Ansichten, die Einbildungkraft und die Vernunft.

Oft wenn der Strom der Geschichte zu schlummern scheint, wie ein wogenloser See, und kaum leise Bebungen, darüber hinkriechen, fliefsen ungeheure Ströme unter dem Grunde, oder arbeitet die innere Erde (die nie unthätig ist) für die Geburt eines neuen Wunders. Der Stillstand der Bewegung ist nur die Vorbereitung zu neuen Wandlungen. So rifs, während wir sannen, das stille Kamtschatkische Meer ein plötzliches Wunder an's Licht. Die Erde stöhnte; die Luft verfinsterte sich; von Flammen glühete der Ocean; bis über die Flammen vulcanische Inseln emporstiegen. So berstet oft das Eis von Jahrhunderten, welches einen Continent in Stumpfsinn eingehüllt hatte, und läfst den Geist frei. In Zeiten, die furchtbarer sind, erschüttert irgend eine schreckliche Bewegung das angebauete Bett der Erde, und Königreiche werden zu Ruinen. Freundlich ist dann der Tag, wenn das Erwachen von einem langen Schlummer nur dazu dient, eine erneuerte Gestalt zu zeigen, in kühnerer Gesundheit und Seele, während milde Weisheit ihre gesegnete Herrschaft ausdehnet. Was kann dieses friedliche Wirken sichern? Ehrlichkeit, Sparsamkeit, Frömmigkeit und weise Erziehung der Armen? Dann, ihr Gesetzgeber! richtet hierauf eure Sorgfalt, und goldene Zeitalter werden das Gebet belohnen.

Es ist jetzt nicht Zeit zu weilen und zu zaudern. Königreiche fühlen, wie die Natur, fühlen die mächtigen Gesetze, die für immer in unserm zwiefachen Bau thätig sind. Einst herrschte der Körper; jetzt befeuert sich der Geist. Die Welt

die Bibelgesellschaft verwendet, mitzutheilen. „Erfahrung,“ sagte er mir in London, „mufs der theoretischen Wahrheit: dafs das Lesen von Gottes Wort unmöglich schädlich seyn kann, den entscheidenden Sieg geben, und die Erfahrung thut es, in so fern in keinem Lande die ganze Bibel fleifsiger und allgemeiner, auch von den ärmsten und ungebildetsten Menschen, gelesen wird, als wie durch ganz Schottland, und nirgends die Menschen moralischer und vernünftiger sind, als wie in Schottland.“

Turner sagt in Anspielung auf die Bibelgesellschaft:

— the mild dawning of the mental day,
Spreading from steppe to steppe with genial ray.
Now midst thy Tartar hordes, in waggons plac'd,
The sacred codes in every language haste.
Such means thy christianizing plans will show'r,
I cannot measure thy progressive power.
The noblest moral teacher wakening all
From Moscow's gilded towers to China's wall.
New mind; new men; new civilized domains,
Towns, provinces, and states will crowd thy plains.

wird ihren Tag der Trägheit nicht mehr kennen. Alle Völker sind in Bewegung. Einige stehen aufrecht, und einige erliegen ihrem Schicksal und schmelzen zu Provinzen mächtigerer Reiche. Indem eins emporsteigt, müssen andere, um ihren Platz zu behaupten, verhältnifsmäfsig steigen, oder Schmach erdulden. Wer mit Verbesserungen zaudert, sinkt, eine leichte Beute einem weiseren Feinde. Fortschritte geben gröfsere Stärke; alle müssen an ihrem Lauf Theil nehmen, oder vor ihrer Kraft sich beugen.

All hail thy Alexander! he transcends
His ancient namesake in realms, use and ends.
Still may the wisdom which his heart reveres,
Fulfil all Europe's hopes, and hush her fears *).

Ich habe in diesen Briefen häufig Stellen angeführt, welche auf Duldung, Aufklärung und Freiheit Bezug haben. Doch glaube ich sind keine Worte von der gegenwärtigen allgemeinen Stimmung in Deutschland mehr zu beherzigen, als die nachstehenden von dem ehrwürdigen Pastor *Crabbe*. In seinen Tales of the Hall schildert er, wie der Unterthan über die bürgerliche Freiheit denken mufs.

He loved the cause of freedom, but reproved
All who with wild and boyish ardour loved;
Those who believed they never could be free,
Except when fighting for their liberty;
Who by their very clamour and complaint
Invite coercion or inforce restraint:

*) Die milde Dämmerung des geistigen Tages verbreitet sich von Steppe zu Steppe. Unter die Horden der Tartaren eilen die heiligen Bücher, auf Wagen gestellt, sich in jeder Sprache auszubreiten. Deine Pläne für das Christenthum werden einen solchen Segen verbreiten, dafs ich deine fortschreitende Macht nicht berechnen kann. Der edelste moralische Lehrer erweckt alles, von Moscow's vergoldeten Thürmen bis zur chinesischen Mauer. Ein neuer Geist; neue Menschen; neue civilisirte Gefilde, Städte, Provinzen und Staaten werden deine Ebenen füllen. Alles Heil deinem Alexander! er übersteigt in Reichen, Nutzen und Plänen seinen Namensgenannten der Vorzeit. Möge die Weisheit, welche sein Herz verehrt, Europens Hoffnungen erfüllen und dessen Besorgnisse beschwichtigen.

He thought a trust so great, so good a cause,
Was only to be kept by guarding laws;
For public blessings firmly to secure,
We must a lessening of the good endure.
The public waters are to none denied,
All drink the stream, but only few must guide;
There must be reservoirs to hold supply,
And channels form'd to send the blessing by;
The public good must be a private care,
None all they would may have, but all a share:
So we must freedom with restraint enjoy,
What crowds possess they will, uncheck'd, destroy;
And hence, that freedom may to all be dealt,
Guards must be fix'd, and safety must be felt.
So thought our squire, nor wish'd the guards t' appear
So strong, that safety might be bought too dear;
The Constitution was the ark that he
Join'd to support with zeal and sanctity,
Nor would expose it, as th' accursed son
His fathers weakness, to be gazed upon.

I for that Freedom make, said he, my prayer,
That suits with all, like atmospheric air;
That is to mortal man by heaven assign'd,
Who cannot bear a pure and perfect kind:
The lighter gas, that, taken in the frame,
The spirit heats, and sets the blood in flame,
Such is the freedom which when men approve,
They know not what a dangerous thing they love *).

*) Er liebte die Sache der Freiheit, aber tadelte alle, welche sie mit wildem und kindischem Ungestüm liebten; diejenigen, welche da glaubten, daſs sie nie frei sein könnten, wofern sie nicht mit dem Schwerdte für ihre Freiheit darein schlagen dürften, welche durch ihr Geschrei und ihre Klagen Beschränkungen herbeirufen, oder Zwang nothwendig machen. — Er hielt

Allen aber, welche fürchten, daſs die zunehmende bürgerliche und geistige Freiheit schaden könne, und allen, die andererseits befürchten, daſs die Feinde der bürgerlichen und der geistigen Freiheit siegen möchten, rufe ich von *Turner* zu:

dafür, daſs ein so kostbares anvertrautes Gut, eine so herrliche Sache, bloſs durch beschützende Gesetze bewahrt werden könnte. Um einen solchen Gesammtsegen mit Festigkeit zu sichern, müssen wir Verminderung dieses Segens gut heissen. Die freien Gewässer werden keinem versagt; alle trinken aus dem Strome, aber wenige nur dürfen ihn leiten. Es müssen Bassins da seyn, Vorräthe aufzufangen, und Kanäle müssen gegraben werden, den Segen allgemein zu vertheilen. Der öffentliche Nutzen muſs auch die Gewissenssache des Privatmannes seyn. Nicht alle, die wollen, können haben, nur müssen alle doch irgend einen Theil besitzen. So müssen wir die Freiheit mit Einschränkung genieſsen; was der Haufe besitzt, das, wenn er nicht gezügelt wird, zerstört er, und daher müssen, auf daſs die Freiheit für alle vertheilt werde, Wachen ausgestellt werden, und man muſs sich sicher fühlen. So dachte der Squire, und er wünschte dabei, die Wache möge nicht so stark erscheinen, daſs die Sicherheit zu theuer erkauft werde. Die Konstitution seines Landes war die Arche, welche er mit Eifer und Heiligkeit zu unterstützen trachtete, und er gab sie nicht bloſs, wie der verfluchte Sohn seines Vaters Schaam, um das Gespött der Menge zu erregen. Ich bete, sagte er, für die Freiheit, welche, wie die atmosphärische Luft, für alle paſst; welche durch den Himmel selbst den Sterblichen bestimmt ist, die keinen reinen und vollkommenen Aether ertragen können; die leichtere Luftart, welche, wenn sie in den Körper dringt, den Geist erhitzt und das Blut in Flammen setzt. Wenn die Menschen eine Freiheit dieser vergleichbar empfehlen, so wissen sie nicht, welche gefährliche Sache sie lieben.

This maxime governs every land,
— „If this be not from God it cannot stand."
Reason and Truth are earth's enduring rocks,
Which scorn the waves of Time, and dare their fruitless shocks *).

*) Dieser Grundsatz wird jedes Land beherrschen: „Ist es nicht von Gott, so kann es nicht bestehen." Vernunft und Wahrheit sind der Erde dauernde Felsen, welche die Wogen der Zeit verachten, und ihrer wirkungslosen Brandung trotzen.

Dieser und mehrere andere Briefe sind gleich, so wie sie entworfen waren, abgedruckt, ohne früher an ihre Adresse gesandt zu seyn.

Anhang.

Proben aus Dichtern, die in diesem Werke nicht angeführt sind.

In Bartletts Return, a Ballad; and other Poems, London 1820, sagt der Dichter von seinem Kinde:

— Thou, sweet pledge of promis'd happiness!
With many a soft and infantine endearment,
Hast wedded me to Life — I feel thee cling
Around my heart, as the wild ivy clasps,
With verdant folds, the oak in its embrace.
Nature's soft spell is on me, and I own
The magic of her influence — for we feel
The pleasing pressure of her bonds, long ere
We can discern the hand that knitted them.
'Tis thus we learn to love existence — Thus
The world becomes a prison, and affections
The fetters that confine us — Thus we wear
The livery of bondage, 'till our minds,
Subdued to servitude, deem bondage sweet *).

*) Du, süfses Pfand verheifsenen Glückes! hast mit vielen und kindlichen Lieblichkeiten mich dem Leben vermählt.

Ein anderer hoffnungsvoller junger Dichter ist *Barry Cornwall. Blackwood* sagt von ihm im April-Heft 1820: Er hat noch nichts geleistet und doch viel — nichts, welches er nicht noch leicht wird übertreffen können — vieles, welches wenige werden leicht nachmachen können.

Seine Gedichte sind bei *Olliers* in London unter dem Titel gedruckt: A Sicilian Story, with other Poems. Hier folgen einige Verse von ihm. Ein Liebender erzählt der Geliebten seine Reisen:

Oft would he, as on that same spot they lay
Beneath the last light of a summer's day,
Tell (and would watch the while her stedfast eye,)
How on the lone Pacific he had been,
When the Sea Lion on his watery way
Went rolling thro' the billows green,
And shook that ocean's dead tranquillity:
And he would tell her oft past times, and where
He rambled in his boyhood far away,
And spoke of other worlds and wonders fair

Ich fühle, dafs du um mein Herz dich schlingst, wie der wilde Epheu rankt mit grünen Sprossen, wenn er die Eiche umarmt. Der süfse Zauber der Natur kommt über mich und ich huldige der unwiderstehlichen Gewalt ihres Einflusses — denn wir fühlen den lieblichen Druck ihrer Bande lange, ehe wir die Hand unterscheiden, welche sie flicht. So lernen wir das Daseyn lieben. So wird die Welt zum Hafthaus, und zärtliche Zuneigung sind die Fesseln, welche uns darin halten. So tragen wir die Gewänder der Knechtschaft, bis unsere Seelen der Sclaverei gehorchen und die Fesseln für lieblich erachten.

And mighty and magnificent, for he
Had seen the bright sun worshipp'd like a god,
Upon that land where first Columbus trod;
And travelled by the deep Saint Lawrence' tide,
And by Niagara's cataracts of foam,
And seen the wild deer roam
Amongst interminable forests, where
The serpent and the savage have their lair
Together. Nature there in wildest guise
Stands undebased and nearer to the skies;
And 'midst her giant trees and waters wide
The bones of things forgotten, buried deep,
Give glimpses of an elder world, espied
By us but in that fine and dreamy sleep,
When Fancy, ever the mother of deep truth,
Breathes her dim oracles on the soul of youth *).

*) Oft pflegte er, wenn auf demselben Fleck sie in dem letzten Lichte des Sommertages lagen, zu erzählen, (während er zugleich ihr aufmerksames Auge sinnend betrachtete) wie er auf dem einsamen stillen Meere gewesen, wie der Seelöwe auf seinem Wasserwege sich wälzend durch die grünen Wogen schofs und die Todesstille dieses Oceans erschütterte. Er pflegte mit ihr von der vergangenen Zeit zu plaudern, und wie weit er in seinen Knabenjahren umherschweifte, und sprach von andern Welten und schönen Wundern — so mächtig und prächtig, denn er hatte die glänzende Sonne wie eine Gottheit verehren sehen in dem Lande, welches zuerst Columbus betrat; und er hatte neben den tiefen Fluthen des St. Lorenz-Flusses gestreift und neben Niagara's schäumendenden Wasserfällen, und hatte das wilde Reh in endlosen Wäldern herumschweifen gesehen, wo die Schlange und der Wilde ihren Frafs zusammen halten. Unerniedriget steht die Natur daselbst in der wildesten Tracht und ist dem Himmel näher, und unter ihren Riesenbäumen und weiten

Unter den Gedichten, welche die schöne Welt in London 1820 beschäftigen, gehören die von den Recensenten edelmüthig empfohlenen Gedichte eines blutarmen Bauerknechtes, Nahmens *John Clare.* Es ist die zweite Auflage davon unter dem Titel: Poems, descriptive of Rural Life and Scenery, erschienen. Folgende Verse dichtete er auf ein gefallenes Mädchen:

The flowers the sultry summer kills,
Springs milder suns restore;
But innocence, that fickle charm,
Blooms once, and blooms no more.

The swains who loved no more admire,
Their hearts no beauty warms;
And maidens triumph in her fall,
That envied once her charms.

Lost was that sweet simplicity,
Her eye's bright lustre fled;
And o'er her cheeks, where roses bloom'd,
A sickly paleness spread.

So fades the flower before its time,
Where canker-worms assail,
So droops the bud upon the stem,
Beneath the sickly gale! *)

Gewässern geben die tief vergrabenen Gebeine vergessener Dinge, Schimmer einer Vorwelt, die wir nur zu erspähen vermögen in dem schönen, traumvollen Schlaf, in welchem die Einbildungskraft, diese Mutter tiefer Wahrheiten, ihre düstern Orakel in die Seele des Jünglinges haucht.

*) Die Blumen, welche der schwüle Sommer tödtet, ersetzen die milden Sonnen des Frühlings; aber die Unschuld, dieser zarte

Aus *Milmans* Fall of Jerusalem, das von Titus Eroberung handelt, hebe ich Ihnen folgende Stelle aus. Javan spricht in Abwesenheit seiner Geliebten zur Quelle:

Sweet fountain, once again I visit thee!
And thou art flowing on, and freshening still
The green moss, and the flowers that bend to thee,
Modestly with a soft unboastful murmur
Rejoicing at the blessings that thou bearest.
Pure, stainless, thou art flowing on; the stars
Make thee their mirror, and the moonlight beams
Course. one another o'er thy silver bosom:
And yet thy flowing is through fields of blood,
And armed men their hot and weary brows
Slake with thy limpid and perennial coolness.

Even with such rare and singular purity
Mov'st thou, oh Miriam, in yon cruel city.
Men's eyes, o'erwearied with the sights of war,
With tumult and with grief, repose on thee
As on a refuge and a sweet refreshment.
Thou canst o'erawe, thou in thy gentleness,
A trembling, pale, and melancholy maid,
The brutal violence of ungodly men.
Thou glidest on amid the dark pollution

Zauber, blüht nur einmal und blüht nie wieder. Die Landleute, welche die Gefallene liebten, bewundern sie nicht mehr. Keine Schönheit allein erwärmt ihre Herzen, und Mädchen frohlocken über ihren Fall, die einst ihre Reitze beneideten. Dahin war die liebliche Einfachheit, ihrer Augen glänzendes Leuchten war entflohen, und auf den Wangen, auf welchen Rosen blühten, breitete sich eine kränkliche Blässe aus. So welkt die Blume vor ihrer Zeit, die der Krebswurm angefallen; so schwindet die Knospe auf dem Stengel von dem Hauch des kränkelnden Windes.

In modesty unstain'd; and heavenly influences,
More lovely than the light of star or moon,
As though delighted with their own reflection
From spirit so pure, dwell evermore upon thee.

Oh! how dost thou, beloved proselyte
To the high creed of Him who died for men,
Oh! how dost thou commend the truths I teach thee,
By the strong faith and soft humility
Wherewith thy soul embraces them! Thou prayest,
And I, who pray with thee, feel my words wing'd,
And holier fervour pushing from my heart,
While heaven seems smiling kind acceptance down
On the associate of so pure a worshipper *).

*) Liebliche Quelle, noch einmal komme ich zu dir. Noch immer strömst du dahin und erfrischest den grünen Rasen und die Blumen, die sich zu dir beugen, bescheiden mit einem sanften unprahlerischen Murmeln dich über den Segen freuend, den du mit dir führst. Rein ohne Flecken fliefsest du dahin. Die Sterne machen dich zu ihrem Spiegel und die Strahlen des Mondlichtes jagen einer den andern über deinen silbernen Busen, und doch fliefsest du durch Gefilde von Blut, und bewaffnete Menschen kühlen ihre müde und heifse Stirn in deiner klaren und immerwährenden Kühle. Mit eben dieser seltenen und auffallenden Reinheit erscheinst du, o Miriam, in jener grausamen Stadt. Die Augen der Menschen, müde von dem Anblick des Krieges, von dem Geräusch und den Sorgen sind auf dich gerichtet, wie auf eine Zuflucht und süfse Erfrischung. Du kannst in Ehrfurcht halten, du, in deiner Lieblichkeit, ein zitterndes, blasses, melancholisches Mädchen, die verwegene Gewalt gottloser Männer. Du gleitest dahin, in dieser düstern Sündenwelt, in unbefleckter Reinheit, und der Einflufs des Himmels, lieblicher, als das Licht der Sterne oder des Monds weilt immerfort, als freue er sich über seinen eigenen Abglanz von einem so reinen Geiste, über dir.

Aus the River Dutton, and other Poems, by Wordsworth 1820, hebe ich die nachstehenden Sonnette aus:

Sonnet on the Death of his Late Majesty.

Ward of the Law! — dread Shadow of a King!
Whose Realm had dwindled to one stately room;
Whose universe was gloom immers'd in gloom,
Darkness as thick as Life o'er Life could fling,
Yet haply cheered with some faint glimmering
Of Faith and Hope; if thou by nature's doom
Gently has sunk into the quiet tomb,
Why should we bend in grief, to sorrow cling,
When thankfulness were best? — Fresh-flowing tears,
Or, where tears flow not, sigh succeeding sigh,
Yield to such after-thought the sole reply
Which justly it can claim. The Nation hears
In this deep knell — silent for threescore years,
An unexampled voice of awful memory! *)

Oh wie belegst du, geliebte Neubekehrte zu dem erhabenen Glauben dessen, der für die Menschen starb, wie belegst du die Wahrheiten, die ich dich lehre, durch die innige Ueberzeugung und die sanfte Demuth, womit deine Seele sie auffafst. Du betest, und ich, wenn ich mit dir bete, fühle meine Worte beflügelt und heilige Glut aus meinem Herzen strömen, während der Himmel liebliche Erhörung herunter zu lächeln scheint auf den Genossen einer so reinen Gottesverehrerinn.

*) Auf den Tod Georg des Dritten.

Wächter des Gesetzes! Gefürchteter Schatten eines Königes, dessen Reich in der engen Todtenkammer zusammenschrumpfte — dessen Alle ein Sturz von Geistes-Finsternifs in körperliche Finsternifs war, in eine Nacht, welche das Leben nie so dick über das Leben warf, und doch vielleicht durch einigen schwachen Schimmer des Glaubens und der Hoffnung erhellte — warum sollten wir, da du durch den Richterspruch der Natur sanft in

Die gebildete Welt kennt das erhabene Anathema, welches *Young* in den Nachtgedanken gegen die unduldsamen Priester in Avignon aussprach, die ihn zwangen, wie ein Dieb in der Nacht seine Tochter zur Erde zu bestatten. — Wir leben glücklicher Weise in Zeiten, in welchen, im Ganzen genommen, die Unduldsamkeit abnimmt, und daher kann dieses Trugbild, wo es sich zeigt, mit Spott, statt mit Ernst angefeindet werden — dazu dient folgender Auszug aus *Busk* Gedicht: „The Retort courteous.“ *Busk* ist ein humoristischer Schriftsteller unserer Tage, welcher The Dessert, The Tea, und mehrere andere humoristische Gedichte geschrieben hat. Nachdem er in einem herrlichen Humor die Unduldsamkeit voriger Zeiten persifflirt hat, sagt er:

Good friends! when prejudice begins to rail,
And you would wish to stop its croaking!
If reason and if rhetoric should fail,
Take my advice, and try a little joking.

One of these upright „think as I do,“ people,
Who deem'd all other sects left in the lurch;
And look'd, as if in rev'rence to the church,
He'd swallow, in a fit of zeal — the steeple;

das stille Grab gesunken bist, von Gram gebeugt uns an die Sorge klammern, wenn es am weisesten seyn möchte, Gott zu danken? Ihr rinnenden Thränen, oder, wo ihr nicht fliefst, ihr ununterbrochenen Seufzer, gebt solchen späteren Gedanken die Antwort, welche sie mit Recht fordern können. Die Nation hört in dem dumpfen Grabgeläute, — welches dreimal zwanzig Jahre verstummt war — eine beispiellose Stimme von Ehrfurcht erweckendem Andenken.

Early one morning sought the 'Squire
(With eyes all fury, and with face all fire)
Who scarce had time his neckerchief to tie round,
And get himself a little drest,
In order to receive his hasty guest;
When lo! into the room he march'd,
Not stiff and firm, as though he had been starch'd,
But glowing hot, as if he had been iron'd!

„Oh, profanation! sacrilege!" — (he cried)
„Kind sir, in my behalf exert your power:
O that my father ne'er had died,
Or had never liv'd to see this hour!"

„Why, what's the matter, Goodman Biggs?
Have you lost any of your pigs?
Or had your poultry stolen from the perch?"
„O no, Sir, no — the Church, the holy Church,
Is lost, without your powerful aid's supplied!" —
„Lost! (says the Squire) then we must have it cried:
But, prithee, why this fury and this fright!" —
„Why, sir, a Papist died the other night,
And (horrid thought!) to bury him they bent are,
Close to my father, sir — a staunch Dissenter!
And do you think his bones can rest beside one,
When, during life, he never could abide one?"

The Squire shrugg'd up his shoulders, but thought best
To parry such a question with a jest; —
„Why, friend, your case is hard in some degree,
But how d'ye think the parson has serv'd me?
Sir, you must know, a child, his joy and pride,
Caught the small-pox, and t'other day it died;
And he has buried it beside my Wife,
Who never had the small-pox in her life!" *).

*) Gute Freunde, wenn die Vorurtheile zu toben anfangen und ihr wünschet ihr Rabengekrächze zu beschwichtigen, und die Vernunft und die Rednerkunst nicht zu helfen vermag, nehmt meinen Rath, versucht es mit einem kleinen Scherz.

Ein ungenannter Dichter machte jüngst diese Verse auf das schöne Geschlecht bekannt, die eines *Barrett's* würdig sind, der neulich, von der Feder lebend, ehe ihn der Ruhm

Einer von diesen alleinseligen Zeloten, die da erachten, daſs alle Andersglaubende in dem Pful der Hölle schwimmen, und die da schier das Ansehen haben, als wollten sie — aus Ehrfurcht gegen die Kirche — in einer Anwandlung des Eifers die Kirchthüren verschlingen, suchte früh eines Morgens den Squire (mit Augen ganz Wuth und mit einem Gesichte ganz Feuer) der kaum Zeit hatte, sich das Halstuch umzubinden und sich ein wenig zu kleiden, seinen eiligen Gast zu empfangen, als, schau! er in das Zimmer geschritten kam, nicht steif und stafrecht, obgleich er von Amidam strotzte, sondern in heiſser Gluth, als wenn das Streicheisen über ihn gefahren sey.

O Entweihung, o Kirchenverbrechen (so schrie er) — Lieber Herr, zeigt meinetwegen eure Macht. O daſs mein Vater doch nie gestorben wäre, oder nie gelebt hätte, diese Stunde zu sehen!

Was, Goodman Biggs, was giebt es? hat eines eurer Schweine sich verlaufen, oder ist euch Federvieh von der Hünersteige gestohlen? O nein, Herr, nein, die Kirche, die heilige Kirche ist verloren; ist verloren, wenn Ihre mächtige Hülfe nicht Rath schafft. — Verloren! rief der Squire. Was, dann muſs der Ausrufer dies durch die Straſsen schreien. Aber ich bitte Sie, warum diese Wuth, dieses Erboſstseyn. Was, mein Herr, ein Papist starb vorige Nacht und (entsetzlicher Gedanke) nun sind sie darüber aus, ihn dicht bei meinem Vater zu begraben, der ein stafrechter Dissenter war. Können Sie es denken, daſs seine Gebeine neben einem Menschen Ruhe haben werden, den er nie als Papist bei seinem Leben ausstehen konnte?

Der Squire zog die Schultern, aber hielt es vor besser, diese Frage durch einen Scherz auszupariren. — Wie

von seinem Gedicht „Woman“ beglücken konnte, in bedrängten Umständen in Walis starb.

Ye are stars of the night, ye are gems of the morn,
Ye are dew-drops whose lustre illumines the thorn;
And rayless that night is, that morning unblest,
When no beam in your eye lights up peace in the breast,
And the sharp thorn of sorrow sinks deep in the heart,
Till the sweet lip of woman assuages the smart;
'Tis her's o'er the couch of misfortune to bend,
In fondness a lover, in firmness a friend;
And prosperity's hour, be it ever confest,
From woman receives both refinement and zest;
And adorn'd by the bays, or enwreath'd with the willow,
Her smile is our meed, and her bosom our pillow *).

Freund, sagte er, Ihr Fall ist einigermafsen hart; aber wie denken Sie, dafs der Pfarrer mir mitgespielt hat! Herr, Sie müssen wissen, ein Kind, seine Freude und sein Stolz, wurde von den Blattern befallen und starb dieser Tage, und denken Sie, er hat dieses Kind neben meiner Frau begraben, die nie in ihrem Leben die Blattern gehabt hat!

*) Ihr seid Sterne bei Nacht, ihr seid Juwelen am Morgen, ihr seid Thautropfen, deren Schein die Dornen des Lebens erhellen, und glanzlos ist die Nacht und ungesegnet der Morgen, wenn kein Strahl aus euren Augen den Frieden der Brust beleuchtet, und der scharfe Dorn der Sorge sinkt tief in das Herz, bis die süfse Lippe des Weibes seinen Schmerz beschwichtiget. Ihr ist es verliehen, über das Lager des Unglücks sich zu beugen, in der Zärtlichkeit wie die Liebe selbst, in der Treue wie der bewährteste Freund; und die Stunde des Glückes, sey es auf ewig gesagt, empfängt von dem Weibe nur die Weihe und die Würze, und möge der Lorbeer uns schmücken oder die Trauerweide uns umkränzen, ist ihr Lächeln unser Wonnerausch und ihre treue Brust unser Ruheplatz.

Im Geiste der nachstehenden Verse, die ich in den Schriften der Mistress *Opie* fand, bitte ich die Unvollkommenheiten meiner Uebersetzungen zu übersehen, welche, in Eile entworfen, nur dazu dienen sollten, dem Leser und der Leserinn die englischen Verse verstehen machen zu helfen.

Since Trifles make the Sum of human things,
And half our miseries from our Foibles springs,
Since Life's best gifts consist in peace and ease,
And few can save, or serve, but all may please,
Oh! let the ungentle Spirit learn from hence
A small unkindness is a great offence *).

*) Da Kleinigkeiten die Summe alles Menschlichen ausmachen, und die Hälfte unserer Unannehmlichkeiten aus unseren Schwächen entspringt, und da des Lebens beste Gaben in Frieden und Ruhe bestehen, und da nur wenige uns wirklich retten oder dienen, aber alle gefällig gegen uns seyn können, o so lafs doch das rauhe Gemüth daraus lernen, dafs eine kleine Unfreundlichkeit eine grofse Beleidigung ist.

Altona,

gedruckt in der Hammerich- und Heineking'schen Buchdruckerey.